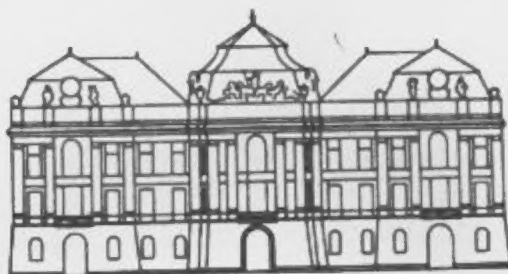


53. S. 33.

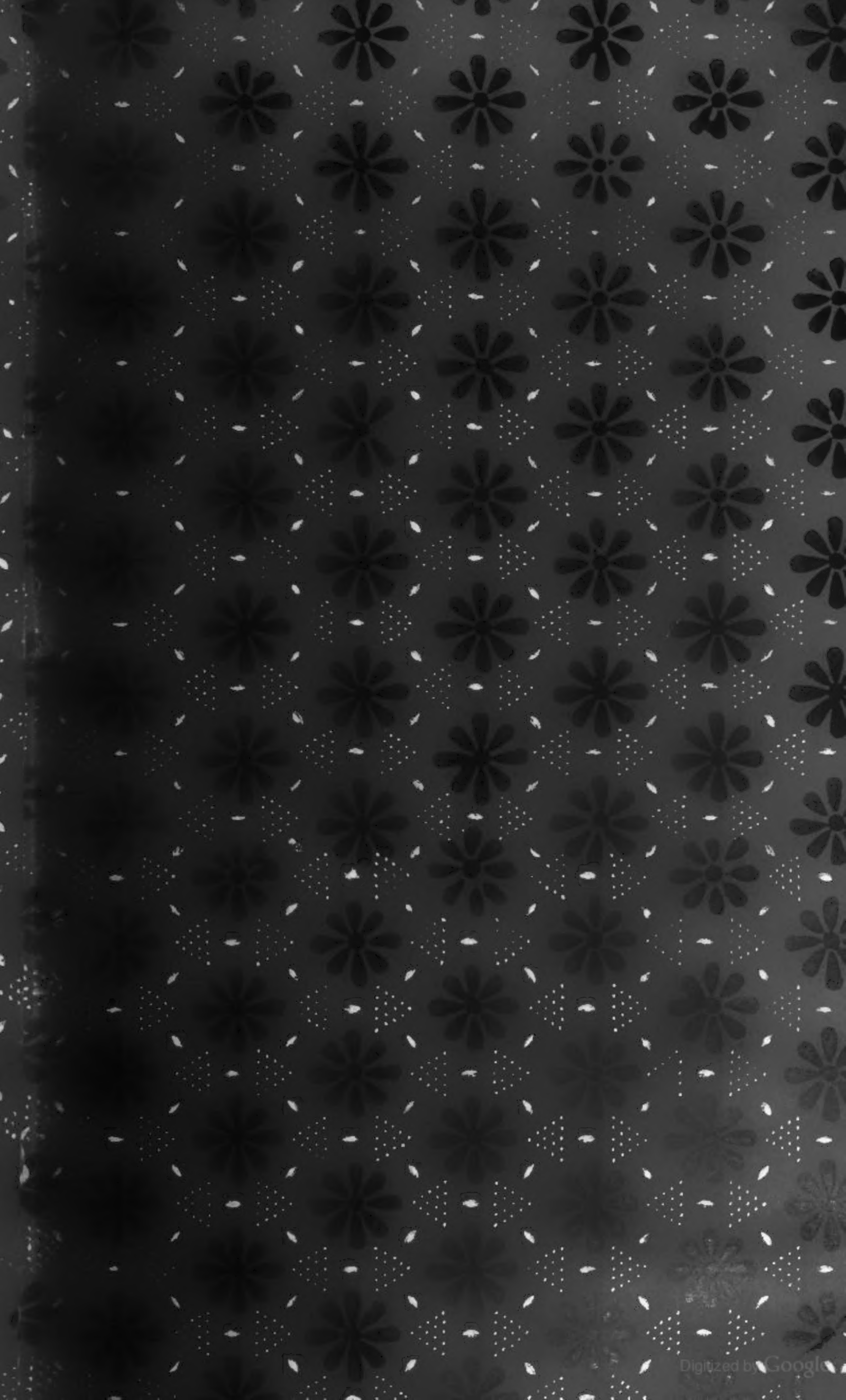
Nicht ausheben!
Online Ausgabe

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

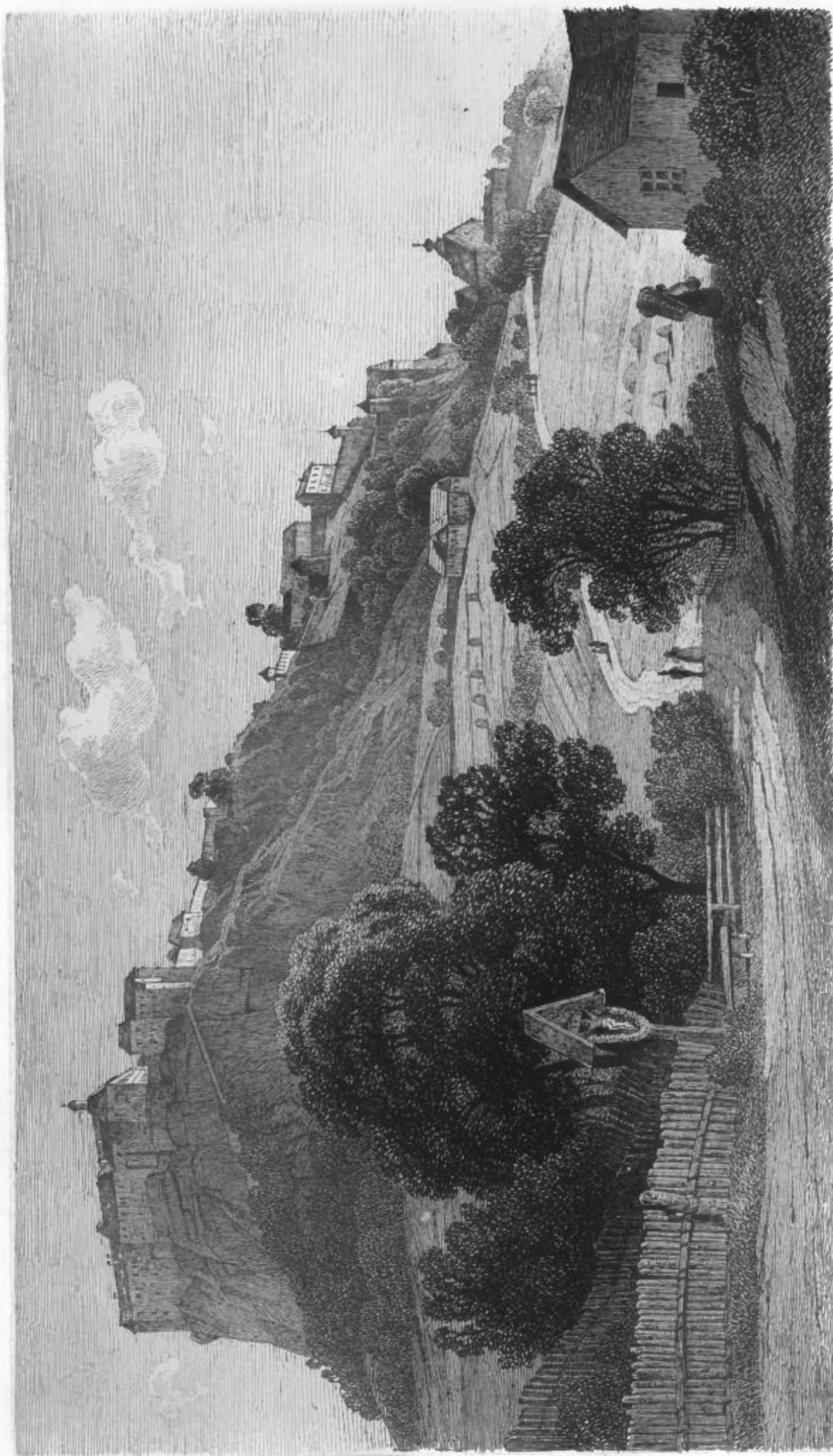


K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

53.S.33







ALLE STEIN BAUWERKE VON ZAHNUNG-ZER

GEDRUCKT VON RAPH

RIEGERSBURG

VON DER WESTSEITE.

W. H. H. 1848

Die Gallerinn

auf

der Kieggersburg.

Historischer Roman mit Urkunden.

Von

einem Steiermärker. (*Herrn - Pöschel*)

In drei Theilen.

Zweiter Theil.

Die

Eulidigung und die Verschwörung.

Darmstadt.

Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

1845.



Die
Huldigung und die Verschwörung.

Erste Hälfte:
E r z ä h l u n g.

Erstes Buch.

Hochzeitsfest.

Lât mich geniezen daz ir sit
gar miner vreuden hôchgezit,
und daz min lip nie niht gewan
sô liebes, noch gewinnen kan,
als iuren reinen süezen lip.
vil tugende riche reine wip,
tuot mir swie iwer genâde si.
iu ist min dienest immer bi.

Ulrich von Lichtenstein's Frauendienst.

Hoch lebe das hochadeliche Brautpaar! — scholl es aus etwa fünfzig Kehlen an einem der schönen Herbstabende des Rabthales in dem Rittersaale der Rieggersburg; hoch lebe das hochadeliche Brautpaar! — scholl es unter dem Geflirre der angestoßenen Gläser und Pokale, so laut, daß nicht nur die Wände des Saals den hellen Zuruf widertönten, sondern derselbe durch das ganze Schloß wiederhallte. Es war am zwanzigsten October, das ist am Verlobungstage Fräulein Reginen's Galler mit dem Freiherrn Ernst von Purgstall, aber nicht im Jahre 1658, mit dessen Begebenheiten der erste Theil dieses Werkes geschlossen, sondern zwei Jahre hernach am Jahrestage dieser Verlobung, an welchem Freyinn Katharina Elisabeth Galler ihre mit dem Obersten Freiherrn Dettlos von Kapell ganz in der

Stille vollzogene Vermählung in großer Gesellschaft der Nachbarn, Freunde und Verwandten auf der Kieggersburg zu feiern beschlossen hatte. Dieses Lebehoch reißt uns mitten in die Begebenheiten des für Steiermark, durch die Huldigung, welche Kaiser Leopold zu Graz von den Ständen nahm, so feierlichen und merkwürdigen Jahres, auf die wir, wiewohl sie im Monate October schon seit vier Monaten vorbei gewesen, zurückkommen werden, indessen aber das, was die Freyinn von Galler früher und näher betraf, erzählen wollen. Sie war, wie sich die Leser aus dem Ende des vorigen Theiles erinnern oder auch nicht erinnern werden (für welcher letzten Fall wir es hier wiederholen) bald nach der Verlobung ihrer Tochter selbst nach Wien gereiset, um dort den Bemühungen ihrer Feinde, welche ihr gerne den Besitz der Kieggersburg, als Gränzfeste, entrißen hätten, durch ihre immer siegreiche Persönlichkeit zu begegnen. Hierüber beruhigt, kehrte sie Ende des Jahrs nach Graz zurück, wo am 29. Jänner des folgenden Jahrs die Vermählung ihrer Tochter Regina mit dem Grafen von Purgstall gefeiert ward. Ihre Gegenwart in Wien war so nöthiger gewesen, als das durch Grattenau selbst auch in Wien, wie in der Steiermark oerbreitete Gerücht, daß sie sich mit ihrem Pfleger zu vermählen denke, am sichersten durch ihre mündliche Versicherung des Gegentheils niedergeschlagen werden konnte. Wiewohl sie schon seit langem der von Grattenau zu dem Ende der Erreichung seiner ehr- und geldgeizigen Absichten, angezettelten Umtriebe gewahr, so hatte sie doch vor ihrer Ankunft in Wien nicht erfahren, in welchem Grade das von ihm verbreitete Gerücht ihrer Vermählung mit ihm Ausdehnung und Glauben gefunden. Ihr dadurch beleidigter Stolz beschleunigte den Entschluß zweiter Ehe, welcher sonst vielleicht in der Hoffnung eines glänzenderen Werbers, als eines bloßen Obersten, noch auf unbestimmte Zeit vertagt worden wäre. Mit Heirathsgedanken beschäftigt, ließ sie sich zu Wien von einem der vorzüglichsten Maler in Lebensgröße portraitiren; dieses auch als Kunststück sehr schätzbare Gemälde, das beste der drei von ihr erhaltenen, befindet sich dermalen auf dem Schlosse Hainfeld; dasselbe verläugnet das Alter der drei und fünfzig Jahre nicht,

bescheinigt aber durch die Regelmäßigkeit der Züge sowohl, als durch den ungemein tiefen Ausdruck des Gesichts die schöne, geistreiche, leidenschaftliche Frau. Ihre Leidenschaftlichkeit, die sich in allen ihren Handlungen kund gab, ist im Portraite durch die Stärke ihres Charakters unterdrückt, und von der Schwermuth, mit der sie historischen Erinnerungen nachhing, und in mystischen Regionen schwärmte, beherrscht; nur im großen blauen Auge, von welchem anderer Ausdruck zu erwarten wäre, giebt sich das Unheimliche und Ueberwältigende ihres ganzen Wesens kund. Der Busen ist durch eine Art Compresse, die damals die herrschende Mode, so zusammengepreßt, daß die Fülle desselben, wenigstens im Gemälde, nicht ersichtlich, aber desto mehr die ungemeine Schönheit der Hand, welche, weil sie die Schlüssel der Riegersburg hielt, ist der Gegenstand so vieler Bewerbung, und mit der sie nun den Obersten, Freiherrn von Kapell zu beglücken versprochen hatte. Es ist wahr, daß sie auch ihren ersten Gemahl als Obersten geheirathet, aber derselbe und sie standen damals in der Blüthe männlichen und weiblichen Alters, in denen noch die schönsten Aussichten für's Leben offen. Seitdem waren gerade dreißig Jahre verflossen, und es war so minder Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Drei und Fünzigerinn dieselben Hoffnungen blühen sollten, wie der drei und zwanzigjährigen jungen Frau, als der Oberste, Freiherr von Kapell, auf welchen ihre Wahl gefallen, beiläufig im selben Alter wie sie, weder durch andere persönliche Eigenschaften, als die eines schönen Mannes ausgezeichnet, noch durch Familienverbindungen begünstigt, wenig Aussicht hatte zu irgend einem anderen höheren Amte, als zu dem Range eines General's in dem Laufe der ordentlichen Beförderung nach Dienstjahren zu gelangen. Rasch, wie sie überhaupt ihre Entschlüsse zu vollziehen gewohnt war, würde sie noch im selben Jahre, alsbald nach der Vermählung ihrer Tochter, die ihrige gefeiert haben, wenn sie nicht mit dem Gedanken umgegangen wäre, sich, wenn möglich ihres Pflegers und Bestandinhabers, Herrn von Grattenau zu entledigen; allein hier scheiterten ihre Entwürfe. Grattenau hatte in seiner zweifachen Eigenschaft, erst als Pfleger, dann als Bestandinhaber, die Fäden der

Wirthschafts- und Geldinteressen mit dem Einschlag der immer erneuten Prozesse zu einem so unauflöflichen Gewebe so verdichtet, daß es der Freyinn von Galler unmöglich war, sich wenigstens vor der Hand von ihm loszumachen, ohne sich, in die größte Geldverlegenheit zu setzen, und den Ausschlag ihrer wichtigsten Rechtshändel zu gefährden. Sie mußte denselben also wider Willen, wenigstens noch eine Zeitlang neben sich dulden, und Grattenau, welchem durch die beschlossene Vermählung seiner Gebieterin der schönste Plan seines Lebens auf die Hand derselben und die Befehlshaberschaft der Rieggersburg zerstört worden, blieb in der Hoffnung, daß sein Plan ihm das beste Mittel bieten würde, sich an der Freyinn durch die Herbeiführung des Ruins ihres Vermögens zu rächen. Er hoffte selbst den Freiherrn von Purgstall, den er vor allen Freiern um die Hand Fräulein Reginen's begünstiget, und demselben Geld auf den Kauf der Herrschaft Maierhofen vorgestreckt hatte, wider seine Schwiegermutter zu verhehen, sobald er ihm dessen Interessen, durch diese zweite Heirath gefährdet dargestellt haben würde. Indessen sah er auch keinerseits ein Mittel die Vermählung zu verhindern, und wiewohl dieselbe über achtzehn Monate nach der Vermählung der Tochter verzögert, so war sie dennoch plötzlich in aller Stille vollzogen worden. Diese schnelle Vollziehung im Stillen, wiewohl insgemein bei Heirathen von Wittvern und Wittwen aus guten Gründen beliebt, behagte jedoch der noch immer sehr lebenslustigen Freyinn keineswegs, und sie wollte sich dafür später durch ein besonderes Fest schadlos halten. Sie wählte dazu den Jahrestag der Vermählung ihrer Tochter, und lud die Herrschaften der ganzen Umgegend als Gäste ein.

Außer den Grafen v. Saurau und v. Wurmbbrand, den Freiherrn von Rindsmaul, welche als Zeugen den Heirathsbrief unterzeichnet, außer den nächsten Verwandten, wie die zwei Freiherrn von Mandorf, Purgstall (Hans Ernst und Karl), die Freiherrn von Rattmansdorf, waren noch die Schloßherren der ganzen Umgegend mit ihren Frauen auf der Rieggersburg zu dieser Feier der verflossenen Wiedervermählung, welche drei Tage währen sollte, geladen und versammelt worden; zwei

Grafen Trautmansdorf, Herren von Gleichenberg und Kirchberg, zwei Grafen Kollonitsch, nämlich der Herr von Freiberg und sein Vetter Graf Leopold der Malteser, welcher unlängst von seinem Feldzuge auf Kandia zurückgekehrt, von Wien nach Prag gekommen, um dort den Festen der Huldigung beizuwohnen, die drei Wittwen von Thanhausen, Kornberg und Hainfeld mit ihren Söhnen, nämlich: von Hainfeld die seit vier Jahren verwitbte Gräfinn Anna Maria Khisl, geborne Berkha, mit ihrem minderjährigen Sohne Hans Jakob, der noch ein Knabe; von Thanhausen die verwitbte Gräfinn von Thanhausen mit ihrem achtjährigen Sohne, und von Kornberg die seit fünf Jahren verwitbte Freyinn Susanna Katharina von Stadl, eine geborne Loblin Freyinn, deren ältester Sohn Hans Rudolph schon ein stämmiger junger Mann von zwanzig Jahren, dessen starker Gliederbau ihn älter vermuthen ließ. Zwei Freiherren von Steinpeiß von Kirchberg und Kapsenstein, Graf Tattenbach von Hohenbruck und mehrere mit den Wechslern Verwandte aus den adelichen Familien der Haslinger, Graßwein und Rambschüssel; dann noch die Verwandten des ersten Gemahls, ein Paar Freiherren von Gäller, Töchlingen, Herzenskrastt, Globiger, Holzappel und andere benachbarte Edelleute mehr, welche unsere Quellen nicht nennen; nur war, trotz der Nachbarschaft, kein Herberstein zugegen, da die Freyinn Elisabeth Katharina Galler, ist Freyin von Kapell, sowohl mit dem Landeshauptmann, der ihr Erlässe auf Erlässe zuseuerte, als mit den andern Gliedern der Familie nicht im besten Einvernehmen, und so eben vom Grafen Georg Günther, dem Sohne dessen, welchem die Herrschaft Bumberg verkauft worden, um das noch nicht eingelieferte Urbar und die versprochene Schirmung und Freyung angegangen worden war; eben so wenig war Jemand von den Ursenbeckhischen zugegen, wiewohl sich Frau Elisabeth Katharina nach erhobener Beschwerde ⁽¹⁾ im verflossenen Jahre über die Ansprüche derselben auf Entschädigung und auf Rechte der Riegersburg neuerdings gerichtlich verglichen hatte ⁽²⁾. Nicht daß sich die Freyin gescheut hätte Nachbarn und Bekannte, mit denen sie in Rechtshändeln begriffen, zu sich zu laden und mit denselben

an ihrem Tische gastfrei zu verkehren, denn sie war ja stets in so viele Processe verflochten, daß sie fast Niemanden hätte laden können, wenn bloß solche, mit denen sie nie einen Streit gehabt, hätten erscheinen sollen, sondern weil die Namen Herberstein und Urschenbeckh ihre Eitelkeit demüthigten; der Traum ihrer Jugend, sich mit einem Herberstein zu vermählen, war unerfüllt geblieben, und die alte Freyinn Urschenbeckh-Horchheim hatte ihr nicht nur durch ihren großen Reichthum und durch offenkundige Vorliebe derselben für ihren verstorbenen Gemahl, Herrn Hans, sondern auch durch ihre persönliche Statur und ansehnliche Figur immer eine gewisse Scheu eingeflößt; wiewohl Frau Elisabeth Katharina eine schöne Frau von stattlichem Wuchse, so tritt doch (man darf nur ihre Portraite auf der Kieggersburg gegeneinander ansehen) der hohe Wuchs der Gallerinn zurück vor dem „kolossalen“ Bau der Urschenbeckhinn, deren Körpersfülle im Einklange mit der Fülle ihres Reichthums und Einflusses stand. Außer den Gliedern der Familie Herberstein und Urschenbeckh waren also fast alle Verwandte, Nachbarn und Freunde auf der Kieggersburg zur Feier der Vermählung mit dem Freiherrn von Kapell versammelt.

Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß bei diesem Ge-
lage auch die den Lesern schon bekannte Hausdiener und Haus-
freunde nicht fehlten, nämlich der Pfleger, Herr von Grattenau
auf Gratwohlstein, welcher zu unterst an der Tafel saß dem
Brautpaar gegenüber, zu seiner Rechten der alte Hülse, dessen
Fantasie noch immer jugendlich, und zur Linken der junge Horneck,
dessen wahrer Name noch immer unbekannt war und der fast nie
anders, als alterthümlich deutsch sprach. Beide hatten sich, jeder
in Bezug auf seine Lieblingsbeschäftigungen voriges Jahr ganz
unglücklich darüber gefühlt, daß die Hochzeit Fräulein Reginens
zu Gratz inmitten des Faschings gefeiert, mit den Tänzen und
dem Mummenschanze desselben zusammengelaufen, keine Gelegen-
heit zu einer dramatischen Vorstellung aus der Ritterzeit oder
dergleichen gewährt hatte, denn Horneck lebte ganz im alten
Ritterthume; Hülse hatte ein besonderes Talent, Personen zu
gruppiren, Farben zu mischen und Säle zu decoriren, so daß er.

Tableaux aus lebenden Personen zusammengesetzt, ganz vortrefflich mit lichten Schatten herausgepinselt hätte, wenn dieselben damals schon in der Mode gewesen wären. Hülse war in Essen und Trinken versunken und sprach wenig oder Nichts, Horneck aber war auf das eifrigste mit Vorschneiden beschäftigt, denn er hatte von Herrn von Grattenau nicht nur erwirkt, daß unter zwanzig anderen Braten des feinsten Wildes auch ein gebratener Pfau auf die Tafel gesetzt ward, welcher das Hauptgericht bei den Tafeln des Ritterthums, sondern daß er denselben auch vorschneiden durfte, worauf er sich nicht wenig zu Gute that, indem er behauptete, daß das Vorschneideramt nothwendiger und wichtiger, als alle anderen Tischämter, als das des Truchseßes und Mundschenken, ja selbst als das des Küchenmeisters, weil es nicht darauf ankomme, was man esse, sondern wie man esse, was man den Gästen vorsehe, sondern wie man es ihnen vorlege, und er raisonnirte hierüber als ein Meister vom Fache. Während seine Hände mit Vorschneiden beschäftigt waren, und die Mäuler der Gäste sich mit dem, was er vorschneitt, stopften, ging seines unaufhörlich wie die Mühlen des Rabthals; durch Herrn von Grattenau ein Paarmal: lieber zu essen als zu plaudern, ermahnt, suchte Horneck diesem in so reichem Strome der Rede zu beweisen, daß das Vorschneiden selbst nur ein Sinnbild der Rede und der Unterhaltung, und daß sein Amt ein symbolisches; als zuletzt der Becher herumging, und jeder Gast einen Spruch auf die Gesundheit des Brautpaares ausbrachte, nahm Horneck daraus Gelegenheit neuerdings die größere Wichtigkeit des Vorschneiders vor dem Schenken zu beweisen, indem der Becher von selbst herumgehe von Hand zu Hand, die Braten aber sich nicht selbst vorschneiden könnten; er bat um Erlaubniß eine Weise auf das Vorschneideramt singen zu dürfen, und nach langem lärmenden Hin- und Herstreiten, indem die einen dafür stimmten, die anderen dawider protestirten, weil er wieder alte Brocken, die Niemand verstehe, hervorsprudeln würde, gebot die Hausfrau Stille, indem sie ihm die begehrte Erlaubniß gewährte; er sang das folgende aus einem alten schottischen, welches Hülse von seinen Reisen mitgebracht hatte, übersehte Lied:

Als Borschneider führ den Ton
 Vor der Conversation;
 Gib nicht mehr an jeden Mann,
 Als er wohl verdauen kann,
 Gib das Beste ihm zum Mahl,
 Gib ihm wenig auf einmal.

Schneide vor, was just genug,
 Daß die Rede bleib' im Zug;
 Daß der Gast nicht hungrig sey,
 Noch sich stopf' in Völlerey,
 Und daß du auch kommst empor,
 Schneide dir der Nachbar vor. *)

Wohlgethan! rief die Hausfrau und ihrem Beifall folgte der stürmische der ganzen Tafel; da ihr weiter Nichts vorzuschneiden habt, Herr Borschneider, sagte die Freyin, so meine ich wir heben die Tafel auf, damit wir nicht die Inschrift am Fenster bewahren: „und hat jeden Tag einen Rausch geben.“ Daß es auch bereits heute mehr als Einen gegeben, zeigte sich beim Aufstehen der Gäste, deren Mehrere sich kaum auf den Füßen halten konnten, und statt die Frauen zu führen, von denselben vielmehr geführt wurden, und da es damals nach Tische weder Kaffee noch Thee gab, statt zum Kaffee- und Theetische, wie sie konnten, ihren Weg zu ihren Zimmern und Betten fanden.

In dem zahlreichen Kreise von Freunden und Verwandten, von Nachbarn und Bekannten, welche die Freyinn von Kapell auf der Kieggersburg zur Feier ihres zweiten Vermählungsfestes von Graz aus und aus der Nachbarschaft vereint hatte, fehlte Graf Mörsperg, oder Jemand von seiner Familie aus Poppendorf, welches damals in seinem Besitze. Die Ursache dieser Abwesenheit war für Niemand der Gesellschaft ein Geheimniß, und darf es daher auch nicht für die Leser bleiben; darf es um so weniger, als der die Abwesenheit veranlassende Vorfall, wiewohl nicht unmittelbar von der Freyin Kapell ausgegangen, doch von

*) Schottischer Tischgesang: Conversation is but carving aus W. Scott's Life I. f. III. p. 2.

ihr größtentheils durch ihr Beispiel und ihre Ermunterungen hervorgerufen, zur weiteren Bestätigung der Streitsucht und Heftigkeit ihres Charakters ein neues Belege liefert. Unter allen weiblichen Verwandten ihres ersten Gemahls, des Freiherrn von Galler, stand sie mit keiner in näheren und aufrichtigeren, freundschaftlichen Verhältnissen, als mit der Gemahlinn des Freiherrn Hans Jacob Galler, eines Neffen ihres ersten Gemahls, Sohn seines Bruders Sigmunds und seiner Gemahlinn, einer gebornen Holzapfel. Die Gemahlinn dieses Neffen war Katharina Freyinn von Rattmanstorf, und der Fäden, die sie mitsammen in Freundschaft verbanden, waren mehr als einer. Zuerst die enge Verwandtschaft von väterlicher Seite, denn die Großmutter von Seite des Vaters der Freyinn Elisabeth Katharina, gebornen Wechsler, verwittibten Galler, dermaligen Kapell, war die Freyinn Afra von Rattmanstorf aus dem uralten Geschlechte der Herren von Rattmanstorf, deren ältester gleichzeitig mit Reinprecht von Dietrichstein schon in der Hälfte des elften Jahrhunderts (1065) die Kirche am Weizberg erbaute, in welcher Thiemo, der Mönch von Admont und nachmaliger Bischof von Salzburg, Maler, Bildhauer und Steingießer, das Seitenstück zu den zu Admont befindlichen beiden Bildnissen der schmerzhaften Mutter Gottes aus Stein gegossen haben soll, und Erasmus von Rattmanstorf war einer der Deputirten der Steiermark, welche i. J. 1536 zu dem wegen drohender Türkengefahr zu Wien abgehaltenen großen Landtage abgeordnet worden. Diese beiden Begebenheiten waren einer der Lieblingsgegenstände des Gesprächs der Freyinn Elisabeth Katharina, welche von Nichts so gerne sprach, als von historischen Begebnissen, an welchen ihre väterlichen oder mütterlichen Ahnen, oder auch die der Galler Theil genommen. Außer dieser nächsten Blutverwandtschaft war die Gemahlinn des Freiherrn Hans Jacob Galler auch ihre Wahlverwandte ob ihres Geistes und Charakters; durch keinen von beiden stand zwar Frau Katharina auf derselben Höhe wie Frau Elisabeth, aber jene hatte sich die Handlungsweise dieser zum Beispiele vorgesetzt; seit einiger Zeit Wittwe, wie die Freyinn Kapell nun durch zwölf Jahre gewesen, suchte sie sich, wie diese, durch selbstständige und gewaltthätige Handlungen,

als eine Frau von männlicher Entschlossenheit und Thatkraft zu bewähren, und folgte treulich den Rathschlägen ihrer Tante, welche in allen wichtigeren Angelegenheiten zu Rath gezogen wurde; eine solche hatte sich so eben darin ergeben, daß Frau Katharina, deren Gemahl, Hans Jacob Freiherr von Galler, auf die von ihm erkaufte Herrschaft Arnsfels einige Tausend Gulden schuldig geblieben war, durch den von den Gerichtsstellen erwirkten Pfandspruch dem vorigen Besitzer, nämlich dem Grafen Mörsperg, eingewantwortet werden sollte. „Die Frau Stistel (hatte die Freyinn Elisabeth Galler Wittib der Freyinn Katharina Galler geschrieben) „die Frau Stistel wird sich doch nicht mit Schand und Spott von Schloß und Hof jagen lassen, Arnsfels ist nit Raßerspurg halt aber an Puff auß, und an Puffern fehlt ihr nit.“

Der Saamen dieses Raths fiel auf nichts weniger, als unfruchtbares Erdreich; die Freyinn Katharina Galler war entschlossen sich in dem Besitze von Arnsfels mit Gewalt zu erhalten, und fühlte sich durch den Beinamen der zweiten Gallerinn Wittib, unter welchem sie im Lande bekannt war, geschmeichelt und ermunthigt. Leider! aber für den Erfolg ihres Vorsazes war Arnsfels bei weitem keine Kieggersburg, und es fügte sich, daß sie in ihrem Gegentheile, in den beiden Gräfinnen Mörsperg, nämlich die eine vermählte Gräfin Puechhaimb, die andere Fräulein Sidonie, Gräfinn von Mörsperg auf ganz ebenbürtige Charaktere stieß, welche nicht nur den beiden Gallerinnen nicht zurückstanden, sondern die zur Vertheidigung von Arnsfels entschlossene Frau Katharina sogar, als angreifender Theil, an Muth und Springkraft noch überragten. Das gleichzeitige Auftreten von vier weiblichen, so martialischen Charakteren, wie die beiden Freyinnen Galler und die beiden Gräfinnen Mörsperg ist eine geschichtliche Merkwürdigkeit der Steiermark, die sich zum Theil aus dem Beispiele erklären läßt, welches diesen Frauen vor einem halben Jahrhunderte Hypolite von Windischgratz, die Wittwe Pankrazens von Windischgratz, des Schloßhauptmanns von Gratz gegeben, *)

*) Julius Cäsar VII. S. 144 und 393 Winfler i. J. 1602.

indem sie mit ihren Söhnen Christoph und Friedrich ihre Feste Waldstein mit gewaffneter Hand vertheidigte, um den Pastor Paul Odentius, welcher dort predigte, nicht auszuliefern. Dieses oft im Gespräche damaliger Zeit erwähnte Beispiel weiblichen Heldenmuths hatte schon in die Mädchenseele der Freyinn Elisabeth Katharina einen elektrischen Funken geworfen, der um so mehr in ihrem und ihrer Nichte Charakter zündete, als die Mutter Affra's von Rattmanstorf, das ist die Urgroßmutter der Freyinn Gallerinn Kapell, eine von Windischgratz, so daß sich die beiden Freyinnen Galler als Abkömmlinginnen der Rattmanstorf, den Windischgratz blutsverwandt, mit Hypolite von Windischgratz auch Charakterverwandtschaft darzuthun beflissen waren. Als Fräulein Elisabeth Wechsler in der Folge als Freyinn von Galler auf Saneck weilte (welches in dem Beginne des XII. Jahrhunderts im Besitze der Windischgräzer gewesen) und dort und auf dem Schlosse von Gili, wie dieses im ersten Theile erzählt worden, in der Wald-Einsamkeit so ganz, großen geschichtlichen Erinnerungen lebte, lagen ihr die an die starkmüthige Frau von Windischgratz, sowohl zu Saneck, als auf Schloß Gili ungemein nahe; denn Herr Pankraz von Windischgratz, Freiherr zu Waldstein und am Thal, Oberster Erbstallmeister in Steier und Oberster Hofmarschall, hatte, wie das Grabmal aus weißem Marmor in der Hofkirche zu Graz bezeugt, zur Gemahlinn, Margarethe (Hypolita): die Tochter Herrn Hans Ungnads, Freiherrn von Saneck, Landshauptmanns und Oberst Hofvorschneiders in Steiermark, *) und die Grafen von Gili waren auch Herren von Waldstein, womit Friedrich von Oestreich Herrmann II., Grafen von Gili i. J. 1425 belehnt hatte. **) Der große dreieckige Wartthurm von Waldstein steht dem großen auf Gili an Festigkeit nicht nach, und die Aehnlichkeit des Baustyles beider Thürme, läßt mit der größten Wahrscheinlichkeit auch den bisher unbekannten Erbauer der Feste von Gili in Hermann II. bestimmen. Solchem Beispiele nach also, wie Frau von Windischgratz durch die Vertheidigung

*) Julius Cäsar VII. 48 und 145.

**) Schmuß nach Stadl unter Waldstein.

von Waldstein gegeben, wollte die Freyinn Katharina Galler Wittib gegen die Angreiferinnen, die beiden Gräfinnen Mörspberg, das schön und hoch gelegene Schloß Arnfels vertheidigen, dessen Pflege Erzherzog Ferdinand i. J. 1525 seinem treuen Johann von Thurn „zu einer Ergöghlichkeit“ verliehen hatte; diese kamen aber mit einer gewaffneten Rotte von Bauern und einigen, von einem Lieutenant befehligten Soldaten, die sie aus Graz auf Execution mitgenommen, und nach einigen von beiden Seiten gefallenen Schüssen, durch deren einen ein Bedienter der Freyinn von Galler getödtet, durch einen anderen der äußere Lieutenant (wie der Bericht sagt); denn die Freyinn von Galler hatte auch einen Lieutenant bei sich, welchen der Bericht den inneren Lieutenant nennt, capitulirte Schloß Arnfels, und Frau Katharina, welcher auch ein Herr von Wagensperg, so wie den Gräfinnen Mörspberg ein Herr Woggitsch mit Rath und That beigestanden, war gezwungen aus dem Schloß abziehen. Diese Begebenheit, welche erst vor fünf Tagen statt gefunden, war die Ursache, warum die Mörspbergischen von Poppendorf bei dem Feste auf der Riegersburg fehlten. (3, 4, 5)

Am folgenden Morgen nach dem Gelage, welches, wie schon gesagt, drei Tage dauern sollte, waren die Gäste im Rittersaale zum Gabelfrühstück versammelt, denn nach alter damaliger Sitte frühstückten die Gäste auf dem Lande gemeinschaftlich und nicht nach Belieben jeder auf seinem Zimmer. Heute, sagte die Freyinn von Kapell, jagen wir, und morgen ist die Weinlese, die mit einem Tanz zu beschließen einer vermählten Wittib wohl nicht ziemen will. Liebe Frau Mutter, sagte die Freyinn von Purgstall, wie wäre es denn, wenn wir, statt eines Tanzes oder Leseschwanks, das Fest mit einem ritterlichen Schauspiele beschlössen, an Rittern fehlt es nicht, und zur nothwendigen Decoration gehen uns Hülfe und Horneck gewiß an die Hand. Möcht mich freuen, sagte die Freyinn von Kapell, laßt die Herren was vorschlagen, aber etwas Anderes als ein Turnier, zu dem wir hier auf der Burg weder ebenen Platz noch Pferde genug haben; die Mehrheit der Stimmen soll entscheiden. Freiherr von Rattmanstorf meinte eine Scene aus den Kreuzzügen, sey es vor Ptolemais oder Damiette unter

Leopold dem Tapferen oder dem Glorreichen; Oberst von Kapell hätte lieber eine Scene aus der Schlacht vom Marchfelde gewünscht, wo Berthold von Kapell den Nachtrabb befehligte und das Leben Kaiser Rudolphs gerettet, indem er ihn vom gestürzten Pferde auf ein anderes setzte und mit Nachtrabbe die Niederlage Ottokars vollendete; der Regimentsrath Calucci, welcher, wie wohl ein Italiener, wie mehrere andere seiner Landsleute, wie die Conti, Curti, Casa, Casnedi, Caraffa, Caprara, Boronini, Bonuomo, Grana, Carabusi, Herr und Landmann in der Steiermark war, und den wir schon im ersten Theil als Reisegefährten Hrn. von Purgstall's kennen gelernt haben, stimmte für eine Scene aus Ariosto zwischen Ruggiero und Brabamante, weil die Rieggersburg doch Nichts Anderes sey, als *il borgo di Ruggiero*; der Vorschlag wurde, als nicht genug vaterländisch, verworfen; noch mehr wurde Hülse ausgezischt, welcher den Schiedsrichterspruch des Paris in Vorschlag brachte; der sogenannte Horneck meinte, daß, da die Gesellschaft aus vier und zwanzig Herren bestände, dieselben sich in zwei Kreise theilen sollten, deren einer die zwölf Ritter der Tafelrunde Königs Arthurs, und die anderen die zwölf Paladine Karls des Großen vorstellen könnten; Hr. v. Purgstall, welchem seine Gemahlin Regine Etwas ins Ohr geflüstert, schlug die Vorstellung einer Stiftungslegende aus den Zeiten der Ottokare vor: Mein lieber Herr Schwiegersohn und meine fromme Frau Tochter, sagte die Freyhinn von Kapell, und ihr meine Herren, die ihr insgesammt Schauspiel aus der Ritterzeit wünscht, warum sucht ihr weiter hinauf oder weiter herunter, als die Zeit meines Lieblings, Friedrichs des Streitbaren? bleibt in der Kirche meinetwegen, aber in der Schottenkirche zu Wien, wo ihm am Grabe seines Urgroßahns Heinrich Tasomirgott, Bischof Gerhard von Passau das Schwert der Gerechtigkeit und des Ritterthums umgürtet, und er hernach zweihundert aus dem ersten Adel zu Rittern geschlagen hat. Die ganze Gesellschaft rief lauten Beifall; die Farben, sagte Hülse, werden uns keine Schwierigkeit machen, weiße Leintücher und rother Sack sind genug im Schlosse; aber wo sind die zweihundert Ritter? rief Horneck. Wir nehmen die Zehn vom Hundert,

sagte Hr. v. Purgstall, indem wir vier und zwanzig sind, zwanzig Ritter, die vier andern: der Herzog, der Bischof, der Herold und der Marschall; aber was für Wappen wollt ihr denn im Schilde führen, meine Herren? fragte die Freyinn von Kapell, — die unsrigen, riefen alle einstimmig. Schämt euch ihr Selbstsüchtigen! sagte die Freyinn — wollt ihr der Vorzeit würdig seyn, so ehrt auch mit dankbarem Andenken ihre edlen Geschlechter; keines der lebenden, wie alt es auch sey, erscheine unter den zwanzig, nur ausgestorbene edele steiermärkische, keines, das später ausgestorben, als im verflossenen Jahrhundert. Wie sollen wir da wählen, sagte Freiherr von Rattmansdorf Etwas empfindlich über die Ausschließung der uralten lebenden, indem sein Geschlecht das älteste der Anwesenden; je nun, darüber werden der Herzog, Bischof, Marschall und Herold entscheiden, wenn die Auftretenden die Ansprüche der Geschlechter, die sie vorstellen wollen, werden vorgebracht haben; die Zahl wird nicht so groß seyn, wenn die Richter alle Geschlechter ausscheiden, in denen Einer den Adel derselben durch unritterliche That geschändet hat; da werden nicht viel übrig bleiben, rief der Verwalter Hr. v. Grattenau vorlaut; die Freyinn von Kapell warf ihm einen zürnenden Blick zu, und sagte: mag seyn, daß sich in jedem Geschlechte unter vielen wackeren Männern einige Taugenichtse befinden, aber wenn die Geschichte nicht von ihren Unthaten spricht, so haben wir kein Recht dieselben vorauszusetzen, oder unbekannte als gewisse gelten zu lassen: Ei! laß nur Freund, sagte Horneck zu Grattenau: Es ist ein Freud' und Bune zu zelen al die Magn und Runne.

B w e i t e s B u c h.

Das Wahlkapitel.

Nu ward den Herren allen gach,
Daz sie ervolten sein pet,
Welher Herr nicht beraits het
Gurtl noch Furspan,
E er beliben wer daran,
Er hiez e firstund vergolten.
Dew Lannd sy damit ern wolten,
Daz ir Fürst für das Reich
Mit jn chem so erleich,
Daz an jr Hochgemut
Geprueft wurd der Lannd Gut.
Horned's Chronik C. CXCIX.

Noch am Abende desselben Tags, wo am Morgen der Beschluß des ritterlichen Festes gefaßt worden, hatten sich im Gespräche über die Vorbereitungen zu selbem manche Schwierigkeiten ergeben, welche im ersten Augenblick von der Festgeberin, der Freyinn v. Kapell nicht bedacht worden waren; keine materiellen Schwierigkeiten der Ausstattung der Gesellschaft um in ritterlichem Aufzuge zu erscheinen, denn das Rüsthaus war nicht nur mit den Waffen der neueren Zeit, mit Donner- und Pulverbüchsen aller Art versehen, sondern auch damals noch mit allen Rüstungen des

Mittelalters, von denen heute nur wenig Ueberbleibsel vorhanden, gefüllt; da waren Lartschen, Pavesen, Platten, Halsberge, Arm- und Schenkelschilde aller Art, stählerne Rüstungen für die Ritter im Ueberfluß, auch silberne für die Freiherren und vergoldete für die Grafen; die Schwierigkeiten lagen also nicht im Materiellen der Ausrüstung, sondern bloß in der Bestimmung eines der alten erlauchten ausgestorbenen Geschlechter, welches durch jeden Einzelnen, der Ehre hier vorgestellt und dramatisch wieder ins Leben gerufen zu werden, würdig erachtet werden sollte. Der Stimmen und Vorschläge waren so viele, und Einige auf die von ihnen vorgeschlagene Namen so versessen, daß diese Wirren ohne das Befehlswort der überall vorherrschenden und den Ton angehenden Hausfrau wohl zu keinem Ende gekommen wären. Manche nannten ein halbes Duzend von Namen ohne zum Entschlusse zu kommen, welcher vor den anderen den Vorzug verdiene, Mehrere hatten einen und denselben Namen gewählt ohne denselben fahren lassen zu wollen, die Meisten wollten im Vorzuge vor mehr erlauchten und historisch berühmten Geschlechtern bloß bei den nächsten Stammverwandten stehen bleiben, und da fast die ganze Gesellschaft mit einander versippt, so war des Endes vom Streit kein Absehen. Da sich das Wetter, sagte die Freyinn von Kapell, ohnedies für morgen zu einem guten Landregen eingerichtet, und wir den morgigen Vormittag nicht im Freien zubringen können werden, so wollen wir Vormittags Kapitel halten, in welchem Jeder der Herren als ein Ritter, Namens eines erloschenen, mit ihm durch Blut oder Besitz verwandten, Geschlechtes auftreten und noch zwei andere in Vorschlag bringen, aus welchen dreien dann eines bestimmt werden solle, dessen Ansprüche der Namensträger Abends in der feierlichen Versammlung zum Ritterschlage geltend zu machen wissen wird. Durch diesen Ausspruch war die Zahl der von allen Seiten in Vorschlag gebrachten, da nur zwanzig das Wort führen sollten, auf sechzig beschränkt; mit den ersten zwanzig hatte es nicht sehr große Schwierigkeit, da ausgemacht wurde, daß Jeder Vormittags unter dem Namen eines erloschenen Geschlechtes seiner nächsten Verwandten oder Vorfahren, die im Besitze eines seiner Schlösser

waren, auftreten solle; man verständigte sich hierüber ohne Anstand; das Paar Hundert der anderen von allen Seiten genannten Namen, wurde von Grattenau zu Papier gebracht, vierzig aus den Zetteln von der Freyinn Hausfrau gezogen, und dann von ihr je zwei und zwei an die zwanzig Gäste vertheilt, nachdem sie die vier Rollen des Herzogs, Marschalls, Bischofs und Herolds, die mit ihr im vormittägigen Wahl-Capitel die entscheidende Stimme führen sollten, aus eigener Machtvollkommenheit vertheilt hatte. Grattenau oder Horneck als Herold lagen ihr zur Hand, aber die Ernennung des Herzogs Friedrichs des Streitbaren setzte sie sichtbar in einige Verlegenheit, da sie die Ansprüche, welche ihr Gemahl, Freiherr von Kapell hierauf machte, durchaus nicht begünstigen wollte; zwar ein schöner Mann, aber schon die fünfzig vorüber, war er freilich weit minder zu dieser Rolle geeignet, als der stämmige zwanzigjährige Freiherr von Stadl, welchen die Freyinn zur Rolle Herzog Friedrichs des Streitbaren in der Blüthe seiner Jugend ernannte, ihrem Gemahle aber das oberste Richteramt als Marschall übertrug.

Die Leser haben Freiherrn von Kapell bereits im ersten Theile im Vorbeigehen kennen gelernt, und da derselbe auch als Gemahl der Freyinn Elisabeth nur eine sehr untergeordnete Rolle in der Geschichte ihres Lebens spielt; so mag es genügen hier gelegentlich noch einmal seiner mit ein Paar Worten zu erwähnen. Ein wackerer Degen, ein kühner Ritter, von altem Reichthum und deutschem Korn und Schrot, von stattlichem und doch jüngerem Aussehen, als seine Jahre beglaubigten, hatte er unter mehreren anderen Werbern, welche selbst nach der Verheirathung der Tochter die Hand der Mutter für wünschenswerth hielten, den ihm gegebenen Vorzug minder den obigen Eigenschaften, als seinem nachgiebigen Charakter zu danken, welcher nach dem Wunsche seiner Gemahlin ein in ihren Händen leicht knechtbarer Teig, oder wie die Franzosen sagen: *une bonne pâte d'homme*. Sein militärischer Dienststrang als Oberster hatte seine Hand der Frau Elisabeth so annehmbarer gemacht in dem Augenblicke, wo sie noch vor Kurzem (vor Jahr und Tag nach ihrer Tochter Verlobung) zu einer Reise nach Wien bemüßiget

worden, um dort theils durch ihren eigenen, theils durch ihres Eidams Einfluß und Credit, die hauptsächlich durch die Geistlichen, als Patronen des Hauptpfarrers Strobels, wider den Besitz der Festung Riegersburg Allerhöchsten Ortes herauf beschworenen drohenden Wolken zu zerstreuen. Der scheinbarste und stärkste Grund der Gegner, daß bei so naher und drohender Gefahr es bedenklich und unsicher, die Vertheidigung einer Gränzfestung, wie Riegersburg, den Händen einer Frau anzuvertrauen, war durch diese Heirath entkräftet; im Grunde war diese männliche Schirmvogtei sehr überflüssig bei dem allbekannten männlichen und martialischen Charakter der Frau Elisabeth, welche es an Muth und Geistesgegenwart mit allen Obersten der Armee aufnahm, und welche die Festung selbst, wie es die Inschrift noch heute verkündet, dem Vaterland zu gut und wider die Türkengefahr erbaut hatte; es erschien also als die höchste Ungerechtigkeit undenkbar, daß den Händen der Erbauerinn, die von derselben zur Vertheidigung des Landes erstärkte Festung entrisen werden könnte; aber Frau Elisabeth kannte zu wohl die Ränke ihrer Gegner, und den Ehrgeiz ihres eigenen Verwalters, v. Grattenau, um nicht zu fürchten, daß vielleicht diesem, da er seit kurzem als Offizier einen Rang in der Armee erhalten hatte, der Charakter eines Festungs-Commandanten von Riegersburg unter ihren Augen verliehen werden könnte. Diesen Besorgnissen war durch die Wahl eines verdienten Obersten, wie Freiherr v. Kapell, vollkommen begegnet, und zugleich dem Ehrgeize des Verwalters, Herrn v. Grattenau, und dessen hochfliegenden Absichten ein Abschnitt gemacht. Wir haben ihn bereits als einen äußerst gewandten und energischen Geschäftsmann kennen gelernt, welcher, wie die Freyinn selbst, ein Feind des Hauptpfarrers, bei den unabsehblichen Processen mit demselben Del in's Feuer goß; dabei, durch der Freyinn Credit bei den geheimen Räthen, nebst dem Adel, den Titel eines Hofdieners erwirkt, von seiner Frau in den letzten Jahren die Herrschaft Riegersburg in Pacht übernommen, und sich auf seine Faust einen Rang in der Armee zu verschaffen geruht. Durch diesen Verein von Umständen war Frau Elisabeth so aufsichtiger auf Grattenau's Schritte geworden, als sie selbst

in früherer Zeit dieselben auf alle Weise begünstigt zu haben sich bewußt, wie ihre Namens- und Charaktersgenossin die englische Königin Elisabeth, in Grattenau einen Esser fürchten zu müssen glaubte. Alle diese Betrachtungen hatten einige Monate nach der Vermählung Fräulein Reginen's mit dem Freiherrn von Purgstall die ihrer Mutter mit dem Obersten Freiherrn von Kapell herbeigeführt, deren Feier sie absichtlich auf Riegersburg mit so größerem Gepränge und in so größerer Gesellschaft begieng, als sie den Festen der Huldigung des verflossenen Sommers in Graz nicht beigewohnt, sich während der ganzen Zeit einsam auf der Riegersburg eingeschlossen hatte. Doch wir erzählen nun weiter das Fest des dritten Tages dieser Hochzeitsfeier.

Am Morgen, wo ein grauer Himmel über den ganzen Gesichtskreis als Zelt gespannt, von den Stricken des strömenden Regens zur Erde niedergezogen zu werden schien, hatte nach dem Frühstücke das Wahlcapitel statt, welchem Frau Elisabeth mit ihrem Gemahle vorsah, und wobei Grattenau und Horneck die Dienste des Actuars und Schreibers verrichteten. Die Frauen saßen an den Wänden bei den Fenstern im Saale herum mit weiblichen Arbeiten beschäftigt. Mein Herr Eidam, Freiherr von Purgstall, sagte sie, wird als Sohn der Gastgeberin, den anderen Herren den Vortritt lassen, und Herr Graf von Wurmbrand mache den Anfang. Graf Georg Wurmbrand, welcher ebenfalls den Heirathsvertrag mit Freiherrn v. Kapell, wie den des Freiherrn von Purgstall als Zeuge unterschrieben hatte, nannte sich Herr von Wurmberg um für Wurmberg und Radkersburg zu sprechen. Ihr habt, sagte Frau von Kapell, in der That eure Personen gut heraldisch und glücklich zusammengestellt, alle Ehre den alten Herren von Radkersburg, und auch ich würde sie wählen, wenn nicht die Eggenberger ikt die Besitzer des Schlosses von Radkersburg wären, deßhalb sind mir die Wurmberger lieber, da Wurmberg so lang mein eigen gewesen. Nun folgten die beiden ersten Zeugen des Purgstall'schen und Kapell'schen Heirathsbriefs, die Grafen Wolf Rudolph und Georg Christian von Saurau, der erste als Herr von Eppenstein, das Wort für die Herren von Rosenstein und Strehau führend, der zweite

als Herr von Pfanberg für die Fohnstorfer und Kapsenberger. Frau Elisabeth bemerkte ein Wort über die Vorliebe der Grafen von Saurau für die Wiege ihres Geschlechtes, und die obere Mark, protestirte aber wider die Herren von Strechau schon aus einem geheimen Widerwillen, weil sich schon einmal Jemand in ihrer Gegenwart vermessen, die Strechau mit der Rieggersburg zu vergleichen; wider die Kapsenberger, weil sie eines mit dem noch lebenden Geschlechte der Stubenberge wären, und entschied für die Herren von Eppenstein und Pfanberg, als uralte der erloschenen, denen sie weit geneigter, als den noch lebenden, theils weil ihre Ahnen, die Wechsler selbst, schon zu den erloschenen gehörten, theils weil sie dem Namen jedes lebenden altadelichen Geschlechtes auswich, durch welches das ihrige in Schatten gestellt worden wäre. Daher war ihr Vorschlag, daß in dem Ritteraufzuge nur erloschene alte Geschlechter figuriren sollten, nicht so ganz rein großmüthig, als er beim ersten Anblicke erschien. Sie war den todtten Steinen und Bergen, wie den Eppensteinen, Rosensteinen, Emmerbergen, Wurmbergen, wohl gewogen, wollte aber von den lebenden uralten, der Hebersteine, Dietrichsteine, Lichtensteine, der Stubenberge, Schersenberge, Schwarzenberge, eben deshalb, weil der Glanz derselben den der Wechsler und Galler bei weitem verdunkelte, nichts hören.

Wie habt ihr euch, redete ißt die Freyinn die beiden Grafen von Kollonitsch an, wie habt ihr euch in die alten Familien, Besitzer von Kornberg, getheilt, da dieselben vom Freiherrn von Stadl, als Herrn Kornbergs, nicht selbst vertreten werden dürfen? Der ältere Graf von Kollonitsch, der Nachbar von Freiberg (denn sein Sohn, welchem er so gerne die Hand Fräulein Regiments zugemittelt hätte, fehlte eben so wohl, als die Mutter des Freiherrn von Stadl, die vormalige Liebchaft des Freiherrn von Purgstall). Der alte Graf Kollonitsch sprach: da wir vormalig Kornberg besaßen und dort die Kapelle gestiftet, so erscheine ich zwar als Freiburger, führe aber statt der Kornberger und der erloschenen Verwandten des Freiherrn von Stadl, für die von Graben das Wort. Ihr seid sehr großmüthig Herr Graf,

sagte die Freyinn von Kapell, und Freiherr von Stadl ist auch gewiß sehr dankbar dafür, seinerstatt für die Kornberger und für die von Graben zu sprechen, beide uralte Geschlechter, aber das letzte das geschichtlich berühmtere. Bei dieser, halb an Kollonitsch, halb an Stadl gerichteten Anrede wäre von diesem wohl ein verbindliches Wort zu erwarten gewesen, wenn er nicht eben so unwissend als ungeschliffen, aller feineren Lebensart sowohl, als aller geschichtlichen Kenntniß der früheren Besitzer von Kornberg bar und ledig gewesen wäre; hierin der wahre Antipode seines späteren Nachkommen, des Freiherrn Franz Leopold von Stadl, welcher aus Anlaß der Landstände alle edlen Geschlechter der Steiermark in zehn dicken Folioebänden*), und in vier anderen die seines eigenen Geschlechtes beschrieb. Mit Grafen Gottfried von Kollonitsch war die Freyinn von Galler immer seit dem, den Lesern schon bekannten erfolglosen Briefwechsel mit Herrn von Grattenau, wegen Fräulein Reginens Vermählung mehr oder weniger gespannt; aber sie pflegte seine Bekanntschaft, als die eines Nachbarn um so mehr, als er seit kurzem geheimer Rath geworden; sie verschluckte daher auch mit einer bitteren Miene seine Bemerkung: es scheine daß der Dank des Freiherrn von Stadl stumm — weil dumm — murmelte Herr v. Grattenau zwischen den Zähnen; das soll der meine nicht seyn, ertönte nun eine hell porzellanene Stimme aus dem Kreise der arbeitenden Frauen; es war die der verwittibten Gräfinn Anna Maria Khisl, gebornen Gräfinn Berke, deren Sohn Hans Jakob noch ein Knabe, in dieser Gesellschaft aufzutreten noch nicht geeignet war,

*) Hellglänzender Ehrenspiegel des Herzogthums Steyer durch Franz Leopold Freiherr von und zu Stadl auf Riedtkerspurg, Lichtenegg und Freyberg, Herrn auf Kornberg, Rohrbach, Freistorf, Jonstorf. Jos. I. Kämmerer, Leopold und Jos. I. auch Karl VI. Hofkriegsrath Bevordneter in Steyer, beschrieben auf seiner Herrschaft Kornberg 1731 mit Albrecht Gr. v. Rindtsmaul, Bevordneten. Die Original-Handschrift der zehn Bände des Ehrenspiegels im Archive zu Kornberg; vier Bände der Stadlschen Familie, noch in den Händen derselben, doch auch von diesen vier Bänden die Abschrift im Joanneum.

dessen Stellvertreter aber der Malteserritter Graf Leopold von Kollonitsch (derselbe, welchen Freyhinn von Galler so sehnlich zum Bräutigame Fräulein Regine's gewünscht hatte); voriges Jahr erst von seinen Feldzügen auf Kandia zurückgekommen, hatte er in diesem der Huldigung zu Grätz als Kämmerer beigewohnt, und als solcher an der achten Tafel, an der des Erbtruchseßes Grafen von Hardegg gespeiset *). Als Hauenfelder (denn so

*) Erbhuldigungsactus im Herzogthumb Steyer. S. 77 ist der kurze erste Titel des seltenen Werkes, dessen langer zweiter der folgende: Erbhuldigungsactus im Herzogthumb Steyer, wie solcher Ihro Römif. Kayserl. auch zu Hungarn, vnd Böheim Königl. Majest. Erbherzogen zu Oesterreich ic. Leopoldo Primo ic. ic. als Erblandsfürsten in Steyer, in eigener Hohen Person in der Haupt-Stadt Grätz von denen Ständen gmeiner Landschafft daselbst, nach altem löblichen Gebrauch, vnd Herkommen, prästirt vnd abgelegt worden, den 5. Julij 1660sten Jahrs. Ingleichen auch was gestalten Allerhöchstgedachte Röm. Kay. Maj. von besagten Land-Ständen in Steyer empfangen, bedient, vnd was sonst in einen vnd andern darbey fůrgeloffen, vnd gehandelt worden. Mit kurzem Beisatz, zu welcher Zeit Ihr Kayserl. Majest. von Grätz in Kärnten, Crain, Görz, vnd Triest, zu gleichmässiger Auffnehmung der gewöhnlichen Erb-Huldigung sich erhoben, wie lang sie aufgeblieben, wann sie widerumben nach Grätz gekommen, vnd endlich ihren Weeg von dannen ferners nach Wienn genommen haben. Wobey zu End annectirt worden ein Specification der Landesfürsten in Steyer von sibem Saeculis anhero, bis auff die jezt Regierende Röm. Kayf. Maj. Leopoldum Primum. Item Aller Herren vnd Land-Leuth, Geist: vnd Weltlichen Stands in Steyer, bis auff dises 1690iste Jahr. Alles mit Erlaubniß des Hoch-wohlgebohrnen Herrn Georg, Herrn von Stubenberg, Herrn auf Kapffenberg, Stubeegg, Muhregg, vnd Guettenberg, Obrist Erbschenkens im Herzogthumb Steyer, der Römif. Kayserl. Maj. würcklich geheimen Rath, Cammerern, Lands-Hauptmann allda. Wie auch des Hoch-wolgebohrnen Grafen vnd Herrn Johann Carl, des Heil. Römif. Reichs Grafen von Saurau, Freiherrn zu Eigist, Fridstein, Woldenstein, vnd Ober-Stainach, Herrn zu Schiechleithen, Schwamberg, Lábeg, Crembs vnd Prembstätten, Obristen Erb-Land-Marschall im Herzogthumb Steyer, der Röm. Kayf. Majest. würcklich geheimen Rath, Cammerern, General Wachtmeister, vnd bestelten Obristen über ein Regiment

schrieben sich die alten Herren von Hainfeld, welche eine silberne Haue im rothen Felde führten), als Hauensfelder, sprach Graf Leopold von Kollonitsch, vertrete ich die Herren von Winkler und Naringer: Ihr seid sehr kurteis Herr Graf v. Kollonitsch, sagte die Freyinn von Kapell, auch die Naringer als Herren von Jonstorf vertreten zu wollen, deren altes Schloß so zu Grunde gegangen, daß Nichts mehr, als grüner Wasen übrig war, auf welchem ich das neue Schloß erst vor vier Jahren vollendet habe. *) Wie sehr ich euch aber auch für diese Aufmerksamkeit verbunden bin, so können doch die Jonstorfer, trotz meiner Vorliebe für dieses mein Jagdschloß, den Herren von Winklern hier keinen Eintrag thun.

Graf Kollonitsch hatte schon den Mund geöffnet, um der Gräfinn Rhisl Etwas zu erwidern, als die Freyinn von Kapell seine Rede mit ihrer, die immer wie ein vollströmender Quell hervorsprudelte, unterbrochen hatte. Als sie ausgerebet, wandte sich der Malteserritter gegen die Gräfin von Rhisl, und sagte: ich bin euch, schöne Gräfinn, für eueren öffentlichen Dank unendlich verbunden, glaube aber, daß ihr denselben lieber meinem Ordensbruder hier gezollt hättet; dieser war der Malteserritter, Graf Karl von Trautmannsdorf, der um zwei Jahre jünger, als Graf Kollonitsch, in seiner Uniform als Oberstlieutenant, statt seines, durch Unpäßlichkeit verhinderten Bruders, des Besitzers von Gleichenberg, zugegen war; als Gleichenberger nehme ich mich der Herren von Pettau und Wildon an, sagte Graf

Dragoner. Aus denen von der Lands-Obrigkeit Consultirt: vnd Revidirten Actis gezogen, zusammengetragen, vnd in Truct gegeben worden. Durch Johann Adam von Mongelo, Ritter, vnd Einer Köbl. Landschaft in Steyer, Ober-Secretarium vnd Syndicum. Gedruckt zu Grätz, bey denen Widmanstätterischen Erben 1690.

- *) Ober dem Thore von Jonstorf: Jesus und Maria sey mit mir! Catharina Elisabeth Frau Gallerinn, geborne Wechselrin, Freyinn Frau der Festung und Herrschaft zum Stain, Regkerspurg, Liechtenegg und Werlsperg, Wittib: das Schloß wie es ist anzuschauen, Hab ich von grienem Wasen lasen neu auserbauen, Auf Gott setz' ich all mein Vertrauen. Anno domini 1656.

Karl. Hier ist die Wahl schwer, fiel die Freyinn v. Kapell ein, denn beide Namen sind hochberühmt in der Geschichte der Steiermark, was scheint euch meine nächsten Herren Beisitzer? sagte sie, indem sie sich zu ihrem Gemahle und dem Freiherrn von Stadl wandte, von denen jener ihr zur Linken, dieser zur Rechten saß. Der Freiherr von Kapell sagte: ich muß mich schon, als Marschall, für die Herren von Pettau erklären, von denen Friedrich III. schon unter Ottokar Marschall und Ritter, und die später nach Abgang der Herren von Wildon, Landmarschalle der Steiermark; aus diesem Anbetrachte, sagte die Freyinn v. Kapell, hätten die Grafen von Saurau, welche nach ihnen die Landmarschalle der Steiermark, besseren Grund gehabt sie fürzuzwählen, als der Herr Graf v. Trautmannsdorf; übrigens bekleideten die Herren von Wildon vor ihnen das Landmarschallamt, und kein Herr von Wildon hat wie Friedrich von Pettau den Angeber gemacht, auf dessen Anklage die edelsten Geschlechter, wie die Pfanberge, Lichtensteine, Stubenberge ihrer schönsten Schlösser verlustig giengen, wiewohl auch der Angeber selbst Schwamberg, was Herrn Grafen v. Galler gehört, und Wurmberg, das mir gehörte, abtreten mußte. Was meint ihr, Freiherr v. Stadl? Dieser, welcher früher nie ein Wort von den Herren von Pettau und Wildon gehört, oder wenigstens behalten, und die beiden Derter nur dem Namen nach kannte, brüllte wie ein junger Stier: was euch gefällt, gefällt auch mir. Der Freyinn von Kapell gefiel sein Aeußeres zu sehr, als daß sie nicht durch diese, Alles ihrem Ausspruche anheimstellende Antwort bestochen, den Mangel an Kenntniß, der darin lag, parteiisch übersehen hätte. So bleiben wir denn, sagte sie, bei dem älteren Geschlechte der Herren von Wildon; der letzte Graf der Gesellschaft war Graf Tattenbach Johann Erasam, *) im selben Alter wie die Grafen Kollonitsch und Trautmannsdorf d. i. in der vollsten Blüthe des männlichen Alters. Besitzer von Hohenbruck, trat Graf Tattenbach als Hohenbrucker auf, und sprach für Greißeneck und

*) Geboren am 3. Februar 1631; Graf Kollonitsch am 24. October 1631; Graf Karl Trautmannsdorf am 7. April 1633.

- Kranichsfeld. Den Greifenecker können wir euch als Rebellen (sagte die Frau v. Kapell) eben so wenig gestatten, als etwa ihrem Verwandten, den Baumkircher, bleibt also nur bei den alten Besitzern eures Schlosses Kranichsfeld. Nach den sieben Grafen: (Wurmbrand, den beiden Saurau, dem tapferen Leopold Kollonitsch, Carln Trautmannsdorf und Erasmus Tattenbach) kam die Reihe an die sieben Freiherren. *)

Nach den Grafen hatte Freiherr von Galler, als der nächste Verwandte des verstorbenen Hofkriegsrathspräsidenten, zu sprechen sich bereit gefunden, aber die Freyinn, welche immer ihren eigenen Verwandten mehr zugethan, als denen ihres verstorbenen Gemahls, rief den Freiherrn von Rattmannsdorf auf: Mein Herr Vetter und Nachbar, herrschte die Freyinn von Kapell, Freiherr von Rattmannsdorf beliebe zu sprechen. Freiherr von Galler fand sich hierdurch zwar ein wenig beleidigt, war aber schon bei Lebzeiten seines Bruders so sehr gewohnt von Frau Elisabeth ihre eigenen Verwandten, denen des Gemahls, und überall die Wechsler'schen den Galler'schen vorgezogen zu sehen, daß er darüber kein Aufhebens machte, und dies um so minder, als auch die Freiherren von Rattmannsdorf, nächste Verwandte der Galler. Freiherr von Rattmannsdorf, als Herr von Halbenrain, Kapfenstein und Berthelstein und Erbauer des ersten, trat als der alte Truchseß Emmerberg auf, dessen Grabmahl in der Kirche von Fehring, und legte seine Stimme, als Besitzer von Kapfenstein, für die Grafen von Cilli ein. Ey mein Herr Vetter! sagte die Frau von Kapell, ihr habt das Unterste mit dem Obersten zusammengekuppelt; um die gelbe Kappe Eures Schlosses Kapfenstein kümmert sich kein Mensch in der Geschichte, und die Blätter derselben sind mit den Gräulthaten der Herren von Cilli zu blutig besleckt, als daß sie nicht hier den Emmerbergern weichen müßten. Der Freiherr von Rattmannsdorf wollte durchaus als Graf von Cilli erscheinen, aber Frau Elisabeth ließ ihn

*) Die Freiherren von Rattmannsdorf, Galler, Rindemaul, Rothal, Eibiswald und die beiden Mandorf.

nicht zum Worte kommen, und entschied für Emmerberg, dann rief sie den Freiherrn von Galler auf. Dieser kündete sich als Baumkircher an, um für Walsee und die Freiherren von Rauber das Wort einzulegen; den ersten ließ Frau Elisabeth als einen gebornen Schwaben durchaus für keinen Edelen der Steiermark gelten, obschon sein Geschlecht derselben so große Dienste geleistet, und wiewohl sie selbst eine heimliche Vorliebe für Baumkircher nährte, dessen Familie mit der der Galler verwandt, indem Andreas II. Galler Dorotheen Baumkircherinn zur Gemahlinn hatte, so konnte sie doch unmöglich dem Rebellen den Vorzug vor dem Geschlechte der biedereren Haudegen, der Herren v. Rauber, geben, welche übrigens auch mit den Gallern verwandt, da Sigismund Galler's zweite Gemahlinn, Maria Freyinn von Rauber gewesen. Freiherr von Rindsmaul machte die Ansprüche der Herren von Perneck, Sturmberg und Rindscheid geltend. Der Freiherr von Rattmansdorf sagte: die Freyinn v. Kapell habe sich der Wurmberger nicht angenommen; wiewohl der letzte Wappen in das seine übergegangen, so könne dem Herrn von Perneck wohl Niemand den Vorrang streitig machen. Freiherr von Rothal, Johann Christoph, (der Oberstsilberkämmerer Graf Rothal war nicht gegenwärtig) trat als Thalberger für die von Basoldsberg und Holleneck auf; neben den Holleneckern, sagte Freiherr von Galler, ist der Anspruch des Basoldsberger nur Faselerei; Freiherr von Cibiswald, Herr auf Cibiswald, Seckau und Mährenberg wollte als Mindorf, mit welcher Familie er verschwägert war, auftreten; die Freyinn von Kapell aber führte ihm ins Gedächtniß, daß der letzte Freiherr v. Mindorf erst vor zwölf Jahren zu Ilz gestorben und begraben, und daß hier nur von Geschlechtern, die spätestens im verflossenen Jahrhunderte ausgestorben, die Rede sei; übrigens werde er als Herr v. Mährenberg sehr willkommen seyn. Die Brüder des Freiherrn von Mandorf, beide Freunde der Freyinn von Kapell und ihrer Tochter, welche die Leser schon aus ihrem Briefwechsel mit derselben kennen gelernt, traten für die alten Familien, Besizer von Städten, einer als Hartberger und Friedberger, und Herr von Sturmberg, der zweite als

Fürstensefelder, Boitsberger und Poppendorfer auf; Freyinn von Kapell, welche keine Freundin der Städte und ihrer Magistrate, wiewohl sie sich über die Willfährigkeit des von Feldbach nicht im mindesten zu beklagen hatte, entschied ohne weiters für die Herren von Sturmberg und Poppendorf. Freiherr von Purgstall wollte nun als der letzte der Freiherren das Wort nehmen, aber seine Schwiegermutter verwies ihn abermal auf das Ende, und lud nun die Ritter zu sprechen ein, nach welchen erst der sogenannte Horneck, und nach ihnen Freiherr von Purgstall das Wort nehmen sollten. Die vier Ritter waren die Herren von Haslinger, Rambschüssel, Föbflßperg und Calucci. An der Spitze derselben befand sich Herr von Haslinger aus Radkersburg, einer der nächsten mütterlichen Verwandten der Freyinn Kapell, deren Mutter eine Haslingerinn, er trat als Ritter Reinbrecht, der Frauenberger, auf, um die Herren von Dirnstein und Königsfelder zu vertreten. Schämt ihr euch nicht Vetter, sagte sie, den Namen des Raubritters Reinbrecht in Vorschein zu bringen, der seine Hausfrau Kunigunde von Dirnstein in einem Fasse in die Mur rollen ließ, weil er ihren früheren Verlobten, Wilhelm von Saurau, dem er sie gewaltsam entriß, zu ihren Füßen gefunden; da lob ich mir unsere Königsfelder von Radkersburg, deren letzter einen Thurm zur Bertheidigung der Stadt wider die Türken gebaut. Herr von Rambschüssel, dessen Familie ebenfalls mit Frau Katharina von Seiten der Haslinger verschwägert war, nannte sich Herr von Klöck und wollte die Ansprüche der Herren von Helfersberg und Mureck verfechten. Vetter, sagte die Freyinn, ihr seid um Nichts besser als Vetter Haslinger mit euren Helfersbergen, von denen der letzte seines Geschlechts der Mörder Veronica's von Teschniz im Bade, für welche Schandthat denn auch sein Geschlecht, wie billig, mit ihm erloschen; bleibt bei dem alten Namen der Klöck; da ließ sich zum zweitenmal eine weibliche Stimme vernehmen, aber eine andere als die helltönende der Gräfinn Rhisl; es war die sanfte äolsharfentönige Regineß von Purgstall. Gnädige Frau Mutter, sagte sie, Reinbrecht von Mureck hat den Namen Reinbrecht, welchen der Frauenberger

verunglimpft, als Wohlthäter des Stiftes Rein wieder zu Ehren gebracht; wenn auch, sagte die Freyinn von Kapell, Klösch liegt uns näher als Mureck, mich wundert ohnedies, daß Freiherr von Rattmansdorf nicht die Herren von Klösch, deren alte Burg er aus den Fenstern von Hohenrain schaut, vertreten. Herr von Töbßlsperg, dessen Gemahlinn eine Zeitlang Hausgenossinn der Freyinn Elisabeth, für Fräulein Regine eine mütterliche Liebe nährte, nannte sich, der lezten zu Gefallen, Herr von Rohr, weil Otto von Rohr ein Wohlthäter des Stiftes Admont gewesen, und stand im Interesse für die Tschernembl und Siegersdorf ein. Euer Rohr, sagte die Freyinn von Kapell, hätte vielleicht durchgehen können, wenn ihr neben den Tschernembl, deren einer sich gegen Kaisers Ferdinands Majestät gar handgreiflich vergangen, einen gleichen Rebellen genannt hättet; aber der schöne und tapfere Sigerstorfer, vor dessen Grabmal ich auf Burmberg so oft sinnend gestanden, (sie warf unwillkürlich einen Blick auf den schönen Freiherrn von Stabl, in welchem sie eine Aehnlichkeit zu entdecken glaubte, wiewohl ihm die Zartheit der Züge fehlte) schlägt alle Herren von Rohr und hätten sie zehnmal mehr dem Stifte Admont Gutes gethan. Nun waren nur noch Herr v. Calucci, des Freiherrn v. Purgstall's Freund, der sogenannte Horneck und Freiherr v. Purgstall selbst übrig, von welchen Allen zu erwarten war, daß sie mehr oder weniger die Kieggersburg berücksichtigen würden; Freyinn v. Kapell hatte sie schon deßhalb auf die lezt gespart, wenn sie auch nicht allen andern an Rang nachgestanden hätten, und Herr v. Purgstall nicht ihr Eidam gewesen wäre. Horneck, den sie ihn sprechen ließ, und der als der alte Hornecker austrat, täuschte ihre Erwartung, indem er sein Interesse für die Leibnizer und die Lichtensteine von Murau eingab. Was will er denn mit den Leibnizern, deren Marktrichter am Aufruhre Baumkircher's Theil genommen, sagte Frau Elisabeth, Horneck erblaßte sichtlich; auch die Lichtensteine kann ich ihm nicht gestatten, weil die Murauer in einer anderen Linie noch fortleben; bleib er also meinethalb bei seinem angenommenen Namen Horneck, weil keiner dieses Geschlechts mehr besteht. Herr. v. Calucci, als Kieggersburger, nahm die

Herren von Gladnitz und Pfanauer in Anspruch. Wenn auch, sagte Frau v. Kapell, Gladnitz zur Riegersburg, so hat diese doch nie den Pfanauern gehört; so mag der Herr immer die letzten vertreten. Freiherr v. Purgstall über die Zurücksetzung hinter alle Andere mit Recht empfindlich, hatte mit Selbstverläugnung, indem er wohl wußte, daß seiner Schwiegermutter durch das, seinem einverleibte Wappen der alten Herren v. Graß, nicht wenig geschmeichelt sey, um sich für die Zurücksetzung zu rächen, die Schaumburge vor den Herren von Graß in Vorschlag gebracht; aber seine Schwiegermutter ließ es nicht gelten, da dieselben, wie sie sagte, eben so wenig als die Wallsee, eingeborne steiermärkische Familien, sondern ursprünglich Schwaben seyen. Ihr entscheidendes Wort hätte zwar keiner Unterstützung bedurft, aber Freiherr von Purgstall konnte sich um so minder länger weigern, als auch seine Gemahlinn Regina ein bittendes Wort für die Herren von Graß einlegte, weil Ortolph Herr von Graß, als Mönch von Admont, seine Güter dem Stifte geschenkt. Hättest du lieber geschwiegen, liebe Tochter, unterbrach sie die Freyinn v. Kapell, hättest du doch Ortolph I. ungenannt gelassen, um nicht die Erinnerung an Ortolph II. zu wecken, welcher am Martyrthume Märenbergs so schändlichen Antheil genommen, weshalb auch das ganze Geschlecht verdienstermaßen erloschen. Während die Debatten für die verschiedenen Kandidaten zur Gegenwart beim Ritterschlage am lebhaftesten, ward es im hellen Saale fast auf einmal Nacht, so gewaltig legte sich ein Sturm von Schnee um die Fenster desselben und die ganze Gegend; es schneite ein Paar Stunden unablässig, und als sich der Himmel wieder aufgeklärt, und Sonnenblicke die Gegend beleuchteten, bot sie einen unaussprechlichen Reiz durch den Contrast des verschiedenen Grüns mit dem blendenden Weiß des Schnees. Horneck, der erst, nachdem der Sturm vorbei, eingetreten, weil er sich's nicht versagen konnte, inmitten desselben die Burg hinunter und wieder den nach Kornberg führenden Weg hinauf zu laufen, um zu sehen, wie sich dieselbe in einem Schneegestöber ausnehme, berichtete: nie habe er die Sphinx so majestätisch und ehrfurchtgebietend gesehen, denn statt des Kopfes, der ihr fehlt, habe sie

geballte Schneewolken auf dem Halse getragen, die den Kopf derselben zu verschleiern schienen, wie das Haupt der Isis, und der Schnee, den Mauern angeweht, gebe ihnen das Ansehen von ungeheuren Marmorblöcken, auf denen sich die dunkelen Festungsthürme wie Basaltpfeiler erhoben. Nach aufgehobener Sitzung eilte Alles hinaus in den Garten und in den Weinberg und auf die in der Wintersaat grünenden Felder, um des herrlichen Kontrastes des frischesten Grüns und des wieder schnell zerschmelzenden Schnee's zu genießen. So, sagte Horneck, habe ich die Gegend noch nie gesehen in den Farben meines Vaterlandes; der weiße Panther oder vielmehr der weiße Stier im grünen Felde der schnell wieder ihre weiße Decke abthuenden Felder; wirklich war der Contrast ungemein anziehend. Spätrosen waren mit Schneeweiß gestreift, die mit Schnee bedeckten Häupter des Krauts schienen chrysolithene Kelche mit schäumender Milch gefüllt, die Weinblätter schienen weiß und grün emaillirtes Porcellain, und der Wald regnete laut, während außerhalb desselben der stillste Sonnenschein. Das ist ja die Hochzeit des Frühlings mit dem Winter! rief Horneck aus; sehr galant, sagte Grattenau, der hinter ihm gieng, spöttisch, wenn diese sich auf die Vermählung, die wir feiern, beziehen soll. Die Freyinn Kapell hatte es wohl gehört, gewann es aber über sich, nicht den Kopf umzudrehen, und der verschluckte Zorn kochte giftigen Groll. Die alte Neigung und Gunst der Freyinn von Kapell für ihren Pfleger hatte längst der entschiedensten Abneigung und Feindschaft Platz gemacht; mehrere dergleichen Umstände trugen bei, dieselbe immer mehr und mehr in giftigen Haß zu verwandeln.

D r i t t e s B u c h.

Das Ritterfest.

Waz zu Ritterschaft gehört,
Chlaiden, Phert und Roz
Losa her, loz!

Waz da Getrangs ward erliten,
Da die Held zuriten
Die da Ritter wolden werden,

Waz Reichait da an Chlaidern tragen
Die man da muss beschawen
An Ritter und an Frawen,
Die sich dar gesampt heten.

Horned's Chronik C. DCXXXVIII.

Für den Abend des folgenden Tages war das Ritterfest bestimmt, aber auch der Morgen brachte außer den Vorbereitungen für das Fest des Abends einen Zwischenfall von Unterhaltung mit sich, welche in einem minder bewegten Schloßleben, als das des Vermählungsfestes der Schloßfrau genügt haben würde, die Gesellschaft für länger als eine halbe Stunde zu unterhalten, diesmal aber nur als ein Zwischenakt des großen Schauspiels betrachtet werden konnte, welches die Gesellschaft am Abend aufzuführen wollte. Da dieser Zwischenakt mit dem Haupt- und Staatsakte eigentlich in keiner wesentlichen, sondern nur zufälligen

Verbindung, so würden wir vielleicht ganz und gar davon schweigen, wenn uns nicht die Erwähnung desselben durch mehr als einen Beweggrund auferlegt würde. Außer der historiographischen Treue und Genauigkeit, bewegt uns hiezu noch die ethnographische Liebhaberei, welche keinen alten Brauch unbeachtet vorüberziehen läßt, sey es, daß derselbe längst verkommen, sey es, daß derselbe noch heute altes Herkommen, wie dieses hier der Fall; dazu tritt noch der Umstand, daß das neue Paar, welches wir hier im Vorbeigehen als ganz gleichgültige Personen kennen lernen, in der Folge dieser wahrhaftigen Geschichte als ein Paar handelnder und wichtiger auftreten wird. Ein junger Amtschreiber des Freiherrn von Purgstall, von seiner neu gekauften benachbarten Herrschaft Mayerhofen, der mit einem Stubenmädchen der Freyhinn Kapell als Bräutigam versprochen, hatte sich mit seiner Braut von ihrem Herrn und ihrer Frau die Begünstigung erbeten, ihre Hochzeit zugleich mit dem Feste auf der Riegersburg feiern zu dürfen, was ihnen gewährt worden. Der junge Mann, Namens Paldauff, voll Eifer und Kenntniß, hatte die schönste Aussicht vor sich, seinen Weg einmal bis zu dem ansehnlichen und einträglichen Posten eines gestrengen Herrn Verwalters zu machen, und das Mädchen, eben so hübsch als sinnig, schien durch allerhand Geschicklichkeiten eine gute Hauswirthin zu versprechen. Sie hatte nicht nur eine gute Hand zum Nähen, sondern auch zum Kochen, nicht nur zum Plätten, sondern auch zur Erziehung von Blumen, von denen sie die schönsten vor ihrem Fenster erzog, im Frühjahr die ersten zur Blüthe brachte, im Herbst dieselben am längsten erhielt, so daß ihre Frau mehr als einmal, wenn sie ihr einen vor- oder nachzeitigen Blumenstrauß zur Toilette brachte, sie scherzend mit den Worten: du bist eine Blumenhexe, belobend aufmunterte. Bei ihrem üppigen windischen Wuchse und sinnlich brennenden Auge hatte sie manchmal Etwas Unwirsches in den Bewegungen ihrer Glieder und Etwas Unheimliches im Blicke, das aber meistens zurückgehalten und beherrscht, nur für Augenblicke dem genaueren Beobachter sichtbar. Da die Hochzeit dieses Brautpaares auf den zum Ritterfeste bestimmten Tag festgesetzt war, so erschienen nach dem Frühstücke zwei schmucke Bauern-

bursche als Hochzeitsbitter um die Gesellschaft zur Hochzeit einzuladen, und sagten, beide zugleich, einen Eidspruch auf, wie derselbe nur mit ganz unbedeutenden Veränderungen noch heute im Rathale bei Bauernhochzeiten gäng und gäbe; derselbe lautete:

„Gelobt sey Jesus Christus.“

„Ihr werdet's uns nit übel aufnema, daß wir Beid so übel „auf in der gegenwärtigen Zeit. Wir sind zwei geschickte Boten „von Braut und Bräutigam; sie lassen den Herrn Hauswirth „und die Frau Hauswirthin recht schön grüßen. Ir möchtet auf „irem Erentag erscheinen. Ir werdet gebeten inen das Geleit zu „geben über Weg und Steg, über Gassen und Straßen, Wasser „und Brücken, Lust und Land, dahin wo durch Priesters Hand, „die Brautleut erlangen können den heiligen Ehestand. Da wird „ein hochgeweihter Priester seyn, der aus Wein und Brot communicirt den wahren Gott, der wird die Brautleut zusammen „verbinden mit einem Band von Eisen, das Niemand wird „zerreißen, als der Allmächtige Gott, durch den zeitlichen Todt, „dann werden zwei Jungen hervortreten mit einem Glas Wein, „dieser Wein ist gewachsen zwischen Holland und Sachsen zu „Cöln am Rhein, dieser soll der Brautleut und der Hochzeitsgäst „ihre Gesundheit seyn. Wann dieses Alles wird vorbei seyn, so „seit Ihr gebeten, ihnen das Geleit zu geben, über Weg und „Steg, über Gassen und Straßen, über Wasser und Brücke, zum „Hochzeithaus zurücke. Dort wird man euch zusammensetzen „auf Stühlen und Erden, so wie andere Gäst zusammengesetzt „werden, da wird man euch auftragen ein saures Kraut und „schwarzes Brod; wie selbes erschaffen der Allmächtige Gott; „dann werden wir auch haben vier oder fünf Musicanten, und „den Rauchfangkehrer statt des Trabanten, dann wird seyn ein „Tanzen und Springen, ein Jubiliren und Singen, dieweil das „Faßl wird rinnen und die Geigen wird klingen, werden wir die „Nacht in Lustbarkeit zubringen. Wir bitten euch laßt zwei „schlechte Boten seyn für Einen Guten.“

„Gelobt sey Jesus Christus.“

Nach hergesagtem Spruche gaben die Brautführer dem Freiherrn und der Schloßfrau einen Blumenstrauß, derselbe bestand (wiewohl schon Hälfte Octobers und obendrein schon Schnee im Garten) aus Rosen und Nelken, Levkoien und Vergißmeinnicht mit Rosen-, Kagen-, Limonenkraut und Rosmarin zusammengebunden, alles Erzeugniß der sorgfältigen Blumenpflege der Braut, welcher deshalb allgemeines Lob gespendet wurde. Die Schloßfrau entschuldigte sich und die hohen Herrschaften eben mit dem für den heutigen Abend bestimmten Feste, versprach aber, daß der Verwalter und einige ihrer Gäste dem Hochzeitstanze bewohnen würden.

Den ganzen Tag hindurch war im Schlosse ein vorher nie erlebtes Laufen und Rennen nach der Rüstkammer und nach den Zimmern der Frauen und Bosen, denn wenn aus jener die Rüstungen genommen wurden, so mußten diese die Mäntel und Schärpen, die Schleifen und Gürtel liefern, Niemand aber war mehr beschäftigt, als der alte Hülse und der junge Horneck, jener mit dem Decoriren des Saales, dieser mit Sinn- und Wahlsprüchen, welche der größte Theil der Ritter von ihm für ihre Wappenschilder verlangten, denn wenige waren geneigt, oder im Stande, selbst passende zu ersinnen; jener mit dem Malen der Wappen und Devisen, mit Hülfe von einigen Malern, die auf dem Schlosse eben in dem sogenannten Bildergzimmer den Plafond für diese Gelegenheit ausgebessert, und um der Hochzeit bewohnen zu dürfen, die Erlaubniß, ihren Aufenthalt während derselben im Schlosse zu verlängern, erhalten hatten. Auch Freiherr v. Stadl wollte als Herzog Friedrich der Streitbare statt des Babenberg'schen Wappens oder zu demselben eine besondere Devise im Schilde führen, mit der er die Gesellschaft zu überraschen gedachte; er hatte sich zuerst mit seinem Begehren an Horneck gewandt, der ihm einen Hahn mit aufgehobener Kralle und mit der Inschrift: Bereit zum Streit vorschlug; als ihm diese aber nicht gefiel, ersuchte er den Herrn v. Grattenau um eine andere, der seinem Begehren willfährig entgegen kam. Das Mittagessen war kurz, um so noch mehr Zeit zu den Vorbereitungen zu gewinnen und weil bei dem Nachtmahle, wenn Alles vorüber,

um so länger geschmauset werden sollte. Um sieben Uhr endlich erfolgte mit dem englischen Gruße der Einzug der Ritter in den Saal; die Frauen alle mit weißen Bändern und rothen Schleifen verziert, saßen auf einer erhöhten Tribune; auch ihre Toilette hätte nicht so vollständig ausfallen können, wenn nicht Johann Zweschpot, der Schnittwaarenhändler der Freyinn, mit einem guten Vorrathe seines Verlags, eben, zum Behufe der Hochzeit, sich im Schlosse befunden hätte. Es war gerade ein Jahr, daß er seine letzte Rechnung von der Freyinn bezahlt erhalten, die noch heute mit den Einschreibbüchern und anderen Hausrechnungen der Gallerinn im Archive von Hainfeld vorhanden, eine belehrende Urkunde über das damalige Bedürfniß einer vornehmen Dame an Stoffen und Bändern und den Preis derselben (⁶). Vieles ward bei dieser Gelegenheit gekauft, was sonst nicht gekauft worden seyn würde, Vieles ausgeliehen, um nach dem Feste wieder zurückgegeben zu werden. Die Frauen waren nicht zahlreich, denn die Leser werden sich noch vom ersten Theil her erinnern, oder wenn sie sich dessen nicht mehr erinnern sollten, natürlich finden, daß eine Frau von der Freyinn Kapell Charakter, sich in der Gesellschaft von Männern weit behaglicher, als in der von Frauen fühlte; die wenigen Frauen also, welche zugegen, waren so leichter vom Kaufmann und vom Stubenmädchen auf den Glanz der Ritterschau herausgeschmückt, sie waren nicht sowohl um das Materielle, als um das Formelle ihrer Toilette verlegen, denn außer ein Paar Portraits von Babenbergerinnen und Byzantinerinnen, die sich im Rittersaale befanden, hatten sie keinen Anhaltspunkt. Die Freyinn von Kapell hätte zwar in ihrem Inneren am liebsten Agnes von Meran, die dritte Gemahlin des kaum ein und zwanzigjährigen Herzogs Friedrich *) vorgestellt, aber ihr Gefühl für Schicklichkeit und Würde und angeborene Herrschsucht, hatten ihr zugeflüstert, daß die für sie schicklichste und würdigste Rolle die Theodorens, der verwittibten Mutter Herzogs Friedrichs sey, welche damals beiläufig in ihrem Alter seyn mußte. Agnes von Meran wurde durch die schöne und

*) Geboren i. J. 1211. Das Fest bei den Schotten hatte i. J. 1232 statt.

junge Wittwe, die Gräfinn Khisl, vorgestellt, und die achtzehnjährige junge Freyinn von Purgstall trat als Gertrud von Mödling auf, was jedoch ein Anachronismus von dreizehn Jahren, indem Gertrud von Mödling damals nicht älter als fünf Jahre war. *) Alle diese hatten sich mehr oder weniger nach ihrer eigenen Fantasie costumirt, so auch die Freyinn von Kapell, als Wittwe Theodora, mit einem schwarzen Oberkleide, während das Unterkleid reichbeblümter Goldstoff, in bloßen Haaren, wie sie sich noch voriges Jahr zu Wien hatte malen lassen. Die vier Schwestern Herzogs Friedrichs Margareth, Agnes, Constantia und Gertrud wurden durch die Freyinnen von Töbflsperg, Mandorf, Tattanbach und Fräulein Mindorf, die Base und Gesellschafterin der Freyinn, vorgestellt. Die Freyinn von Stadl, die ehemalige Geliebte Freyherrn v. Purgstall's, hatte sich durch Unpäßlichkeit entschuldigen lassen, um auch ohne Nummenschanz bei diesem Hochzeitsfest keine Rolle zu spielen, da die Ansprüche, die sie noch auf Huldigungen machte, durch die Gegenwart ihres zwanzigjährigen baumstarken Sohnes gar sehr in den Hintergrund traten.

Nachdem die Herzoginn Theodora und neben ihr Agnes von Meran, welcher sie aber durchaus nicht die rechte Hand gab, unter einem Baldachine, die fünf anderen Prinzessinnen auf Lehnseffeln Platz genommen, begann der Einzug der zwanzig Ritter (die zweihundert vorstellen sollten), in glänzenden Rüstungen mit rothen Mänteln, deren Inneres Hermelinfutter vorstellte, und mit weißen Gürteln, jeder von einem Knappen, der seinen Schild vortrug, begleitet, nach ihnen Herzog Friedrich, welchem Hülfse, als Gerhard, Bischof von Passau, mit der Infel, und Freiherr von Kapell, als Marschall, mit dem Schwerte, vortraten. Die beabsichtigte Handlung sollte also nicht die bloße Umgürtung des Herzogs mit dem Schwerte, und den Ritterschlag, sondern ein demselben vorhergehende Wahlcapitel vorstellen, in welchem die Ritter ihre Ansprüche auf die Ehre des Ritterthums beglaubigen sollten. Der Herzog, an dessen Seite der Bischof und

*) Geb. i. J. 1226.

Marschall standen, saß auf einem Throne, gegenüber dem Baldachine Theodorens und der schönen Agnes von Meran und den neben ihnen sitzenden Prinzessinnen; die Ritter traten, wie sie von dem Herold vorgerufen wurden, der zugleich ihre Wappen und Devisen kund machte, in die Mitte vor, wo sie ihre Ansprüche auf die ihnen zuge dachte Ehre geltend machten; der Rest des Saales war hinter Schranken mit den Zuschauern gefüllt, welche aus dem gesammten Schloßpersonale, aus den Pflegern und Schreibern der benachbarten Herrschaften und einer großen Zahl anderer Gäste bestand, welche zu dieser feierlichen Gelegenheit von Herrn v. Grattenau geladen wurden, oder sich selbst eingefunden hatten. Die von der Freyinn vorgeschlagene Ahnen- und Verdienstprobe war von einer ganz eigenen Art, indem alle die von ihr auswählten im XVI. Jahrhundert schon ausgestorbenen Geschlechter, wenn auch zu Beginn des XIII. dem Namen nach bekannt, doch kaum Einer derselben sich bis dorthin durch irgend eine geschichtliche That berühmt gemacht, und die Ansprüche auf die Ehre bei Herzog Friedrichs Wehrhaftmachung zu erscheinen, erst aus den späteren Verdiensten der Nachkommen erwiesen werden mußte, eine Art von Adelsprobe, die wenn sie in der Wirklichkeit möglich wäre, zum persönlichen Verdienste dessen, der sie führen könnte, gerade eben so viel beitragen würde, als die der Verdienste der Ahnen, zwischen deren Thaten und denen der Nachkommen nur der Unterschied, daß jene bekannt, diese unbekannt, jene als Beispiel zu gleichem anzu spornen geeignet, diese eine Hypothese rühmlichen Wettsefers, um den Nachkommen nicht nachzustehen, sondern die Borderen derselben in dem schönsten Sinne des Wortes zu bleiben. Der Anachronismus der von der Freyinn Kapell beliebten Verdienstproben war zwar von ihr selbst, bald nachdem sie den Ausspruch gethan, gefühlt worden, aber sie blieb dabei schon aus dem Grunde, weil sie von dem, was sie einmal ausgesprochen, nie abzugehen pflegte, und weil sie darin die Gelegenheit sah, manche mit den Gallern und Wechslern verwandte edle Geschlechter auf das Tapet zu bringen. So waren z. B. die Herren von Burmberg, deren einer als Graf Burmbrand austrat, ganz gewiß eines der ältesten Geschlechter, die

schon zu Beginn des zwölften Jahrhunderts in den Urkunden auftauchen, und die schon zu Ende des vierzehnten ausstarben, wo Margaretha, die letzte ihres Stammes, mit Bernhard von Pettau vermählt ward; auch vermochte Graf Wurmbbrand, welcher bei dieser Gelegenheit, sowohl aus Gefälligkeit für die Hausfrau, als seines eigenen Wappens wegen, den (mehreren Adelschilden, wie denen der Pettauer, Wurmberge und Wurmbbrande nur mit wenigen Abänderungen gemeinsamen) Drachen, Lindwurm oder Basilisken gewählt hatte, nicht viel mehr zu sagen, als die Devise des von seinem Knappen getragenen Wappens der Wurmberge aussprach, nämlich den Wahlspruch: Ich beschwöre den Sturm und tödte den Wurm. Desto mehr Stoff hatte Graf Wolf Rudolf von Saurau, als Herr von Eppenstein, Grave vom Mürzthal und Avelenz, dessen Wappen: ein aufrechtstehender weißer Stier im grünen Felde mit dem Spruche: Weißer Stier im grünen Feld, cultivirt die ganze Welt. *) Mein Geschlecht, sagte er, Herr Herzog, hat vor dem eueren die obere Mark, die schönen Gauen des Mürzthals beherrscht. Eppenstein war früher ein Herzogthum, als Steiermark, zwei Äbte von Fulda (Siegfried und Andreas von Eppenstein) und jener Erzbischof zu Mainz. Mein Ahn, Leutfried von Eppenstein, begleitete Herzog Ottokar V. nach Palästina, **) und verhalf ihm zum wunderthätigen Marienbilde, das iht zu Straßengel verehrt wird; die Stifte Rein und Seckau preisen ihn als ihren Wohlthäter; meine Grafschaften Mürzthal, Aflenx und Eppenstein vermachte mein Sippe, Heinrich II., dem Herzog von Kärnthen, Markgrafen Leopold dem Ersten, dem Starken; ich bin der Letzte dieses uralten edelen Geschlechtes, und werde nur die Feste Eppenstein dem Herrn von Wildon vererben. Ehre dem Grafen von Eppenstein! scholl es von allen Seiten, und die junge Freyinn von Purgstall setzte noch als Nachzüglerin des Chores hinzu: „besonders als Wohlthäter von Seckau und Rein“. Graf Georg Christian von Saurau trat als Herr von Pfanberg vor.

*) Julius Cäsar I^{er}. 35.

**) Im Jahre 1147.

Sein Wappen: ein rother Schild in dessen Mitte ein Querbalken statt der mit der Spitze aufwärts gekehrten weißen Rauten, aneinander gereiht, mit dem Spruche:

Silberne Rauten, Steinerne Bauten,

Silberne Kannen, Eiserne Pfannen.

Meine Feste Pfanberg in der Obersteiermark, sagte er, ist so alt wie das Schloß Peggau, welches vom letzten Herrn derselben meinem Hause verschrieben ist; sollte dieselbe auch einst von einem das Land verheerenden Dränger zerbrochen werden, so würden ihre Trümmer noch nach Jahrhunderten von seiner Gewaltthätigkeit laut in's schöne Thal hinein zeugen und die Blicke des Wanderers durch die Schönheit ihrer Lage auf sich ziehen.

Herr von Graben, (durch den älteren Herrn v. Kollonitsch vorgestellt) nahm durch den Namen seines alten Geschlechtes, mit welchem sowohl die Stadl als Purgstalle verwandt, die Aufmerksamkeit der Gesellschaft vielseitig in Anspruch. Sein Wappen, eine silberne Schaufel im rothen Felde, war beim Aussterben des Letzten des Hauses, Andreas, gerade vor hundert Jahren, mit dem Besitze Kornbergs und der Rieggersburg durch seine Gemahlin Polyxena von Reichenburg, welche in zweiter Ehe sich mit Sigmund Welfer vermählte, und von diesem auf Christoph Stadl, welcher Annen von Graben zur Gemahlin hatte, übergegangen. Kunrad, der alte von Purgstall, hatte sich schon i. J. 1357 mit Friedrich von Graben verglichen, und i. J. 1379 war Kathrein von Purgstall mit Otto von Graben vermählt. Ulrich von Graben, der Schaffer von Wallsee auf Gleichenberg, hatte (i. J. 1525) Silber nach Rein gestiftet; Cosmus von Graben hatte (i. J. 1473) ritterlich wider die Türken gefochten, und Heruth von Graben, der sich nicht minder wider dieselben auszeichnete, wurde mit vielem Gelde von seinem Vater ausgelöst und starb bald hierauf; Friedrich von Graben, der jüngere war der Burggraf Wallsee's auf Rieggersburg (i. J. 1401) *) Friedrich von Graben der ältere, hatte die Kapelle auf Kornberg gestiftet **) (°);

*) Stadl IV. 136.

**) Im Jahre 1377. Stadl IV 247.

der schon erwähnte Ulrich v. Graben, Landeshauptmann und Burggraf hatte vom Kaiser Friedrich das alte Schloß von Eppenstein *) und einen Gnadenbrief erhalten, vermöge dessen er bei Niemanden, als unmittelbar beim Kaiser verklagt werden durfte (i. J. 1483); Kaiser Ferdinand gewährte ihm durch ein besonderes Diplom das ganz ausgezeichnete Privilegium: mit blauem, statt mit rothem oder gelbem Wachs zu siegeln. Der letzte dieses berühmten Geschlechtes, Andreas von Graben, hatte dasselbe i. J. 1556 zu Radkersburg geendet, wo die Freyinn von Kapell oft schon als Mädchen an dem Grabmale desselben, als dem eines erlauchten Geschlechtes, welches noch im Beginne des XVI. Jahrhunderts die obere Burg besessen hatte, geweiht; mehr noch interessirte sie sich für dieses edele Geschlecht, nachdem sie sich mit dem Freiherrn von Galler vermählt, der unter seinen frühesten Ahnfrauen eine aus dem Geschlechte der von Graben zählte, denn Grefer von Galler war um die Hälfte des XIV. Jahrhunderts mit Adelheid von Graben vermählt; deshalb hatte Freyinn v. Kapell bei dem ersten Wahlkapitel schon die von Graben sürgewählt, und Graf Kollonitsch war des allgemeinen Beifalles und des besondern der Freyinn gewiß, zumeist des Herzogs, wenn Freiherr Rudolph Stadl anders Etwas von dem früheren Geschlechte seines Hauses wußte, in dessen Wappen das der von Graben übergegangen. Der Wahlspruch unter der silbernen Grabschaukel im rothen Felde war: Daß ich grabe bürgt mein Habe. Alle diese verschiedenen freilich späteren Vorzüge dieses Geschlechtes waren von allen Seiten besprochen worden, und besonders hatte die fromme Freyinn v. Purgstall auch das Verdienst derer von Graben, als Stifter von Silber nach Rein und der Kapelle von Kornberg, wohlgefällig erwähnt. Meine Schuld ist's nicht, sprach der jüngere Graf Leopold von Kollonitsch, indem er vom Herold aufgerufen, vortrat, wenn nicht gleich auf die silberne Stehschaukel im rothen Felde, die silberne Haue im rothen Felde folgt mit der Devise: ich baue, indem ich haue; ich wäre gar zu gerne als Hauensfelder aufgetreten (wobei ein bedeutender Blick auf die

*) Julius Cäsar IV. 335.

schöne Agnes von Meran, Gräfinn Khisl, fiel). Die Winkler waren ja auch Herren von Hainfeld, sagte diese, und werden, so wie die Besitzer des Schlosses, euch immer gleich dankbar sein. Bei den Winklern, als deren einer der Malteserritter Graf Leopold Kollonitsch austrat, war derselbe keineswegs verlegen, ihren alten Adel nachzuweisen, da schon Ulrich von Winkler mit Ortholm von Berthelstein und Ludwig von Rapsenstein i. J. 1285, also nur um drei und zwanzig Jahre später als Herzog Friedrich Wehrhaftmachung, im Gerichtstage von Graz erscheint; *) der zweite Ulrich von Winkler erhielt das dem Schlosse von Hainfeld gegenüber gelegene Leiterstorf von Herzog Albrecht zu Oesterreich zu Lehen, gerade ein Jahrhundert später (1332), als die Wehrhaftmachung Friedrichs des Streitbaren statt fand; im folgenden Jahrhundert war eine Winklerin an einen Herrn von Teufenbach verheirathet, deren Grabstein in rothem Marmor mit den Schriftzügen und der Jahreszahl des XV. Jahrhunderts zu Murau, am äußeren Ecke der Kirche eingemauert ist. Damals waren die Winkler nach den Peyrl, Teufenbach (¹) und Hauenfeldern die vierten bekannten Besitzer von Hainfeld; Amalie Winkler brachte Hainfeld als Heirathsgabe ihrem Gemahle Wolf Zwickl zu; das Denkmal dieser Amalia Winkler, der letzten ihres Geschlechtes, welche am 14. October 1575 zu Hainfeld gestorben, ist außerhalb der Kirche von Feldbach in weißem Marmor zu schauen. Sie und ihr Gemahl Wolfgang Zwickl, Erzherzog Karls zu Oesterreich Rath und Fürschneider sind knieend vorgestellt (²). Diese Amalia Winklerin hatte zwei Fräulein alter Häuser im ihrigen, die eine ein Fräulein von Idenspeig, dem sie wohl gewogen, ihr auch im Testamente tausend Gulden vermachte, eine andere, welche aber mehr die Freundin ihres Gemahls, als die ihre, Katharina Freyinn v. Rambschüssel (eine Verwandte der Freyinn Kapell von mütterlicher Seite); wider diese machte Frau Amalia Winkler in ihrem Testamente (³) die gewichtige Ausnahme, daß, wenn Herr Wolf die Ziehtochter ihrer seligen Mutter, die „widerspenstige Katerl Ramb-

*) Julius Cäsar IV. 295.

schüssel“ heirathen sollte, daß Testament, in welchem sie ihm Hainfeld und alle ihre liegenden Güter vermachte, ungültig seyn solle. Eine Rambschüssel war auch die Ururgroßmutter des Freiherrn von Galler von mütterlicher Seite, steht aber zu fern in der Zeit um dieselbe mit der „widerspenstigen“ zu seyn. Alle diese Familienverhältnisse waren während der Erscheinung des Grafen Leopold von Kollonitsch vielfältig, besonders von den Frauen, besprochen worden und die Gräfinn Khisl hatte mit ihren Prinzessinnen die Parthei der widerspenstigen Katerl genommen, während die andern Frauen alle, die der Erblasserin ergriffen; auch die Frau Mutter des Herzogs (die Freyinn v. Kapell) machte sich auf die Seite der Frau von Khisl, denn sie fühlte, daß in ihren Adern selbst ein guter Theil des widerspenstigen Blutes der Katerl Rambschüssel floß. Der Wahlspruch des Freiherrn von Kollonitsch (zum weißen Winkelmaß mit goldenem Stern im rothen Felde) war:

Winkler flieh ich alle Winkel, nur den rechten nicht,
Und es wehret ab den Dünkel, jenes Sterneß Licht.

Als dieselben der Herold ablaß, blickte Herr v. Kollonitsch beim Ende des zweiten und vierten Verses verstohlen auf Agnes von Meran (Gräfinn Khisl), welche erröthete und die Augen niederschlug.

Dem Malteser Grafen Kollonitsch folgte der Malteser Graf Karl Trautmannsdorf, als Herr von Wildon; sein Knappe führte im rothen Schilde ein weißes Seeblatt mit dem Spruche: Ich komme über's rothe Meer, als Pilgerschiff nach Steyer her. Mit Leutold Herrn von Wildon, sagte er, der mit meiner Gemahlin Agnes von Liechtenstein vor drei Jahren das Stift der Chorherren zu Stainz gegründet, wird schwerlich Jemand die Ehre uralten Ritterthums streitig machen wollen. „Am wenigsten wir beide“, riefen aus einem Munde die beiden Freundinnen, die Freyinn von Purgstall und die Gräfin Khisl, zwischen welchen beiden, wiewohl höchst verschieden von Anlagen und Charakter, sich doch ein wahres Freundschaftsverhältniß gebildet hatte; beide riefen es einstimmig, wiewohl aus ganz verschiedenen Gründen. Die fromme Freyinn Regina von Purgstall, weil sie eine große Freundin aller Stifter von Kirchen und

Klöstern, die junge Wittwe, Gräfinn Khisl, weil sie, wiewohl nicht unempfindlich für die Auszeichnung des vorhergehenden Malteserritters Grafen Kollonitsch, dem Oberstleutenant Grafen Karl v. Trautmannsdorf doch eigentlich mit Liebe gewogen war, und ihre Zustimmung sich keineswegs auf den Herrn von Wildon, sondern auf die Person des Grafen von Trautmannsdorf bezog, wie denn den politischen und historischen Interessen der Frauen, immer ein persönliches für den Mann zu Grunde liegt; übrigens war das uralte Geschlecht der Wildoner ein geschichtlich zu berühmtes, um nicht von allen Seiten mit Beifall bewillkommt zu werden. Hartneid von Wildon erregte Theilnahme durch das über ihn, wie über Lichtenstein, Pfanberg und Stubenberg, auf Pettauer's Angabe, von Ottokar verhängte Gefängniß und die Einziehung ihrer besten Schlösser. *) Dieses vorherrschende Interesse ließ sogar die wider allen Aufruhr so strenge Freyherrin v. Kapell vergessen, daß er einer der Verbündeten zu Leibniz, welche dem Herzog Albrecht einen Fehdebrief zugesandt, in Folge dessen er hernach die Gegend um Graz verheerte. **) Es war schon in der Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts erloschen. ***) Freiherr v. Kapell bemerkte in seiner Eigenschaft als Marschall, daß das Erbamt des Oberstlandmarschalls von den Herren von Wildon auf die Herren von Pettau übergegangen, und so kam der Herr v. Wildon, trotz des Aufruhrs Hartneids gegen Herzog Albrecht, glücklich durch. Am wenigsten beschwerte sich darüber Graf Tattenbach, der Besitzer von Hohenbruck, welchem als Greißenecker, wegen der Empörung desselben, aufzutreten nicht gestattet worden, und der als Kranichsfelder erschien. Sein Wappen, welches ein Kranich im rothen Felde mit der Inschrift:

Um wachsam zu sein, ergreif' ich den Stein
Bedürfen sollst mein, ich aber nicht dein.

Die letzte Hälfte der Wappendevise des altschottischen Geschlechts

*) Im Jahre 1258.

**) Im Jahre 1292.

***) Im Jahre 1440.

der Cranstone. *) Graf von Tattenbach, eben so ehrgeizig als muthlos, wäre am liebsten als einer der Ottokare, der alten Herrscher der Steiermark aufgetreten, als dieß aber nicht anging und der Greifeneder ihm nicht gestattet worden, hatte er sich aus Eitelkeit auf die Kranichsfelder beschränkt, welche vormals die Besitzer seines Schlosses Kranichsfeld, zwischen Windischfeistritz und Pettau, wiewohl auch von diesen nur Heinrich bekannt, welcher zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts Herr v. Mured; auf die Bemerkung, daß die Kranichsfelder noch unberühmter als die Königsfelder, antwortete er: der Kranich wird noch einen Stein in den Garten von Königsfeld werfen, würdig der Edelstein eines Herzogshutes zu seyn; da man vom Grafen Tattenbach ähnlicher Großsprechereien gewohnt war, so bekümmerte sich auch Niemand weiter, was er denn eigentlich damit gemeint, nur seine mit ihm nichts weniger als glückliche Gemahlin, seufzte tief, und ihre Freundin, die Freyinn Regina, welche zwischen ihren beiden sich höchst ungleichen Freundinnen, der Gräfin Rhisl und der Tattenbach saß, drückte der letzten, ihr Leid mitfühlend, die Hand.

Friedrich, Freiherr von Rattmansdorf trat als Herr von Emmerberg auf, mit einem Eimer im Schilde und mit der Inschrift:

Als Truchseß trag ich auf für Tafelschlemmer,
 Und schöpfe meinen Trunk nur aus dem Emmer,
 Mein Brunn bedarf des Grabens, nicht des Stauens,
 Er hängt am festen Seile des Vertrauens.
 Wenige, sprach er, werden es hier mit dem uralten Adel meines Geschlechtes aufnehmen. Heinrich und Döring von Emmerberg bekleideten schon zu Ende des zwölften Jahrhunderts die Erbämter des Truchseßes und Erblandküchenmeisters, Niemand ist ihnen ebenbürtig als die Stubenberge als Erbschenken und die Eichensteine als Erbkämmerer. Berthold der Emmerberg

*) The crest of the Cranstoun in allusion to their name is a crane dormant holding a stone in his foot with an emphatic Bordermotto *Thou shall want ere I want.*
W. Scotts last lay of the Minstrel Canto III.

ist der Erbauer des nach ihm genannten Bertholdsteins, Stifter der Pfarre zu S. Joseph zu Fehring, in welcher sein schönes Denkmal. Wenn er so groß war, wie er dort abgebildet ist, so war er ein stattlicher Mann, sagte Herr v. Stadl, sich selbst wohlgefällig messend. Ob er denn auch wohl so treu gewesen, wie der Hund, auf dem er steht? fragte die Gräfinn v. Khisl; freilich, weil er ein wahrer Ritter im vollen Sinne des Worts. Grattenau bemerkte spitzig, daß sich der Hund als Symbol der Treue nur auf den Grabmalen der Männer und nicht auf denen der Frauen finde; weil nur die Männer, sagte die Gräfinn Khisl, und nicht die Frauen die Treue auch nach dem Tode zu Schau tragen. Herr Berthold von Emmerberg, fuhr sie fort, dessen Ebenbild so oft meine Andacht in der Kirche von Fehring gestört, war wirklich ein stattlicher Mann; das Wappen des Eimers auf der einen Seite ist das seine, aber wessen ist denn das mit dem Hirschgeweihe auf der anderen? Da Niemand hierauf Bescheid wußte, sagte Grattenau, dies hat ihm natürlich seine Frau zugebracht. Dies stimmt ganz mit der Sage auf Schloß Bertholdstein von der eisernen Maske überein. Herr v. Grattenau, sagte die Freyinn von Kapell zürnend, ihr könntet euch euere heraldische Gelehrsamkeit ersparen. Was ich von dieser Heraldik weiß, sagte Grattenau mit affectirter Demuth, die nur eine Ironie des über seine Gesichtsmuskeln zuckenden bitteren Lächelns, was ich von dieser Heraldik weiß, habe ich nur unter meiner gnädigen Frau und Gebieterin zu studieren Gelegenheit gehabt. Freiherr v. Galler, als Freiherr v. Rauber sprach: Seit Gottfried vor Radkersburg den Sieg über die Türken mit seinem Blute besiegelte bis auf Andre Eberhard den Riesen des Rauberhofs, erscheinen die Rauber in den ersten Würden des Staates, der Kirche und im Felde, als Vicedome, Bischöfe, Feldherren, als Ritter, nicht nur wider die Türken, sondern auch des Ordens des heil. Christophs wider die Laster des Trinkens und Fluchens; das mag einem Soldaten wohl passirt seyn, sagte Freiherr v. Stadl, ganz aus seiner Rolle fallend, und sich in die des letzten Herrn v. Rauber hinein denkend, mit welchem er durch seine kolossale Statur einigermaßen verglichen werden konnte. Euer fürstliche Durchlaucht sind

nicht auf Kornberg, bemerkte Herr v. Grattenau, für die vorlaute Bemerkung durch einen zürnenden Blick der blaugiftigen Augen der Freyinn v. Kapell zurechtgewiesen. Wider das Alter und den Adel der Herren von Perneck, welcher als Freiherr von Rindsmaul auftrat, war nicht das Geringste einzuwenden, denn sie waren den Ottokaren verwandt, und führten dasselbe Wappen mit den Herren von Graß (nachmals mit denen von Rindsmaul und Graß) nämlich einen beringten Stier, als Wahlspruch dazu den Spruch:

Steyer führt den Stier im Schild,

Es gebietet wie der Stier Hörner treibt ihm selber
Waffen,

Steyr kann steuern seinem Feind und den Born mit
Borne strafen.

Ottokar und Ortolf von Perneck erscheinen schon in der Hälfte, Dortmar und Gundacker von Perneck zu Ende des zwölften Jahrhunderts, zu Ende desselben erbte Friedrich von Perneck, Bischof von Seckau, das Wappen der erloschenen Herren von Leibniz. Freiherr von Rothal als Holleneck war zwar nicht im Stande das Geschlecht desselben so hoch als das der Pernecke hinauszuführen, aber schon zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts war der Name dieses edelen Geschlechtes ein erlauchter, durch den Theologen Sigmar, Bischof von Seckau; in der Folge mit kriegerischem Ruhme vorleuchtend, durch Abel von Holleneck, welcher die Steiermärker in der ersten Belagerung Wiens durch die Türken anführte; Adam von Holleneck, welcher sieben Jahre später in dem wider die Türkengefahr gehaltenen großen Landtage seinem Vaterlande wider die Türken durch Rath, wie Abel durch That beistand, bis der Heldenstamm, Ende desselben Jahrhunderts *) im Regierungsrathe Friedrich von Holleneck erlosch. Ihm folgte Freiherr von Eibeswald als Mährenberg, dessen Name ein Geflüster allgemeinen Bedauerns hervorrief, und dessen Martyrtod durch die Handlanger des Tyrannen Ottokar von dem Beweise älterer Abstammung enthob. Sein Wappen

*) Im Jahre 1576.

ein viergetheilter Schild, das untere Viertel rechts und das obere links ganz Silber, die beiden anderen ein gelber Querbalken, im schwarzen Schilde der Wahlspruch:

Mein Herz ist viergetheilt, doch von zwei Seiten nur,
Nacht, Tag, Betrübniß, Lust, schahzabeln die Natur,
Das Silberfeld des Tags ist reines Lichtgebiet,
Indeß die Finsterniß ein Hoffnungsstrahl durchzieht.
Nun war die Reihe an den beiden Herren von Mandorf, den besonderen Freunden der Freyinn v. Kapell (¹⁰, ¹¹), deren einer als Herr von Sturmberg, der andere als Herr von Poppendorf auftrat; die Trümmer der alten Feste von Sturmberg schauen noch heute unter Waiz weit ins Rabthal hinaus, als Zeugen der Barbarei des Grafen Anton von Rhevenhüller, welcher in der Hälfte des verflossenen Jahrhunderts das ganze Schloß zur Herausbrechung des darin befindlichen Eisens um dreißig Gulden verkaufte *). Ein Seitenstück zur Barbarei eines Verwandten desselben Grafen, welcher die Rieggersburg Kärnthens, die vierzehnthorige alte Feste von Osterwitz auf gleiche Weise hätte zu Grunde gehen lassen, wenn ihn ein Rechtspruch nicht gezwungen, jährlich wenigstens ein Paar hundert Gulden zur Erhaltung dieses alten Denkmals, Fideicommisses seiner Ahnen, zu verwenden; ein Seitenstück zur Barbarei, welche die alte Feste Gallenstein, den Hort Abt Heinrichs von Admont, ebenfalls um den Werth des herauszubrechenden Eisens, verkaufte, so daß Habgier dem Zahn der Zeit vorgriff, und Mauerbrecher die festen Mauern zerstörten, um denselben einige Centner Eisen zu entreißen!! In der Hälfte des XVII. Jahrhunderts war aber Sturmberg (im Besitze der Freiherrn von Rattmansdorf) eine noch wohl erhaltene Feste; das alte Wappen der Sturmberge war keineswegs das des Fortschrittes, indem es einen Krebs im rothen Felde mit dem Wahlspruch: ich ziehe mich zurück. Der andere Herr von Mandorf führte das Wappen der Poppendorf, einen Widhopf mit dem Wahlspruche: Nicht der Schopf macht den Kopf. Schon im Turniere von Zürich, in der

*) Schmuß Lexicon IV. S. 145.

Die Gallerien. 2. Bd. 1. Hälfte.

Hälfte des XII. Jahrhunderts erschien Riß von Poppendorf und mehrere derselben waren Zeitgenossen Friedrichs des Streitbaren. Das Verdienst, weshalb die Parteilichkeit der Freyinn von Kapell ihre Vorliebe diesem ritterlichen Geschlechte zugewandt, war freilich ein späteres, nämlich die Befestigung des Schloßberg's von Graß und der Feste Karlstadt, deren Pläne Franz von Poppendorf mit Erzherzog Karl entworfen hatte. Herr von Haslinger, als Königsfelder, hatte eben so wenig eine Einwendung zu erwarten, da die Hausfrau, welche in ihren Kinderjahren so oft vor dem Familienbegräbnisse der Königsfelder geweilt hatte, und den letzten derselben, als den Erbauer eines Bollwerks von Radkersburg, besonders im Herzen trug, für diesen Namen ungemein partiisch. Sein Wappen, das Brustbild eines Königs im silbernen Felde mit der Inschrift: Königlich.

Herr von Ramschüssel trug als Herr von Klech ein zweigetheiltes Schild, rechts roth, links weiß, im rothen Felde eine weiße und im weißen eine rothe Rose, als Helmschmuck eine weiß und rothe-Flüg mit weiß und roth durchbrochener Rose. Die Freyinn von Kapell, die, wie wir schon wissen, eine große Liebhaberin der Heraldik, hatte von jeher für dieses alte Wappen der Herren von Klech, welches auch beim Erlöschen auf die ihr verwandte Familie der Herzenskraft übergegangen, eine besondere Vorliebe gehabt, indem sie darin die Vereinigung der beiden Häuser York und Lancaster sah, und über der Schönheit des Wappens, die Gemeinheit des Namens Ramschüssel vergaß.

Weiß und roth, Aufgebot

Der Unschuld und Liebe O wenn sie doch bliebe!

Die Kleche waren schon in der Hälfte des XV. Jahrhunderts ausgestorben, und oft hatte Frau Elisabeth in ihren Kinderjahren, von Radkersburg aus, auf den Trümmern ihrer Burg sinnend geweilt. Der Wahlspruch brachte ihr diese Tage und die ihrer Kindheit in Erinnerung, die sie halb wehmüthig ergriff. Diese Empfindung ging in eine fröhlichere über, als Herr von Tobstlsperg in der Rolle des Herrn von Sigersdorf auftrat, dessen Ebenbild auf dem Grabmale zu Wurmberg das

Schönheits-Ideal ihrer Jugend gewesen, daß sie nun in dem jungen Freiherrn von Stadl lebhaft vor sich verwirklicht zu schauen wähnte. Das Wappen der Sigersdorfe, ein schwarzer uralter rechts gewandter Mann mit beiden Händen eine erhobene rothe Keule haltend; der Wahlspruch:

Mit der Keule, Schlag ich Beule,

Ueber die da liegen Schreit' ich fort zu Siegen.

Nun kam der falschnamige Horneck, als Ottokar v. Horneck, der Sänger, Geschichtschreiber, Dienstmann des Herrn Ulrich von Pechenstein, sein Wappen ein rothes Schild, worin ein weißes Widderhorn, auf dem Helm ein rothes Horn mit sieben grünen Zweigen bekränzt; sein Wahlspruch:

Ich stoß und schall' im Toz und Saal,

Bekränzt mit Zweigen sieben, Erfochten und erschrieben.

Von seinen späteren Nachkommen: Henzel, der zu Beginne des XIV., und Caspar, der zu Beginn des XV. Jahrhunderts lebte, nahm er keine Kunde, da ihm der Name des ersten Geschichtschreibers der Steiermark genügte. Er sprach aus demselben die Verse:

Pey dem warzeichen
Mugt ir wol eratischen,
Wer derselb wer:
Er waz ain Steyrer,
Vnd waz Dienstmans genoz,
Michel waz er und groz,
Zu den fraydigen man in Zelt.
Nu verstet Euch, ob ir welt. *)

Er würde noch lange gesprochen haben, wenn nicht die Freyinn Kapell, ungeduldig den Herrn v. Calucci als Rieggersburger vortreten zu sehen, diesen aufzurufen, den Wink dem Herold gegeben hätte. Da das alte Wappen der Rieggersburg unbekannt, führte Herr von Calucci ein Schloß im Schilde, das bis zum Monde aufreichte und von dessen Zinnen ein Ritter (der für Ruggiero gemeint war) zu jenem aufflog, die Inschrift:

*) Hornecks Chronik C. CL.

Ruggiero flieget auf zum Monde,
 Und zum Monde steigt die Burg empor,
 Ihrer Graben Tief kennt keine Sonde,
 Keinem Feinde öffnet sich ihr Thor.

Bravo Signore Cavaliere! rief die Freyhinn von Kapell, durch dieses der Unzugänglichkeit der Rieggersburg gezollte Compliment sehr geschmeichelt, dem Signore Calucci zu Den alten Adel der Rieggersburger hatte, wenn sich auch Jemand in Gegenwart der Besitzerin der Burg dessen hätte erkuhnen mögen, Niemand mit Grund anfechten können, da die Herren von Rougerspurch schon zu Anfang des XII. Jahrhunderts unter den ältesten Familien des Landes, mit den Stubenbergen, Herbersteinen, Ditrichsteinen, Eppensteinen, Eichtensteinen, gleich alten Ursprung hatten. Nun war nur der Eidam, Freiherr von Purgstall übrig, welcher als Herr v. Graß das seinem eigenen Wappen einverleibte der alten Herren von Graß am Schilde trug, nämlich im silbernen Felde einen rothen Stier mit beringtem Maule und dem Wahlspruche:

Beringter Stier, Sinnbild der Stärke,
 Die besser so, als ungezähmt,
 Indem die Nemesis die Werke
 Der ungezügelten stäts lähmt.

Gnädiger Herr Herzog, sprach er, zu Friedrich dem Streitbaren gewandt, kaum wird Euch einer der edlen Ritter meiner Vorgänger besser von Leumund und Augen bekannt sein, als ich, Eschwin, Herr von Graß, der meinen Namen noch vor zehn Jahren dem von Herzog Leopold dem Stifte Rein ertheilten Gnadenbriefe beigefügt. *) Eben so kennt ihr meinen Wagn, Heinrich von Graß. **) Unser's Ahns, Ottokar Unterschrift ist Euch aus den Freiheitsbriefen unserer Markgrafen, aus den Urkunden der Klöster Admont, Rein und Sekau bekannt; ***) auch Georg von Graß schon in Krain angesessen, erscheint in

*) Julius Cäsar Beschreibung der Steiermark II. S. 176.

**) Erscheint in einem Seigischen Stiftbrief vom J. 1241.

***) Vom J. 1175—1211. ebenda S. 174.

den Urkunden Admonts aus dem letzten Viertel des verflossenen Jahrhunderts, *) und mein Sippe Berenger besitzt dermal das Schloß Gradek, dem wir unseren Namen gegeben, der ursprünglich, wie der von Gratz, der Hauptstadt der Mark, aus Gradek zusammengesogen ist. Doch was erwähne ich der Zeitgenossen und unmittelbaren Alvordern, da unser Haus von Durring I., Herrn von Steir und Gratz, dem Sohne des i. J. 1088 ermordeten Adalbert, des Grafen in Enns und Bruders des letzten Ottokar, Markgrafen der Steiermark, abstammt. Seit einem Jahrhunderte erscheinen meine Ahnen überall als Zeugen frommer Stiftungen. Hartwich i. J. 1114 in einem Briefe des Klosters Goës; vierzehn Jahre später Helmhart, Ulrich, Friedrich, Dietmar, Söhne Durrings, unterzeichneten den Gnadenbrief Leopolds für das Kloster Rein, der jüngste Bruder, Reginhart, abermals mit Ulrich die Urkunde, womit Ottokar die zwei Kirchen S. Maria und S. Michael in Graslupa, dem Kloster Lambrecht bestätigt ***) Ulrich, der Herr von Gratz, war Statthalter der Stadt Gratz i. J. 1164, wo Markgraf Ottokar Gründe der Vorstadt von Gratz dem Kloster Rein geschenkt. Gleichzeitig mit ihm Engelfried, Herr von Gratz, ebenfalls als Zeuge in einem Gnadenbriefe von Rein, und Eikelhart Herr von Gratz, als Zeuge in Gnadenbriefen des Klosters Admont. In dieses Stift trat als Mönch der Hofherr Ortolf, Herr von Gratz, nach den Worten der alten Urkunde von Admont; „damals (1182) „hat Herrad von Wildon zwanzig Stück Ackergrund, welche „Ortolf von Gratz, ein Hofherr (Ottokars VI.) so in Admont „den Klosterhabit angenommen, ihn zur Uebergabe anvertraut.“ †) Seine Frömmigkeit tilgte im Voraus die Sünde, deren sich vielleicht unter unseren Nachkommen ein anderer Ortolf schuldig machen mag. Dieß war in Bezug Ortolf's II., der fünfzig Jahre später Märenbergs Angeber war, und welchen ihm die Schwiegermutter

*) Vom Jahre 1177—1199 ebenda.

**) Im Jahre 1220 ebenda S. 119.

***) Im Jahre 1148.

†) S. 175.

vorgeworfen, gesagt: Ich muß euch das Zeugniß geben, mein Herr Sidam, sagte die Freyinn von Kapell, ganz aus der Rolle fallend, daß ihr allein von allen werthen Gästen streng inner der Gränzen der Geschichte geblieben; indem ihr euch auch kein Haarbret über das Jahr des in der Schottenkirche gefeierten Festes hinausgewagt habt. So erkennen wir denn, nahm der Freiherr von Stadl, als Friedrich der Streitbare, das Wort, „so erkennen wir denn die Edeln, welche sich uns hier vorgestellt, - alle des ritterlichen, ihnen zugebachten Schmuckes für würdig, und Frau Agnes, unser geliebtes Gemahel, mag die weißen und rothen Schärpen, zur Feier und ewigen Andenkens dieses Festes, vertheilen.“ Die Freyinn von Kapell, welche das Compliment erwartet hatte, daß ihr die Austheilung der Ehrenzeichen zugesprochen würde, stand hierüber mißmuthig auf. Beim Nachtmahle wurden die verschiedenen Rollen und Anzüge zwischen den Herren, welche die Ritter, und den Damen, welche die Fürstinnen, besprochen.

Während sich die ganze hohe Gesellschaft zu Bette begab, stieg Horneck mit ein Paar Schreibern den Berg hinunter, um der Einladung der Hochzeitsbitter, zum Tanze auf der Hochzeit des Amtschreibers Paldauff mit dem Stubenmädchen der gnädigen Frau, Folge zu leisten. Die Hochzeit hatte unten im Markte im selben Keller statt, wo ein Jahrhundert später der Hauptpfarrer Graf Suardi mit seinen Kaplänen, durch Kartenspiel, Musik und nächtliche Orgien, so viel Kergerniß gab, daß es zwischen ihm und seinem Bogtherrn, dem Grafen Johann Wenzel Purgstall zu fast eben so zahlreichen und ärgerlichen Prozessen kam, wie vormalß zwischen der Gallerinn und dem Hauptpfarrer Strobel. Dieser und Graf Suardi hatten Beide gute theologische Studien gemacht und hatten aus Anbetracht derselben von der Bogtherrschaft die einträgliche Stelle des Hauptpfarrers erhalten, aber Beide machten ihrem Amte durch sittliches Betragen wenig Ehre, wobei jedoch der Unterschied, daß Strobel ein guter Wirth, welcher sich dann aus seinem ersparten Gelde den Huberhof zum Schneckenhause — der Ruhe baute, während Graf Suardi, welcher in allem den Cavalier vor dem Priester vorausstellte, seine Dukaten in Spielgelagen an die Offiziere der

Umgehend verlor, und das Uergerniß eines Banferutts gegeben hätte, wenn er nicht eher, nach siebenjähriger Verwaltung der Dechantei, gestorben wäre; wenn Strobel seine Kenntniß klassischer Literatur, durch das über den Eingang seines Huberhofes gesetzte lateinische Motto beurfundete, so scheint Graf Suardi die Lehren des Horaz *et studiis annos septem dedit und multa tulit fecitque puer; sudavit et alsit* dahin verstanden zu haben, daß er durch sieben Jahre sich in Trunk und Spielgelagen abschwihte. (¹², ¹³, ¹⁴)

In diesem Keller wurde die Hochzeit des Schreibers Paltauff und des blumenziehenden Stubenmädchens, so wie es die Hochzeitsbitter versprochen hatten, mit sauerem Kraut und Wein, mit Musik und Tanz gefeiert. Horneck war weder Trinker noch Tänzer, mußte aber Bescheid thun, als ihm der Bräutigam ein volles Glas zubrachte und die Braut ihn zu einem steierischen Tanze aufzog. Er hatte demselben oft zugeesehen, aber nie war ihm die in jedem Nationaltanz versteckte Symbolik der Liebe so klar geworden als diesmal, wo er mit beiden Händen die seiner Tänzerin fassend, und dieselben nicht mehr auslassend, alle seine Bewegungen mit den ihrigen unzertrennlich verknüpft sah. Indem der Tänzer des steierischen Nationaltanzes die beiden Hände seiner Tänzerin mit den seinen hält, dreht er sie nach seiner Willkühr herum, so daß sich die Arme, ohne daß die Hände losgelassen werden, labyrinthisch verschlingen, die Köpfe sich in den mannigfaltigsten Richtungen, bald zugewendet, bald abgewendet, begegnen und fliehen, bald Brust gegen Brust, bald Rücken gegen Rücken, die sonderbarsten, immer beweglichen und stets sich verändernden Gruppen bilden, welche dem steierischen Alpentanze vor so vielen anderen Nationaltänzen einen ganz eigenthümlichen Reiz verleihen. Die Figuren, welche bei den englischen *Country-dances* und französischen *Quadrilles*, entweder im Verein mit mehreren, oder in präziser Entfernung und Annäherung der Tanzenden, ausgeführt werden, sind im steierischen nur immer auf Ein Paar beschränkt, das mannigfaltig mit den Armen und Händen verschlungen, diese nur selten losläßt, um damit zu klatschen und dann sogleich wieder sich bei denselben ansaßt. Die

Figuren selbst, welche geschickte Tänzer und Tänzerinnen mit den verschlungenen, sich immer wendenden Armen bilden, sind nicht ohne Bedeutung und Sinn; die deutlichste, daß von den vier kreuzweise aufgehobenen Armen gebildete Fenster, durch welches sich die Gesichter des Tänzers und der Tänzerin so nahe als möglich ansehen, und wodurch das sogenannte Fensterle vorgestellt wird, das anderswo Kiltengehen heißt, welches die Präliminarien der Liebe, und nicht selten auch die Primiz der in Monaten oder Jahren zu feiernden Hochzeit. Wenn der Tänzer die Tänzerin für kurze Zeit ausläßt, sie mit abgewandtem Gesichte ihm vor-, und er sie verfolgend ihr nachtanzt, so sind dies nur vorübergehende Launen und leicht versöhnliches Schmolten, welches, sobald sie sich wieder erfaßt und festhalten, so innigeren Verschlingungen Platz macht. Wie ganz anders dieser steierische Nationaltanz, als der magyarische, slavische, russische oder neugriechische, als das scotch reel, der Irish Jig oder der spanische Bollero und Fandango! wie ganz anders aber gestaltet sich auch die Liebe auf den Alpen, als in dem schottischen Hochland, auf dem smaragdenen Eiland und auf der andalusischen Flur; wie verschieden von der Romaita, wo ein einziger Tänzer eine Schaar von Tänzerinnen, von denen nur die erste die Geliebte, die anderen den Chor ihrer Gespielinnen vorstellen, mittels eines Sacktuchs, wie an einem Schlepptau, die sich Sträubenden nach sich zieht, so daß nach jeden drei vorwärts getanzten Schritten der ganze Reigen wieder zwei derselben zurücktritt. Im steierischen Reigen tanzen nur Paar und Paar, die sich aber nicht wie im Walzer nur im großen Reigen, wie Planeten um ihren eigenen Mittelpunkt drehen, sondern während des Drehens die Einförmigkeit desselben durch ein labyrinthisches Verschlingen der Arme, durch die mannigfaltigsten Wendungen des Kopfes und das Wirbeln der Tänzerin, während der Tänzer ruhig die Wirbelnde steuert, variirt wird. Horneck, der kein geübter Tänzer, fand gar bald, daß nicht er seiner Tänzerin Meister, sondern sie seine Herrin, indem sie ihn in die verschiedenen Figuren, die er als Tänzer leiten sollte, hineinzog und hineinwirbelte, so daß er völlig froh, wenn sie ihn auf Augenblicke ausließ und er mit Klatschen

in die Hände und Fußstampsen auf dem Boden seine Freiheit wieder bethätigen konnte. Je länger er sich durch ihre größere Gewandtheit und Tanzfertigkeit unterjocht fühlte, desto ängstlicher und unheimlicher ward ihm zu Muth, und als zum Schlusse des Tances er endlich mit ihr in einem Walzer den Keller herumflog, schwindelte ihm, als ob er in Lüften dem Blockberge zuflöge, und die an den Wänden in Lichtbündeln aufgesteckten Rienspäne als ein loher Scheiterhaufen aufbrannten. Er verschwor es, nicht wieder steierisch zu tanzen, und verließ das hochzeitliche Fest noch vor Mitternacht. Am folgenden Morgen nahmen die Gäste ihren Abschied bis auf Frau von Töbelsperg und Fräulein Mandorf, welche die unzertrennlichen Begleiterinnen der Freyinn v. Kapell, wie sie es schon seit mehreren Jahren die der Freyinn v. Galler gewesen waren.

V i e r t e s B u c h.

Die Huldigung.

Daz Oesterreich und Steyrlandd
Wann ain Herr wurd benant,
Dem sy wolden vnderthenig wesen
(Ain Hantvest ward da gelesen,
Dew in die Recht pewært)
Daz Jr Vns daran peswärt,
Herr, dez getraw wir Euch nicht.
Horned's Chronik C. CC.

Ehe die Erzählung der Lebensgeschichte der Freyinn Elisabeth weiter schreitet, liegt uns ob, den Zeitraum von neun Monaten, welcher zwischen der Vermählung ihrer Tochter, Regina, Freyinn von Purgstall und ihrer eigenen liegt, in diesem Buche, zur besseren Verständlichkeit des Vorhergehenden und Folgenden, auszufüllen. Die Verlobung des Freiherrn von Purgstall hatte im October 1658 auf der Rieggersburg statt gefunden; der Heirathsvertrag war im Jänner 1659 zu Graz unterzeichnet worden, gleich nach der Verlobniß hatte sich erst Herr v. Purgstall, und bald hernach die Freyinn von Kapell selbst nach Wien begeben, um die dort wider sie, als Besitzerin von Rieggersburg, in der Hofluft drohenden Gewitterwolken zu zerstreuen. Wiewohl es ihr, trotz des fein angelegten Maschinenwerks ihrer Gegner, gelang, ihre Rechte als

Besitzerin und Schloßfrau vollkommen zu behaupten, so überzeugte sie sich doch, daß die Zeit der persönlich Alles vor sich niederwerfenden siegenden Gewalt ihrer Persönlichkeit großen Abbruch gethan, und daß sie mehr, als in früheren Jahren, des Schutzes und der Hülfe eines männlichen Armes bedürfe; so gelangte denn der schon lange im Stillen gehegte Entwurf einer zweiten Vermählung zur Reife. Das Haupthinderniß, welches vor der Welt bisher demselben entgegen zu stehen schien, war durch die Vermählung ihrer Tochter gehoben; diese Vermählung war jedoch kein großes Anliegen für sie, indem es bei dem großen Vermögen, welches Fräulein Regina erwarten durfte, und bei deren persönlichen Vorzügen, an Werbern nicht fehlen konnte, selbst nicht an Werbern, welche mit Verzicht auf das väterliche Vermögen der Braut, sich mit der Aussicht auf das mütterliche begnügen würden; es verbarg sich aber den Augen der Welt noch ein anderer Umstand, welcher außer der Gegenwart Fräulein Reginen's im Hause, ihren eigenen Vermählungsgedanken mehr oder weniger hemmend in den Weg trat; dieß war kein anderer, als die Gegenwart Herrn von Grattenau's, die sie in der Ausführung ihres Lieblingsgedankens gewaltig beirrte. Sie hatte schon in den letzten Jahren ihrer Ehe mit dem Freiherrn von Galler mit jenem auf so gutem Fuße gestanden, daß der Freiherr auf seinen Pfleger von Radkersburg, der erst als Bedienter, dann als Schreiber, in seinem Dienste gewesen, scheinbar oder wirklich eifersüchtig, und daß der Freyinn Gunst den wahren Grund oder den Vorwand dazu hergab, daß er in den letzten Jahren zu Graz blieb und nicht mehr nach Kieggersburg und noch weniger nach Radkersburg kam. Nach des Hofkriegsrathspräsidenten Tod hatte dieses Verhältniß gar sehr an Innigkeit gewonnen, so daß Freyinn v. Galler, wie der Ruf insgemein verlautete, mit ihrem Verwalter von Kieggersburg am allerbesten, (*au dernier mieux*) wie die Franzosen sagen, stand, und sich sogar über die ihrem Rufe angesprengten Verläumdungen bei Hof, in einer besonderen Schrift zu rechtfertigen gezwungen war, deren sich die Leser aus den Beilagen des ersten Bandes entsinnen, oder wenn sie dieselben überschlagen hätten, gütigst nachsehen wollen, um dem Verfasser

weitere Wiederholung zu ersparen. Die Gunst, daß sie durch ihren Einfluß ihrem Pfleger erst den Adel, dann den Titel eines Hofdieners verschafft, hatte wohl Nichts Besonderes auf sich, da die Standeserhöhung des Verwalters, weil sie ihrer eigenen Eitelkeit, einen adelichen Hofdiener zum Pfleger zu haben, schmeichelte. Etwas Anderes war es mit dem halben, der Welt nicht bekannten Versprechen, welches sie ihm gegeben, ihn, wenn er fortahre, sich ihre Interesse wie die seinen angelegen seyn zu lassen, in ihrem Testamente zur Hälfte zum Erben einzusetzen; ein halbes Versprechen, an welches Grattenau auch eine halbe Hoffnung, durch ihre Gunst auch ihre Hand zu erhalten, anknüpfte. Der Ergänzung dieser Hoffnung stand aber nicht nur der Adels- und Ahnenstolz der Freyinn, sondern in der letzten Zeit die Bekanntschaft, die sie mit dem Freiherrn von Kapell gemacht, und endlich das Bedürfniß, wenn sie sich dazu entschlöße, ihre Hand einem Manne von Stand und Einfluß zu reichen, gewaltig entgegen.

Grattenau hatte, ehe noch die Bekanntschaft mit Herrn von Kapell eine nähere geworden, in der Hoffnung der Annäherung seiner eigenen Vermählung mit seiner gnädigsten Gebieterin, die Fräulein Reginens auf alle Weise begünstigt, und war dem Freiherrn von Purgstall hierin mit Rath und That an die Hand gegangen, als aber fast gleichzeitig die Freyinn den Freiherrn v. Kapell vor anderen muthmaßlichen Berbern, welche auf ihre Hand Anspruch machen konnten, auszuzeichnen anfang, hatte Grattenau, als ein höchst praktischer und besonders sein eigenes Interesse vor jedem andern, wirksam betreibender, Geschäftsmann, seinen Entschluß sogleich ergriffen und begann sein Spiel nun auf anderem, ausschließlich sein Interesse und nicht mehr das der Freyinn berücksichtigendem Wege. In diesem Sinne hatte er zuerst die Kieggersburg, in der er bisher als Pfleger gestanden, als Pächter übernommen, einen Schritt, der noch seiner vorigen Absicht auf die Hand der Besitzerin nicht hinderlich, sondern vielmehr förderlich hätte seyn können, denn es waren ja auch die Herrn von Reichenburg vormals erst Pächter, dann Besitzer der Kieggersburg gewesen; aus diesem Grunde hatte er bei dem Ritterfeste sich die

Rolle eines Herrn von Reichenburg aufersehen, was aber die Freyinn nicht gelten ließ, sondern ihm die höhere des Hofmarschalls zuwies; es lag aber zwischen dem Pächter Herrn von Reichenburg, aus einem der edelsten Geschlechter des Landes, und dem Pächter Herrn von Grattenau, der vom Bäckerssohne zu Stanz, als Pilz des Glücks und der Frauengunst zum Herrn von und zum Hofdiener aufgeschossen, eine ungeheuere Kluft, welche nur durch blinde Liebe hätte ausgefüllt werden können; begünstigte der Pachtvertrag nicht seine ehrgeizigen Absichten, so förderte derselbe doch in jedem Falle sein Geldinteresse, und Freyinn v. Galler hatte sich so lieber dazu verstanden, als sie durch die großen Summen, welche ihr der Bau von Rieggersburg gekostet, mehr als einmal in augenblickliche Geldverlegenheit gerathen, aus welcher Grattenau immer so zu helfen wußte, daß die Freyinn seine Schuldnerin blieb. In der Verpachtung sah sie den doppelten Nutzen, sich erstens alles unangenehmen Details der Wirthschaft zu entheben, und zweitens die Gelder, welche sie ihrem Pfleger schuldete, diesem so leichter abzukzahlen. Bis hierher lief das Rad der Verhältnisse zwischen der Freyinn v. Galler und ihrem Pfleger noch in glattem Geleise, als aber der Pächter, Herr von Grattenau sich, ohne Wissen seiner Herrin, während deren Abwesenheit zu Wien, um militärischen Character bewarb und denselben erhielt, ward die Freyinn mit vollem Rechte sehr aufichtig auf die ferneren ehrgeizigen Pläne ihres vorigen Günstlings, mit welchem sie so lange Ein Herz Ein Sinn gehandelt hatte, und der nun offenbar seinen Weg allein für sich zu wandeln begann; in der neuen Lieutenantsstelle lag der Keim zu einem künftigen Hauptmanne und Obersten, welcher als solcher und zugleich als Pächter wohl die Stelle eines Obersten, Befehlshabers der Rieggersburg ansprechen mochte; diese war Freyinn von Kapell keineswegs ihrem vorigen Pfleger und Günstling, sondern nur ihrem künftigen Gemahle zuzuwenden geneigt, seitdem man ihr bei ihrem letzten Besuche in Wien nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß bei so bedenklichen Zeiten der Türkengefahr, die Rieggersburg, als Gränzfestung, einen tüchtigen Offizier als Befehlshaber erfordere. Grattenau hatte zwar nie

anderes Pulver, als das auf Hasen und Rebhühner verbrauchte, gerochen, aber es fehlte ihm weder an Muth, noch an militärischen Kenntnissen, und seinem Ehrgeize stand kein Ziel, selbst die Riegersburg und der Besitz der Hand der Freyinn von Galler zu hoch, den er sich durch seinen Offizierscharacter, als Befehlshaber auf Riegersburg, noch zu versichern hoffte. Wenn der Bäckersohn von Wien, Klesl, es vom weißen Käppchen als Bäcker bis zum rothen als Kardinal gebracht, und es als Mitglied des Conclave, wieder vom rothen zum weißen als Papst hätte bringen können, warum sollte der Bäckersohn von Stanz, der es bereits vom weißen Bäckersittel zur weißen Uniform gebracht, nicht statt Brod in den Ofen einzuschießen, Kugeln aus den Kanonen der Festung schießen können! Grattenau hatte zwar keinen Schutz bei Hofe, weder an der hohen Geistlichkeit, noch an dem hohen Adel, aber wohl an einflußreichen Räthen und Geheimschreibern der Kanzleien in Wien, die er durch mancherlei Wege zu verbinden verstand, und auch an den Jesuiten, mit denen er es, selbst zur Zeit des heftigsten Prozesses wider den Hauptpfarrer, so wie die Freyinn von Galler, nie verdorben, wodurch einigermaßen erklärbar wird, wie jener ärgerliche Prozeß durch so viele Jahre, ohne einiges Resultat, ungestraft hinausgezogen werden konnte.

Der Freyinn von Galler Reise nach Wien hatte ihren Entschluß, die Vermählung ihrer Tochter und mittels derselben ihre eigene zu beschleunigen, merklich gefördert, deßhalb gab sie zur ersten sogleich nach ihrer Rückkehr ihre Zustimmung, und dieselbe war im Fasching, Ende Januars, zu Graz, wo Freiherr von Purgstall als Regierungsrath stand, vollzogen worden; ihre eigene ward zwar, wie es Wittwen ziemt, in aller Stille gehalten, aber da auch bei der Vermählung ihrer Tochter keine besonderen Feste statt gefunden, wollte sie, da sie eine große Liebhaberin von zusammentreffenden Daten war, beide zugleich am zweiten Jahrestage der Verlobung ihrer Tochter Regina, durch das erzählte Fest auf der Riegersburg feiern, am Tage wo das Jahr vorher der Verlobungsvertrag ihrer Tochter unterzeichnet worden war; außerdem bestimmte sie aber noch ein anderer Grund der Eitelkeit, dieselbe

so lange hinaus zu verschieben. Schon in den ersten Monaten des Jahres 1660 war zu Graz und im ganzen Lande von Nichts Anderem, als von den Zubereitungen zur feierlichen Huldigung die Rede, welche der neue Kaiser Leopold dieses Jahr als Herzog von Steiermark einzunehmen beschlossen hatte. Seit Mannsgedenken hatte solche Feierlichkeit zu Graz nicht statt gefunden, denn Ferdinand IV. hatte bei seiner Thronbesteigung, vor neun Jahren, die Huldigung bloß durch seine Abgeordneten, Maximilian Fürsten und Sigmund Grafen von Dietrichstein, empfangen, und seitdem sein Vorfahrer, Kaiser Ferdinand II., als Herzog von Steiermark: der Dritte, im Jahr 1596 die Huldigung zu Graz in eigener Person genommen, waren vier und sechzig Jahre verflossen. Es war also eine große und feierliche Staatsbegebenheit für das Land und vorzüglich für die Hauptstadt, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, und vor welcher alle anderen Interessen in den Schatten traten. Die Freyinn von Galler, welche zur Zeit ihres ersten Gemahls, als Hofkriegsrathspräsidentin, zu Graz so glänzend auf die Bühne getreten, fühlte, daß sie inmitten dieser Feierlichkeit und der höchsten Würden des Hofes und des Staats, als verwittwete Freyinn v. Galler, oder auch als vermählte Oberstin v. Kapell, nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen würde, und sie war daher entschlossen, sich nicht dahin zu begeben, wiewohl es wahrscheinlich, daß ihr Eidam, Freiherr v. Purgstall, als Regierungsrath, dabei mit irgend einem besonderen Auftrage ausgezeichnet werden würde. Sie fühlte, daß wenn sie vor der so nahen Huldigung, ihre, zu ihrer Vermählung auf Kieggersburg zahlreiche Gesellschaft bitten wolle, sie Gefahr laufe, daß entweder Mehrere der Geladenen sich, mit den unmittelbar vor der Huldigung durch Zubereitungen häufenden Geschäften, entschuldigen, Andere kaum Einen Tag bleiben, Alle jedenfalls mehr mit der zunächst bevorstehenden Huldigung, als mit ihrer Hochzeit beschäftigt seyn würden. Sie beschloß daher, diese bis nach der Huldigung lange genug zu verschieben, daß das Gerede davon so gut als verschollen, und die Kavaliere und Damen wieder für andere Dinge empfänglich, einem Aufenthalt von einigen Tagen auf der

Niegersburg Geschmack abgewinnen könnten. Da das Hochzeitsfest schon beschrieben worden, so könnte die Lebensgeschichte der Freyinn v. Galler chronologisch fortfahren, wenn nicht, wir gestehen es den Lesern offen (wie Unrecht auch dies Verfahren gegen die Heldin dieser Geschichte seyn mag), Freyinn Regina von Purgstall uns ikt mehr zu interessiren begönne, als ihre Frau Mutter, und wenn gewisse in die Lebensgeschichte Reginen's eingreifende Begebenheiten, von welchen in der Folge die Rede seyn wird, nicht ihren ersten Anlaß eben bei Gelegenheit der Huldigung genommen hätten. Die Leser werden es uns daher erstens nicht verübeln wollen, daß wir dem Laufe der Begebenheiten vorgreifend, zuerst die Vermählungsfeier der Freyinn von Galler mit dem Obersten Freiherrn von Kapell, wiewohl dieselbe erst vier Monate nach der Huldigung statt gefunden, vorausgesendet, und zweitens, daß wir nun diese selbst mit einiger Umständlichkeit erzählen. Dem Steiermärker ist dies von Steiermärkern, seinen Zeitgenossen, wenigstens, um so leichter zu verzeihen, als seit hundert zehn Jahren, das ist seit Kaiser Karls VI. Huldigung i. J. 1728, diese Feierlichkeit nicht mehr statt gefunden, und ohne dieselbe gesehen zu haben, doch auch hier der lateinische Spruch seine Anwendung findet: *et haec meminisse juvabit.*

Nachdem des Kaisers Entschließung vom 15. März, der in drei Monaten einzunehmenden Huldigung, durch ein erst acht Tage später erlassenes Dekret der geheimen Rätthe*) von Wien aus gekommen, wurde diese „einer löblichen Landschaft“ d. i. den Landständen zugemittelt und zwei Tage später dieselben durch ein zweites Dekret der geheimen Rätthe verständiget, daß Se. Majestät die Erbhuldigung (nicht wie das letztemal, vor neun Jahren, bloß durch Abgeordnete), sondern in eigener Person einzunehmen beschlossen, und also eines „reputirlichen Empfangs“ gewärtig seyen. In dem noch im selben Monate abgehaltenen Landtage**) gab die Landschaft eine Erklärung ab, in welcher

*) 22. März.

**) 31. März.

sich dieselbe „dieser väterlichen Fürsorge und Begnadigung auf's „herzlichste erfreut und hiewider einiges Bedenken mit traget, „sondern vielmehr mit gehorsamisten Dank dieselbe annehmen „wird.“ Wie noch heute in der gewöhnlichen Rede des Landeshauptmanns, womit bei Eröffnung des Landtags, die des denselben eröffnenden Hofcommissärs beantwortet wird, an ehrerbietigen Bemerkungen über die mißliche Lage des, sey es durch Mißwachs, sey es durch Steuern, erschöpften Landes nicht fehlt, so fehlten diese klagenden Bemerkungen, welche seit Jahrhunderten ein stehender Artikel in den Reden der Landeshauptleute, so wie in den Erklärungen der Stände, auch in dieser Erklärung nicht, in Betreff der von den Ständen zum gebührenden Glanze der Huldigung erforderlichen Vorbereitungen. Die Landschaft erklärte, daß „Ob nun zwar das Land an sich selbst wegen der lauter „alzuviel wissentlich neben den continuirlichen ausgestandenen „Contributionen und Anlagen ganz und gar *exhaust*, bey- „nebens auch die kurze Zeit mit einem ansehnlichen *Apparat* „aufzukommen sehr hinderlichen im Weg liegen thut, so hat „jedoch eine Landschaft uneracht diesem aus treubeständiger „devotion alle Geist- und weltlichen Herren und Pandleuth, „damit sie in größerer Anzahl als hievor bestehen bei diesem „fremdenreichen Actu wol ausgestaffirter unterthänigst aufwarten „sollen, beschreiben lassen; beinebens auch die völlige Gültperdt „zu diesem höchst ansehnlichen Einzug und würdigsten Empfangung „allergehorsamist stellen, die Reuterey wohl mündirter in sechs „Compagnien vertheilen, mit der gewöhnlichen Lands-livree „bekleiden, und jede Compagnie von 100 Pferdt, wie nicht weniger „die zwei anderen Compagnien mit weiß und schwarzen Kiras „in simili wohl beritten machen, damit Sie samentlich Ihrer „Majestät Allerunterthänigst entgegenkommen und aufwarten „sollen, und schließlichen Sie Landschaft Ihre Anstalten dahin „richten wolle, daß jedweder von ainhundert Pfundt am Gült- „pferdt lißern, die aber mehr oder weniger als 160 Pfundt haben, „den 4te Theil Ihrer Zins in das Einnemerambt wirklich ab- „führen, und nebst diesen allen die von Städt und Märkten mit „6 Fähnl jedes zu 180 oder 200 Mann zu mehr gemelten

„Einzug unterthänigst erscheinen werden; es hat auch hiebei eine
 „ersame Landtschaft geschlossen, daß eine kostbare Triumph- und
 „Eren Porten aufgesetzt, auß einem Adler roth und weißer Wein
 „fließen, dann auch drey Nächst in allen Häusern und Bewoh-
 „nungen, die Stattkirchen und Haupt=schloß gebrauchige Lumi-
 „nationes zu allergehorsamisten Ehren aufgestellt werden sollen.“ —
 „Hierbei hat Ihr kais. Majestät eine gehorsamiste Landtschaft
 „ferner zu bitten nicht vorüber können, damit der zum östern
 „erholte Einzug mit Ihro kais. Mayestett gnädigsten Wohlgefallen
 „bei hellem Tag und nicht bei nächtlicher Angelegenheit in bester
 „Ordnung und Anstalt ohne Confusion, so bei der dunklen Zeit
 „und Weil gemanglich unterlauffen thut, fürgehen möge. Sie
 „geruheten allergnädigst das Nachtmal zu Fronleiten, das Frühe-
 „mal aber ohne allerunterthänigster Maßgebung zu Weinödl
 „oder S. Gotthardt einzunehmen.“ Landtschaft.

„An die hochansehnliche geheimen Rätthe allda“.

Von Seite des ständischen Ausschusses ward zugleich ein
 Anbringen an die geheimen Rätthe gestellt, daß der Kaiser alle
 Herren und Landleute, welche in kais. Diensten, durch die ganze
 Zeit der Huldigungsfeier, ihres Eides und ihrer Pflicht entbinde,
 damit sie freier ihre berathende Stimme abgeben mögen, „damit
 „aber auch diejenigen Herrn und Landleuth so in kais. Aemtern
 „und Diensten versangen bei besagter deliberation libere votiren
 „mögen, als werden Euere fürstl. Gnaden und Herrn gehorsamist
 „gebeten ermelte kais. Ministros so lange die Huldigungsactus
 „oder dessen consultationes continuiren werden des kais. Gelübts,
 „wie vor Alters hero bräuchig gewest, zu erlassen, und hierinnen
 „die schleunige gewöhnliche Expedition hierüber abzugeben.“
 Diesem vom 29. März gestellten Anbringen, wurde durch den
 Erlaß vom 2. April sogleich willfahrt, und deßhalb an die drei da-
 mals bestehenden Landesstellen: die innerösterreichische Regierung,
 Hofkriegsrath und die Hofkammer das Nöthige ausgefertigt.
 Die Landtschaft stellte hierauf abermal vor, „daß es allweg von
 „Alters her bräuchig und nothwendig, außer den drei genannten
 „Stellen auch die schriftliche Erlassungs-Nothurst an Herrn

„Landeshauptmann, Landesverweser *) (dieser der Justiz-
 „präsident der Stände, mit dem Regimentsstatthalter oder
 „Regierungspräsidenten nicht zu vermengen) und Keller-
 „meister mit seinen Beisitzern so Herren und Landleuth auszu-
 „fertigen, auff daß dieselben denen Huldigungs-Consultationibus
 „libere beivohnen können, also werden Euer fürstliche Gnaden
 „und Herrlichkeiten dienstgehorsambist gebeten, auch dieser löblichen
 „Tribunalien, allermassen bei Ihnen alldort bestehen, des kais.
 „Gelübds zu entbinden, und thun sich die getreuesten Landstände
 „dienstgehorsambist befelchen.“ Schon zwei Tage hierauf **) er-
 folgte die Antwort der geheimen Rätthe. „Und ob zwar biß dato
 „davon nicht de stylo oder bräuchig gewest, wegen der Pflicht-
 „erlassung außer der obbenannten drey Stellen auch auff andere
 „die Expeditionen ergehen zu lassen, so wollen doch die Herren
 „geheimen Rätthe Ihro Einer ehrsamten Landtschaft bittlichen
 „Begehren gemäß und damit das angeregte Erbhuldigungswerk
 „nicht removirt werde nicht allein obererwähnte drey Stöllen
 „und deren Herren Rätthe, sondern auch alle andere kais. Ministros
 „indifferenten so landleuth seynd ihrer Pflichten, mit welchen
 „Sie Ihrer kais. Majestät verbunden, erlassen haben, damit Sie
 „denen bedeuten Erbhuldigungs-Consultationibus desto freier
 „beizuwohnen und das erfordernde deliberiren helfen mögen,
 „denn an dem beschicht mehrhöchstgedacht Ihrer kais. Majestät
 „statts Allergnädigster Wille und Meinung.“ Diese Vorstellungen
 der Berordneten und die Erlässe der geheimen Rätthe geben mehr
 als Eihe nicht uninteressante Belehrung; zuerst über die Schnellig-
 keit des damaligen Geschäftsganges, indem die Antwort der
 geheimen Rätthen auf das Anbringen der Berordneten schon in
 zweimal vier und zwanzig Stunden von Wien zurück war;
 zweitens über die Einfachheit der damaligen Landesverwaltung,

*) Landesverweser war damals Sigmund Graf Trautmannsdorf,
 Regimentsstatthalter Wolf Ruprecht Wurmbbrand, Landeshaupt-
 mann Graf Johann Max v. Herberstein, Landesvizedom Johann
 Ferd. Freiherr v. Zechner.

**) Das Anbringen vom 6. die Antwort vom 8.

indem nur drei Stellen bestanden: die Regierung, die Hofkammer und der Hofkriegsrath nebst drei Ausschüssen oder Commissionen, deren eine vom Landeshauptmann, die andere vom Landesverweser, die dritte vom Kellermeister des Landes präsidirt wurden; drittens endlich die Entbindung aller Beamten, oder wie sie in älterer Zeit genannt wurden, aller Ministerialen des Landesfürsten von ihrem Eide, um bei der Berathung über die Huldigungsfeierlichkeiten ihre Stimme frei abzugeben. Diese Enthebung vom Diensteid und Pflicht während der Berathung der Huldigung, war damals freilich schon Nichts weiter als leere Form, aber der Geist, welcher derselben ursprünglich inwohnte, ist der der vollkommensten Stimmenfreiheit, ohne alle Rücksicht auf Bande des Dienstes und der Eidspflicht gegen den Landesherrn, es ist derselbe Geist, welcher in den ständischen Versammlungen constitutioneller Staaten die Frage: ob die Pflichten eines Abgeordneten mit denen eines Staatsbeamten vereinbar, zur Sprache gebracht und nothwendig zur Sprache bringen mußte. Uebrigens war auch diese altbräuchige Maßregel der Entbindung der Ministeriellen von ihrer Dienstpflicht während der Berathung der Huldigung und ihrer Feierlichkeiten, selbst in ihrem ersten Entstehen nur eine halbe Maßregel, denn aus demselben Grunde ganz unbeschränkter Stimmenfreiheit, mußten nicht nur die Beamten ihres Dienstes, sondern auch alle vom Landesfürsten Belehnte, alle Gültenbesitzer, Dienstmannen, Erbämter ihres Lehenseides entbunden worden seyn; aber selbst als halbe Maßregel in ihrem Ursprunge, und dann zur leeren Formel herabgesunken, ist sie eine höchst merkwürdige, als Wegzeiger auf den Ursprung aller Huldigungen und der Nothwendigkeit ungefesselter Stimmenfreiheit.

Außer der begehrten und bewilligten Entbindung der Staatsdiener vom Diensteide, ergaben sich noch zwei andere Anstände von Seiten der Landschaft. Die Huldigung war sonst durch Ausschreibung eines Landtags von den Ständen förmlich begehrt und jedem einzelnen Landstande deshalb zugeschrieben, ⁽¹⁴⁾ diesmal aber mit Unterlassung dieser Förmlichkeit, bloß von den geheimen Räthen kund gemacht worden; in den früheren Hul-

digungen der Jahre 1564, 1596, 1651, wurden die landesfürstlichen Commissarien mit Vollmacht zur Verhandlung hierüber mit den Ständen versehen, dieß war dießmal, wie schon bei der letzten Huldigung i. J. 1651, unterblieben; die Landschaft stellte daher durch die geheimen Räthe die Bitte:

„Also leben wir der allerunterthänigsten Hoffnung Euer
 „kais. Mayestett werden es bei obangedeuteten alten Modum löbl.
 „Gebrauch und lang observirten Herkommen auch dermalen
 „allergnädigst bewenden lassen, wir dann Euer kais. Majestät
 „darumen allerunterthänigst und geborsambist bitten, die wollen
 „solchemnach sowohl die Ausschreibung eines Landtages,
 „als auch das Begehren der Erbhuldigung wie nicht
 „weniger die Partikularzuschreiben zu verordnen Ihro Allergnädigst
 „belieben lassen, danebens aber auch zum Fall Euer kais.
 „Mayestett der allhier hinterlassene Herr geheime Rath in
 „Materia der Erbhuldigung mit Uns die Handlung zu pflegen,
 „befohlen haben möchten, Sie mit genugsamer Vollmacht zu
 „versehen, vnd allergnädigst dahin zu instruiren, damit Uns an-
 „geregte Vollmacht oder Instruction (inmassen vor diesem un-
 „waigerlich geschehen, auch bei denen Huldigungsakten zu finden
 „seynd) sammt einem kais. gewöhnlichen Credensial möchte com-
 „municirt und eingereicht werden.“ Die geheimen Räthe ant-
 worteten, daß die besondere Ausschreibung des Landtags und die
 besondere Zuschrift dießmal aus Kürze der Zeit, den alten Privilegien
 unbeschadet, unterblieben, und daß, da der Kaiser die Huldigung
 in Person einnehme, es einer besonderen Vollmacht nicht bedürfe:
 „Also wollen auß höchst ernannt Ihrer kais. Mayestett Aller-
 „gnädigsten resolution und Verordnung obwolermelte Herren
 „Geheimen Räthe Sie eine getrewiste Landschaft hiemit ersuchet
 „haben, daß Sie hiervon auch nur darummen zufallen unbeschwärt
 „seyn wolle, weilen Ihro solches an dem Herkommen, Privilegien
 „und vorigen Gewohnheiten, allerdings unpräjudicirlich seyn solle.
 „Und weilen auch im anderen Ihro kais. Mayestett selbst dem
 „Erbhuldigungsactu persönlich beiwonen und das Homagium
 „auffnehmen werden, also wurdet es keiner absonderlichen ander-
 „wärtigen Vollmacht, Instruction und Credensial bei Dero

„persönlichen Gegenwart vonnöthen haben, dahero dann auch Sie „eine ersame Landtschaft von diesen auszusenden Ihro belieben „lassen und sich gehorsamist bequemen wolle.“ Der zweite Anstand war das Ansinnen der geheimen Rätthe, daß sich an dem Tage der Ankunft zum Entgegengehen des feierlichen Empfangs der Stände bei dem ältesten die geheimen Rätthe versammeln sollten; „nicht zweifelt Sie die getrewisten Landstände werden „Ihnen nicht entgegen seyn lassen des Tags solchen Einzugs sich „bei dem eltesten aus den Herren geheimen Rätthen einzufinden, „damit man alsdann gesambt Ihro kais. Majestät entgegenkommen „und dieselbe der Schuldigkeit nach außs zierlichste empfangen, „folgens allherein begleiten und bedienen möge.“ Die Berordneten erwiederten hierauf, daß diese Versammlung bei den früheren Huldigungen nur beim Landeshauptmann, oder in dessen Abwesenheit beim Landesverweser statt gefunden, „dahero können die „löblichen Landstände auß solcher alter Observanz nicht schreiten, „oder sich in ein anderes einlassen, welches Euer fürstliche Gnaden „und denen Herren Wir hiemit zu Antwort anfügen, und Uns „zugleich dienstgehorsamblich empfehlen wollen.“ Des Kaisers Entschluß traf einen Mittelweg durch die Verordnung, daß sowohl die Stände, als die geheime Rätthe sich gemeinschaftlich in der Ritterstube der Burg versammeln, und sich von da zur Einholung des Kaisers nach S. Gotthart begeben sollen. Die gegebene Stunde war zwischen zwölf und eins, die geheimen Rätthe aber, um dem Landeshauptmann und den Landständen einen Schabernak anzuthun, waren schon vor Ein Uhr alle beisammen, und setzten sich, ohne dem Landeshauptmann abzuwarten, in den Wagen; solche Landstände, welche zugleich Beamte, als Regierungsärthe, Kammerrätthe und Hofkriegsrätthe, folgten (trotz der Enthebung von ihrem Diensteide und Amtspflicht) den geheimen Rätthen in ihren Wägen nach, aber der größte Theil der Landstände wartete in der Ritterstube die Ankunft ihres Hauptes, des Landeshauptmanns, ab (welcher den geheimen Rätthen auf dem Wege in der Hofgasse begegnet war), und setzte sich zu Pferd, unter beständig schallender Musik der Landchaftstompeter und Heerpauker, „welche sich immerfort lustig hören

„lassen, wie dann Ihro kais. Mayestett auff beschehene Erkundigung diesen Bescheid ergehen lassen, daß sich die Landstände ihrer Trompeter und Hörpaugger im Hinaufzug bedienen könnnten, solche aber hernach zu denen Compagnien der Gültpferdt gestellt werden sollen.“

Am 22. Junius, am Tage vor dem der Ankunft des Kaisers, versammelten sich auf Befehl des Landeshauptmanns Grafen Friedrich von Trautmannsdorf und des Landesverwesers Freiherrn von Prank, die städtischen Berordneten: Graf Franz Anton von Trautmannsdorf, Herr Wolfgang der ältere von Stubenberg, Herr Ferdinand Graf von Trautmannsdorf, Herr Max Graf von Schrattenbach und Freiherr Christoph von Stürgk, um dem Kaiser entgegen zu gehen. Sie fuhren alsogleich nach S. Gotthard, dem, auf dem linken Ufer der Mur, zwei Stunden ober Graz gelegenen, dem Stifte S. Lambrecht gehörigen, Schlosse ab, wo der Kaiser am nächsten Tage speisen sollte, eine der schönsten Ausflüge unter den vielen malerischen, welche der Zauberkessel von Graz gewährt. Längs dem Felsen windet sich der bewaldete Steig zu mäßiger Höhe hinan, von wo sich dem Auge die herrlichste Aussicht hinunter auf die Mur, und jenseits derselben auf die Berge von Gösling, und auf den heute von der Cholera-Kapelle benannten, und auf die hinter denselben, Bollwerk auf Bollwerk aufsteigenden obersteiermärkischen Gebirge, aufthut. Die Wasserschnelle der Mur, welche mit dem Namen des Wasserfalles der Weinzierlbrücke beehrt wird, ist für die Steiermark, was für den Aegypten die ersten Cataracte des Nils, welche die Gränze Ober- und Unterägyptens. Wie jene von Böten, wird diese von Flößen passirt, die Brücke des Winzers, ist der Uebergang in's untere Land, wo die Winzer gedeihen, denn im oberen giebt es weder Winzer noch Weingärten. Die letzte Cascade eines Flusses ist die letzte Stufe des Gebirgslandes, unter welcher das untere Land beginnt, und so ist auch die der Weinzierlbrücke, die natürlichste Gränze der unteren und oberen Steiermark, wenn gleich die politische weiter hinauf gesteckt ist. Am linken Ufer der Mur, gegenüber von Gösling, zu St. Gotthard, hatte der Abt von St. Lambrecht, Herr Benedict Pierin aus Vincano, welcher

vor sechzehn Jahren den Bau des prächtigen Benedictinerstiftes
 Lamprecht begann und, wie die Gallerinn den Bau der Riegers-
 burg, in sechzehn Jahren vollendet hatte, aus eigenem Antrieb
 und ohne alle Rücksprache hierüber mit den Ständen, dem Musik-
 liebenden Kaiser eine herrliche musikalische Ueberraschung vor-
 bereitet; der hochwürdige Herr Pierin hatte aus seinem schönen
 Vaterlande, das zugleich das der schönen Künste, die größte Vor-
 liebe für dieselben mitgebracht; wiewohl der Malerei und Bild-
 hauerkunst nicht abhold, huldigte er doch vorzüglich der Musik und
 Baukunst. Von der letzten ist der stattliche Bau des Stiftes selbst,
 dessen Plan der italienische Baumeister Sciassia *) entwarf, und
 glücklich ausführte, der sprechendste Beweis; seine Vorliebe für
 die Malerei bezeugen nicht nur die zahlreichen Porträte berühmter
 Heiligen, Päpste, Gelehrten, Kirchenerbauer und Klostergründer
 aus dem Orden des heiligen Benedict, womit die hohen Gänge
 des Stiftes noch heute verziert sind, sondern auch mehrere alte
 schätzbare Gemälde italienischer und deutscher Schule; das historisch
 merkwürdigste der letzten, der Entsatz der Stadt Dümlich von der
 Belagerung der Mongolen, durch Hülfe und Beistand der heiligen
 Jungfrau, welche die Schirmerin der Stadt innerhalb der Mauern
 derselben mit himmlischer Glorie leuchtet, während außerhalb der
 feindliche Heerführer Peta, ein Enkel des Gewaltigen der Gewalti-
 gen, Tschengischans, durch die Hand Sternbergs gefällt worden.
 So wenig sein Geschmaç in der Sammlung von Gemälden einseitig,

*) Unter dem Portraite dieses Baumeister steht zu S. Lamprecht:
 Rege magnifice ædificatum, in ampliorem et venustio rem for-
 mam redactus anno 1644 ædilem suum Dominicum Sciassia
 Italum Viennam cum variis tabulis iconographicis ad Impera-
 torem misit, quem postea ipse Abbas de mandato Cæsaris in
 persona secutus, collato cum eodem Augustissimo negotio,
 prima illius ædificii non solum fundamenta posuit, verum
 etiam magna ex parte perfecit. Obiit Benedictus Abbas
 15. Februarii 1662. Successor ejus Franciscus a Kalteahau-
 sen ædificium in Cellis complevit. D. Dominicus Sciassia
 Italus Griso, hujus Monasterii, Bibliothecae, ecclesiae Cellen-
 sis et plurium aliorum aedificiorum Architectus. Obiit anno
 1679, sepultus in Cellis Marianis.

nämlich bloß auf die Schule seines Vaterlandes beschränkt, eben so wenig war er's in Bezug auf Musik, und wiewohl sich sein Ohr und noch weniger seine Zunge, je mit der Rauheit oberdeutscher Zunge, aus steirischen Kehlen hervorgegurgelt, versöhnen konnte, so hörte er doch Stunden lang mit dem größten Vergnügen dem Tolen obersteirischer Jäger und Sennerinnen zu, welches von Alpe zu Alpe tönt und widerdröhnt.

Die Sängerrinnen der Lamprechtalpen waren auf beiden Seiten des Orts, wo das kais. Mittagsmahl bereitet war, in Chören vertheilt, so daß die einen den Willkomm jolend begannen, die andern denselben aufnahmen und vollendeten; die einen durchliefen mit der Modulirung ihrer Stimmen bloß einige Stufen der Ton- und Vocaleiter, die anderen sangen bekannte oberländische Lieder, wovon die durchlauchtigsten Reisenden zum Glück wenig oder Nichts verstanden, da der Inhalt derselben meistens sehr anstößig, wiewohl als das Passendste zur bevorstehenden Festlichkeit gemeint. So sangen die Schwazerinnen der Lamprechtalpen:

Wer an Apfl ißt und die Schnitt mit,
Wer in's Wirthshaus geht und nimmt soa Dirndl mit,
Wer in's Wirthshaus geht und trinkt soan Wein,
Der muß a rechta Bagenlippel seyn.

Ihnen entgegen die Sennerinnen der Judenburgeralpen:

Kas und Butter kriegt ma bei der Schwazerin gnua,
Und a Schmalzloch bringts ma a no her dazua,
Und wenn i fragen thua um das Nachtquartier,
So sagst: mei lieber Bua heut schlafft ba mir.

Wieder die Lamprechtalpen:

Kuh und Kalma sieht man lustig umaspringa.
Und die Schwaigrinn thut schöne Lieder singa,
Ey so denk i mir es hilft nix dafür,
Schlafen lassen muß mi heut ba dir.

Und wieder die Judenburgerinnen:

Wann da Gamsbock über's Rügerl springt,
Und die Schwaigrinn schöne Lieder singt,
Und der schwarze Stier springt auf die rothe Kua,
Kriegma wider schöne Kalma gnua.

Einige Herren des Hofes, die sich, während der Wagen des Kaisers anhielt, die Worte dolmetschen ließen, fanden dieselben zwar ein wenig sonderbar, und dies um so mehr, da es Sängerrinnen aus dem Gebiete des Krummstabes; allein die Sache war damals schon so natürlich, wie sie es noch zweihundert Jahre später zu unseren Zeiten geblieben, wo im Jahre 1840 bei der zweiten Decennalfeier der Landwirthschaftsgesellschaft, die Judenburgerinnen und Sängerrinnen der Admonteralpen, bei dem im Colosseum zu Graz veranstalteten Feste der Nationalmusik, dieselben Strophen sangen, welche dann ein Paar Tage später, bei der vom durchlauchtigsten Festgeber präsidirten Tafel, den Gästen lithographirt unter den Teller gelegt worden.

Aesthetischer und klassischer in jedem Sinn war das bloße Tolen, wo die Stimmen, mit Ausschlusse des niedernden mißtönenden **E**, alle Vocale durchläuft, am liebsten aber im hohen und hellen **A** verweilt; ein Beweis mehr, wenn es dessen noch eines bedürfte, wie das **E**, als ein späterer Eindringling, durchaus dem Sprachgenius der Mark entgegen und zuwider. Merkwürdig genug sind die Vocale, auf denen die Tödlerinnen am liebsten verweilen, nach dem **A**, auf dem **I** und **O**, welche zusammen das alte, aus den Paianen der Alten bekannte, **IO IO**, und mit dem **A**, das heilige **IAO** bilden, welches selbst nur ein Tonauszug aus dem siebenstimmigen Chorale der alten Aegypter, dessen Laute die sieben Vocale. Als die Sängerrinnen schwiegen, fielen die Spiele der beiden beliebtesten Nationalinstrumente, des Hackbrettes und der Swegelpfeife, ein, welche von den Fremden als Schwebelpfeife verhört, so ausgesprochen wird. Horneck belehrte dieselben hierüber gelegentlich, daß die steiermärkische Schwebelpfeife von dem altdeutschen Swegeln her Stamme, welches eine Querpfeife, Flöte und Schalmey jeder Art heißt, und wovon Swegelen, oder wie die Steiermärker sagen, Schwebelen, so viel als auf der Flöte blasen bedeutet.

Nach dem Mittagmahle erwarteten die geheimen Räte und die Stände den Kaiser ober dem Grabenhofe; dort waren auch die sechs Rotten der Göltpferde, d. i. die ständische Reiterei in sechs Rotten, jede zu hundert Mann aufgeschaart, vier derselben

(die leichte Reiterei) grün uniformirt, mit weiß seidenen Borden verbrämt, mit grauen Hüten von grünen und weißen seidenen Bändern umschnürt, mit zwei aufrechten Straußfedern, die eine weiß, die andere grün; die zwei Rotten der schweren Reiterei, schwarz kuirasirt mit Sturmhauben, auf denen, wie auf den Hüten, eine grüne und weiße Feder aufrecht, mit tastenen Schärpen, halb grün und halb weiß, die eine Rotte damit umgürtet, die andere von der rechten Schulter zur linken hängend. Fünf Rotten hatten grün damastene Standarten mit grünen und weißen Fransen, mit dem auf beiden Seiten in Silber angemalten Panther; die Standarte der sechsten, als die der Leibwache, war von weißem Damast, weiß seiden befrängt, mit dem Panther auf beiden Seiten in Silber erhaben gestickt. Dem Landesoberst, Grafen Better von der Lilien folgten fünf schöne Handpferde, mit kostbarem Sattel und Zeug geziemirt, und jeder Rottmeister hatte deren drei oder vier, mehr oder minder reich aufgezäumt. Als der Kaiser zwischen vier und fünf Uhr angekommen, und aus dem Wagen in dem für ihn bereiteten Zelte abgestiegen, empfing ihn der Landmarschall, Graf Saurau, in einer zierlichen Anrede, wofür der Kaiser dankte, zuerst dem Landeshauptmanne, dann jedem der Herren und Landleute die Hand zum Gruße bot. Nachdem die sechs Rotten der ständischen Reiterei das Bewillkomm geschossen, und unter Trompeten- und Paukenschall vor dem Kaiser vorbeigezogen, folgten ihnen die Diener der Herren und alle nicht adeligen Reiter, welche den Zug zu sehen oder zu verherrlichen gekommen; hierauf die kais. Handpferde, deren reiche Decken, goldene Zaum und Zügel, so wie die muthigen Sprünge derselben, von den dichtgedrängten Zuschauern allgemein mit einem lauten Ah! bewundert wurden. Nach den kais. Handpferden, die kais. Heermusik, trompetend und paukend, so oft die der Reiterei pausirte; der ganze Adel, und dann die geheimen Rätthe und Minister zu Pferd, hierauf der regierende Herzog von Mantua, welcher, um der Huldigung beizuwohnen, dem Kaiser bis Bruck an der Mur entgegengekommen war, er ritt allein, so wie nach ihm der Hofmarschall mit gezogenem Schwerte. Hierauf der Kaiser selbst, in blauem Kleide, mit einem Panzer über die

Weste, die nur eine Handbreit kürzer, als das bis an die Wade reichende Kleid; das Kleid war an den Näthen bordirt, so wie am oberen und unteren, mehr als eine Hand breiten, Besätze des Ärmels; die Leibbinde fiel rückwärts in einer großen Schleife hinab, welche das Gefäß des Degens umgab, am Schooße des Rockes liefen drei Borten schief, den dreieckigen Hut mit offenen Krämpfen schmückten drei rothe Straußfedern; *) ein junger, schlanker, hagerer Herr von zwanzig Jahren, in dessen mehr blassem als gefärbtem Gesichte, die rothen aufgeworfenen Lippen, mit der stärkeren unteren (ein Erbtheil des österreichischen Hauses, von der Herzoginn Limburg her), wie eine volle Rose unter Lilien blühten. Hinter dem Kaiser, rechts, der Obersthofmeister Fürst Portia und links der Oberstallmeister Graf Dietrichstein; hierauf die kais. Leibwache der Hatzschiren, deren Namen aus Arcieren verderbt, nur durch diesen an ihre ursprüngliche Waffe von Bogen und Pfeil erinnert, ist mit Schwertern und Hellebarden bewaffnet; dann die kais. Leibwagen und andere Wagen. Die vier Fähnlein der Bürgerschaft zu Fuß waren vor dem Paulusthore, dem eisernen Thore, auf dem Plaze und vor der Hofkirche, mit ihren Fahnen aufgestellt; unmittelbar vor dem eisernen Thore traten fünf Herolde, mit dem Panther auf dem Rücken, unmittelbar nach den Herren und Landleuten, und vor dem Herzoge von Mantua, in den Zug ein, der Magistrat in schwarz sammetenen Kleidern, an der Spitze desselben der Bürgermeister, welcher die Schlüssel der Stadt in grün und weiß seidenem Beutel dem Kaiser übergab, und sie alsbald von demselben wieder zurückgestellt erhielt. Der Zug bewegte sich dann weiter durch die Herrengasse, und durch die, die ganze Breite derselben, vom Landhause bis an das Graf Breiner'schen Haus, einnehmende Ehrenpforte, vor welcher, aus zwei künstlichen Brunnen, rother und weißer Wein floß; die zweite Ehrenpforte war von dem Magistrate auf dem Plaze aufgerichtet, so wie die dritte in der Hofgasse von den Jesuiten und der Universität. Hier wurde der

*) So befindet sich dasselbe im Gemälde des Lustschlosses Kettstein ober dem Stifte Admont.

Kaiser vom P. Rector mit einer langen lateinischen Rede empfangen, dann vom Bischofe von Seckau und neun infulirten Prälaten, unter einem von vier Priestern getragenen Himmel aus Goldstück, in die Hofkirche begleitet, wo da: Herr Gott dich loben wir! unter dreimaligem Losbrennen des Geschüßes und dem Läuten aller Glocken, die Feierlichkeit des Einzuges endete.

Erst am fünften Tage nach dem feierlichen Einzuge hatte die Zusammentretung der ständischen Abgeordneten und der kais. Commissarien, zum Behufe der weiteren, durch die kais. Commissarien auf den 5. Julius vorgeschlagenen, Huldigung statt. Von dem politischen Ereignisse, welches diesen Verschub, erst der Commission, dann der Huldigungsfeier, veranlaßte, wird sogleich weiter unten gesprochen werden. Die vom Kaiser zur erwähnten Zusammentretung ernannten Hofcommissäre waren: Wilhelm Leopold Graf von Rheinstein und Tattenbach, Ioanitterritter und Großprior in Böhmen, geheimer Rath und Hofkriegsrathspräsident und Herr Wolfgang's Tüchlinger, Freiherr auf Pfanberg, geheimer Rath und innerösterreichischer Hofvicelkanzler; um dieselben in ihrer Wohnung abzuholen, waren von den Ständen abgeordnet: der Abt von Rein, Graf Ferdinand Trautmannsdorf, die Freiherren Max von Eybischwald, Franz Ernst von Saurau, Karl Töchlinger, Johann von Rothal, Anton Casnedi und Johann Ernst Freiherr von Purgstall, *) der Letzte der Gemahl Fräulein Reginens von Galler. Von diesen wurden die Abgeordneten ins Landhaus, in die Landstube begleitet, wo unter grün und weiß seidenem Baldachin, zwei grün sammtne Sessel auf einer mit einem türkischen Teppich belegten Erhöhung, für die beiden Hofcommissäre, welche aber beide sich nicht niedersetzten, sondern während ihrer Verrichtung mit entblößtem Haupte standen. Der Landeshauptmann, Landesmarschall und die übrigen Glieder des Prälaten-, Herren und Ritterstandes, wie auch die Abgeordneten der Städte, nahmen ihre im Landtage gewöhnliche Plätze ein; die Prälaten und Herren auf den beiden oberen, die Ritter

*) Erbhuldigungsakten S. 8.

auf den unteren der, auf beiden Seiten des Saales sich gegenüberstehenden Bänken, die Abgeordneten der Städte zu unterst auf der Querbank, gegenüber dem Thronhimmel, unmittelbar hinter der Bank der sechs Berordneten, welche am grünen Tische saßen. Der Hofkanzler trug in Kurzem mündlich den Anlaß ihrer Abordnung vor, während dessen der Hoffsecretär, Herr Adam von Lichtenhaimb, das kais. Credential zu Händen des Herrn Landmarschalls Grafen von Saurau übergab; nachdem er es eröffnet, wurde dasselbe durch den Sekretär der löblichen Landschaft vorgelesen, es lautete wie folgt:

„Denen Ehrwürdig-Hochgebornen, Unser Dheim und Fürsten, auch Ersamen, Geistlichen, Hoch- und Wohlgebornen, Wohlgebornen, Edlen, Unseren lieben andächtigen, getreuen, denen Ständen gemeiner Landtschaft Unseres Herzogthumbs Steyer.“

Leopold von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser
zu allen Zeiten Mehrer des Reichs.

„Ehrwürdig, Hochgeborne Dheimb und Fürsten, auch Ersame Geistliche Hoch- und Wohlgeborne, Wohlgeborne, Edle, Liebe, Andächtige und Getreue.“

„Nachdem Wir Uns zu An- und Aufnehmung der Erbhuldigung persönlich allhero begeben, und hiezu auch einen gewissen Tag bestimmt, vorhero aber dem Herkommen gemäß zu Thuuung des gewöhnlichen Begehrens der Huldigung zu Unseren Commisarien unsere geheimen Rätthe und respective J. D. Hoff- und Kriegs-Raths-Präsidenten, und J. D. Vicekanzlern den Ersamen Hoch- und Wohlgebornen und lieben getreuen Wilhelm Leopold Grafen von Regenstein und Tattenbach und den unsern auch edlen lieben, getreuen Wolffen Föchlinger Freiherrn und Herrn zu Pfanberg und Hartenstein benennt und verordnet.“

„Als ersuchen Wir Euch gnädigst Ihr wollet denselben Ihren Fürbringen und Nothdurft anhören, und denenselben völligen Glauben ertheilen, auch von Ihnen den bestimmten Tag der Huldigung vernehmen, und Euch darauf samment und sonders in einem und anderen Euerer hergebrachten devotion nach gehorsam und willfährig erweisen, damit Unser gnädigster Willen

„und Intention vollzogen, und die wirkliche Handlung sodann an
 „gemeldeten ausgesetzten Tag unbedenklich und ohne Verzug für=
 „genommen werde. Inmaßen Wir Uns dessen zu Euch gänzlich
 „versehen und bleiben Euch beynebens mit kaiser- und landes=
 „fürstlichen Gnaden wol gewogen. Geben in Unser Statt Graz
 „den sieben und zwanzigsten Juni im sechzehnhundert und sech=
 „zigsten, Unser Reiche des Römischen im Andern, des hungari=
 „schen im fünften, und des Bohemischen im vierten Jahre.
 „Leopold Hans Joachim Graf von Sinkendorf; *ad mandatum*
 „*Sac. Cæs. Majestatis proprium.* G. Schidenitsch.“ *)

Der Landmarschall Graf von Saurau antwortete im Namen
 der gesammten löbl. Landstände folgenden zierlichen Sermon: **)

„Die getreuen Landstände dieses Herzogthums haben aus
 „der gnädigst communicrenden Intimation mit allerunterthänigster
 „Erbrechung vernommen, was gestalten Ihro kais. Majestät Unser
 „Allergnädigster Kaiser Herr und Landesfürst den an die Hand
 „gehenden Huldigungsactum mit Ihrer höchsten Person selbst zu
 „celebrirn allergnädigst resolvirt und geschlossen. Wie nun
 „solche unaussprechliche freudenreiche Gnad sonder Zweifl alleinig
 „aus der angeborenen Demuth des Hochlöblichen Erzhauseß von
 „Oestreich entspringet und herflüßet, welche Euere Majestät mit
 „Irer kais. Gegenwarth dero gehorsambste anererbte Vasallen
 „zu erfreuen bewöget und verursacht, also ist Höchstdero an die
 „getreueste Landschaft hierinnenfalls gestölte Ansinnen und Be=
 „geren auf die basis uralten Rechts, Herkommens und Brauchs,
 „als welche allen gemeinen wesens Wurzel und Grundtseß,
 „radicirt und fundamentirt; wie denn seithero schierist einem
 „halben jartausend, als die erlauch'ten Babenberger als Herzoge
 „die Steyermark überkumben, sothaner actus als Huldigung
 „von Regiment zu Regiment unverbrüchlichermassen observiret
 „und celebriret worden ist. Als hat denn Herzog Leopold
 „sogenannt der Starke, der Tugendhafte am 24. Mai 1192 zu
 „Graz die Huldigung aufgenumben, und dabei der Landschaft

*) Erbhuldigungsactus S. 49.

**) Erbhuldigungsactus S. 9.

„geschworen, daß er die Gerechtsame und Privilegien derselben
 „manutirenen und schirmen wolle. Solche Huldigung haben
 „jedoch die Stände geweigert Ottokarn von Beheimb, welcher
 „dieselben Titul seiner Gemahel Margareth Friedrichs des letzten
 „Babenbergers Tochter angefordert; doch was verinteressiren
 „Uns die Babenberger und der König von Böhmeim alldieweil
 „Wir die exempla des hochlöblichen Erzhauseß von Oestreich
 „von descendenz zu descendenz, klar wie die Sonnen scheint
 „am Mittag anzuführen wol vermögen; Kaisern Rudolph höchst
 „glorreichen Andenkens wolt es nit erklecken, daß er die Hul-
 „digung schon einmal von den getreuen Ständen empfahen.
 „Nachdem er seinen Anstößer Ottakar besiegt, hat er den Actum
 „noch einmal feierlich zu celebriren und zu repetiren begert, und
 „vor dem versperrten Eisenthor, als welches sich nit aufthun ge-
 „sollt, wofern er nit ehunder die alten Freiheiten, Privilegien
 „steif aufrecht zu halten, angeloben würdet, seine Pflicht mit
 „Aid gethan, auch mit zwei absunderlichen Briefen aller Dienst-
 „mannen, Ritter, Knecht und Landleut des Fürstenthumbß Steyer
 „ihrer gerechten Gewohnheiten, Freiheiten als das von alter
 „Herkommen ist bestätigt, worauf ihm dann die getreue Landt-
 „schaft hinwiderumb die Aidpflicht gethan und gehuldet hat; in-
 „massen er mit seiner Landhandveste vom XII. Cal. Mart. 1277
 „angeordnet, daß die Landtschaft den Eid der Treue zu leisten
 „nicht bezwungen, wann nicht ehunder der Landesfürst sy die
 „Landtschaft bei allen ihren Rechten, Freiheiten, Gewohnheiten
 „und alten Brauch und Herkommen verüblich und ungeirrt blei-
 „ben lassen, vesticklich handhaben, und sie dawider nit drengen
 „noch beschwören, noch Jemand Anders zu thun gestatten sollen
 „noch wollen mit einem laiblichen Aid beschworen haben würdet;
 „desgleichen hat Herzog Albrecht in seinem Freiheitsbrief mit
 „Befestigung der alten Privilegia geboten, daß wann der Fürst,
 „so zu Zeiten seyn würdet, von denen Dienstleuten des Fürsten-
 „thumbß Steyer den Aid ihrer Getreu entbindet, so sollen sie
 „Leistung solches Aides keineswegs bezwungen werden, bis so lang
 „der Fürst und Herr mit seinem laiblichen Aid verschworen, daß
 „er dies Privilegium in allen und jeden Artikel halten wölle,

„worauf dann Herzog Rudolph unter der Landshauptmannschaft
 „des von Wallsee i. J. 1298 sich zur Erbhuldigung bequemt,
 „und nach seinem Tode die Landschaft seinem Nachfolger, Fried-
 „rich dem Schönen, zu Wien gehuldet hat. Wann nun gleich
 „seit dessen Ableben i. J. 1330 mer als hundert Jar verfloffen,
 „in denen die Acta von einer solchen Erbhuldigung Nichts be-
 „sagen und registrirn, so nimbt doch Friedrich den Schönen
 „Friedrich der Friedsame auf, welchem die getreue Landschaft
 „wieder gehuldet, und welcher ihre Privilegien, Freiheiten und
 „beeideten Gewohnheit, Gerecht, Brauch und Herkommen voll-
 „kommen on mangel und Verdacht bestätigt hat. Seitdem aber
 „sind dermal zweihundert und vierzig Jar verunnen, in denen
 „Weiland Guer Majestät glorreichste Vorfahren die Erbhuldigung
 „von Descendenz zu Descendenz nachdem sie zuvor das an-
 „nehmliche Begern an die Stände gestellt, anzunehmen und zu
 „empfehen geruht, wie dann noch Kaiser Karl und Erzherzog
 „Ferdinand kaiserliche und königliche Majestät die den Stän-
 „den und Unterthanen als das zu tun was ihnen als rechten,
 „natürlichen regierenden Erbherrn und Landesfürsten gegen solche
 „Erbhuldigung aus Billigkeit gebürt und zustehet, auch wo not
 „und Gebrauch sy in ihrer bander sel durch Gewaltbrief geschwo-
 „ren haben. Bald sind abermal vier, minder, hundert Jahre
 „passirt, daß Erzherzog Karl bei Weiland seines Herrn
 „Vaters Lebzeit die Huldigung am 21. März 1564 eingenumben
 „doch so, daß solche begerte Huldigung allein auf die anwartendt
 „Konnstig succession vermaint und verstanden worden. Wann
 „sich gleich unter der Gubernatorschaft Erzherzog Ernsts, als
 „Vormund Erzherzog Ferdinands des minderjährigen Sohnes
 „Erzherzogs Karls die Erbhuldigung durch mancherlei Bedenken
 „desselben über die den evangelischen Ständen zugesicherte Re-
 „ligionsfreiheit hinausgeschoben, bis daß dieselben durch Kaiser
 „Rudolphs II. höchste Weisheit als nichtig erkärt worden, so
 „hat der Herr Gubernator Erzherzog Ernst die Huldigung wirk-
 „lich im März 1592 empfehen, nachdem er den: Aid bei Gott
 „und allen Heiligen, die getreue Landschaft hinwiderumb:
 „bei Gott und dem heiligen Evangelium geleistet hat;

„so hat dieselbe begertermassen auch dessen Erlauchter Nachfolger
 „Erzherzog Maximilian durch die Vormünder mittels Ge-
 „walts- und Gehorsambister Instruction und Credentz empfahen,
 „nachdem dieselben Land und Leut und Herrschaft und Gebiet
 „bei ihren Freiheiten und Gerechtsamen, Gebrauch und Herkom-
 „men, als was Rechts ist zu schermben, und vestiglich handzu-
 „haben einen laiblichen Aid geleistet; wassermassen wider Kaiser
 „Ferdinand III. erlauchten Angedenkens noch vor 23 Jaren
 „die Huldigung in höchst eigener Person aufgenomben, ist in
 „Manns Angedenken, und vor zehn Jaren haben die Abgeord-
 „neten Weyland S. M. Ferdinands IV. durch höchst ihr
 „Abgeordnete den Fürsten und Grafen von Dietrichstein die
 „Erbhuldigung verordnet und erhalten. Als wann nun dies
 „Duzend illustrirender Präcedenzen Sr Majestät zur Verfolgung
 „solches von höchst dero Vorfaren betretenen Weges wol erkleden
 „mag, so gedeihet dann an die Herren Geheimen Räte als ihrer
 „Majestät zur weiteren Ausfertigung des Huldigungsceremoniels
 „abgeordnete Commissarien der getreuen Landschaft devotester
 „Dank dafür, daß Höchstdieselbe nach altem Recht und Brauch die
 „Huldigung begert, nachdem ehunder alle Freiheiten und Gerechts-
 „same den Herren Landleuten, Ritter und Knechten des Herzog-
 „thumbs Steyer vest und unzerbrochen zu halten, trewlich und
 „ohne gefär, leiblich beschworen haben würdet, sogethane Erb-
 „huldigung anzunehmen und empfahen geruechen wollen, und
 „wird die getreue Landschaft die gnädigste Proposition sogleich
 „in deliberation ziehen, und ihre gehorsambiste Antwort an
 „Iro kais. Majestät Herren Geheimen Rätthe unverweilt abzu-
 „geben beflissen seyn.“

Auf diese Rede traten die Hofkommissäre ab, und fuhren die von den Ständen Abgeordneten, die sie abgeholt hatten, wieder nach Haus; die im Saale versammelten Landstände harrten der Rückkunft der Abgeordneten, und nachdem diese erfolgt, begannen die Verhandlungen des Landtags über die kais. Proposition. Da der Ort des Vorsizes, wo sonst der Landeshauptmann und Landmarschall nebeneinander saßen, durch den Thronhimmel ausgefüllt war, so nahmen beide zur Seite desselben, an dem Tische

Platz, wo sonst bei Landtagen der Landesverweser und die Regierungsräthe zu sitzen pflegten. Die Verhandlungen waren sehr lebhaft, denn trotz der besten und allgemeinen Stimmung für die Huldigung, wollten die Stände doch kein Haarbreit von dem alten gewöhnlichen Herkommen fahren lassen. Es erhoben sich zwar mehrere Stimmen für die unbedingte und unclausulirte Annahme der kais. Proposition, aber die Meisten sprachen dagegen; da sowohl diese als jene sich meistens wiederholten, oder auf ganz andere Dinge, die nicht zur Sache gehörten, abschweiften, so erwähnen wir bloß, daß unter den Rednern, welche für die unbedingte Annahme der Proposition des Hofes am wärmsten und bündigsten sprachen, sich der Freiherr Ernst von Purgstall, unter den gegentheiligen aber, Graf Frangipan von Tersatz, steiermärkischer Landstand, als die Bordermänner der Hofparthei und der Landschaftlichen, und als die besten Redner auszeichneten; der letzte war erst vor einigen Tagen mit einer ungarischen Deputation angekommen, welche den ob erwähnten Aufenthalt in dem Fortschritte der Huldigungshandlung veranlaßt hatte, und wovon gleich ausführlicher Bericht gegeben werden soll. Er hatte sogleich unter den Landständen, welchen sein altes Haus auch in Steiermark angehörte, *) Sitz und Stimme genommen, und erhob diese nun auf eine lärmende Weise zu Gunsten steifer Festhaltung bei dem alten Herkommen, und für den gleichzeitigen Vertrag aller anderen Beschwerden des Landes, weil ohne Abhülfe derselben die Huldigung nur ein Kinderspiel; er bestand fest darauf, daß der Eid, nicht, wie es ihm begehrt werde, nur in einem Ausschusse ständischer Abgeordneter, sondern öffentlich in der Landstube vor den versammelten Landständen geleistet werden, außerdem die Freiheiten und Privilegien in einem besonderen Libell, unter kais. Handschrift mit anhängendem Insigne, binnen drei Monaten bekräftiget und binnen eben dieser Zeit den Landständen die gehörige Abhilfe ihrer Beschwerden gewährt werden möge. Freiherr von Purgstall entgegnete: es wundere ihn, daß das ehrsame Mitglied nicht noch, wie zu Kaiser Rudolphi Zeiten, die Erneue-

*) Erbhuldigungsactus S. 87.

rung der Eidleistung vor dem verschlossenen eisernen Thore,
 begehrt, welches sich nicht eher öffnete, als bis der Kaiser den
 Eid geleistet und die Bestätigung der Landesprivilegien zugesichert;
 er sehe nicht ein, wozu, wenn der Eid geleistet werde, die zugleich
 begehrte schriftliche Bestätigung der Landfreiheiten, da durch
 jenen diese, durch diese jener überflüssig gemacht werde. Von den
 Beschwerden bei diesen feierlichen Gelegenheiten zu sprechen, sei
 nicht nur unliebsam, sondern auch deshalb nicht räthlich, weil
 der Kaiser wohl sonst, Betreffs der Beschwerden, in dem Sinne
 des, von Kaiser Ferdinand II., den Protestanten vor der Huldigung
 begehrten Religionsfreiheit, gegebenen Bescheides antworten
 könne, daß dies Nichts mit der Huldigung zu schaffen habe;
 ungeachtet dieser mit bündiger Beredsamkeit geltend gemachten
 Gründe, blieben Herr v. Purgstall und die ihn unterstützenden
 Stimmen, die minderen, und der zum Vortrage gebrachte Be-
 schluß der Landschaft, erbat sich allerunterthänigst die folgenden
 fünf Punkte: erstens die Ausstellung von Reversalien, daß die
 Huldigung der Stände eine freie ungezwungene Untergebung;
 zweitens die Leistung des Eides nach dem aus der Landes-
 handveste gezogenen Formulare; drittens die Bestätigung aller
 Freiheiten des Landes mittels eines Libells mit anhängen-
 dem kais. Insiegel, binnen drei Monaten; viertens die Ab-
 hilfe der Beschwerden binnen demselben Zeitraum; fünftens
 eine Schadlosverschreibung, daß die diesmal statt gefundene Bei-
 seitsetzung des alten Herkommens, daß die Huldigung von den
 Ständen nicht gesucht, sondern von Hof aus durch Patent aus-
 geschrieben, und jedem Landstand insbesondere durch Schreiben
 angekündigt, künftigen ähnlichen Falle unbeschadet, geschehen sey,
 und bäten zur weiteren Berichtigung dieser Punkte, um Zusam-
 mentretung landschaftlicher Abgeordneten und Hofcommissarien,
 hierüber zu berathen; die gebetene Conferenz wurde durch eine
 Allerhöchste Entschließung sogleich gewährt. In derselben sagte
 der Obersthofmeister Fürst Portia die Eidleistung, jedoch nur
 vor einem Ausschusse der Stände, in einem Gemache der Burg,
 und die Ausfertigung eines Libells, sowie des Reverses, wegen
 der sonst üblichen Ausschreibung eines Landtages, und die Ab-

hilfe der Beschwerden zu, bestand aber darauf, daß die ersten Reversalien (daß die Huldigung nicht gefordert, sondern freiwillige Untergebung), weil der Kaiser, als Herr der von ihm ererbten Länder, selbst zugegen, überflüssig. Hiermit begnügte man sich dann, und der zweite kais. Erlass gestand die Beobachtung des alten Herkommens, wie zur Zeit Kaiser Karls und Ferdinands II., die Eidesleistung, die schriftliche Bestätigung der Landesfreiheiten, die Abhilfe der Beschwerden und den Revers der Hintansetzung der Kundmachung der Huldigung durch Patent und besonderes Schreiben zu.

Es ist nun an der Zeit auch mit Einem Worte der wichtigen Staatsgeschäfte zu erwähnen, welche sich mit den Verhandlungen der Huldigungsfeierlichkeiten kreuzten, und den Verschub derselben veranlaßt hatten. Unmittelbar vor der Reise des Kaisers aus Wien war die übele Nachricht von dem an der ungarischen Gränze befehligen General Souches eingetroffen, daß Sidi Alipascha, der türkische Befehlshaber, mit voller Macht auf Großwardein anrücke, und daß er demselben kaum zu widerstehen im Stande seyn werde. Diese Nachricht hatte der Kaiser auf der Jagd erhalten, und dieselbe seinen nächsten Umgebungen, dem Obersthofmeister Fürsten Portia und dem Oberstjägermeister, mitgetheilt; jener genoß damals des größten Ansehens bei dem Kaiser, und hatte besonders zur Annahme der feierlichen Huldigung der Steiermark gerathen, welcher Erzherzog Wilhelm, als einer in so gefährlichen Kriegsläufen nicht zu wagenden Staats-handlung entgegen. *) Da der Kaiser in diesem Augenblicke unschlüssig was zu thun, fragte der Oberstjägermeister (Graf Lamberg) den Fürsten Portia: ob man denn nicht sogleich in so dringender Sache einen Entschluß fassen wolle? Dieser entgegnete ihm: er möge sich um seine Hunde und Neze bekümmern, und ihn für die Staatsgeschäfte sorgen lassen, es wäre pitoyabel, daß man des Kaisers Lust mit solchen Bagatellen störe. Diese

*) Leopold des Großen Röm. Kaisers wunderwürdiges Leben und Thaten aus geheimen Nachrichten eröffnet, und in vier Theile getheilt. Leipzig 1709 II. S. 407.

in den Geschichten der Regierung Leopolds erzählte Anekdote könnte Stoff zu einer Parallele zwischen Leopold und Mohamed IV. geben, der, nur um zwei Jahre jünger als er, damals auf dem Throne der Osmanen saß, wie Leopold ein großer Liebhaber der Jagdlust, Staatsgeschäfte auf Jagden zu verhandeln pflegte, wobei denn natürlich der Oberstjägermeister ein Wort mitsprach. Bei Mohamed rühmte sich sein Vertrauter, Mustafapascha, die Staatsgeschäfte zu besorgen, während diese doch eigentlich in den Händen des Großwesirs (damals noch des alten Köprili) wie die Staatsgeschäfte Leopolds auch nicht in den Händen des Obersthofmeisters Fürsten von Portia, sondern in denen des Herzogs von Sagan, welcher über die Gränzangelegenheiten mit dem Statthalter von Ofen und dem Serasker Said Alipascha beständigen Briefwechsel unterhielt. *) Der Kaiser berief sogleich, noch von Wien aus, eine Deputation der ungarischen Stände nach Graz, wo dieselbe zugleich mit ihm eingetroffen war. Die Verhandlung der bei so drohender Türkengefahr höchst wichtigen Gränzangelegenheiten, hatte den Verschub der Huldigungsfeierlichkeiten veranlaßt. An der Spitze dieser Deputation befanden sich die Grafen Peter Briny und Franz Frangipan, den wir bereits, als Redner wider die Vorschläge des Kaisers, im Landtage der Huldigung kennen gelernt; jener war mit der Schwester von diesem vermählt, welche ihren Gemahl nach Graz begleitet hatte, um bei dieser Gelegenheit den Feierlichkeiten der Huldigung beizuwohnen. Als die Häupter der ungarischen, vom Hofe begehrten Deputation, erschienen dieselben auch, wie alle ausgezeichnete Personen des Hofes, in den Abendgesellschaften des Freiherrn von Purgstall, dessen Haus damals zu Graz seit einem Jahre erst eröffnet, der Mittelpunkt der besten Gesellschaft, des Adels sowohl, als anderer durch ihre Stellung einflußreicher, oder durch ihr Talent ausgezeichneten Männer; so fanden sich in demselben damals außer den uns schon als Freunde der Freyinn von Galler bekannte Familien der Saurau, Wurmbbrand, Trautmannsdorf, Rattmannsdorf, Galler, Tattenbach, auch mehrere andere

*) Geschichte des osmanischen Reichs. II. S. 74. f.

der alten Familien der Berge und Steine, als Stubenberg, Schärffenberg, Herberstein, Dietrichstein, Wildenstein, Mehrere der Regierung=, Hofkammer= und Hofkriegsräthe, oder Erbämter, wie der Obersilberkämmerer Graf Rattal, der Obersterbvorschneider Graf Schrattenbach, der Obersterbstabelmeister Freiherr von Eybeswald und andere persönliche Merkwürdigkeiten (wenn das in Schwung gehende Notabilitäten lieber deutsch gesagt werden soll), ein; unter diesen befanden sich der Malteser-ritter Graf Kollonitsch, der indeß von seinem rühmlichen Feldzuge aus Kandia zurückgekehrt, zur Huldigung nach Graz gekommen war, der Prälat von Lamprecht, Pirin, und selbst der Obersthofmeister des Kaisers, Graf Portia, der Beichtvater und Lehrer des Kaisers, der verdienstvolle Jesuit und Philosoph Müller, ein geborner Grazer, welcher der Lehrer des Kaisers in der Sternkunde und in den Rechten, und zwanzig Jahr lang dessen Beichtvater, Verfasser philosophischer Werke, von denen die dem Erzherzog Leopold zugeeignete Philosophie, nach Julius Cäsars und Winklers Angabe, sich auf der kais. Hofbibliothek befinden soll, sich aber auf derselben nicht befindet; der gelehrte Lambeccius, Präfect der Hofbibliothek, der Hofarzt Dr. Johann Michel Vähr, welcher eigentlich der Gründer der noch in Schlesien fortlebenden Leopoldinischen Academie der Naturforscher (*Collegium naturae curiosorum*), der berühmte Mathematiker Herr Hans Weigel, damals noch ein sehr junger Mann, welcher sieben und zwanzig Jahre hernach der Gründer und Director der kais. leopoldinischen Academie der Kunstverwandten (*Collegium artis consultorum*), und Franz Paulini, ebenfalls in demselben männlichen Alter, welcher neunzehn Jahre später die Grundidee der kais. historischen Gesellschaft (*Collegium Imp. historicum*) angab, welches der große Leibniz mit größerer Ausdehnung in eine Academie der Wissenschaften umzuwandeln vorschlug, aber seinen großartigen Vorschlag nicht ausgeführt sah. Kaiser Leopold, ein Freund der Wissenschaften, wollte auch in Beschützung derselben, so wie in manchen anderen Einrichtungen der Feste, mit Ludwig XIV. dessen Hof und Cabinet damals den Ton in Europa angab, wetteifern, und er liebte bei feierlichen Gelegenheiten

auch mit seinen gelehrten Männern Staat zu machen, die er deshalb diesmal zur Huldigung nach Graz mit sich genommen. Wir verschieben die Beschreibung einer Abendgesellschaft im Hause des Freiherrn von Purgstall auf das nächste Buch, weil in diesem noch die Erzählung der Huldigung zu vollenden.

In den weiteren Beredungen der Abgeordneten der Stände mit den Hofcommissären, und der darnach hinausgegebenen Vorschrift der „Curialia so bei Ihro kays. Majestät Erbhuldigungs-
„actu im Herzogthumb Steyer zu observiren“ war zwar bestimmt worden, daß sich die Stände vom Landhaus zu Fuß in die Burg begeben sollten, von wo der Kaiser unter ihrem Vortritt nach der Kirche reiten wollte; allein da am 5. Julius, als dem zur Huldigung bestimmten Tage, ein starkes Regenwetter eingetreten, sandte der Landeshauptmann den ständischen Sekretär Gallenstein an den Obersthofmeister, um anzufragen, was zu thun; die Antwort kam, daß sie zu Wagen kommen möchten, wobei dann freilich, da Niemand auf eine Wagenfahrt vorbereitet gewesen, manches Fuhrwerk zum Vorschein kam, das eher für einen Pfleger oder Landkaplan, als für einen Herrn und Landmann gepaßt, manches wo ein Bauer die Pferde lenkte, oder dessen Räder ungeschmiert, den ganzen Weg lang, zur großen Erlustigung der trotz des Regens versammelten Zuschauer, schriehen und sangen. Der Kaiser selbst begab sich, statt zu reiten, durch den bedeckten Gang von der Burg in die Hofkirche; den Zug aus den Gemächern der Burg durch den bedeckten Gang eröffnete der Magistrat von Graz mit den Abgeordneten der Städte und Märkte, dann die Ritter, nach ihnen die Grafen und Freiherren, die geheimen Räthe, die Ritter des goldenen Bließeß, die Erbämter mit den Kleinodien und Insignien derselben, welche sie bei ihrer Ankunft nach Hof, aus der Hand des Obersthofmeisters erhalten hatten, der Landeshauptmann, dann Erzherzog Wilhelm, und hinter ihm der Destr. Herold in seinem gewöhnlichen Anzug, mit weißem Stabe in der Hand; der Landmarschall das entblößte Schwert in der Rechten aufrecht tragend, dann der Kaiser in der goldnen Gala, mit weitem spanischem Mantel, dessen Grund schwarzseidener Stoff, aber mit Goldstücken so reich besetzt, daß des Grundes

schwarze Linien, nur die Einfassung der goldenen Vierecke bildeten, die Beinkleider und Wams von Goldstoff, mit gleichem nur leichtem ausgeschlagen, und über und über mit Spitzen verbrämt, welche den Kragen des Mantels bis an die Schultern bildeten; von dem Ende der Ärmel bis über die Hände, und vom Halsbesatz bis über die Brust heruntermutheten; unter denselben strahlte das goldene Bliß, reich mit Diamanten besetzt, hervor, als wäre es die Sonne im Widder; noch tiefer als dasselbe, rollten von beiden Seiten des Kopfes die Krausen der kohl-schwarzen Galaperücke herunter, zwischen welchen das lange hagere Gesicht um so länger und hagerer erschien. Die Ärmel des Wamses waren von purpurrothem schillerndem Stoffe, durch welchen die Goldfäden durchleuchteten, und von gleicher Farbe, als die Ärmel, waren die Strümpfe und die Schleifen, welche die bauschichten Ärmel zusammenhielten, und die Schuhrosen (statt der Schnallen) umflatterten, und die Feder auf dem leicht dreifach aufgestulpten Hute; der Degen ohne Bügel hing an goldenem Gehänge, unter den Armen gegürtet, welches aber diesmal viel kürzer, als das, womit er eingeritten, nicht länger als unsere Westen, aber nicht eckig, sondern rund abgeschnitten, als Gillet, und reich mit goldenen Fransen besetzt. Diese Tracht, in welcher bei den feierlichen Gelegenheiten, wie diese, nicht nur der Kaiser, sondern auch die geheimen Rätthe, Ritter des goldenen Blißes und andere Cavaliere erschienen, hieß *al'imperiale*; in dieselbe waren nun auch heute die meisten Cavaliere gekleidet, und da es Gesetz war, daß Ärmel, Strümpfe, Schleifen, Schuhrosen und Hutfedern von derselben Farbe seyn mußten, so gaben die Vielfarbigkeit der rothen, grünen, gelben, blauen, weißen Ärmel, Strümpfe, Schleifen, Schuhrosen und Hutfedern, mit den anders gefärbten Mänteln, Wams und Beinkleidern, höchst malerische Mannigfaltigkeit zur Schau. Unmittelbar hinter dem Kaiser folgten die beiden Dienstkämmerer, hierauf die beiden Gesandten von Spanien und Venedig, und dann die Hofdienerschaft. Nach abgehaltenem Amte ging der Zug in derselben Ordnung wieder in die Burg zurück, wo sich der Kaiser in sein Gemach, die kais. *Retirada* genannt, begab. Der Landeshaupt-

mann, an der Spitze von fünf Abgeordneten der Stände, wurde gemeldet, und der Kaiser legte in ihrer Gegenwart versprochenemassen den Eid ab, zugleich wurde denselben der versprochene Revers übergeben, daß die Huldigung hinfüro nicht durch Patente fund gethan, sondern bei den Ständen, mittels Ausschreibung eines ordentlichen Landtags, angesucht, und die Stände durch besondere Schreiben hiezu eingeladen, der Eid, nicht wie diesmal, vor einem Ausschuß, sondern vor den gesammten Landständen abgelegt, die Landesfreiheiten, binnen drey Monaten durch besonderes Diplom unter kais. Fertigung und goldener Reichsbulle, bestätigt werden solle. Hierauf begab sich der Kaiser in den Saal, wo unter einem Baldachin ein kostbarer Thron aus Goldstoff errichtet. Der Landmarschall mit entblößtem Säbel zur Rechten, der östr. Herold zur Linken, neben ihm der östr. Hofkanzler Graf Sinzendorf, auf der Estrade unten an den drei Staffeln rechts der Landeshauptmann und der Bischof von Seckau, unter der Estrade links die Prälaten und geheimen Rätthe, gegenüber dem Kaiser die Erbämter. Der Hofkanzler forderte die Stände zur Huldigung durch eine Rede auf, welche der Landmarschall in ihrem Namen beantwortete. Der Oberstkanzler sagte den gewöhnlichen Eidschwur vor, und die Stände wiederholten das Vorgesagte, mit drei aufgehobenen Fingern, von Wort zu Wort. Hierauf hatte die persönliche Angelobung statt, indem zuerst der Landeshauptmann, der Bischof von Seckau, die Prälaten, die Erbämter, nach diesen erst die geheimen Rätthe und Herren und Landleute, knieend die Hand des Kaisers küßten, welche den Abgeordneten der Städte und Märkte kußlos geboten ward. Während dieser Feierlichkeit donnerten die Kanonen der Festung und das Feuer der aufgestellten Bürgerwachen, in den Lärm der Heermusik und in das Hochleberufen des Volkes. Noch einmal begab sich der Kaiser in die Kirche zum: Herr Gott dich loben wir, und von da zur Tafel, welche im Saale, wo die Huldigung geleistet, indessen auf das schnellste gedeckt worden. Der Kaiser saß unter dem Baldachin, auf der Seite Erzherzog Wilhelm, hinter dem Kaiser standen die beiden Botschafter mit bedecktem Haupte, der Landmarschall zur

rechten Seite mit entblößtem Schwerte, die Erbämter der Tafel begleiteten ihre Verrichtungen, nämlich der Erbtruchseß, Erbschenk und Erbvorschneider. Nach aufgehobener kais. Tafel bewirtheten die zwölf Erbämter, jedes an besonderer Tafel, ebenso viele Gäste, die jeder Träger eines Erbamtes aus den anwesenden Cavalieren geladen, die anderen wurden an besonderen Tafeln bewirthet.

F ü n f t e s B u c h.

Gesellschaft zu Graz.

Nu wolde Got! jr Steyrer,
Daz Ew der Sit noch lieb wer,
Des Ewr Vordern phlayen,
Von den man hort sagen.
Frumkelt, wo sie warn.

Horned's Chronik C. DCCIV.

Im Jahre 1660 gab es zu Graz weder Thee- noch Kaffeege-
sellschaften, und da das Abendbrod eben so frühzeitig, als das
Mittagmahl, so hatten die Besuche und gesellschaftlichen Vereine
nur in den frühen Nachmittagsstunden zur Tause statt, welche
aus Früchten, Gebäcke und einem Glas Wein bestand. Zur Zeit
der Huldigung Kaiser Leopold's war es hoher Sommer, und
bemittelte Cavaliere wohnten nicht in der Stadt, sondern vor
derselben in ihren Gartenhäusern; das des Herrn v. Purgstall
war in der zum Graben genannten Vorstadt, in derselben Ge-
gend, wo zu Beginn dieses Jahrhunderts der vorlehte Graf von
Purgstall Landhaus und Garten hatte, in dessen Lusthaus Stei-
gentesch seine Marie schrieb. Bei dem Andrang von Fremden,
welche die Huldigungsfeier nicht nur von dem ganzen Lande,
sondern auch von Oestreich und Ungarn herbeigeführt, waren die

Versammlungen im Hause des Herrn von Purgstall weit zahlreicher, als gewöhnlich. Sowohl die Geschäfte des Landes, als die dringenden Angelegenheiten der Gränze verlängerten den Aufenthalt des Kaisers bis auf den 20. August, an welchem Tage er erst nach Kärnthen, Crain, Görz und Triest aufbrach, um auch die Huldigung dieser Länder zu empfangen. Es war am 22. Julius, daß die Versammlung im Purgstall'schen Garten noch weit zahlreicher, als gewöhnlich, weil der Geburtstag der Freyinn gefeiert ward, die an demselben ihr achtzehntes Jahr erreichte. Alle Welt, welche das Haus besuchte, vereinte sich an diesem, überdies von dem schönsten Wetter begünstigten Tage, um der jungen, geistreichen und so viel es ihr Alter und Geschlecht erlaubten, wissenschaftlich gebildeten Freyinn zu ihrem Geburtsfeste zu huldigen. Schon die Jahreszeit und der Garten widersprachen einer Vereinigung im Zimmer und die Gesellschaft war im Garten zur Gause versammelt; die erpichten Kegelschieber ließen sich nicht an der Regelbahn stören; Einige junge Leute spielten Ball, Andere wandelten in den Schattengängen auf und ab; die merkwürdigsten Persönlichkeiten, die wir entweder schon kennen, oder zum Theile noch näher kennen lernen werden, standen an drei Tischen versammelt. Wäre es auch Winter und die ganze zahlreiche Gesellschaft in einem Saale versammelt gewesen, so hätte dieselbe keinen steifen Kreis um die Hausfrau gebildet, welchen so manche Salongebieterin mit so sorgsamem Blicken bewacht, daß jeder derselben den Versammelten das archimedische: *Noli turbare circulos meos*; d. i. Störe nur meinen Kreis nicht, zuzurufen scheint. Die Mode der *salons bureaux d'esprit* war noch nicht von den Ufern der Seine an die der Donau und noch weniger an die der Mur verpflanzt, wiewohl die Freyinn v. Purgstall, welche schon in ihrem vierzehnten Jahre (wie sich die Leser aus dem ersten Theile zu erinnern so gütig seyn wollen) Latein und Malen gelernt, in der Kenntniß der Klassiker und in der Kunst einigen Fortschritt gemacht, und mit einiger Anlage zu dem von den Engländern als *Blue stocking* blaugemerkten Charakter, wenn gleich kein Strumpf, doch einigermaßen ihrer Vorliebe willen für Gelehrsamkeit und

Gelehrte selbst als eine solche (wiewohl mit Unrecht) von den anderen Frauen blau gemerkt war. Um ihr Gartensopha waren also die, damals als Gelehrte bekannten oder durch ihre wissenschaftlichen Kenntnisse ausgezeichneten älteren und jüngeren Männer, welche sich im Gefolge des Hofes befanden, versammelt. Des Kaisers Beichtvater, der gelehrte Jesuit P. Müller, der Jesuit Teferner, der uns schon aus seinem Briefwechsel mit der Freyinn von Galler als ein Hausfreund derselben bekannt, und der Rector des Jesuitencollegiums zu Graz, P. Siccuten, die Doctoren der Arzneikunde, Fehr und Weigl, der Geschichtskundige junge Paulini und der kais. Hofbibliothekar Lambecius. Außer denselben war der Prälat von Lambrecht, der baulustige Pirié und selbst der Obersthofmeister des Kaisers, Graf Portia zugegen, dessen Gegenwart auch die des Hausherrn an diesem Tische forderte, um seinem mächtigen Schützer bei Hofe gehörig aufzuwarten; an einem zweiten Tische, in einer Laube, saßen mehrere Frauen, unter denen die Gräfinn Briny, geborne Frangipan und die verwittibte Gräfinn Khisl, geborne Bertha, beide durch Schönheit und Geist ausgezeichnet, auf welche beide Eigenschaften die ihnen beisitzende Gräfinn Tattenbach weniger Anspruch hatte, aber desto größeren auf Seelengüte und wohlthätigen Sinn. Graf Erasamb Tattenbach, die beiden Malteser, die Grafen Collonitsch und Trautmanstorf, machten den Frauen den Hof. Außer der Laube und nicht ferne davon waren mehrere Cavaliere in einer Gruppe versammelt, in welcher die Grafen Saurau (der Landmarschall), G. Schratzenbach (der Obersterbvorschneider), Freiherr von Eybiswald (der Obersterbfalkenmeister) die ausgezeichnetsten Figuren; der unruhige Graf Frangipan ging von beiden Tischen, und von diesen zur Gruppe hin und wieder.

Der Obersthofmeister Graf Portia war am Hofe der Mäcenass der Gelehrten und Künstler; sowohl den Studien, als dem Vergnügen ergeben, hatte er dem jungen Kaiser, dessen Erziehung er als Obersthofmeister geleitet, die Liebe zu beiden eingeflößt *), welche der Regierung desselben eigenthümlich geblie-

*) Leopold's des großen wunderwürdige Thaten. II. S. 499.

ben. Kaiser Leopolds Liebe zu Büchern und ihren Verfassern hatte sich schon vor zwei Jahren gleich nach der Kaiserwahl kund gegeben, als er zu Nürnberg die Bibliothek besah, *) sich lange mit dem gelehrten Bibliothekar Diltzsch unterhielt und demselben eine große goldene Kette umhing; später bewährte sich diese Liebe zu Büchern und Gelehrten, in Leopolds Verhältniß mit seinem gelehrten Bibliothekar Lambecius, mit dem er in lateinischem, nicht unzierlichem Briefwechsel stand. **) Graf Portia hatte eine besondere Vorliebe für Graz, wo er seine politische Laufbahn als Regierungsrath begonnen, damals der jungen und schönen Freyinn Elisabeth Galler den Hof gemacht, und seitdem ihr mächtiger Beschützer bei Hofe, in allen ihren bösen Händeln. Das Interesse, welches er an der Mutter genommen, hatte sich nun auch auf die Tochter und ihren Gemahl fortgepflanzt; die Freyinn, sagte er, das Wort an die Hausfrau richtend, hat hier ja ein ganzes Collegium doctorum um sich versammelt, als wie die Sterne um den Mond; diese Sterne, sagte die Freyinn von Purgstall, neigen sich nicht mir, sondern Eurer Excellenz, ihrem Patron und Protector; zu viel Ehre, entgegnete der Graf, ich bin nur ein Dilettant: freilich *musae delectant* schon weil sie weiblichen Geschlechtes, sagte der P. Taserner, was allenfalls als eine versteckte Ironie verstanden werden konnte, indem Graf Portia, als ein großer Liebhaber des schönen Geschlechtes, aber kein besonderer der Jesuiten, wiewohl er dem Beichtvater des Kaisers, dem gelehrten P. Müller, alle seiner Gelehrsamkeit und Rechtlichkeit gebührende Achtung zollte, und ihn auch eigentlich an den Platz, den er füllte, gebracht. Wenn der Kaiser den Jesuiten nicht so günstig, als diese es wünschen konnten, und sich manchmal schon als Prinz über dieselben lustig gemacht, so schrieben diese es auf die Rechnung seines Obersthofmeisters, des Grafen Portia. So, als er von den drei Beichtvätern seines Vaters, welche: Adler, Gans, Phönix hießen, sagte: das sind drei schöne, aber lose Vögel;

*) Ebendas. I. S. 367.

**) Ebendas. S. 50 u. f.

P. Müller lenkte, mit der seinem Orden eigenen Feinheit, den Wippfeil Taserner's unschädlich ab, indem er von dem zweiten Worte des Grafen auf das erste zurückkommend, dasselbe berührend, sagte: das Collegium doctorum müssen zwar ich und mein Confrater P. Taserner, als doctores theologiae, die Herren Fehr und Weigel, als Doctoren der Philosophie, auf sich beziehen, ob wir aber uns unter die doctos zählen dürfen, ist eine andere Frage; dieser Ehrentitel gebührt vielleicht nur dem Herrn Bibliothekar Lambecius. Ich bin nur ein Büchermurm, sagte Lambecius. Nicht doch, sagte die Freyinn von Purgstall, die Würmer fressen die Bücher und der Herr Bibliothekar bewahrt sie vor denselben, und ist selbst eine wandelnde Bibliothek; — und das keine umgestürzte, wie so manche Bibliothekare, fiel Graf Portia ein. Ich wollte ich könnte umgestürzte wieder aufrichten, sagte Lambecius, wie z. B. die corvinische, die in den Gewölben des Pascha von Ofen modert. Wer weiß, sagte Graf Portia, zu was euch der Himmel noch bestimmt hat. Handelt es sich einmal um eine Reise nach Ofen (wiewohl leider kein Anschein dazu), oder noch weiter in die ungarische Türkei oder im türkischen Ungarn, so empfehle ich mich im voraus der mächtigen Patronanz S. E. des Herrn Obersthofmeisters, sagte P. Taserner; hierdurch hatte er wieder gut gemacht, was in seiner ersten Bemerkung übel hätte aufgenommen werden können; denn außerdem, daß Graf Portia eben kein Hehl hatte, ein besonderer Verehrer des schönen Geschlechtes zu seyn, war er durch jede Empfehlung in seinen mächtigen Schutz gar sehr geschmeichelt, und verwandte sich wirklich so eifriger für seine Schützlinge, je größeren Kredit und Einfluß sie ihm in allen Geschäften, selbst in den höchsten politischen, zutrauten. Er war Nichts minder als beleidigt, wenn man ihn den mignon des Kaisers nannte, *) noch nahm er sich die Anklage, daß er den Kaiser über Vergnügungen und Festen die Staatsgeschäfte vernachlässigen mache,

*) Leopolds des Großen wunderwürdiges Leben und Thaten II. 598, den 7. Februar 1665 starb der kais. Mignon und Oberste Hofmeister.

sehr zu Herzen; er antwortete also ohne Haß und Groll und wohlwollend: an mir sollte es nicht fehlen, wenn ich könnte, den Herrn Bibliothekar bis Ofen und den P. Taserner bis Konstantinopel zu spediren; kommt Zeit, kommt Rath. Es wäre zu wünschen, nahm Herr v. Purgstall das Wort (dasselbe, aus der dem Grafen Portia schuldigen Achtung, wieder auf dessen erstes zurückführend) es wäre zu wünschen, daß ein *collegium doctorum*, wie Euer Excellenz unseren Kreis scherzend zu nennen beliebten, wirklich in Oestreich, nach dem Muster der gelehrten Gesellschaften von Frankreich und England, welche uns hierin mit so nachahmungswerthen Beispielen vorausgegangen, zu Stande käme. Den Grund dazu, sagte Dr. Fehr, hat schon vor neun Jahren der sel. Bausch mit dem Vorschlag eines Collegii *naturae curiosorum* oder *Academiae Leopoldinae* gethan, es käme nur darauf an, die Sache völlig in's Werk zu richten, und *acta* oder *ephemerides* herauszugeben, damit der Welt die gelehrten Bemühungen Oestreichs nicht unbekannt blieben. Alle Ehre der Naturwissenschaft, fiel der junge Weigel, ein kleiner jovialischer Mann, mit blauen lebhaften Augen und gewandtem Körperbau, ein, aber den Künsten, und absonderlich der hohen Mathematik, als der Grundlage der Astronomie und aller mechanischen, will doch auch ein besonderes Collegium *artis consultorum* geziemen. *Autor et fautor* wäre Seine Majestät, Kaiser Leopold der Große, schon durch die Gründung eines solchen Collegiums, dieses Namens würdig; *protector* irgend ein großer Herr, *Mäcenas* der Wissenschaften und Künste, wie z. B. der Herr Obersthofmeister, dann andere große Herren der Feder und des Degens, *patroni artium pacis et belli consulti in artibus*, nämlich *architectonicis, mechanicis, civilibus et militaribus*, dazu kämen *Susceptores* (die aber nicht susceptibel seyn dürften) *Assessores*, die Nichts als Sitz, aber keine Stimme hätten; *Honorarii* oder Drohnen im Gegensatz der *Onorarii* oder Arbeitsbienen, auf denen die Arbeit läge, denen aber wieder *adjuncti* als *computantes, observantes, concipientes* und *informantes* beigegeben werden müßten, dann *Associati excellentes*, nämlich Künstler als: Maler, Bildhauer, Kupferstecher, das

Ganze von einem Director geleitet. Wenn dieser Plan, den Weigel recht mit Liebe ausgetüpfelt zu haben scheint, jemals zu Stande käme, sagte Graf Portia, wüßte ich keinen würdigeren Director, als ihn. Soll denn aber die Geschichte allein leer ausgehen, rief lebhaft der junge Franz Paullini; wenn die physischen und mathematischen Wissenschaften so günstig bedacht würden? und die *litterae humaniores*, sagte der Rector der Jesuiten, Pater Siccuten, selbst ein guter Humanist, welcher den Kaiser bei seinem Eintritte in die Hofkirche, am Tage seines Einzugs, mit einer langen lateinischen Rede empfangen hatte, welche in Druck gegeben, die literarische Neuigkeit des Tages war. Wir Naturforscher, sagte Dr. Fehr, haben an der Geschichte der Natur genug, die uns keine Zeit läßt, uns mit der politischen der Reiche und Völker zu beschäftigen; und sind diese etwa nicht in der Natur? fragte Paullini; der ehrwürdige Pater Rector, (nahm Weigel das Wort) möchte uns vielleicht gar noch die Rhetoren und Poeten aus den *humanioribus* zu Mitgliedern eines Collegiums von Gelehrten vorschlagen; und warum nicht, sagte Siccuten, da die schönen Wissenschaften, wie schon ihr lateinischer Namen sagt, ja eigentlich die der Humanität, *et doctissimi nil humani a se alienum putabunt*. War nicht Conrad Celtis der Hofbibliothekar Kaiser Maximilians I., welcher unter ihm nach dem Muster der rheinischen Gelehrten-gesellschaft, die der Donaugesellschaft unter dem Namen der österreichischen oder panonischen gründete, zugleich Schöngeist und Gelehrter, schrieb er nicht nebst seiner Kosmographie das Drama, worin die sieben Churfürsten und die Musen, Apollo, Merkur und Bacchus miteinander redend auftreten, und das in Kaiser Maximilians Gegenwart zu Wien aufgeführt ward? gab er nicht einerseits das historische Gedicht *Figurinus*, welches die Thaten Kaiser Friedrichs I. besingt, und anderseits die Werke der Nonne Roswitha heraus? Es ist, sagte Weigel boshaft, sehr großmüthig von euch, ehrwürdiger Herr Rector, daß ihr die Parthei des Celte's nehmt trotz seiner bissigen Verse auf die Geistlichen und Rom, wie z. B. aus seinem Gedichte auf den Luxus der ersten:

*Nolla Sacerdotum luxu nunc casta puella est,
Caussaque criminibus sunt sacra templa suis*

und auf das zweite:

*Vendit Roma Deum, vendit sacra, vendit honores,
Et poenam et culpam venialis tessera tollit.*

Wie sollte ich, sagte Pater Siccuten, süßes Gesicht zum saueren Brocken herauskehrend, wie sollte ich weniger großmüthig, als Kaiser Maximilian seyn, der seinem Bibliothekar, von dem ihm nicht unbekannt seyn konnte, daß er, weil er nie in die Messe ging, in den Bann verfallen, und von dem er wohl auch diese giftigen Verse kannte, ihm keines von beiden nachtrug, sondern ihn nichts desto weniger mit eigener Hand zum Dichter krönte. Kaiser Maximilian, nahm ikt Paullini wieder das Wort, war in dem Falle, dergleichen nicht nur seinem Hofbibliothekare Celtis, sondern auch seinem Geheimschreiber Treitsauerwein, dem er die Schreibung des Weißkunig anvertraut hatte, zu verzeihen. Dieser protestirte sogar in seinem Testamente dawider, daß sein Leib in eine Kirche begraben, daß für ihn eine Todtenmesse gelesen werde; *) aber um wieder auf den Gegenstand unserer Erörterung zu kommen, so habt ihr, Herr Weigel, als Mathematiker so größeres Unrecht, wider die Aufnahme von Dichtern in eine Academie zu protestiren, als ein anderer Secretär Kaiser Maximilians, Johann Stabius, der sich bald einen Destreicher, bald einen Steierer nennt, der Verfasser von fünf poetischen, sechs historischen und fünfzehn mathematischen Werken, zugleich ein guter lateinischer Dichter; so war sein Zeitgenosse, der Hofbibliothekar Cuspinian, der umfassendsten und vielseitigsten Gelehrten einer, auch Professor der Poesie; er war als solcher und Hofbibliothekar, nicht nur der Nachfolger von Celtis, sondern auch sein Landsmann, ein Franke. Schade, rief die Freyinn von Purgstall dazwischen, daß sie beide nicht Destreicher waren, und daß sich die Donaugesellschaft, wie die rheinische, aus ganz Deutschland recrutiren mußte. Warum denn nicht, gnädigste Freyinn, sagte Lambecius, (der ein geborner Hamburger,)

*) Buchholz Geschichte Ferdinands I. VIII. Theil S. 124.

warum sollte denn Kaiser Maximilian, als deutscher Kaiser, nicht Talent und Gelehrsamkeit überall aufgegriffen haben, wo er sie in Deutschland fand? sind die Donau und der Rhein nicht zwei Pulsadern eines und desselben Herzbruders? sind Nord- und Süddeutschland nicht die Pole eines und desselben Magnets? und tragen nicht beide Flügel, der rechte so wie der linke, den Kar gegen die Sonne? Meine Herren nahm iht Herr von Purgstall wieder das Wort, warum wollt ihr, jeder auf seinen Wegen, für sich wandeln, warum euch nicht zu einem gemeinsamen Zwecke in Einem Körper, als Glieder Eines Leibes vereinigen; sind denn nicht alle Wissenschaften und freien Künste mit einander verbrüderet und verschwistert? fragt den Herrn Hofbibliothekar, ob er den Rednern und Poeten, den Klassikern, die *exclusiva* gebe in seinem Büchersaale; ganz gewiß nicht, sagte Lambecius; aber auch nicht den Klassikern, ausschließlich anderer wissenschaftlicher Werke, zu vielen Raum durch die zu große Zahl vervielfältigter Ausgaben, wo es sich bloß um ein Paar Varianten handelt; Ich weiß ohnedies nicht, wohin mit den Büchern, aus Mangel des Raumes; die Dissertationen allein wachsen mir über den Kopf. Ihr könntet euch die Mühe diese zu sammeln, ersparen, sagte Herr von Purgstall, wenn eine Academie dieselben in ihren *actis* vereinigen wollte, wie die tüchtigsten Verfasser in ihrem Gremio; nur ist iht nicht die Zeit daran zu denken, bei diesen drohenden Kriegsläufen, wo der Türk über die Gränze nach der Steiermark hereinschaut. Leider! sagte der junge Paullini, heißt es bei uns immer so: es ist noch nicht an der Zeit, wenn es gleich längstens an derselben gewesen. Die aufgetragene Pause machte diesem Gespräche ein Ende, in welchem die Keime der drei wissenschaftlichen Vereine lagen, welche zehn, zwanzig und dreißig Jahre später wirklich in den drei Collegien: *Col. naturae curiosorum*, *Collegium Imperiale historicum* und *Collegium artis consultorum*, unter Kaiser Leopold's Regierung zu Stande kamen, aber aus Mangel an Zusammenwirken der Kräfte, und gehöriger Unterstützung von Seiten des Staates, taube Blüthen ohne Frucht blieben, welche bald verwelkten.

Gegen Ende des Gespräches war langsamen Schritts der Prälat von S. Lambrecht, Benedict Pierin, der achtzigjährige Greis, trotz seines hohen Alters, noch rüstig genug unter den Ständischen Deputirten, den Hofcommissären, Grafen Portia und Freiherrn Jöchlicher, bis auf die Stiege entgegen gegangen. Er war bis ikt in der nächsten Allee mit den Grafen Saurau, Schrattenbach und Freiherrn Steinbeiß, langsam auf und ab gewandelt. Sie hatten über die drohende Türkengefahr, über den Zustand der Ernte und dergleichen gesprochen, als sie aber nun auf die Huldigungszeremonie und die Privilegien ihrer eigenen Erbämter zu sprechen kamen, begab sich der Prälat zu dem Sopha der Hausfrau, um dort Platz zu nehmen. Benedict Pierin, der Italiener von Vincano, war nun schon im sieben und vierzigsten Jahre Prälat, der Erbauer einer der größten architektonischen Merkwürdigkeiten der Steiermark, nämlich des schönen Stiftes von S. Lambrecht. Mit ihm kam auch Graf Frangipan, dessen wüstes und blasses, früh verlebtes Gesicht von neunzehn Jahren, im seltsamen Contraste mit dem jugendlich blühenden des achtzigjährigen Greises. Schade! sagte Graf Portia, hochwürdiger Herr, daß ihr nicht früher gekommen, um eine Stelle als *patronus in Architectonicis* bei dem von Dr. Weigel vorgeschlagenen Collegium *Mathematicorum* anzunehmen; ihr seyd aber schon ein solcher Patron in der Steiermark und bedürft nicht erst des Titels; alle Ehre dem Erbauer des herrlichen Stiftes S. Lambrecht, sagte Weigel; diese Ehre, sagte der Greis, gebührt dem Baumeister, dem kunstverständigen Herrn Sciascia, meinem Landsmanne; ich wollte, sagte die patriotische Freyinn von Purgstall, der Baumeister wäre ein Steiermärker und nicht ein Italiener gewesen; um solche Baumeister zu bilden, sagte Weigel, bedarf es eben eines vaterländischen Collegiums der Kunst, denn seit die architektonischen Gilden der alten Kunstverwandten, Erbauer der Meisterwerke gothischer Baukunst, ausgestorben, muß Deutschland die Palme an Italien abtreten, dessen Baukunst uns ikt nicht nur in den Pallästen und Stiftern, sondern auch in den Schlössern überflügelt, wiewohl sie gar nicht für unser nördliches Land paßt. Sind Ebenmaß und

Einklang nicht überall schön, sagte Graf Portia, der ein geborner Friauler, in seiner Jugend zu Udine gewesen, und schon von den dortigen Kirchen und Säulenhallen der commune bezaubert, italienische Baukunst der gothischen bei weitem vorzog. Euer Excellenz verzeihen, sagte Weigel, ich bin weit entfernt der italienischen Baukunst in ihrem reinen Style des verflossenen Jahrhunderts abhold zu seyn, nur kann ich mich mit den schnörkeligen des unsren nicht versöhnen, und sage nur, daß derselbe Bauplan nicht für italienische Villen und steierische Schlösser paßt. Auf dem milden Himmel Italiens mögen die offenen Säulenhallen, die alle unsere Schlösser neuester Bauart von innen umgeben, und auf welche alle Thüren der Zimmer ohne Borgemach hinausführen, berechnet seyn, aber nicht für uns, weder die offenen Säulenlauben, noch die Ramine, wie z. B. die einen Wald fressenden der Kiegersburg. Greifert euch nicht zu sehr, sagte der ehrwürdige Greis, Herr Doctor, ich gebe euch die nach italienischem Plane gebauten Schlösser der unteren Steiermark preis, aber ihr wollt mir dagegen italienischen Styl, als den würdigsten gewähren lassen für Kirchen und Klöster. Ich bin nicht allein derselben Meinung aus Vorliebe für mein Vaterland, mein Freund, der Prälat von Admont, der mir erst voriges Jahr in's Grab vorausgegangen, mein seliger Freund Urban, der dritte Gründer seines Stiftes, der Erbauer von Strechau und Kettlstein, war hierin ganz meiner Meinung; und so soll denn auch die Kirche zu St. Gotthardt, die nächstens begonnen werden wird, um das Andenken an den feierlichen Einzug Sr. Majestät des Kaisers für ewige Zeiten im Gedächtniß zu erhalten, im selben Style begonnen und zu meinem Prälatenjubiläum in drei Jahren vollendet seyn. Der Himmel laß euch's erleben hochwürdiger Herr, sagte der Beichtvater des Kaisers, P. Müller. Es ist zum Erstaunen, was in meinem schönen Vaterlande seit einem Menschenalter für herrliche Bauten ausgeführt worden; nebst Stift Lambrecht und den erwähnten Schlössern Strechau und Kettlstein, die im verflossenen Jahrhunderte vollendeten herrlichen Bauten von Eggenberg und Kiegersburg, und Alles dies während der Zeit des dreißigjährigen Kriegs; der Schauplatz

desselben, fiel der junge Graf Frangipan ein, lag der Steiermark fern; aber sie war doch und ist leider noch von den Türken bedroht, sagte die Freyinn von Purgstall; ja, ja, sagte Graf Frangipan, dieses Gravamen haben Ungarn und Steiermark gemein. Herr v. Purgstall, welcher im Landtage der Rede des Grafen von Frangipan über die Beschwerde des Landes am eifrigsten entgegengestanden, wollte die Gelegenheit, ihm eine Bemerkung mitzugeben, um so weniger unergriffen vorbeigehen lassen, als dieselbe in Gegenwart seines Schützers, des Obersthofmeisters für den Bemerker gute Früchte tragen möchte. Diese herrlichen Bauten, alle während des dreißigjährigen Krieges ausgeführt, beweisen wenigstens, sagte Freiherr von Purgstall, daß die Beschwerden des Landes, das Steckenpferd so vieler und guter Redner, durch dieselben vergrößert worden, und daß trotz derselben Steiermarks Wohlstand blüht. Graf Frangipan erwiederte Nichts, sondern verließ diesen Kreis, um sich an den Tisch der Frauen zu setzen, zu denen er nun überging, wie er vorher mit dem Prälaten die in der Allee auf- und abwandelnden Herren verlassen hatte.

Bei jener auf- und abwandelnden Gesellschaft war, wie schon gesagt, die Rede von der drohenden Türkengefahr auf das für die Feldfrüchte und den Wein bedenkliche Wetter, dann auf den Landtag, die Huldigung und die Privilegien der Erbämter gekommen. Eigentlich, sagte Graf Schrattenbach, der Erbvor- schneider, ist in der Anordnung des Ranges unserer Erbämter, doch gar kein Sinn und vernünftiger Grund, denn sie rangiren weder nach dem Alter ihrer Einsetzung, noch nach ihrer Wichtigkeit, noch nach ihren Einkünften. Nach dem Alter soll der Truchseß, Schenke, Kammerer, Marschall, den ersten Rang einnehmen, weil diese vier alten in der Uebergabsurkunde Ottokar's VI. an Leopold von Oestreich, vom J. 1186, benannt sind, doch geht heut dem Landkämmerer und Landmarschall, der weit neuere Erblandhofmeister vor; der Truchseß und Schenke sind gar erst das sechste und siebente Erbamt, denen der Erblandfalkenmeister, Erblandjägermeister und Erblandstabelmeister vorgehen. Es ist gut, sagte Graf Saurau (der Erblandmarschall),

daß keiner der Freiherren von Windischgraz, Thannhausen und Urschenbeckh zugegen, um gegen euch, Graf Schrattenbach, ihren Vorrang zu vertheidigen, und daß ihr dem Erblandmarschallamte weder Alter noch Vorrang streitig machen wollt, indem ich mich desselben doch annehmen müßte; ich bin weit entfernt, sagte Graf Schrattenbach, weder dem Alter, noch der politischen Wichtigkeit des Erbmarschalls, der überall das Schwert der Gerechtigkeit aufrecht hält, im geringsten zu nahe treten zu wollen, aber nach dem eigentlichen Geiste, in welchem diese Ämter zuerst eingesetzt worden, geht dem Landmarschall mit Recht nicht nur der Truchseß und Schenke, sondern auch der Erbvorschneider und allen dreien der Erblandküchenmeister vor, der ikt im Range der eilfte, und der eigentlich sollte der erste seyn. Wie so? fragte Herr v. Stubenberg, der Erblandschenke: Weil, sagte Graf Schrattenbach, weder der Truchseß Etwas aufzutragen, noch der Vorschneider Etwas vorzuschneiden hat, wenn der Küchenmeister Nichts kocht, und weil man erst ißt und dann trinkt; daß aber bei der Einsetzung der Erbämter vom Essen und Trinken, „das Leib und Seel zusammenhält“, ausgegangen ward, beweisen die in jener alten Uebergabe zuerst genannten Truchseße und Schenken; Ganz Recht, sagte Herr von Stubenberg, nur meine ich gegen euch, dem Schenken, als dem ältesten aller Erbämter, auch vor dem Truchseß den Platz zu behaupten, weil derselbe schon aus der Enropädie bekannt, wo Sakaß der Mundschenk, und in der Bibel der eingekerkerte Pharao's; die Enropädie laß ich mir wohl gefallen, sagte Freiherr von Enbißwald, der Oberst-Erblandsalkenmeister, und eben so würde damit der Oberst-Erblandjägermeister zufrieden seyn, wenn der neunjährige Freiherr von Thannhausen hier mitsprechen könnte, aber die Anführung der Bibel dürfte euch nicht so behilflich seyn, wie ihr meint, denn wenn ihr den Erbmundschenken von Pharao herleitet, Herr von Stubenberg, warum hätten wir denn nicht auch einen Erblandmundbäcker, der mit dem Mundschenken zugleich eingesperrt war. Ich bin wirklich nicht bereit hierauf zu antworten, sagte Herr v. Stubenberg; ich meine die Erbämter sollten nach dem Alter der Familien, welche dieselben in ununterbrochener Erbfolge besessen haben, rangiren;

Cicero pro domo sua! sagte Graf Schrattenbach, da sind freilich die Herren von Stubenberge nicht nur das erste, sondern das einzige Erbamt, da sich keine andere edele Familie der Steiermark rühmen kann, wie die Herren von Stubenberge, seit einem halben Jahrtausend unerloschen ihr Amt vererbt zu haben; es sey so, sagte Graf Schrattenbach, **utiliter accepto**, so kommen dann nach den Herren von Stubenbergen, unmittelbar die Familien, welche die ersten ein Erbamt besaßen, das bisher gar nicht bestand, und weil andere Aemter, wie das des Erblandkämmerers, des Erblandmarschalls, des Erblandtruchsesses schon aus den Händen so vieler Familien gegangen, so sollten diesen alle jene, welche die ersten ihres Amtes, vorgehen. Die Freiherren von Windischgratz, als Erblandstallmeister seit 1525, die Freiherren von Eybiswald, als Erblandfalkenmeister seit 1632, die Freiherren von Urschenbeckh, als Erblandstabelmeister seit 1579, die Freiherren von Thannhausen, als Erblandjägermeister seit 1580, die Grafen von Rothal, als Erblandsilberkämmerer und endlich die Grafen von Schrattenbach, als Erblandvorschneider seit 1596, die wir Alle die Ersten unseres Amtes; — Ihr irrt euch, sagte Freiherr von Eybiswald, absonderlich wenn ihr glaubt, daß die Urschenbeckhe die ersten Stabelmeister, oder daß die Schrattenbache die ersten Erblandvorschneider, ich kann euch beweisen, daß vor den Urschenbeckhen die erloschenen von Welzer das Amt der Stabelmeister mit dem des Küchenmeisters zugleich bekleideten, und daß vor Euerm Urgroßvater, Graf Schrattenbach, die Freiherren v. Ungnad auf Saneß *) und die Reichenburge Erblandvorschneider **) gewesen, ohne Wolf Zwickls, des Herrn von Hainfeld, zu erwähnen, welcher, laut der Inschrift seines Grabmals in der Kirche zu Feldbach, der Vorschneider Erzherzogs Karls gewesen. Wolf Zwickl, entgegnete Graf von Schrattenbach, war Vorschneider bei Hof und nicht des Landes. Bei diesen Worten waren die vier Herren eben an das Ende der Allee gekommen,

*) Julius Cäsar VII. 48.

**) Stadl unter Reichenburg.

in die Nähe des Tisches, wo die Gräfinnen Briny und Rhist mit den ihnen den Hof machenden Cavalieren saßen.

Außer den obgenannten durch ihre Namen in der österreichischen Literatur mehr oder minder erlauchten Gästen, welche sich damals aus Gelegenheit der Huldigung zu Graz befanden, hatte die Hauptstadt Steiermarks eben keinen Namen von Belang aufzuweisen, der sich in der Literaturgeschichte erhalten hätte; dennoch müssen wir zweier Hausfreunde des Purgstall'schen Hauses erwähnen, von denen der eine der fahrende Student, welcher unter dem Namen Horneck auf der Rieggersburg eingeführt worden, den Lesern bereits als ein fanatischer Verehrer altdeutscher Poesie bekannt; er diente dem Freiherrn von Purgstall als eine Art von Privatsekretär; wiewohl er dem Freiherrn nicht immer wie er wünschte zu Diensten stand, indem er bald auf Spaziergängen abwesend, bald im Lesen irgend eines altdeutschen Gedichtes versunken, lieber dasselbe, als Akten abschrieb; dennoch war er im Hause wohl gelitten, und hatte sich seit der Vermählung des Grafen, die Zuneigung der Gräfinn fast in noch höherem Grade, als die des Grafen erworben, weil sie mehr Sinn für Literatur hatte, als ihr, bloß den Geschäften lebender, Gemahl; der zweite war ein Schreiber Namens Komminger, welcher bei ihr die Stelle eines Privatsekretärs und Bibliothekars vertrat, wie Horneck bei ihrem Gemahle, ein reines edles Gemüth, wie das der horazischen Freunde; wenn Horneck lieber Gedichte, als Prozesse las und schrieb, so beschäftigte sich Komminger statt mit Wirthschaftsrechnungen und dergleichen lieber mit historischen Gegenständen, und besonders mit Nachforschungen im Archive, wobei ihm das zu Rieggersburg vereinte der Familien Galler und Wechsler, reichen Stoff bot. Beide befanden sich auch im Garten, ohne jedoch durch ihre untergeordnete Stellung an dem obervährnten Gespräche der großen Herren des Landes Antheil nehmen zu können, in bescheidener Entfernung des Winks des Freiherrn oder der Freyinn harrend. Komminger hatte in der größten Bescheidenheit dem Gespräche über die Erbämter zugehört, ohne ein Wort darein zu wagen, aber am folgenden Tage schrieb er eine Abhandlung nieder, welche aus den Urkunden

der Archive (indem er nun zu Graz auch zu dem ständischen Zutritt hatte) die Daten aller Erbämter auf ihren Ursprung zurückführte, und unabweislich darthat, daß jene früheren Erbämter, welche Freiherr von Eybiswald hatte geltend machen wollen, nur zeitliche Ämter des Hofes und nicht erbliche des Landes waren; in einer zweiten, nicht minder schätzbaren Abhandlung, hatte er die Rede des Landmarschalls über die verschiedenen Huldigungen des Landes, von der ältesten Zeit her zum Grunde gelegt, und dieselben mit allen ihren Eigenthümlichkeiten, auf das genaueste nachgewiesen; er überreichte beide dem Freiherrn von Purgstall, in dessen Pulte sie aber vergraben blieben, indem er es aus Politik nicht für angemessen hielt, über diese Gegenstände, welche nun eben so vielfach besprochen wurden, irgend Etwas Berichtigendes, welches vielleicht, sey es dem Hofe, sey es den Ständen missfallen könnte, in Vorschein zu bringen. Komminger ging diese Vernachlässigung seiner Aufgabe nicht sehr zu Herzen; er tröstete sich mit dem Gedanken, daß ein Tag kommen müsse, wo dieselben beherzigt werden würden, und handelte überhaupt im Sinne des türkischen Sprichwortes: Thue das Gute, wirf es ins Meer, weiß es der Fisch nicht, weiß es der Herr. Ihm war weit weniger um Anerkennung und Dank zu thun, als dem auf seine Verse eingebilddete Horneck, der dafür nicht Gold, wohl aber Lob und Ehrenpreis ansprach im Sinne der arabischen Verse:

Mein Begehren ist nicht Gold,
Um des Ruhens mich zu freuen,
Sondern Ruhm und Ehrensold,
Der sich immer soll erneuen.

Komminger zog seinen Freund mehrmal über die hohe Meinung, die er von seinen eigenen Versen hatte, auf, und da sie mitsammen oft im Pitrolf lasen, als den für Steiermark vaterländischsten Heldensagen, so fragte Komminger seinen Freund, ob es denn dem Werthe dieses schönen Gedichtes Etwas schade, daß der Verfasser desselben eben so unbekannt, als der des Liedes der Niebelungen; Horneck wäre hierüber bald böse geworden, den er bestand fest darauf, daß der Verfasser Pitrolfs

und des Niebelungenliedes einer und derselbe, und kein anderer sey, als der Oestreicher Heinrich von Osterdingen *).

Die beiden Freunde lasen eben bei Gelegenheit der Huldigung aus Pitrolf das schöne Lob der Steiermark:

Es liegt zur Kurzweile hie
 Das denn Land je
 Noch gelag zu Ritterspiel,
 Sie ist Weide und Waldes viel,
 Die Wasser haben Fische genug.
 Kein Erbreich je getrug
 Das Korn, und Wein:
 Wie mocht uns das geben seyn?
 Sieben Goldarb es hat;
 Lugel hie ein Berg stat
 Man finde Silber darinne.
 Zu gutem Gewinne
 Liegt das Land überall
 Beides, auf und zu Thal.
 Wild, zahm und Federspiel,
 Des mag man hie haben viel,
 Sal **) sind auch darinne;
 Wir handeln's wohl mit Sinne,
 Und daß ich's leihe, wenn ich will.
 Es hat edler Ritter viel
 Und viel edle Dienstman;
 Es ward Egele unterthan
 Von seiner großen Herrschaft.
 Wir gewinnen leicht noch die Kraft,
 Daß wir erbauen so das Land
 Daß unser Ellen und unser Hand
 Vor allen Königen wohl steh mit Wehr.

Dieses schöne Lob der Steiermark begeisterte den Sängers Horneck zu einem Huldigungsgebichte, welches er im Garten auf einem Tische, mitten unter Obst und Confect auflegte, welches aber nicht viel gelesen wurde, weil man die Sprache schon damals

*) Siehe österreichische Heldensagen vom Ritter von Spaun in der Zeitschrift für's Museum Franzisco-Carolinum 1842. Nr. 11 u. f.

**) Salze.

halb veraltet fand; die meisten, die es in die Hand nahmen, legten es bald wieder aus derselben, und griffen lieber nach dem Grazer-Zwiback und den daneben stehenden Stängelgläsern mit Radkersburger- und Putenbergerausbruch, als nach dem Gedichte; das wir desungeachtet, seiner steiermärkischen Gefinnungen wegen, und weil die Reime desselben gleichsam eine Landtafel der Steiermark, hier mitzutheilen wagen.

Kann vollloben ich die schöne,
Die durchleuchtig wundergrüne,
Allerliebste Steuermarl?
Ihre Söhne tapfre Mannen
Frisk und rüstig wie die Tannen
Voll von Kraft und Saft und Mark.

Ihre Thäler zieh'n sich sittlich
Grün sam Amazonen psittich
Voll Bescheidenheit zurück;
Ihrer Hammer Lohen schwingen
Aus den Klüften aus den Klängen
Sich wie hoher Muth und Glück.

Ihre Maide, ihre Frauen
Bilder lieplich anzuschauen,
Bilder voller Huld und Gnad,
Rein und züchtig münegerend
Fein und flüchtig wunerberend
Jede eine Bundeslad.

Eine Lad worin nur Gutes
Kleinod hohen Edelmutheß,
Reinster Weibheit Edelstein,
Solche zu volpreisen wirdic
Ist nur der dem ebenpirtic,
Horned oder Lichtenstein.

Das men Lied so hoher Ere
Ires Ruomes wirdic were
Das enmocht wol nit gesein,
Nur als Aufruf soll es tönen,
Meines Vaterlandes Söhnen,
Als der Berge Wibergrein.

Daß sie zu der Hauptstadt wallen
 Daß zur Huldigung sie stalten
 Von den Bergen aus dem Thal,
 Daß si trine und durchnachte
 Nach der Vorderzeit Handschlachte,
 Sammeln sich im Landschaftsal.

Auf ihr Ritter aus den Feste
 Zu bebuldigen dem Besten?
 Auf ihr Herrn von Sturmburg
 Aus dem Mürgethal aus der Rainach
 Aus dem Ensthal aus der Stainach
 Aus der Lueg von Wurmburg.

Ungarns Gwänzer von der Lafniß,
 Kerntens Gwänzer von der Lasniß,
 Ihr Ebanhauser von dem Kulm,
 Rätb' von Feldbach und von Fehring,
 Reifige aus Straß und Zähring
 Und Schwamberger von der Sulm.

Ir Hainfelder und Hanfelder,
 Knittelfelder, Fürstfelder,
 Von dem Rabquell zu Passail,
 Rottenmaner von den Tauern,
 Die zum Himmel sich aufmauern,
 Von dem Briel und aus der Gail.

Ihr Strehauer und Rabauer,
 Ihr Pettauer und Pulsgauer,
 Von der Gams und von dem Ratsch,
 Berchtoldsteiner, Eppensteiner,
 Klingensteiner, Peilensteiner,
 Ober Krems und an dem Platsch.

Grafendorfer, Hainesdorfer,
 Herberstorfer, Heßendorfer,
 Mit dem schönen Menschenschlag,
 Hollenecker, Edelsbacher,
 Buschenecker, Resselbacher,
 Aus dem bergumgrüntem Pag.

Winger aus den wind'schen Bübeln,
 Mit den weiß gewaschenen Lüheln
 An der Sava an der San,
 Aus Studenzen, Studentzer,
 Aus Lorenzen, Gonovizer,
 Von des Landes Rain zu Ran.

Bothen des Gerichts und ständ'sche,
 Gensenjäger, oberländ'sche,
 Von der Radmar und von Wöls.
 Auf! ihr Bordenberger Knappen,
 Laßt die Gaden und die Lappen
 An der Liefing, an der Pöls.

Ritter, Herren und Prälaten,
 Ihr des Landes Potentaten,
 Landesverweser und Landshaupt,
 Landeserbämter, Würdenträger,
 Die um keinen Haller wäger,
 Wenn ihr euch gleich Herrren glaubt.

Ere eurem Haus und Stammen!
 Kommet alle nun zusammen,
 Zu dem Landtag ohne Wenc
 Und wann ihr dem Herzog huldet,
 Seid was ihr dem Lande schuldet
 Und euch selber, selts gedenc.

In den Klöstern leben heilic,
 Munch und Nunnen die unweilic
 Beten singen, eurer statt,
 Laßt sie singen, was sie mügen,
 Euer Fug ist das Gehügen
 Wie dem Lande es ergat.

Ihr Prälaten von den Alpen,
 Haltet euch diesseits der Alpen,
 Schaut nicht immer hin nach Rom,
 Herren schauet nicht auf Bordsrigs,
 Schaut auf Kunstlic und auf Mordsrigs
 Denn die Zeit rinnt wie ein Strom.

Edele Ritter haltet standfest
 Auf der alten Landes Handfest,
 Die euch Schuß und Rechte geit,
 Bürger, Bergleut', Jäger, Bauern,
 Hinter Mauern auf den Tauern,
 Bleibt auf Treu' und Stätigkeit.

Auch ihr Frauen und Magetinne,
 Ir Gezierd der echten Minne,
 Haltet fest auf Stätigkeit,
 Auf die Treue sonder wanke,
 Auf Natürlichkeit die planke,
 Und auf hohe Wirdigkeit.

Huldinnen euch huldigt alles,
 Ohne daß es brauch des Ralles
 Von landschaftlichem Verein,
 Um nit mer als not zu sagen,
 Will der Rede ich gedagen,
 Daß genug sie wird zum Schein.

Nach diesem vaterländischen und poetischen Abstecher gehen wir mit den vier Cavalieren, welche sich über die Erbämter streitend, dem Tische der beiden schönen Gräfinnen Khisl und Triny genahet waren, an denselben. Die Gräfinn Khisl, deren verstorbener Gemahl, Jrg Barteleme, erst der zweite den Namen Khisl trug, denn dessen Vater, Hans Jakob, hatte erst durch Adoption seinen Familiennamen, Zwickl, in den eines Grafen Khisl von Gotschen verwandelt, rief, als sie den Namen Zwickl in Verbindung mit einem Erbamte überhörte, dem Grafen von Schrattenbach zu: wenn die Zwickl keine Erblandvorschneider waren, so waren doch die Khisl Erblandzeugmeister und Erblandfalkenmeister zugleich; daß nach dem Tode meines sel. Schwiegervaters die Freyherrn von Eybiswald Erblandfalkenmeister geworden, will ich ihnen nicht neiden, warum aber soll mein Sohn Hans Jakob auch des Erbzeugmeisteramts verlustig gehen, welches mit seines Vaters Ableben eingegangen, warum soll nicht eines der von ihm bekleideten Erbämter, auf den Erben seines Namens vererbt worden seyn? Schöne Gräfinn, sagte

Graf Schrattenbach, daß müßt ihr den ständischen Ausschuß oder den Herrn Landmarschall hier fragen, der euch vielleicht die Ursache davon anzugeben weiß. Ich wüßte nicht, sagte Graf Saurau, daß an dem Eingehen dieses Erbamtes Etwas Anderes Ursache gewesen, als die Zahl dreizehn, welche von jeher für unheimlich und unglücklich erachtet worden; die zwölf Erbämter mögen mit den zwölf Himmelszeichen, den zwölf großen oder kleinen Göttern der Römer, mit den zwölf Monaten, den zwölf verbündeten Städten Jonien's und Aeolien's, den zwölf Aposteln, den zwölf Rittern der Tafelrunde, den zwölf Kämpfen Karls des Großen oder den gesetzgebenden zwölf Tafeln verglichen werden, so ist's immer ein schönes Simile, aber der dreizehnte will nirgends passen, am wenigsten bei den Aposteln. Poß Dukend! sagte die Gräfinn Khisl, daß war freilich ein guter Grund das Erbzeugmeisteramt abzuschaffen, das nöthigste von allen, zur Zeit drohender Türkengefahr, wider welche alle Erbtruchseße, Erbmarschalle, Erbvorschneider, oder wie sie alle heißen, Nichts vorzukehren im Stande. Doch, doch, sagte Herr v. Eybißwald, doch der Erbmarschall mit dem Schwerte und der Erblandstallmeister durch den Stall, und der Erblandjägermeister insoweit die Jagd ein Vorspiel des Kriegs. Glaubt ihr, fragte die Gräfinn Khisl spitzbübisch, daß deßhalb auch das Erbzeug- und Erbfalkenmeisteramt mitsammen vereinigt gewesen? — Vielleicht, sagte Herr von Eybißwald, denn die Falkenjagd ist eben so ein kriegerisches Vorspiel, wie jede andere Jagd, nur viel edler, zuerst weil der Jäger nicht selbst tödtet, und dann, weil der Falke der edelste der Vögel, das schönste Sinnbild hohen Adels und hohen Muthes; die Falknerei setzt ungemein höhere Kenntnisse voraus, als die ganze andere Jägerei. Ei! das wäre, sagte die Gräfinn Khisl. Ja! das ist, sagte Herr v. Eybißwald ein wenig empfindlich, kennt ihr denn, schöne Gräfinn, nur auch das Personale, das einem Falkenmeister untersteht? kennt ihr die verschiedenen Berrichtungen der Reigerfalkenmeister, Groinfalkenmeister, der Mottenfalkenmeister, der Revierfalkenmeister, der Falknerknechte, der Reigerwärter, der Falknerzungen u. s. w. Bester Freiherr, sagte der Oberstlieutenant Graf Trautmannsdorf,

welchem die Unterbrechung seines zärtlichen Gesprächs mit der Gräfinn schon zu lange gewährt, laßt die Gräfinn aus der Beize, sonst reizet sie euch noch tüchtig ein. Wenn diese Beize, sagte Graf Kollonitsch, nur immer den Gegnern und Störern und nicht auch oft den Freunden gälte; sie warf ihm einen Blick voll freundlichen, aber nicht schmerzenden Vorwurfs zu. Mich, sagte Graf Tattenbach, reizen die Falkenaugen der Gräfinn Zriny; bei diesen Worten war die Gräfinn Tattenbach, welche schon lange durch die auffallende Art, womit ihr Gemahl der Gräfinn Zriny den Hof gemacht, gekränkt, um ihre Kränkung zu verbergen, aufgestanden, und begab sich zur Hausfrau, zu deren Rechten die alte Gräfinn Manriquez saß, eine geborene Freyinn von Thannhausen, deren erster Gemahl Irg Bartelme Freiherr von Zwickl, ihr zweiter dessen Neffe, Hans Jakob von Zwickl hernach Khisl Graf von Gotscher, der dritte Graf Manriquez gewesen. Den Platz der Gräfinn Tattenbach nahm Graf Frangipan ein, welcher so eben vom Tische der Hausfrau kam, und welchem des Grafen von Tattenbach besondere Aufmerksamkeit für seine Schwester, die Gräfinn Zriny, nicht entgangen war: Ich hoffe, flüsterte er ihr ins Ohr, du eroberst nicht allein für dich, sondern auch für uns; du verstehst mich. Eine tiefe Röthe von Schaam und Zorn überflog ihre sonst blassen Wangen. Was hat meine Königin so lebhaft aufgeregt? fragte Graf Tattenbach, furchtsam seine schönen blauen Augen zu den dunklen blühenden der Gräfinn erhebend; die unvermuthete Nachricht unserer schnellen Abreise, sagte sie, die mir mein Bruder mitgetheilt. Sultaninn meines Herzens, sagte der Graf, wenn euch die Huldigung des Landes nach Graß gelockt, so verschmäht doch nicht nach Kranichsfeld zu kommen, und dort die Huldigung Euereß Sklaven zu empfangen, der zu glücklich wäre, euch eine Krone zu Füßen legen zu können. Ich möchte ihn mit dem Herzogshute aufheben, sagte sie so leise, daß das räthselhafte Wort nur dem Grafen vernehmbar. Da ihr, Herr Graf, sagte die Gräfinn Khisl zum Grafen Tattenbach, die Frau Gräfinn ohne uns nach Kranichsfeld ladet, so lade ich die beiden Herren Malteser, den Herrn Grafen von Trautmannsdorf, der ehemals mein nächster Nachbar, und den Herrn Grafen

von Kollonitsch, der nur auf kurzem Besuche hier, zu einem Besuche nach Hainfeld ein, um mit ihnen das schöne Rabthal zu durchreiten. Ich bin so glücklicher Euer angenehme Einladung annehmen zu können, sagte Graf Kollonitsch, als auch ich (wiewohl nicht so nahe, als Graf Trautmannsdorf auf Gleichenberg) Euer Nachbar, indem ich auf Besuch bei meinem Vetter zu Freiberg. Die aufgetragene Gause machte diesem und dem andern Gespräche an dem Tische der Hausfrau ein Ende.

Sechstes Buch.

Das Rabthal.

Aventiure swer die seit,
der sol die mit der warheit
oder mit gezlugen bringen dar,
ob ez ein hübscher habe yür wär.

Herant von Wilton der verkerte wirt. CCXVII. *)

Nach der Abreise des Hofes verließen die Herrschaften, welche von allen Seiten des Landes zur Huldigung herbeigeströmt waren, die Hauptstadt, um sich auf ihre Güter zu begeben. Die Gräfinn Khisl war nach Hainfeld, Graf Trautmannsdorf nach Gleichenberg, Graf Kollonitsch nach Kirchberg, Graf Tattenbach nach Hohenbrück abgereiset, die Freyinn Purgstall befand sich auf Besuch bei ihrer Mutter auf der Kieggersburg, wo sie bis zur bereits erzählten Hochzeitsfeier derselben blieb. Wir haben sie sowohl, als ihre beiden besten Freundinnen, die Gräfinnen Tattenbach und Khisl, bereits kennen gelernt, finden aber noch ein Paar Worte über dieselben und ihre Herzensverhältnisse nicht überflüssig. Die Gräfinn Khisl, die junge, schöne und geistreiche Wittwe, liebte den Malteserritter Grafen Trautmannsdorf, ohne Hoffnung jedoch, ihm je ihre Hand reichen zu können, nicht

*) Jahrbücher der Literatur. XCV. B. 12 S.

sowohl des Kreuzes wegen, daß er auf der Brust trug, und von welchem er ja enthoben werden konnte, als eines anderen nicht so leicht abzunehmenden Kreuzes willen; er war ein armer Kadet, nicht seinem militärischen Grade nach, denn er war Oberstlieutenant und nächstens Obrister, aber Familienkadet, welcher kein Vermögen zu erwarten hatte, das ihn in den Stand, seinem gemäß zu heirathen, gesetzt haben würde. Sie spannen also mittsamen den seidenen Faden der vollkommensten platonischen Liebe; dieser war jedoch von Seite der Gräfinn Khisl nicht so ausschließlich, daß in ihrem Herzen nicht Raum, und zwar sehr großer Raum, für Männerfreundschaft gewesen wäre, ein so großer Raum, daß mit einem mehr eifersüchtigen Geliebten, als Graf Trautmannsdorf, die Freundschaft mit anderen wohl die Furcht hätte hervorbringen müssen, daß bei einem mit so fühlendem Herzen begabten Freunde, als Graf Leopold Kollonitsch der Malteserritter, diese Freundschaft wenigstens von seiner Seite gar bald in innigeres Gefühl übergehen dürfte. Dies war auch wirklich der Fall, ohne daß seine Liebe jedoch von Seite der Gräfinn anders, als mit der reinsten Freundschaft erwiedert ward. Graf Kollonitsch, derselbe, welchen die Freyinn von Galler, statt des ihr von seinem Vater vorgeschlagenen Nachbarn von Kirchberg, so sehr zum Eidame gewünscht hatte, war zur Huldigung nach Graz gekommen, theils um denselben in der Eigenschaft eines kais. Kämmerers beizuwohnen, theils aus einer natürlichen Neugierde, die Freyinn von Purgstall, deren Hand, wie er wußte, ihre Mutter für ihn gewünscht hatte, persönlich kennen zu lernen. Da auch diese so oft und viel Rühmliches von ihm erzählen gehört, so würde Nichts natürlicher gewesen seyn, als daß wenigstens von einer der beiden Seiten dieses Interesse durch persönliche Bekanntschaft erhöht worden wäre. Dies war indessen keineswegs der Fall, indem Graf Kollonitsch auf den ersten Augenblick von der Schönheit und anderen augenfälligen geistigen Eigenschaften der Gräfinn Khisl bezaubert, sein ganzes Herz ihr allein zuwandte, und da er das ihre bereits an den Grafen Trautmannsdorf versagt fand, um ihre Freundschaft bat, die sie ihm auch zusagte, und in einem Maße gewährte, welches seine

Liebe nicht vermindern konnte, sondern nur vermehren mußte; die Gräfinn v. Purgstall hingegen, ihrem jungen, wohlgebildeten, talentvollen Gemahle, mit dem sie erst anderthalb Jahre verheirathet, treu ergeben, nahm außerdem so vieles und großes Interesse an Wissenschaften und Künsten, daß noch für ein anderes, als das weiblicher Freundschaft, wie sie für die Gräfinn Khisl und Tattenbach nährte, in ihrem Herzen kaum Raum zu finden sein mochte; weibliche Herzen, wiewohl in der Regel weit ausschließlicher in der Liebe, als männliche, sind doch manchmal so vielseitig und encyclopädisch, daß neben der Liebe für den Gatten, nebst dem Interesse für Wissenschaft und Kunst, neben der Andacht und der Freundschaft, wohl noch eine Begeisterung für irgend einen anderen Helden, als gerade den Gatten, in demselben Platz greifen mag; eine Begeisterung, oft so lebendiger und größer, je entfernter und unerreichbarer der Gegenstand ihrer Bewunderung; ein solcher war für die achtzehnjährige Freyinn von Purgstall der zwanzigjährige Kaiser Leopold, den sie vor der Huldigung zwar nie gesprochen, den sie nur bei der Huldigung im Einzuge auf der Gasse, in der Kirche und in der Burg erblickt hatte, für welchen sie nicht nur als ihrem Landesfürsten, eine treue Unterthanin, sondern besonders als einem Beschützer der Wissenschaften und Künste höchst begeistert war. Dieses Interesse war aber das Geheimniß ihrer Brust, welcher dasselbe eben so wenig, als andere ihr von ihren Freundinnen Khisl und Tattenbach anvertraute Herzensgeheimnisse, jemals entschlüpfte. Ihre höchste Sicherheit und Schweigsamkeit hatten ihr das unumschränkte Vertrauen ihrer Freundinnen erworben, sie nahm an allen ihren Freuden und Leiden, an ihren Verlegenheiten und Zweifeln den lebhaftesten Antheil, war überall mit Rath und That beizuspringen bereit, und ihren Freundinnen, Freundin im schönsten Sinne des Wortes.

Auf der Kieggersburg ward die Freyinn v. Purgstall von ihrer Freundin, der Gräfinn Khisl aus Hainfeld und der Gräfinn Tattenbach aus Hohenbruck (jenes, wie dieses, nur anderthalb Stunden von der Kieggersburg entfernt), öfter besucht, als sie dieselben besuchte, theils weil sie die Pflichten kindlicher Auf-

merksamkeit gegen ihre Mutter erfüllen wollte, theils weil das Bedürfniß von Herzenserguß weit weniger auf ihrer Seite, als auf der ihrer beiden Freundinnen, von denen die Gräfinn Khisl so Vieles über die Schwierigkeiten, welche sich ihrer Vermählung mit dem Grafen Trautmannsdorf entgegenthürmten, die Gräfinn Tattenbach so Viel über die zahlreichen Untreuen ihres Gemahls zu klagen hatte. Weniger besuchend als besucht, fehlte sie doch nicht, wenn besonders geladen zu Lustfahrten oder anderen gesellschaftlichen Vereinen der benachbarten Schlösser, deren Besitzer sich manchmal bei Gastmahlen tractirten, oder zu Jagden einluden. Dazu war der Monat September, in welchem man sich befand, der schönste des Jahrs, sowohl wegen der reichen Spende an Früchten und Wild aller Art, als wegen der schönen Witterung, welche in der Steiermark im Herbst am schönsten, und nirgends schöner als im Rabthale, dessen herrliche Sonnenuntergänge schon im ersten Theile gepriesen worden. Die Gräfinn Khisl hatte, wie wir im vorigen Buche vernommen, den Grafen Kollonitsch nach Hainfeld eingeladen, um ihm, wie sie sagte, die Ehren des Rabthals zu weisen. Im Rabthal, sagte sie, könne sie ihm drei Steine, drei Berge, drei Dörfer aufführen und Hain und Feld finde sich bei ihr; die Berge seyen: Gleichenberg, Kornberg und Kirchberg, und die drei Steine: Bertholdstein, Kapfenstein und die Riegersburg am Stein (dies ist der Namen, unter welchem die Riegersburg in den ältesten Lehensbriefen bekannt); die drei Dörfer: Trautmannsdorf, Poppendorf und Leitersdorf. Die Freyinn von Purgstall bemerkte ihr hierüber, sie wolle die drei Steine und Berge, als Besuch verdienende Dörter gelten lassen, auch von dem Dorfe Trautmannsdorfe, als dem Stammsitz des uralten Geschlechtes der Trautmannsdorfe, welchen Kaiser Ludwig in einer Urkunde gegen Seyfried den Frauenberger bezeugte, daß das Geschlecht Trautmannsdorf schon vierthalbhundert und zwei Jahre bestehe (da die Urkunde vom Jahre 1336, so schreibt sich der Adel der Trautmannsdorfe vom Jahre 1084 her) und Poppendorf sey durch den Namen des Erbauers des Schlosses von Graf verherrlicht, aber wie denn das, gerade Hainfeld

gegenüber, am Fuße des Steinbergs gelegene Leitersdorf zur Ehre gelange, neben Trautmannsdorf und Poppendorf genannt zu werden, sey ihr zu rund, eher hätte sie Mühlendorf nennen mögen, weil es doch denselben Namen trage, als das durch zwei der merkwürdigsten Schlachten in der deutschen Geschichte so berühmte Mühlendorf, oder Welsdorf bei Fürstfeld. Die Gräfinn Khisl entgegnete: Leitersdorf lasse sie sich nicht nehmen, das ihr nächstes und liebstes Dorf, weil sie es von ihren Schloßfenstern aus sehe. Frau von Purgstall habe um so mehr Unrecht sich darüber aufzuhalten, als ihr Leitersdorf, wenn nicht das bei Hainfeld, doch das bei Radkersburg lieb und werth seyn müsse, weil die ältesten Wechsler'schen Lehensbriefe auf dasselbe lauten; wenn sie aber lieber wolle, so könne sie statt Leitersdorf sich für Mühlendorf interessiren, was wirklich nur der geschichtlichen Erinnerung des berühmten Mühlendorf wegen geschehen könne, denn Mühle sey keine bei diesem Dorf; Welsdorf aber bei Fürstfeld liege ihr viel zu weit, um ihre Freunde dahin zu führen; dieß wolle sie einem strolchenden Engländer oder Schottländer überlassen, der vielleicht einmal in die Gegend komme und jenes Dorf oder Schloß berühmt oder berüchtigt machen wolle, wie sich selbst. Wohlan! sagte die Frau von Purgstall, wenn du deine Freunde, liebe Khisl, nicht bis nach Welsdorf und Fürstfeld führst, so hoffe ich doch halben Wegs dahin auf die Anhöhe, wo die Ansicht der Riegersburg mir die liebste, weil die weiblichste; sie liegt dort vor dem Blicke, wie du manchmal, liebe Anna, auf deinem Ruhebette, mit dem Kissen des gebirgigen Hintergrundes, der über dem Kopfe, mit dem übereinanderlaufenden dunklen Busentuche der bewaldeten Anhöhen, und dem grünen Vortuch, der fruchtbaren Ebene des Vordergrundes. Du wirst, wie gewöhnlich, ganz poetisch, liebe Regina, sagte die Gräfinn Khisl, so oft du auf die Riegersburg zu sprechen kommst; übrigens hast du Recht, mir ist auch die Ansicht der Ostseite der Riegersburg, von diesem, nur den Reisenden, welche dieses Wegs nach Fürstfeld ziehen, bekannten Punkte, eine der liebsten; die Burg liegt dort wirklich auf dem hinter ihr sich emporthürmenden Bergen, wie auf einem blauen Polster; die Burg der

Wechslerinn hat sich den Berg Wechsel zum Kopfkissen untergelegt; die bewaldeten Höhen sind wirklich wie die Enden eines Busentuches voreinander verschoben, und die grüne, bis zum Fuß des Beschauers fortlaufende Trift, mag gar wohl als ein grünes Wortuch gelten. Langes Leben deiner Mutter! aber ich möchte dich doch gar zu gern schon im Besitze der Riegersburg sehen, liebe Regina; wer weiß, sagte die Freyinn von Purgstall, ob dies auch nach ihrem Tode geschieht, da es ihr ja frei steht, dieselbe meinem Stiefvater, dem Freiherrn von Kapell, zu vererben. Ey! das wird, wenn auch du nichts dawider hättest, dein Mann nicht zugeben, sagte die Gräfinn Khisl.

Graf Kollonitsch, befand sich die ersten Tage, nachdem er Graz verlassen, bei seinem Vetter zu Freiberg, mit welchem er, sobald er konnte, einen Ausflug nach Kornberg und Hainfeld veranstaltete, um den Besitzerinnen derselben seinen versprochenen Besuch abzustatten. Nach Hainfeld zog ihn nicht das Schloß, sondern die Besitzerin, nach Kornberg dagegen nicht diese, sondern das Schloß, welches noch vor dreißig Jahren im Besitze der Kollonitsche, von denen Graf Gottfried es von seinem Oheim, Freiherrn Gottfried von Stadl, geerbt hatte, und von dem es wieder an die Stadl zurückgefallen, welche es ursprünglich von denen von Graben ererbt hatten. Graf Otto Gottfried von Kollonitsch hatte dort i. J. 1636 die Kapelle gebaut, und zwei Jahre darnach ein sehr ansehnliches Beneficiat für den Hauptpfarrer zu Riegersburg (damals schon Strobel) gestiftet, welchem zufolge noch heute, wöchentlich alle Dienstage und Freitage durch die Kapläne von Riegersburg, die Messe in der Kapelle zu Kornberg gelesen wird. ^(15, 16) Graf Leopold, frommen Sinnes, hörte hier die Messe am Jahrestage der Stiftung (am 17. October), so wie er am 29. auf Riegersburg, dem doppelten dort gestifteten Ferdinandeischen Amte, eines für die lebenden, das andere für die verstorbenen Glieder des Hauses Oesterreich beigewohnt, und in beiden Gelegenheiten dem Himmel für die in seinen Feldzügen gegen die Türken, auf Kandia und in der Seeschlacht, glücklich bestandenen Gefahren eifrigst gedankt, denn er gehörte nicht nur der äußeren Religion durch das Kreuz an, das

er auf seiner Brust trug, sondern trug auch die innere tief im Herzen; im selben trug er aber auch die Gräfinn Khisl, mit welcher er die versprochenen Ausflüge nach Gleichenberg, Trautmannsdorf, Bertholdstein, Kapsenstein machte; die beiden ersten auch in Begleitung des Grafen Trautmannsdorf, des Maltesers, Geliebten der Gräfinn, die beiden letzten allein mit ihr. Zu Gleichenberg und Trautmannsdorf machte der Graf die Ehren, zwar nicht seines Schlosses (denn es gehörte nicht ihm, sondern seinem Bruder), wohl aber die seines Hauses, indem hier die Ruinen seiner Stammburg und in der Kirche von Trautmannsdorf die Grabmäler mehrerer derselben. Bei dem Besuche der letzten bewunderte die Gräfinn Khisl einen kleinen, in die Mauer schlecht eingemauerten Denkstein, einen Schuh lang und einen halben breit, welcher zierlich gearbeitet, einen alten Ritter von Trautmannsdorf, geharnischt, mit dem, über seinem mit weißen und rothen Federn besetzten Helm, in der Luft flatternden Banner, mit dem trautmänn'schen Wappen und den Wappen der drei Gemahlinnen Ritter Davids. *) Die Gräfinn Khisl, welche ihren ersten Gemahl, ohne denselben zu lieben, aus Familienverhältnissen, geehelicht, und deren erste Liebe eigentlich Graf Trautmannsdorf, fragte diesen böshaft, ob, wenn er durch kein Gelübde gebunden wäre, er sich nicht auch zweimal verheirathen würde nach dem Tode seiner ersten Frau, wie sein Ahnherr

*) Um den Rand:

„Sie ligt begraben der edl Herr und gestreng Ritter
 „Herr Davit von Trautmanstorf zu Töcrenpach, welcher
 „her in Got verschiden den 15. Juni anno dom. 1545
 „sabt sei III Hausfrauen“; die Namen der drei Hausfrauen
 zu seinen Füßen: „Frau Bare geborne Zengerin zu Schne-
 „perg“, ihr Wappen ein quer zweigetheiltes Schild, dessen unteres
 Feld Gold, im oberen blauen eine gewundene Schlange; „Mar-
 garetha geborne Freiin von Perneg“, das Wappen des
 steierischen Panthers; „Frau Amalei geborn von Lopic“, das
 Wappen viergetheilt, rechts oben und links unten: ein Adler mit
 ausgebreiteten Flügeln, links oben und links unten ein Wasservogel
 auf dem Wasser; beide dann auf dem Geziemen.

David. Der Graf verbiß seinen Zorn über diese Frage, oder ließ denselben vielmehr am Stein aus, indem er statt der Antwort diesem einen Faustschlag gab, so daß er aus der Mauer auf die Erde fiel. Das habt ihr übel gethan, Herr Graf, sagte sie, indem sie sich bückte und den Stein aufhob; — Nun ihr ihn aufgehoben habt, Gräfinn Anna, mögt ihr ihn auch zum Andenken eurer Frage behalten, sagte Graf Trautmannsdorf; recht gerne, sagte sie, und nahm ihn mit sich nach Hainfeld, wo derselbe noch heute in der Bibliothek als Schwerstein dient. Bei den Ritten, welche die Gräfinn Khisl mit dem Grafen Kollonitsch nach Kapfenstein und dem schönen Punkte der dortigen Rundschau des Rabthals unternahm, stichelte Graf Kollonitsch mit diesem erhaltenen Andenken, als ihrem eigenen Herzen zusagend, welches ihm nicht ganz begreiflich sey, in welchem, sagte er, für mehrere Platz zu seyn schiene. Hat das Herz nicht zwei Kammern? sagte die Gräfinn; — Ja wohl; — nun, sagte sie, die eine ist in meinem für die Liebe, die andere für die Freundschaft, und sie sind, wie im Körperlichen, voneinander getrennt; Aber das Blut von beiden vermischt sich doch, sagte der Graf; sie schwieg erröthend. Wem wird wohl Euer Herz noch einst werden? fragte der Graf; — den Franziskanern in Feldbach sagte sie, denen es mein sel. Gemahl schon bei der Gründung des Klosters vermacht hat; ich hänge aber so sehr an meinem lieben Hainfeld, daß mein Herz, glaube ich, noch aus der Gruft von Feldbach dorthin zurückkehren wird. Unter diesem Gespräche waren sie auf den Punkt der schönsten Aussicht des Kapfensteinerkogels, auf der dem Schlosse entgegengesetzten Seite gekommen, und hatten sich dort niedergelassen. Die Sonne neigte sich hinter den Gleichenbergerkogeln dem Untergange zu, die Schönheit der Aussicht gewann allmählich durch die Abendbeleuchtung, indem durch die verlängerten Schatten die Hügel und Büchel, sich voneinander trennend, so mehr hervortraten. In dem schönen Thale, welches vom Kapfensteinerkogel fast in gerader Linie auf die Fehringersstraße hinausläuft, laufen von beiden Seiten sich gegenüberstehende Vorsprünge von Hügeln aus, wie Sporen eines durch dieselben eingedämmten Flusses sich gegenüber stehen; die sinkende Sonne schob nun

allmählich die Schatten der westlichen Hügel zu den gegenüberliegenden vor, so daß dieselben Schattenbrücken bildeten, und von einem Hügel zum andern quer über das Thal liefen Schattenbrücken über das grüne Meer des sonnebeleuchteten Thales; die verlängerten Schatten einzelner Bäume oder Felsen streckten sich wie Fühlhörner aus, womit die Schattenkönigin das weiche Bett der Hügel und Fluren befühlte, ehe sie auf denselben ihr Nachtlager aufschlug. Die drei großen Kogel von Hainfeld, Kapfenstein und Gleichenberg erhoben sich, wie die Sonne sank, immer höher und höher wie drei Riesen, den ewigen Bund der Natur und Schönheit feierlich zu beschwören, und die drei kleinen im Vordergrunde der Ansicht gelegenen grünen Kogel, der Wienerkogel, und Kreuzkogel schoben sich voreinander wie die drei grünen Berge im ungarischen Wappen, als drei Altäre der Grazien, und in duftiger Ferne stand die Kieggersburg, wie die verschleierte Priesterin, das Brandopfer zu vollziehen bereit, welches in den Glühwolken der untergehenden Sonne nun von allen Bergen aufloderte. Die ganze Gegend brennt Ein liebendes Herz, sagte Graf Kollonitsch. Die Gräfin Khisl schwieg, denn sie dachte an ihren Geliebten, den Grafen Karl von Trautmannsdorf; nach einer Weile sagte sie: Schade, daß es Abend wird und hohe Zeit zur Rückkehr nach Hause, schade, daß wir diesen schönen Augenblick des Lebens eben so wenig, als so viele andere, fest halten können. Das können wir freilich nicht, sagte Graf Kollonitsch, aber wohl denselben wieder in's Leben rufen, durch Erinnerung und Denkmal! wie schön wäre es, wenn sich hier eine Kapelle erhöbe, der Andacht eines liebenden Herzens geweiht, das mit seiner Liebe die Welt umfaßt, wie das brennende Abendroth icht den Himmel, ich meine das Herz Jesu. Der religiöse Sinn des Grafen hatte seine von der Gräfinn Khisl nicht erhörte Liebe geläutert und von dem Irdischen zum Himmlischen erhoben; sie war zwar zu eitel und zu sehr schöne Frau, um durch diese Verweisung der Liebe des Grafen von der Erde in den Himmel, sich sehr geschmeichelt zu fühlen, aber indem sie in ihren Gedanken dem Herzen Jesu, das ihres Geliebten als Folie unterlegte, sagte sie: wohlan es sei! ich baue hier diesem schönen

Sonnenuntergange zum Angedenken eine Kapelle, dem Herzen Jesu geweiht, vielleicht bildet sich eines Tages ein Verein frommer Frauen, zum Herzen Jesu genannt, welche in dasselbe die Liebe des ihrigen einschließend, diese einzig und allein der Veredelung von Herz und Geist, durch religiöses Gefühl zuwenden. Diesem euerem Vorschlage, geliebte Freundin! sagte Graf Kollonitsch begeistert, gebe ich meine volle Zustimmung und fliege mit dem Aare eurer hohen Gedanken in das Morgenroth einer besseren Zeit. Die Gräfinn hielt Wort, indem sie die Kapelle erbaute. Dies ist die Herz-Jesu-Kapelle auf dem Kogel von Kapfenstein, welche wie ein Wartthurm, weit herum in die Gegend ausschauend, von allen Höhen derselben gesehen wird, und von wo die schönste so eben beschriebene Aussicht. Auch der Wunsch der Gräfinn Khisl, betreff ihres Herzens, das sie den Franziskanern misgönnte, ging nach einem Jahrhundert in Erfüllung, indem es nach Hainfeld zurückgebracht worden. Das Seitenstück zu diesem Besuche auf Kapfenstein, wo die Gräfinn Khisl, zum Andenken desselben ihrem Freunde dem Grafen von Kollonitsch den Bau der Kapelle des Herzens Jesu gelobt und später gehalten, war ein Spazierritt, den sie nicht mit dem Freunde, sondern mit dem Geliebten ihres Herzens, dem Grafen Karl Trautmannsdorf, in die einsamste Wiese ihrer Herrschaft, unmittelbar am Rande des Dachswaldes, wo nun die neue Straße nach Bad Gleichenberg vorübergeht, unternahm; die Wiese war damals so einsam und von allen Seiten so traulich mit Wald umgeben, und so schweigsam, daß man sich nicht träumen lassen konnte, daß über denselben Grund einst die lärmende Straße eines vielbesuchten Badeortes gezogen werden sollte; dort fanden sie einen abgelebten halb erstorbenen, aber noch frisch grünenden Erlenstrunk, von welchem Graf Karl Trautmannsdorf sagte, daß ihm dieser lieber, als alle Altäre in den Kirchen, der schönste Opferstock der Natur. Die Gräfinn Khisl war seiner Meinung und versprach ihm, denselben mit einem Heiligenbilde und mit Rosenstöcken, die sie herumpflanzen wolle, zu verschönern; was in der Folge auch wirklich geschah. Von dieser

einsamen schönen Baldwiese ritten sie zurück nach Oberklem und Freiding, und erklimmen die Anhöhe, von welcher der Blick im Umkreise nicht weniger als neun Kogeln umfaßt; den, auf welchem die Kieggersburg steht, den Steinkogel bei Hainfeld, den Kapfensteinerkogel mit den drei kleinen vor demselben gelegenen Wiener-, Krutzen- und Landenkogel, die beiden Gleichenbergerkogel und den Stradenkogel; dies ist mein Kegelspiel, sagte die Gräfinn, denn hier heißt es bei den neun Kögeln; es könnte, sagte Graf Trautmannsdorf, von der schönen Aussicht bezaubert, auch bei den neun Chören der Engel heißen, deren einer in voller Glorie des Lichts vor mir steht, und mit denen ich hier vor meinem Knieend huldige. Frevelt nicht, sagte die Gräfinn Krißl, denn seht nur, ich glaube die Engel sinken zornig wirklich auf die Kogel nieder; der Himmel bot ein seltsames, ungemein schönes Schauspiel dar. Es standen mehrere Gewitter am Himmel, die von Zeit zu Zeit wetterleuchteten und regneten, und dann wieder ruhig Wind feierten; in diesem Augenblicke regnete es auf den meisten Kogeln, während die Zwischenräume zwischen denselben heiteres Blau, der ganze Himmel ein ungeheueres Wolkenzelt, das von den durch den Regen mit dem Wolkenzuge verbundenen Kogeln, als so vielen Säulen getragen schien. Die Sonne war soeben blutig hinabgesunken und blutig stieg auf der entgegengesetzten Seite der Vollmond empor. Die zwei fernen Gewitter, welche zu beiden Seiten, im Westen und im Osten brauten, fingen an sich gegeneinander zu entladen und ihre Donnerkeile kreuzten sich feurig vor der Mondesscheibe. Ich glaube, sagte Graf Trautmannsdorf, ich sehe auf dem Glaciß einer belagerten Festung sich kreuzende Laufgräben, die mit Brandkugeln erleuchtet sind. Wenn es nur Nichts Uebles bedeutet, sagte die Gräfinn Krißl; der Mond so blutig dort in der Gegend von St. Gotthard; die heilige Jungfrau wende es zum Besten der Christenheit; ehe werde, sagte Graf Trautmannsdorf, mein Leib eine Speise der Raben, ehe die Türken über die Raab in die Steiermark einfallen: Keine unglückbedeutende Worte, liebster Graf, sagte die Gräfinn. Das Unglück mag auf mein Haupt fallen, sagte Graf

Trautmannsdorf, wenn es nur Euch und dem Vaterlande Heil bringt, und sollte ich wirklich in einer Schlacht wider die Türken fallen, so werde ich in meiner letzten Stunde dieser schönen und des blutigen, blitzdurchzuckten Mondes ober der Ebene von S. Gotthard gedenken. Die von allen Seiten drohenden Gewitter, welche jeden Augenblick näher heranzuziehen und über ihren Köpfen auszubrechen drohten, beschleunigten den Rücktritt; indessen zogen die Gewitter ferne ab und sie kamen glücklich nach Hause, was die Gräfinn für glückliche Vorbedeutung nahm, der Graf aber für unglückliche, da in dem Augenblicke, wo er ausrief: nun sind wir doch glücklich zu Hause! bei der schnellen Wendung zum Schlosse herein, sein Pferd zusammenstürzte und er selbst bald von demselben erdrückt worden wäre.

Es war im September, am jährlichen Markttage von Feldbach, als die Frauen, von Rhisl, Tattenbach und Purgstall, in Begleitung der zwei Malteserritter Kollonitsch und Trautmannsdorf, von einem Besuche, welchen sie der Freyinn Wittwe Stadl auf Kornberg abgestattet hatten, gegen den Markt, wo der Jahrmakkt brauste, zurückkehrten. Die Freyinnen von Stadl und Purgstall waren auf nichts weniger, als freundschaftlichem Fuße, da der letzten das innige Verhältniß, welches, freilich ehe Herr von Purgstall sie kennen gelernt, zwischen ihm und der Frau von Stadl statt gefunden, nicht unbekannt geblieben. Weil ihr Frau von Stadl einen Besuch gemacht, konnte sie denselben nicht unerwiedert lassen, machte denselben aber in Gesellschaft ihrer beiden Freundinnen, theils um an denselben einen Stühpunkt ihres gesellschaftlichen Benehmens zu finden, theils um ihrer Freundin Tattenbach, welche so oft über Liebschaften ihres Gemahls zu klagen hatte, ein gutes Beispiel zu geben, wie sich eine gescheite Frau in diesem, allerdings ein weibliches Herz mit Recht betrübenden Falle, gegen ihre Nebenbuhlerin (hier freilich nur eine ehemalige) zu benehmen habe. Sie waren eben, von den beiden Maltesern zu Pferde begleitet, durch das Ferdinandsthor (von welchem noch jüngst der Name des Kaisers, welcher dies gebaut, bei Erneuerung desselben, unverzeihlicher Weise ausgelöscht wor-

den und hoffentlich bei einer anderen Erneuerung wieder hergestellt werden wird) in Feldbach eingefahren und kamen dem Plak zum reißenden Mehen vorüber, als ein ungemeines Geschrei an ihr Ohr schlug, und ungewöhnliches Gedränge der Bauern dem Wagen den Weg sperrte. Da war ein Schreien, ein Lärmen, ein Getöse und Gewirre von Bürgern und Bauern, von Kroaten und Zigeunern, ein Schreien um Hilfe und Recht, um Strafe und Züchtigung, das mit dem gewöhnlichen Lärmen der Käufer und Verkäufer Nichts gemein hatte, und von welchem das Gerwieher, Gebrülle, Gegrünze und Geschnatter der zu Markte gebrachten Pferde, Rinder, Schweine und Gänse, bei weitem überboten ward; alle Sprachen wirrten durcheinander, wie beim Thurmbau Babels, steierisch, ungarisch, windisch, kroatisch und das Rothwelsch der Zigeuner; nach und nach machte sich der Gegenstand dieses ungewöhnlichen Gelärmes, durch die sich nach demselben hindrängende Volksmasse Weg, und die von Kornberg kommenden Frauen und Herren konnten endlich wahrnehmen, um was es sich handelte. Die Gerichtsdiener von Feldbach schleppten drei Zigeunerknaben von sieben bis neun Jahren, auf eine unbarmherzige Weise mit Stricken gebunden, so daß ihnen die Hände angeschwollen, gegen den Lator, um sie dort in den Kerker zu werfen; hinter ihnen Mutter und Vater und eine Truppe von Zigeunern, heulend und schreiend um Hilfe und Gerechtigkeit, während andere Gerichtsdiener dieselben mit Stößen und Schlägen mißhandelten und eines oder des anderen habhaft zu werden trachteten, um dieselben auch als Ruhestörer mitzuschleppen; hinter den zeter schreienden Knaben, von denen besonders der jüngste, viel minder braun, als die beiden anderen, kropsicht, aber sonst nicht mißgestaltet, wie ein Hirsch in der Brunst röhrt und wie ein Kobold rumorte; hinter ihnen, als erboßter Ankläger, der Pfarrer von Hagendorf, Agricola, dessen sich die Leser, aus dem ersten Theile, als eines dem Scheine nach begünstigten Liebhabers der von der Freyherrin v. Galler auf freien Fuß gestellten jungen und schönen Zigeunerin, erinnern wollen; es war dieselbe, deren beide Knaben, sammt einem dritten, er ikt in den Kerker schleppen ließ; der Anlaß war

eine Spitzbüberei der Rangen, welche vom jüngsten ihrer Gespielen angelernt, ein Schwein des Pfarrers mit Baret und Talar angezogen und dasselbe auf einer Pfengabel angebunden, zu höchst auf dem Dache des Pfarrhofes befestigt hatten, wo es grunzend aus dem Rauchfang auf den Blockberg, oder vielmehr auf einen der nächsten Herenberge, auf den Stradner, oder auf das Herenkogel des Steinbergs fahren zu wollen schien; der wahre Grund aber war die gute Gelegenheit, an der Mutter der beiden andern Zigeunerknaben den nun schon ins vierte Jahr unverwundenen Groll über den empfangenen Korb auszulassen. Da Agricola in der ganzen Gegend im Rufe eines in der Magie und den geheimen Wissenschaften tief bewanderten Mannes stand, hatte sich das schlaue junge Weib, gleich nach ihrer Befreiung aus dem Kerker (welche vorzüglich auf Fürbitte Fräulein Regiens bewirkt worden), den zutäppischen Anträgen Agricola's, dem Scheine nach, günstig erwiesen, in der Hoffnung durch denselben in die Tiefen der Magie und geheimen Wissenschaften eingeweiht zu werden. Agricola selbst hatte dieselbe Absicht ihr gegenüber, nur war der Unterschied, daß bei ihr die Koketterie Mittel, um dadurch in den Besitz neuer magischer Kenntnisse zu gelangen, bei Agricola aber die Buhlerei Hauptzweck. Da sich beide in ihren Hoffnungen bald getäuscht fanden, hatte Agricola der Gratirundin Rache geschworen, sobald er sie oder ihre Kinder irgendwo träfe, und die Gelegenheit dieselbe zu üben war nun gekommen; als der Zug den Wagen vorbeikam, stieß die Mutter mit Händeringen einen herzzersehneidenden Schrei gegen die Freyinn von Purgstall aus, hielt sich aber nicht auf, indem ihre mütterliche Liebe nicht zuließ, daß sie sich von ihren Kindern trennte, denen sie heulend auf dem Fuße folgte; ihr Mann aber warf sich unter die Räder des Wagens, um Hilfe und Schutz flehend. Graf Kollonitsch, ein großer Kinderfreund, hatte, wie wohl die Gräfinn Rhisl im Wagen saß, denselben alsbald verlassen, um den Kindern zu folgen, und durch seine Gegenwart die fernere Mißhandlung derselben mit Schlägen und Stößen zu verhindern und die Freyinn von Purgstall rief den Pfarrer

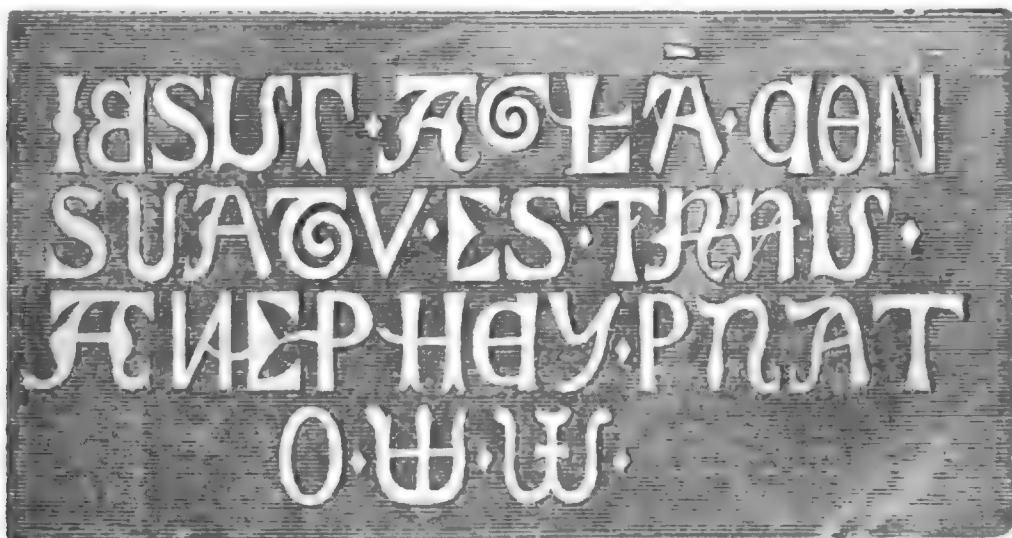
Agricola an den Wagen, um sich von ihm die Veranlassung erzählen zu lassen.

Frau von Purgstall war eine sehr fromme und andächtige aber keineswegs bigotte Frau, und sie war eine so größere Kirchengerechtfreundin, als sie selbst schon seit zwei Jahren, Mutter werden, sehnlichst gewünscht; wiewohl sie also an dem, mit Ba und Lalar verlarvten und an die Pfengabel gebundenen, Schw einiges Vergerniß nahm, so hätte sie doch fast darüber la mögen, da Agricola's wohlgenährter Banst und rüßelförr Maul, demselben wirklich Aehnlichkeit mit der säuischen gaben. Thut es mir und meiner Mutter zu Gefallen, ihr Herr, sagte sie, die Knaben nicht weiter zu verfolgen, wi dadurch das Vergerniß nur ärger, mein Gemahl, der A — „die Frau Landrätthin,“ unterbrach der unversöhnlich

Agricola, „wollen dieß ihrem Herrn Gemahl anheim lassen, die Gerechtigkeit muß ihren Lauf haben“; r Worten verließ er den Wagenschlag, und eilte den Knaben nach, welche indeß Graf Kollonitsch, schützer Lator geleitet hatte. Sobald Agricola fort, umfaßte unter den Mädern liegende Zigeuner auf, umfaßte Händen die Füße der Frau von Purgstall, und großen Königs des Himmels Namen, um Erbarm und Befreiung seiner Kinder; ich verspreche sie e Freyinn von Purgstall, welche ohnedies mitleid sich noch durch Agricola's Antwort beleidigt fand, digste Frau! das Leben meiner Kinder, und vers sagte der Zigeuner in seinem, der Freyinn lichen, Rothwelsch. Die Frau von Purgstall wohl die Befreiung der Knaben nicht so leicht cola stand bei dem Bürgermeister und ver Feldbach in nicht geringem Ansehen, als ein, sowohl, als in den Sprachen gelehrter Mann hatte er auf Begehren des Feldbacher Mag bisher von Niemanden entzifferte, Inschrift d thurms angegeben, von deren Entzifferung

erst in einem der folgenden Bücher die Rede seyn kann. *) Diese Rücksichten machten die Herren von Feldbach um so mehr bereit, jedem Ansinnen desselben zu willfahren. Es bedurfte also wirklich der thätigsten Verwendung der Freyinn von Purgstall bei ihrer Mutter, um durch ihren Einfluß und Credit, vom Bürgermeister und den Räthen Feldbachs, die Befreiung der eingesperrten Knaben, ohne weitere Strafe, zu erwirken. Indessen hatte sich Graf Kollonitsch wie ein Vater gegen die Kinder benommen, indem er dieselben, so lange sie eingesperrt waren, mit besserer Nahrung, als die der Eingekerkerten, und als sie losgelassen wurden, mit Kleidung und Geld versah. Bei der gerichtlichen Aufnahme der Thatsache hatte sich gezeigt, daß der Rädelshführer der ganzen Bäuberei keiner der beiden Söhne der Zigeunerin, sondern der jüngere, von weniger brauner Gesichtsfarbe, welcher bei der gerichtlichen Frage, von dem Zigeuner als ein, ihnen in ihr Lager gelegtes Findelkind angegeben ward. Da alle Inzichten auf diesen Knaben, als den Rädelshführer, lauteten, so war die Befreiung der beiden Zigeunerknaben so leichter, aber die des dritten so schwerer. Die Frau von Purgstall erbat sich denselben um so mehr, als der Knabe während seiner Haft deutliche Spuren

*)



Aus den Jahrbüchern der Literatur Band XXIX. S. 20.
 leichter zu entziffern als diese Blockeninschrift ist die in altgothischen
 Buchstaben auf dem Fensterstecken des alten Pfarrhofes: Fundator
 hujus domus voce pia petit unam ave Maria. A. 1888.
 Christianus Sappier 1888.

Gegeben, daß er nicht ein in den Windeln gefundenes, sondern vielmehr ein schon in dem Alter von vier oder fünf Jahren geraubtes Kind seyn müsse; als ein solches ward derselbe dem Zigeuner weggenommen, und der Frau von Purgstall, welche für ihn Sorge zu tragen versprochen, übergeben. Sie behielt ihn, trotz seines Kropfes, als Page, theils weil dieser Zuwachs des Halses ein in Steiermark nichts weniger als ungewöhnlicher, theils weil ihr der Knabe durch seine genialische Originalität wohlgefiel, wenn sich diese gleich mehr in Schelmereien, als anderen Dingen kund gab. Man nannte ihn allgemein nur den schlimmen Puck. Das Gesinde unterhielt er oft durch seine Poffen, noch mehr aber durch seine Erzählungen, in denen er ungewöhnliches Talent und große Einbildungskraft verrieth. Er wußte viel von seinen Träumen zu erzählen, die er aber weniger im Schlafe, als wachend zu träumen schien, und in welchen immer schwarze Bestien, welche mit feurigen Zungen gegen den Himmel leckten, donnernde Kataracten, Erdbeben, immerfort beißende, grimelige Köpfe, unterirdisches Gepolter, heulende Windsbraut, flammende Rachen, Schwämme von Eisen, steinerner Schnee, feuriger Regen und dergleichen seltsame Dinge mehr vorkamen. Nirgends war er glücklicher als in Mühlen, wo er sich mit dem Ohr auf den Boden, zunächst des großen Rades, niederlegte, um von dem Getöse des Wassers und der Steine übertäubt, vom zitternden Boden so stark als möglich gedrückt zu werden, er lag hart an dem Rande der Radwelle, so daß ihn die Knechte mehr als einmal wegzogen, weil er sich in den gährenden Wasserschlund stürzen zu wollen schien. So oft er im Schlosse fehlte, war man sicher ihn auf der Mühle zu finden, wovon er immer halb geistesabwesend zurückkam, und es eine Weile dauerte, bis er sich, wie aus einer anderen Welt gefallen, in dieser wieder zurecht fand.

Einen Monat später, unmittelbar vor der Vermählung der Freyinn von Galler mit dem Obersten Kapell, hatte im Edergraben und den angränzenden Schluchten eine Jagd statt, zu welcher auch Graf Tattenbach und Freiherr von Purgstall, die zur Vermählungsfeier heruntergekommen waren, sich einfanden,

Die Jagdgeberin und Jägerin zugleich war die Gräfinn Khisl; nachdem man den Nachmittag über auf Rehe und Hasen gejagt, und von den ersten keines, und von den zweiten nur wenige sammt ein paar Rebhühnern zum Schuß gekommen waren, wollte man noch spät Abends auf Schnepfen passen, die so eben strichen. Es war schon stockfinster, als die Gesellschaft von ihrem Anstand, den Steinkogel herab kam; tief unten in der Schlucht, wo das Waldgewässer über den Felsen, genannt zum hohen Stein, in die Kranichschlucht abstürzt, erblickten sie Licht; man rief Hollah! wer da? — es erfolgte aber keine Antwort, und das Licht verschwand; die Gräfinn Khisl, welche der Stege in ihrem Reviere kundiger, als die vier sie begleitenden Herren (die Grafen von Trautmannsdorf, Tattenbach, Kollonitsch und der Freiherr von Purgstall), wollte ihnen selbst den gefährlichen Weg durch die damals von unten hinein noch nicht zugänglich gemachte Schlucht zeigen; sie fand denselben aber durch ein Berhau verrammelt; es blieb also Nichts übrig, als daß einer der Herren den steilen Abhang sich hinabwage, wozu Graf Kollonitsch der erste bei der Hand; nachdem er einige Schritte behutsam und sicher, sich an den Bäumen festhaltend, hinabgestiegen, glitschte er an dem schon gehäuften und nassen Laube, womit die steile Wand bedeckt war, aus, und ein dumpfes Getöse mit Blättergeräusch verkündete seinen Fall in die Tiefe. Jesus, Maria! rief die Gräfinn Khisl, erschrocken aus. Jesus und Maria haben mich, Dank der Andacht zu ihrem Herzen, bewahrt, rief aus der Tiefe Graf Kollonitsch, dem sogleich, bei einem nun wieder sichtbar gewordenen Lichte, ein Mann zu Hilfe eilte; es war der Zigeuner, dessen Kinder sich der Graf mit väterlicher Liebe angenommen hatte, und der ihm ikt dankbar die Füße küßte; er hatte sich mit seiner Familie in diese unwegsame und nur den Jägern des Reviers bekannte Schlucht vor den weiteren Verfolgungen Agricola's geflüchtet; sein Weib war sogleich mit Branntwein und Salben bereit, dem Grafen zu helfen, der sich aber nur unbedeutend verletzt hatte. Die Zigeuner (rief Graf Kollonitsch aus der Schlucht der am Rande harrenden Gesellschaft zu), die Zigeuner sind hier mit ihren Kindern; diese hatten sich an den

Grafen von beiden Seiten geklammert, und rankten sich mit ihren Armen, wie Reben an einer Ulme, hinauf, um ihn zu umhalsen, was der liebevolle Mann gerne geschehen ließ. Da die Zigeuner unten, rief die Gräfinn Khisl, was wäre es denn, wenn wir uns ein wenig wahrsagen ließen? — Ihr wißt, Frau Gräfinn, rief Graf Kollonitsch hinauf, daß ich Nichts darauf halte, aber wenn Ihr es wollt, kann ich es nicht hindern, nur muß erst der Weg geöffnet werden, daß ihr herunter steigen könnt; dieß ward so gleich von dem Zigeuner bewirkt, und die Gräfinn Khisl, vom Grafen Trautmannsdorf geführt, kam halb gleitend, halb getragenen in die Tiefe der Schlucht, wohin ihr die beiden anderen Herren folgten. Der Zigeuner hatte die glimmende Asche zu einem hellen Feuer angefacht, bei welchem die ungeheueren Buchen, welche von beiden Seiten der Schlucht sich über dieselbe zusammenwölbten, der hervorspringende Felsen des hohen Steins und die denselben herunterwallenden Epheumassen, sammt dem in den Felsen gehauenen Kranich, in greller Mischung von Schlaglichtern und Schlagschatten, eine seltsame Decoration dieser romantischen Waldschlucht. Nachdem sich die Zigeunerin einen einigen Baumstöcken niedergesetzt, braute die Gesellschaft auf schwarzen Tranke (den damals nur als Tranke der Türken bekannten Kaffee), und nachdem sie die Tasse ausgetrunken, und den Saß auf einen Spiegel geleert, in den sie unverwandt ihre Augen heftete, begann sie ihre Wahrsagungen in ungehobelten Reimen, welche in besserem Deutsch ungefähr lauteten, wie sie hier überliefert werden. Der Gräfinn Khisl, welche als Dame den Vortritt hatte, sagte sie mit begeistertem Aug', eine Art von Pythionissa:

Rautenartig geformtes Herz,
Eine Kapsel für Lust und Schmerz,
Kann in beiden nicht ruhig bleiben,
Muß in Einem herum sich treiben,
Fliegt von Einem dem Andern zu,
Hat im Grabe nicht Rast und Ruh,
Eine Kugel zum Kegelscheiben.

Die Gräfinn und Graf Kollonitsch sahen sich schweigend und bedeutsam an, sie dachten sich beide, daß der Zigeuner wohl

jüngst ihr Gespräch auf dem Kapsensteinerkogel, über das Vermächtniß ihres, zwischen Liebe und Freundschaft, dem Grafen Trautmannsdorf und Kollonitsch, getheilten Herzens überhört haben könnte; nun ist die Reihe an euch, Graf Kollonitsch, als dem fremden Gaste. Sie sah abermals in den Kaffeesatz und declamirte:

Punkte, Punkte ohne End'
 Wie die Stern' am Firmament,
 Doch der Säbel mittendrein,
 Will sie fressen blank und rein.
 Kinder, Kinder ohne Zahl,
 Waisenkinder allzumal,
 Vater, Vater vieler Kinder
 Bleibst du ledig doch nicht minder.

Die Liebe des Grafen zu Kindern, hatte die Zigeunerin an den ihrigen selbst erfahren, nur das Ende klang räthselhaft, und gab dem Freiherrn von Purgstall Gelegenheit zu ein Paar Witworten, den ledigen Malteser mit vielen Kindern aufzuziehen. Jetzt folgte Graf Trautmannsdorf, dessen Lebenslinie sie erst in der Hand wahrgenommen, und ihm dann daraus wahr sagte:

Trautmannsdorf, wenn gleich vertraut,
 Wirst du nimmer doch getraut,
 Nur das Schwert, als deine Braut,
 Trautmannsdorf wird Dir getraut.

Nichts klarer, als die drei ersten Verse, für den Malteser Oberstlieutenant, aber Nichts dunkeler, als die Vereinigung des vierten mit dem zweiten. Noch räthselhafter und schauerlicher klangen die folgenden auf den Grafen Tattenbach, die sie gar nicht von sich geben wollte, und nur unter fürchterlichem Gestöhne ihrer Brust entrang:

Herr von Kranichsfeld,
 Seht das Feld bestellt,
 Denn die Welt sie prellt.
 Hoch ist Fürstenthron,
 Tief der Hölle Pfuhl,
 Hoch ist das Schaffot,
 Doch dir gnade Gott!

Wie lautetete das letzte, — sagte Graf Kollonitsch: Gnadet oder Gnade? Gnadet! sagte Graf Tattenbach freudig aufgeblasen; so mag es dabei bleiben, sagte Graf Kollonitsch um böses Wahrzeichen in gutes zu verkehren, wenn möglich. Nun an euch, das Ende, Herr von Purgstall. Nachdem sie lang in den, die Gluth des Feuers dunkelroth zurückstrahlenden, Spiegel hineingeschaut, sagte sie:

Oberster und Präsident!
 Weh! dem Scheiterstoß, der brennt;
 Rother Hahn steigt in die Wolken,
 Bis er Gluth daraus gemolken,
 So der Burg Geschlecht verzehrt,
 Bis daß Zweig und Stamm verkehrt.
 Wahr' den Schild und Helm und Kragen,
 Vor dem Zauberschild der Magen,
 Wahr' dich vor der schwarzen Kunst,
 Die vorspiegelt Himmelsgunst,
 Wahr' vor Wölfen und Banditen,
 Wahr' vor Hexen und —;

daß letzte Wort verschlang sie, so daß Allen, wie wohl gehört, unverständlich geblieben, es klang wie Jesuiten. Diese Prophezeiung war die räthselhafteste von allen, denn wenn gleich Herr von Purgstall als Landrath, auch Präsident zu werden hoffen konnte, so war doch keine Aussicht zum Obersten; den Scheiterstoß bezog man ganz natürlich auf den Wald, daß bei dem großen Feuer, in welches er so eben viel dürres Holz geworfen, kein Waldbrand entstehe. Vor den Zauberern und Magen, sagte Herr von Purgstall, werden mich meine Freunde, die ehrwürdigen Patres Societatis Jesu, bewahren. Nachdem man noch länger hin und her glossirt hatte, trat die Gesellschaft, unter Vorleuchtung von Kienspähnen, den Rückweg über den Steinkogel nach Hainfeld an.

S i e b e n t e s B u c h.

Prozesse.

Gelückch daz ist synibel,
Vnd doeh so synibel nicht,
Mein Herre dez von schulden gicht,
Wie ez nicht bey ym ist beliben,
Ez ist doch den zugeschiben;
Die da emphanen habent sein Gut.
Horned's Chronik C. CVII.

Es ist nun Zeit nach so vielen und langen Umwegen wieder zur Heldin unserer Geschichte, der Gallerinn, iht Freyinn Dettloff von Kapell zurückzukehren. Was sie, die Dreiundfünzigigerin, vorzüglich bewogen hatte, dem Freiherrn von Dettloff, der ebenfalls in ihren Jahren, ihre Hand zu geben, war, wie schon gesagt worden, die von demselben bekleidete Obriststelle, vermöge welcher, hoffte sie, es ihr gar ein Leichtes seyn würde, die Umtriebe ihrer Feinde, welche damit umgingen, ihr die Festung Riegersburg zu entreißen, abzuwehren, wenn er als Obrist die Befehlshaberschaft der Festung erhielte. Da er, als ihr Gemahl, in dem wirklichen Besitze der Befehlshaberschaft der Festung, zweifelte sie um so minder an der Bestätigung von Hof aus, als demselben zwei andere Stellen, auf die sich Freiherr von Kapell nicht ungegründete Hoffnung gemacht, nämlich die Expectanz auf die Schloß-

hauptmannschaft und Burggrafenschaft von Graß (¹⁷), und auf die, durch den Tod des Grafen Ehrenreich von Trautmannsdorf, als Befehlshaber der Gränze zu Copreiniz, (¹⁸) entgangen waren; allein die Hoffnung des Obersten und seiner Gemahlin ward bitter getäuscht, indem es ihren Feinden wirklich gelang, eine Hofresolution zu erwirken, wodurch die Befehlshaberschaft der Festung, welche bisher in den Händen der Herrschaft gewesen, dem Lande übertragen ward. Mit einem solchen Anschläge waren ihre Gegner bereits vor zwei Jahren, unmittelbar nach der Verlobung ihrer Tochter mit dem Freiherrn von Purgstall, beschäftigt gewesen, und sowohl dessen Kredit bei Hof, als ihre Reise nach Wien, hatten die angelegte Mine unschädlich gemacht; ihre Feinde waren damals vorzüglich die Freunde des Hauptpfarrers Stobel, der hohe Clerus, welcher die ärgerlichen Prozesse mit dem Hauptpfarrer hiedurch zu beenden hoffte. Ist aber fanden sich die gefährlichsten Feinde leider! in ihrem eigenen Lager, in der Person ihres vorigen Verwalters und ehemaligen Busenfreundes, des Pflegers Grattenau von Gratwohlstein, und ihres Eidams, des Freiherrn von Purgstall. Jener gebrauchte diesen als Werkzeug seiner eigennütigen und ehrgeizigen Absichten und fand bei demselben mit seinen Einstreuungen, daß die Freyinn Kapell ihrem dermaligen Gemahle die Riegersburg zu vererben, und dieselbe ihrer rechtmäßigen Erbin, ihrer Tochter Regina zu entziehen gedenke, um so leichteren Eingang, als mehrere Umstände für die Wahrscheinlichkeit dieses Plans sprachen, und die Mutter noch keineswegs die Verhabrechnung der Tochter gelegt hatte; außerdem hatte sich Grattenau bisher als ein warmer Freund des Freiherrn bewiesen, und hatte die Heirath desselben mit Fräulein Regina nach Kräften befördert, freilich bloß aus Eigennutz, und in der Hoffnung den Eidam als Werkzeug wider die Schwiegermutter gebrauchen zu können; diese Hoffnung ging nun wirklich in Erfüllung; er bewog denselben wider seine Schwiegermutter mit einem doppelten, von der Kammerprocuratur anhängig gemachten Prozesse aufzutreten, in deren einem er, als der natürliche Vormund seiner noch minderjährigen Gemahlin, die Legung der Pupillenrechnung begehrte, in dem anderen aber

(unglaublich und dennoch leider wahr!) seine Schwiegermutter in dem unrechtmäßigen Besitze der Kieggersburg, als eines landesfürstlichen Lehens, angab, und als Angeber das Lehen für sich ansprach. Der Grund der Klage war die schon vor siebzehn Jahren von der Kammerprocuratur zum erstenmal in Vorschein gebrachte Behauptung, daß Kieggersburg ein landesfürstliches Lehen, welcher Anspruch aber damals sogleich durch ein Hofdekret aufgehoben und in der Sache Stillstand ohne Termin befohlen worden war. ^(19, 20, 21, 22) Auf diesen Grund hin wurde nun durch ein Hofdekret der Regierung und Kammer, die Festung und die Herrschaft Kieggersburg, als ein verfallenes Lehen anerkannt, und die Einantwortung derselben an den Hofkriegsrath befohlen. Die Kammerprocuratur wollte aber diesmal noch andere Behelfe beibringen, die, sey es aus eigener Unwissenheit, sey es, weil man auf die Unwissenheit des Gegentheils gerechnet, diesem den Sieg in die Hand gaben. Die Kammerprocuratur wollte nämlich die Kieggersburg, als ein durch das Aussterben der Graben erledigtes, und von denselben auf die Stadt übergegangenes Lehen geltend machen ^(23, 24, 25, 26, 27, 28); es fand sich aber, daß die beigebrachten Lehensbriefe der Graben nicht auf die Weste Kieggersburg, sondern auf die Weste Radkersburg lauteten. Gewiß die seltsamste und pragmatisch wichtigste Verwechslung, welche je zwischen Kieggersburg und Radkersburg statt gefunden. Nichtsdestoweniger war gleichzeitig mit dieser Eingabe durch ein Hofdekret der Regierung und Kammer ⁽²⁹⁾ die Festung und Herrschaft Kieggersburg, als ein verfallenes Lehen ausgerufen, und die Einantwortung derselben an den Hofkriegsrath verwiesen.

Ein in Folge späterer Allerhöchster Entschließung ⁽³⁰⁾ erlassenes Regierungsdekret ⁽³¹⁾ verordnete, daß bei drohenden Kriegszeiten eine kaiserliche Besatzung von fünfzig Mann mit einem Offizier in die Festung gelegt, mit der Besitznahme aber der Verwaltung der Herrschaft, von der Hofkammer eingehalten werde, bis die Fälligkeit des Lehens, welche die Freyinn läugne, gänzlich erwiesen sey. Diese ganze Mine war von Grattenau angelegt worden, welcher nach allem Anscheine auch die Ver-

wechselung von Riegersburg und Radkersburg an die Hand
 gab, und welchen die Freyinn in ihrer nächsten Eingabe (³²)
 selbst als einen ungetreuen Diener, als einen meineidigen Sol-
 daten, der unlängst, als Hauptmann, spanische Dienste genommen
 und sich dann nicht unter die Fahne gestellt, denuncirte. Frei-
 herr von Kapell bat, daß die Besatzung Riegersburg von der
 Landschaft aus verpflegt werden möge (³³) und erhielt die Ge-
 währung seiner Bitte (³⁴), aber durch eine andere Entschlie-
 ßung des Kaisers (aus Eberstorf datirt), wurde Hauptmann Rueber
 zum Befehlshaber der Riegersburg ernannt, und dem Obersten
 Dettloff von Kapell die Einantwortung der Schlüssel unter einem
 Pönfall von zweitausend Dukaten aufgetragen (^{35, 36, 37}). Die
 Vorstellungen des Obersten Kapell wider die Einlegung kais.
 Besatzung und Erhaltung derselben auf Kosten der Herrschaft,
 waren mit den besten Gründen unterstützt, deren triftigster gewiß,
 daß die Riegersburg das Eigenthum seiner Gemahlin, von ihr
 auf eigene Kosten, dem Vaterlande zum Besten, als Festung
 wider die Türken verstärkt worden sey. Dieß half so viel, daß
 die Verpflegung der Besatzung, nicht der herrschaftlichen Kasse
 zugemuthet ward. Unerachtet des verschärften Befehls und Pön-
 falls von zweitausend Dukaten blieb Freiherr von Kapell, als
 Oberster, im Besitze der Befehlshaberschaft, aus welcher es un-
 möglich gewesen wäre, ihn mit gewaffneter Hand zu vertreiben,
 und ein in den ersten Monaten des folgenden Jahrs erlassener
 Befehl der Geheimen Rätthe trug dem Obersten wieder die
 Proviantirung der Festung auf. Außer dem oben erwähnten
 guten Grunde des mit Gewalt unentreibbaren Besizes, hatten
 die Freyinn und ihr Gemahl auch einen mächtigen Beschützer bei
 Hofe in dem Hofkanzler Grafen von Sinzendorf, an welchen
 sich beide in ihren Angelegenheiten mit wiederholten Bittschreiben
 wandten, wie z. B. in Betreff des Kleinods der steiermärkischen
 Landmannschaft, um welche H. v. Dettloff eingekommen (^{38, 39, 40}).
 Außer diesem höchst wichtigen Prozesse der Kammerprocuratur,
 dem Pupillenprozesse und Auswanderungsprozesse, der sogleich
 erzählt werden soll, beide wider die Freyinn von Kapell, von
 ihrem Eidam, im Namen seiner Gemahlin (die darüber viel

Thränen vergoß), geführt, hatte der durch seine Talente und Geschäftskennntniß höchst gefährliche Feind, der vormalige Günstling und Pfleger, Herr v. Grattenau, ihr einen höchst unangenehmen Rechnungsprozeß an den Hals geworfen. Diese vier, ihr eigentlich an's Leben gehenden, nämlich den Besitz der Rieggersburg und einen guten Theil ihres Vermögens betreffenden, höchst gefährlichen Prozesse, hatten die sonst so prozeßsüchtige Freyinn so bereitwilliger gemacht, sich mit ihren anderen Gegnern zu vergleichen. Sie, die vormalß, zum Theil von Grattenau aufgereizt, oder wenigstens unterstützt, mit der ganzen Welt Handel hatte und Prozesse führte, sah sich nun auf einmal in Prozesse verwickelt, welche ihr derselbe Grattenau von Seiten des Hofes und ihres Eidams, im Namen seiner Gemahlin, aufgeregt; sie war also, wie gesagt, so bereitwilliger sich mit ihren anderen Gegnern zu vergleichen: mit den Galler'schen Erben, von denen sie die Zurückstellung ihres Silbergeschmeides gefordert hatte (*¹); mit ihrem Nachbar, dem Besitzer von Ilz und Feistritz, Herrn von Wildenstein wegen Jagd, Fischerei und Zehnten (*²); und endlich mit dem Hauptpfarrer Strobels, des Zehents und Patronats willen, worüber seit acht Jahren mehr als zwanzig Prozesse geführt worden (*³). Hiemit endete dieser Rattenkönig von Prozessen der Gallerinn mit dem Pfarrer Strobels, welcher vier Jahre hernach sich von der Hauptpfarre, die er dreißig Jahre lang bekleidet hatte, in den, im einsamen Thale schon vor zwanzig Jahren für sich zum Ruheplatze seines Alters erbauten, Huberhof zurückzog, auf welchem die Inschrift: *sub parvo, sed meo*, unter Kleinem, aber meinem und die in der klassischen lateinischen Zeile, Liebe zu philosophischer Ruhe beurfunden, deren ihn die Schloßfrau so lange beraubt hatte. Es scheint, er habe schon vor zwanzig Jahren die, keine halbe Stunde, im einsamen Thale, von der Burg entlegene Stelle, zu seinem Hofe gewählt, um in demselben ruhig leben zu können, ohne die ihm so verhaßte Burg, deren Anblick sich dem Auge von allen Höhen aufdringt, zu sehen; wirklich konnte er das ganze Thal, an dessen Ende der Huberhof *)

*) *Sub parvo sed meo.* Has aedes in Under Winkhele ex fundamento erexit admodum reverendus et perdoctus Dominus

auf einer kleinen Anhöhe gebaut, und welches tausend Schritte lang und nur dreihundert breit ist, von seinem Hofe bis zur Mündung desselben durchwandern, ohne die ihm verhaßte Burg zu erblicken, nur durfte er nicht bis zur seitwärts gelegenen Mündung selbst vorschreiten, weil dieselbe gerade von der Rieggersburg in ihrer ganzen westlichen Länge ausgefüllt wird; der bei weitem schönste Anblick von der Ebene aus, indem das zu beiden Enden der Mündung vor dem Blicke aufsteigende Gehölze, die Burg mit optischer Täuschung herunter in die Ebene drückt; so daß diese Einrahmung auf den ersten Blick höher, als das eingerahmte schöne Bild der Rieggersburg selbst, zu seyn scheint.

Raum war der Prozeß, wegen des Besizes der Rieggersburg, als nicht landesherrlichen Lehens, niedergeschlagen, als Herr von Purgstall und die Kammerprokuratur mit einem neuen auftraten, indem der erste seine Schwiegermutter des Vorhabens, all ihr liegendes Vermögen zu Geld zu machen und auszuwandern, anklagte, und daher um die nöthigen Vorkehrungen des Beschlages auf ihre liegenden und fahrenden Güter (⁴⁴, ⁴⁵, ⁴⁶) ersuchte. Das Begehren ward bewilligt, zugleich aber, weil der Streit zwischen Mutter und Tochter (welche lezte über die, ohne ihre Zustimmung in ihrem Namen, als minderjährig, gethane Schritte in Verzweiflung) ein ärgerlicher, ein Vergleich anbefohlen (⁴⁷). Herr von Purgstall, oder vielmehr Grattenau, dessen Werkzeug er war, schob nun den Kammerprokurator vor, welcher im Namen der durch die Auswanderungspläne gefährdeten Gläubiger sprach (⁴⁸). Da Herr von Purgstall auch mit dem Secretär Bürholz heimliche Zusammenkünfte hatte, in welchen er mit diesem über seine Partheisachen berieth, machte die Freyinn hievon die gehörige Anzeige (⁴⁹), und bat, daß die Ausfertigung der sie betreffenden

M. Wolfgangus Strobel S. S. Theologiae Candidatus *Hauptpfarrer* in Rieggersburg, inferioris Styriae Canonicus Collegiatae ecclesiae ad S. Joannem Baptistam in Vilhofen, in Bavaria. *Non alia magis est et vitiis caret ritusque melius vita, quae priscos colat, quam quae solutis moenibus silvas amat.* 1642.

Schriften einem anderen Sekretär übertragen werden möge. An den Landeshauptmann erging eine kais. Entschlieſung, in Betreff der Zusammensetzung einer Commission, um den ärgerlichen Prozeß zwischen Mutter und Tochter zu vergleichen (⁵⁰), und dieselbe ward beiden Theilen kund gethan (⁵¹, ⁵²). Der Vergleich erfolgte nicht, indem Hr. v. Purgstall, auf Zeugenverhör dringend, wegen der seiner Schwiegermutter angeschuldigten Abführung von beladenen Wagen aus der Kieggersburg, das Kergerniß nur verstärkte (⁵³, ⁵⁴, ⁵⁵, ⁵⁶). Hingegen wurde das Duell verglichen, auf welches der Oberste, Freiherr Dettloff von Kapell, den Landrath, Freiherrn von Purgstall, gefordert hatte (⁵⁷), und der Oberste dankte seinem und seiner Gemahlin Beschützer, dem Hofkanzler Grafen von Sinzendorf, für „die erwiesene besondersamste und „verspürte besondere Gemüthsneigung“ (⁵⁸). Die Anschulbigung der Auswanderung konnte aus Mangel an Beweisen, selbst nach erhobener Zeugenaussage, nicht weiter verfolgt werden; da trat Veit Valentin Weber, der Kammerprocurator, der ikt schon zweimal, mit dem Lehensprozesse der Kieggersburg sowohl, als mit dem Auswanderungsprozesse, die er auf Purgstalls, oder vielmehr Grattenau's Aufhebung, aufgenommen hatte, geworfen worden, mit einem dritten auf, indem er begehrte, daß die Schriften, welche die Freyinn aus den Papieren ihres ersten Gemahls, des Hofkriegsrathspräsidenten, besäße, und welche den Statum politicum und militareum beträfen, ihr abgefordert würden (⁵⁹); dieß geschah durch ein Hofdekret und ein Regierungsdecret (⁶⁰, ⁶¹); dagegen wehrte und verttheidigte sich die Freyinn, als wider eine ganz ungegründete Anklage, eben so siegreich, als sie wider die Lehensfälligkeit der Kieggersburg mit glänzendem Erfolge ihr Recht behauptet hatte (⁶², ⁶³). Von diesen Schriften waren wohl die meisten durch ihre Rechtsanwalte, sehr viele aber von ihr eigenhändig verfaßt; so liegt ein am Ende desselben Jahres (1662) (wo ihr mit der Abforderung der politischen Schriften, und der Gerhabrechnung, vom Kammerprokurator und ihrem Eidam so hart zugesetzt wurde) ein eigenhändig von ihr, an ihren Pfleger geschriebener Brief vor, welcher einen anderen Rechts- handel, der Trautenthal'schen Schriften, und eine Abrechnung des

von ihr gekauften Gutes Johnstorf betrifft (⁶⁴). Noch im folgenden (1663) war der Prozeß der gerhablichen Rechnung nicht beendet, und der Bescheid auf eine lange, den ganzen Gang des Prozesses erfolgte Eingabe der Freyinn, lautete nun wieder auf gütlichen Vergleich (⁶⁵); was aber seltsamer, als dies, ist die Chicane des Kammerprocurators, welcher, nachdem schon seit zwei Jahren seine Behauptung der Lehensfälligkeit abgeschlagen worden war, die von der Freyinn von Galler mitgetheilten Urkunden nicht herausgab, und darum gerichtlich belangt werden mußte (⁶⁶). Die Prozeßsucht, deren sich Frau Katharina Elisabeth in früherer Zeit selbst schuldig gemacht, ward ihr nun von allen Seiten reichlich vergolten, und die meisten der ihr angeschuldigten Versehen und Vergehen waren grundlos; es mag seyn, daß sie mit dem Gedanken umging, lieber in Wien, als auf der Riegersburg, wenigstens durch einige Zeit des Jahrs hauszuhalten, aber höchst unwahrscheinlich ist's, daß es ihr, der Verschönerin und Befestigerin der Riegersburg, die an derselben, als ihrem Werke, mit Leib und Seele hing, je in den Sinn gekommen sey, auszuwandern. Alle diese Prozesse schnitten ihr tief in die Seele, um so tiefer, da der Namen ihrer eigenen und einzigen Tochter Regina, von deren Gemahle, als ihrem Vormunde, (da sie erst zwanzig Jahre alt) dazu mißbraucht wurde, um, als ihr dermaliger natürlicher Gerhab, die Rechnung ihrer vorigen natürlichen Gerhaberin, nämlich ihrer Mutter, gerichtlich zu begehren. Alles dies ward noch dadurch vergiftet, daß der Haupthebel dieses künstlichen Maschinenwerks von List und Rabulistikerei, ihr voriger Günstling und Pfleger, Hr. v. Grattenau auf Gratwohlstein, welcher ihr mittelbar die Prozesse der Lehensfälligkeit, der Auswanderung, der Schriftenauslieferung, der gerhablichen Rechnung durch ihren Eidam und den Kammerprocurator, unmittelbar aber einen eigenen langen und verwickelten Rechnungsprozeß an den Hals geworfen hatte. Der Gang von diesem und der während desselben gewechselten Streitschriften, verdienen besondere Erwähnung.

Die spizen Reden, welche zwischen Hr. v. Grattenau und seiner gnädigen, vormals gnädigsten Frau, am Vermählungstage

dieser mit Freiherren von Kapell vorgefallen, ließen schon darauf schließen, daß das freundschaftliche Verhältniß zwischen Beiden längst sein Ende erreicht haben müsse. Der ehemals so hoch begünstigte, durch die zweite Ehe seiner Gebieterin in seinen Erwartungen auf einen Theil ihrer Erbschaft oder gar ihre Hand, so bitter getäuschte Pfleger, fand es nicht mehr sicher, länger im Dienste und Schlosse der Frau zu bleiben, gegen die er schon heimlich alle Federn der List und Rabulisterie spielen ließ. Fünf Monate nach jenem Tage, als beim Abendessen vom Aprilschicken die Rede war, an welchem die Freyinn v. Kapell ihre besondere Lust hatte, ließ sich Herr von Grattenau vernehmen, daß er am ersten April (der in einigen Tagen), wenn es erlaubt sey, die gnädige Frau wohl besser in den April schicken werde, um sie dafür, daß sie es so oft an ihm gethan, auszusahlen. Er mag mich schicken, sagte sie, aber ich werde nicht gehen, probir' er nur sein Glück; mit dem ist's schon vorbei, sagte Grattenau, mit einem verstellten oder wirklichen Seufzer. Der erste April, welchen Grattenau seiner Frau gab, war, daß er an diesem Tage bei Nacht und Nebel, mit allen den Kleinodien, welche ihm Frau Katharina in vorigen schönen Tagen ihrer Gunst verehrt, und mit den wichtigsten Papieren, heimlich über den Eselssteig davon gieng, und sich nach Graz flüchtete. Als er Vormittags nicht zu finden war, lachte Herr von Kapell, weil er glaubte, Grattenau's erster April bestehe darin, daß er auf die Jagd gegangen, nicht auf Mittag komme; Frau Elisabeth, welche den Vogel besser kannte, lachte nicht mit, und als er weder diesen Abend, noch am nächsten Tag erschien, sein Zimmer und die Schränke desselben, wo die Kleinodien und Papiere aufbewahrt waren, leer gefunden worden, lag die heimliche Entweichung desselben am Tage. Ein Paar Tage darauf ward es kund, daß er sich nach Graz zu seinen beiden ledigen Schwestern begeben, und bei denselben wohne. Freyinn v. Kapell schrieb, ihn zur Rückkehr und zur Zurückstellung ihrer Schriften auffordernd; er antwortete halb ausweichend, halb in einem ehrfurchtsvollen, an die Zeit günstigerer Verhältnisse erinnernden Tone, und unterschrieb sich nicht, wie es der damals

übliche Styl gefordert hätte: der demüthige Pfleger Grattenau auf Gratwohlstein, sondern bloß Johann, wie in vormaligen Brieflein innigster Vertraulichkeit. Von diesen Liebesbriefen findet sich in den Archiven freilich keiner vor, und der Schreiber dieser Denkwürdigkeiten der Gallerinn ist eben so wenig im Stande einen solchen zum Vorschein zu bringen, als die französischen Memoirenschreiber von den Liebesbriefen, des der Gallerin gleichzeitigen, Ludwigs XIV. mit seinen zahlreichen Maitressen. Die überstrengen historischen Kritiker, welche dem Geschichtsschreiber gar Nichts auf das Ehrenwort seiner Combinationsgabe glauben, und nur die Geschichten für authentisch halten, welche auf Münzen und Urkunden fußen; die Kritiker, welche schriftliche Beweise über Begebenheiten des Schlafgemachs und Schmollwinkels fordern, über welche entweder nie dergleichen bestanden, oder wenn deren vorhanden waren, gewiß vernichtet worden, mögen auch hier die Achsel zucken, und wir werden ihnen diese kritischen „Ehrölligkeiten“, wie Herr von Grattenau, die seiner vorigen Gebieterin, in seinem bloß mit Johann unterzeichneten Brief, großmüthig verzeihen. Nicht so großmüthig verziehen Frau und Herr von Kapell den ihnen gegebenen ersten April; schon am siebenten zahlten sie Herrn von Grattenau dafür, aber in ganz anderer Münze, die heimliche Flucht mit öffentlicher Entführung, aus. Der dem Obersten unterstehende Capitain und dessen Secretär, mit bewaffneten Reitern und Soldaten der Besatzung von Riegersburg, überfielen Herrn von Grattenau in seiner Wohnung zu Graß, raumten, was sie an Kleinodien und Schriften fanden auf, schleppten ihn gewaltthätig, mit vielem Schimpfe über die Stiege in den vor dem Hause haltenden Wagen, und führten ihn nächtlicher Weile nach der Riegersburg ab, wo er in denselben Kerker verschlossen ward, in welchen er so viele Bauern hartherzig geworfen. Dieser Gewaltstreich, wodurch eigentlich dem Pfleger so viele ähnliche, die er gegen die Unterthanen vormals auf seine Faust unternommen, vergolten wurden, war der Beginn des zweiten langwierigen siebenjährigen Prozesses der Gallerinn, indem derselbe eben so lange dauerte, als jener berühmteste mit dem Hauptpfarrer Strobel, und eben so viele

Bündel von Schriften ausmacht, aus denen nur wenige der wichtigsten für das Urkundenbuch ausgewählt worden.

Die Schwestern Grattenau's klagten schon am nächsten Tage über diese gewaltthätige Entführung ihres Bruders, „welcher „eine Nobilitets Person, wirklich im Lannt possessionirt in einer „löbl. Landschaft Gültbuch mit etlichen Tausend Gulden Geldts „Herren Gültten einverleibt“ (⁶⁷), und schon am zweiten Tage darnach (am 9. April) befaß ein, an den Freiherrn von Kapell gerichteter Erlaß des Landshauptmanns, Grafen Sigmund von Trautmannsdorf, unter tausend Dukaten Strafe, den gewaltsam Entführten auf freien Fuß zu stellen (⁶⁸, ⁶⁹). Die Freigebung des Eingekerkerten erfolgte aber erst acht Tage nach seiner gewaltsamen Entführung; auf das wiederholte Begehren der Schwestern, welche Bürgschaft *de non offendendo* von dreitausend Dukaten Werths ansprachen, wurde Grattenau seiner Haft entlassen, und der Sachwalter Herrn und Frau v. Kapells, Herr Hämberl (in dessen Namen das *ä*, wie in dem der Gäller, der Hählerin und von Gräh, als hohes *U* auszusprechen, und das *h* wie in dem von Alhambra zu viel), läugnete in der Replik „dieses unschentbahre niemals erweislich oder gehörte Vorgeben“ (⁷⁰); Grattenau erneuerte sein Gesuch (⁷¹), und der gebetene Erlaß erfolgte (⁷²). Der Behebniß-Abschied über Grattenau's Forderung von sechstausend Dukaten Entschädigung für die erlittene Unbill erkennt „auf ferneres Widersehten des Beleidigten“ (⁷³). Sehr merkwürdig ist das gleichzeitig von der Freyinn von Kapell an ihren Sachwalter Hämberl erlassene Schreiben (⁷⁴), und der von ihr eigenhändig verfaßte Aufsatz des neuen Anbringens an den Landeshauptmann (⁷⁵, ⁷⁶). Der Injurienprozeß, welcher das ganze Jahr hindurch dauerte, gieng zu Ende desselben in einen Rechnungsprozeß über, indem die Freyinn von Kapell und ihr voriger Pfleger, gegenseitige Geldforderungen stellten (⁷⁷, ⁷⁸), der Letzte auf die beträchtliche Summe von acht tausend Gulden. Auch diese runde Summe werden uns buchhalterische Kritiker in Ungnaden verheben, indem sie urkundlich siebentausend neunhundert drei und siebenzig Gulden sieben Schillinge und sechs Denarie betrug (⁷⁹, ⁸⁰); aber jene runde Summe

ist für den Geschichtsschreiber eben so in der Ordnung, als für den Rechnung legenden Advokaten und Verwalter, die Kreuzer und Pfennige, welche für die deutsche Buchhalterei genau ausgeworfen werden müssen, und nicht wie bei den Rechnungen der napoleonischen Verwaltung in Italien, die Centesimi in den Brunnen fallen dürfen. Die Rechnungsstellung des Verwalters in der Pauschsumme von achttausend Gulden war eine großartigere, als die seiner vorigen Herrin, die nun mit sechs oder sieben Rechnungslegungen und Forderungen über einzelne Posten der mitgenommenen Kleinodien, von denen mehrere wahrscheinlich Geschenke und Andenken waren, angezogen kam. So klagte sie über zweihundert siebenzehn, erst gütlich durch einen Brief begehrte, ihm i. J. 1657 zu seiner Wiener Reise geliehene Dukaten (⁸¹), und unter demselben Datum über zweitausend acht und vierzig Gulden Unkosten (⁸², ⁸³), über eine vergoldete Silberkanne (⁸⁴) und eine vergoldete Schlaguhr, die er schon seit zwölf Jahren bei sich hatte (⁸⁵). Merkwürdiger als die zahlreichen Klagschriften, von denen einige fünf und sechs Bogen stark, sind die eigenhändige Briefe, mit welchen die Freyinn die Rechtsache des Grattenau, ihrem mächtigen Beschützer, dem Hofkanzler, Grafen von Sinzendorf, empfahl (⁸⁶, ⁸⁷). Es wurden wiederholte Tagsatzungen, auf denen die beiden Theile zur Verrechnung persönlich erscheinen sollten, angesetzt, bei denen bald der eine, bald der andere Theil, unter allerlei Vorwänden, meistens aber Grattenau, ausblieb. Die darüber eingereichte Klage ward dann verbeschieden: „daß die einberührte Commission nunmehr ohne lengeren anstandt wirklichen fürgenommen werden“ (⁸⁸), während dieselbe dennoch nicht stattfand (⁸⁹). So dauerte dieser Rechnungsprozeß schon in's vierte Jahr, ohne daß es zu einem Abschluß gekommen. Dies war aber nicht der einzige Rechnungsprozeß, in welchen die Freyinn von Kapell verflochten; einen andern führte sie gleichzeitig mit den Qualantrischen Erben, mit denen sie ebenfalls Tagsatzung zur Verraitung behob (⁹⁰), und einen andern mit dem Bürgermeister und Rath von Gratz, wegen unrechtmäßig abgenommener Weinmauth (⁹¹), aber alle diese Prozesse brachten ihr weniger Herzeleid, als der, ihr von ihrem

Eidame, im Namen ihrer Tochter Regina, über die Verhabenschaftsrechnung derselben, durch Grattenau's Verhekung herbeigeführte, weil sie sich solcher Lieblosigkeit und Treulosigkeit am wenigsten von ihrem Eidame, Hrn. v. Purgstall, versehen, welcher seine minderjährige Frau, die Klagschriften, die er, als ihr Vormund, wider ihre Mutter einreichte, mitzuunterzeichnen zwang.

Die Freyinn von Kapell, welche noch vor Kurzem ihrer Tochter und deren Gemahle, ihren, vom Vater ererbten, Freyhof und Maierhof übergeben hatte⁽⁹²⁾, hoffte damit diese abgefunden zu haben und schonte nun, über ihren Eidam erboßt, denselben in ihren Eingaben eben so wenig, als er sie, und sobald sie von der ersten derselben wider sie gerichteten, Kunde erhalten, stellte sie an den Kaiser eine Bittschrift: „daß sie nicht präzipitirt, sondern des „Freiherrn unbefugsambe undt ihre gerechte sache sonnenclar demonstrieren möge“^(93, 94, 95). Grattenau, der Anstifter und Aufheber des Herrn v. Purgstall, war so pfiffig, daß er nicht den Anschein haben wollte, die ihm als Verwalter anvertrauten Herrschafts- und Vermögensgeheimnisse, dem Eidam seiner vorigen Gebieterin, bloß auf dessen Begehren, und ohne höhere Sicherstellung für alle daraus möglich entspringende Gefahrde, herauszugeben. Herr v. Purgstall begehrte diese⁽⁹⁶⁾ und erhielt sie^(97, 98); er begehrte die Vernichtung der von der Freyinn ihrem zweiten Gemahle gemachten Schenkung, die Verabfolgung des väterlichen Verlasses, die nöthige Bürgschaft für die Entschädigung der Gläubiger, die Versicherung der Legitima, und die Herausgabe aller auf die Ansprüche seiner Frau sich beziehenden Schriften und Urkunden. Die Schenkungsurkunde, welche Freiherr v. Purgstall bei seiner Verlobung unterzeichnet hatte, kraft deren er und seine Gemahlin auf das väterliche Vermögen Verzicht thaten, konnte von der Freyinn v. Kapell gar nicht zum Vorschein gebracht werden, da ihre Tochter, damals erst sechzehn Jahre alt, noch minderjährig, auf ihr väterliches Vermögen gar nicht verzichten konnte, was Grattenau sehr wohl wußte, aber sich wohl hütend, hierüber seine Gebieterin zu belehren, ihr vielmehr selbst den treulosen Vorschlag dieser unmütterlichen und ungroßmüthigen Forderung eingegeben, um sie vor der Hand über den drohenden Ruin ihres

großen Vermögens zu beruhigen. Die Freyinn von Kapell legte endlich die Verhabs- und Pupillarrechnung, und begehrte die Bemängelung derselben, oder das Absolutorium darüber, Herr v. Purgstall aber bestand in seiner Gemahlin Namen darauf, daß früher die zwischen Mutter und Tochter anderen schwebenden Differentien ausgeglichen werden sollten, worauf die Freyinn wieder vor Allem Anderen, die vorläufige Berichtigung der gelegten Rechnung, vor dem Verhabsamte und den Puppillarcommissarien ansuchte; sie drang mit ihrem Begehren durch, und ein, in Folge Allerhöchster Entschließung erlassenes Regierungsdecret, befahl dem Freiherrn v. Purgstall, ohne Anstand seinerseits Commissäre zu ernennen, damit die befohlene Vergleichungscommission in den nächsten drei Wochen stattfinden möge (⁹⁹). Drei Monate nach Erlaß dieses Regierungsbefehls, schrieb die Freyinn von Kapell an ihre Tochter, einen in der Urschrift vorhandenen Brief (¹⁰⁰), in welchem sie sich zuerst über ihr Steinübel, von welchem sie geplagt zu werden anfang, beklagt, dann ihrer Tochter zu Gemüthe führt, daß sie die, ihrem von Grattenau angehehten und verführten Gemahle, gegebene Vollmacht reformiren d. i. zurücknehmen müsse. Grattenau habe schon zwischen ihren Eltern eine übele Ehe verursacht, und sie gegeneinander geheßt, und habe nun auch ist sie wider ihren Stiefvater aufgebracht. So standen die zahlreichen Prozesse der Freyinn von Kapell in der Hälfte des Jahres 1664, als nach dem Falle Serinwar's, der neuen, vom Grafen Briny am linken Ufer der Mur, nahe an der Mündung derselben, erbauten Festung, deren Nichtschleifung ein Hauptanlaß des im vorigen Jahre ausgebrochenen Türkenkriegs, die Türken über die Raab zu gehen, und mit der ganzen Macht ihres siegreichen und über hunderttausend Mann starken Heeres, an dessen Spitze der größte der zweihundert Großwesire des osmanischen Reichs, Ahmed Köprili, (der zweite Besir von dieser erlauchten Familie) nun Steiermark zu überschwemmen drohte. Der Krieg war gerade vor einem Jahre, nach langen fruchtlosen Verhandlungen, indem man denselben abzuwehren kaiserlicherseits bemüht war, ausgebrochen, weil die Zurückstellung Szekelhyd's und die Schleifung Serinwar's

begehrt ward. Die letzte Festung war eigentlich, dem letzten Tractate zuwider, vom Grafen Zriny gebaut worden, und gerne hätte man die Schleifung derselben zugestanden, wenn man nicht den ohnedies misvergnügten Zriny dadurch noch mehr zu erbittern gefürchtet hätte. Die glänzendste Waffenthat des ersten Feldzugs war die Eroberung von Uivar oder Neuhäusel, von dessen heftiger und beharrlicher Belagerung sich das Sprichwort herschreibt: wie der Türk vor Neuhäusel. Die Tataren streiften in Mähren und Schlesien, und dieselbe Gefahr drohte noch weit näher der Steiermark; sie rannten und brannten bei Nikolsburg, Rabensberg, Brünn bis drei Meilen gegen Olmütz, von dessen Thoren sie vielleicht die Niederlage abhielt, welche schon vor vier Jahrhunderten, dort der Enkel Batu's erlitten. Zwölftausend Gefangene wurden auf den Sklavenmarkt von Neuhäusel geschleppt; Graf Niklas Zriny säbelte aus einem Hinterhalte vierhundert Tataren nieder, ward aber durch den aus dem Lager wider ihn ausbrechenden Pascha von Haleb sich unter die Kanonen von Komora zurückziehen gezwungen. Glücklicher war sein Bruder, Peter Zriny, wider den Statthalter von Bosnien, welcher die Abwesenheit des einen Zriny benutzend, den andern so leichter zu besiegen, und in die Steiermark einzufallen hoffte. Peter lauerte ihm mit viertausend Kroaten auf, schlug tausend todt, machte dritthalbhundert Gefangene und eroberte acht Fahnen; der Feldzug schloß im Herbst mit der Eroberung von Levenz und Neograd.

Mitte Jänners brach Graf Wolf Julius zu Hohenlohe, mit sechstausend Fußgängern und tausend Reitern von Pettau nach Serinwar auf, wo der Sammelplatz. Zriny trat, als Ban von Croatien und Oberbefehlshaber der Gränze, mit den vom Grafen Bathiany befehligten Ungarn und zwölftausend, vom Generalwachtmeister von Puchard angeführten Bauern, unter des Feldmarschalls Grafen Leslie Befehl. Von demselben nicht gehörig unterstützt, unternahm er den Winterfeldzug wider Preßnik, Babocsa, Bares, Torbeg (dort stand ein Kloster auf der Stelle, wo Suleimans, des Eroberers von Szigeth, Herz und Eingeweide beerdigt worden). Das Werk desselben war der Brand

der achttausend fünfhundert fünf und sechzig Schritte langen Brücke von Essek, welche mit einem halben Tausend von Dörfern, als Feuer Säulen des Verheerungszuges aufflammte. Dieser Zug hatte zu Konstantinopel, als der des Eisenpfahls, (so nannten die Türken Peter) großen Lärmen und Schrecken verursacht. Mit Anbruch des Frühlings hatte Graf Souches zwar Neutra (am 7. Mai) genommen, den Pascha von Neuhäusel, welcher mit dreißigtausend Mann ausgezogen, bei Levenß geschlagen (19. Juli), aber schon zwölf Tage früher war Serinwar gefallen und geschleift worden, und der Großwesir war von der Mur, die Festen Neukomora, Egerwar, Kemendwar, Kapornak erobernd, bis nach Körmend gezogen, wo Montecucolis Gegenwart den Einfall in die Steiermark über die Raab wehrte, wie er schon früher bei Serinwar denselben über die Mur abgewehrt; diese, die Steiermark und die Kieggersburg, als Gränzfeste derselben von dieser Seite, so nahe bedrohenden Kriegsbegebenheiten, fordern umständlichen Bericht über die dawider im Lande getroffenen Vertheidigungsanstalten, und dieß so mehr, da die Folgen der Schlacht von S. Gotthardt, in Sicht der Festung Kieggersburg, auf die Lebensgeschichte ihrer Besitzerin von unmittelbarem und entscheidendem Einfluß.

Achtes Buch.

Landesvertheidigung.

Ain Panyr grünen als ein graz,
Darinne ein Pandel swebt
Planch, als ob er lebt,
Der furt der Degen mer
Der alte Wildonier.

Horned's Chronik C. LXII.

Seit zweihundert sechs und sechzig Jahren, als die Türken nach der Schlacht von Nikopolis (1396), zum erstenmale in die schöne Steiermark gefallen waren, hatten die Renner und Brenner ihren verheerenden Besuch nicht weniger als fünfzehnmal erneuert. Zwanzigtausend Türken waren durch die von den vereinten Truppen Steiermarks, Kärnthens und Krains, von den Mauern Radkersburgs zurückgeschlagen worden (1418); ein halbes Jahrhundert darnach (1467) waren sie bis Gilli vorgedrungen, hatten über zweitausend Landleute gemordet, über zwanzigtausend in die Sklaverei geschleppt. Sechs Jahre später überschwebten sie die untere Steiermark auf ihrem Verheerungszuge nach Kärnthen und auf dem Rückwege. Nachdem sie zu Windischgrätz ihr erstes Nachtlager gehalten, hatten sie sich in zwei Haufen getheilt, deren einer gegen Weitenstein und Gonowitz, der andere mit den Gefangenen über Schallek und Schönstein zog. Der Zug von

achttausend Gefangenen dauerte acht Stunden, von acht Uhr Morgens bis vier Uhr Nachmittags (9. October 1473). Zwei Jahre darnach floß Steiermarks edelstes Blut auf dem Schlachtfelde von Rain; sechstausend Steiermärker bluteten für Glauben und Vaterland, hundert vier und zwanzig Edle wurden in die Sklaverei geschleppt, darunter Sigmund von Polheim, der Hauptmann zu Radkersburg, Wilhelm von Saurau, Martin von Dietrichstein; unter den Gebliebenen: Christoph Rauber, Christoph von Rattmansdorf mit einem Kapsensteiner; fünfzehn von Adel hatten sich wie Löwen durchgekämpft, darunter zwei Lamberge und ein Rauber, der Burggraf von Gili, Georg Hochenwarter und Christian Teufenbach, welche ihr Leben durch Ergebung hätten retten können, wählten lieber rühmlichen Tod (1475); den siebenten und größten Türkeneinfall, welcher die untere und obere Mark zugleich verheerte, *) hatten zwei Jahre früher verheerende Heuschreckenschwärme verkündet. Von Murek bis nach Murau, von Seckau bis Lambrecht, von Leibnitz bis Pöls, von Landsberg bis Jonstorf, riß der verheerende Strom, Menschen und Kultur mit sich fort; aus der Obersteiermark allein wurden fünfhundert Priester fortgeschleppt; die Domkirche von Seckau und andere wurden geplündert und verbrannt. **) Nach Derencseny's Niederlage, streiften die Unholde des Raubs, abermals bis Pettau und führten siebentausend Gefangene mit. Kaiser Maximilian schlug sie aus der Steiermark zurück, die sie während seiner fünf und zwanzigjährigen Regierung nie wieder betraten. Der merkwürdigste Durchzug der Türken durch die Steiermark ist der neunte, weil denselben der große Gesetzgeber und Herrscher, Suleiman, der größte Sultan der Osmanen, selbst anführte (1532). Ueber den Löserberg war er durch die Thäler von Friedberg, Kirchberg, Hartberg, verheerend bis nach Graz, daß die osmanischen Geschichtschreiber Gradschas nennen, gezogen, „dessen Häuser“, wie der türkische Geschichtschreiber Ali sagt, „dem Paradiese

*) Am S. Afratage, 9. August 1480.

**) Die naive Beschreibung von einem Augenzeugen im II. B. der Geschichte des osmanischen Reichs S. 568.

„gleichen, der Aufenthalt der Männer von Gewicht und der Reichen“. Den zurückgeschlagenen Angriff beim Paulusthore bezeugt der Türkenkopf, der noch heute aus dem Saurau'schen Hause, am Fuße des Schloßbergs, mit dem Säbel herabdräut. Suleiman durchschwamm zu Pferde mit seinen Leibwachen die Mur. Kazianer brachte von Leibniz den Kopf eines Begeß oder Pascha zurück; den dreimaligen Sturm von Marburg, schlug Sigmund Weichselberger ab (der Gefährde Hobordansky's, des ersten österreichischen Gesandten in der Türkei). Vier Tage lang wurde die Brücke über die Drau geschlagen, die Streifer brannten Feistritz und Gonoviz nieder, verheerten die Gegend um Gili und Neuhaus. Der Marsch längs der Drau und der Auszug durch den Paß von Vinicza war dem Heer nicht minder beschwerlich, als der Einzug durch die Thäler des Wechsel gewesen. Gerade vor einem Jahrhunderte (1562), hatten die türkischen Gränzer, welche von den Griechen Armatoli, von den Türken Martolos genannt wurden, aus den Weingebirgen Luetenbergs Gefangene weggeschleppt, und zwanzig Jahre (1583) darnach bis Radkersburg gestreift, wo sie das Dorf Dborz in Brand steckten. Mit dem Beginn des XVII. Jahrhunderts hatte Briny die türkischen Renner und Brenner von Radkersburg zurückgeschlagen (1602), und im folgenden Jahre (1603), über Kormend in die Steiermark vordringend, hatten sie über tausend Gefangene weggeschleppt. Vor vier und zwanzig Jahren (1640), waren sie zum letztenmale in die untere Steiermark eingefallen, hatten das Dorf Wisticza, eine halbe Meile von Luetenberg, verheert, Steuer von Korn und Mehl eingetrieben, „denn ein einziger Paur für „10 Person in zween Tagen 3 Göröz Weizmel habe contribuiren „müssen“, bis gegen Radkersburg gestreift, wo sie die der Stadt zunächst gelegenen Dörfer, Dominzen und Wödrufen, zur Huldigung aufgefordert. Der Hofkriegsrath zu Graz war um so mehr aufgelärmt, als bei annahender Lesezeit, das Ergebniß der herrlichen Weinberge von Radkersburg und Luetenberg gefährdet war, „den ainzigen Schatz der ganzen unteren Steyermarkh, sonderlich bei der bevorstehenden Lösezeit, sambt denselben

„ganken zwischen Muhr und Trau edlsten Wein und Tratboden unsicher machen.“ *)

Diese fünfzehn Einfälle der Türken in die Steiermark, binnen des Zeitraums von dritthalbhundert Jahren, hatten schon so oft Maßregeln der Vertheidigung von Seiten der Landschaft nothwendig gemacht, und schon seit der Hälfte des XVI. Jahrhunderts ergingen fast alljährlich gedruckte Kreißschreiben der Verordneten an die Landstände, wodurch denselben nach Betrag der Pfunde, mit denen sie im Gülttenbuche eingeschrieben standen, die Erlegung von Geld, oder die Stellung eines gerüsteten Pferdes aufgetragen ward. Das älteste solcher landschaftlicher gedruckter Kreißschreiben im ständischen Archiv von Graz ist vom J. 1538, das älteste im Archiv von Hainfeld vom J. 1542 ⁽¹⁰¹⁾. Zwanzig Jahre später, und also gerade ein Jahrhundert vor dem Jahre, in welchem unsere Geschichte icht läuft, waren diese Kreißschreiben schon weit ordentlicher und umständlicher abgefaßt ⁽¹⁰²⁾. Hundert fünfzigtausend Gulden und zweitausend, statt des dreißigsten Mannes, auf zwei Jahre bewilligten Büchschützen, waren so vertheilt, daß der Unterthan vom Pfunde Geldes, d. i. vom Gulden zwei Pfennige, die Gülttenbesitzer von hundert Pfund ein gerüstetes Pferd, auf drei Monate lang, aus ihrem Säckel zu stellen hatten. Im J. 1573 wurden die Kreißschreiben noch genauer und geschäftsgemäßer gefertigt und mit Rubriken versehen, und bei Gelegenheit der ausgeschriebenen Türkenhilfe, statt des dreißigsten Mannes vom Unterthan und des Gülttenpferdes vom Herrn, wurde zugleich die Einzahlung der Steuern sowohl, als des Bothengeldes und Rauchgeldes, eingeschärft ⁽¹⁰³⁾. So ward im J. 1600, statt des Landaufgebotes zu Pferd, der früher verwilligten dreihundert gerüsteten deutschen Archibustier und vier Fähnlein deutscher Schützen, vierfache Gült verwilligt, so daß der Unterthan, von jedem Gulden Zinsfuß, d. i. dem Gültgulden des Gülttenbuchs, drei Gulden rheinisch, die Herren und Landleute aber, weil sie ihre Handpferde zum Aufgebote nicht senden

*) Vortrag des Hofkriegsrathspräsidenten und der Rätthe aus Graz vom 26. August 1640.

durften, die ganze Gült, nämlich Ein Gulden rheinisch, den
 Zehend und Bergrecht vollständig, d. i. mit vier Gulden, erlegen
 mußten. Außerdem war, da der Erzherzog Ferdinand selbst ins
 Feld zog, die persönliche Erscheinung der Herrn und Landleute
 zum „Zuehig“ und die Waffenübung des zehnten und fünften
 Mannes zur Landwehr angeordnet; die Noth war aber auch da-
 mals, wegen der Belagerung Kanischa's, am größten. Schon
 seit dem J. 1661 waren überall Gebete und Andachten wider
 die Türken abgehalten worden, welche aber vor der Hand eben
 so wenig fruchteten, als der im folgenden Jahre zu Preßburg
 abgehaltene Landtag. Dringend sprach der Kaiser im J. 1663 die
 Hilfe des Reichs und seiner Länder, auf dem Reichstage zu Re-
 gensburg und auf den landschaftlichen, an. Der Ausweis des
 dreißigsten Mannes in der Steiermark, das ist die Stellung von
 drei Mann für hundert Pfund Geld, d. i. von hundert Gulden,
 betrug nach dem Gülttenbuche von siebenhundert sechs und zwanz-
 zig Pfund für's Jahr 1663, zweitausend einhundert acht und
 siebenzig Mann, die Gültperde fünfhundert acht und neunzig.
 Das Aufgebot des zwanzigsten Mannes würde dreitausend acht-
 hundert drei und siebenzig, die des zehnten, achttausend einhundert
 sechs und fünfzig, die des fünften, sechzehntausend siebenhundert
 drei und siebenzig gegeben haben; der Ueberschlag des Werbgel-
 des und des jährlichen Unterhaltes von zwei Regimentern, jedes
 zu fünfzehnhundert Mann, ward zu 269,955 fl. 5 Sch. 10 Heller
 berechnet (¹⁰⁴), indem der Sold der Offiziere damals höher als
 heute (¹⁰⁵, ¹⁰⁶); von den sechstausend Mann des Aufgebotes
 wurde das Drittel in's kais. Lager gestellt, die anderen viertausend
 Mann in sechzehn Orte der unteren Steiermark, nach Pettau, Rad-
 kersburg, Gleichenberg, Ran, Klech, Halbenrain, Kapfenstein,
 Fering, Feldbach, Hainfeld, Burgau, Neidau, Feistritz, Herberstein
 und Riegersburg vertheilt, welches davon zweihundert Mann
 einnahm (¹⁰⁷). Da man sogar für Graz fürchtete, und die
 Belagerung der Hauptstadt, bei den Fortschritten der Türken
 nicht unwahrscheinlich, wurde allen Besitzern von Häusern, von
 dem eisernen Thore bis zur Seekirche hin, die Abtragung dersel-
 ben befohlen, und dieser Befehl also auch der Freyinn v. Kapell,

welche ein Haus vor dem eisernen Thore besaß, zugefertigt (¹⁰⁸); sie umging denselben aber, wie so viele andere, um so leichter, als auch die von der Befestigungsbehörde geforderte Einreißung der Seekirche, und des Klosters und der Kirche der unbeschulten Augustiner, nicht stattfand. In die Riegersburg war i. J. 1661 der Hauptmann Rueber mit dreißig Mann, drei Korporalen und einem Tambur eingelegt worden; diese Besatzung wurde nun mit einer gleichen Anzahl unberittener Dragoner des Pachenhaischen Regiments verstärkt, deren Unterhalt für ikt der Herrschaft zur Last fiel, dessen Vergütung aber von der Freyinn Elisabeth (¹⁰⁹) im folgenden Jahre begehrt und erhalten ward. Die vor drei Jahren stattgefundene Zusammentretung mit den Abgeordneten Krain's und Kärnthens (¹¹⁰, ¹¹¹) ließ nicht viele Hoffnung auf deren Beistand übrig. Die Landtagsproposition für's J. 1664 war von Regensburg vom 6. Jänner aus datirt (¹¹²); die Stände beantworteten die fünfzehn Artikel Punkt für Punkt, worauf die kais. Duplica (¹¹³) und auf die Gegenbemerkungen der Stände eine neue Verbescheidung (¹¹⁴) vom 12. Julius folgte. Die Befestigungsarbeiten wurden zu Graz, Fürstenfeld und Radkersburg vorgenommen (¹¹⁵), und die Landesvertheidigung auch bis auf Pettau ausgedehnt (¹¹⁶). Die Riegersburg war ohnedies, Dank dem patriotischen Sinne der Freyinn von Kapell, welche dieselbe schon vor zehn Jahren, nach einem Baue, welcher sechzehn derselben gewährt, in eine stattliche Gränzfeste umgeschaffen worden, die von Natur und Kunst unbezwinglich, nur kleiner Besatzung bedurfte.

Auf dem, schon am Schlusse des vorigen Buches erwähnten Streifzuge des Grafen Nicolaß Zriny, hatte derselbe Kanischa durch einen unvorhergesehenen Ueberfall zu erobern gehofft; er hatte sein Unternehmen nach dreimaligen heftigen Stürmen aufgeben müssen, weil er vom Feldmarschall Grafen Leslie nicht die gehörige Hilfe erhalten hatte. Das Antwortschreiben des Kaisers auf dessen Bericht (¹¹⁷) bezeugte ihm die vollkommenste Zufriedenheit, daß aber, auf den Bericht des Grafen (¹¹⁸) Leslie befahl mit Mißbilligung der verweigtenen Hilfe, dem Grafen Zriny hinfüro nicht nur zur Vertheidigung von dessen Feste Serinwar,

sondern auch in Angriffsfällen von dessen Seite, mit den tausend vom Grafen Schick befehligten Mann und den Bathyanischen Truppen, Hilfe zu leisten, und zu diesem Ende seine deutsche Reiterei besser zusammen zu ziehen. Graf Leslie, hierüber sehr empfindlich, berief sich in seiner Antwort (¹¹⁹) an den Kaiser, auf die früher erhaltenen Verhaltensbefehle, welche ihn den Grafen, wenn er angriffsweise zu Werke ginge, höchstens mit drei bis vierhundert Dragonern zu unterstützen, angewiesen hatten. Da er also nach dem Sinne des letzten Handschreibens, demselben in jeder Gelegenheit mit allen seinen Truppen zu Hilfe zu kommen angewiesen, „nur bloß wie ein Commissari oder ein „lahrer Schatten wehre“, bat er um seine Entlassung mit Beibehaltung seines Feldmarschallsrangs, und sandte mit diesem Schreiben seinen Vetter, Graf Jacob Leslie, welchem er über das, was er in seinem Namen am Hofe zu verrichten habe, eine sehr merkwürdige Instruction mitgab (^{120, 121}), welche ein trauriger Beleg egoistischen Ehrgeizes militärischer Befehlshaber. Graf Leslie erhielt zwar seine Entlassung nicht, blieb aber vor der Hand ohne Oberbefehl, wie er denn auch in dem Feldzuge des folgenden Jahres 1664, gar nicht erscheint; für diese militärische Hintansetzung ward er aber in dem darauf folgenden Jahre, nach dem Friedensschlusse von Waswar, durch die österreichisch kais. Großbotschaft nach Konstantinopel auf die glänzendste Weise entschädigt. Im Feldzuge des, durch die Schlacht von S. Gottshard und den Frieden von Waswar, nicht nur für die Steiermark, sondern für ganz Europa so höchst merkwürdigen Jahres 1664, rückten auch die beiden Obersten, Freiherr von Kapell und Karl Graf v. Trautmannsdorf, der erste der Gemahl der Freyinn v. Kapell, der zweite der Geliebte der Gräfinn v. Khisl, ins Feld, und beide besiegelten ihren Beruf mit ihrem Leben. Der Oberste von Kapell war gleich Anfangs der Schlacht, an der Seite des Prinzen Karl von Lothringen geblieben, welcher an der Spitze seines Regiments, den Anführer der Leibwache des Großwesirs zusammengehauen; die den Gefallenen umgebenden Leibwachen rächten den Tod ihres Anführers, durch den des Obersten von Kapell. Graf Karl Trautmannsdorf befand sich vor dem Beginne

der Schlacht, an der Seite des General Sport's, als dieser mit entblößtem Haupte sich zur Erde warf und betete: „Allmächtigster „Generalissimus dort oben! willst du uns, deinen christgläubigen „Kindern, heute nicht helfen, so hilf doch wenigstens den Türken- „hunden nicht, und du sollst deinen Spasß sehen“. Im Laufe der Schlacht, nachdem Moggerndorf von den Türken genommen und verbrannt war, und Monteccucoli mit dem rechten Flügel den linken der Türken über den Fluß zurückgejagt, ward Graf Trautmannsdorf mit seiner Truppe befehligt, an das Reitergeschwader des Duc de la Feuillade, welchen die Türken Zuladi, d. i. den Stählernen, nannten, sich anzuschließen. Als Köprili die unter dem Herzoge, mit gepuderten Perücken, heranrückenden Franzosen sah, fragte er: wer sind diese Mädchen? An der Seite dieser eisernen Jungfrauen, welche: Allons! allons! tuez! tuez! schrieten, söcht Graf Karl Trautmannsdorf, mit ihnen, vom linken Flügel her, auf den rechten der Türken einhauend. Hier war kein Pulverdampf, der sich auf die andere Seite gezogen; die strahlendste Sonne beleuchtete die durch die heitere Lust um so näher gerückten Gleichenbergkogel und den Steinkogel von Hainfeld, auf jenem das Schloß des Vaters des Grafen von Trautmannsdorf, am Fuße von diesem das Schloß seiner Geliebten, der Gräfinn Rhisl; ein sehnsuchtsvoller Blick nach beiden, auf welche ihm sein Auge fiel, brachte ihn für einen Augenblick aus der Haltung nöthiger Vorsicht wider die Säbel der Sipahi, deren einer von dem Malteserkreuze am Harnische abgeprallt, ein anderer aber so sicherer seinen Weg in die Fugen, zwischen dem Koller und dem Helme, gefunden hatte. Maltis! Maltis! rief der Sipahi, was ein Wortspiel, indem Maltis sowohl einen Malteser, als schnellen Reichthum bedeutet; den Reichthum sollst du schnell in der Hölle haben, rief einer der Reiter, welcher türkisch verstand, und rächte mit einem Hiebe den Tod seines gefallenen Obersten. Dieser ward von dem Schlachtfelde weggebracht und beehrte mit dem Gesichte gegen Hainfeld und Gleichenberg gekehrt zu werden; mit der, blutig, wie der Tag war, unter sinkenden Sonne, sank sein Geist himmlischen Hainen und elyseischen Feldern zu. Meinen Gruß an die Gräfinn Rhisl,

waren seine letzten Worte, ich vererbe ihre Hand meinem Bruder, könnte ich ihm doch auch meine Liebe vererben! Mehr als einmal leuchtete das Abendroth flammend auf, als ob die Sonne von dort, wo sie hinabgesunken, wieder aufgehen wollte, aber so oft hob sich auch in ihm die Lebenskraft, wie die ihrem Erlöschen nahe Lampe, von neuem, und als das letzte Roth in Grau verschwamm, hatte er geendet. Er war den Tod des Helden gestorben, wie so viele seiner Vorfahren in den Schlachten von Sempach und am Marchfelde, wie sein Ahn, Adam Freiherr von Trautmannsdorf, noch vor sieben und vierzig Jahren, als General der croatischen Meergränzen, im türkischen Kriege durch eine Kanonenkugel getödtet worden.

Den Ruhm der Schlacht von S. Gotthard haben deutsche und französische Berichte in alle Länder verbreitet, und in der Geschichte unsterblich gemacht. Die Franzosen erzählen von den Heldenthaten Coligny's und des Herzogs de la Feuillade und seiner Begleiter, welche im gefährvollsten Augenblicke der Schlacht, das Schwert der Entscheidung in die schwebende Wagschale geworfen; die Italiener erheben an die Sterne den Ruhm Montecucoli's, der in seinen eigenen Denkwürdigkeiten sehr bescheiden davon spricht; die deutschen Kriegsberichte sprechen von dem Ruhme, womit sich die kais. Feldobersten, deren mehrere (wie Graf Trautmannsdorf und Freiherr von Kapell) auf dem Felde der Ehre starben, bedeckt haben; die türkischen Reichshistoriographen humpeln, wie über alle Niederlagen, so auch über diese schnell hinweg; wenn dieselben (nicht ganz mit Unrecht) das Mislingen der ersten Belagerung Wiens, der eingefallenen frühzeitigen Kälte zuschreiben, welche die asiatischen Truppen zur Rückkehr bewog, so konnten sie mit weit größerem Rechte die Niederlage von S. Gotthard, dem während der Schlacht selbst eingetretenen plötzlichen Steigen der Raab zuschreiben, welche den Rückzug des türkischen Heeres unmöglich machte, so daß dieselben Truppen, welche leicht und sicher den Fluß durchwatet hatten, als sie sich über denselben zurückziehen wollten, in den unterdessen angeschwollenen Fluthen ertranken. Dieses höchst wichtigen Umstandes erwähnt keiner der gleichzeitigen deutschen,

französischen und italienischen Schlachtberichte, aber höchst unverdächtig Zeugniß dieses schlagtgewinnenden Zufalls findet sich in einer gleichzeitigen Predigt des berühmten Kanzelredners Pater Abraham a S. Clara, als Prediger der Zacharias Werner seiner Zeit, dessen Predigten das sonderbarste Gemische von Poesie und Rhetorik, von ächtem und falschem Witze, von Gemüthlichkeit und Humor, von den lächerlichsten Legenden und historischen Thatsachen. In seiner Predigt: der glückliche Fischzug im Auerbach, das ist eine trostreiche Predigt von der überschwenglichen Barmherzigkeit der Mutter Gottes, über den Text des Lieds: *quae est ista? Wer ist diese?* nachdem er die Welt als ein Damenspiel dargestellt, in welcher die Mutter Gottes die siegreiche Dame, ruft er die Damen der heiligen Geschichte zu Zeugen auf: „Den David um Bericht, welchem die edle Dama „Abigail das Spiel gewonnen, den Mardocheum um Bericht, dem die holdieße Dama die Esther den Gewinn zugespielt, diejenigen Soldaten des Kriegsfürsten (Montecucoli) um Bericht, denen die Dama die Raab das Spiel gewonnen.“ Da ein so glücklicher Zufall, als der während der Schlacht angeschwollenen Raab, den glänzenden Sieg der kais. Waffen begünstigte, so war es natürlich, daß Montecucoli am folgenden Tage dem Herrn der Heerschaaren und der heiligen Jungfrau, durch ein feierliches: Herr, dich loben wir! auf der Stelle dankte, wo die auf demselben gebaute Kapelle noch heute das Andenken des Schlachtfeldes und eines der glänzendsten, wider die Osmanen erfochtenen Sieges, erhält. *)

Der Tod des Grafen Karl v. Trautmannsdorf und des Freiherrn v. Kapell, brachte große Aenderung in dem Lebensschicksale der Geliebten des ersten und der Gemahlin des zweiten hervor, aber keineswegs die, welche ihre Freunde und Freundinnen von ihnen erwarten zu dürfen glaubten. Die Freyinn von Purgstall und ihr Gemahl hofften, daß ihre Mutter, nun zum zweitenmale Wittwe

*) Geschichte des osm. Reichs VI. 139—145. Pater Abraham's Geistlicher Krämerladen B. I. S. 167 im Register: *Maria eine Dama auf einem Bretspiel.*

und sieben und fünfzig Jahre alt, allen weiteren Heirathsgedanken entsagen würde, und der Maltheser, Graf Kollonitsch, der platonische Freund der Gräfinn Khisl, schmeichelte sich, daß durch den Tod des Grafen Trautmannsdorf, Herz und Hand seiner Freundin bald sein eigen sein würden. Beide irrten weit in ihren Hoffnungen; dem Grafen Kollonitsch war die schöne, geistreiche, aber Etwas leichtsinnige und unbesonnene Gräfinn recht innig, als Freundin, ergeben, aber seine Liebe zu ihr erwiderte sie mit nichts; wiewohl er sieben Feldzüge auf Kandien rühmlich mitgemacht, so war er doch dem wüsten, geistermüdenden Soldatenleben nichts weniger als hold, und hierüber oft im Streite mit seiner schönen Freundin, welche ihrerseits seinen oft religiösen Ermahnungen keinen besonderen Geschmack abgewann, wiewohl sie, den Urkunden nach, Mitsisterin des Franziskanerklosters zu Feldbach, wohin ihr erster Gemahl ihr Herz testamentarisch vermacht hatte.

Sie scherzte oft darüber mit ihrer Freundin, der frommen Freyinn von Purgstall, welche eine so große Bewundererin der Ottokare, bloß weil dieselben die Gründer der größten und reichsten Klöster und Stifter in Steiermark. Wenn Neid in das liebevolle Gemüth der Freyinn irgend hätte Eingang finden können, so würde dieselbe ihre Freundin, die Gräfinn Khisl, um das Verdienst beneidet haben, daß sie in der Urkunde der Stiftung des Franziskaner-Klosters von Feldbach, als Mitsisterin erscheint.

Die Regierung der beiden letzten Ferdinande war eine, für Stiftungen von Klöstern aller Art höchst günstige, und die größten Gutsbesitzer des Landes wetteiferten in Gründung derselben; die zahlreichsten waren aber wieder nicht die der Jesuiten oder anderer regulirter Orden, sondern die der Bettelmönche; seit zwanzig Jahren war allein ein halbes Duzend derselben, auf dem Dünger des Bettelkrams wuchernd aufgeschossen. Johann Ulrich Freiherr zu Eggenberg, der unmittelbar vom Freiherrn zum Reichsfürsten erhoben worden, hatte zu Pettau (1623), Otto Gottfried von Kollonitsch zu Leibniz (1639), Georg Ludwig Graf von Schwarzenberg zu Murau (1644), Sigmund Graf zu Dietrichstein zu Graß im Graben (1648), Wolfgang Graf von Saurau zu Hartenberg (1654) ein Kloster

der Kapuziner gestiftet; nach den Kapuzinern waren die der Franziskaner am zahlreichsten. Karl Freiherr v. Saurau, der Nachfolger des Fürsten v. Eggenberg, als Landeshauptmann, baute das zu Nazareth im Gyller Kreise (1632). Seinem Beispiele folgte der Graf Johann Jakob Khisl, als Erbauer des Franziskanerklosters zu Feldbach (1640); Wenzel de Potitz stiftete das zu Märzzuschlag (1648), und noch vor vier Jahren hatte die alte Gräfinn Frangipan das zu Ran gestiftet. Zehn Klöster für Bettelmönche in zwanzig Jahren gestiftet (Eines im Durchschnitte auf zwei Jahre), waren in das Land, wie Borkenkäfer in einen Wald eingefallen und dunkelten auf dem hellen Grün der Steiermark.

Der Vorzug der Zahl, welcher den Klöstern der Bettelmönche vor denen anderer Orden ward, scheint aus derselben Ansicht herzuleiten zu seyn, welche heut, nur in ganz entgegengesetztem Sinne und zu ganz anderem Zwecke, den Druck von Volksschriften zu den niedrigsten Preisen begünstigt. Die Bettelmönche waren die Pfennigmagazine der damaligen Zeit; der neuen Lehre der Reformation sollte nicht nur durch Jesuiten in den höheren und mittleren Ständen, sondern auch in den niedrigsten, unter Bürgern und Bauern, thätig entgegengewirkt werden; hiezu schienen die Bettelmönche bei weitem die tauglichsten Werkzeuge, da die meisten um nichts besser gebildet, als die Bürger und Bauern, bei denen sie hausrten, so leichter bei denselben Eingang und Gehör fanden. In sehr schöner Absicht hatte schon Graf Jakob Khisl die Gründung des Franziskanerklosters zu Feldbach beschlossen, dessen Bau durch seinen Adoptivsohn Bartholemäus begonnen und vollendet ward, um dem Sauerteig der protestantischen Lehre, der noch immer in den Köpfen der Feldbacher gährte, wirksam entgegen zu arbeiten. Die Franziskaner waren, wie ihr Geschichtschreiber, Placidus Herzog, in seiner Cosmographie der Franziskaner Oesterreichs sich ausdrückt: zur Zeit der Reformation die eifrigsten Arbeiter wider die Keger. *)

*) Reformationis tempore contra Haereticos multum operosi.
Cosmographia austriaco Franciscana. Coloniae Agrip. 1740,

Als der Fortschritt der Reformation seine Gränzen gefunden, und der Zelotismus der Bekehrungssucht von beiden Seiten durch andere Interessen der Zeit gedämpft war, verschwand die Nothwendigkeit solcher Bearbeitung des gemeinen Volkes, und mit derselben auch die Unzahl von Klöstern der Bettelmönche, der Derwische des Katholicismus. Der Geist des siebzehnten Jahrhunderts war ein anderer, als der des neunzehnten; den aus der Flasche verrauchten in dieselbe zurückzubannen, ist ein vergebeneß Bemühen politischer Adepten. Aber schon damals herrschte hierüber unter denkenden Köpfen verschiedene Ansicht, und wenn der Freiherr Bartholme Graf zu Rhisl (ehemals Zwickel), nach dem Willen seines Adoptivvaters Hans Jakob, das Kloster der Franziskaner zu Feldbach ausgebaut, und mit Messen für sich und seine Gemahlin, die geborne Gräfinn Berthe, ihre beiden Herzen, nach dem Tode, dorthin gestiftet hatte, so war seine weniger andächtige Gemahlin hiemit keineswegs einverstanden, und selbst ihr Freund, der Maltheser Graf Leopold Kollonitsch, konnte sie hierüber keines Besseren belehren.

Sie befolgte auch in anderen Dingen nicht immer den wohlgemeinten Rath ihres Freundes und gerieth dadurch in manche äußere Verlegenheit und innere Zersallenheit mit sich selbst, deren Grund Graf Kollonitsch darin suchte und fand, daß ihr religiöses Gefühl, ihre Ergebung und ihr Vertrauen nicht stark genug; er machte ihr hierüber, so lange er als Gast bei seinem Vetter zu Freiberg lebte, mehr als einmal väterliche Vorstellungen, und unterhielt in diesem Sinne von Wien aus einen Briefwechsel, der ihrerseits Erguß von reiner Freundschaft, von seiner Seite aber ein Gemische von menschlicher und himmlischer Liebe, von platonischem und mystischem Schwunge, von Schmeicheln und Schmollen, von Hoffnung und Resignation, in welchem seine Liebe zu ihr sich bald offen kund gab, bald selbst als hoffnungs-

ein Foliant von 1000 Seiten, S. 639 mit der erneuten Stiftskapelle der Gräfinn Rosenberg, gebornen (letzten) Rhisl, im Schlosse Painsfeld, welches von ihr Graf Wenzel von Purgstall i. J. 1618 erkaufte.

loß unter dem Schleier der Freundschaft verhüllte. In diesem Geiste, nur mit größerem Anflug von Hoffnung, dauerte der Briefwechsel noch ein Jahr fort, hörte aber auf, als die Gräfinn Khisl, theils aus Gewissenhaftigkeit der Erfüllung des letzten Wortes ihres sterbenden Geliebten, theils aus wirklicher Neigung für den Bruder desselben, diesem ihre Hand gab. Ihre Vermählung entschied das Lebensloos des Grafen Leopold Kollonitsch, der i. J. 1667, d. i. im sechs und dreißigsten seines Alters, den Hof als Kämmerer verließ, und sich dem geistlichen Stande weihte. Die Jesuiten, welchen die, das allgemeine Beste bezweckende politische Richtung seines umfassenden Geistes, und die religiöse und zugleich liebevolle Stimmung seines Gemüthes nicht entgangen war, hatten diese und jene, durch weltkundige Männer ihres Ordens, die sie mit ihm in Verbindung brachten, genährt, in der Hoffnung, einen durch Geburt und Talent so ausgezeichneten Mann ihrem Orden zu erobern. Pater Taserner unternahm daher oft von der Seite des praktischen politischen Lebens, und Pater Müller, der Beichtvater des Kaisers und dessen Lehrer in der Philosophie, von der philosophischen und mystischen, aber ihre Unterredungen bestärkten den Grafen nur in dem Entschlusse, sich dem geistlichen Stande zu weihen, ohne deshalb in einen Orden zu gehen, am wenigsten in den der Jesuiten, deren ganzer Geist seinem freien, offenen keineswegs zusagte. Warum, antwortete er dem Pater Taserner, welcher seinen Blicken das weite Feld der politischen Wirksamkeit der Jesuiten bei Hof und im Staate öffnete, warum soll ich nicht auch eines Tags, als Bischof, der Kirche und dem Staate nützliche Dienste leisten? — Vielleicht habt ihr, Herr Graf, sagte Pater Taserner, den Kardinal oder gar die dreifache Tiare im Sinne, wie Kardinal Kleß, der deshalb noch in seinen alten Tagen dem Conclave be wohnte, aber das Barett unseres Generals deckt einen Scheitel der höher, als Kardinalshut und Tiare, an die Sterne schlägt; *sublimi ferit sidera vertice*. Ich weiß so hohen Sinn vollkommen zu würdigen, sagte Graf Kollonitsch, aber Pater Müller kennt mich zu gut, um mir nicht die Aufrichtigkeit meiner Gesinnung zu bezeugen. — Die verbürge ich,

sagte Pater Müller; wenn Euer Sinn aber, Herr Graf, nicht nach äußerem Glitter der Welt strebt, wenn ihr der Welt, als Geistlicher, entsagen, euch den Studien und philosophischen Betrachtungen weihen wollt, wo fändet ihr dazu bessere Gelegenheit, als in unserem Orden? als Professor, als Novizenmeister, als Rector, würdet ihr der Vater so vieler Kinder seyn. Dem Grafen kam die Prophezeiung der Zigeunerin aus der Kranichsschlucht in den Sinn, aber eben das Unheimliche derselben stieg ihm in seiner Seele, als ein Grund wider die auf, welche P. Müller geltend machte; er blieb fest auf seinem Entschlusse, nicht in den Orden der Jesuiten treten zu wollen; ein Entschluß, den ihm diese nie verziehen, ihn nie zu ihren Freunden rechneten, und ihn, weil er in früher Jugend vom Protestanten Katholik geworden, sogar protestantischen Sauerteigs verdächtigten.

Am zehnten Tage nach der Schlacht von S. Gotthardt ward der Friede zu Basvar geschlossen, durch den Steiermärker Simon Keninger, welcher vor acht Jahren an der Pforte die Beglaubigungsschreiben des neuen Kaisers Leopold überreicht hatte, seitdem alle seine Kunst zur Erhaltung des Friedens aufgeboten,*) vom Großwesir im Lager mit sich geführt, in demselben Augenzeuge der Schlacht von S. Gotthard gewesen war. Wie blutete sein steiermärkisches Herz, als er vom rechten Ufer der Raab die flammenden Dörfer, die weggetriebenen Heerden von Weibern und Kindern, die Bezahlung der abgeschnittenen, vor das Zelt des Großwesirs geworfenen Köpfe, den Kopf zu drei Thaler bezahlt, mit ansehen mußte! Der Friede ward von beiden Seiten durch eine Großbotschaft bestätigt, welche im Beginne des folgenden Jahres gegeneinander ausgetauscht ward. In der kaiserlichen finden wir zwei unserer Bekannten wieder, den Großbotschafter, den gebornen Schottländer, aber durch große Besitzungen eingebürgerten Steiermärker, Althan Graf Leslie, Herrn von Pettau und Neustadt, Feldmarschall, Oberbefehlshaber der slavonischen Gränze und den Freund und Correspondenten

der Gallerinn, den gelehrten Jesuiten Taferner, welcher als Botschaftskaplan dieselbe lateinisch beschrieb. *) Graf Leslie dankte seine Ernennung und seine Wiederaufnahme in die Gunst bei Hofe, vorzüglich den Jesuiten und dem Hofkanzler Grafen von Sinzenhof, weshalb sich auch in seinem zahlreichen Gefolge nebst dem Kaplane der Botschaft noch vier andere Jesuiten befanden. Das Gefolge selbst war das zahlreichste und glänzendste, das noch je an der Pforte in einer europäischen Botschaft erschienen war; eine rothe Standarte war beim Einzuge zu Adrianopel und Konstantinopel der Schaar von Rittern aus den edelsten Geschlechtern aller christlichen Völker vorgetragen; darunter die Herzoge von Norfolk und Holstein, die Fürsten von Dietrichstein und Liechtenstein, die Grafen Trautmannsdorf und Herberstein, der Engländer Lord Arundel, der Schotte Hay von Delgrave, der Franzose Verneval de Chateau, der Florentiner Marchese Pecori, der Genuese Durazzi, die Holländer Obrosi und Hardick, der Lucceser Marciano, Freiherr Coronini aus Görz, Fünfkirchen aus Mähren, Rock aus Westphalen, der tyrolische Regierungsrath Kastner, der Grazer Johann von Langen, der Dr. Mehger, der Botschaftssekretär, der Ahnherr der Freiherren von Meßburg, der später ebenfalls eingebürgerter Steiermärker, Bewohner des dem schönen Poppendorf benachbarten Gnaß, und der verdienstvolle Simon von Reninger, der letzte Geschäftsträger an der Pforte. *) Der Werth der Geschenke war schon durch den Friedensvertrag auf zweimalhunderttausend Gulden bestimmt worden, das Gewicht des Silbers allein betrug fünf und dreißig Centner. Am ersten August des

*) *Caesarea legatio quam mandante Aug. Rom. Imperatore Leopoldo I. ad portam Ottomanicam suscepit perfectitque excell. Dominus Dominus Walterus S. R. F. Comes de Leslie a Referendo Patre Paulo Taferner societatis Jesu itineris Comite et excellmi. oratoris Caplano. Viennae 1672.*

**) *Cet illustre corps (de noblesse) était fermé par Simon de Reninger Styrien, dont les merites eclatirent assez pour obliger les barbares même d'en faire.*

Briot relation de l'Ambassade du Comte de Lelie.

Jahr 1665, am Jahrestage des zu St. Gotthard erfochtenen glänzenden Sieges, hielt Graf Leslie seinen feierlichen Einzug zu Konstantinopel, unter dem Wirbel von Pfeifen, Trommeln, von Trompeten und Pauken, mit fliegender kaiserlicher Standarte, auf deren einer Seite der Adler, auf der anderen Maria auf dem Halbmond stehend, den Kopf des Drachens zertretend. Vier Tage hernach, am fünften August, am Feste der Verkörperung Christi, welches Papst Calixtus, zum Andenken der siegreichen Vertheidigung Belgrad's wider Mahomed II., eingesetzt, hatte der Botschafter die Audienz beim Sultan; er ward mit Pelz und hundert dreißig Personen seines Gefolges mit Kaftanen bekleidet. Solchem Glanz und Staate ward von türkischer Seite mit gleichem begegnet; der türkische Botschafter war mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili bekleidet, und zählte ein Gefolge von hundert fünfzig Personen, worunter fünfzig verschiedene Ämter bekleideten, darunter der Merkwürdigste, der Botschaftssekretär, der größte osmanische Reisende, Ewlia, welcher hernach seine Reise von Wien nach Dünkirchen, Amsterdam, Dänemark, Schweden, Polen, Rußland und die Krim fortsetzte, und erst nach vierthhalb Jahren wieder nach Konstantinopel zurückkam; früher hatte er große Reisen in Kleinasien, Aegypten und Persien gemacht und dieselben beschrieben; *) er hatte Paschen, bald als Sekretär, bald als Imam begleitet, und war von denselben häufig zu politischen und finanziellen Sendungen verwendet worden; er verfolgte fast nie die gerade Straße, sondern machte immer Absteher und Ausflüge nach allen Seiten, wie dies aus seiner Reisebeschreibung am besten erhellt, und nie zwecklos. Auf dem Wege der Botschaft von Konstantinopel nach Wien, war er bei Gelegenheit einer Sendung an Montecucoli, der sich damals in Hainfeld befand, in's Raabthal gekommen. Der große Feldherr Montecucoli war ein Freund des Khisl'schen Hauses, dessen ißiger Stammhalter, Hans Jakob II., der Sohn Bartelme's, des ehemaligen Zwickel, in der Folge eine Gräfinn Montecucoli heirathete. Ewlia erbat sich die Vergünstigung die berühmte

X *) Travels of Ewlia. London.

Rieggersburg, wenigstens von außen sehen zu dürfen; Monteccu- coli gab ihm sicheres Geleit; die Freyinn von Kapell, als sie von der Ankunft desselben im Markte gehört, war außer sich vor Zorn, einen Türken in der Nähe der Burg zu wissen, welche sie, wie es die Inschrift sagt, vorzüglich wider die Türken erbaut hatte; sie wollte so weniger von dem angesuchten Einlaß hören, als sie von allen Seiten durch Händel von Grattenau umstrickt, auch hier eine Grattenau'sche, ihr gelegte Falle, vermuthete. Elwia mußte also die Nacht beim Hauptpfarrer bleiben, mit welchem er, mittels seines Dolmetschers, bis tief in die Nacht hinein, über Christenthum und Islamismus, über den Propheten und den Herrn Jesus disputirte; dies war einer der polemischen Streite mit christlichen Priestern, deren er in seiner Reisebeschreibung erwähnt. Am folgenden Morgen setzte er seine Reise über Hohen- bruck an die Gränze fort.

Nach dem Tode des Freiherrn von Kapell trat auch einiger Stillstand in den Prozessen ein, welche Grattenau, und der durch ihn angelernte Freiherr von Purgstall, mit der Freyinn von Kapell führten. Beide feierten Wind, um zu sehen, von welcher Seite derselbe nun aufspringen würde; als aber der Bruder des verstorbenen Obersten durch seinen Aufenthalt zur Vermuthung Anlaß gab, daß auch hier der Bruder in alle Rechte des Bruders, auf Herz und Hand der Wittwe, treten könnte, wie dies mit der Gräfinn Khisl und den beiden Brüdern Grafen Traut- mannsdorf der Fall gewesen, öffnete Grattenau alsbald eine neue Schleuße von Klageschriften; er kam auf die ihm schuldige Ge- nugthuung der ihm vor vier Jahren angethanen Unbill zurück, und begehrte für die so lang verspätete Genugthuung ⁽¹²²⁾ den Beschlag auf die Effecten des Freiherrn Kaspar Victor v. Kapell, als Erben seines Bruders; dieser Beschlag wurde bewilligt, und die Freyinn v. Kapell durch einen Erlaß des Landshauptmann's hievon in Kenntniß gesetzt ⁽¹²³⁾; auch der Prozeß mit Graf Herberstein, der Fälligkeit vernachlässigter Lehen wegen, wurde erneut, indem die Freyinn neue Aufnahme desselben (*restitutio- nem ad noviter audiendum*) begehrt hatte ⁽¹²⁴⁾, da sie aber im nächsten Monate, ihrer Gesundheit wegen, nach Baden ging,

bat sie um Einstellung alles gerichtlichen Verfahrens für die nächsten zwei Monate, worin ihr auch willfahrt ward (¹²⁵), zugleich aber um Festsetzung einer Tagsatzung, um endlich den Rechnungsprozeß mit Grattenau in's Reine zu bringen (¹²⁶). Freiherr Victor von Kapell war jetzt acht und dreißig Jahre alt, und seine Hand so freier, als er die deutsche Ordensballey, wofür sein Bruder sich vor drei Jahren zu seinen Gunsten so lebhaft beim Hofkanzler Grafen Sinzendorf (¹²⁷), beim Landescomthur (¹²⁸), beim Grafen Königsack, Statthalter zu Mergentheim (¹²⁹), beim Obersten Herrn von Bechsted (¹³⁰), beim Landescomthur der Balley Heilbronn, dem Ritter v. Lösch (¹³¹) verwendet, nicht erhalten hatte (¹³²).

Dies war freilich keine Empfehlung in den Augen seiner Schwägerin, der Freyinn von Kapell, welche, wie sich die Leser erinnern werden, schon bei dem Ritterfeste ihrer zweiten Vermählung den jungen rüstigen Freiherrn von Stadl mit besonders günstigen Blicken bewillkommt hatte. Freiherr Hans Rudolph, Sohn des im J. 1655 verstorbenen Hofkriegsraths Ferdinand, Freiherrn von Stadl, war damals fünf und zwanzig Jahre alt, bereits neun Jahre Soldat gewesen, und empfahl sich der Freyinn also schon durch seine militärischen Dienstjahre, die bei seiner Jugend ihm so viele Haltung und Sicherheit gaben. Drei Jahre hernach hatte er bereits, als Rittmeister deutscher Reiterei, im päpstlichen Gebiete gedient, und sein Geschwader brachte aus dem Feldzuge eine erbeutete Fahne mit sich, welche in der Schloßkapelle zu Kornberg aufgepflanzt ward. Diese Waffenthat umgab den stämmigen jungen Freiherrn in den Augen seiner Nachbarin mit neuem Nimbus von kriegerischem Ruhm und Glanz, welche die beste Empfehlung bei Frau Elisabeth, wenn Freiherr von Stadl nicht schon durch seine Jugend und Figur bei ihr bestens empfohlen gewesen wäre. Er, wie schon bei Gelegenheit des Ritterfestes bemerkt worden, hatte zwar eben keinen überflüssigen Vorrath an Kenntnissen, aber es fehlte ihm nicht an einer Art von Pfiffigkeit und Kniffigkeit, welche sich oft bei weit geistesärmeren Leuten findet, als dies beim Freiherrn von Stadl der Fall war, und die es in der Welt weiter bringen, als

so viele Gescheite, von denen sie hundertmal übersehen werden. Das lüsterne Auge, das die Freyinn auf ihn geworfen, war seinem geldgierigen nicht entgangen, und er ließ sich durch den Köder der in der Entfernung, als ein mit ihrer Hand zu gewinnender Preis, gezeigten Rieggersburg, um so lieber verlocken. Die Freyinn, mit ihrem Eidam und ihrer Tochter noch immer im Prozeß, hatte sich verlauten lassen, daß diesem die Rieggersburg, aus welcher sie Freiherr von Purgstall, unter dem Vorwande einer Lehensfelonie, verjagen wollte, nie werden sollte. Ein im Original vorhandenes Schreiben der Freyinn von Kapell vom 22. Mai (sieben Monate später war sie schon verheirathet), an ihre Tochter Regina, ist der sprechendste Beweis ihrer großen Erbitterung gegen dieselbe sowohl, als vorzüglich gegen Herrn v. Purgstall, ihren leitenden Vormund und Vertreter (¹³³, ¹³⁴); es war also die größte Glückswahrscheinlichkeit für den nächsten dritten Gatten. Indem sie den Freiherrn von Stadl von der Gemeinschaft der Geister und Verwandtschaft der Seelen unterhielt, sprach er von der Gemeinschaft der Güter und der Nachbarschaft Kornbergs und Rieggersburgs und der herrlichen Abrundung des gemeinschaftlichen Besizes von beiden. So groß die Kluft, welche Alter, Kenntniß, Geist und gute Lebensart, zwischen der Freyinn von Kapell und dem Freiherrn von Stadl geöffnet, so waren beide doch in Einem Punkte vollkommen sympathisch. Freiherr von Stadl war nämlich eben so streitlustig und prozeßsüchtig, als Frau Elisabeth, und sein Nachkomme, der Geschichtschreiber des steiermärkischen Adels bemerkt, daß er einen guten Theil seines Vermögens in Prozessen versplittert, und daß bei seinem Tode die Prozeßakten auf vielen Wagen weggeführt wurden. Die so gebildete und gescheite Frau Elisabeth ging in die Falle des so rohen aber pfiffigen Freiherrn, dessen Mutter (dem Freiherrn von Purgstall die Untreue seiner ersten Liebe nie vergessend) ins Busentuch lachte, weil sie den Besiz der Rieggersburg, die derselbe durch die Hand der Tochter zu erwerben hoffte, durch die der Mutter, ihrem Sohne in Aussicht gestellt sah. Es waren erst zehn Monate seit dem Tode des Freiherrn verflossen, als die Freyinn von Kapell sich mit dem Freiherrn von Stadl

vermählte, unter dem mündlichen Versprechen gegenseitiger Schenkung, welches später durch briefliche Urkunden volle Kraft erhalten sollte.

Des Freiherrn von Stabl Mutter, die ehemalige Jugendliebschaft des Freiherrn von Purgstall, welcher sie verlassen hatte, um seine Hand Regina, der Tochter der Freyinn von Galler, zu geben, hatte zu dieser Heirath Alles, was weibliche List und Nachsicht vermögen, beigetragen, denn sie konnte auf keine grellere Weise die Untreue ihres Liebhabers strafen, als, indem sie durch die herbeigeführte Vermählung ihres Sohnes mit der Schwiegermutter des Freiherrn von Purgstall, diesem die Kieggersburg zuwandte, deren Erwerb doch bei den Heirathsentwürfen Herrn von Purgstalls mit Regine, im Hintergrunde stand. Sie triumphirte auf das übermüthigste, freute sich aber ihres Triumphes nicht lange, indem sie schon einen Monat nachdem die Hochzeit zwischen ihrem Sohne und der alten Frau vollzogen worden, in die Familiengruft von Kornberg gesenkt ward. Frau Elisabeth, durch deren so klaren und vorurtheilsfreien Geist, doch manche dunkle Ader von magischem Glauben oder Aberglauben zog, ward durch diesen Tod, als ein Wahrzeichen übler Vorbedeutung, ungemein erschreckt; daß sie schon am Ende der Flitterwochen die Trauer anlegen mußte, erschien ihr unheilweissagend für den weiteren Verlauf ihrer Ehe, um so unheilweissagender, als der Tod gerade die Stifterin der Ehe, welche darüber so hoch triumphirte, getroffen. Da diese am 4. Februar (1666) gestorben, ward Frau Elisabeth nur neuerdings in ihrer Ueberzeugung, daß Alles Unangenehme und Widrige sie immer im Februar treffen müsse, bestärkt. Ihr Gemahl nahm den Tod seiner Mutter mit all der Kälte eines fühllosen und rohen Gemüthes: Gott wolle, sagte er, ihr eine fröhliche Auferstehung und das ewige Leben geben! Amen; und hiemit Punctum. Die Grabschrift in der Kapelle zu Kornberg meldet die Daten des Todes ihres Gemahls und des ihren. *) Mit diesen für die Frau Elisabeth so schicksalsentschei-

*) Hier ruhet der Wohlgeborne Herr Ferdinand Freiherr von Stabl der Röm. Kais. M. J. D. Postkriegsrath, welcher den 14. August

henden Begebenheiten, begann das Jahr 1666, dessen drei Sechser, als die Zahl des Antichrists in der Apocalypse, wie dieselbe damals allgemein ausgelegt wurden, ihr in der Folge mehr als einmal auf's Herz fielen.

Am. 1655 in Oesterreich seye verschieden, und dessen Gemahlin die Wohlgeborne Frau Susanna Katharina Freyinn von Stadl, welche den 4. Februar Anno 1666 zu Graz in Gott seelig entschlafen, denen wolle Gott geben eine fröhliche Auferstehung und das ewige Leben. Amen.

Neuntes Buch.

Die Rettung des Kaisers.

Dy wellent sich vmb das
Damit rechnen an jn,
Daz sy Ew heczent dahin,
Da Jr versawmet mer
Des Reichs Frum und Er,
Denn Jr do gewinnet.
Horned's Chronik C. DCCCXXVII.

Während Graf Leslie im höchsten Glanze seine Großbotschaft des größten Triumphes, über seine (Briny's wegen) vorübergegangene Ungnade, genoß, während sich zu Graz das Denkmal zur Erinnerung des herrlichen Sieges von St. Gotthard, nämlich die heute auf dem Karmeliterplatze vor dem Aufgange zum Schloßberge stehende schöne granitene Säule mit dem reich vergoldeten Bildnisse der unbefleckten Jungfrau erhob, *) und der durch diesen Sieg herbeigeführte Frieden durch die beiden Großbotschafter zu Wien und Konstantinopel mit dem größten Pompe

*) Die Inschrift: Monumentum voti de immaculata conceptione dicti 1664 2. Feb. Victoria super Rabam imminens avertit excidium sequitur alma pax. Ponte ad Osseccum succenso tardantur Turcae nec deinde proximis nocent. Styria quod jurasti grata si vis servari serva.

und mit den reichsten Geschenken bestätigt ward, zogen sich in Ungarn die ersten Elemente eines am Gesichtskreise noch unsichtbaren, höchst gefährlichen Ungewitters zusammen, welches erst sieben Jahre später zu fürchterlichen Donnerwolken aufgeballt, den Blitz, welcher dem Lande und dem Haupte desselben bestimmt war, auf das Haupt der Wettermacher zu eignem Verderben schleudern sollte. Der Saamen großer Unzufriedenheit mit dem Hofe lag schon seit Kaiser Leopolds Regierungsantritt in den Gemüthern der Ungarn; in so herrschsüchtigen und unruhigen Geistern wie Peter Zriny, und sein Schwager, der junge Graf Frangipan, schoß derselbe bald zur verderblichen Giftpflanze staatsgefährlicher Entwürfe empor. Noch zu Lebzeiten Nicolaß Zriny's träumte sein Bruder Peter von Ungarn's Unabhängigkeit durch türkischen Beistand, hierin vom treulosen Palatine Wesseleny aufgereizt, und vom Fürsten Siebenbürgen's Apafy unterstützt. Schon vor vier Jahren, als Peter Zriny mit seinem Schwager Frangipan und anderen ungarischen Abgeordneten zur Huldigung nach Graz gekommen, um die schleunige Rettung Großwardeins zu begehren, waren dieselben mit der Langsamkeit und Erfolglosigkeit der getroffenen Maßregeln unzufrieden, und der junge Frangipan, welcher eine sorgfältige klassische Erziehung erhalten hatte, wußte Cailust's Verschwörung des Catilina auswendig; diesen hatte er sich zum Vorbilde vorgesetzt, und Freiheit und Unabhängigkeit waren das große Thema, das seine wortreiche Beredsamkeit bei jeder Gelegenheit in's Unendliche variierte, Freiheit und Unabhängigkeit unter türkischem Joche!! — Schon damals nährten Wesseleny und Peter Zriny, die Häupter der, heimliche Verschwörung brütenden, Mißvergnügten, den Gedanken, daß die Reise nach Graz vielleicht Gelegenheit bieten dürfte, auch einen der steiermärkischen großen Herren in ihre Plane zu ziehen, um auch in der Steiermark auf einen Verbündeten, wie in Siebenbürgen auf Apafy, zählen zu können. Zriny's kalter Verstand und seine Kenntniß des Charakters der Steiermärker, seiner nächsten Nachbarn, getraute sich zwar keineswegs hierauf zu rechnen. Du kennst, sagte er zu Wesseleny, der ihm den Plan entwickelte, wie Ungarn in der Mitte von zweien, vor der Hand der Pforte

tributären Fürstenthümern, wie Siebenbürgen im Osten und Steiermark im Westen, so leichter mit denselben verbündet, seine politische Unabhängigkeit erringen würde, du kennst diese dummen Eisenschädel von Steirern nicht; die Herren wie die Bauern lassen sich für den Kaiser todt schlagen, und die Verheerungen der Türken sind ihnen in zu frischem Angedenken, als daß sie jemals von diesen als Verbündeten oder Schutzherrn hören wollten; die Landschaft besteht zwar hartnäckig auf ihrer Huldigung, wie wir auf unserer Krönung, aber wenn, wie es in ihrem alten Huldigungsformular heißt: „der Landesfürst ihnen durch Eyd „seine Pflicht thon, ihre Freyheit bestätigt und sie ihm gehuldet haben“, so stehen sie auch fest in unerschütterlicher Treue wie ihre Alpen. Wir wollen sie schon eines Besseren überreden, meinte der junge Frangipan, welchem das Wort immer vom Munde strömte, dem sein Handeln aber selten gleichen Schritt hielt. Mit solchen Gefinnungen und Entwürfen waren Peter Zriny und Frangipan, sammt seiner Schwester (der Gemahlin Zriny's) damals zur Huldigung nach Graz gekommen.

Wir haben den Grafen Frangipan und seine Schwester, die Gräfin Zriny bereits in der gewählten Gesellschaft des Freiherrn von Purgstall, wo Graf Tettenbach der schönen Gräfin den Hof machte, kennen gelernt. Mit ihrem Gemahle und Bruder die herrschsüchtigen und ehrgeizigen Pläne derselben theilend, und Mitwifferin ihrer Verschwörungsgeheimnisse, eine Römerin von Sinn und Gestalt, hatte sie oft im Stillen bedauert, daß ihr, als Frau, nicht eben so schnell und frei zu handeln gegönnt war, als ihr Bruder schnell und frei sprach. Die Idee freier Herrschaft war ihr, wie ihrem Bruder, mit ihrem Familiennamen angestammt. „Francobane, d. i. freie Herren sind wir“, sagte der Bruder, wenn ihm manchmal seine Mutter, die fromme Frau, welche eben im Jahre der steiermärkischen Huldigung das Franziskanerkloster zu Ran gestiftet hatte, zu Gemüthe führen wollte, daß der Name von Frange panem abgeleitet werde, und an wohlthätige Speisung der Armen in Hungersnoth, an mittheilende Gastfreundschaft erinnere. Vergebens hatte sie ihm oft das rühmliche Beispiel der Treue seines Vaters vor Augen gestellt,

der noch vor zwölf Jahren die Türken von der Gränze Steiermark's zurückgeworfen; der Jüngling wollte sich lieber seinen Ahnherrn zum Muster vorsehen, welcher dem letzten Babenberger, Friedrich dem Streitbaren, in der Schlacht bei Neustadt den Todesstoß gegeben. Diesen Unterredungen hatte die Schwester oft zugehört, und immer die Parthei des Bruders ergriffen, dem sie mit wahrer Schwesterliebe zugethan, wiewohl sie seinem vielen Reden abhold. So hatte sie ihm in jener Gartengesellschaft tief gezürnt, als er ihr in's Ohr geflüstert: er hoffe sie erobere nicht für sich allein den Grafen Tattenbach. Ihr Stolz war tief beleidigt durch die Zumuthung (wenn auch im Scherze, ihr Bruder aber scherzte nicht), daß ihre Liebenswürdigkeit in politischen Plänen als Handmagd dienen, daß sich je ihre Schönheit zur Werberin für Ehrgeiz und Herrschsucht erniedrigen solle. Sie spornte diesen Gedanken zuerst mit so größerem Unwillen von sich, als sie bald das nur zu weiche Metall des Charakters des Grafen Tattenbach ausgefunden. Dieser war von schöner Gestalt, aber seine Schönheit würde besser ein Weib, als einen Mann gekleidet haben. Das Gesicht wie aus weißen und rothen Rosen aufgehaucht, die Lippen Erdbeern in der Milch, die Stirne hoch gewölbt, und der Scheitel noch höher emporgipfelnd als Dome der Güte und des Ehrgeizes; wirklich kannte weder seine Güte noch sein Ehrgeiz Gränzen, so daß jene bis zur größten Schwäche herabsank, dieser sich mit den hochfliegendsten Entwürfen unter die Wolken verirrte; dabei ein höchst empfindsames Herz, unwiderstehbar dem Zauber der Schönheit hingegeben. So lag er gar bald und für immer in den Ketten der schönen Gräfin Triny; trotz der Verschiedenheit ihrer beiderseitigen Charaktere, begegneten sich doch beide in dem Mittelpunkte ihres unabsehbaren Ehrgeizes und hochfliegender Herrschsucht, und so wenig sich auch die Gräfinn über die Schwächen des Grafen täuschte, so fühlte sie sich doch durch seine Herzensgüte, so wie durch seine große Schönheit mächtig angezogen. Sie hatte schon bei der Huldigung zu Graz seine Einladung, ihn mit ihrem Gemahle und Bruder zu Krainichsfeld zu besuchen, mit Vergnügen angenommen, und seitdem zu wiederholtenmalen davon Gebrauch gemacht. Graf Tattenbach

hatte es so veranstaltet, daß diese Besuche gewöhnlich zur Zeit statt fanden, wo seine Gemahlinn mit seinem Sohne, der noch ein Knabe, auf einem anderen seiner Güter, nämlich zu Hohenbruck, oder zu Graß, wo die Freundschaft der Freyhinn von Purgstall ihr einziger Trost. Auf dem Schlosse Kranichsfeld, in der Ebene zwischen Windischgraß und Pettau, knüpften sich die Verbindungen an, welche den Grafen Tattenbach in die Verschwörung des Palatins Besseleny und der Grafen Briny und Frangipan gezogen, welchem erst später, nach Besseleny's Tod, die Grafen Nadashy und Rackoczyn beitraten. Die Gräfinn Briny gewann, ohne darauf ausgegangen zu sein, ihren Anbeter für die herrschsüchtigen Plane ihres Gemahls und Bruders, die sie selbst theilte, verstrickte aber zugleich ihr Herz in die Bande inniger Liebe zum Grafen, den sie unwillkürlich für die Verschwörung geworden.

Das große und ziemlich weitläufige Schloß Kranichsfeld war zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts im Besitze der Herrn von Statted zum Schwarzenstein gewesen, von denen noch das Portrait des k. k. Raths und Kämmerers auf dem Gange, so wie das des Grafen Tattenbach in einem der Zimmer zu den wenigen geschichtlichen Denkmalen gehört, welche von den alten Besitzern auf die neuen übergegangen, von diesen erhalten worden sind. Der große Rittersaal (in welchem die Versammlungen der Verschworenen statt gefunden) war vom Grafen Tattenbach als Gesellschaftssaal von neuem hergerichtet, und auf eine Weise ausgeschmückt worden, welche für die Uneingeweihten, die zu den jährlichen Gesellschaften der Pese oder der Jagd geladen wurden, Nichts Auffallendes, für die Verschworenen aber geheimen symbolischen Sinn hatte. Die schönen, aus geglättetem Eichenholz gebohrten Thüren (heute leider mit weißer Delfarbe überstrichen) sind mit reichen Blumen und Fruchtgewinden, in welchen überall die Rosen vorspringen, mit den Gaben Pomonens und Florens mit erhabenem Schnitzwerk verziert; der Plafond des großen Saales (jezt leider in zwei Gemächer, mit einer Mittelwand unterschlagen) ist in zwei große Felder getheilt, in deren Mitte die Rose, welche schon bei den Alten das Sinnbild des Geheim-

nisseß gewesen, und nicht wie so viele irrig wäñnen, erst von dieser Verschwörung her der Redensart *sub rosa* den Ursprung gegeben. Die Felder des Plafonds in erhabener Stuccatur, waren mit den lebhaftesten Farben gemalt (heute-leider mit einfarbigem Weiß übertüncht); in dem linken eine Liebeserklärung, welche ein schöner junger Mann einer schönen jungen Frau macht; im Hintergrunde ein Mann mit bärtigem Gesichte, hinter welchem der Liebesgott Pfeile auf das schmachttende Paar abschießt, zur Seite tanzt ein Mann mit zwei Frauen. Dieses für die Augen der unbefangenen Zuschauer ganz gewöhnliche Plafondgemälde hatte für den Grafen Tattenbach, der es angegeben, und für den Grafen Zriny, welcher es erklärte, den symbolischen Sinn ihres Vaterlandes Ungarn und Steiermark, von der Zeit (dem bärtigen Gesichte und dem Liebesgotte) begünstigt. Im Manne mit den beiden Frauen hatte sich Graf Tattenbach selbst im Sinne, irrte sich aber sehr, wenn er glaubte, daß er den Tanz derselben lenkte. Auf dem zweiten Felde rechts war die Toilette der Venus vorgestellt, welche von den drei Grazien bedient wird, zu ihren Füßen ein Flußgott, und weiterhin ein hoher, zu den Wolken emporsteigender Springquell; auch hierin Nichts Besonderes für die uneingeweihten Besucher; die Gräfin Zriny aber wußte, daß der zu ihren Füßen liegende Flußgott der Graf, ihr Anbeter, der als Mur, Drau, oder Sava ihr die Reichthümer der gesegneten Fluren Untersteiermarks zuführte, während der Springquell das Sinnbild des hohen Muthes und Unternehmungsgeistes, wie derselbe zu den Wolken emporstieg. In diesem Saale hatten seit dem Frieden von Basvar zahlreichere Zusammenkünfte als früher stattgefunden, weil die Unzufriedenheit der Ungarn über diesen Frieden, welcher ohne ihre Zuziehung geschlossen worden war, den höchsten Grad erreicht hatte. Graf Zriny war besonders durch die Schleifung Serinwarß, dessen Fall er einzig der Mithilfe Monteccucoli's zuschrieb, erbittert, und Apafy schürte das unter der Asche glimmende Feuer so mehr, als auch die Siebenbürger mit dem Frieden von Basvar höchst unzufrieden, weil in demselbem Szekelhyda's Schleifung, aber weder die Festsetzung der Gränzen, noch die Aufhebung oder nur ein Nachlaß des

Tributes bedingt war; dazu kam der plötzliche Tod des Grafen Nicolaß Briny, welcher auf der Jagd von einem Eber zerrissen worden war, worüber aber mancherlei dumpfe Gerüchte im Umlauf, als ob derselbe auf Anstiften seiner Feinde im kaiserlichen Heere meuchlerisch ermordet worden wäre.

Durch diesen Zusammenfluß von Gährungstoffen, entband sich allmählich die Verschwörung. Tattenbach, der schon in den Netzen der Liebe lag, ward durch dieselbe noch mit denen des unsinnigsten Ehrgeizes umgarnt; der Springfedern, welche den Grafen und die Gräfin Briny sammt dem Bruder der letzten in Bewegung setzten, waren mancherlei. Zuerst hatten sie den Grafen Tattenbach schon zur Zeit der Huldigung mit Bemerkungen aufgestachelt, über den Eingriff in die alten Rechte und Freiheiten der Landschaft, nach welchen der Eid des Kaisers öffentlich und nicht im Zimmer vor wenigen Commissären hätte geleistet, die Huldigung am Landtage begehrt und dann mit besonderen Einladungen an jeden Landstand hätte ausgeschrieben werden sollen. Dieß war eine sehr empfindliche Seite des Grafen, welchen schon der Gedanke von der Verletzung alter Rechte und Freiheiten der Landschaft empörte. Briny's und Frangipan's fatilinarische Beredsamkeit stellte diese Abweichung von dem hergebrachten Ceremoniel, und die Auflagen, welche das Land drückten, auf gleiche Linie mit den damaligen Beschwerden der Ungarn über die Verletzung ihrer Constitution und Freiheiten; „gleiche Beschwerden“, sagten sie, „fordern gleiche Abhilfe und da das Land zu schwach, sich selbst Hilfe gegen die dasselbe unterdrückenden Heere zu verschaffen, müsse dieselbe beim Nachbar gesuchet werden.“ Nachdem sie durch derlei Sophismen der Empörung den Grafen Tattenbach zur Theilnahme an der Verschwörung empfänglich gemacht, suchte Briny dessen steiermärkischen und starren Sinn, welcher durch falsche Ansicht verblindet, sich nicht mehr wider das Princip der Verschwörung, sondern nur wider die vorgeschlagenen Mittel, und vorzüglich wider die angesprochene Türkenhilfe sträubte, zu beugen. Briny machte den Einfluß geltend, welchen steiermärkische und kärntnerische Renegaten früher an der Pforte gehabt,

wie der Grazer *) Mohammed, welcher unter Murad III. Truchseß, Schärtlin von Graz, der ebenfalls einen Hofdienst bekleidete, doch keinen so ausgezeichneten als der Kärnthner, Hr. v. Welzger, welcher als Oberster Verschnittener sich bis zum Haupte des Harems emporgeschwungen; **) Ahmed von Graz, Eidam der Prinzessin Mihrmah, d. i. Sonnenmond, der Tochter Suleiman's des Großen, hatte sich sogar zum Großwesir, d. i. bis zur obersten Würde des Reichs emporgeschwungen, welche er nach dem Tode des großen Sokolli, des Eroberers von Szigeth, bis zu seinem Tode, ein Jahr lang bekleidet hatte. Es handele sich hier aber gar nicht, fiel Frangipan ein, dem Glauben der Väter zu entsagen, sondern als christlicher Fürst, als Herzog von Steiermark unter türkischem Schutze zu stehen, wie die Fürsten der Moldau und Wallachei und Siebenbürgens. Wenn Caspar von Gradek, insgemein als Gratiani berühmt, der ehemalige Schreiber Erzherzog Ferdinand's, zur Belohnung seiner, der Pforte als Dolmetsch, Sekretär und als Gesandter in Wien geleisteten Dienste, zum Herzog von Naxos, und zum Fürsten der Moldau ernannt worden sei, ***) um wie viel weniger könne der Herzogshut der Steiermark dem Grafen von Tattenbach fehlen. Dieser letzte Grund war der unüberwindlichste für Tattenbach, dessen Ehrgeiz eben so gränzenlos, als seine Liebe zur schönen Schwester des Grafen Frangipan; er schloß sich also der Verschwörung an, welche im Saale zu Kranichsfeld unter der Rose gekocht ward, aber noch nicht gahr geworden war. Verschiedene Plane wurden entworfen, aber als unausführbar wieder verworfen. Verbindungen wurden von ferne und im größten Geheimnisse mit den Türken angeknüpft; der Großwesir Ahmed Köprili, der so eben den Frieden von Bazar durch die Niederlage von St. Gotthard so theuer erkauft hatte, war nichts weniger, als geneigt, unreifen Entwürfen der ungarischen Mißvergnügten ein günstiges Ohr zu leihen, und vertagte die ersten, ihm von dem Boiwoden Siebenbürgens, dem

*) Geschichte des osmanischen Reichs IV.

**) Ebenda IV. 26.

***) Ebenda IV. 467. 483.

Fürsten Apafy gemachten Eröffnungen auf den entscheidenden Erfolg eines Unternehmens der Verschwörer, auf die Ueberrumpelung einer Festung oder der Gefangennahme eines Erzherzogs, wodurch der Grund gelegt wäre, auf welchem die Pyramide ihrer Entwürfe bis zum Gipfel unabhängiger Herrschaft, den sie zu erreichen wünschten, fortgebaut werden konnte; indessen war er doch darauf bedacht, die nach Wien abgehende Großbotschaft als Mittel, Kundschaft einzuziehen, zu gebrauchen. Mit diesen ersten Fäden des Gewebes, welchen noch der Einschlag fehlte, stand die Sendung des großen und gewandten Reisenden Ewlia in Verbindung, welcher mit einem Auftrage an Monteccucoli nach Hainfeld gesandt, bei dieser Gelegenheit die Kiegersburg auszukundschaften hoffte, aber von der Freyinn von Kapell nicht eingelassen, am Fuße der Burg einen Abend in theologischen Disputationen mit dem Hauptpfarrer Strobel zubrachte, und dann seinen Weg über Hohenbruck, dem Gute des Grafen Tattenbach, fortsetzte, welchem er im Vorbeigehen über seine fruchtlose Sendung Bericht erstattet hatte.

Ueber Hohenbruck ging auch manchmal der Zug des geheimen Briefwechsels der ungarischen Verschwörer mit dem Grafen Tattenbach, und es hatten auch im Beginne der Verschwörung dort einige Zusammenkünfte der ungarischen Verschworenen mit dem Grafen Tattenbach statt gefunden, aber weil das Schloß zu nahe der Gränze und der Kiegersburg, zwar nicht in dem Bereiche von ihren Kanonen, aber den wachsamten Blicken der Gallerin (der Erbauerin der neuen Festungswerke zur Abwehr aller Türkengefahr) ausgesetzt, so blieb in der Folge der geheime Versammlungsort der Verschworenen, Kranichsfeld, welches mehr im Lande, und doch abseits der Heerstraße gelegen, weit weniger Blößen zufälliger Beobachtung bot. Die Häupter der Verschwörung: Besseleny und Briny zerbrachen sich schon seit einem Jahre den Kopf, wie denn dem Verlangen des Großwesirs gemäß, irgend ein entscheidender Streich auszuführen sei; an die von ihm, auf den Bericht des reisenden Botschaftssekretärs so gewünschte Ueberrumpelung der Kiegersburg war nicht zu denken. Der auch in seiner Reisebeschreibung Alles übertreibende Ewlia, hatte

in seinem, über diese Rundschafstszreise erstatteten politischen Berichte, die Rieggersburg den zehn festesten Plätzen des osmanischen Reichs, die er in seiner Reisebeschreibung aufzählt, *) an die Seite gestellt, und die Höhe derselben mit den Worten des persischen Geschichtsschreibers W a ß a f, d. i. des Beschreibenden, und des arabischen Lobredners Timurs geschildert. Er wandte die Beschreibung des letzten von der Festung Mardin auf die Rieggersburg an: „Dieses „Schloß ist der Vogel Anka, dessen Nest hoch über alle Jagd; „ein Fürst, dessen als Jungfrau gealterte Tochter kein Freyer zu „begehren wagt, denn sie beut auf Bergeß-Rücken nur Thurm „auf Thurm den Blicken. Kein Unterschied ist zwischen ihrem „Dom und dem des Himmels, als daß dieser sich immer unbe- „ständig regt, während jener fest und unerschütterlich sich nicht „bewegt. Hinter dem Schlosse ist ein Thal, weit wie der Ge- „rechten Brust, und darin sind Gärten, wo Bäche strömen zur „Luft; Weiden für herdendes Thier und Park-Revier; schroffe „Höhen, welche der Muth der Unternehmendsten nicht erklimmt, „und Felsenstaben, welche der Sinn als Buchstaben lesend nie „zusammen nimmt. Der Weg geht auf dem Schlosse von Schloß „zu Schloß, von Thor zu Thor immer empor. Das Schloß „wird wie von einem Saume von der Stadt umgeben, deren „Bewohner von dem Ueberflusse der Festung und ihren herabrin- „nenden Strömen leben. Sie widersteht guter und böser That, „weil sie ihre Nahrung vom Himmel hat.“

Da es rein unmöglich war, dem Wunsche des Großwesirs, durch Ueberrumpelung der Rieggersburg zu willfahren, so waren die Verschworenen in der größten Verlegenheit, wie denselben irgend eine genügende Bürgschaft ihrer Stärke und Wirksamkeit zu geben, als sich hiezu eine der günstigsten Gelegenheiten darzubieten schien. Die erste Braut des Kaisers, die spanische Infantin Margarethe Theresia, war am 20. August zu Final, unter Begleitung Ferdinands da Cuevas, des Herzogs von Albuquerque, gelandet, und war von dem ihr entgegengesandten Hofkommissäre

*) Wan, Diarbekt, Mardin, Ermenak, Merlab, Matu, Erdenuch, Schahinkarahisar, Afunkarahisar, Pasankalaa. Geschichte des osmanischen Reichs I. 612.

dem Generallieutenant Grafen Montecucoli (dem Sieger zu S. Gotthard) und dem Statthalter Mailand's Ludwig de Guzman empfangen worden, dort gerieth Montecucoli mit Albuquerque in einen Streit des Ceremoniels, dessen Beendigung ihm mehr Zeit und Mühe kostete, als der Sieg von S. Gotthard. Beim Abschiede gab der stolze Spanier dem Grafen Montecucoli einen freundlichen Gruß an den Kaiser auf: *Che si compiacesse d'assicurar S. M. di sua amicizia*. diesen Hochmuth bestrafte der feine Italiener durch die ironische Antwort: *Signor si, e so che l'Imperatore mio padrono gia da lungo tempo ha fatto assicurar V. S. de suoi umilissimi servizi*. Am 17. October ward die Braut von den spanischen Ministern den kaiserlichen Kommissären, dem Kardinal Grafen Harrach und dem Fürsten Dietrichstein übergeben; der Kaiser sandte ihr den Marchese Grana entgegen, mit der Bitte, die Reise des rauhen Wetters wegen zu beschleunigen; er selbst hatte den Entschluß gefaßt, ohne Gepränge und Gefolge, nur von einigen Kämmerern, Lakaien und seinem Beichtvater begleitet, ihr bis Schottwien entgegen zu reisen, und sich ihr unerkant, als ein Kämmerer vorzustellen. Dieser Entschluß des Kaisers, so wie der zu seiner Abreise und zur Ankunft der Prinzessin zu Schottwien bestimmte Tag, war den Verschworenen durch ihre Kundschafter bei Hofe, da von dem Reiseprogramm kein Geheimniß gemacht ward, leicht bekannt geworden, und auf Brinn's Vorschlag beschlossen, den Kaiser, der nur sam zwölfst in drei Wägen reisen würde, vor seiner Ankunft zu Schottwien (denn bei der Rückkunft wäre dieß wegen der großen Anzahl von Wägen und Bedeckung unmöglich), durch eine Reiterparthei aufzuheben, ihn in eine Britschka zu setzen, und mit ihm in ein festes in Oberungarn gelegenes Schloß davon zu jagen. Frangipani unterstützte den Vorschlag seines Schwagers, wie gewöhnlich mit vielen Worten, aber Tattenbach, der nicht nur furchtsam, sondern auch feig, gab zwar, wie zu Allem, was sie beschlossen, seine Zustimmung, entschuldigte sich aber aller persönlichen Theilnahme, theils weil er sich nicht, ohne Aufsehen zu erregen entfernen könne, theils weil der Schauplatz des Unternehmens außer der Gränze von Steiermark in Oesterreich ge-

legen, und er seine Mitwirkung nur inner den Gränzen seines Vaterlandes zugesagt habe. Diese Zusage befand sich mit der Entwicklung aller in der Steiermark zur Ausführung des großen Planes nöthigen Maßregeln in einem umständlichen eigenhändigen Briefe, welchen Tattenbach erst vor einem Monate (am 11. September 1666) geschrieben, und dem Grafen Briny eingehändigt hatte. *) Frangipani wollte eben auf den Liebling seiner Schwester zu schimpfen beginnen, als Briny den Strom seiner Rede unterbrach, und die Sitzung mit den Worten aufhob: wir hätten uns die Mittheilung ersparen können, übrigens ist kein Augenblick zur Jagd zu verlieren, sonst entschlüpft uns das kostbare Wild.

Dieses Gespräch der drei Verschworenen unter der Rose des Saales von Kranichsfeld, war von einem vierten mit angehört worden, nämlich von Joseph, dem Kammerdiener des Grafen, einem, seinem Herrn und noch mehr seiner Frau mit Treue, übrigens aber auch dem Trunke ergebenen Italiener, welcher im Saale eben vom Rausche, in dem er seit gestern Abends darin liegen geblieben, erwacht, sich in demselben eingesperrt befand, und als er die Schlüssel an der Thüre hörte, sich schnell unter den mit einem grünen, tief auf die Erde herabhängenden Tuche bedeckten großen Tische verborgen hatte. Joseph war das *factotum* der Gräfinn, und um so minder von Jemanden im Hause geliebt, als er rachsüchtig, und der Zuträger aller Dinge bei der Gräfinn; er hinterbrachte ihr vorzüglich die Liebschaften ihres Gemahls, so daß die mit der Gräfinn Briny schon lange kein Geheimniß vor der Gräfinn Tattenbach, welche nur in der Freundschaft der Freyinn Purgstall Trost suchte und fand. Dieser hatte sie nun auch, was sie aus dem Munde des Kammerdieners, obwohl nicht klar genug, erfahren, in der tiefsten Betrübniß ihres Herzens mitgetheilt. So viel nur wußten die beiden Frauen, daß es sich um die Aufhebung des Kaisers auf seiner Reise nach Schottwien, und um Dinge handle, bei denen, wenn sie je entdeckt würden, die Köpfe der Theilnehmer dem Schaffotte zufallen müßten. Freyinn Regina tröstete ihre Freundinn, indem sie ihr

*) Leopold's des Großen wunderwürdiges Leben und Thaten. I. 566.

das Abenteuerliche des Planes und den höchst unwahrscheinlichen Erfolg desselben ins hellste Licht setzte, und damit beruhigte, daß ihr Gemahl keinen Theil an der Ausführung genommen. Sie suchte diesmal die Gräfinn sobald als möglich zu entfernen, und kaum war sie allein, als sie mit sich zu Rathe ging, wie die, dem ihr als Unterthaninn und persönlich so theuren heiligen Haupte des Kaisers, drohende höchste Gefahr abzuwenden sei. Die Aufgabe war keine leichte, und selbst in der Mittheilung der Kunde an den Kaiser mehr als Eine Klippe zu umschiffen; am wenigsten konnte sie mit ihrem Gemahl davon sprechen, denn sie wußte nur zu wohl, daß er, um sich emporzuschwingen, aus jedem Holze Bolze zu machen versuchte, und daß jede Mittheilung an ihn, zur Entdeckung führen, und den Kopf des Gemahls ihrer Freundin dem Henkerbeil überliefern müsse; dieselbe Gefahr war auch vorhanden, wenn sie den Kaiser in ihrem eignen Namen gewarnt hätte; es blieb ihr also nur der einzige Ausweg einer namenlosen Warnung an den Kaiser übrig; aber noch fehlte der Eilbote, denn es waren nur noch zwei Tage bis zur bestimmten Ankunft des Kaisers zu Schottwien. Glücklicherweise hatte sie auf ihrem letzten Spaziergange aus dem Schlosse in den Wald (sie befand sich auf Besuch bei ihrer Freundin Tattenbach zu Hohenbruck, wohin die Kunden von Kranichsfeld gekommen), den Zigeuner gesehen, dessen Kinder sie befreit, und der sich eben mit neuen Versicherungen, daß er sein Leben für sie zu opfern bereit, zu ihren Füßen geworfen. Sie sandte nach ihm, schrieb zwei Worte, in denen sie den Kaiser um Gottes und seines Lebens willen bat, die Reise von Wien nach Schottwien aufzugeben, oder wenigstens unter großer Bedeckung zu unternehmen, denn von Seite der ungarischen Mißvergnügten drohe vor Schottwien seinem Leben Gefahr. Diesen Brief siegelte sie mit einem alten Landhauptmannssiegel, das sie, als eine Liebhaberin von Alterthümern, vor einigen Tagen zu Graz gekauft, und ihrer Freundin zum Ansehen gebracht, faltete den Brief in großer Form, und schrieb nebst der Adresse: *Ex officio*, von Seiten der getreuen Landschaft; *cito, citissimo* darauf; flieg! sagte sie zum Zigeuner, wenn du anders mich dir dankbar verbinden willst,

flieg mit diesem Briefe, um, wenn es möglich, denselben noch vor des Kaisers Ankunft zu Schottwien zu behändigen, indem von der ungarischen Seite seinem heiligen Haupte Gefahr drohet; mehr kann ich dir selbst nicht sagen, da ich nicht mehr weiß; begegnest du auf dem Wege nach Schottwien von der ungarischen Seite verdächtigen Reitern, so leite sie irr, wie du kannst; der heilige Ulrich geleite dich, aber halte deine Hände von Blut rein, wenn du mir anders treu bist. Hier hast du Gold um die Pferde zu zahlen, die du zu Schanden reiten wirst. Der Zigeuner legte die Hand auf die Brust, nahm den Brief und den Beutel, und flog noch in derselben Stunde durch das Thal von Ilz, Fürstenseld und dem Löserberge zu, weil nur jenseits desselben durch die Schluchten und Bergthäler Gelegenheit zu irgend einem Handstreich auf dem Wege von Neunkirchen nach Schottwien. Es war Mittag, als er in einem auf der Straße mündenden Thale auf eine Truppe von ungarischen Reitern stieß, in deren, als Heubauer verstecktem Anführer er sogleich den Grafen Zriny erkannte; dieser war ihm nur zu wohl bekannt, weil er es war, der seinen Vater vor zwei Jahren bei Presnitz niedersäbeln wollte, aber darüber von einem Bedienten des Grafen Hohenlohe niedergeschossen worden war. *) Er wußte, daß Zriny ein Freund starker Getränke, keinem gebotenen Schnaps widerstand. Er reichte ihm als Heubauer an, und bot ihm einen Schnaps aus seiner Flasche, welcher mit Dank angenommen ward. Der unfehlbaren Wirkung des eingemischten Opiums sicher, setzte der Zigeuner seinen Weg auf der Straße gegen Neunkirchen fort, wo er den drei kaiserlichen Wagen schon diesseits der Neustadt begegnete, und den Brief im schnellsten Fluge seines Pferdes in den Wagen des Kaisers warf. Der Kaiser erbrach diese seltsame Zustellung sogleich, reichte sie dem Vater Müller, seinem Beichtvater, der mit ihm im Wagen saß, und fragte ihn um seine Meinung, und was zu thun. Wir bauen und vertrauen auf Gott, sagte der fromme Beichtvater, und die Reise ward ohne Zufall bis Schottwien fortgesetzt, denn als Zriny bald nach dem Verschwinden des

*) Geschichte des osmanischen Reichs. VI. 122.

Zigeuners, vom Schlafrunke betäubt lag, ergoß sich Frangipani zwar in Strömen von Schimpf und Verwünschungen, getraute sich aber selbst den Streich um so minder auszuführen, als ihm die Truppe, lauter Heibucken des Grafen Briny, vielleicht auch gar nicht gehorcht haben würde. Der Zigeuner war den Wägen in einiger Entfernung gefolgt, und machte zu Schottwien dem Ortsgerichte die Anzeige einer verdächtigen, in der Schlucht von Kranichberg wegelagernden Reiterpartei. Der Kaiser hatte kaum seiner Braut mit seinen Kämmerern unter der Verkleidung eines solchen aufgewartet, und war von ihr durch die Innigkeit des Händedruckes als ihr Bräutigam erkannt worden, als er die Anzeige des Ortsrichters erhielt; diese im Einklange mit der schriftlichen, bestimmte ihn den Befehl zur unmittelbaren Abreise zu geben, welche erst für den nächsten Tag festgesetzt war, nun aber noch dieselbe Nacht in der größten Eile statt fand. In der Eile des nächtlichen Einsteigens verlor der Kaiser eine höchst kostbare diamantene Rose von seinem Hute, welche aber ein Bauer glücklich unter dem Wagen fand, und dem Kaiser zu seiner größten Freude einhändigte. So wurde durch Freyhinn Regina's schweigsame Vorsicht und Klugheit das Leben oder wenigstens die Freiheit Kaiser Leopolds gerettet, und als mehrere Jahre hernach das Ganze an Tag kam, ward die verlorene und wiedergefundene diamantene Rose als ein symbolisches Wahrzeichen des, diese Nacht durch die Verschwörung *sub rosa* bedrohten, und glücklich geretteten kaiserlichen Lebens ausgelegt. *)

*) Leopolds des Großen wunderwürdiges Leben und Thaten S. 502.

Behtes Buch.

Reise nach der Obersteiermark.

Mir gab urloup der herre min
also daz al diu tugende sin
an mir vil volleclichen schein.
Dô reit ich gegen Lichtenstein
hin heim sâ in das Stirelant,
dâ ich vil turnirens vant
von knechten. Daz was dô der sit:
sie lernten ritterschaft dâ mit.

Ulrich von Lichtenstein's Frauendienst.

Frau von Purgstall genoß der herzlichsten Freude, daß sie die Gefahr der Verschwörer von dem Leben des von ihr so treu und persönlich, so rein und idealisch geliebten Kaisers abgewendet, ohne daß das des Gemahls ihrer besten Freundin gefährdet worden; denn wiewohl sie ihn als Staatsverbrecher schuldig wußte, und denselben in ihrem Herzen verdammt, so konnte sie es doch nicht über dasselbe bringen, von dem Antheile, den sie vor vier Jahren an des Kaisers Rettung aus den Händen der Verschworenen genommen hatte, das Geringste verlauten zu lassen, was ihre Freundin nothwendig in das größte Verderben stürzen mußte, wenn auch dadurch zugleich das Ansehen und der Kredit ihres Gemahls befördert worden wäre. Sie genoß des Bewußtseins ihrer guten That so inniger, je reiner die Beweggründe

derselben, hierüber in Zwiespalt mit ihrer Freundin der Gräfinn Rhisl, welche, so lange ihr, bei der Schlacht von S. Gotthard gefallener Geliebte, der Graf Karl Trautmannsdorf, gelebt, gegen denselben öfters die von dem Grafen Kollonitsch ihr unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit anvertrauten Geheimnisse entfesselte. Der Wahlspruch, den dieser seiner Freundin als Grundlage ihrer freundschaftlichen Verhältnisse vorgesteckt, war: „Kein Geheimniß zwischen uns, und unser Geheimniß gegen Jedermann.“ Da sie diese so eng und so weit gezogenen Schranken des Geheimnisses des Freundes, ohne vielen Gewissenbiß, zu Gunsten ihres Geliebten mehr als einmal übertrat, so hatte diese Uebertretung des zwischen ihnen geschlossenen Freundschaftsbundes der Gräfinn Rhisl von Seiten des Grafen Kollonitsch, noch bei Lebzeiten ihres Geliebten, bittere Vorwürfe zugezogen; der Reim, wie die Steiermärker sagen, das ist der schönste Blüthenhauch Pomonens, welchen jede unzarte Berührung vernichtet, war von der Frucht ihrer Freundschaft abgestreift, und statt desselben war sie nun von dem Herbstreife gebrannt, der in der Steiermark auch Reim genannt wird. Die warme Freundschaft des Grafen Kollonitsch erkaltete um so mehr, als seine Freundin ihre, von ihrem sterbenden Geliebten, dem Bruder vererbte Hand, diesem wirklich zu reichen entschlossen war, worauf Graf Kollonitsch in den geistlichen Stand trat; sie hatte, wenn er auf die unverlethliche Beobachtung des zwischen ihnen geschlossenen Geheimnissbundes drang, denselben öfters mit seiner Eigenschaft als Malteser, als welcher er halb Geistlicher, halb Soldat, aufgezogen, und ihm gesagt, daß ihm Nichts als der Beichtstuhl zum Beichtvater fehle. Als er nach ihrer Vermählung mit dem Grafen Trautmannsdorf seinen Briefwechsel mit ihr abbrach, weinte sie darüber stille Thränen, wie der frostgebrannte Wald bei gänzlicher Luftstille Blätter regnet. Sie legte ihre Bekümmerniß in der treuen Brust ihrer Freundin, der Freyinn von Purgstall, nieder, welche mit gleicher Sicherheit Herzensgeheimnisse und Staatsgeheimnisse ihrer Freundinnen in ihrem Busen, unter dem Siegel unverbrüchlicher Verschwiegenheit, verschloß; sie sprach hingegen mit ihren beiden Freundinnen über die Doppelursache ihres eigenen

geheimen Kummer; die Ursachen desselben waren erstens das Benehmen ihres Gemahls gegen ihre Mutter; sie weinte darüber, daß sie als minderjährige Mündel ihres Gemahls, eigenhändig in so vielen Klagschriften wider ihre Mutter und deren gerhabliche Verwaltung, ihren Namen zu unterschreiben gezwungen worden, dann drückte sie eben so schwer der Kummer darüber, daß ihre Ehe nach sieben Jahren noch mit keinem Kinde gesegnet war. Ueber diese beiden Gegenstände sprach sie aber nicht nur mit ihren Freundinnen, sondern auch mit ihrem Beichtvater, einem Jesuiten, welchen ihr ihr Gemahl, ein großer Freund und Schützling dieses damals am Hofe so mächtigen Ordens, gegeben. Der Beichtvater stellte der andächtigen Freyinn Regina den Gehorsam, welchen das Weib dem Manne schuldig, so eindringlich vor, daß die Vorwürfe, die sie sich über die ihrem Gemahle in den Prozessen gegen ihre Mutter geleistete Folgsamkeit machte, größtentheils beruhigt wurden, und in Betreff des zweiten Anlasses ihrer Betrübniß rieth er ihr, sich durch eine Wallfahrtsreise der heiligen Jungfrau nach Maria Zell zu verloben, daß wenn der Himmel, wie er nicht daran zweifelte, sie noch mit mehreren Söhnen segnen würde, sie einen derselben zum geistlichen Stand erziehend, dem Herrn opfern wolle. Die fromme Regina ließ sich hiezu leicht bereben; denn vor der Hand dachte sie nur an einen Erstgeborenen, einen zweiten Sohn kaum hoffend, dann verlobte sie sich um so lieber nach Maria Zell, als ihr Wunsch längst nach einer Reise in die obere Mark gestanden, um auch die Obersteiermark, von deren Naturschönheiten sie so oft gehört, kennen zu lernen.

Frau von Purgstall, eben so wißbegierig als andächtig, hatte, sobald sie die Zustimmung ihres Gemahls zu dieser Wallfahrt nach Maria Zell erhalten, sich den Plan derselben mit großer Liebe und Freude ausgemalt; sie wollte durch dieselbe mehr als Einen ihrer Lieblingswünsche erfüllen. Zuerst gab ihr diese Wallfahrtsreise die Gelegenheit, ihrer Reiselust im Allgemeinen genug zu thun, und damit ihr nach Naturschönheiten durstiges Auge, an denen Obersteiermarks, die von denen des Raabthals so verschieden, zu tränken; dann war es ihr, als einer großen

Bewunderer in schöner Gebäude und der Ottokare, darum zu thun, auf dieser Reise, einige von diesen gegründete und in der Folge durch schöne Kirchen und Gebäude verherrlichte Stifte, wie Rain, Admont und Lambrecht, zu besuchen, und in den Bibliotheken derselben nach lateinischen oder deutschen alten Handschriften Nachfrage zu halten; sie hatte so oft von dem Felsenschlosse Strechau, daß dasselbe in Obersteiermark allein der Riegersburg vergleichbar, gehört, und wünschte, als Augenzeugin, den Triumph der Riegersburg über alle andere Schlösser des Landes zu feiern. Sie träumte von den Trungauern, so wie ihre Mutter von den Babenbergern; diese waren das Steckenpferd ihrer Mutter und des pseudonymen Horneck, welcher sich durch seine Kenntniß ihrer Regierung, bei der Mutter der Freyinn, zur Zeit ihrer Wittwenschaft, so eingeschmeichelt hatte, später aber, als Privatsekretär ein Hausgenosse ihrer Tochter geworden, mit welcher er doch manchmal in historischem Streite lag, weil er die Babenberger den Trungauern, die Freyinn Regine hingegen diese jenen vorzog. Es ward ausgemacht, daß nebst der alten Frau von Jobstelsperg, Horneck und der andere Hausgenosse, der Bibliothekar und Archivar derselben, der historisch gelehrte Komminger, die Freyinn auf ihrer Wallfahrtsreise begleiten sollten; seine Gesellschaft hatte sich die Freyinn besonders erbeten, damit seine allerforschende Gelehrsamkeit in der alten Geschichte des Landes, ihrer mangelhaften Kenntniß in derselben zu Hilfe komme, damit sein sicherer historischer Tritt, der nur auf Münzen und Urkunden fußte, zum Gegengewichte der poetischen Flügel der Fantasie Hornecks diene, welcher oft gerne die Erzeugnisse seiner Einbildungskraft, für historische Wahrheit ausgab. Komminger war eben so bescheiden, und in historischen Forschungen zweifelhaft auftretend, als Horneck rasch und entscheidend seine Meinung auszusprechen liebte; auch in ihrem Aeußeren sprach sich die Verschiedenheit ihres geistigen Wesens aus; Horneck immer lebhaft und unruhig, in stäter Bewegung, Komminger leise und langsam sprechend, als ob er sich selbst nicht zu hören traute; Horneck grüßte nach alter Rittersitte, mit tüchtigem Handschlag und dem Händedruck, Komminger wie die Chinesen, indem er seine

Hände gefaltet bis auf die Brust, oder gar gegen die Stirne erhob; Freyinn Regina nannte ihn ihren Mandarin, so wie den Horneck ihren Hierophanten, weil jener über alle Geseze, Gebräuche, Landhandvesten und dergleichen, dieser über alle symbolischen Gebilde Bescheid wußte. Beiden war die Reise äußerst erwünscht, denn beide hofften bei dieser Gelegenheit die Bibliotheken und Archive zu durchmustern; Kommingen um alte Urkunden, Horneck um altdeutsche Gedichte aufzufinden; jener freute sich vorzüglich auf das reiche Archiv von Admont, um daraus vielleicht noch unbekannte Urkunden der Trugauer hervorzuziehen; dieser vorzüglich auf das von Murau, in der Hoffnung, in demselben vielleicht eine Handschrift des Frauendienstes Ulrich's von Liechtenstein oder einige seiner schönen Minnelieder aufzufinden. Horneck und Kommingen, die mitsammen in der zweiten Kalesche reisten, so wie die beiden Frauen im ersten Wagen, wurden des Disputirens mitsammen nie müde, wäre es auch nur darüber gewesen, ob das Wappen der Steiermark ein Panther, oder ursprünglich ein Stier, ob die Steiermark unter Ottokar ein Reichslehen gewesen oder nicht, und dergleichen mehr; da Horneck aber nicht genug in der Geschichte bewandert war, so vermied er alle ins Tiefere gehende Erörterungen historischer Fragen, und hielt sich am liebsten an philologische und heraldische, in welchen er seiner Exegese der Symbolik und etymologischen Phantasien freien Lauf lassen konnte. Außer einer Kammerjungfer und einem Bedienten, welche auf dem ersten Wagen, war dem zweiten, zum Dienste der beiden Herren, der Kobold von einem Pagen beigegeben, welchen die Gutmüthigkeit der Freyinn Regine, aus dem Zigeunerleben, einem ordentlicheren gerettet hatte.

Diese Reise hatte im Jahr 1666 in dem Monate Julius und August statt, welche beide die schönsten des Jahres für eine Reise in Obersteiermark. Ehe die andächtige Frau v. Purgstall ihre Wallfahrtsreise nach Maria Zell antrat, machte sie sich's zur Pflicht, die der heiligen Jungfrau zu und um Graz gewidmeten sieben Kirchen und Gnadenörter zu besuchen: Maria Hilf, Maria Trost, Maria Grün, Maria Schnee, Maria

Elend zu Straßgang und Maria Straßengel und die
 schmerzhafteste Mutter Gottes in der Hofkirche. Die erste und
 letzte ausgenommen, welche in der Vorstadt und Stadt, waren
 alle übrigen zugleich das Ziel schöner Spaziergänge, an dem Fuße
 oder an dem Abhange von Bergen, von denen die herrlichste
 Rundschau; die Namen der Kirchen zu Maria Grün und
 Maria Schnee, bieten die Landesfarben der Steiermark; die
 Kirche zu Maria Grün war erst im verflossenen Jahre von
 Johann Friedrich, dem Bürger von Graz, gebaut, und ebenfalls
 erst im verflossenen Jahre die wunderthätige Marienstatue zu
 Maria Trost vom Freiherrn von Wilfersdorf, auf dem die
 Gegend weit umher beherrschenden Berge, in einer Kapelle, der
 öffentlichen Verehrung ausgesetzt, und das schmerzhafteste Gnaden-
 bild in der Hofkirche, vom Jesuiten Rhun aus einem Winkel
 hervorgezogen und nach dem Siege von S. Gotthard, als ein
 wunderthätiges, lautmährig worden. Wenn diese drei Gnaden-
 bilder, durch die Neuheit der zu denselben Mode gewordenen
 Bittgänge anzogen, so hatten die vier anderen, uralten Ruf der
 Einsetzung und Wunderthätigkeit für sich. Die weiße Kapelle
 von Maria Schnee in der Ebene, im Hintergrunde vom schön-
 sten Grün der bewaldeten Schlucht und der üppigen Wiesen
 umgeben, ruft den Bewohnern der Ebene, die schneebedeckten
 Gipfel der Alpen, von dem üppigsten Grün der Weiden um-
 geben, in den Sinn. Das Gnadenbild von Maria Hilf war
 schon im Jahr 1221 von Herzog Leopold, der dasselbe vermuth-
 lich aus dem gelobten Lande mit sich gebracht, den Minoriten
 übergeben worden; für das Gnadenbild von Maria Straßgang
 hatten schon vor zweihundert Jahren, die beiden Brüder, Ritter
 Johann und Georg Gradner, so wie für das zu Maria Lanco-
 viz an der Gränze von Kärnthen, eine Kapelle erbaut; Karl V.
 und Erzherzog Karl hatten diesen Gnadenort oft besucht, und
 vorzüglich trug des letzten Gemahlin, Maria, die Baierin, zu
 diesem Wallfahrtsorte besondere Andacht; sie wallfahrtete alle
 Sonnabende von Graz zu Fuß dahin, machte der Kirche reiche
 Geschenke, und ließ die Kreuzsäulen, längs der Straße von Graz
 dahin, zu Ehren der Mutter Gottes erbauen. Diesem Beispiele

folgend, hatte die Freyinn von Purgstall diesen Spaziergang öfters von der Stadt aus zu Fuß gemacht, doch zog sie dem Marienbilde von Straßgang, noch das ober Graß gelegene von Straßengel vor, nicht nur wegen der ungemein schönen und romantischen Lage des Kirchleins, auf dem im grünen Waldmeer zwischen Felsengruppen verinselten Berge, sondern hauptsächlich, weil dasselbe schon Ottokar der V. i. J. 1149 bei seiner Rückkehr aus Palästina mitgebracht, und es dem von ihm und der Markgräfin Sophie vollendeten Stifte Rein geschenkt hatte. Zu Straßengel geriethen die beiden Freunde Komminger und Horneck zuerst in eine der gelehrten Erörterungen, zu denen sich die Gelegenheit auf dieser Reise so vielfältig darbot, Horneck sah im romantischen Straßengel nur die Schwingen der Engel, welche das Gnadenbild die Straße des Himmels herab und hinauf trugen; Komminger bewies ihm, daß der Name Straßengel nur eine spätere Erfindung frommer Pilger sey, indem der Ort in den ältesten Urkunden nicht anders als Straßcindel heiße; sie konnten sich darüber nicht vereinen, aber schon am folgenden Tage fand Komminger im Archive des Stiftes Rein eine Urkunde aus dem vierzehnten Jahrhunderte, *) welche

*) Von Abt und Convent zu Rayn Cisterzer Ordens ein Revers vmb eine tägliche Meß auf dem Berg zu Straßcindel, auf dem Mittelaltar den Herzog Rudolphy gestiftet hat zu Ehren Gottes Leichnams S. Barbara und S. Moranns der seines Geschlechts gewesen spat auf den Tag daß die Leut von Graß zu der Meß kommen mögen, und den Priester der diese Meß spricht alle Tag eine richt mehr dann die Gmein frundt ist. Item derselb Priester soll alle Tag ein Collect einlegen in der Meß für alle Herrn von Oesterreichs Seelen; Item das Gottshaus soll ein ewiges Licht halten vor demselben Altar zumassen ihrer erster Stifter auch ein jeder Probst zu allen hayligen zu Wienn alle Weynachten zween leib laß schicken. Gegen solchen Gottsdienst hat der Herzog dem Kloster geben vier Waldbuhn für X Pfd. Gelds in S. Pangraznpfarr auf dem Gschnat darauf am Zacherll Steffn ob dem Weg Zachel an dem Stain und Jame Monschein sassen und die Auen in dem Bodn bey der Capellen zu Straßcindel und bey dem Lueg und bey den Dörffern Werdbenz, Qualsdorff und Werndorff bey der Mur was

die Frage siegreich für ihn entschied. Straßengel gehörte aber nicht mehr unter die vor ihrer Reise, um sich himmlischen Schutz zu erflehen, von der Freyinn besuchten Gnadenörter, sondern war, sammt dem davon nicht weit entfernten Stifte Rein, der erste Standpunkt ihrer Wallfahrtsreise selbst. Sie bewunderte dort das alte griechische Gemälde, welches die Opferung der dreijährigen heil. Jungfrau im Tempel vorstellt, und erneute hier zum erstenmale ihr Gelübde, den zweitgeborenen ihrer Söhne, wenn ihr der Himmel mehrere schenken sollte, der Kirche zu weihen.

Schon ehe sie Straßengel erreicht hatten, erzählte zu Peßau, Archivar Kommingen seinem Reisegefährten Horneck, Vieles von dem erloschenen Geschlechte der Herren von Peßau, aber bei dem unter dem Namen des Jungfersprungs bekannten, vereinzelt am rechten Ufer der Mur stehenden Felsen, geriethen sie miteinander in Streit, ob dieser Fels seinen Namen von dem verzweifelten Sprunge Anna's von Gessnich habe, die sich, weil ihr Geliebter im Zweikampfe fiel, hier in den Abgrund gestürzt, oder von einer unbekannten Bauernbirne, welche hier, von den Türken verfolgt, sich lieber, als ihre Jungfräulichkeit den Verfolgern preisgebend, in die Mur warf. Kommingen war für die letzte, Horneck für die erste Meinung, und um derselben neues Gewicht zu verschaffen, verlegte er hieher die Scene einer über Anna's von Gessnich tragischen Tod gedichteten Ballade; dieß war das erste von mehreren Gedichten, welche ihm diese Reise eingab, und von denen einige, nicht ihres poetischen Werthes, sondern ihrer vaterländischen Gesinnung willen, hier ihre Aufnahme finden mögen:

„Anna von Gessnich! Liebste vergeß nicht
 „Eueres Ritters des treu'n,
 „Sollte mein Gegner, der ein Berweg'ner
 „Euch sich erdreisten zu frei'n.

vor Zeiten des Gottshaus Gebrauch gwest. Es soll auch Niemat über die Leuth der bemelten Gueter zu bieten haben dann das Gottshaus und doch die Leut nicht weiter gegrenzt werden, den wie vor 1365.

„Laßt das Geschwage, Ritter von Graß“
 Sprach sie mit fliegenderm Muth
 „Eh' ich des Gallers Weib, opfere ich Seel' und Leib,
 „Werfe mich hier in die Fluth.“

„Aber dem Gäller hat ob dem Häller
 „Längst mich der Vater versagt, —
 „Wehe dem Galler, wirbt er, so fall' er
 „Werd' ihm zur Antwort gesagt.“

Solches Gefose schollt in's Gefose
 Brandender Fluthen der Mur,
 Von dem Geflüste zog in die Lüfte,
 Ewiger Treue der Schwur.

Wehe dem Galler, wirbt er, so fall' er,
 War das vermessene Wort,
 Welches gesprochen nicht ungerochen,
 Blutig gewirkt sofort.

Dort vor den Mauern, welche mit Schauern
 Drohen herab in das Thal,
 Deren Ruinen, Steine-Lawinen
 Rollen herunter zumahl.

Schlugen sich beide, Annen zum Leibe,
 In dem gevortelsten Kreiß,
 Leben um Leben ward dort gegeben,
 Anna von Gestnich der Preis.

„Wehe dem Galler, wirbt er, so fall' er!“
 Rief der von Graß auf gut Glück,
 „Weh dem Vermess'nen, seiner Vergeß'nen!“
 Gab ihm der Galler zurück.

Sprachs, und mit Hieben (Funken entstieben)
 Fallen sie beide sich an,
 „Hier hilft kein Prahlen, hier nützt kein Dahlen,
 „Zeige“ rief Galler „den Mann.“

Ritter von Graze blieb dem Gesage
Edelen Kampfes getreu,
Als von dem Söller tönte ein heller,
Herzenzerreißender Schrei.

Klage der Minne, wirrt ihm die Sinne,
So daß zurück er sich lehrt,
Während der Wendung, schnell in die Blendung
Stößt ihm der Wegner das Schwert.

„Bist du gestorben, hab' ich erworben“
Sprach er, „die stattliche Braut“
„Nimmer,“ rief diese, „im Paradiese
„Werd' ich mit Ihm nur getraut.“

„Anna von Gestrich, Ritter vergeßt nicht
„Hat sich geweiht der Mur“
Flieht zu dem Orte, wo sie die Worte
Jüngst noch verwandelt in Schwur.

Springt in die Fluthen, die der viel Guten
Liebend erschließen den Schoos
Und mit Gewimmer eilen sie immer
Seitdem vorbei an dem Schloß.

Hoch von dem Thurme stürzt im Sturme
Wulfig, der Vater herab,
So hat von Gestrich, Leser vergeßt nicht,
Traurig geendet im Grab.

Kennt Ihr die Klippe, welcher die Lippe
Bietet zum Kusse die Mur?
Einsam verinselt, Moosüberpinselt,
Steht sie auf felsiger Flur.

Heißt nun zur Jungfrau, die dort die Rundschau
Hielt vor dem tödtenden Sprung,
Nächtlich ertönen Seufzer und Stöhnen,
Tief aus der flüssigen Jung'.

Und von dem Thurme heulet im Sturme
 Wülfing von Gessnich zu Nacht,
 Weil in den Fluthen mit der viel Guten
 Endete edles Geschlecht.

Zu Rein weilte die Freyinn von Purgstall mit Verehrung an dem Grabe der Markgräfinn Sophie, die so lange, als Vormünderinn ihres unmündigen Sohnes Ottokars des V., Regentin des Landes. Die Frau von Purgstall bedauerte, daß dieser, welcher als Gründer so vieler Stifte, wie Rein, Seiz, Spital am Pirnwald, Sedlau, nicht auch hier, sondern wie der sechste Ottokar, zu Seiz begraben liege; doch weilte sie mit großer Theilnahme an den Grabmalen der Wohlthäter des Stiftes, wie die Herren von Graben, die vormaligen Herren der Schlösser Radkersburg und Kornberg. Kommingen wühlte in dem an Stiftungsbriefen so reichen Archive, und Horneck feilte seine Ballade: Anna von Gessnich aus.

Städte und Märkte hatten für Frau von Purgstall und Horneck weniger Interesse, als Schlösser und Ruinen von solchen, nur Kommingen suchte auch in den Archiven von Bruck und Leoben die alten Freiheiten dieser Städte auf; auf dem Wege dahin hefteten das Auge der Freyinn, vor allen anderen, die uralten Schlösser Rabenstein und Pfanberg, dann Pernik und die Felsenwand von Röthelstein auf sich. Rabenstein am linken Ufer auf halber Berghalde, und Pfanberg am linken derselben unter Fronleiten, beide ein großer und schöner Gegenstand, Vorwurf für den Maler und Geschichtschreiber, ein Vorwurf in dem Doppelsinne des Wortes, als Gegenstand künstlicher Darstellung ihres Aeußeren und wissenschaftlicher Forschung über die alten Geschlechter ihrer Besizer, von denen sie die Namen tragen, und dann ein Vorwurf für jeden Zeichner und Geschichtschreiber, der sich nicht um dieselbe bekümmert. Kommingen wußte jedoch weit mehr von dem edlen Geschlechte der Pfanberge, als dem nicht minder alten der Rabensteine zu erzählen; von den zwei Grafen Pfanberg, von dem, welcher unter dem Landeshauptmann Ulrich von Walsee mit Kaiser Friedrich II. in Italien, und mit steiermärkischen Truppen Radma besetzte und behauptete; dann von

Ulrich von Pfanberg, welcher mit Hartneid von Wildon und Herrn von Stubenberg, an der Spitze des Aufstandes des Adels wider Herzog Albrecht, demselben die Fehdebriefe nach Wien sandte und den Herzog von Baiern, als Herzog Steiermarks anerkannte. *) Die senkrechte Felsenwand des Röthelsteins, die sich wie ein grauer mit rothen Streifen durchwirkter Vorhang dem Auge vorschiebt, hielt die Blicke der Reisegesellschaft Stundenlang auf sich geheftet, denn, wie sich die Straße der Mur entlang windet, tritt auch der Röthelstein in wechselnden Umrissen vor, und der Eingang der berühmten Grotte derselben, auf der Hälfte der abstürzenden Wand, öffnet sich wie ein erbrochenes altpersisches Felsengrab, in welchem die Reste vorsündfluthlicher Thiere, von der Natur für immer einbalsamirt, daß ist versteint. Die Kante des Felsengipfels erscheint an mancher Wendung des Wegs, wie ein angelehnter Mumiendeckel im Profile, als hätten Anaklöhne das Grab erbrochen und den Deckel eines geplünderten Sarges dort angelehnt. Der durch die steinerne Wand so lange in die Höhe geheftete Blick, senkt sich so lieber dann auf die Windungen der ihm, als Schlange, entgegenschäumenden Mur, und auf den vorspringendsten Punkt des sich dort im rechten Winkel krümmenden Murthals, auf das Schloß Perneck, das Stammschloß des alten Geschlechtes dieses Namens, welches, wie die Rosenstein und Herren von Graß, Verwandte der Ottokare. Von Perneck umfaßt der Blick die schönste und weiteste Aussicht des Murthals, rechts hinauf der oberen, links hinunter der unteren Mark zu, sehnuchtsvoll bald der einen, bald der anderen zueilend; das Eck des silbernen Winkelhakens der Mur, mit welchem hier die Natur die Schönheit des Landes ermißt. Otto von Perneck, der Mundschenk Kaiser Leopolds, sagte Horneck, mag wohl lieber hier hinauf und hinunter das schöne Murthal gewellt, als am Hofe des Kaisers seinen Erbdienst, als Schenke, gethan haben; dawider machte sich Komminger aus seinen stillen Betrachtungen hervor, um klar zu beweisen, daß Otto von Perneck nur des Kaisers Schenke, und nicht der Erbschenke des Landes,

*) Julius Cäsar V. 85. 155.

welches Erbamt seit seiner Einsetzung immer den Herren von Stubenberg eigenthümlich gewesen; der Landesfürst habe seine Hofämter, das Land unter demselben Titel seine Erbämter gehabt, so seien zugleich der alte Berthold von Emerberg Erblandtruchseß und Ulrich von Walssee Truchseß Herzog Rudolphs, so seien vor den Erblandvorschneidern Schrattenbach, Herr von Ungnad und Winkler, Vorschneider Erzherzog Karls, vor den Erbstabelmeistern Urschenbeckh, ein Welzer Stabelmeister desselben gewesen. Unter solchen Gesprächen kam man nach Bruck und Leoben, ohne daß sich Etwas Besonderes ergab, als die unsinnige Weise, mit welcher sich der dickköpfige Page Puck gebärdete, als er das Getöse des ersten Eisenhammers hörte; er sprang vom Wagen und lief hinein, und klammerte sich an den Ambos, während der Hammer unermüdlich zuschlug, so daß die Funken um das struppige Haar des am Fuße des Ambos liegenden Knaben, wie ein Kranz von Sternschnuppen stoben; die Arbeiter waren gezwungen das Getriebe zu sperren, und den Knaben hinwegzureißen, welcher voll Freude: Döda, döda seyns! ausrief, und dann wieder traurig hinzusetzte: und seyn's do nöt! Frau von Purgstall war schon so sehr an die Pagenstreiche ihres Schütlings gewöhnt, daß sie sich nicht sehr über diese neue Erscheinung wunderte; aber als sie zum Felsenpasse des Thierl kamen, wo mehrere Eisenhämmer, entweder abwechselnd oder zugleich, wie die Esen der Cyclopen, arbeiten, und das Gepolter derselben in das Wogengezeich der schäumenden Rädergänge, wie Donnergetrach ins sturmgepeitschte heulende Meer einfällt, und der Widerhall der Felsenwände Schlag auf Schlag wiederholt, und in der Nacht die Funken aus den abgestumpften Pyramiden der Rauchfänge, wie glühende Seufzer hart bedrückter und geschlagener Herzen zum Himmel aufwirbelten; da war der Page nur mit Gewalt, mit verriegelter Thür im Zimmer zu halten; er würde zum Fenster hinausgesprungen seyn, wenn es nicht vergittert gewesen wäre; die ganze Nacht wachte er, an dasselbe geklammert, hineinstarrend ins unaufhörliche Funkengesprühe, hineinhorchend ins unablässliche Hammergetöse; erst gegen Morgen hatte ihn der Schlaf überwältigt, welchen der eintönige

Lärm zwar anfangs abhält, hernach aber nur verstärkt. Ehe die Gesellschaft am Morgen aufbrach, flog sie noch zum Schlosse Schachenstein hinauf, welches Johann, der Abt von S. Lambrecht, vor zweihundert Jahren (1465) gebauet, um den seinem Stifte so theueren und so ergiebigen Wallfahrtsort Maria Zell vor Einfällen der Feinde zu wahren.

Das Mittagsmahl wurde, wie damals gewöhnlich, zur Zeit wo es wirklich Mittag, zu Aflenzen eingenommen, nachdem man die größte Merkwürdigkeit des Orts, das groteske Steingebilde, welches vom Volk der Affe Lenz geheissen wird, und daher den Namen des Orts ableitet, besichtigt hatte. Romminger ereiferte sich sehr über diese Ableitung und über Horneck's Auslegung, der darin ein gnostisches Gebilde der geheimen architektonischen Lehre der Baugilde des Mittelalters sehen wollte. Jener bewies diesem, daß die Herren von Avelente oder Avelance gleichzeitig mit denen von Eppenstein, dem Mürzthal und Ensthal, denen von Perneck, Graz und Marburg (welche auch Herren von Pettau und Sanegg waren) schon im zehnten Jahrhunderte bestanden, und daß der Affe Lenz nur ein Wortspiel im Munde des Volks. Horneck meinte, es sei ein templerisches Gebilde, wie er denn auch den ganzen Titurell, die Tempeleise, und den heil. Graal nicht anders als symbolisch von der gnostischen Lehre der Templer verstehen könne. Romminger war gar nicht dazu zu bewegen, zu glauben, daß je Templer in der Steiermark gewesen, weil in den Archiven Nichts darüber befindlich, nicht einmal eine Urkunde bekannt, in welcher ein Templer als Zeuge unterschrieben; Horneck berief sich auf die Volksage, gab aber zu, daß jenes Steingebilde ein späteres, jedoch bald nach der Aufhebung der Templer gesetzt sein möge, in welchem ein freier, unpartheiischer Denker, welcher weder ein Anhänger der Templer, noch ihres Feindes, Königs Philipps, der sie gestürzt, sich in diesem Bilde sowohl über ihre hier durch die Schlange und Kröte symbolisirte geheime Lehre, als über den Franzosen, der hier durch den auf die Schlange und Kröte hoffirenden Affen vorgestellt sei, sich lustig gemacht habe. Jeder blieb bei seiner Meinung.

Durch die schönen Alpenthäler von Seewisen und Seeberg gelangten sie zwischen Wiesen und Berg, zwischen Hütten und Wald nach Maria Zell. Der Eindruck des Gnadenortes und der, von allen Seiten herbeiströmenden Pilger, wirkte auf den Geist und das Gemüth der Frau von Purgstall und Horneck mit der ganzen Stärke der Neuheit romantischer und religiöser Empfindung. Kommingen und Frau von Jöbstlsparg waren schon früher in Maria Zell gewesen, aber Horneck und Frau von Purgstall sahen es beide zum erstenmale, beide noch in der Frische ihrer Jugend; Kommingen betete andächtig für seine verstorbenen Lieben, Horneck war überwältigt von der Gewalt der Poesie und Religion, die beide hier ihren Thron aufgeschlagen. Frau von Purgstall war in der Erfüllung ihres Gelübdes still in sich versenkt. Sie waren am Vorabende vom Magdalenentage, das ist des Geburtstags der Frau von Purgstall, angekommen, auf welchen dieselbe die Erfüllung ihres Gelübdes vertagt hatte. Noch Abends gingen sie in die Kirche, wo es schon dunkelte, wo aber Schaaren von Pilger aller Völkerschaften des Kaiserreichs: Ungarn, Böhmen, Kroaten, Wenden, Oestreicher, Kärnthner, Steiermärker in ihren Muttersprachen laut beteten; eine weit rührendere Andacht, als wenn Alle lateinisch Chor geschnarret hätten, eine polyglotte Litanei, anziehender als die Idee des Vereins aller Nationen in Einer Schrift und Sprache, oder auch nur einer allgemeinen diplomatischen. Aus der Kapelle des Allerheiligsten, welche wie in der Kirche von Loreto, und in der des heiligen Grabes zu Jerusalem eine Kirche in der Kirche, funkelten die gefärbten Lampen als so viele Hoffnungssterne in die Herzen der hoffenden Bitter, und das Abendroth brannte durch die gemalten Fenster der Kirche, ihre Hoffnungen und Bitten golden besiegelnd herein; nachdem die polyglotte Litanei vollendet, blieben noch die Meisten knieend oder mit dem Gesichte auf der Erde liegend; Frau von Purgstall und Jöbstlsparg mit ihren Begleitern gingen schweigend in die Herberg, und wünschten sich gute Nacht. Diese Nacht hindurch rollte ein fernabdonnerndes Gewitter, dessen Schläge nicht stark genug, müde Schläfer zu erwecken, aber wohl, um dieselben in ihrem Schläfe durch Träume

zu beunruhigen, besonders in Zimmern wo keine Balken, sondern nur Vorhänge das Licht des Blickes nicht abhalten, sondern nur schwächen. Um Mitternacht, als sie im tiefsten Schlafe, machten ein Paar Donnerschläge auf ihr halb wach gewordenes Gehör die Wirkung von ein Paar Flintenschüssen; sie glaubte sich auf einer Jagd im Walde von Gleichenberg mit ihrer Freundin Trautmannsdorf (Rhißl), als auf einmal der sonderbare Waldmensch, von welchem sie unter dem Namen des Rehevaters erzählen gehört, vor das sich zu ihm flüchtenden Reh trat, und dasselbe mit seinem Leibe, vor den schon zielenden Gewehren schützte. Er versank mit einem Blicke (es war ein wirklicher, der beim Fenster hereinleuchtete), und auf der Stelle, wo er gestanden, sprang mit starkem Geräusche ein Quell empor; es regnete draußen stark, und so stark, daß die Träumerinn endlich erwachte, aber bei der Einförmigkeit des Regens bald wieder so leichter einschlief. Gegen Morgen träumte sie wieder: sie saß auf der höchsten Zinne der Rieggersburg, rund umher von Gewitterwolken umlagert, welche in Einem fort wetterleuchtend die ganze weite Aussicht bald mit blauem, bald mit grünem, bald mit gelbem, bald mit rothem Lichte übergossen; im blauen Lichte schienen alle Wälder und Fluren schneebedeckt, im grünen lachten sie alle wie paradiesische Fluren und edenische Haine, im gelben schienen sie in vulkanischem Schwefelfeuer zu brennen, und im rothen wie geschmolzene Rubine zu glühen. Da fiel auf einmal aus dem höchsten Wolkengebirge ein feuriger Klumpen in Gestalt eines Menschenhauptes, so wie es im Wappen der Purgstalle, ihr geräuschlos in den Schoos, wo es zersprang und in zwei Blitzstrahlen ausfuhr, deren einer rechts in gerader Linie einem Sumpfe zuschießend, darinnen zischend erlosch, der andere aber in vielen Zickzack vom stärksten Donner begleitet um die ganze Rieggersburg fuhr, und sich dann ferne derselben in der Richtung von Marburg in einen Brunnen stürzte, aus welchem alsbald hernach ein heller Mond aufstieg, und die ganze Gegend mit seinem sanften Lichte still beleuchtete. In dieser Stille erwachte die Frau von Purgstall ruhig, und eilte sich anzukleiden, um in der Kirche ihre Andacht mit Beicht und Communion zu verrichten.

Nachdem die gelobte Wallfahrt zu Maria Zell erfüllet worden, begann nun erst der zweite Theil der eigentlichen romantischen und wissenschaftlichen Reise der Frau von Purgstall und ihrer Begleiter, indem sie die Gegenden, Stifte und Schlösser, von denen sie oft gehört, selbst in Augenschein nehmen wollte. Sie nahm den Weg über Hislau durch das Gsäus, d. i. durch einen sechs Stunden langen Felsenpaß, welchen die Enß bald tosend, bald losend, bald in Wasserschnellem, bald in geruhigerem Laufe dahinrauschend durchbricht, die Felsenwände steigen zu beiden Seiten nicht wie die Mauern in Miltons Paradiese, sondern in Dante's Hölle empor, auf deren Zinnen die wachhabenden Dämonen in den seltsamsten Gestalten versteint worden zu seyn scheinen, und zu ihren Füßen krümmt sich schäumend die Schlange des Paradieses, die Enß in tausend Wendungen, ihre Silberschuppen abwerfend und immer erneuernd. Während des ganzen Begeß begleitete die Reisenden, welche hier nicht mit ihren Wagen, die sie auf die Straße nach Admont gesendet hatten, fort konnten, sondern auf schmalen einspännigen offenen Galeassen saßen, ein jenseits der Felsen grollendes Donnerwetter, dessen Blicke, als der Abend zu dunkeln anfang, das Wildschauerliche dieses einzigen Felsenpasses noch mehr bräunten, welches aber zum Glück nicht über die Reisenden selbst hereinbrach, so daß sie noch glücklich Abends in das große und alte Stift Admont gelangten. Der seit sieben Jahren gewählte Prälat Reimund, Freiherr von Rehlingen, ein Freund des Purgstall'schen Hauses, empfing die Freyinn mit herzlichster Gastfreundschaft; das Stift zählte unter ihm nicht weniger als 80 Priester; auf solchen Flor hatte dasselbe sein Vorfahrer Urban gebracht, welcher als Erbauer des dem Stifte gegenüber gelegenen Schlosses Kettlstein, Erwerber Strehau's und Stifter des Gymnasiums, als der dritte Gründer des Stiftes betrachtet, Kaiser Ferdinand dem III. als Gesandter in Polen wichtige Dienste geleistet hatte. Der Abt führte seine Gäste, und auch die Freyinn, so weit es die Regeln der Clausur erlaubten, selbst durch die weitläufigen Gänge des Stiftes; sie bewunderten in den Gängen das räthselhafte Kunstwerk (weil es gegossener Stein sein soll), die doppelte Vorstellung der schmerzhaften Mutter Gottes mit

dem Frohnleichenname des Herrn Jesus im Schooße, wovon ein anderes Exemplar zu Weiz, ein Werk des kunstreichen Thieno, welcher erst Mönch zu Admont, dann Abt zu S. Peter in Salzburg, mit dem Abte Giselbert, dem dritten Abte von Admont, auf dem zweiten Kreuzzuge, auf welchem Ida, die Mutter des heiligen Leopold, in Verlust ging, im ersten Jahre des zwölften Jahrhunderts in Kleinasien starb. Komminger und Horneck brachten ihre Zeit, jener in dem Archive, dieser in der Bibliothek zu, die damals freilich noch nicht so schön, wie die erst hundert zwanzig Jahre später vollendete herrliche, welche heute ein Glanzpunkt des Stifts und der Steiermark. Frau von Purgstall begehrte die Handschriften der gelehrten Nonnen Regeline und Armingarde zu sehen, welche Schönschreiberinnen, wie sie selbst, und des Lateinischen kundig, wie sie, Homilien und Ehrien des gelehrten Abtes Gottfried abgeschrieben. Dieser hatte ein neues Nonnenkloster gebaut, und dahin den alten, i. J. 1116 vom Abte Wolsold gestifteten Frauenconvent übertragen. Die Freyinn von Purgstall hatte in diesem ehemaligen Frauenkloster zu wohnen begehrt, um sich so lebhafter die hohen Frauen zu vergegenwärtigen, welche ehemals hier gehaust, und mit denen sie nun in ihren Gedanken durch die langen Gänge wallte, oder vor den Bildern derselben aufmerksam verweilte, besonders vor denen der heilig gesprochenen Hemma, Wittwe des Grafen Wilhelm von Zeltschach und Friesach, welche die Stiftung Admonts durch Gebhard, den Erzbischoff von Salzburg i. J. 1074 veranlaßt hatte; wahrscheinlich war das Bild ein Werk des kunstreichen Thieno, welcher nicht allein Steingießer, sondern auch Bildhauer und Maler war; vor den Gemälden der beiden Sophien, beide gleich berühmt in der Geschichte der Steiermark, die erste Sophie, die Baierin, Tochter Heinrichs des Schwarzen, Herzogs von Baiern, Wittwe Berthold, Herzogs von Zähringen, und dann Leopold des Ersten, des Starken, aus dem Herrschergeschlechte der Truggauer, nach dessen Tode Vormünderinn ihres fünfjährigen Sohnes Ottokar's V. mit hohem Muthe, herzzgewinnender Liebenswürdigkeit und männlicher Einsicht, eine schöne hohe stattliche Frau; dann Sophie die Ungarin, die Schwester Geysa's, der Verlobten

Heinrichs, des Sohnes Kaiser Konrads III., welche nach ihres Verlobten Tode von ihrem Bruder durch bewaffnete Gesandtschaft zurückgefordert, den Gesandten in der Kirche zu freier Antwort gestellt, sich in ihrer Anrede so rührend in den Schutz der heiligen Jungfrau und des heiligen Blasius flüchtete, daß die Krieger alle weinten; sie wies die ihr von den Gesandten angetragenen kostbaren Geschenke zurück, und eilte, die Worte singend:

regnum mundi et omnem ornatum saeculi contemsi;

Das ist:

Ich verschmähe was die Welt bewundert,

Und die Herrschermwürde des Jahrhunderts;

zur Klosterpforte. Weiter, vor dem Bilde Wilibergs, der Tochter Ottokars IV., der Wittwe Ediberts, des Grafen von Pütten, Schenkers des Gehölzes, in welchem ihr Bruder Ottokar V. hernach das Stift Boraу gegründet; und vor dem Kunigunden's, der Tochter Diepold's, Markgrafen von Böhburg in Baiern, der Gemahlin Ottokar's V., Mutter Ottokar's VI., welche ebenfalls als Nonne zu Admont gestorben. Das Leben so vieler hohen und frommen Frauen im Nonnenkloster zu Admont, gerade gegenüber dem Stifte der Mönche, ließen im Geiste der Frau von Purgstall nicht den geringsten Zweifel über die Unschuld des Abtes Wolfold aufkommen, des fünften Abts des Stiftes, Gründers des ersten Frauenklosters, welcher die Unverdächtigkeit seines oftmaligen Besuches im Frauenkloster durch Feuerprobe erhärten mußte, und dann im Geruche der Heiligkeit starb. Horneck wollte zwar einen Zweifel über die Aechtheit dieses Wohlgeruchs erheben; Kommingen schwieg, weil er keine Urkunden über die Besuche des Abtes Wolfold bei den Nonnen in Händen hatte, und so mußte auch Horneck schweigen; aber Kommingen sprach dagegen um so schärfer über das geschichtlich beurkundete Sittenverderbniß der Aebte und Mönche von Admont in späterer Zeit, wo die Kirchenvisitation unter Ferdinand I. so viele Concubinen zählte; Horneck huldigte der Freyninn von Purgstall mit seiner Sophie von Admont:

*) Derselbe Stoff behandelt vom letzten Grafen von Purgstall in der Ballade: Sophie von Admont.

Herr Wolsfold, Abt vom Kloster zu Admunde,
 Erbaut alda in glückbewußter Stunde
 (Die ein halb Tausend Jahre sind's und drüber)
 Ein Frauenstift dem Stifte gegenüber,
 So daß sich der Gesang der Nachbarnonnen
 Vermischte mit der Mönche Antiphonen.
 Abt Wolsfold ward verläumdert von den Laien,
 Daß lauter nicht die Mönch' und Nonnen seien,
 Und wenn er gleich bestand die Prob' im Feuer,
 Ward doch der Ruf von Admont nicht geheuer.
 Ihm folgte nach die Zierde der Prälaten,
 Abt Gottfried, dessen segensreiche Thaten
 Dem Doppelstift gewannen solche Ehren,
 Daß noch davon die alten Sagen währen.
 Die Mönche schrieben Psalter und Chorale,
 Nach Büchern greifend, statt nach dem Vokale,
 Zwölf fromme, hochgelehrte Priester traten
 In fremde Stifte aus als die Prälaten,
 Und dennoch klebte an dem Doppelstifte
 Der Geißer von des bösen Reumunds Giste:
 Da zog Sophia ein, des Geysa Schwester,
 Und alsogleich verstummte das Geläster,
 Vor Ihr, der Braut von Kaiser Conrad's Sohne,
 Von Heinrich, dem Gewärtiger der Krone.
 Zum Muster hatte sie sich vorgesetzt
 Sophien, die Markgräfinn, hochgeschäpet,
 Die Tochter Heinrich's, Herzoges von Bayern,
 Heinrich's des Schwarzen, Freunde von Abenteuern,
 Die Mutter Ottokar's, Sophie die Reine
 Regentinn in der Mark, die ruht zu Reine.
 Mit ihr wetteiferte in jarten Jahren
 Sophie, die Königstochter der Magyaren,
 Um ihres Namens Glorie zu bewahren.
 Sie wollte ruhen auch im Stift Admunde,
 Nicht erst nach ihrem Tod, nein! schon zur Stunde,
 Wo Bruder Geysa kam mit seinen Mannen,
 Um im Triumph zu führen sie von dannen.
 „Die Wahl,“ sprach Gottfried, „sei nun frei gegeben
 „Der Fürstinn, hier zu sterben, dort zu leben,
 „Zu sterben, eh' sie stirbt, in Klostermauern
 „Und Thron und Bräutigam hier zu vertrauern.“

Da schritt die Königstochter aus der Pforte
 Und grüßt' den Bruder mild mit diesem Worte:
 „Mein Bruder! wenn ich dich auch hier verlasse,
 „So lieb' ich dich, indeß die Welt ich hasse.
 „Du ziehest fort mit deinen edlen Schaaren
 „Zur vielgeliebten Heimat der Magyaren,
 „Grüß' mir den Vater, grüß' mir alle Lieben,
 „Sag: einmal konnte nur die Schwester lieben,
 „Und wenn auch bald hier meine Beine modern,
 „Wird ihnen doch für Heinrich Flamm' entlobern;
 „Fortan will ich nur meinem Namen leben,
 „Und ihm den wahren Sinn durch Weisheit geben.
 „Sophia bin ich Studien geweiht,
 „Durch die der Flor, das Heil der Welt gedeiht,
 „Denn hier auch winken mir die Strahlenkronen,
 „Die herrlich funkeln durch die Aeonen.
 „Ich folge dem, was Recht und Wahrheit raten
 „Durch ihr Organ, durch Gottfried den Prälaten.“
 Sie sprach's und wandte von der Edlen Schaaren,
 Von Ritterschmuck, Juwelen und Fanfaren,
 Vom Troffe der Heibuden und Kumanen,
 Sich zu der Clerisey und ihren Fahnen,
 Und während ihr voraus die Kreuze wallen,
 Geht Sie hinüber in des Klosters Hallen.
 Dort saß sie unter der geweihten Linde
 Mit Irmingarde und mit Regeline,
 Den beiden Nonnen, die, voll hoher Gaben,
 Auf Pergament mit Uncialbuchstaben
 So viel der Homilien schön geschrieben,
 Die bis auf heut im Büchersaal geblieben;
 Sie liest die heiligen Schriften, die Geschichte,
 Das Frauenkloster strahlt in neuem Lichte
 Der Wissenschaft und Kunst, die mit Sophien
 Die neugebauten Zellen hell durchziehen.
 Die Mark ertönt von des Prälaten Lobe,
 Der sicherer als durch die Wunderprobe
 Des Eisens, welches glüht, sich durch der Wahrheit
 Erforschung schwang zu reines Ruhmes Klarheit.
 So ward das Stift vor aller Welt entschuldigt,
 Seit in Sophie der Weisheit es gehuldigt.
 Und wollt ihr mir's nicht glauben im Gedichte,
 So schaut gemalt zu Admont die Geschichte

Dort an der Wand des körnerreichen Raften,
 Des hohe Mauerh auf dem Keller lasten.

In dem Archive von Admont hatte Komminger viele wichtige Urkunden gefunden, worüber seine Freude groß; Horneck war in den Handschriften, besonders in den altdeutschen vergraben, und studierte die Reimchronik Ottokar's, seines angeblichen Namensgenossen, hier auf ihrem klassischen Grunde; nachdem er in vielen Fächern vergebens nach altdeutschen Gedichten gesucht und Nichts gefunden, fielen ihm auf einmal auf dem pergamentenen Einbände eines großen Choralbuches deutsche Reimzeilen in's Auge; seine Freude hierüber überstieg alle Grenzen, besonders als aus dem Inhalte klar, daß es sich um die Geschichte des in der Hälfte des zwölften Jahrhunderts verschütteten Silberbergwerks von Beyring handle, und daß der Verfasser der wahre Ottokar von Horneck; er schrieb seinen Fund ab, und wir theilen denselben nicht in dem ursprünglichen Altdeutsch Hornecks, sondern zur besseren Verständlichkeit in der neudeutschen Nachbildung mit:

Mit Ottokar dem fünften kamen,
 Viel steirische, berühmte Namen,
 Vom heil'gen Grab in's Steierer-Land,
 Dem damals Zilli sich verband:
 Herr Heinrich Herr von Dunkenstein,
 Der erste Abt des Stiftes Rein,
 Herr Ulrich und Herr Reginhard
 Den Herrn von Grazze zugeschaart,
 Und Leuthold Herr von Eppenstein
 Ein Templer schlau, und klug und fein,
 Der Unkraut säete in das Feld,
 Das reine Christenlehr bestellt,
 Ein Eingeweihter in die Metc
 Von Termagant und Basumete;
 Er stand als Komenthur zu Pöls
 Wo Templer saßen wie zu Wöls.
 Vom Ersten spricht das Buch der Pfarr'
 Das Andere bezeugen klar
 Die Larven in der Kirch zu Wöls,
 Gelegen an dem Flüsschen Wöls,
 Nicht fern vom Schlosse Rothenfels,
 Wo halb verwittert schon der Fels

Seltsame Fragenknäuse bildet,
 Seltsam behelmet und beschildet,
 Als hätte die Natur im Großen,
 Zu höhnen dort die Kunst beschloffen.
 Der alte Meister von den Hütten,
 Die selbst dem Heiligsten inmitten
 Den Spott ergriffen bei dem Schopfe
 Im Fragenbild und Teufelskopfe,
 Den Herrn der Herr'n Gott Sabaoth
 Verhöhnend als Jaldabaoth.
 Doch nicht allein im engen Kreise
 Geweihter von der Tempel-Eise,
 Schlich damals Gist geheimer Lehre
 Von Gögenspuck und Gnost'scher Mähre.
 Berlappt in Finsterniß herum,
 Sie ging auch in dem Volke um,
 Bei Manichäern und Waldensern,
 Bei Adamiten, Albigenfern,
 Und selbst die Lehre Stedings fand
 Den Weg vom Nord in's Stei'rerland.
 Zu Zeyring, wo die reichen Stollen
 Von rein gedieg'nem Silber quollen,
 War sie verbreitet bei den Knappen!
 Des Bergwerks, die mit rothen Rappen
 Sich oft vereinten zu Orgien
 Wo ihre Götzen Feuer spien,
 Wo sich die Tempeler und Ophiten
 Vermischten mit den Adamiten,
 Und wo der Böse selbst erschien
 Begrüßet als der Moleityn, *)
 Mit einer Krone von Karfunkeln
 Strahlt grimmig er hervor im Dunkeln,
 Doch fiel auf ihn der Fackeln Schein,
 Schien's der von Eppenstein zu sein;
 Statt des Altars ein Lotterbette
 Worauf gefeiert ward die Mette
 Mit 30 Hymenäe-Sang,
 Bei Pfeifen und bei Zymbeln-Klang;

*) Moleitin, der Göze der Stedinianer, das verderbte arabische
 Mulaiddin, welches der Herr der Religion heißt.

So oft ein Opfer ward vollbracht,
 Erscholl es durch den ganzen Schacht,
 Zuche! Zuche! Zuche! Zuche!
 Und Jo, Jo, Evox!
 Das ist die Stedigianer-Eh'.
 Das Bergwerk ward ein Werk der Nacht,
 Zu dem die Hölle grinsend lacht.
 Zu solchem schändlichen Gelage,
 Bestimmten sie die Feiertage,
 Sie hießen es die Silberfei'ring
 Der Bergwerkgilde, des Markts Zeyring.
 Was diese sündigten an Lust
 War nur der Tief' im Berg bewußt,
 Die Weiber blieben zwar zu Tage
 Nicht schuldig an dem Lustgelage,
 Doch schuldig großen Uebermuths
 In übermäh'gem Prunk und Pug,
 Und großer Härte gegen Arme
 Sie speisend ab mit: Gott erbarme!
 Es war am Tage Barthleme,
 Da feierten die Männer Eh'
 Mit Jo, Jo, Evox!
 Da war im Silberschacht zu Zeyring,
 Der Knappengilde Silberfeiring,
 Indes die Weiber müßig saßen
 Zu Zeyring in den langen Gassen. —
 Von Judenburg der alten Stadt,
 Die von den Juden Namen hatt',
 Kam gegen Zeyring hergeschritten,
 Ein Judenweib mit schwanken Tritten,
 Die manches kummervolle Jahr
 Schon eine Waisenmutter war;
 Begleitet ging sie mit zwei Waisen
 Die bettelnd so das Land durchreisen;
 Als sie zum Markte Zeyring kam,
 Den Weg sie längs des Baches nahm,
 Herunter durch die langen Gassen,
 Wo der Bergholden Weiber saßen
 Mit ihrem Festkleid angethan,
 Vom letzten Markt aus Rottenmann,
 Mit rothem Strumpf' und grünem Schuh',
 Und einer Mütz' aus Sammt dazu,

Mit kurzem Rock und steifem Hemd,
 Das sich der Brust entgegenstemmt;
 Die theilten nun dem armen Weibe,
 Statt von dem angeschnittenen Laibe
 Ihr zu gewähren ein Stück Brot
 Zur Rettung von der Hungersnoth
 Nur schimpflich' Wort und harte Schläge:
 „Gepack! troll' dich deiner Wege,
 „Hast du geworfen Judenbrut
 „So nähre sie von deinem Blut.
 „Hey! Jüdin troll' dich von hinnen,
 „Willst du nicht Schläge mehr gewinnen,
 „Wärst du von Grund aus nicht verdorben,
 „So wär' der Mann dir nicht gestorben.
 „Hey! troll' dich fort zu andern Buden
 „Und suche dort dir einen Juden,
 „Dort füttere die Judenbrut,
 „Für dich ist unser Brot zu gut.“
 So trieben sie das arme Weib
 Zu ihres Festtags Zeitvertreib,
 Von allen Hunden angebellt
 Den Markt hinab, hinaus in's Feld.
 Dort stehet sie am Wiesenplan,
 Und hebet die Verwünschung an:
 „Der Himmel straf' Euch ohn' Erbarmen,
 „Wie ihr umgehet mit den Armen,
 „Und weil ihr nicht das Leiden kennet,
 „Das in der Wittwe Seele brennet,
 „So sollt ihr in den besten Jahren
 „Der Wittwe Herzeleid erfahren!“
 Sie sprach's, und als das Wort sie schloß,
 Erhebt sich fürchterlich' Getos;
 Die Erde bebt, das Bergwerk zittert,
 Die Minen sind im Grund erschüttert,
 Die Wasser bringen brausend ein
 Verschlingend den gewürzten Wein,
 Den zu Orgien sie entweih'n.
 Es reißt der Berg und mit Gefrach'
 Stürzt einem Fels der andere nach.
 Verschüttet sind die Silberminen
 Und vierzehn hundert Mann darinnen,

Und Wittwen sind die Weiber all'
 Auch vierzehn hundert an der Zahl.
 Wie dieß die alten Reime melden,
 Geschrieben auf dem Schloß Hainfelden,
 Wo Kaiser Maxemilian
 Vergebens auf die Mittel sann
 Aus den ertränkten Silberstollen
 Den reichen Schatz hervorzuholen.
 Als der Verlust von so viel Leben
 Und soviel Schätzen sich begeben,
 Da zählt man allenthalben eben
 Eilfhundert acht und fünfzig Jahr
 Seitdem der Herr geboren war.
 Nach hundert fünf und fünfzig Jahren,
 Die seit dem Sturz verfloßen waren,
 Da blühte auch die Templerzunft
 Den Dienst der Lust und Unvernunft,
 Sie wurden abgeführt von Pöls,
 Von Zeyring und von Oberwöls,
 Schirleiten, Königsberg und Weyer,
 Als den Commenden im Land' Steier.
 Der König Philipp, der Franzose,
 Verdammt sie zum Feuerlose,
 Er trat zu Boden Kröt' und Schlange,
 Die Gnosis, die zum Untergange
 Des Thrones und Altars verschworen
 Zallah! gesungen statt der Horen;
 Zwei Male sprechen im Land' Steier
 Noch von der alten Gnosis Feier,
 Zu Admont wo der Löw' aus Stein,
 Das Kind schlingt in den Rachen ein,
 Symbol der Königsmacht der heh'ren,
 Die droht die Gnosis zu zerstören,
 Sie will den Gnostiker verschlingen,
 Der hilflos sucht sich zu entringen,
 Und als gestürzt die Tempeleise,
 Da spottete auf seine Weise
 Ein Meister durch ein Bild aus Stein
 Des Königs und der Tempelweih'n,
 Zu Aflenz wo einst Eppenstein
 Geherrschet wie im Thal' der Enns,
 Bestehet heute noch der Lenz,

Ein Aff' ist's, der unsäuberlich
 Hoffirt auf Kröten unter sich.
 Der Aff' ist Philipp der Franzose,
 Die Schlangen, Kröten sind die Gnose.
 Dies ist im Markte Avelenz
 Die wahre Deutung von dem Lenz
 Nur zwanzig Jahre nach dem Sturz
 Der Templer schrieb in Reimen kurz
 Der Säng' Ottokar die Mähre
 Den Lesenden zur guten Lehre.
 (Im Jahr dreihundert drei und dreißig
 Und tausend mehr) getreu und fleißig.

Zeyring und das benachbarte Schloß Hansfelden, wo Kaiser Maximilian einige Tage gewohnt, und den Plan der Wiederbelebung der verschütteten Gruben gehegt, und dann als unausführbar aufgegeben, waren ohnedieß auf dem Reiseplane der Frau von Purgstall hervorspringende Punkte, und der Absteeche nach diesen beiden Orten auf dem Wege von Rottenmann nach Judenburg war also nun sicherer beschlossen; aber von Admont aus selbst waren die vier Kardinalpunkte ihrer Ausflüge: Gallenstein, Kettlstein, Kaiserau und Strehau; von Kettlstein aus, welches der letzte Prälat Urban (ein Wettseiferer in Auführung von Bauten mit seinem Ordensbruder dem Abte Benedict Pierin von S. Lambrecht, mit den Fürsten von Eggenberg und der Gallerinn), als einen Hauptzufluchtsort der Geistlichen für unvorgesesehenen, durch Feuer oder Wasser herbeigeführten, Ruin des Stiftes erbaut hatte, umfaßt der Blick die schönste Ebene des Ennsthal's, in welchem Admont die Königsjuwelen, welche die Enns als Schlangenkönigin hier auf die grünsamte Tapete des schönen Thales niedergelegt, jenseits derselben die kahlen Salzgebirge, deren Gruben seit langem schon aufgelassen. Der Blick verfolgt die Enns von dem oberen Lande, wo sie Schladming, Grobming, Irding vorbei dem Stifte zufließt, bis zu ihrem Einbruch in den Felsenpaß des Gsäußes, und sucht dann in der Bergstraße vorzudringen, welche durch das sogenannte Landl von Desterreich hereinführt. Dort liegt das in der Geschichte Steiermarks so berühmte feste Schloß Gallenstein, welches der Richelieu

Albrechts II, der gewaltige Abt Heinrich von Admont i. J. 1278 erbaut, und wohin er vierzehn Jahre später bei dem Einfälle der Bayern und Salzburger ins Ennsthal seine Schätze geflüchtet. Breiten, offenen Gesichts schaut das mächtige Schloß der von Süden her strömenden Enns entgegen, und mit enger, finsterner Stirn droht es gegen Oesterreich hinaus. Der von dort über Altenmarkt hereinbrechende Reisende erblickt bei seinem Eintritt in die Steiermark die kahlen Felsenhäupter von Altenmarkt, die wie zwei hinter den Wäldern aufstehende riesige Wächter über ihn hereinschauen, dann alsbald wieder verschwinden, bis, nach einigen Wendungen des Wegs, Gallenstein selbst erscheint, und das kahle Gebirge, wie die Fittige eines ungeheuren Vogels oder einer riesigen Fledermaus, hinter demselben schützend ausgebreitet. Kommingen mußte während des ganzen Weges nach und von Gallenstein, und während des Aufenthaltes auf selbem nur von dem Unternehmungsgeiste und dem riesigen Muthe des gewaltigen Abts, Ministers Albrechts, erzählen. Nicht mindere Naturschönheiten, als das obere und untere Ennsthal, beut das Thal der Palten, welches die hohe Strechau beherrscht. Die Freyinn von Purgstall, welche dem Schlosse Strechau nicht ohne einige Furcht nahte, von demselben vielleicht die hohe Rieggersburg in Schatten gestellt zu sehen, athmete leichter, als sie sah, wie wenig sich jene mit dieser, sei es an Höhe, sei es an Größe und Umfang der Gebäude, sei es an romantischem Anblicke des Ganzen, messen kann; was sie am meisten interessirte, waren die alten Wappen der vorigen Besitzer Strechau's, der Herren von Grünbüchel, deren Stammburg, von der sie den Namen führten, nördlich zwischen Föhrenwäldern auf grünem Büchel sich erhob, heute eine grüne Ruine, dann die drei Wappen der Herren von Hofman, der alten Erblandhofmeister, welche als Protestanten auswanderten, des Stiftes und des Abtes Urban, mit der lakonischen Inschrift: *Hinc, huc, sub hoc*; größeres Vergnügen noch, als die alten Wappen und die Aussicht über das Paltenthal, gewährte ihr die schöne Allee von zwei und siebenzig Eirbissnußbäumen; zu diesen (heut selbst in den höchsten Wäldern so selten gewordenen) steiermärkischen Cedern werden vielleicht (wenn

geschont und nachgepflanzt) einst die Wanderer wallen, wie zu den ewigen Cedern auf Libanon, sie stehen da als zwei und siebenzig Hermeneuten, welche, leise säuselnd, die Bilderbibel des schönen Lassingthales, zu dessen Aussicht sie führen, den Wanderern verdolmetschen. Von Strehau aus würde die Freyinn von Purgstall gerne das neue Schloß Trautenfels besucht haben, welches der ehemalige Landesverweser, nachmalige Landeshauptmann Sigmund Graf von Trautmansdorf zu Neuhaus im Ennsthale erst vor fünf Jahren neu erbaut hatte; da sie aber, in ihrer Zeit beschränkt, mehr von den alten Stiftern und Burgen, als von den neuen Klöstern und Schlössern angezogen ward, so zog sie diesem Besuche, den der schönsten Alpe des Stiftes Admont und vielleicht der ganzen Steiermark, nämlich den der schönen Kaiserau vor, welche die Kaiserinn der Auen und Alpen, in welche die kahlen Regal der Kalkgebirge wie Pyramiden in eine grüne Dasis hereinschauen, und in der nördlichsten Ferne das immer beschneite Haupt des Thorsteins, des einzigen Gletschers der Steiermark. Gleichnamig mit dem Berge Sinai (Thor Sinai) hat dieser steierische Sinai vor dem arabischen, der in der Wüste steht, die Umgebung fruchtbaren Alpenlandes für sich. Horneck dichtete auf die Kaiserau:

Gruß dir Kaiserinn der Auen,
Und der Alpen Königin!
Dich im Sonnenglanz zu schauen,
Ist für's Leben Hochgewinn.

• Felsenwände sind die Mauern,
Schirmend deine fetten Au'n,
Doch sie wehren nicht dem Tauru
Ueber sie hereinzuschau'n.

In der Fern' der einz'ge Gletscher
Steiermarks, der Stein vom Thor,
Hoch beneidet von dem Etscher
Ragend ihm bei weitem vor.

Und der Kalbling schaut herunter
Mit dem Vollwerk Reifenstein,
Auf die Kälber, die da munter
Springen frohen Alpenreih'n.

Paradies der Sennerinnen,
 Schöne Kaiserinn der Au'n,
 Außen schön und schön von Innen,
 Möchte an auf dir mich bau'n!

Um die Schönheit deiner Weiden,
 Um der Wälder lichten Glanz
 Die Olympe dich beneiden
 Asiens und Griechenlands.

Kaiserinn der Steyreralmen,
 Kühler ruht es sich auf dir,
 Als am Nile unter Palmen,
 Und als am Quadalquivir.

Darf ich dich vielleicht vermählen,
 Hohe Königin der Au'n?
 Kann dir einen Gatten wählen,
 Der dir ebenbürtig traun!

An dem Fuß des Schneebergs wohnet
 Dein Verlobter, schöne Frau,
 Auf dem Bette Hymens thronet
 Kaiserbrunn und Kaiserau.

Die Reise ward nun über den Rottenmanntaurn nach Hanfelden und Zeyring fortgesetzt, um diese durch den Einsturz des Bergwerks und den Versuch seiner Wiederherstellung berühmten beiden Dörfer zu besuchen. Die großartigen Naturschönheiten des Taurn von Rottenmann, seine bewaldeten Kuppen, seine tief in grünen Abgründen brausenden Ströme blieben hinter denen seines Namensgenossen in Kleinasien, des Taurus, nicht zurück. Von Zeyring und Hanfelden wurde der Weg nach Judenburg eingeschlagen, aber nicht der kürzeste, sondern über Pöls und Fohnsdorf, über Pöls, weil Horneck und Kommingen dort die Sage des alten Besitzes der Tempelherren zu erhärten hofften; über Fohnsdorf, weil die Freyinn von Purgstall ihrer Freundin, der Gräfinn Trautmansdorf Khisl, ehemaligen Besizerin von Hainfeld, versprochen hatte, diesen Ort zu besuchen, von welchem der zu Hainfeld gehörige, hinter Rabau gegen Kornberg gelegene schöne Wald den Namen des Fohnstorfer Waldes hat; sie hatte

dort, noch ehe sie den Aufenthalt zu Hainfeld für den zu Gleichenberg vertauschte, einer der schönsten Buchen ein Bild des heiligen Carolus angeheftet, um diese Buche, unter deren Schatten ihr Geliebter, Karl Trautmansdorf (der zu Gotthard gefallene Bruder ihres dermaligen Gemahls) ihr ewige Liebe und Treue geschworen, zu schützen; heute noch wird eine schöne, durch ein Heiligenbild wider den Holzschlag gesicherte, Buche des Fohnsdorferwaldes die Karlsbuche genannt. Zu Pöls fanden Horneck und Kommingen richtig die im Pfarrbuche bezeichnete Sage, daß hundert dreißig Tempelherren i. J. 1313 an einem Freitage (dem Tage ihrer geheimen Kapitel) von Pöls mit gewaffneter Hand abgeführt wurden *). Kommingen ließ dieß nicht gelten, und Horneck konnte so weniger wider ihn aufkommen, als auch in der Kirche keine Spur von architektonischen Gebäuden, auf die er einen Beweis des vorigen Daseins von Tempelherren hätte stützen können. Von Judenburg aus, der schon zu Ende des zehnten Jahrhunderts unter den Trungauern als Aufenthaltsort der Juden berühmten alten Stadt, wurden die Ruinen des nahegelegenen Eppenstein und Lichtenstein besucht; jenes als der Stammsitz der alten Herren und Herzoge von Eppenstein, welche damit den Besitz von Aflenz und des schönen Mürzthales vereinten, versenkte den Archivar Kommingen in stille Betrachtungen; der Stammsitz aber der alten Herren von Lichtenstein begeisterte den Sänger Horneck mehr, als alle Schlösser, die er bisher gesehen; er beweinte den Verfall des Schlosses, hoffte aber darüber durch den Anblick der beiden anderen berühmten Schlösser Ulrichs von Lichtenstein, nämlich der Frauenburg und zu Murau getröstet zu werden.

Von Judenburg wurde ein Abstecher nach dem Städtchen Oberwölz gemacht, wo der Hammerherr Schabel, ein Bekannter der Freyinn Regina und ihrer Mutter, von dem sich die Leser erinnern dürften, daß er bei dem Verhöre des Zigeuners auf Kieggersburg eine harte Stimme wider die Befreiung desselben abgegeben. Die Freyinn Regina hatte ihm, wenn sie einmal

*) Steiermärkische Zeitschrift, dritter Jahrgang. II. Heft. S. 143.

nach Obersteier käme, ihn nicht unbesucht zu lassen, versprochen, und dieß Versprechen ward nun erfüllt. Je näher sie von Unzmarkt hinein sich der alten Stadt Oberwölz näherten, desto unbändiger ward der Page Puck, der, wie ausgewechselt, kaum auf dem Sitze des Wagens zu halten war. Als sie unten an dem Felsen, auf welchem sich das alte Schloß Rothenfels erhebt, vorbeifuhren, zeigte Puck mit Grimassen, und seltsame Gesichter schneidend auf die Felsenmassen, welche gleich ungeheuren Caryatiden dasselbe tragen; dieß lenkte den Blick der Reisenden auf die unter dem Schlosse vorspringenden Steinmassen, und sie gewahrten mit Bewunderung, daß die Felsen, auf denen hoch oben das Schloß Rothenfels sich erhebt, je nach der Wendung des Wegs die Profile riesiger Gesichter vorstellten, als trügen sie als sovieler Sphinxen die Mauern der alten Burg. Von dem Ueberflusse des Holzes der benachbarten Waldungen geben die hölzernen Stiegen, welche zum Schlosse hinaufführen, sowohl, als die Wasserleitung des Schloßbrunnens den größten Beweis. Eilfhundert hölzerne Röhren leiten das Wasser dritthalbtausend Klafter weit aus dem Gebirge ins Schloß. Die alte Stadt Oberwölz heftete die Augen der Reisenden auf die Schönheit ihrer romantischen Lage, und auf die Alterthümlichkeit ihrer Häuser und Giebel, zwischen denen die Pfarrkirche aus dem Beginn des XIV. Jahrhunderts als ein Riese thürmt. Unbeschreiblich schön umbrauset die Wölz die Mauern der Stadt, die sich hier mit dem von Manhardsdorf kommenden Wasser vereinigt. Die Gesellschaft stieg hier aus, um die Merkwürdigkeiten der alten Stadt zu besehen. Horneck und Puck waren von der Stelle, wo die beiden Flüßchen sich brausend in die Arme fallen, nicht wegzubringen; Komminger begleitete die Freyinn von Purgstall in die hohe Kirche, deren gothische Bauart fast ein höheres Alter vermuthen ließe, wenn nicht die Jahreszahl alle weiteren Vermuthungen abschnitte. Da das Hammerwerk Schabels nur in geringer Entfernung von der Stadt längs eines Bergstroms, welcher ein Zufluß der Wölz, so machte die Gesellschaft die kurze Strecke zu Fuß. Puck sprang und jubelte wie toll, und gab ganz unverständliche Laute von sich. So viele Hämmer, Sägen

und Pochwerke die Reisenden bereits auf ihrem Durchfluge Obersteiermarks gesehen, so waren sie doch nirgends so wie hier durch die Naturschönheit des engen Thales, durch welches sich der Bergstrom sägend, pochend, hämmernnd ergießt, erstaunt. Die Fülle des kristallhellen grünen Bergwassers, welches von allen Seiten schäumend, zischend, überfließt, das Schnarren der Sägen, das Pochen der Hämmer, das Getöse des Wassers von dem Widerhall der engen Schlucht tausendfach verstärkt, übertäubte die Gespräche der Reisenden, die sich nur in dem Zwischenraume von einem Werke zum anderen verständlich machen konnten, am wenigsten war das wilde Geschrei, das Pucks erhob, zu verstehen. Sie standen endlich vor dem Hammerwerk Herrn Schabels, welcher die Gesellschaft gastfreundlich bewillkommte. Puck starrte den Hammerherrn an, als ob dunkle Erinnerungen in seiner Seele vorüberzögen, und Schabel betrachtete den Knaben mit einer Rührung, über die er sich nicht Rechenschaft zu geben wußte. Ich bring' euch, Herr Schabel, sagte die Freyinn von Purgstall, einen verlorenen Sohn, den euch als dreijähriges Kind der Zigeuner geraubt, um sich an euch zu rächen, weil ihr vor sechs Jahren wider seine Befreiung aus dem Kerker euere Stimme gegeben. Als ich ihn zu mir genommen, sah ich wohl, daß er ein geraubtes Kind, aber ich hatte keine Ahnung von wo; erst kurz vor meiner Abreise nach Obersteier entdeckte mir der Zigeuner, dem ich noch andere wichtige Dienste schulde, daß der ihm abgenommene Knabe euer geraubtes Kind sei. Die Freude des alten Schabel wurde nicht durch den großen Kropf, mit welchem sein Sohn, als ein ächter Obersteyrer, ausgezeichnet war, wohl aber durch dessen halben Blödsinn, der an die Natur eines sogenannten Bari oder Gacken gemahnte, getrübt, und bald folgte diesem Betrübnisse noch größeres Herzensleid. Der Poltergeist, welcher in den Knaben fuhr, so oft er nur einen Hammer hörte, war durchaus nicht zu bändigen; mütterliche Sorgfalt hätte das Unglück, das ihm drohte, so oft er nur einem Hammer in die Nähe kam, vielleicht abgewendet, aber seine Mutter war längst gestorben; die Knechte hatten indeß den Auftrag, den Knaben, so wie er sich den Hämmern nahen wollte, durch alle Mittel

fern zu halten, was auch, so bei Tag als bei Nacht, denn die Hämmer arbeiteten unausgesetzt, geschah. Nur Sonnabends um Mitternacht wurden dieselben auf vier und zwanzig Stunden gesperrt. Es war in einer solchen Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag, einige Wochen nach der Abreise der Freyinn von Purgstall, daß die Bewohner des Hammerwerks auf einmal durch das Pochen des Hammers aus dem Schlafe geschreckt wurden. Sie eilten hinaus, um Augenzeuge des erbärmlichen Schauspiels zu sein, daß Puck mit zerschmettertem Kopfe zwischen dem Hammer und der Stampfe lag. Er hatte sich, da man ihm bei Tag den Zutritt stets verwehrte, bei mondheller Nacht aus dem Hause gestohlen, hatte die Sperre des Wassers losgemacht, sich auf den Hammer geschwungen, um auf demselben wie ein Hexenmeister auf seiner Gabel zu reiten; wirklich hielt er sich auch eine Zeit lang auf demselben, als er aber Künste machen, seinem lärmenden Rasse schmeicheln wollte, verlor er Gleichgewicht und Halt, und wurde vom Hammer, von dem er herabstürzte, elend zerschmettert. Doch wir verfolgen nun weiter die Reise der Freyinn von Purgstall.

Frauenberg und Murau, die beiden alten Schlösser Ulrichs von Liechtenstein, waren nun im Besitze Adolphs von Schwarzenberg vereint, welcher das von der achtzigjährigen Neuman-Wasserlemburg ihrem dreißigjährigen Gemahle für seine eheliche Aufmerksamkeit geschenkte Murau geerbt, Frauenberg aber erst vor sechs Monaten vom Grafen Georg Gottfried Kollonitsch um ein und sechzigtausend Gulden gekauft hatte *). Frau von Purgstall konnte dasselbe um so leichter besuchen, was vor sechs Monaten nicht der Fall gewesen wäre, weil der Sohn des Grafen Georg Gottfried die Hand der Freyinn, die er für ihn so sehr gewünscht, nicht erhalten hatte. Zu Frauenberg vernahm Horneck die alte Sage von der durch ihren eifersüchtigen Gemahl in einem Fasse von den Felsen des Bergs in die Mur herabgerollten Schloßfrau. Er brachte die Sage in die folgende Ballade:

*) Winkler's chronologische Geschichte der Steiermark i. J. 1666.

Schweigen sitzt und dumpfes Grauen
 Auf der alten Burg der Frauen,
 Wild und öd' ist die Natur;
 Und es rollet sich ein bunter
 Rasenteppich gäh hinunter
 Zu dem Wasserplan der Mur.

Zur verhängnißvollen Stunde
 Saß die schöne Kunigunde,
 Fräulein eh' auf Dorenstein,
 Ist die Gattinn, die geraubte,
 Von dem greisen Ritterhaupte
 Reinprecht Herr. von Eppenstein,

Saß in ihrem Kabinette
 Auf dem weichen Fellenbette,
 Aug' und Wange feucht vom Thau,
 Denn es sang zu ihren Füßen
 Von der Minne, der vielsüßen,
 Ihr Geliebter, Sauerau.

Wilhelm, den sie treu erprobte,
 Dem die Mutter sie verlobte,
 Dem der Räuber sie entriß,
 In dem Kleid des Minnesängers
 Hoffte den Geierblick des Drängers
 Er zu täuschen für gewiß.

Doch das Aug' des Geiers wachte
 Mit gegründetem Verdachte,
 Ob der Beute in dem Nest',
 Lauerte im Hinterhalte,
 Als der Sänger von der Palte
 Feierte sein Minnefest.

„Traute Herrinn! willst du minnen
 „Ganzen Herzens; ganzer Sinnen,
 „Deinen Ritter unverzagt?
 „Sollst du ihn, der dir zu Füßen,
 „Wie die Mur den Felsen, küssen,
 „Welchem diese Burg entragt.“

„Trauter Wilhelm,“ sprach sie innig,
 „Bist so treu und bist so sinnig,

„Sauchest Moschusrosenspur,
 „Gerne stürzt die Burg der Frauen
 „Sich mit ihren grünen Auen
 „In den Wasserschoos der Mur.“

Spricht's, und stürzt in die Arme
 Ihres Liebsten — Gott erbarme!
 Voll ist des Tyrannen Wuth,
 Denn hervor aus dem Verstecke
 Springet ihr der grimme Rede
 Und der Jüngling schwimmt im Blut.

„Deine Lust sollst du nun büßen,
 „Und den Fuß des Felsen küssen,
 „Ungetreue Ueberhur!
 „Werst sie in ein Faß ihr Knechte
 „Und es rolle zum Beschlächte
 „Von dem Wasserplan der Mur.“

So befohlen, so geschehen,
 Und es rollt hinab den gähen
 Abhang das unsel'ge Faß
 In die Fluthen, die sich bäumen,
 Aus Entsetzen zischend schäumen
 Und verschlingen was sie was.

Reinprecht zog, die Schuld zu sühnen,
 Aus der Steiermark, der grünen,
 In den Krieg zum heil'gen Grab,
 Büßte in dem heil'gen Lande
 Schwarze That, mehr durch die Schande
 Als den Tod, den rothen, ab.

Ulrich Flechtenstein, der Sänger,
 Folgte auf der Burg dem Dränger,
 Frauenbitteln, Frauenpreis;
 Von hier zog er in die Gauen,
 Kämpfend für die Zier der Frauen,
 Preisend sie in froher Weis'.

Oft wann er, gedankenvoller
 Ganz zu oberst auf dem Soller
 In das Thal ausschauend saß,
 Dacht er seiner Abentheuer

Und der That, so ungeheuer,
 Von dem blut'gen, grausam' Haß.

Aus der Ritterzeit, der grauen,
 Zeuget noch die Burg der Frauen
 Von der Frauen Wohl und Weh',
 Von der armen Kunigunde
 Und von Ulrich's Liedermunde
 Säuselt's in der Tief' und Höb'.

Oft, wann sich die Fluthen leise
 Lang gewälzt in stillem Kreise,
 Rauschen sie auf einmal auf
 Jörnend ob der That, der grauen,
 Schäumen sie dann auf mit Brausen,
 Segen zischend fort den Lauf.

In der Höb', wo Föhren gipfeln,
 Rauscht es in den höchsten Wipfeln
 Von des Sängers hohem Muth,
 Dessen Lieder durch die Gauen
 Schollen von dem Lob der Frauen,
 Von bewährter Minne Gluth.

Vergebens bewies ihm Romminger, daß, wenn diese Begebenheit je stattgefunden, dieß unmöglich auf der Frauenburg habe geschehen können, indem die Mur tausend Schritte von derselben entfernt. Horneck blieb fest bei der Sage; sie disputirten ein Paar Stunden. Sie waren eben im Begriffe abzufahren, als der Pfleger ein altes Rechenbuch von der Zeit der Eichtensteine brachte, in welchem das folgende Gedicht Ulrichs von Eichtenstein eingeschrieben, zur unaussprechlichen Freude Horneck's, der nun für diesen Fund seine eigene Ballade sehr gerne der historischen Kritik seines Freundes preisgab:

In's Oberland, in's Oberland
 Steht all mein Sehnen nur,
 Von dorthier kommt, von dorthier kommt
 Zu mir herab die Mur.

Nach oben zu, nach oben zu
 Ist Aussicht für mein Glück,
 Nach unten zu, nach unten zu
 Schließt sie sich für den Blick.

Dem Feinde droht, dem Feinde droht
 Ein finst'rer, fester Thurm,
 Zu wehren ab, zu wehren ab
 Der bösen Wetter Sturm.

Tief unten pocht, tief unten pocht
 Der Hammer, wie mein Herz,
 Von Leid und Freud', von Freud' und Leid,
 Von Liebeswonn' und Schmerz.

Genüber stemmt, genüber stemmt
 Ein hoher Berg sich auf,
 Doch hemmt er nicht, doch hemmt er nicht
 Gedanken hohen Lauf.

Wann Nebel dort, wann Nebel dort,
 Als Köhler dampfend braut,
 Bald löst er sich, bald löst er sich
 In heit're Luft, die blaut.

Und hinter mir, und hinter mir
 Ein heimlich stilles Thal,
 Voll Minnelust, voll Minnelust
 Und Freuden ohne Zahl.

Es gipfeln dort die Hügel sich
 Als Busen voll und rund,
 Der Herrin mein, der Herrin mein
 Denk' ich zu dieser Stund'.

Ein viel schönerer Fund harrte aber Weider in dem Archive von Murau, dessen höchst gefälliger Pfleger ihnen die Schätze des Archivs öffnete, in welchem Kommingen einen vom Herzog Ulrich von Kärnthen an Ulrich von Liechtenstein i. J. 1281 gegebenen Freiheitsbrief über die Eisenbergwerke in der Turach, Horneck aber ein längeres Gedicht Ulrich's fand, welches er, nachdem seine Burgen, Frauenburg und Liechtenstein, von Ottokar gebrochen, auf den Trümmern der letzten, mit einem Rückblick auf die schöne Zeit seiner Jugend und seines ganzen ritterlichen Lebens gedichtet, und in welchem der Gegend um Murau, namentlich der Frauenalpe und der Stolzalpe, Erwähnung geschieht.

Also sitz' ich auf den Resten
 Von der ältesten und besten
 Meiner angestammten Besten,
 Auf dem alten Lichtenstein;
 Dicht umgrünt von Berg' und Tannen,
 Weil ich mich mit meinen Mannen
 Widersezte dem Tyrannen;
 In dem steirischen Verein
 Brach mir Ottokar, der Czeche,
 Meine Burgen, daß er räche
 Und zum Grund das Schloß verfläße,
 Lassend nicht den Stein auf Stein.

Wehe Pettau, dem Unbiedern!
 Aus Bewegnißgründen niedern,
 Wollte er uns All' erniedern,
 Doch sein harrt Verrätherlohn,
 Weil wir zu des Böhmen Füßen
 Nicht den Staub geledet, müssen
 Wir's an Gut und Freiheit büßen;
 Pfannberg, Stubenberg, Wildon,
 Statt, von meiner Burgen Warten
 Hohn zu sprechen durch die Scharten
 Meiner Feinde Fellebarden,
 Hält der Kerker mich zu Bron.

Sind die Burgen gleich gebrochen,
 Bleibet doch nicht ungerochen,
 Was der Czech' an uns verbrochen,
 Er, der Dränger Ottokar;
 Denn noch leben Emmerberge,
 Schärfsenberge, Starhemberge,
 Schrattenberge, Mährenberge,
 Berge hohen Muths, fürwahr!
 Außer mir viel edle Steine,
 Dietrichsteine, Perbersteine,
 Rosensteine, Peilensteine,
 Edelsteine ganz und gar.

Daß er durch das Schwert nicht sterbe,
 Mußte Reidhard, der Biederbe,
 Opfern von dem Vatererbe
 Eppenstein und Gleichenberg.

Die Pfannberger, edle Ritter,
 Fühlen hinter'm Kerkergritter
 Den Verlust nicht minder bitter
 Ihres Schlosses Kaiserberg;
 Wulfig, ächter Sproß des alten
 Wulfig, dessen Schild gespalten,
 Seiden selbst in Scheu gehalten,
 Trauert über Kapfenberg.

Nicht nur steht als Gräberstele,
 Meines Güterkörpers Seele,
 Meiner Burgen Kronjuwelle,
 Lichtenstein bei Judenburg;
 Auch Murau liegt in Ruinen,
 Und der Reid von Paladinen,
 Wo ich sang, den Frau'n zu dienen,
 Meine schöne Frauenburg;
 Lichtenstein ist Stolz der Gauen,
 Zu Murau hab' ich Strehauen,
 Und die schöne Burg der Frauen
 Hat wohl Brauch wie Riegersburg.

Als vor ein und zwanzig Jahren
 Ich auf Avantur gefahren,
 Mitten durch des Wegs Gefahren,
 Zu gelangen zum Altan,
 Wo die Ristel mich gezogen
 Auf zum hohen Fensterbogen,
 Und ich, um den Kuß betrogen,
 Schnell am Strick zur Tiefe rann,
 Weil sie sich mir falsch erzeiget,
 Der so treu mich ihr geneiget,
 Sprich o Mund, der sonst schweiget,
 Nenn' sie: Agnes von Meran.

Bierzig Meilen mußt' ich reiten,
 Ueber Halden, über Leiten,
 Ritt, der schwieriger bei weiten,
 Als Puneis am Tummelplatz.
 Minne kennet nicht Verweilen,
 Gerende sich gerne eilen,
 Und nach sechs und dreißig Meilen

Ramen wir zuletzt nach Graß,
 Dort war's, wo wir Näpfenamen,
 Tief verbergend uns're Namen,
 D'rauf wir zu dem Schlosse kamen,
 Welches barg der Minne Schatz.

Freunde hab' ich dorten mehre,
 Keinem konnte ich die Mähre,
 Was die Frau befaß, die hehre,
 Ihr zu lieb zu thun, vertraun,
 Selbst nicht Ortolf, Herrn von Grebe,
 Den ich über Alles schätze
 Und vor an'dre Ritter setze,
 Weil er liebt und ehrt die Frau'n,
 Er ein Sipp der Ottokare,
 Die das Wohl des Lands, das wahre,
 Spielten sich vor's Aug' das klare,
 Herren an der Enns und Traun.

Sie, so großen Wohles Stifter,
 Gründer der Abtei'n und Stifter,
 Der Puneise Lanzenschifter,
 Hochgemuthet, groß und rein,
 Durch sie machte erst die Kunde
 Von der Schrift im Land die Kunde,
 Göß, Sankt Lambrecht und Admunde,
 Seiß, Spital, Geyrach und Rein,
 Aller Schönheit lichte Strahlen,
 Was Natur kann dichterisch malen,
 Auf den Bergen, in den Thalen,
 Faßte ihres Gaues Rain.

Ich vergess', wohin ich fahre
 Von der Böhmen Ottokare
 Haben mich die Ottokare
 Meines Landes abgeführt;
 Hilf Erinn'ung, daß ich lehre
 Wieder zu der schönen Mähre,
 Allen diene sie zur Lehre,
 Die von Frauen angeführt.
 Als Ausfäziger gemieden,
 Kam ich unerkannt in Frieden

Zu der Burg, wohin beschieden
 Mich die Frau, wie sich's gebührt.

Hätt' mit dummen Muthes Schwingen
 Ich gewollt dorten ringen,
 Nimmer konnt es mir gelingen
 Ihr zu liegen bei zu Nacht.
 Mehr auch wär' es nicht gelungen,
 Hätte dort um sie gerungen,
 Selbst die Schaar der Nibelungen,
 Mit des ganzen Hortes Macht
 Zu erobern jene Feste,
 Hätte sich nicht aus dem Neste,
 Zum Bewillkomm ihrer Gäste,
 Selbst die Taube aufgemacht.

Nicht aus zager Furcht und Beben,
 Nicht, zu retten Gut und Leben,
 Hat dem Kaiser sich ergeben
 Die Prinzessin von Meran,
 Sondern weil die Treulose
 Nicht zufrieden mit dem Loose,
 Das ihr in des Glückes Schoose
 Herzog Friedrich traute an,
 Vor den andern Rettern allen,
 Kaisern Friedrich zu gefallen,
 Ließ des Thores Brücke fallen,
 Seinem Winke unterthan.

Zwar empfing sie nach vier Jahren
 Herzog Friedrich von den Schaaren
 Reisger, die begleitet waren
 Vom Patriarchen aus Aglai,
 Von der Bischöf hohen Würden,
 Passau's, Seckaus Ehrenzierden.
 Um der Schuld sie zu entbürden,
 Ward gefeiert das Turnei,
 Aber was nützt Geziemiren,
 Lanzenstechen, Tyostiren,
 Der Punets und das Turnieren,
 Wo der Ruf nicht tadelfrei.

Brachte mir nicht mehr Gefahren,
 Was ich heute vor zwei Jahren
 Auf der Frauenburg erfahren
 Vom Verräther Pilgerein,
 Der mich schmiedete in Ketten,
 Bis Graf Mainhard, mich zu retten,
 Aus des Kerkers finstern Röhren
 Bedekte erst den Hoffnungsschein.
 Wie kann danken ich's dem Viedern,
 Als durch Ehrenkranz in Liedern,
 Und, um etwas zu erwiedern,
 Sei mein Dorf genennet sein *).

Damals, elender als heute,
 Ward ich dennoch nicht die Beute
 Jenes Unfalls, welcher dreute,
 Mich zu stürzen in die Gruft,
 Selbst zur Zeit, wo ich gefangen
 Schmachete in Kerkers Wangen,
 Meiner Lieder Weisen drangen
 Sehnsucht athmend an die Luft,
 Und ich sang viel Tanges Weisen,
 Leiche, Reyen, welche kreisen
 Bei den Schönen und den Weisen,
 Voll vom frischen, süßen Duft.

Ziel ein Opfer ich den Ränken,
 Bin ich ohne Hof und Schenken,
 Freut es mich doch noch zu denken
 Meiner schönen Jugendzeit,
 Wo mit ganzem Herz und Sinne
 Ich im Dienste süßer Minne
 Für des Herzens Königinne,
 Als Frau Venus, zog in Streit,
 Stäts zu Stößen und zu Hieben,
 Welche Schild und Helm zerklieben,
 Denen Junk' und Holz entstieben
 Zu dem Dienst der Frau'n bereit.

Als ich, allgemein bewundert,
 Hab' verstoßen Speer' dreihundert

*) Meinhardsdorf bei Oberwöls.

Sieben, und dabei insundert
 Ausgetheilet Fingerlein,
 Die zweihundert siebzig einen
 Zum Gedächtniß, daß ich meinen
 Finger opferte der Reinen
 Mit dem Ringe von Rubein,
 Daß ich aus der Lippen Mitten
 Mir ein gut Stück ausgeschnitten,
 Huldigend in allen Schritten
 Ihren hohen Fantasei'n.

Nimmer sag' ich: es war Schade,
 Daß ich minnt' in solchem Grade,
 Ward ich doch im Rosenbade
 Königlich dafür belohnt,
 Als auf den Befehl der Rosen
 Zugebedt ich ward mit Rosen,
 Mir dadurch zu liebetosen,
 Was ich nicht von ihr gewohnt;
 Als ich überall turnierte,
 Lanzen brach und tyostirte,
 Meine Pferde geziemirte,
 Und kein Tapfrer blieb verschont.

Das Geziem' geschacht, gezagelt,
 Als es Streich auf Streich gehagelt,
 Jeder auf den Kopf genagelt
 Wie aus Hammerschmieden heiß;
 Da ich trug statt andern Landes,
 Als die Farben des Gewandes,
 Die des Wappen meines Landes,
 Edelgrün und silberweiß;
 Als die Floyten und Schalmeyen
 Schallten in die Leich' und Reyen,
 Die, der Huldinn mich zu weihen,
 Ich ihr sang als Ehrenpreis.

Soll ich nun in greisen Tagen
 An dem Federspiel verzagen?
 Soll mein Saitenspiel wohl wagen
 Neuer Weisen frischen Ruhm?
 Meine Speere sind verstoßen,

Meine Burgen sind gebrochen
 Und kein Herd bleibt mir zum Kochen,
 Doch was ist es denn darum?
 Soll mit der Natur ich rechten,
 Weil ich nun zu schwach zum Fechten,
 Bleibt mir doch der Geist vom echten
 Adelswerth und Ritterthum.

Ueberlassen will ich Dämmern
 Sich darob zu todt zu kümmern,
 Daß der Purgstall liegt in Trümmern,
 Daß ich ohne Haus und Mann',
 Was bedarf ich denn der Mauern,
 Wann ich schaue noch die Tauern,
 Welche Sonne niederschauern,
 Von dem Grimming Rottenmann;
 Soll ich mich vielleicht entmuthen
 Und verzweifeln an dem Guten,
 Wann ich schaue in die Fluthen
 Von der Mur auf Bergaltan.

Kann ich von der Burg der Frauen
 Und dem Söller nicht mehr schauen
 In die segensreichen Auen
 Von der ober'n, unter'n Mur?
 Kann ich's doch von jedem Hügel,
 Und die Dichtung gibt mir Flügel,
 Wann kein Knapp' an meinem Flügel
 Zieht mit mir auf Avantur;
 Lieget auch Murau im Schutte,
 Blüht mir doch die Hagebutte,
 Selbst Einsiedlern in der Rutte
 Lachet fröhlich die Natur.

Liege, wann die Wiesen thauen,
 Auf der hohen Alp' der Frauen *),
 Bin beseliget im Schauen
 Jener, die der Alpen Stolz **),
 Treff', wohin ich immer trete,

*) Die Frauenalpe.

**) Das Stozalpel.

Auf grün sammtene Tapete
 Und auf Alpenblumenbeete,
 Satt Getäfelwerks von Holz;
 Folge sinnend Flusseschnellen,
 Schaue in die klaren Wellen,
 Wo gesprenkelte Forellen
 Schießen hin und her als Bolz.

Bin ich einst dem Staub verfallen,
 Mögen hier die Pilger wallen
 Zu den Trümmern meiner Hallen,
 Auf Murau und auf Liechtenstein;
 Mögen am Kalvarienberge
 Suchen auf die alten Särge,
 Und die Inschrift auf dem Berge,
 Wo ich ruh' als morsch' Gebein,
 Immer wird die Burg der Frauen
 Und die Alpe auch der Frauen
 Tönen von dem Dienst der Frauen
 Ihres Sängers Liechtenstein.

Die Ruinen des alten Schlosses von Murau waren der liebste Aufenthalt Horneck's, und wirklich nimmt sich von da das alterthümliche, höchst romantisch gelegene Städtchen am schönsten aus; dort lag er und dichtete die folgenden Strophen auf den schönen Wasserfall der Mur und den Verein derselben mit dem Ranten:

Sei begrüßt auf deiner Flur
 Frische Alpentochter Mur
 Mit den grünen Augen hellen,
 Nur zu Murau
 Krönst du die Au
 Silbern mit schäumenden Schnellen.

Du bist rein und hoch gebor'n,
 Bist entsprossen aus dem Born,
 Der in Alpenadern fließet
 Und dann gemuth
 Springender Fluth
 Ueber die Kiesel sich gießet.

Rein wie Schnee, dem du entflammt
 Rollst du her durch grünen Sammt,
 Staunend an zu beiden Seiten

Grünenden Wald,
Burgengewalt,
Dräüend herab von den Felsen.

So versunken in das Schau'n
Stolzer Alpen schöner Au'n
Und der Schlösser hoch geseffen,
Bist du des Sinnes
Deines Beginnes
Mählings ganz zu vergessen.

Trägst dich stolz als junge Frau
Raum vermählet zu Murau;
Nach der Hochzeit mit dem Ranten
Höher gefarbt,
Schmuder gegarbt,
Fremd für die alten Verwandten.

Plötzlich stehen sie vor dir
Klippenkamm und Felsrevier
Grünend, doch vom Vaterhause
Busen beengt
Fühlst dich gedrängt,
Eilest hinab zu der Clause.

Felsen haben dich gezeugt,
Felsen bleiben dir geneigt,
Freuest dich des Wiedersehens
Wonnebewußt,
Sprudelnd vor Lust
Töchter der Alpen verstehens.

Springst hinan zum Sippengruß,
Gibst dem Felsen frischen Kuß,
Bist im Innersten bewegt,
Freudegebraus,
Wonnegefaus

Haben das Herz dir erregt.
Wieder bist im Vaterhaus,
Wieder lebst in Saus und Braus
Keine perlende Undine,
Wie vor und eh'
Wirst du zu Schnee,
Stürzest herab als Lawine.

Ueberschäumen will die Brust
 Von des Wiedersehens Lust,
 Von der Kindheit süßen Träumen,
 Wie sie gestockt,
 Wie sie gestockt,
 Zischend in felsigen Räumen.

Jeder Spiz im Felsengurt
 Wird umarmt mit großer Hirt,
 Und es schallt von lauten Küssen,
 Schäumend von Gisch,
 Felsenvermischt!
 Will sie die Zeit sich versüßen.

Komminger besuchte die alten und neuen Kirchen, die gothische am alten Schloße, worin am Chor die Wappen der sechs Ehemänner der Frau Neumann Wasserlemburg, deren Portrait unter den übrigen Ahnenbildern der Schwarzenberge viermal in den vier Perioden ihrer Früh- und Spätjugend, als alte Frau und greise Matrone gemalt, trotz der Aehnlichkeit der Gesichtszüge von ganz verschiedenem Ausdruck des Charakters, so daß sie entweder ein weiblicher Proteus, oder in den vier Hauptepochen ihres Lebens ihren Charakter wirklich geändert; war das letzte der Fall, so gieng aber die Aenderung wahrscheinlich aus ihr selbst und nicht aus dem Charakter ihrer sechs Ehemänner hervor, nach der Meinung derer, welche glauben, daß große Sympathie zwischen Eheleuten auch eine Aehnlichkeit im Gesichtsausdrucke hervorbringe. Komminger konnte sich nicht genug über die höchst seltsame Weise, in der sie begraben worden, verwundern; mit dem Unterleibe inner, mit dem Kopfe außerhalb der Kirche (weil sie als Protestantin gestorben), so daß der helle Kopf — im Freien außer den geweihten Mauern, deren Umkreis nur die unteren Regionen ihrer Weiblichkeit aufzubewahren für würdig erachtet worden. Während Horneck und Komminger in den historischen und poetischen Schätzen, die sie im Archive gefunden, mit dem Abschreiben derselben beschäftigt waren, hatte auch die Freyinn von Purgstall einen Fund in ihr Tagebuch aufgezeichnet, der ihren beiden litterarischen Freunden entgangen war; diese hatten die

Messe in der Kirche, die Freyinn v. Purgstall aber aus dem Oratorium gehört; in den kleinen sechseckigen Gläscheiben desselben fand sie zärtliche Inschriften eingegraben, welche vor einigen und zwanzig Jahren der Graf und die Gräfinn Sulz, die hier auf Besuch waren, während der Predigt, statt dieselbe anzuhören, dem Glas eingerihet hatten, und die noch heute, nach zweihundert Jahren, wohl erhalten zu lesen, wie die noch ältere bekannte Taufinschrift auf dem Fenster der Kieggersburg:

Mein Herz in mir	Deil ich mit dir,
Brech ich's von dir	Räch's Gott an mir,
Bergeß ich dein	Bergeß Gott mein,
Dies soll für uns Beide	Verbündniß sein.

Ulrich, Graf zu Sulz,

Anna Katharina, Gräfin zu Sulz, geb. Gräfin zu Hohenems 1641.
rien par force, tout par amour.

Ich leb' und weiß nit wie lang,
Ich sterb' und weiß nicht wann,
Ich far, und weiß nicht wohin,
Mich wundert, daß ich so fröhlich bin. A. 1644.

Ulrich, Graf zu Sulz.

Glück kommt oft gar unverhofft,
Aber viel mehr kommt Unglück her.

Geschrieben den 26. Junius 1650.

Ulrich, Graf v. Sulz.

Von Murau aus wurde das herrliche Stift Lambrecht besucht, das an architektonischer Schönheit das erste der Steiermark, in dessen Wappen die beiden E. E. leben und leben lassen, ein gemüthlicher Sinnspruch geistlicher Oberherrschaft, unter welcher sich die Unterthanen von jeher besser befunden, als unter weltlicher, von den Zeiten der Raubritter bis auf die unseren. Weder Bibliothek, noch Archiv boten Etwas. — Denkwürthes dar, und die Gemälde der großen Männer und frommen Frauen des Benedictinerordens zierten damals noch nicht die hohen und weiten Gänge des Stifts. Von Lambrecht gieng der Weg nach Murau zurück und von da am linken Ufer der Mur, die hier so

herrlich und klar die grünen Auen durchzieht, die beiden Schlösser Katsch und Schrattenbach, welche sich in der Entfernung von ein Paar Stunden, jenes oben am linken, dieses unten am rechten Ufer der Mur gelegen, gegenseitig wie Wachen des Murthals: Wer da! zurufen, wurden beide von der Frau v. Purgstall mit besonderem Interesse besucht, jenes als das Stammschloß der alten Herrn von Katsch, später von den Herren von Stubenberg um 8000 Dukaten Andreas Baumkirchern verkauft. Horneck wurde hier äußerst tiefsinnig und schweigsam, ohne daß sein Freund Kommingen oder die Freyinn v. Purgstall die Ursache davon zu errathen im Stande waren. Schrattenbach, das alte Stammschloß der Herren dieses Namens, von denen Chadiloch i. J. 1181 gelebt, ein anderer in der Schlacht von Mühldorf im Jahr 1489 gefangen worden, besuchte die Frau v. Purgstall auch ihrer Freundin Trautmannsdorf Rhisl zu lieb, weil es ehemals im Besitze der Freiherren Wolfgang und Barteleme von Zwickel, der Besitzer von Hainfeld, wie aus des ersten Grabmal an der Kirche von Hainfeld erhellt, noch sein Titel als Herr v. Schrattenbach zu lesen ist. Von Oberwölz machte die Gesellschaft einen Abstecher nach Mainhardtsdorf, wo Pater Cajetan, der Administrator der dem Stifte Admont gehörigen Herrschaft, ein Verwandter des Hammerherrn Schabel. Horneck und Kommingen waren durch den Namen des Orts angezogen, über den sie eifrigst disputirten, ob derselbe von Herzog Mainhard, dem Kärnthner, oder von einem anderen Mainhard abzuleiten sei. Vereinzelt erhebt sich die geistliche Verwalterei, und nicht ferne davon die Kirche des kleinen Orts inmitten dieser Bergeinsamkeit; die Hütten der Bauern, wie überhaupt in Obersteiermark, niedere, von dem Rauche, der durch die kleinen Fenster hineinschlägt, geschwärzte Holzwände mit hohen Strohdächern, um die Last des Schnees, der hier im Winter unermesslich, auszuhalten; das Innere derselben fast überall gleich. Pater Cajetan, ein frommer Priester, eine Zierde seines Stiftes, führte die Gräfinn und ihre Geleiter in den Hütten und in der Gegend herum über den Emmerberg bis nach der Hube Peterhof. Die Hütten, fast alle einander gleich, hatten nur Ein großes heizbares Zimmer,

in welchem der Ofen zugleich die Küche, und der obere Raum die Region des in die Höhe steigenden, und die Wärme des Zimmers bewahrenden Rauches; unter dieser Rauchschicht die winzigen Fenstern, weniger dazu gemacht, das Licht herein, als den Rauch hinaus zu lassen. Von den Hütten verfolgten sie den Spaziergang in die Umgegend. Die Aufmerksamkeit der Gesellschaft heftete sich hier vorzüglich auf ein Paar kleine Kapellen, welche am Wege standen und die sonst in der Obersteiermark üblichen Crucifixe oder sogenannten Martersäulen ersetzten. Solche Kreuzbilder, die noch heute in Obersteiermark in größerer Menge als in irgend einem anderen tiefkatholischen Lande (selbst Tyrol nicht ausgenommen) anzutreffen sind, waren dort, so wie in Oesterreich, schon seit ein Paar Jahrhunderten üblich. Als die neue Lehre der Reformation nach Oesterreich vordrang, wurden dieselben durch bilderstürmende Bauern häufig niedergerissen, und sie waren schon fast gänzlich abgekommen, als ein Mandat Rudolphs II. i. J. 1598, nach der Eroberung von Raab, die Erneuerung derselben mit der Inschrift befahl:

Sag' Gott dem Herrn Lob und Dank,
Daß Raab wieder kommen in der Christen Hand. *)

Deßgleichen wurde nach dem westphälischen Frieden durch eine Verordnung Ferdinands III. i. J. 1650 befohlen, solche Martersäulen mit der Inschrift zu setzen:

Lob, Preis und Dank dem Friedens Gott,
Der uns hat geführt aus Kriegesnoth.

Seitdem haben sich diese Crucifixe in Oesterreich, Tyrol, besonders aber in der Steiermark erhalten, in der letzten Zeit aber, seitdem dasselbe von den tagverfinsternden Schwärmen der Ego-rianer und Jesuiten wieder überzogen worden, auffallend vermehrt, ein höchst schneidender Contrast mit anderen tief katholischen Ländern wie die Lombardei, wo alle Straßen von solchen, nicht nur die Kunst und den guten Geschmack, sondern auch das Heiligste, durch die Zerrbilder von Marter- und Todesqual, ent-

*) Codex Leopoldinus II. p. 5.

weihenden Crucifixe oder Marterssäulen gesäubert sind; daß solche grauenvolle Bildnisse des gekreuzigten Heilands, des geschundenen Bartholemäus oder durchpfeilten Sebastian, nicht nur auf das gegenwärtige Geschlecht, sondern auch auf das künftige unheilbringend einwirken, unterliegt keinem Zweifel. Kein Wunder, wenn Weiber, die Stunden lang vor solchen Mißgestalten der Sculptur knien und zur Caricatur der Marter- und Todesqual aufblicken, häßliche Kinder mit verzerrten Gesichtern zur Welt bringen, so, daß der ganze Menschenschlag nach und nach durch solchen Mißbrauch des Heiligsten physisch und moralisch entstellt wird. Weit weniger tadelnswerth als diese Denkmale der wiederkehrenden Finsterniß verflossener Jahrhunderte, wiewohl nichts weniger als preiswürdig, sind die kleinen, mit Heiligenbildern aller Art so angepfropften Kapellen, daß jede derselben im eigentlichsten Sinne ein wahres Pantheon. So haben sich in der auf dem Wege von Mainhardtsdorf nach Oberwölz gelegenen Kapelle schon damals, und noch heute, alle möglichen Patrone der Bauern, ihrer Häuser, ihrer Felder und ihres Viehes zusammengefunden. Der heilige Florian, als der Patron wider die Noth des Feuers, und der heilige Nepomuk wider die Noth des hier durch reißenden Anwachs so oft verheerenden Wassers, der heilige Wendelin, als der Patron der Felder, und der heilige Leonhard, als der des Viehes, der heilige Lorenz mit dem Rost, auf dem er geschmoret worden, und der heilige Nikolaß mit dem silberfarbenen Barte und dem Bischofstabe; die heilige Magdalena mit der Salbenbüchse, die heilige Apollonia, als Patronin wider das Zahnweh, die heilige Veronika, als Patronin wider das Halsweh, die heilige Agatha, als Heilerin weher Brüste, die heilige Klara, als Verleihen klarer Augen; die heiligen Cosmas und Damian, als die ersten der vierzehn Nothhelfer, der heilige Rochus und sein Hund, als Abwehrer der Pest; die heilige Ursula, welche aus brünstiger Liebe aus dem Munde rauchte;*) der hei-

*) „Die heilige Ursula hat Gott so inbrünstig geliebt, daß ihr öfters „von denen Liebesflammen ein großer Rauch aus dem Maul gestiegen, und nach ihrem seligen Tod und Eröffnung des Leibes das

lige Philippus Nereus, welchem das Herz vor göttlicher Liebe so tobte, daß es ihm zwei Rippen zerschlug, *) und die heilige Katharina **) mit dem Rad, das ihr die schönen Glieder zerbrach; der heilige Franziskus Seraphicus, welcher, so oft er den Namen Jesus aussprach, sich die Lippen abschleckte, weil der Namen so süß; ***) die heilige Theresia, welche im Gebete immer so verzückt, daß sie einige Spannen ober der Erde schwebte. †)

Alle diese Heiligenbilder in den grellsten Farben, eins über das andere gestellt, gaben der kleinen Kapelle vielmehr das Ansehen eines Bildhauerladens, in welchem alle möglichen Bilder und Statuen zum Verkauf, als das eines Andachtsorts. Es scheint, sagte Horneck zu Kommingen, während die Gräfinn Purgstall auf dem Schemel knieend betete, es scheint, daß Alles dies eine Bescheerung für große fromme Kinder, vom heiligen Nicolaus denselben eingelegt. Diese Bescheerung des heil. Nikolaus stellte früher bei den Katholiken ganz dasselbe vor, was die nun auch bei jenen allgemein gewordene Bescheerung der Weihnacht bei den Protestanten; diese ist nun unter den höheren Ständen gang und gäbe, während das Volk, besonders in der Steiermark, noch an den heiligen Nikola und seine Bescheerung

„Herz völlig verbrannt gefunden worden.“ Judas der Erzschelm III. 139.

*) „Der heilige Philippus Nereus ist in der Liebe gegen Gott also „entzündet gewesen, und hat ihm das Herz vor Liebe also geschlagen „und getobt, daß hievon gar zwei Rippen auf der linken Seite „zerbrochen.“ Judas der Erzschelm I. 1. 139.

**) „Die selige Katharine Genuensis brannte dergestalten vor Liebe zu „Gott, daß sie gar oft Hand und Füße hat müssen in's kalte Wasser stellen, wovon das Wasser also gesotten, als hätte der Schmied „ein glühendes Eisen hineingeworfen.“ Judas der Erzschelm III. 139.

***) „Darumb soll es der Mensch für kein großes Wunder aufnehmen, „daß der Seraphische Franciscus, so oft er den Namen Jesu ausgesprochen, allemal seine Lippen abgeschleckt, weil er vermeint, daß „ihm dieser Allerheiligste Namen wie lauter destillirter Honig im „Maul ward.“ P. Abraham, Judas der Erzschelm II. 131.

†) Ebenda II. 349.

hält; am Vorabende des Nicolastages wimmelt noch der Markt von Graß von Bildnissen des heiligen Nikolaß, die von Goldflitter strohen, und deren baumwollner-Bart, mit dem Schnee, der um diese Zeit gewöhnlich die Gegend deckt, an Weiße um die Wette eifert; von Crampusgestalten, die mit silberblechenen Ketten klirren, mit zottigen Bärten, feurigen Augen, und weit herausgestreckten rothen Zungen. Horneck pries die abendliche Einführung des heil. Nikola mit dem Crampus, der ihm als gefesselter Sklave folgt, als eine sehr poetische dramatische Scene, meinte aber, daß der heil. Nikola allein kommen könnte, ohne daß es nöthig sei, die Kinder mit dem Crampus zu schrecken und ihnen unnütze Furcht einzujagen; Komminger vertheidigte den letzten als den Repräsentanten der Strafe, welche in der Erziehung, so wie in der Gesetzgebung der Belohnung stets zur Seite gehen müsse. Sie kamen nun im Nachhausegehen über den Ursprung dieses uralten katholischen Gebrauchs zu sprechen. Horneck meinte, der heil. Nikola vertrete doch nur die Stelle eines Engels, so wie der Crampus die des Satans, jener sei also der Repräsentant des guten, so wie dieser des bösen Principß von Licht und von Finsterniß, welche sich um die Zeit der Wintersonnenwende um die Herrschaft stritten. Komminger wies diese Hypothese als eine phantastische, ganz außer dem Gebiete historischer Daten liegend, zurück, und führte den Ursprung des Festes und der Bescheerung des heil. Nikolaß in das Gebiet der Geschichte zurück, indem er sich auf die folgende Stelle Suidas berief: „Nikolaus aus Damaskus, ein guter Bekannter des Herodes, Königs der Juden und Cäsars Augustus, ein peripatetischer und platonischer Philosoph, der eine Universalgeschichte in achtzig Büchern und Cäsars Lebensgeschichte geschrieben; dieser liebte ihn so sehr, daß er die ihm von demselben gesandten Honigkuchen Nikolaß nannte, und dieser Gebrauch besteht bis zu dem heutigen Tage.“ Ich will mirs gefallen lassen, sagte Horneck, daß der heilige Bischof Nikolaß an die Stelle des gegen seine Freunde so gastfreien Philosophen getreten, da die meisten Feste der Kirche, besonders aber die des Novembers und Decembers auf die größten Feste der

Heiden gepfropft worden sind; so wird das größte Fest der Aegyptier, nämlich das der Isis, welcher die Gänse heilig waren, noch heute am selben Tage, am 11. November, durch die Martinsgans gefeiert; so ist das Fest der Geburt Christi auf den 25. Dezember, welcher das Geburtsfest des Mithras war, verlegt worden; die alten Fackelfeste der Sommersonnenwende werden noch durch das Johannisfeuer, und das älteste persische Feuerfest des 2. Februars durch die Lichtmeß gefeiert. Kommingen schüttelte etwas ungläubig den Kopf, weil er schwer zum Glauben an geschichtliche Daten zu bringen war, die nicht durch Urkunden oder Münden bekräftigt waren; Horneck aber kam auf das Heiligenmagazin der Kapelle zurück, an welchem er sich auf seine Art als an einem wahrhaften Pantheon erbaute, wo die Andacht allen Heiligen Hymnen sang, und die Düfte frischer Blumenkränze die Wohlgerüche des Rauchwerks vorstellten, welche der Griechen dem Phöbos — als dem Beschützer der Heerden, der Westa als der Patronin des Herdes, dem Dionysius als dem Schirmer der Weinberge, der Ceres, als der Bewahrerin der Felder, darbrachte. Unter solchen Gesprächen, die sie mitsammen wechselten, während die Frau v. Purgstall mit ihrer Begleiterin folgte, kamen sie nach Oberwölz zurück. Kaum waren sie angelangt, so brach eines jener fürchterlichen Ungewitter aus, wodurch die Obersteiermark so berüchtigt, deren Fürchterlichkeit aber nicht sowohl in häufigeren Blitzstrahlen, als in dem schmetternden Getöse des Donners besteht, welcher, von Berg zu Berg widerhallend, vier und fünfmal so stark, als im flachen Lande, gleichsam ein unaufhörliches rollendes, grollendes Stückfeuer der Felsenbollwerke des oberen Landes. Die Eingeborenen sind daran gewöhnt, aber Fremde erstaunt das verdichtete Gekrache, wie der Los einer stürzenden Welt. *)

*) In Obersteiermark ist der Boden sehr uneben und meistens mit hohen Felsen und Bergen beladen, daß er also mit dergleichen natürlichen „Schanzen“ wenig pranget, und gleichsam dem Feind einen Trug bietet, eines ist uns forderist in diesen Bergen wol in Acht zu nehmen, wann nemlich zur heißen Sommerzeit

ein starkes Wetter entstehet, und der Himmel ein finsternes Gesicht machet, und die Wind ganz ungestümm anfangen zu sausen, und die Vöglein sich forchsam unter die dicke Aest salbiren, und die Bäume an allen Gliedern zittern, und die schnellen Blitze in dem schwarzen Donnergewölk Schlangenweiß schießen, und es anfängt zu donnern, so ist es wundersamb, daß wann der zornige Himmel einen Donnerknall hören lasset, derselbe von dem Echo oder Widerhall der Bergen drey und viermahl verdoppelt wird, nicht ohne entseß der fromben Leuth, macht dieser steirische Widerhall vil ein größeren Tumult als der Himmel selbst, indem einem Donnerknall des Himmels vier andere trüßig nachklingen." Judas der Erzhelm I 19.

E i l f t e s B u c h.

Scheidungsprozeß.

Lieber sumer, sint die bluomen alle
gar verdorben und diu grüene heide
von dem winter, swiez hat uns gevalle,
er benimt uns vil der ougen weide.
Alsô swinde ist sin getwanc,
und diu zit der vogellin leider al ze lanc.
Herant von Bilton.*)

Bald nach ihrer Rückkehr von Graß besuchte Freyinn v. Purgstall ihre Freundinnen im Rabthal, die Gräfinn Trautmannsdorf, ehemalige Abtissin, welcher sie über ihre Reise Bericht erstattete; besonders umständlich über Schrattenberg, welches ehemals den Besitzern von Hainfeld gehörte, und über den Grabstein der gebornen Winkler an der Kirche zu Murau, und über ihren seltsamen Traum, in der Nacht ihres Geburtstages, zu Maria Zell; sie brachte ihr die Abschrift zweier Hainfeld betreffenden Urkunden mit, welche sie im Archive von Murau gefunden, denn die dritte des Zehentvergleichs zwischen ihr und der Freyinn Catharina Elisabeth von Galler, war ohnedies im Archive von Hainfeld vorhanden. (135, 136, 137, 138, 139.) Ein Paar

*) in der Manesse'schen Sammlung. I. 193.

Tage nach ihrer Ankunft zu Gleichenberg hatte eine Jagd statt, und Frau v. Purgstall, die übrigens nichts weniger als eine Jägerinn, begleitete ihre Freundin, derselben zu Gefallen; denn wiewohl die Gräfinn Trautmannsdorf, seitdem sie eine Taube geschossen, das Schießen aufgegeben, so gieng sie doch zuweilen mit in den Wald, ihres Gemahles wegen, der ein gewaltiger Nimrod. Die beiden Frauen fuhren also auf einer Jagdwurst dahin, welche nicht ferne von dem Anstande der Jäger am Rande des Waldes hielt, aus welchem das Halloh der Treiber und das Da da da da der Brackierer erscholl. Nachdem viele Hasen und mehrere Füchse gefallen waren, sprang aus der malerischen Schlucht, längs welcher sich heute der Fußsteig zur schönen Aussicht hinaufwindet, ein Reh auf, und im selben Augenblicke sah man auch den in Schaspelz gekleideten, unter dem Namen des Rehwater's bekannten, stummen Irren, zu welchem das Reh flüchtete, daß er beim Kopfe ergriff, festhielt, und sich über dasselbe hinbeugend, mit seinem Leibe schützte. Mein Traum! rief Frau v. Purgstall. Seltsam, sagte Gräfinn Trautmannsdorf, geschehen denn heute noch Wunder auf Jagden! soll das Reh wie der Hase in der Schlucht von Seiz die Stiftung einer Karthause vorbedeuten? Wenn wir den Taubstummen auch fragen, er kann es uns nicht sagen, entgegnete ein Anderer; die beiden Frauen baten in jedem Falle, daß der Zorn über den verhinderten Schuß nicht den armen Rehewater träfe, und um die Erhaltung des Lebens des Rehes; die Jäger sagten es zu, und die Gesellschaft erwartete nun, daß das Reh und sein Beschützer beide das Weite suchen würden, aber zu ihrer nicht geringen Verwunderung blieben beide am selben Orte wie angewurzelt, und der Taubstumme bückte sich zur Erde, als ob er auf derselben etwas suche. Hat er einen Schatz gefunden? rief Gräfinn Trautmannsdorf, laß uns doch sehen was er sucht; die Herren giengen auf ihn zu, und die beiden Frauen mit ihnen; er schöpfte mit einer hohlen Hand Wasser, das zu seinen Füßen aufquoll, und gab daraus dem Reh zu trinken, das nun entfloh; dann füllte er die Schale noch einmal und bot sie der Frau v. Purgstall zum Trinken an. Es war ganz dieselbe Gestalt und der-

selbe Ort im Walde, wovon ihr zu Maria Zell, während des Donnerwetters geträumt; außerdem lag in den großen blauen Augen des Taubstummen so liebevolle Milde, so Zutrauen erweckende Ehrlichkeit, daß sie auch ohne jenen Traum, den ihr gebotenen Trunk nicht verschmähet haben würde, um so weniger, da sie eben sehr durstig; es ist ein Sauerbrunn, sagte sie, als sie den Becher geleert; es war die Quelle des Brunnens von Gleichenberg, über welche sich heute die geschmackvolle Rotunde wölbt. Die Jagd ward aufgehoben, und es war viel Redens über den Quell und die Entdeckung desselben; mehrere der Treiber, welche herbeigekommen, sagten aus, daß ihnen derselbe schon seit langem bekannt, daß mehrere der Landleute der Nachbarschaft kein anderes Wasser tranken, und daß derselbe sich nicht nur als Heilmittel, sondern auch oft Weibern, die ehe keine Kinder gehabt, solche verschafft, wann sie aus der ihnen vom Taubstummen gebotenen Schaaale, die perlende Fluth getrunken. Frau v. Purgstall ward sehr nachdenklich, und ihre Freundin zog sie mit sich in den Wald zu ihrem Lieblingsplätzchen. Dieses war in der Höhe des bewaldeten Bergabhangs, zu welchem der Fußsteig auf der linken Seite des Rinnsaales des Waldstroms hinaufführt; dort waren Bäume ausgehauen, so daß die Rundung die schönste Rundschau bot, links den Gipfel des Hochstradens, geradehin auf die Kirchen von Straden, die von ferne gesehen, weit stattlicher als in der Nähe, rechts auf Trautmannsdorf den ältesten Stammsitz des uralten edlen Geschlechtes, und endlich auf das herrliche Schloß von Gleichenberg. Der Blick, der sich vom halb unter Bäumen versteckten Trautmannsdorf zu der stattlichen Burg erhebt, die sich breit über die Mitte des Rogels dehnt, beschreibt den Flug dieses edelen Geschlechtes, das sich binnen einem halben Jahrtausend aus der bebuschten Niederung von Trautmannsdorf auf die sonnige Höhe des Rogels gehoben, auf welchem Maximilian von Trautmannsdorf, der Bevollmächtigte bei dem westphälischen Frieden, die Burg, wie es die Inschrift sagt, wider die Feinde der steiermärkischen Gränze erbaute. Diese Rundschau hatte damals noch keinen Namen, die Gräfinn Trautmannsdorf bat ihre Freundin dieselbe zu taufen, und Frau

v. Purgstall voll der Erinnerungen an das Frauenkloster zu Admont und die Stifterin desselben, nannte diesen Punkt der schönen Aussicht: Hemma's Ruh, Hemma's, der eben so schönen als frommen Gräfinn von Zeltschah und Friesach, so daß der heutige Namen der schönen, in der jüngsten Zeit aber durch einen sogenannten Wurstprater höchst geschmacklos verunstalteten, Rundschau nur ein treues Echo des alten. Frau v. Purgstall nach Graz zurückgekehrt, erzählte den Traum und die Erfüllung desselben ihrem Gewissensrathe, dem Pater Siccuteu, dem Rector der Jesuiten, welcher ihr die Wallfahrt nach Mariazell angerathen; dieser rieth ihr nun vom Wasser jenes Sauerbrunnens kommen zu lassen, und vertrauensvoll zu trinken; noch im selben Jahre ward sie gesegneten Leibes, Dank dem Sauerbrunnen von Gleichenberg!

Während der ganzen Zeit der Schwangerschaft der Freyinn v. Purgstall war der Namen, welchen das erwartete Kind erhalten sollte, ein großer Stoff lebhafter Verhandlungen, nicht nur zwischen dem Vater und der Mutter, sondern auch zwischen den Hausfreunden, dem Archivar Kommingen und dem Secretär Horneck. Der Freiherr, wiewohl ein großer Freund der Jesuiten, wollte dennoch weder von Ignaz noch von Xaver hören, sondern meinte, daß aus Rücksicht für den Hof, der Name eines großen Herrschers des Kaiserhauses, der angemessenste sei. Die Freyinn und der Archivar stimmten für den älteren vaterländischen Ottokar, und wäre es nur wegen der Verwandtschaft der alten Herren von Graz mit den Ottokaren, den ältesten Markgrafen des Landes. — Horneck hingegen schlug bloß altdeutsche Namen aus den Nibelungen oder anderen Heldensagen vor; keiner gefiel ihm besser als Vitrolf, der ihm nach dem alten Gedichte dieses Namens für den ersten Besitzer der Steiermark, und dessen Namen ihm so viel als der biedere Wolf galt; auch wider Wolf-rat oder Astold, die zwen Helden aus Osterreich, *) Rüdiger oder Schrutan, Günther oder Hagan, hatte er nichts ein-

*) Vitrofs Bers 7635.

zuwenden, und wäre es ein Mädchen, wie könnte sie schöner heißen als Gotlinde, Dietlinde oder Elche, die Gemahlinn des großen Königs Ethel, deren Namen, da sie auch Erka hieß, er im Gespräche bald der Freyinn v. Purgstall, weil sie Regina hieß, beilegte.

Selch, die Kuniginne
Mit freundlicher Minne,

bald ihrer Freundin, der Gräfinn Khisl gebornen Berfha, weil ihr Geschlechtsname auf Erka reimte. Diese frommen, altdeutschen poetischen Wünsche des Secretärs blieben jedoch, so wie die steiermärkisch-historischen des Archivars unberücksichtigt, der Wille des Vaters behielt die Oberhand; der Knabe, von welchem die Freyinn genas, erhielt in der Taufe den Namen Hans Rudolph; den ersten nach seinem Vater, den zweiten nach Kaiser Rudolph, worunter sich aber so Vater als Mutter nicht den Ersten, sondern den Zweiten dachten, welchen letzten der Freiherr als einen Gönner der Jesuiten, die Freyinn aber, als einen Wissenschaft und Kunst liebenden Herrscher besonders verehrte.

Die Schwangerschaft der Freyinn von Purgstall war ihrer Mutter sehr unerwartet gekommen, und dem Gemahle der letzten, dem Freiherrn v. Stadl nichts weniger als genehm; wiewohl Frau v. Stadl nun eine Sechzigerinn, so war es ihr doch nicht angenehm von nun an — Großmutter zu heißen. Die Ansprüche, welche ihre wohl erhaltene Schönheit noch auf Huldigung bei den Männern zu machen berechtigt war, werden dies Mißfallen an dem Titel der Großmutter in den Augen aller Frauen entschuldigen, die im gleichen Falle mit ihr; sie hätte wohl eine sehr große Freude über die Geburt eines Enkels oder Neffen gehabt, wenn derselbe den Namen Wechselr fortgepflanzt hätte, aber der Name Purgstall war ihr nicht nur gleichgültig, sondern seit den Rechtshändeln, womit sie ihr Eidam beeinträchtigt hatte, ikt sogar verhaßt; noch verhaßter war diese Schwangerschaft ihrem habgierigen Gemahle, dem Freiherrn v. Stadl, welcher doch nicht voraus wissen konnte, ob das mütterliche Gefühl in dem

Herzen seiner Frau, Elisabeth, des ihr von Edam angethanen Herzeleides ungeachtet, zuletzt seine Rechte behaupten, und er also seiner schönsten Hoffnungen auf die Güter und Giltten seiner alten Frau verlustig gehen könne; er hatte ihr einmal das Beispiel der alten Frau Neumann Wasserlemburg zu Gehör geredet, welche ihrem Gemahle Georg, Grafen von Schwarzenberg, die schöne Herrschaft Murau geschenkt; sie war aber, sagte Frau v. Stadl um dreißig Jahre älter als ich, und um sechzig älter als ihr Gemahl, welcher nichts destoweniger ein Muster aufmerksamer Zärtlichkeit; (¹⁴⁰) seid also nur, Herr Rudolph, noch dreißig Jahre so aufmerksam und zärtlich, als es der Graf Schwarzenberg war, dann wird es Zeit sein, euch die Rieggersburg zu verschreiben; dies war halb im Scherz, und halb im Ernste gesprochen. Der Freiherr, der es noch keineswegs in seinem Interesse fand, das Raube herauszukehren, schmeichelte ihr noch und erhielt von ihr, sobald die Schwangerschaft der Freyinn v. Purgstall bekannt geworden, eine Urkunde gegenseitiger Schenkung ihrer Güter, in welcher der Vortheil scheinbar auf der Seite der Freyinn, denn diese schenkte ihrem Gemahle zwar, im Falle sie vor ihm stürbe, Jonstorf, und die zur Tilgung der auf Kornberg gemachten Schulden vorgeschossenen Summen, aber ihr Gemahl hingegen im gleichen Falle, die Herrschaft Kornberg mit allem Anderen, was er von ihr erhalten (¹⁴¹). Er rechnete also klar mit Sicherheit auf ihr früheres Ableben wegen des großen Unterschieds der Jahre, und hoffte nach ihrem Tode auch die Rieggersburg zu behaupten, die zwar in der Urkunde nicht ausdrücklich genannt, aber durch einen geschickten Sachwalter aus der Schenkung des ganzen Vermögens herausgedeutelt, und im Wege Rechts behauptet werden konnte. Diese Schenkung wurde am 4. April 1667, ein Paar Monate vor der Entbindung der Frau v. Purgstall unterzeichnet, und vor derselben sowohl, als vor ihrem Gemahle geheim gehalten; mit diesem war zwar igt Waffenruhe der Rechtshandel, aber der Krieg mit Grattenau, welcher gleich nach dem Tode des Freiherrn v. Kapell, vom Bruder die Genügthuung für die gewaltsame Entführung nach der Rieggersburg verlangt hatte, gieng fort, und andere floßen

dazu, so daß der Strom der Prozesse, wenn gleich minder heftig als in vorhergehenden Jahren, doch noch immer breit genug floß; zwei ihrer eigenhändigen Schreiben an ihren Pfleger, die sie in dem zweiten Monate ihrer Vermählung mit Freiherrn v. Stadl geschrieben, geben Einsicht in den damaligen Zustand ihrer Verhältnisse mit ihrem Eidam. (142, 143.) Sie hatte zugleich eine sehr günstige Hofentschließung erhalten, vermög welcher ihr die zehntausend Gulden, welche ihrem verstorbenen Gemahle, dem Freiherrn v. Kapell für seine Dienste versprochen, aber nie gezahlet worden, in Anbetracht, daß sie mehr als fünfzehntausend Gulden aus Eigenem auf die Befestigung der Rieggersburg verwendet, in jährlichen Terminen von tausend Gulden flüssig angewiesen wurden. (144.) Der Prozeß mit Grattenau kam immer zu keinem Ende, da die Tagsakungen bald von einer, bald von der anderen der beiden Parteien, nicht eingehalten wurden. (145, 146.) So bat dieselbe die Freyinn v. Purgstall, im Sommer, wo sie die Wallfahrtsreise nach Maria Zell angetreten, um einen Vershub, weil sie ihrer Gesundheit wegen nach Baden zu gehen gezwungen. (147.) Auch der Prozeß mit dem Grafen von Herberstein über die wurmbergischen Lehen, zog sich von einem Jahr zum andern hinaus. (148, 149.) Ein seltsamer Beweis von der Ungenauigkeit der Frau Katharina in ihren Zahlungen sowohl, als von ihrer Gewohnheit bei den geringsten Kleinigkeiten sich verklagen zu lassen, ist ihr Prozeß mit ihrem eigenen Sachwalter Hamberl, der schon im zweiten Jahre seiner Bestallung um siebenundvierzig Gulden seinen ersten Tag wider sie klagte, und fünf Jahre darnach, weil er nicht befriedigt worden war, abermal darum klagen mußte. (150, 151.) So streitsüchtig war sie, und so wenig die wider sie erlassenen Urtheile oder Pönfälle zu achten gewohnt. Die Prozesse waren ihr Element, in denen sie wie der Fisch im Wasser lebte; sie hatte mit den Erben ihres Vaters und ihres ersten Gemahls, mit dem Pfarrer und dem Pfleger ihrer Herrschaft, mit dem Fiscus und ihrem Eidam nun bereits in die zwanzig Jahre processirt, aber keiner dieser Prozesse schnitt ihr so tief in's Herz als der, den sie nun mit ihrem eigenen dritten Gemahle, dem nicht minder als sie

streitsüchtigen, aber auch habfüchtigen Freiherrn v. Stadl zu führen gezwungen ward.

Wir haben bereits im ersten Bande dieser Lebensgeschichte umständlich von den freiherrlichen Familien der Wechsler, Ursenbeckhe und Stadl als Besitzer der Rieggersburg gesprochen, und wir nehmen den Faden der letzten auf, wo wir denselben dort abgebrochen haben, nämlich mit Hans, dem Sohne, und Karl, dem Enkel Erasamb's Stadler, von und zu Stadl Ritters, Erwerbers der Rieggersburg. Gottfried v. Stadl der Sohn von Franz, der Neffe Erasamb's, war ein eben so eifriger Katholik als Erasamb der protestantischen Lehre zugethan; in seinem Testamente (^{152.}) vererbte jener sein Stammvermögen als Fideicommiß seinem Vetter Karl, wenn dieser sich von der protestantischen Religion zur katholischen bekehren wolle, widrigenfalls aber seinem Vetter Georg Leopold. Georg, Ehrenreich und Karl, die drei Söhne von Hans, dem Sohne Erasamb's, welcher die Rieggersburg (vor dem Verkaufe an die Ursenbeckhe) diesen seinen drei Söhnen zu gleichen Theilen vermacht hatte. Hans, Christoph und Wolf, die drei Söhne Erasamb's aus der ersten Gemahlinn, der Welserrinn, und folglich die Stiefbrüder Gottfried's, des jüngsten Sohnes Erasamb's aus der Zollnerinn, hatten i. J. 1585 einen Familienvertrag errichtet, worin sie Hans Gottfried von ihrer Erbschaft ausgeschlossen, daß ungeachtet substituirt Hans Gottfried seinen Vetter Karl und Leopold, wenn diese sich nicht zur katholischen Religion bekehren sollten. An diese geschaarten Beweise der Urkunden reihen sich nun die marmornen; nämlich die Grabmale, welche sich in den Schlössern von Bertholdstein und Kornberg befinden; dort das der Frau Elisabeth, Freyinn v. Stadl, Tochter Leopold's v. Stadl, Jacobs Herrn von Gumin Gemahlin; zu Kornberg das älteste der dort befindlichen Grabmale der Stadl, das Ferdinands, Freiherrn v. Stadl, des Vaters Rudolph's, des dritten Gemahls der Gumin. (^{153.}) Die Söhne Erasamb's, sowohl die aus der Zollnerinn, von welcher großes Vermögen stammte (^{154.}) als von der Welserin, Christoph, Wolfgang, Hans schrieben sich alle Herren von Rieggersburg und Lichtenegg, wiewohl nur der letzte, der eigentliche Besitzer der Rieggersburg,

dieselbe seinen drei Söhnen Georg, Ehrenreich und Karl zu gleichen Theilen vermacht, dann aber noch vor seinem Tode an die Freiherren von Ursenbeckh verkauft hatte. Hans Rudolph, der Sohn Ferdinands, hoffte nun durch die Hand der Frau Elisabeth die Kieggersburg wieder in den Besitz seiner Familie zu bringen. Die Aufgabe war keine geringe, mit einer Frau von so hellem Kopfe, und von so selbstständigem Charakter als Frau Elisabeth; aber Herr Hans Rudolph, dem es, trotz seiner Unwissenheit und Rohheit, nicht an Schlaueit und Arglist fehlte, hoffte durch diese, und als junger rüstiger Mann (im vollsten Sinne des Wortes) der alten, seit einiger Zeit an ihrer Gesundheit leidenden Frau Meister zu werden. Der Soldatenstand, den er gewählt, war nicht gemacht, seine natürliche Hestigkeit zu zähmen, sondern gab derselben unter dem Titel martialischen Geistes nur größeren Vorschub; diese Hestigkeit gab sich schon in den ersten Tagen nach der Vermählung durch Prügel kund, womit er seine Leute betheiligte. Dieses war das erste Wahrzeichen viel ärgerer Dinge, welche folgen sollten, welche aber Frau Elisabeth in den ersten zwei Jahren ihrer dritten Ehe noch keineswegs geahnt; indeß flößte ihr derselbe eine gewisse Scheu, die ihr bisher ganz fremd gewesen, und ein unheimliches Gefühl ein, daß dergleichen in der Wuth des Herrn wohl auch einmal die Frau treffen könnten. Sie hatte vor der Hand keine Notiz davon genommen, als sich aber dergleichen Scenen wiederholten, und sie ihm ein Paar mal darüber Vorwürfe machte, sah der Freiherr v. Stadl die Nothwendigkeit ein, sich mehr zu mäßigen und zu verstellen, um nicht durch seine Hestigkeit zu unrechter Zeit die Gunst der Frau und mit derselben den einzig erwünschten Besitz der Kieggersburg zu verscherzen; er vertagte den Ausbruch seines, durch die Vorwürfe seiner Frau aufgespeicherten Grolles auf die Zeit, wo ihm auch die Burg verschrieben sein würde, um demselben dann so freieren Lauf zu lassen; einige Scenen, welche es dennoch gab, wurden wieder verglichen, und die Gardinenpredigten der alten Frau endeten in süßer Versöhnung mit dem jungen rüstigen Manne. Er war sich der Stärke seiner, die Frauen insgemein so leicht versöhnenden Be-

redsamkeit so sehr bewußt, daß er sich des Tags über doch minder zusammennahm, als es sein Interesse erforderte, sicher darauf zählend, daß die Nacht die Differenzen des Tages ausgleichen werde. Dieß gelang ihm auch sowohl, daß im dritten Jahre ihrer Ehre die gegenseitige Schenkung von Gütern statt fand, deren wir bereits erwähnt haben, in welcher aber doch die Rieggersburg nicht mit einbegriffen war.

Freiherr v. Stadl sah sehr wohl ein, daß er Gefahr laufe, die Rieggersburg ganz und gar zu verlieren, besonders da ihn nach dem letzten deßhalb gemachten Vorwurfe, seine Gemahlin auf das Alter der Frau Neumann Wasserlemburg, das ist auf dreißig Jahre hinaus vertagt hatte; er fand es nun einerseits zu peinlich, seinem heftigen Naturelle länger Gewalt anzuthun, andererseits bildete er sich dumm genug ein, daß er vielleicht von seiner Frau, die ihm schon in so Vielem zu Willen geworden, auch den Besitz der Rieggersburg durch unfreundliches Benehmen erzwingen könne; er begann also, sie absichtlich, so bei Tag als bei Nacht zu vernachlässigen, in der Hoffnung, daß sie, um ihn wieder in das alte Geleis zurückzubringen, seinen sehnlichsten Wunsch durch Verschreibung der Rieggersburg erfüllen werde; allein hierin hatte sich seine Schlaueit ganz und gar verrechnet; Frau Elisabeth, als sie wahrnahm, wie er sich einerseits in Hefigkeit gehen ließ, und andererseits sie geßliffentlich vernachlässigte, begann über sich selbst, ihr altes Geschlecht und ihr Alter, Betrachtungen anzustellen, und ihr Herz, welches so lang durch die vom Eidam ihr zugegangenen Rechtshändel, sich auch von ihrer Tochter Regina entfernt hatte, dieser wieder zuzuwenden. Ihre Kränklichkeit brachte sie auch auf den Gedanken, daß es ihr vielleicht doch nicht gegeben sein dürfte, wie die Frau Neumann Wasserlemburg, ein Alter von achtundachtzig Jahren zu erreichen, und seitdem ihre Tochter Regina von einem Knaben, Stammhalter, entbunden war, regte sich in ihr auch wieder der alte dynastische Ehrgeiz, ihren Enkeln wenigstens, wenn sie auch nicht den Namen Wechsler trügen, sondern Purgstall hießen, durch die Rieggersburg den Besitz großen Vermögens und Ansehens im Lande zu sichern; diese Gedanken stimmten sie zur Versöhnung

mit ihrer Tochter und mit ihrem Eidam um so mehr, als sie wohl wußte, daß sie in diesem, wider ihren Gemahl eine mächtige Stütze finden würde. Die Folge dieser Betrachtungen war die Abtretung der Rieggersburg an ihre Tochter, so zwar, daß dieselbe deren freies Eigenthum, und im Falle, daß Frau von Purgstall stürbe, die Hälfte dem Herrn v. Purgstall zufallen solle. In dem von ihr eigenhändig aufgesetzten Eingange dieser Urkunde (155, 156.) entschuldigt sie selbst das frühere Benehmen ihrer Tochter, dasselbe auf die Einstreuung fremder Leute (Gratzenau's schiebend) und spricht die Ueberzeugung aus, daß „ihre Tochter mehr ihr Leben als ihren Tod verlange, daß dieselbe nur ihre Gnade, als ihr Gut suche.“ Diese Urkunde, welche jedoch erst nach dem Tode der Frau Elisabeth in Kraft treten würde, sollte vor der Hand ein tiefes Geheimniß vor ihrem Gemahle Stadl bleiben, allein dieser erfuhr durch seine Rundschafter, wenn nicht den ganzen Inhalt, doch das Wesentlichste derselben. Höchst rachsüchtig und erboßt, sich auf diese Art in seiner schönsten Erwartung betrogen zu sehen, dachte er nun in seiner Verblendung von Habsucht und Bosheit darauf, wie er sich vielleicht durch Einlenken in das alte Geleis wieder die Gunst seiner Gemahlinn erwerben, oder wenn dies durchaus nicht gelänge, sich durch Mißhandlung an ihr rächen könne. Während der Zeit der geßiffentlichen Vernachlässigung seiner Gemahlinn, hatte er, wenig heiklich in der Wahl des Gegenstandes, sich mit den Dirnen des Schlosses abgegeben, und namentlich mit der Saudirne, was nicht nur den Stolz der alten Frau auf das Empfindlichste kränkte, sondern ihr auch von nun an, einen unwiderstehlichen Eckel wider die Persönlichkeit ihres Gemahls einflößte; als er daher in der Meinung seinen Frieden zu schließen, sich ihr wider nahen wollte, wies sie ihn an die Saudirne; ihre Weigerung reizte ihn nur so mehr, und da ihm die alte Frau durchaus widerstand, so endete die Scene damit, daß er sie mit Schlägen mißhandelte, wie er die Bauern, die Knechte und Alles was ihm in den Weg kam, zu mißhandeln gewohnt war. Den folgenden Tag war Frau Elisabeth nicht bei Tisch erschienen, und als ihr Gemahl Abends sich in's Schlafgemach versügen wollte, fand er die

Thüre verriegelt. Wollt ihr euch einsperren, so will ich euch dazu verhelfen, sagte er, indem er fluchend davon ging. Von nun an kannte seine Bosheit keine Gränzen, er verwehrte seiner Frau nicht nur den Umgang mit ihrer Base, der Fräulein von Mandorf; die nun schon in's sechzehnte Jahr bei ihr, ihre einzige Vertraute und Freundin war, sondern er hielt auch andere Besuche vom Schlosse ab, verbot einzuspannen, wenn die Frau ausfahren wollte, trat einen Pagen, welcher hinter der Freyinn bei Tische aufwartete, weil er ihr Etwas in's Ohr gesagt, mit den Füßen, bekte seinen großen Hund auf die Fräulein von Mandorf, verbot dem Pfleger, der Frau einen Pfennig aus der Rentkasse zu geben, widrigenfalls er ihn krumm und lahm prügeln wolle, verbot allen Hausleuten das Geringste von der Frau zu begehren, oder ihr zu gehorchen, verbot endlich selbst ihrer Tochter, der Freyinn von Purgstall, das Haus.

Es läßt sich leicht begreifen, daß ein so gewaltsamer Zustand der Dinge nicht lange dauern konnte. Es war im Beginne des Jahres 1669, daß das Geheimniß der, fünf Monate früher unterzeichneten, Cession von Rieggersburg zur Kenntniß des Freiherrn von Stadl gekommen, und daß er das neue Jahr mit den ob erwähnten Mißhandlungen begonnen hatte; da erinnerte sich Frau Elisabeth, was ihr die Zigeunerinn vor zehn Jahren aus dem Kaffeesake vorhergesagt:

„Drei und sechzig, schlimme Zahl; Neun und sieben, allzumal; Zwei und siebzig, noch viel schlimmer; doch das Leben währt nicht immer.“

Sie nahte sich nun dem großen Stufenjahre des menschlichen Lebens und der Jahreszahl; sie bezog die Zwei und siebzig der zigeunerischen Wahrsagung auf die Zahl ihrer Lebensjahre, von denen sie noch ein Jahrzehend vor sich zu haben glaubte; doch sie wollte für ihr übriges Leben wenigstens von dem Schloßtyrannen, Freiherrn von Stadl, von Tisch und Bett getrennt werden, und verlor keinen Augenblick, den Scheidungsprozeß wider ihn einzuleiten. Sie schrieb mit eigener Hand sieben und dreißig Artikel von Beschwerden über thätliche Mißhandlung von ihrem Gemahl nieder, wie sie vor fünfzehn Jahren

eben so viele wider den Hauptpfarrer Strobel eigenhändig niedergeschrieben hatte. Ihr Stolz erlaubte ihr nicht, weder der Sau-dirne, noch der, ob ihrer Weigerung willen empfangenen Schläge zu erwähnen; diese sieben und dreißig Artikel, welche sich in der Handschrift der Frau Elisabeth befinden (¹⁵⁷), bildeten nur die Unterlage eines, ebenfalls im Archive von Hainfeld befindlichen, weitläufigen Klaglibells, in welchem alle diese Thatsachen rhetorisch erweitert und mit lateinischen Stellen aus dem römischen Rechte belegt sind. Der stärkste Grund, welchen ihr Gemahl in seiner Einrede geltend machte, war die Verweigerung ehelicher Beibehaltung, auf die er durchaus drang, indem er sich in seiner Verblendung noch immer schmeichelte, daß, wenn er nur wieder in dieses, ihm unläugbar gebührende Recht, eingesetzt würde, er bald die alte Galeere, seine Frau, wider den Kompaß herumbringen und nach seinem Winde segeln machen würde, es war ein seltsames Ding in der Tagsatzung, wo der Sachwalter der drei und sechzigjährigen alten Frau durchaus Nichts von der Erfüllung ehelicher Pflicht hören wollte, während der des neun- undzwanzigjährigen jungen Gemahls durchaus auf die Gewährung derselben drang. Ehe als diese zu gestatten, wollte sie ihm lieber die größten Geldopfer bringen, und sobald der Freiherr diese standhafte Weigerung sah, bestand er nur um so dringender auf seinem Begehren, in der Hoffnung für den Verzicht auf selbes so größere Geldopfer zu erwirken. Wirklich gelang ihm dieser Kniff über alle Erwartung; die alte Frau verstand sich lieber zu den größten Opfern ihres Vermögens, als zur zärtlichen Wiederkehr in die Arme ihres Gemahls; so kam denn am 22. Februar 1669 ein Vergleich dieses höchst sonderbaren Scheidungsprozesses zu Stande, welcher nicht nur von den beiden Theilen, sondern auch von Frau und Herrn v. Purgstall, als den natürlichen Erben der Freyinn, von den Grafen Wagensperg, Ursenbeckh, den Freiherren Stürgkh und Zollner unterzeichnet war (¹⁵⁸), und als Freiherr v. Stadl neue Versuche, denselben umzuwerfen, machte, erwirkte die Freyinn mit Hülfe ihres Eidams des Herrn v. Purgstall, sogar einen Majestätsbrief des Kaisers über diesen höchst seltsamen Rechtshandel (¹⁵⁹). Noch war aber

das Testament umzustößen, welches sie in der Zeit ihrer ersten Verblendung zu Gunsten ihres Gemahls und zum Nachtheile ihrer Tochter und ihres Eidams gemacht, und welches sie als einen Beweis ihres vollsten Vertrauens, dem Freiherrn v. Stadl eingehändigt hatte, welcher, wie wir gesehen, nicht mit der Aussicht auf den Besitz ihres Vermögens nach ihrem Tode zufrieden, noch bei ihren Lebzeiten ihr die Schenkung der Rieggersburg abzwängen wollte. Sie erklärte also in einem neuen Testamente das vorige für ungiltig, bestätigte darum den Vergleich und die Cession der Rieggersburg mit einem Legate von 1500 Gulden für ihren Enkel Rudolph v. Purgstall, für ihre beide Basen die Fräulein v. Jobstelsberg 150 und 200, 4000 für ihre Base, Gesellschafterinn und Freundinn, die Fräulein Margarethe Freyinn v. Mandorf (1760); als Zeugen waren ihr Sachwalter, Advokat Wellacher und der Hauptpfarrer Birkhelius unterschrieben, welchem sie eben so geneigt, als seinem Vorfahrer abhold gewesen war. So beschloß in dem großen Stufenjahre die Freyinn Elisabeth diesen interessanten Prozeß; der höchst seltsame Vergleich und der darüber ausgestellte Majestätsbrief ist in den Archiven Steiermarks gewiß das seltsamste Seitenstück zu der Schenkungsurkunde der alten Frau Neumann Wasserlemburg, welche eine Sechzigerinn, ihrem Gemahle, einem Dreißiger, die schöne Herrschaft Murau als Anerkennung dafür, daß er sie als Ehe- 29 mann so vollkommen befriedigt habe, schenkte, während hier der Gemahl als Dreißiger unabweißlich auf die Erfüllung ehelicher Pflichten bei seiner Frau dringt, welche dieselbe, eine Sechzigerinn, verschmähend von sich weist, und eher als sich dazu zu bequemen, lieber einen großen Theil ihres Vermögens opfert. Beides eine höchst unnatürliche Erscheinung, die sich nur durch die Hebel des Geldgeizes und der Habsucht erklären läßt, welche hier und dort im Spiele waren, und in dem Benehmen des Freiherrn von Stadl so offen am Tage lagen.

B w ö l f t e s B u c h.

Die Verschwörung.

Wer dy Wiener fragt,
Dem wurd wol gesagt
Wer die wern gewesen,
Die jn jr Weingarten lesen
Wolten vngepeten,
Veraint sy sich heten,
Daz sy in dem Land
Mit Rawb und mit Prant
Pegiengen an dem Zil
Not und Angst vil.

Horneds Chronik.

C. DCCCXXIX.

Die Menge, der in den Archiven über eine und dieselbe Handlung bürgerlicher Gerichtsbarkeit vorhandenen Urkunden verschiedener Art, drängt die Bemerkung auf, daß der Grund davon eben sowohl in der Unzulänglichkeit einmal gegebenen Wortes, und des demselben gebührenden Zutrauens, als in der Weitschweifigkeit des Geschäftsgangs, und in dem Interesse der Sachwalter nicht minder, als in dem der interessirten Parteien zu suchen ist. Ungeachtet der bereits mitgetheilten vier Urkunden über die Abtretung der Riegersburg und der Scheidung, über jene die Schenkungsurkunde und das Testament, über diese der

Vergleich und der Majestätsbrief, welche alle vier im Laufe des Jahres 1669 ausgestellt sind, wurde im folgenden Jahre noch über jeden dieser beiden Punkte die Ausstellung einer besonderen für nöthig erachtet. Die erste, ein Gerichtszugbrief über die Abtretung der Herrschaft Riegersburg vom Grafen Johann Maximilian von Herberstein, Amtsverwalter und Landesverweser in Steiermark, daß Alle, welche Ansprüche oder Forderungen irgend einer Art an die, von der Freyinn von Stadl ihrer Tochter Freyinn von Purgstall, abgetretene Riegersburg haben könnten, dieselben bis zum nächsten Termin die Rechte anmelden sollen (¹⁶¹); die zweite, ein neuer Erlass des Kaisers zu Gunsten der Frau Elisabeth, „welchen sie wider seine des „v. Stadl gähe Furia und unbedachtsames procedere die zum „genug bekannt, anzusuchen gezwungen, damit sie von demselben „in ihrer Reise nach Wien nicht gehindert, er auch weder von „ime v. Stadl in person, noch durch dessen Leuthe einige unbildt „und Ungelegenheit nit gefürcht werde (¹⁶²).“ Diese zur Genüge bekannte furia und unbedachtsames procedere hat dem Freiherrn Hans Rudolph v. Stadl, dessen wir hier zum letztenmale erwähnen, zwar in der Laufbahn der Staatsämter, aber nicht in der der Hofwürden geschadet; während sein nur zwei Jahre vor ihm verstorbener Vetter Ferdinand, Hofkriegsrathspräsident und Commandant von Constanx am Bodensee, Schwarzwald und Waldstätten und Oberster, Inhaber eines Regiments zu Fuß, versauerte und verschimmelte Freiherr Hans Rudolph auf seinem Schlosse zu Kornberg (wo er auch begraben liegt), aber trotz seines durch den Rechtshandel mit seiner Gemahlinn, als niederträchtig, tückisch und roh gebrandmarkten Benehmens, hatte er es doch, Dank den Rücksichten des Hofes für dessen alte Freunde und Verwandte, erst zu der Würde eines Kämmerers, und dann zu der eines geheimen Rathes gebracht, als welcher er sieben und zwanzig Jahre darnach gestorben. So wie des durch diesen Scheidungsprozeß in der Geschichte steiermärkischer Rechtsändel berühmten Freiherrn v. Stadl, wollen wir auch zum letztenmale Grattenauß v. Grathwohlstein erwähnen, welcher es vom Bedienten und Schreiber, bis zum Hofdiener

und Oberstwachmeister gebracht, und nun schon im zehnten Jahre mit seiner vormaligen, ihm so gnädigen Frau und ihrem Eidam, dem er zur Erhaltung der Hand Fräulein Reginens behilflich gewesen, processirte. Trotz der zahlreichen Tagsatzungen und Gerichtsabschiede, welche in diesen Rechtshändeln statt gefunden, trat Grattenau doch immer mit neuen Klagschriften auf; Freiherr v. Purgstall grollte demselben schon lange ob der Treulosigkeit, mit welcher ihn Grattenau zu wiederholtenmalen wider seine Schwiegermutter geheßt, und sogar zu einer falschen Denunciation des widerrechtlichen Besizes von Kieggersburg als landesfürstliches Lehen verleitet hatte, während die beigebrachten Lehensbriefe auf die Radkerburgischen und nicht auf die Kieggersburgischen Giltten lauteten, und er hatte ihm lange dafür einen zahlenden Tag geschworen. Die Gelegenheit dazu bot sich ganz unvermuthet an einem Sessionstage der Landrechten, an welchem sich Grattenau in die Landstube begab, um sich für die auf den folgenden Tag bestimmten Tagsatzung die Ernennung von landrechtlichen Commissären zu erbitten. Der Freiherr von Purgstall, welcher als Landrath den Landrechten beisaß, war so eben in dem Saale angekommen und hatte seinen Sitz eingenommen, als Grattenau aus der Landstube durchgieng, um sich von da nach Hause zu begeben. Herr v. Purgstall stand von der Sitzung auf, trat an's Fenster, und gab seinen auf der Gasse vor dem Landhause harrenden fünf Bedienten das abgeredete Zeichen, seinen Befehl zu thun, welcher darin bestanden, Herrn v. Grattenau wacker durchzuprügeln; dieß geschah denn auch wirklich vor dem Landhause, Angesichts der Landrechte selbst, welche eben in pleno versammelt, und deren Beisitzer einer zu dieser Execution auf eigene Faust von oben das Signal gegeben.

In den beiden sehr weitläufigen, hierüber gewechselten Schriften, sowohl in dem Klagelibelle Grattenau's, als in der Vertheidigungsrede Purgstalls, sind die geheimen Triebfedern so vieler und langwieriger Prozesse, welche Grattenau erst wider seine vorige Frau und Gebieterinn, die Freyinn v. Galler, dann Kapell, dann Stadl, und hernach auch wider ihren Eidam, den Freiherrn v. Purgstall geführt, deutlich genug bloß gelegt.

Grattenau übertrieb offenbar die Sache, indem er die erhaltene Tracht Prügel als einen mörderischen Anfall, „als ein wahres „Assassinium“ darstellte; daß dieses nicht der Fall gewesen, leuchtet schon beim Durchlesen des Grattenauischen Klaglibells (163, 164) ein, und es bedürfte für den ruhigen und partheilosen Beurtheiler dieser ärgerlichen Selbstgenugthuung, weder der — Bertheidigungsschrift (165) Herrn v. Purgstall, noch des hierüber angestellten Zeugenverhörs (166), um die Ueberzeugung zu begründen, daß der Freiherr v. Purgstall an Grattenau keinen Mord „homicidium, latrocinium, assassinium“ begehen, sondern denselben bloß derb durchprügeln lassen wollte. Diese Tracht Schläge war übrigens nur eine Vergeltung derer, womit Grattenau früher selbst einen Sachwalter der Freyin v. Stadl bedient hatte, „als er ihre sollicitatores damals, als er noch offensiverischer „Hauptmann war, geprügelt.“ Herr v. Purgstall führt also zu seiner Bertheidigung an, daß er dem Grattenau bloß ähnliches Verfahren vergolten, indem jener „mit den, Michel Heinz, geschworenen Gerichtssollicitator, mit bei zehen um sich gehabten „armirten schlechten Knechten fast auf den Tod geprügelt;“ dennoch habe den v. Grattenau Niemand deßhalb eines Mordes beschuldigt, und er fragt: „waß hat denn das Landt daraus für „einen schaden gelitten? waß ist für ein Krieg daraus entstanden?“ nach diesem Raisonnement waren also damals alle Gewaltthätigkeiten übermächtiger Privaten, Uebertreter der Gesetze, welche nicht unmittelbaren Landschaden und Krieg nach sich gezogen, eben keine Handlungen gewesen, worüber besonderes Aufheben zu machen, oder wovon die Justiz Kenntniß zu nehmen, in dem Falle gewesen wäre. Der Ton des Cavaliers, aus welchem Herr v. Purgstall in seiner Bertheidigungsschrift spricht, ist ein köstlicher Beitrag zum Sittengemälde der damaligen Zeit, in welcher sich die Cavaliere so Vieles ungestraft erlauben durften, was zwar damals auch nicht ungeklagt, aber meistens unbestraft hingiang. Beispiele genug bieten in dieser Geschichte die Erzählung dieses Vorfalles, und das Urkundenbuch von den gewaltsamen Streichen angefangen, welche sich die Freyinn v. Galler und ihr Pfleger Grattenau, wider den Hauptpfarrer von Nieggersburg

und dessen Köchin, dann Grattenau wider den Sachwalter erlaubt, bis auf diese Selbstgenugthuung des Freiherrn von Purgstall. Dieselbe gieng ihm wirklich ungeahndet hin, und schadete ihm in seiner Laufbahn und in seinem Ansehen bei Hofe eben so wenig, als dem Freiherrn v. Stadl der ärgerliche Scheidungsprozeß zur Erlangung der geheimen Rathswürde hinderlich war. Herr von Purgstall wurde noch im Laufe desselben Jahrs, in welchem er den v. Grattenau durch fünf bestellte Bedienten so verb hatte durchprügeln lassen, zum Grafen erhoben, und im folgenden Jahre, vom Landrath zum Regierungsrathe befördert. Das Grafendiplom (167) sowohl, als die in Folge desselben erlassene Verständigung, rühmen seine als Verordneter der Stände und als Landrath, „sowohl zu Friedens- als Kriegszeit erwiesenen, gethanenen, edle, erspriesslichen und sehr angenehmen „Dienst“ (168) und das Ernennungsdekret zum überzähligen Regierungsrathe bezeugt, daß „er Supplicant von seinen habenden gueten Qualitäten und überthombener gueter wissenschaft „sehr angerüemt und unterthenigst recommandirt worden“ (169). Der mächtige Schützer des Grafen und der Gräfinn v. Purgstall, der Fürst v. Portia, war zwar schon seit fünf Jahren gestorben, und an seine Stelle als Obersthofmeister der ehemalige Hofkriegsrathspräsident, Fürst Eusebius von Lobkowitz getreten; aber wenn Freiherr v. Purgstall durch diesen Todesfall eine mächtige Stütze bei Hofe verloren, so blieb ihm eine noch mächtigere in einer immerwährenden Gesellschaft, in der Niemand stirbt, wie Tacitus von den Essenern sagt, nämlich in den Jesuiten, denen er aus Politik, seine Gemahlinn aus Frömmigkeit, treu und aufrichtig ergeben waren.

Die Beförderung vom Landrath zum Regierungsrath hatte Herr v. Purgstall wohl durch seine Talente und seinen Dienst-eifer verdient, aber die Betrachtung, daß ein die Polizeiordnung so überfahrender Charakter, welcher Angesichts der Sitzung des Landrechts durch Austheilung von Prügelsuppen die Ausbringung seiner Händel selbst auf sich nahm, nicht wohl als Mitglied einer Gerichtsbehörde passe, mochte seine Uebertragung vom Landrechte zur Regierung veranlaßt haben; statt einer verdienten Zu-

rechtweisung solcher Eigenmächtigkeit und Selbsthilfe erschien das bald darauf erfolgte Grafendiplom, vielmehr als eine Belohnung und Ermuthigung solchen Polizeifrevels; die Ausfertigung desselben war aber schon im Zuge, und durch einen gleich zu erzählenden, ganz besonderen Umstand veranlaßt. Der Polizeifrevel, welchen sich Herr v. Purgstall erlaubt hatte, konnte Nichts an dem Verdienste, weshalb ihm das Grafendiplom verliehen worden, mindern; derselbe erschien bei dem bekannten Charakter Grattenau's, als eine von demselben längst verdiente Züchtigung, und that Herrn v. Purgstall nach der damaligen Sitte und Denkart, weder in den Augen der Welt, noch bei Hof den geringsten Abbruch an Ehrenhaftigkeit und Kredit. Das Verdienst aber, wofür ihm das Grafendiplom verliehen worden, war zunächst nicht das seine, sondern das seiner Gemahlinn um die Rettung des Kaisers aus den Händen der Verschwörer bei Gelegenheit seiner Reise nach Schottwien, um seiner ersten Braut entgegen zu gehen. Frau v. Purgstall hatte hierüber nie gegen irgend Jemanden, selbst nicht gegen ihren Gemahl, das Geringste geäußert, und fand sich selig in dem schönen Gefühl, damals den Kopf des Gemahls ihrer Freundin vom Schaffotte, und das ihr so theuere Haupt des Kaisers von der Gefahr, welche dasselbe bedrohte, gerettet zu haben. Trotz des tiefsten Stillschweigens, mit welchem sie das Staatsgeheimniß der Freundschaft in ihrer liebevollen Brust verschloß, war der Antheil, welchen sie damals an der Rettung des Kaisers, aus der ihm vor Schottwien drohenden Lebensgefährlichkeit genommen, durch den Zigeuner, den sie hiezu verwendet hatte, erst ihrem Gemahle und dann bei Hofe selbst bekannt geworden, wo es dem Freiherrn dann ein Leichtes, dieses Verdienst seiner Gemahlinn, um das theuere Haupt des Kaisers sowohl, als mittelbar durch seine Gönner und Schützer, die Jesuiten, zur Erwerbung des Grafendiploms geltend zu machen. Auch die innigste Freundin der Freyinn v. Purgstall, die Gräfinn Trautmannsdorf hatte das ihrige dazu beigetragen, indem sie dem Verwandten ihres Gemahls, dem Landeshauptmann Grafen v. Trautmannsdorf, welcher im Jahr 1669 nach Wien gereist war, den Eid als Geheimer-

Rath abzulegen, (170) dringendst die ihr wohlbekannten Wünsche des Gemahls ihrer Freundin zu bester Förderung empfohlen hatte. Wenn jener Anschlag der ungarischen Verschworenen, den Kaiser vor Schottwien aufzuheben, und in eine Bergfeste Oberungarn's abzuführen, damals noch unter dem Schleier des tiefsten Geheimnisses bedeckt lag, so verlautete derselbe doch später nach dem Verhöre und der Hinrichtung der Verschworenen allgemein im Lande, und die Erzählung davon findet sich nicht nur in den Geschichten Leopold's und Radoczy's, sondern wurde sogar von den Kanzeln gepredigt, so in der auf Kaiser Leopold gehaltenen Leichenrede P. Abraham's:*) „Ach Gott! was Grausamkeit war „es nicht *horesco referens*, als Ihme in Steyermarkt anno „1667 die blutgierigen, meineidigen Unterthanen mörderischer „Weise aufgepaßt, als er beschlossen, die erste Braut nach Hause „zu führen! — als anno 1670 die größten Seulen des hunga- „rischen Reichs von der Mennigkeit gestalt, zu vergiften Biber „worden, Ihme durch *Petrum Zrinium, Christophorum Fran- „gipani, Franciscum Nadasdi* bekehrten zu *massacriren, de- „solatio abominationis!*“

Da die Freyinn Regina v. Purgstall, als innige Freundin, Justine Tattenbachs, gebornen Gräfinn Forgacs, an ihrem unglücklichen Schicksale so warmen Antheil genommen, daß wir im Laufe dieser Geschichte zur genaueren Kenntniß derselben, den Beginn der Verschwörung erzählen mußten, so liegt uns auch der weitere Bericht über das Ende dieser eben so frevelhaft, als unsinnig angesponnenen Verschwörung zu vervollständigen, ob. Schon im Jahre des nach der Schlacht von S. Gotthard zu Basvar geschlossenen Friedens, hatte die Pforte Schukanträge an die Magnaten Oberungarns gelangen lassen, welche diese aber nicht angenommen hatten;**) der Botschaftssekretär der türkischen

*) Apotheosis Leopoldi Primi Caesaris des vollkommensten Originals aller Standestugenden; in P. Abraham's geistlichem Kramerladen III. Theil S. 288.

**) Geschichte des osmanischen Reichs VI. 266 nach Casanova's Bericht im Staatskanzleiarhive.

Großbotschaft, der berühmte Reisende Evlia war mit einem solchen Auftrage auf Brini's und Frangipani's Anlaß an den Grafen Tattenbach gesendet, vor Kiegersburg erschienen. Seine Hoffnung dort eingelassen zu werden, mag sich zum Theil auf des vorigen Pflegers v. Grattenau Parteilichkeit für Türken gegründet haben, welche ihm schon früher der Freiherr v. Wilfersdorf, in seinem wider denselben eingereichten Promemoria, und der Freiherr v. Purgstall in seiner letzten Vertheidigungsschrift vorgeworfen; allein Grattenau war damals nicht mehr unumschränkter Amtsverwalter wie vormals auf der Kiegersburg, und Evlia mußte unverrichteter Dinge abziehen, weil der Oberste v. Kapell und seine Gemahlinn, welche die Festung wider die Türken erbaut hatte, von einem Besuche derselben, auch zur Zeit des Friedens, durchaus Nichts hören wollten. Damals waren der Palatin Besselenyi und Lippai, der Erzbischoff v. Gran, die beiden Häupter der Verschwörung; Lippai starb bald darauf, aber unter Besseleny's Leitung, hatten sich der Ban von Kroatien, Peter Briny, Graf Nadasdy, der junge Graf Frangipan und der junge Fürst Rakoczyn zur Verschwörung vereint. Sie fühlten, daß sie ohne den Beistand der Türken und der Nachbarländer Ungarns, nämlich Siebenbürgens und der Steiermark ihren Plan nicht würden durchführen können, denn der größte Theil Ungarns war in den Händen der Türken, und ihre Rechte war wie ihre Linke nur dann gesichert, wenn Steiermark wie Siebenbürgen eine steuerbare Wojwodenschaft der Türken; dieser Gedanke lag schon vor zehn Jahren in Briny's und Frangipani's Seele, als bei Gelegenheit der steiermärkischen Huldigung i. J. 1660 wegen drohender Türkengefahr, eine ungarische Deputation nach Graz gekommen, wo, wie wir gesehen, die eben so schöne als ehrgeizige Gräfinn Frangipani, durch die siegende Macht ihrer Reize, den in sie sterblich verliebten Graf Tattenbach, der nicht minder eitel, als sie ehrgeizig, für die Sache der Verschwörer gewonnen. Nachdem auch Besseleny gestorben, war Peter Briny das Haupt der Verschwörung; seine, im Namen einiger Magnaten, an der Pforte durch seinen Gesandten gemachten Anträge, fanden dort kein Gehör. Den größten Theil an der Ablehnung dieser An-

träge hatte der Pfortendolmetsch Panajotti, der Stammherr der nachmaligen Fürstenfamilie Murusi, welcher zuerst von den Unterredungen mit dem Gesandten Apafy's ausgeschlossen, den Inhalt derselben verrieth, und dem kaiserlichen Hofe mittheilte. So ward die Mine der ungarischen Verschwörung mitten unter dem Minedampf Kandia's an Lust und Licht gebracht; diese Entdeckung wurde im Jahre 1667, und also im selben Jahre, wie der Versuch gemacht, den Kaiser auf seiner Reise nach Schottwien aufzuheben. Im folgenden Jahre kamen Apafy's des Fürsten von Siebenbürgen Secretäre, Pietro und Stefano Beauisset mit Anträgen ungarischer Großen zur Steuerpflichtigkeit, welche aber eben so unverrichteter Dinge abgewiesen wurden, als der außerordentliche Gesandte Apafy's, Balo, welcher i. J. 1669 dem Großwesir zur Eroberung Kandia's Glück zu wünschen gekommen. Da Apafy's Gesandtschaften für die Sache der Verschwörung so wenig genügendes Resultat gewährten, sandte Zriny im Beginne des Jahres 1670 seinen Haushofmeister Bucovacski an die Pforte mit dem Antrage kroatischer und oberungarischer Magnaten eines Tributs von jährlichen sechzigtausend Dukaten, um sich mit Hilfe der Pforte „von der Tyrannei der Deutschen und der Jesuiten zu befreien.“ Der Sultan, an welchen der Antrag lautete, wies denselben an den Großwesir Ahmed Köprili; dieser sandte den Haushofmeister Zriny's mit dem Bedeuten zurück, daß Zriny's Antrag nicht angenommen werden könne, so lange sein Gebiet von kaiserlichen Truppen besetzt sei. Noch im Junius desselben Jahres kam Bucovacski zum zweitenmale über Bosnaseraï nach Konstantinopel, wo abermals Balo, Apafy's Gesandter seine Anträge unterstützte, aber der Großwesir war ungehalten auf Apafy, daß dieser, ohne sein Wissen, die Anträge ungarischer Magnaten dem Sultan zusende, und fertigte den Gesandten desselben abermals hart ab. Die ganze Hoffnung der Verschworenen bestand also in der Erfüllung der von der Pforte geforderten vorläufigen Bedingniß der Versicherung eines Stückes Land, oder einer ansehnlichen Festung; während aber hierüber mit Tattenbach zu Rath und That gegangen werden sollte, ward die ganze Verschwörung entdeckt.

Die Pforte hatte von Briny, als vorläufige Bedingniß gefordert, daß ihr Kopreiniz, Karlstadt oder ein anderer fester Platz überantwortet werde, er war zwar der Ban Kroatiens, aber die Festen waren in der Hand des Oberbefehlshabers von Karlstadt. Schon, in der Absicht der Auslieferung derselben an die Türken, hatte er nach dem Tode des Grafen von Auersperg, diese Stelle zu erhalten gesucht; seine Gemahlinn, die große Triebfeder der ganzen Verschwörung, reiste deßhalb nach Wien, aber die siegreiche Macht ihrer Beredsamkeit und ihrer Reize und alle ihre politischen Künste scheiterten an der Weisheit des Kabinetts, welches es für zu gefährlich hielt, beide Stellen auf Einem so unruhigen Kopfe, als der des Grafen Briny, zu vereinigen, und der Graf Joseph Herberstein, der Malteserritter, ward Befehlshaber von Karlstadt. Durch diese fehlgeschlagene Hoffnung ward Briny noch mehr erbittert und in dem Plane der Empörung bestärkt, wie Nadasdy durch die Nichterlangung der Palatinatsstelle, in welcher er so, wie in den Plänen der Verschwörung, in Vesseleny's Fußstapfen zu treten gehofft; Nadasdy war der bedächtigste, flügste, und für die Person des Kaisers gefährlichste der Verschwörer; zweimal hatte er den Versuch angestellt, der Person des Kaisers mit Gewalt in seinem Schlosse Pottendorf habhaft zu werden, einmal bei der Reise nach Schottwien,*) und einmal bei der nach Preßburg, und als der Kaiser mit der Kaiserinn und den Erzherzogen, am 5. April 1668, einem Fischerfeste zu Pottendorf be wohnte, wollte er ihn mit einer Taubenpastete vergiften. Vergebens warf sich die Gräfinn zu seinen Füßen, um diesen noch unter dem Titel der Gastfreundschaft verübten Vätermord abzuwenden, er beharrte auf seinem teuflischen Plane; die Gräfinn verwechselte die vergiftete Pastete mit einer unschädlichen; wüthend, daß ihn der Koch an die Gräfinn verrathen, und befürchtend, daß er ihn nicht eben so dem Kaiser verrathe, erdolchte er

*) In der besten Quelle der Geschichte über diese Verschwörung, nämlich in der *Histoire des troubles de l'Hongrie*. Paris 1685 sechs Bände; I. B. S. 136 ist Schottwien in Surmene, und Seite 181 Radkersburg in Rochesperg verstimmt.

ihn; trotz dieser kühnsten, auf das Leben des Kaisers von Nadashdy persönlich gewagten Anschläge, ward er der letzte als Theilnehmer der Verschwörung entdeckt, und die Beweise davon kamen erst an den Tag, als bei der Eroberung des festen Schlosses Besseleny's durch den General Sporck, die Wittwe Besseleny's, die Schriften desselben auslieferte. Diese beiden Frauen, so wie die Gräfinn Tattenbach (eine geborene Forgacs), und die Gräfinn Radoczyn, welche die ihr anvertrauten Festen Tokai und Munkacs, wider die staatsverbrecherischen Gewaltstreiche ihres Sohnes mit gewaffneter Hand vertheidigte, bewährten sich als treue Unterthaninnen des Königs, und als bessere Ungarinnen, wie die Gräfinn Briny, geborene Frangipan, welche nicht nur ihren Gemahl, sondern auch ihren Bruder und ihren Geliebten zur Treulosigkeit anhekte, und mit denselben sich selbst in's Verderben riß. Obwohl Tattenbach schon vor zehn Jahren zugleich von den Reizen der Gräfinn Briny und dem ersten Faden der Verschwörung umgarnt worden, und von allen ihren Unternehmungen, namentlich von dem durch die Nachricht der Gräfinn Purgstall vereitelten Plane, den Kaiser auf der Reise nach Schottwien aufzuheben, Kenntniß gehabt, und durch die Aussicht auf den Herzogshut der Steiermark, oder wenigstens auf den Fürstenthut von Gilly aufgereizt, mit den ungarischen Verschwörern einverstanden, so war er denselben doch erst i. J. 1667 durch einen feierlichen Vertrag beigetreten, von welchem ihn früher, theils seine angeborene Feigheit, theils begründete Besorgniß der Klugheit abgehalten hatten. Tattenbach setzte sein Bedenken in zwölf Punkten auf, in denen er fragte: 1) wie stark die kaiserlichen Truppen? 2) auf welchen Schutz die Mißvergnügten von Seite der Nachbarn rechnen könnten? 3) was von den Türken, 4) von den Kroaten und Krainern zu erwarten? 5) wohin man sich, wenn es übel ausfiel, flüchten könne? 6) wer der Befehlshaber der Truppen? 7) woher Mundvorrath und Munition? 8) wer aushülfe, wenn die Pässe versperrt? 9) wer den Nerv des Kriegs, das Geld vorschiesse? 10) wie viel Truppen man aufzubringen im Stande? 11) ob es möglich, während der Rüstungen die Unterhandlungen zu verheimlichen? 12) welchen Vorwand zur

Rüstung zu nehmen? Briny, und noch mehr seine Gemahlinn besänftigten des vorsichtigen Grafen Zweifel, und er unterzeichnete den Vertrag der Verschwörung mit Briny, wie einen ähnlichen früher Nadassdy mit Besseleny unterzeichnet hatte. Diese Verabredung hatte in der Insel Murakes zu Esakatorn, der Festung Briny's statt. Nach diesem Bunde ward der Haushofmeister Briny's Bucovacsky zum zweitenmale nach Konstantinopel mit der Bitte um Hilfe zur Eroberung von Grag gesendet, welches Tattenbach den Türken zu liefern versprochen; Briny kam seinerseits nach Kranichsfeld, wo er mit den größten Festlichkeiten, unter dem Donner von Geschütz, mit Musik, Gasterei und Ball empfangen wurde. Tattenbach, dessen Anbetung der Gräfinn Briny allbekannt, hoffte dadurch so besser sein Ziel zu verdecken, und lebte scheinbar nur der Liebe und dem Vergnügen. Bei seiner Rückkunft von Grag gab er dem Adel ein Karnevalsfest, von der damals am Hofe üblichen Mode der Wirthschaft, d. i. eine allgemeine Verkleidung in dem verschiedenen Dienste der Hauswirthschaft, ein Vorspiel des dreißig Jahre später, bei der Gegenwart Peters des Großen, zu Wien gefeierten, in der Geschichte der Hoffeste so berühmten Wirthschaftsfestes; Tattenbach hatte die Rolle des Wundarztes gewählt, was in der Folge als üble Vorbedeutung seines blutigen Schicksals gedeutet ward; als solcher theilte er liederliche Verse auf galante Krankheiten aus, zum Aerger der ganzen Gesellschaft.

Während Graf Tattenbach in Träume des Ehrgeizes und der Wollust versunken, sich einullte, braute schon über seinem Kopfe das Wetter, welches denselben verderbend, loßbrechen, und die Karnevalsfeste des Jahres 1670, noch vor Ostern in Lamentationen der Charwoche verwandeln sollte; Joseph, der Kammerdiener, welcher der Gräfinn vor vier Jahren die Nachricht von dem Plane der Verschworenen, den Kaiser aufzuheben, gegeben, war von ihr seitdem beständig als Kundschafter aller Schritte und Tritte ihres Gemahls, besonders in Allem, was sein Verhältniß mit dem Grafen Briny betraf, verwendet worden. Ihre Freundin, die Freyinn Regina von Purgstall, in deren treue Brust sie die traurigen Entdeckungen, die ihr von Zeit zu Zeit

mitgetheilt wurden, und die Qualen ihrer Eifersucht ergoß, hatte sie oft vor dem sorgfältigen Aufsuchen der Quellen der Selbstpeinigung gewarnet, indem sie sich durch ihre Nachforschungen und Kundschaften nur nutzlosen Kummer bereite, dem nicht zu helfen sei, und so vielleicht noch größeren Gefahren den Weg bahne, weil der Kammerdiener durch sie zum Agenten der heimlichen Schritte und Tritte ihres Gemahls verleitet, dieselben eines Tags Jemandem Anderen, als ihr hinterbringen, und dadurch das Verderben über das ganze Haus hereinbrechen könne; die Gräfinn gab dem wohlgemeinten Rath kein Gehör, sondern nährte vielmehr durch gute Worte und Geschenke die geheime Aufkundschaftung der Schritte ihres Herrn mittels des Kammerdieners. Der Graf, ein großer Liebhaber der Jagd und Freund des Jagdwesens, hatte im Vertrauen auf seinen Kammerdiener, der ein guter Jäger, demselben die Aufsicht der Wälder und der Jagd um Kranichsfeld, welche eine sehr beträchtliche, übergeben. Joseph mißbrauchte das in ihn gesetzte Vertrauen, indem er die Wälder ausschlagen ließ, und seinen Herrn bestahl. Graf Tattenbach, der Veruntreuung desselben auf der Spur, warf ihn auf einige Zeit in Arrest, weil er ihm aber doch die verübte Veruntreuung nicht klar beweisen konnte, ließ er denselben los, und behielt ihn wie vor und ehedem um seine Person; diese unbesonnene Güte büßte er schwer, denn der rachsüchtige Italiener, der nur Rache statt Blut kochte, verrieth das ganze Geheimniß der Verschwörung unter der Rose von Kranichsfeld, indem er nicht nur, was er dort einmal unter dem Tische versteckt, gehört, sondern was er auch seitdem, manchmal an der Thür und manchmal im Ofen, horchend, davon erfahren hatte. Es gelang ihm sogar sich eine Abschrift der zwei wichtigsten und geheimsten Papiere zu verschaffen, die eine des oben erwähnten, zwischen Tattenbach und Briny am 11. September 1667 geschlossenen Verschwörungsvertrags, die zweite, die der oben mitgetheilten Bedenken. Der Kaiser sandte dieselben an seinen vertrautesten Minister in Graz, den Kammerpräsidenten, Graf Breiner; Graf Erasmus von Tattenbach hatte durch Familieneinfluß, und besonders durch den noch im frischen Andenken lebenden guten Namen seines Ver-

wandten des Hofkriegsrathspräsidenten, Wilhelm Leopold von Rheinstein und Tattenbach, ungeachtet der Vorstellung der Regierung wider dessen unsittliches und ärgerliches Leben, die Stelle eines Regierungsraths zu Graz erhalten. *) Als mit Anfang des Jahrs Graf Zriny zu Eszatorn zu rüsten begann, und darüber großes Gerede zu Graz, machte Graf Tattenbach den Ungläubigen, und um sein Spiel so besser zu verdecken, meldete er dem Grafen Breiner, daß er sich nach Kranichsfeld begeben, und den Grafen Zriny dahin einladen wolle, um die wahre Absicht und den Grund dieser Rüstungen zu erforschen. Tattenbach, zu Kranichsfeld angelangt, berief den Stallmeister des Grafen Zriny, welcher mit der Nachricht kam, daß zwei türkische Aga bei Zriny. Tattenbach drang auf schnelleres Losbrechen, weil es sonst zu spät, indem so eben nach Radkersburg, Pettau und Fürstenfeld, den drei festesten Plätzen der Gränze, Mannschaft mit Mundvorrath und Munition um eine Belagerung auszuhalten, abgeordnet worden seien; Tattenbach meinte, man müsse eiligst sich eines dieser drei Plätze bemächtigen, um im Falle des Mißlingens ein Pfand in Händen zu haben, welches die Ausföhnung mit dem Kaiser erleichtern würde, denn er zählte nicht mehr viel auf die Hilfe der Türken. Zriny schrieb am 21. März (1670) an seinen Schwager Frangipan, ihm Tattenbachs Ansichten mitzutheilen; dieser Brief ward durch Frangipan's Unvorsichtigkeit in den Händen eines seiner Soldaten gefunden, der damit eine Pulverflasche verstopfen wollte, desgleichen ward ein Brief Frangipan's an den türkischen Befehlshaber Leva's aufgefangen. Am selben Tage der Frühlingstag- und Nachtgleiche, an welchem Zriny an Frangipani geschrieben, versicherte sich Graf Breiner zu Graz der Person Tattenbachs, als er eben in der Versammlung der geheimen Rätthe, durch seine Verbindung mit denselben, von allen Maßregeln der Regierung unterrichtet. Der Uberglauben des Grafen wider den Freitag ward hierdurch bestätigt, denn

*) Die in mehreren Geschichten befindliche Angabe, daß Tattenbach Statthalter gewesen, ist eine ganz und gar irrige.

es war ein Freitag, und am folgenden Tage ward er in der Citadelle des Schloßbergs festgesetzt.

Gleichzeitig mit der Verhaftung Tattenbachs wurde sein Haus durchsucht, in welchem sich Waffen für sechstausend Mann befanden, denn er hatte sich anheischig gemacht, diese Anzahl von Türken auf verdeckten Wägen von Kranichsfeld nach Graz zu schaffen, durch das Paulusthor, wo der Türk vom Saurauschen Hause herabschaut, in die Stadt zu dringen, und sich während des Brandes der Stadt, des Schlosses mittels eines Handstreiches zu bemächtigen. Dieser ganze Plan war so unsinnig, daß die Vertheidiger des Grafen gar wohl denselben, als einen Wahnsinnigen vom Schaffotte zu retten, hätten versuchen können. Es läßt sich nicht begreifen, wie sechstausend Türken, ohne entdeckt zu sein, von der Gränze nach Kranichsfeld, noch weniger, wie sie auf verdeckten Wägen nach Graz kommen, und sich des Schlosses durch einen Handstreich bemächtigen konnten, da die Befehlshaberschaft ja nicht in den Händen des Grafen, sondern treuer Soldaten war. Tattenbach, der eben so abergläubisch als feig, hatte sich von einer türkischen Prophezeiung den Kopf einnehmen lassen, daß Graz nothwendig in die Hände der Türken fallen müsse, weil Suleiman bis an's Thor gekommen, und weil nach der türkischen Staatsmaxime, jedes Land, welches der Huf des Osmanen geschlagen, nothwendig, früher oder später desselben Eigenthum werden müsse; übrigens glaubte er so fest an die Ausführbarkeit seines abentheuerlichen Planes, daß er in einer nach seinem Verdammungsurtheile aufgesetzten Denkschrift, seine frevelhaften, wider das Vaterland und die Hauptstadt desselben, gefaßten Anschläge bereuend, sich derselben in offener Schuldbekennung anklagt, und dabei alles das Verderben, welches der Brand von Graz über die Bewohner desselben, besonders über die Klöster und Spitäler gebracht haben würde, ganz rhetorisch ausmalt; er bittet darin die ehrsame Landschaft und Bürgerschaft um Verzeihung des Verderbens, das er über sie hereinbringen wollen, er beschwört die Geistlichen aller Orden, der Gefahren zu vergessen, in welche sie jene Nacht des Gräuels und des Schreckens gestürzt haben würde, er beweint das den Schwangern und

Wöchnerinnen, den Jungfrauen und Kindern zugebachte Loos, und flehet um Vergessenheit des Elendes, welches sie durch Ausführung seines Planes betroffen haben würde. Eine seltsame Urkunde von der Gestaltung menschlicher und vaterländischer Gefühle in einem durch Ehrgeiz und Sinnlichkeit verführten Gemüthe. Eben so seltsam ist der in dem Archive des Joanneums zu Graz befindliche, vierzig Bogen starke Bericht, welchen die Hofkammer und die Regierung von Graz über die ihr vorgelegten Beweisstücke des Prozesses, an den Kaiser erstattete, und sich darin alle Mühe gab, die Schuld des Majestätsverbrechens vom Kopfe des Grafen abzuwenden, und ihn bloß großer Unbesonnenheit und Ausgelassenheit schuldig zu erklären, wodurch er wohl Geldstrafe, aber nicht Todesstrafe verdient habe. Die im Urkundenbuche aus diesem Prozesse gegebenen Auszüge sind merkwürdige Belege, einerseits des schwankenden Urtheils der Regierung und der Kammer, und anderseits des unsicheren und höchst verdächtigen Charakters des Grafen, dessen Bertheidigungsgründe auf Lügen, vorgeschükte Datenverwirrung, und die sonderbare Hypothese gestükt waren, daß Tattenbachs bewaffnete Liga gegen Jemand anderen, als wider den Kaiser und das Vaterland gerichtet sein könnte. Regierung und Kammer finden am Schlusse ihres Berichts, Tattenbachs Schuld nur in folgenden acht Punkten: erstens, daß er durch den mit den Verschworenen eingegangenen Vertrag wider gute Sitte und rechtliche Satzungen gehandelt; zweitens, daß er außer Landes sich schriftlich verbunden, und seinem geleisteten Eide zuwider, außer Landes (den Ungarn und Türken) Treue geschworen; drittens, daß er den Briny in seinem üblen Vorhaben bestärkt; viertens, daß er einen liederlichen Lebenswandel geführt; fünftens, daß er durch sein gedrucktes Faschingsbüchlein, viel keusche Herzen, ja die ganze Gemeinde geärgert; sechstens, daß er sich mit Wahrsagern eingelassen; siebentens, daß er strafwürdige Brüderschaft mit dem Grafen Karl Thurn aufgerichtet; achtens, daß er viele Ränke und Partheiungen zum Abbruch des gemeinen Wesens angesponnen. Regierung und Kammer meinen daher, daß wenn auch Nichts Hauptsächliches (den Kopf verwirkende

Schuld) in der Eigenschaft eines Verbrechens beleidigter Majestät herauskomme, der Beklagte doch in eine „gnädigst beliebende, „aber namhafte außerordentliche Geldstrafe und fortwährenden „Verhaft (weil er ohnedies bei der Gemeine seines Lebens nicht „sicher wäre) und zur Entsetzung von seinem Dienste zu verurtheilen sei“ (171). Dieser für den Beklagten so günstig erstattete Bericht der Innerösterreichischen Regierung und Hofkammer war nach allem Anscheine einer der Hauptgründe, welche den Kaiser bewogen, den ganzen Prozeß fremden Universitäten zur Beurtheilung vorzulegen. Drei Briefe Kaiser Leopolds an seinen Freund, den Grafen Humbrecht Czernin, beziehen sich auf die Verschwörer, von denen Peter Briny als vom Teufel und vom Türken besessen, Frangipani als ein Treubrühiger (*frangeseda*) romanisirter Kroate erscheint, und von Tattenbach bloß gesagt wird, daß er seinen Lohn empfangen habe (172, 173, 174).

Ein Jahr dauerten die mit der größten Gewissenhaftigkeit gepflogenen Untersuchungen, bis das, auch von fremden hierüber um ihr Gutachten befragten Universitäten, als gerecht befundene Todesurtheil, am letzten April 1671 zu Wien am Grafen Nadaßdy, zu Neustadt an den Grafen Briny und Frangipani mit dem Schwerte vollzogen ward. Alle, bis auf Briny hatten geläugnet, nur dieser hatte männlich, die von ihm getroffenen Vorgehrungen und Sendungen an die Pforte nicht widersprochen, dieselben aber, theils als Wiedervergeltung verletzter Freiheiten zu rechtfertigen, theils unter dem Scheine gutgemeinter Absicht zu entschuldigen gesucht; er allein aus den vier, durch das Schwert hingerichteten Häuptern der Verschwörung, sah dem Tod männlich in's Auge, Nadaßdy weinte und flehte für seine Kinder, Frangipani wollte sich Anfangs sogar auf seines Schwagers Unkosten, rein waschen, nur unmittelbar vor der Hinrichtung sanken sich beide versöhnt in die Arme. Frangipani wollte beim Verhöre die großen Dienste, welche seine Ahnen, Niklas und Franz, wider die Türken geleistet, jener, indem er i. J. 1418, die Türken von Radkersburg, und dieser vor neunzehn Jahren von der steiermärkischen Gränze zurückschlug; geleistet, zu seinem Vortheile geltend machen, aber der Auditor rief ihm in's Gedächtniß, daß

der letzte Babenberger und der letzte Hohenstaufe, durch einen Frangipan fiel, welcher den Statthalter Asturiens, Karl von Anjou zur Hinrichtung Conradin's von Schwaben aufgeheht. Am feigsten betrug sich Tattenbach, welcher acht Monate später als die anderen zu Graß hingerichtet, die Verschiebung der Vollstreckung seines Todesurtheils so sicher für eine Vorbedeutung zu seiner Begnadigung genommen; er weinte und heulte, führte seine Jugend (er war sieben und dreißig Jahre alt), seine lange Einkerkung, als Gründe seiner Begnadigung an; in der That war es ungerecht und unmenschlich, daß seine Hinrichtung bloß deshalb um acht Monate verschoben ward, weil die Erbfolge über die von ihm besessene Grafschaft Rheinstein streitig. Die Regierungsräthe Kebabach und Calucci waren seine Untersuchungscommissäre, der letzte, der uns schon bekannte Freund des Grafen Purgstall von Natur aus mit inquisitorischem Talente begabt, verdiente in diesem blutigen Prozesse das Vertrauen, womit er in der Folge in den noch blutigeren Herenprozessen, als Regierungscommissär aufgestellt ward. Seiner Obsorge wurde die Gräfinn Briny, geborne Frangipan, anvertraut, welche nicht durch die Aussage der Verschwörer beschuldigt, sondern, als sie den Gemahl, den Bruder, den Geliebten durch ihren Ehrgeiz dem Schaffotte zugeführt sah, in der Verzweiflung des leidenschaftlichen Gemüthes, sich selbst als die Urheberinn aller Pläne anklagte, das Verderben, welches die drei ihrer geliebtesten Häupter bedroht, von denselben auf das ihrige ableiten zu können, hoffte. Die Hoffnungen ihrer Verzweiflung wurden, wie die des höchsten Flores ihres Glückes grausam getäuscht; sie hatte durch ihr Bekenntniß nur ihre eigene Verhaftung erwirkt, ohne die Freisprechung des Gemahls, Bruders und Geliebten bewirken zu können; als die Häupter der beiden ersten gefallen, bat sie um die einzige Gnade, nach dem Schlosse von Graß überbracht zu werden, wo noch Graf Tattenbach im Kerker, indem sie demselben entgegengestellt, mit ihm noch einmal verhört zu werden begehrte. Die Bitte wurde aus dem Grunde gewährt, weil vielleicht aus der Entgegenstellung der Gräfinn und des Grafen neue Umstände der Verschwörung zu Tage gefördert werden

dürften. Wer könnte den Jammer dieser Entgegensetzung der hochherzigen, mit feurigen Gefühlen ihre Theueren, und über Alles ihr Vaterland liebenden Frau, gegenüber dem eiteln, muthlosen, weibischen Grafen Tattenbach schildern; sie wollte ihn retten und hoffte es um so leichter erreichen zu können, als sie seine Liebe zum Leben und seine Feigheit kannte; aber o der Leidenschaft! durch welche, so lang ihr magnetischer Rausch dauert, so oft die Pole der Charaktere umspringen, welche den Starken zum Schwächling, den Feigen zum Helden macht. Die Gräfinn, welche mit dem Muthe einer Heldinn in's Verhör getreten, schmolz bei dem Anblicke ihres Geliebten in einen Strom von Thränen, welcher die Worte, die sich schluchzend aus ihrer Kehle hervorrangen, erstickte, und der Graf, der so sehr am Leben hieng, stieß die Worte: ich allein bin schuldig, mit einem Schrei der Verzweiflung aus. Bitterer als der Tod war beiden, daß ihnen verwehrt ward, sich noch einmal zu umarmen. Den Grafen richtete alsbald die Hoffnung und Liebe zum Leben wieder empor, aber die Gräfinn fiel in dumpfe Verzweiflung und stillen Wahnsinn, der in den lautesten ausbrach, als sie am ersten Dezember um 9 Uhr die Todtenglocke, als das Zeichen der Hinrichtung Tattenbachs vernahm. Nachdem er eine Stunde vorher mit seinem Sohne Anton aus der Matrikel des Adels und der Stände gelöscht worden, hatte er sich noch immer nicht zum Tode bereit erklären können, wozu ihn auch nur das Versprechen der zweitausend Messen, die für seine Seele sollten gelesen werden, bestimmte. Daß ihm vorgelesene Urtheil, wurde dahin gemildert, daß ihm die Abhauung der rechten Hand erlassen ward; der unglückliche Kopf fiel, selbst unter den Händen des Scharfrichters noch unglücklich, erst auf den vierten Streich. Zwei Jahre nachher ward die Gräfinn Briny in dem Habit einer Franziskanerin, als Büßerinn bestattet.

Die
Huldigung und die Verschwörung.

Zweite Hälfte:
U r f u n d e n s a m m l u n g.

1) Beschwerpunkte der Freyinn Rath. Elis. Galler
gegen die Urschenpeckischen Erben.

Unversendliche Beschwerpunct, Mein Catharina Elisabeth Gallerin
Freyin zc. Contra A. vmd A. herrn herrn Vmd Frauen Frauen Ur-
schenpeckischer Erben.

Daß Sze herrn Vnd Frauen Erben schon 7 ganzer Jahr in
mora, Vmd Unsern getroffenen accord vnd Contract nicht adimplirt,
noch vollständige Satisfaction zu laisten begerth, sundern noch so dem
Contract zuwider Vnd darinnen nicht begriffen vndterschidlich Vnd
Unbillliches begehren gethan, derowegen ich mier solches per Expressum
reseruier Vnd Vorbehalte,

Daß wegen Ermangelter Schröfflichen Documenten, (welche mier
Vermüg vnd Crafft Contract haben Zuegestellt werden sollen) für Un-
nothwendiges rechten alles entstandten, Vnd wie ohne grosse Mühe
vnd Spessa Ich Von solchen sobalten Leichtlichen nicht mehr drauff
khumben khan, Vnd alle Vncosten Vnuerschuldt, Vergeblich Vnd
Unnothwendig anwenden muess, Vnd was diß noch alles Causiert,
Von solchen ist Leichtlichen Zuerachten, Vnd daher ich auch billichen
Mein regress bey denen Herrn vnd Frauen Erben wider Zuersuechen.

Daß mier auch bey Ermangelter angezogener Schröfflichen Docu-
menten der Herrschafft Reggerspurg betreffent, nicht allein Vndter-
schidlicher herrschafftshochheiten, Wildtpanen, Reifgeialdern, Fische-
reyen, Zechendt, Perckrecht Vnd anderer Vndterschidlicher herrschaffts-
gerechtigkeiten, vnd einfhombens entzogen worden, sundern auch von
denen Creditorn ainiche Ruehe noch richtigkeit noch auch bey Einer
Löbl. Landsch. weder richtigkeit noch Landtschermb nicht geschafft oder
gemacht ist worden, welches alles Unwiderbringliche schaden verursacht,
Vnd ich gar nicht Schuldig Zuentgelden, Vnd billichen auch nur bey
Herrn vnd Frauen Erben Zuersuchen.

Daß mier bey Unsern Vergleich wissentlichen die Lehen Verholten,
Vnd biß anhero die Lehenbrieff noch nicht Zuegestellt worden, Vnd
ich derowegen in grosse Vncosten vnd schaden khumben, Vnd gröster

gefahr stehe. Vnd weillen disfalls die Culpa nicht mier Zuegemessen, also auch sie herrn Vnd frauen Erben, solches wider Zu refundiern Vnd zur richtigkeit Zubringen schuldig sein.

5. Dasi dieweillen mier der Cedierte streimische original Schuld-
brieff Vmnd selbiger action Vnd auffandt, noch auch der andern Ce-
dierten Schuldtribrieff action Vnd Auffsandten, bisi dato nicht Zuegestellt
worden sein, Vnd ich der enthrottung haben Vnd entpören muesi, Vnd
auch gar nicht wissen khan, Vnd Zubesorgen, es mechten wegen solcher
bisherio Vnderloffenen Vrgierung solche Schuldtribrieff woll gar prescri-
biert Vngültig Vnd Verlohren sein, Vnd ist nicht genueg, das man
Jezt sagen wolt, man wist nicht wo solche actionen wehren hinkhum-
ben, ich habs nicht Zuentgelden, hat mans nicht mues man sich drumb
bewerben, Vnd mier solche schaffen, hab doch Ichs auch muessen
Thuen Vnd mit mein grösten schaden Vnd mehrers als ich schuldig
gewest bin, also wierdt man entgegent auch wissen nachzukumben,
was man Verobligiert ist, dann was hülffen mich sunsten auch die
Schuldtribrieff; wan ich nicht auffzuweissen wie sie Clagt werden, wä-
rens doch schon prescribiert; Vnd hat man mier aber solche für richtig
vnd nicht für Vnrichtig Versprochen, Vnd darbey das sie richtig ist
man mich Zuschermben schuldig.

6. Dasi dieweillen nicht allein etliche Herrn Vrschenpöckische Cre-
ditorn, Von welchen Ich starkh angefochten werde, bisi dato mier
noch nicht auß dem weeg geraumbt werden, sondern auch noch Zum
Ueberfluß, die Jenigen 35 m. fl. schulden Meines Herrn Bruedern seel.
(welche doch wissentlichen mehr als doppelt bezahlt worden) mier aber
nochmallen Zubezallen aufgetragen werden will, das wehr wider Gott
vnd alle Recht, Vnd woll drey Vnd Viermahl Vnder das Liecht ge-
fiert, auch dem Contract ganz Zuwider, dann nicht genueg, das die
Herrn vnd Frauen Erben sagen, sie begehrten Von solchen 35000 oder
36 m. fl. wie sie es balt mehr balt weniger machen, nichts mehr Vnd
wollen sich dessen begeben, sie khönnen noch haben auch nichts Zube-
gehrn, weder sie noch andere Vnd miessen sich dessen woll begeben,
doch zu Vergebentlichen rechten bin ich mich nicht schuldig einzulassen,
noch vüll weniger Ihre Schulden Zubezallen, Vnd hiesi es auch nicht
begeben, Vnd wehr als ains, ich bezalte es Ihnen oder Ihren Cre-
ditorn, es blib Ihnen halt dafür souil Verlaß in handten, Zu disem
aber bringt oder berödt man mich nicht mehr, vnd wan es auch nur
vmb ain kreuz. Zuthuen wehr, dan ich wistte woll das andere auch
alsobaldten drauff Blazen wurden, Vnd Ich die Völlige Summa Vnd
zum dritenmahl bezallen solte sunsten aber ist auch genueg bewuest,
was Ich bey Unserm Vergleich wegen dises Schuldtribrieff gemelt, Vnd

wie ich solchen begerth, Vnd was mir drauff Versprochen worden, das aber solcher in Rheinem nicht nachhumben, Vnd seithero andere Leyern aufgezozen worden, hab ich solches in meinem Brieff, vnder dato 26. Juny 1652 im 7. Punct schon beantwortet.

Schliesslichen fahlt mir Schmerzlichen, das Ich bey solcher Vulfeltigen gross vnd schweren Vngelegenheiten auffgelassenen Vncossten Vnd schaden noch bis dato weder Richtigkeit noch Landtschermb wegen der Herrschafft Reggerspurg nicht gehabt Khan, sondern man will Vnd Thuet auch noch vermerckhen lassen Vnd offentlichen sagen, Ich hette guet machen Vnd Sizte ohne bono titulo im disen Guett, Vnd hett es gleichsamb alles Vmbsumst, Von disen wehr vill zuantworten, will es aber bis zu seiner Zeit spahren, doch allein genuegsamben wissentlichen ist es was (Gott sey es gedandht vnd ohne eitel Ruemb zumelden) für ansehenliche Erbschafften mir von meinen Lieben Eltern Vnd befreundten seel. Zuegestanden, Vnd wie Ich maist in dises Guett eingestechht hab, dan man wais ia, bey meiner oder meines Herrn bruedern seel. antretung ist nicht allein Rhein Guets Tach auf dem Geschloß ia Rhein guets Fenster in Rhein zimern Vnd gar nicht ein gueter Tisch oder Pedistath, noch Vill weniger ein guets vor dem regen Versicherts orth wo man solches hinstellen oder hinsetzen het Khönen, Verhandten gewessen, Vnd was noch mehrers die Mayrhoff auch so ganz abgeddt, Vnd abgepaut, auch die Maisten Gründe der Vnderthannen ganz ddt vnd Lähr gestanden, das Vmbring alles in Strittigkeit auch die Perckhrechter Zechendt Mühlen Vnd anderer herrschaffts einhumbens hoch Vnd Gerechtigkeiten alles eingepfendt gewessen, warbey nun Leichtlichen Zuerachten was für nutzen Zuerhollen, Vnd also ich das ddt Vnd Lähre Geschloß, auch ddt vnd Lärer Zueben Vnd die bis ueber den hals in schulden Verdüesset, Vnd arme Vnderthanen annemen hab miessen, Vnd erst wider Zuerhoben Vnd auf die Pain bringen, Laß aniesz sein, weillen Ich dises alles recopiert, auch mit erkhauffung gueter Guldten Vnd in Vndterschidlichen ein Vnd andern Vmb Vüll Taussent gulden meliorirt, vnd das meinige dran gewendet, Also mecht es sich ia VILLEICHT woll manichen gefallen Vnd gedumfhen das Guett wehre mehrers werth, mues aber nicht der Jezige Augenschein eingenomben werden, sondern nur der augenschein Vnd bericht wie es damahlen bey Meiner anthretung gewest, Vnd gar nicht der meliorierung was Ich angewent Vnd anderwerths Von Guldten hiezue erkhaufft hab, dann solches gehört nicht darzue, sunsten Von solchen ob es mich nichts oder etwas Cost, wist Ich bald Zuerweisen.

Der Altten frauen Seel. hab Ich Vermüg original Quittung vnd schein welches Ich Zuerweisen Vnd in handten in Parem gelt

mehrers geben, alsß balt 2 oder 3 Reggerspurg werth sein, hat der Maller allein bey Sunffzig Taussent gulden Empf. Vnd was hab Ich nit sunsten alles Ihrer Schulden bezalt, auch Ihren Freündten, so Vil Taussent zu Völliger wechß vnd Abferdtigung geben miessien, Vnd was hat nicht auch mein Herr brueder seel. alsß bezalt, Vnd auch nach den Herrn Vrschenböckhen Seel.

Hierauß Zuschließen wasß Ich in handten, Vnd für gewin darbey habe, fhan auch Niemandts andern alsß meinen herrn bruedern seel. Vnd mier selbstn (Weillen wier Unsß der richtigen Spruch Vnd genuegsamben Verlaß, welche doch hin Vnd wiederumben Zersträtt worden Verlassien) die schuldt geben, doch bey solchen ligitimierten Schulden, Vnd genuegsamben Versicherten Pürg-Verschreibung Vnd deren saluendo, so Unser Vergleich sich noch Zerschlagt, so ist nichts Zuuerliehren, allein die gedult Zutragen, Vnd muessß Capital vnd Interesse mit einander khumben.

- 2) Verzicht der Freyin Cath. Elis. v. Stadl geb. v. Wechselrinn in ihrem und ihres Gemahles Namen auf alle, von der Urschenbeckischen Verlassenschaft herrührenden Ansprüche.

Ich Catharina Elisabetha Frau von Stadl, geborne Wechselrinn Freyin, Bekheme für Mich, meine Erben Vund Nachkhomen, öffentlich Vor Meniglich, Demnach mit die Hoch- vund Wohlgeborne A. Weyl. Herrn Georg Christophen, Freyherrn von Urschenbeck seel. cum beneficio legis et Inuentary, Erklärte herrn Vund Frauen-Erben, Vermög deß mit Ihnen, noch sub dato Wienn 12. Febr. 1650 getroffen: vund auffgerichtn Hauptaccords, Vund Wasß sonsten in dissem Vergleich Begriffen, Vunderschidliche originalia Vund anndere Schröfften, schon Vor villen Jahren, hetten Zuestöllen sollen, hat doch solches darumben, nicht beschehen mögen, Weillen Ich demmenselben, die Jenige original Documenta, die Ich Ihnen gegen Denen ienigen, mier Heraußzugeben, auch schuldigen, vund in Angezogenen Vergleich Begriffenen Haupt Votturfften, Zug vmb Zug, hinauß geben sollen, nicht zuhanden bringen können: Seitemahlen Ich mich aber, mit angezogenen schröfflichen Behelffen gefast gemacht, Vnd die Aufwerplung pro et Contra, zu Beederseits Contento Beschehen, Ich auch alle die Jenigen, mier, von Vorwohl Ermelten interessierten herrn vund Frauen Erben, Heraußzugeben schuldige Originalia vund andere schröfften, ohne Abgann,

Wie recht ist, zu Meinen Händen Empfangen, Als habe Ich Hierauf, Vor hochgedachte Interessirte Vrschenbedh. herrn vnnnd Frauen Erben, Vmb die, inn Angezogenen Vergleich, Vnd was sonst darinnen begriffen, Benent- Vnd Unbenente, mir angehendigte Originalia vnnnd Andere Nottürfften solchermassen, in Crafft diser gral. Verzicht, für mich, Meine Erben vnnnd Nachkommen, also Quittiren Wollen, daß Ich am Sye, Ihre Erben, vnd Nachkommen, Weder Guet- noch Gerichtlichen, Es seyen gleich Real oder personal spruch, Sye rühren her, vnnnd treffen An, Was Sye Immer Wollen (darunter auch die ienige, dem herrn Otth Ehrreich, Grafen von Trautmanstorff seel. als Erben seiner Frauen Schwester Frauen Magdalena, Von Vrschenbedh Freyin, Wittib, Wegen Ihrer, nach Ableiben Ihres herrn Ehegemachels, am Herrn Georg Bernhard von Vrschenbedh Freyh. seel. Erben, Zusuechen gehabt, Wittiblicher vnnnd andern richtigen Anforderungen, auch dessenthalben, auf die Herrschafft Kieggerspurg geführten Ansz, so Ich zwar Bezahlt, mir aber Anderwerttig, von Ihnen herrn vnd Frauen Vrschenbedhschen interessirten mit denen Nider Oesterreich. Pfeilbergischen Landtschafft Schuldtbriefen, genuegsambe Satisfaction gegeben worden, Derentwegen Dann Ich mich, mit Ihnen herrn vnnnd frauen, inhalt des Darumben, Untern dato ic. absonderlich aufgerichteten Vergleichs ordentlich Vertragen) zu Ewigen Zeiten, nit allein das geringste suechen, Sondern Sye herrn vnnnd Frauen, noch darzue Wider alle Spruch, gegen Jedermemiglichen, souill den Vorerwelt, am 12. Febr. ao. 1650 aufgerichteten Vergleich, Wie auch wegen der Frauen Magdalena von Vrschenbedh Freyin, Vorerwelt: gehabt, vnnnd hernach Verglichen Wittiblichen Spruch vnnnd Anforderungen, schernben vnnnd schadlos halten wolle vnd solle, Wie Ich mich dann zu solchem Endte, im Crafft diser Verzichts Quittung aller Behelff, die mir sonst zu Gueten Kommen möchten, Wissentlich vnnnd Wohlbedeichtlich Würcklichen Begeben, Vnd auf Ewig Verziehen haben will, Alles Treulich, vnnnd ohne Geuerdte Bey Verbindung des Allgemainen Landtschaden Bundts in Oesterreich vnnnd Landt Steyer. zu Vrkundt dessen, hab Ich Eingangs benente Fr. von Stadl diese Gral. Verzichts Quittung, oft wohlgedachten Herrn vnnnd Frauen, Georg Christoph Vrschenbedhschen Cum beneficio legis et Inuentary, Erclärten Erben, Vnder Meiner Freyh. Angeborenen Ferttigung, vnnnd aigenen handt vnderschrüft, neben Meines Geliebten herrn Gemachels des, Als Erbettehen herrn Beystandt, Mitfertigung, (Jedoch Ihme vnnnd seiner ferttigung ohne Nachtl vnnnd schaden) zu Ihrer Versicherung zuegestölt. Geschehen Grätz den

3) Species facti über gewaltsame Vertheidigung der
 Freyinn Katharina Galler wider die Gräffinnen
 Mersperg v. 15. October 1660.

Facti species.

Nachdeme des Herrn Jully Heydhardt Graffen von Mersperg seel. Frauen vnd Freyle Erbinnen, ihr herrschafft Arnsfeldt, vnd mit derselben einer Steyrischen Landtschafft Sazius, so ihnen Herr Sigmundt Fridrich Rindtsmaull Freyherr cediert, vnd uebergeben, Dem Herrn Johann Jacoben Göller Freyh. verkhaufft, derselbe aber an den Khauffschilling etlich tausendt Gulden schuldig verblieben, haben sye nach versloffenen Bezallungstermin, vmb solchen ausstendigen Khauffschilling clagt gehabt, vnd auf ihr vnbezaltes Guett Arnsfeldt den gerichtlich erhaltenen Annsatz gefierth, hernach auch von der Verordneten Stöll auff (als welche die Saziura zuuerleihen vnd mit denenselben zu disponiren hat) weger einantwortung obgemelten vnbezalten Rindtsmaullischen Saz Juris, welches auf denen an Rembschnitzh eingepfendeten vnderthanen gehoffet, die gebreichliche Verordnung des Landtschafft Pfendters erlangt, haben die frau Maria Teressia Gräffin von Puechhaimb vnd freyle Sydonia beede Gräffinnen von Mersperg, den tag zu solcher einantwortung, vnd Angeliubung der eingepfendeten Vnderthanen, wie auch wegen Des Fisches der zu Arnsfeldt gehörigen Teüchtern, auff den 15. Octobris negstuerwichenen 660sten Jahrs angestellt, vnd zu dissem Ende den Pfendter vnd ihren bestölten Aduocaten hant Görgen Vosschitsch sambt ihren Diennern, mit sich genommen; Als sye nun zu Arnsfeldt Ohngefehr vmb 2 Uhr nachmittag in disser mainung ankommnen, haben sie den Andree Schranger Mardhtschreibern alda, mit einer frdl. Post zu der frauen Katharina Gallerin gebornen von Ratmanstorff freyin witib, die sich dazumallen in dem Schloß zu Arnsfeldt befunden, geschickt, sich beuelchen, beynebens auch mit dissen Formalien, daß sye in dem Schloß ihr Einkher nemen, vnd darinnen quartier machen dörrften, auch guetwillig eingelassen wurden, bitten darauff die Frau Gallerin zur Antworth geben lassen, wan sye nur den legschein bei ihnen heten, oder wan der Herr von Mersperg solchen hergeben wurde, sollen sye hinauff khommnen, sye wolte das thorr eröffnen lassen, vnd das Schloß alsobalden, wie es einer Adlichen Dama gebürth, cedieren; Als sye nun vnderdessen die Wren zur Förspann genommen, vnd auff den Schloßberg zuegefahren, ist ihnen obgedachter Mardhtschreiber entgegen khommnen, die von der Frau Gallerin anbenolchne post aufrichtend, weill aber die frau vnd

freyle nit verstanden, was die frau Gällerin für ainen legschein Vermainte, haben sye dissen Nachttschreiber Zum Andertenmall hinanff zu dem Schloß geschickt vnd Er dem thore zuemachen wollen, hat ainer von der frau Gällerin leüthen zu dem Fenster herauß geschryen, gehe forth du hundert, oder Ich schiessie dich nieder, Darauff Er ohne Antworth zu rugg gangen vnd disser betrohung ihro frauen vnd freyle Gräffinen erzehlt, welche schon auff der Höhe des Bergs gewessen, vnderdessen sein von dem Schloß auß, auff ihren Waagen 3. oder 4. schuß geschehen, vnd weill nun ihnen auff dem höchsten stühl des bergs umbzukhern, oder zuruckh zu weichen vnmöglich gewessen, sein sye sambt obgemelten Woffschitsch, zu vermeidung der gefahr, auß dem Waagen herauß gestigen, vnd weill sye vermaint, daß dieses nur Schröckhschuß wären, Dem Schloß zuegangen, nachdeme sye aber gesehen, daß bey allen Fenstern grosse stain heüffig herab geworffen worden, vnd auff sye, wie auch ihren beywössenden Advocaten Woffschitsch noch mehre schuß geschehen, haben sye sich vnter ain altes stüegen Dächel reteriert, vnd wie sye nun gesehen, daß das schiessen nit aufhören wolte, auch ainen auß ihren pauern, so neben oder mit ihrem Wagen gangen, mit ainen grossen Durch das Fenster herab geworffenen stain die hiernschall zerknirscht worden, (wie Er Dan des tags hernach sterben müssen) ingleichen daß ain anderer von ihren leüthen in das Rhnye geschossen, vnd ihrer selbst nit Verschondt, sondern auff sie freyle vnd frau Gräffin vndterschidlich geschossen, vnd mit grossen stainen geworffen worden, auch gesehen daß ainer auß der Frauen Gällerin laggeyen, ihnen saluo honore, die feigen gewissen vnd dabey vermeldet; Ihr Meerspergischen hundert, da sehet Ihr, haben sye ain oder 2. schuß gegen dem Schloß thuen lassen, von welchem disser laggey getroffen worden, vnd todts verbliehen, worauf alsobalden das Schloß thorr eröffnet, die Frau vnd Freyle Gräffinnen in das Schloß eingelassen, vnd disser handl dergestalt verglichen worden, daß sye Meerspergischen Frauen Erbin, in ihren angesetzten vnd vnbezalten Gueth ruebig vnd unperturbirt verbleiben, Dagegen die frau Gällerin ihr wittiblich vnd heyrathliche abfertigung, auff anderen ihres gewesten Ehegemachels des Herrn Joh. Jacoben Gäller Freyhfeel. hinterlassnen Schulden, Gelt, silbergeschmeidt vnd Mobilien, lauth beyfhombender Annfatz Vhrfuntt gesuecht vnd erhalten; daß den 7. 7ber vnd 8. 8ber 660 auff Anrueffen frauen Gräffin von Puechhaimb vnd freyle Sydonia, der frau Gällerin durch 2. beuelch anbeuolchen worden, daß Sie die Meerspergischen frauen vnd freyle unperturbirt verbleiben lassen sollen, hab ich disser narration einzuuerleiben vnmothwendig erachtet, sonder disses, wie auch die An-

deren Aussagen, wird künfftig in contradictorio das Factum desto mehr aggruieren;

4) **Eidliche Aussage des Advokaten Johann Georg Woffschitsch über denselben Vorfall v. 25. October 1660.**

Daß ich von ihr Ed. frauen Gräffin von Puechhaimb vnd freyle Maria Sydonia beede Gräffin von Meersperg, auff ihr angesetztes Gueth Arnfels zu raissen vnd den Fischen zuezufehen geladen worden, hat sich differ Casus zuegetragen; Als sie das rindtsmaullische Saz durch denn pfendter übernemben wollen, hat sich frau Catharina Gallerin freyin Witib, Des durch sie frau vnd freyle Gräffin hono ordine angesetzten Gueths vnd Gschloß Arnfels, durch andere bey sich gehabte leüth Zubemechtigen, Durch dieselben mit gewerter handt Aufzufahlen, Oren, Rhelber, Wein &c. Denique von allerley lebensmittel, von den angesetzten Mayrhoß, Müll von Rhellern hinwegh zunemben, in das schloß nicht allein zu treiben, vnd durch die darinnen habende leüth verzehren, wie wier dan Ochsen vnd Rhelber, vnd Wein, so sie ain tag vorhero geraubt, gefunden, sondern auch sich mit 2. thörren zuuerbollwerchen, mit allerhandt waffen, wie es die gemaine Aufsaag vnd Constitutum geben wierdt, zuuersehen, vnd den 15. dits, als wier über vorhero abgeloffnen Beuelch auff vnser eingebnes Anbringen, crafft welchen ihro von der Landthaubtt. die Quitierung des Gueths Arnfels ernstlich auffgelegt worden, mit dem landtschafftspfendter, welcher von der löbl. landtschafft Beuelch gehabt, die eingepfendten Vnderthanen am Rembschnigg, welche herr Sigmundt Fridrich Rindtsmaull, als seiner frau Gemachel Gewaltstrager, ihnen frauen vnd freyle Gräffinen hieuor per Cessionem überlassen, vnd sie dieselben mit der Herrschafft Arnfels, dem herrn hant Jacoben Galler Freyh. seel. verkaufft, Er aber solche nit bezalt, auff vorgegangne Verordnung einzuantworten, solche vnderthanen widerumb in das gelübd zunemben, seint die Meerspergerischen vnd ich mit ihnen desto wegen vnd auch des fischens halber dahin Rhomben, Anderst nicht verhoffendt, als daß die Angliübung ihres denouo cedierten Saz Juris wurden fürfhern, zu dissem Ende wier mit den Vorspam, als zwo Oren den Berg hinauff gefahren, mit schöner post durch den Märcktschreiber zu Arnfels der Frau Gallerin ersuechen, vnd daß wier bey ihro quartier machen wolten gar höfflich entbieten, sie vnß aber solches rotunde mit hoffertigen worten hisce formalibus; Wan herr Vom

Nieersperg ihre den Legschein geben wurde, wolle sie einlassen, dessen post Herr Märcktschreiber zu Arnfels die Auffaag thuen wierdt, abschlagen, vnd den Märcktschreiber auff die andertmallige post, daß Er sich packhen solte, ein Kugl in den Leib zu schiessen betrohen lassen, dessen vneracht, vnd weillen umbzukheren Rain mitl vorhanden, wier den berg hinauff gefahren, ehe vnd beuor wier aber den berg hinauff vnd auff die eben Rhomben, hat vns die gedachte frau Gallerin also balden mit 4 oder 5 doppelhäggen, deren Schuß vnssern Waagen zuegangen, wie es vill Zeugen bekennen werden, feindtlich vnd Landtsfridt brüchiger weiß empfangen Dergestalt, daß wier, wan wier anderst den hals mit sambt den Waagen, welcher mit den erschrocknen Vieh den hechsten stückhl angefangen zuruckh zu gehen, nit haben brechen wollen, vnd erstens ich mit meinen pistollen auß den Waagen gestigen, vnd den thorr vns zue, weillen wier es nur schräckhschuß zu sein vermaint, dasselbsten zu saluieren vnd einzulassen reteriert, loco des einlassens aber feindt wier mit fouil der staimen, vnuerschondt der Udelichen versohnen, Dermassen vom der höche herab auß vns, auß allen Fenstern empfangen, vnd ain vndertham, Den wier lanng für todt herumb gezogen der schedl, darumben Er noch in periculo uitae ist, mit ainen 40pfündtigen stain geworffen worden, daß wier vns in den grösten Regen vnder den freyen himmel haben begeben miessen, daselbst wier eben so wenig sicher waren, als vor, Dan sie dermassen, erstlich mit Musqueten, wie der entleibte laggey 2. schuß vnd etliche stainwurff, mit Jaigung S. H. der feigen vnd anderer iniuri worth auß die freyle Gräffin, wie sie es gesehen vnd deren Zeigen vill feindt, Maria Sydonia freyle Gräfin von Nieersperg, dessen sie mich in ipso facto alsobaldt erindert, gethan, in dissen gesträpl, als ich ihnen in das schloß zuegeschryen, ist ain schuß an mich loß gangen, daruon ich baldt zu boden nicht allein gesunkhen, mier das gesicht Vergangen, der huet weith von dem Kopff geflogen, sondern die pistolle mit welcher ich mich zu schutzen vermaint, auß der handt geflogen vnd den lauff daruon verlohren, wie auch endlichen ich die Dämößen von differ gefahr vnder ein stiegentachel, Zuerhüetung der leibs gefahr, zu saluiren gebeten, sie sich auch dahin reteriret, hat man nicht allein von allen Orthen mit feür, sondern auch stain, wie es der Augenschein gibt, sie zu schödigem lange Zeit gespillet, wie dann vnsserer Soldaten Ainer, ohne ainigen gethannen schuß in das Rhnye mit ainer pistollen neben meiner vnd der Dämassen scharff verwundet vnd der andere angetragne schuß durch mein Wahrnehmung vnd Jaigung gegengewähres verhindert worden, das Werffen vnd schiessen auß die Damasen vnd mich hete noch nicht auffgehört, wan nicht absonderlich der Allmechtige

Gott der frauen Gällerin laggey, der iederzeit ein schlechter Mensch gewesen, welcher auch ihme endem mane, wie es der Frau Gegentheilin Aufsaag geben wierdt, 2 personen hinzurichten fürgenomben, Durch Ainen vnuersechnen schuß wäre gefählt vnd ain anderet durch seinen aignen getraguen stain, mit deme Er in Eschloß gefallen, gequetscht vnd von den Gegentheilen als frauen Gällerin vnd Herrn von Welssers-
haimb, welcher Darin gewesen vnd anstellung gemacht, sogar durch seine Leuth Auf vnß stain werffen lassen, stillstandt begert, solcher von vnß acceptirt, hieryber der abzug alsobalden vnuerleyter, massien es auch beschehen, accordiret vnd vnß das thorr sodann eröffnet worden; Belangendt aber, daß freyle Sydonia oder frau Gräffin von Puechaimb, pistollen oder Terzerollen gehabt, oder von vnßern mit gehalten leithen Ainicher schuß anfenglich beschehen, oder wie man sinistre förgibt, daß Herr Schloßhauptman Ainigen Soldaten mit vnß geschickt, wird in ebigkheit nicht erfunden, vnd dieses Alles dem gelaisten Juramento gemäß. Den 25. 8bris 1660.

5) Zeugenverhör über denselben Vorfall vom 19. November 1660.

Inquisition.

Ueber die, zwischen Frauen Maria Teresia Gräffin von Puechaimb Wittib, vnd Freylen Maria Sidonia, baide geborne Gräffinen von Niersperg Aines. Dann Frauen Catharina Gällerin Wittib, gebornen Freyin von Rattmanstorff u. Anders Thails. Den 15. Verschinen Monaths Octob. dits Lauffenden 660. Jahrs, auf Dero Herrschafft Arnfels Vorüber geloffnen feindseligen Procedere vnd bluetigen Scharmüzel, Welche Inquisition mir Lndts Vndterschribenen, auf Vorschlag wolgedachter Frauen vnd Freylen Gräffinen von Niersperg, von der Löbl. Landtschaubtmanschaafft in Steyr, Vorzußheren aufgetragen vnd den 16 vnd 17. Nouembris Dicto Anno, Mit zu mir Ziehung Andraffen Schranger geschwornen Markht Schreibers Daselbst, zu Arnfels, Nebens eingenomben Augenschein, Vorgenomben vnd die Interessierten. Damahl beygewesten Leüth nach Notturnst an Nydtsstadt Examiniert vnd Verhört worden. Sagen bey Ihrem gewissen Also.

Erstlichen die Bürgerschaafft.

Jacob Dietman, der Zeit Markhtrichter Sagt auß, Das wenig Tag Junor, eheunder diser Scharmüzel beschehen, Der Frauen vnd

Freyle von Niersperg, Ihr Gewaltstrager, Herr Siluester von Stein, In namben seiner Herrschafft, die ganze Bürgerschaft aldort zum ersten vnd ander mahl Zusamen in das Gerichtshausi erfodern lassen, an Ihnen mit Ernst vnd bey bedrohender grossier Straff vnd vngnadt begehrt, Sye sollen sich mit gewöhr Vorsehen, vnd die Possess des Schloß helffen einnemben, Ist Ihme ieder Zeit ein abschlegiger beschaidt, weilen kein Landtsobrigkeitlicher beuelch Verhanden gewesen, ertheilt worden, Doch wan man mit gewalt gezwungener solches thuen miessste, soll Er mit seinen Vnderhabenden Pauern Voran gehen, Die burger aber Zuuor mit gewöhr vnd munitioen woll versehen, Vnd sye vor allen schaden Versichern, Letzlichen aber, als die Frauen vnd Freylen von Niersperg selbst nach Arnfelsi in Nardht angelangt, haben Sie die Bürgerschaft mit bedrohung hoher Straff vnd Vngnadt, bey Verliehrung Haab vnd Guetts, mit gewähr in Will Zusamen erfordert, seint die mehristen mit Ihren seiten gewähr vnd 4. Zelleparten erscheinen, Zwischen vnd hinter des Paurn Voldh mit der Kharoza, darinen Frauen vnd Freyle Gräffin geseffen, dem Perg auf, gegen dem Schloß Zue marchiert, So baldt Sie nachet gegen dem Thor komben, giengen zween Schuß auf dem Waagen Zue, man wurff mit Stein ueber die Maßi sehr, das Paurn völdh wehre erschrockhen, wolt alles Zuruckh weichen, so hetten es etliche widerumb hinfür getrüben, Er Richter hab zwar Die Schuß, deren etlich beschehen, gehört, aber weil Er etwas Zuruckh gewesen, Das mehrere was Verlassen, nicht hinfür sehen können.

Andreas Schranger Nardht Schreiber, sagt auß, als die Nierspergischen Frauen vnd Freyle Gräffin in Nardht komen, vnd gegen dem Mayrthoff Zuegefahren, Ruessen Sye ihm vnd beualchen, Er solle mit diser Post hinauf in das Schloß Zu der Frauen Gallerin gehen, Sye liesßen sich Ihr gar schön beuelchen vnd sagen, Das Sye beide selbst in Perschon da wahren, ob Sye ihnen das Thor guettwillig eröffnen wölle lassen oder nicht, sye Verlangten heut das Abentmahl Darinnen einzunemben, So gieng er Zeug mit sorgen hinauf, Dan die Inwendigen im Schloß hetten Ihnen grosse Straich vorgenommen, komb zum Thorr so Vestt Verschlossen gewesen vnd sahe darbey Inwendig der Frau Gallerin Ihren Guardi Soldaten Nambens holzapffel, der weistete auß seinem Sackh herauß in der Faussit etliche Kugl, Vermeldent, wier sollen nur komben, sie wehren schon Verstehen, des Verwalter Sohn aber Nambens Ferdinandt, stundt auch darbey, hielt ein Rohr in Handen vnd het was an dem Pirenshloß gemacht, In dem kumbt ein Laggey Nambens hanß Görg Saschung, der Nimbt die Post von Ihme an, das die andern auch gehört, kombt

veber ein weil widerumb, vnd sagt Ihme die Andtwortt, Frau Gällerin
 lieff er sich denen Frauen von Niersperg widerumb schön beuelchen
 vnd sagen, Sie wusten selbst woll, wie es einer armen Wittib vnd
 Frauen gehet, Zumsahl sie nur dem Legschein bey sich hetten, so sollen
 Sie hinauf komben, wölle Sie das Thorr eröffnen lassen, vnd wie es
 einer Adelichen Dama gebühret, das Schloß alsobaldt Lediern, in den
 vbrigen aber wurden Sye Zuthuen wissen, Mit disser Post laufft
 Zeug denen Frauen vnd Freylen von Niersperg, so schon am Schloß
 Perg aufwerths gefahren, entgegen, vnd richt die Post auß, Sie aber
 verstanden nicht, was frau Gällerin für ein Legschein Vermaint, schickhten
 Ihme Zeug Zum andermahl hinauf, Sie hetten Vernomben das Herr
 von Welsershaimb ic. in Schloß wehre, ließen fragen, Was Er in
 Ihrem Guett Zuthuen oder Zuschaffen het, wehr seiner begehrt hat,
 vnd solle sehen was Er thue, Alß nun Zeug sich widerumb dem Thorr
 Zuenachen wolte, wehre der Leitenandt ober das Thorr in des Schrei-
 bers Stübel bey dem Fenster, Schreite gestradhs auf Ihn, gehe Zu-
 ruckh Du hundert, als Er aber wolt forth Zum Thorr gehen, Schrye
 Er abermal, vnd ergab sich dem Teuffel, wan Er nit wolt Zuruckh
 gehen, das Er ihm wolt Widerschießen, sagt Er ich hab ein Post,
 vnd schrye hinauf, diße worth, die Frauen vnd Freylen Gräffinen
 begern Zuwissen, was Herr von Welsershaimb in disem Schloß thue,
 wehr seiner begehrt, vnd das vbrig was man ihm anbeuolchen auß-
 zurichten, Sahe Er Zeug dem herrn von Welsershaimb in den Thurn
 Zimmer negst oberhalb bey dem Thorr, durch das klaine Fenster schubert
 herauß guckhen, aber Zug sich baldt Zuruckh, vnd habe die worth
 selbst angehört, Man gab kein Andtwortt, gieng Er also ohne And-
 wortt, wider Zuruckh vnd erzehlete dises Denen frauen vnd freylen
 Gräffinen, die fahreten forth vnd sobaldt sie vnder den Schwypogen
 vor das Thorr kamen, geschache ain Schuß gegen Ihnen, der gieng
 vbersich in das Dächel, das die Ziegl darnon Sprungen, Man wurff
 mit Stain herauß, vnd Schußen mehrers, dauon das Paurn Voldh
 erschrockhen vnd verzagt worden, wolten Zuruckh weichen, Schrye
 man, Man soll es nicht lassen Zuruckh gehen, hett Er Zeug vnd an-
 dere burger mehr, neben den Ambtleuthen, die Paurn widerumb hinfür
 gebracht, Entzwischen kombt das geschray, ain Paur sey schon todt,
 mit einem grossen Stain erworffen worden, vnd der herauß geweste
 Leitenandt in das Khnie geschossen, luff Er vmb den Bader vnd als
 Er mit dem Pader Zuruckh kamb, wähe auch der Laggey darinnen
 schon geschossen, vnd Tractierte man baiderseits vmb fridt, also nach
 dem wurde das Thorr aufgespört vnd die Frauen vnd Freyle von
 Niersperg eingelassen,

Christoph Hungerpruner sagt, Als die Rharoza mit denen Frauen vnd Freyle, noch bey dem Mayrhoß gewest, vnd daselbst ochsen Vorspannen lassien, het man einen starckhen Schuß auß dem Schloß gehört, der Fall wehre Ihnen Zuegangen, Vermaint es wehre ein Doppelhaggen gewest, wie sie aber nicht weith vorm Thorr in die Reidt komen, geschähe ain Schuß auß dem Wagen, Man wurff auch mit stain so dickh herauß, als wan es Schauern thet, ain Stain fiell am Wagen, sprung auß Zway, vnd daß aine Stuckh ihme Zeug auß den Kopff, Es giengen etliche Schuß herauß, deren Zahl Er nicht eigentlich wuste, auß welchen ihm ain Rhugl, bey den Ohren für- gesungen. Nach dem nun der Paur mit dem stain also geworffen worden, daß man ihm für Thott hielte, Auch der herausstige Leitenandt so mit denen Nierspergischen hinkomen, schon geschossener gelegen, sagten die Nierspergischen Frauen, weil es also hergehet, vnd man vnser nicht Verschonet, so schüest es auch, so beschähe ein Schuß oder Zween von den herausstigen hinein, dauon der Frau Gällerin Laggey Todt gebliben, Als dan rueffen die im Schloß umb fridt vnd stillstandt.

Matthias Schwanberger, welcher neben des hungerpruners gewest, sagt das man alsobaldt der wagen Vor das Thor in die nächet komben, darauf feur geben, ein schuß wehre zu hoch, in das Dächel ober des Schwypogen gangen, das die Ziegl dauon gesprungen, In vebriegen alles wie der Vorige,

Ruepp Tüeber, welcher sich zuruckh hinter den Paurn aufgehalten, sagt, das Er das schiessen woll gehört, dauon die Paurn erschrockhen vnd Zuruckh weichen wollen, aber den Verlauf was vor dem Thorr beschehen, hab Er nicht sehen können, wie Er hernach vor das Thorr am Platz Rhomben, seint schon alle 3. Verschonen geschädigt gewest, aber das wisse Er das von der Niersperg. seiten nur 2 Schuß hinein gethon worden,

Matthias Zierngast sagt aus, das der erste schuß, so gegen dem Wagen beschehen, zu hoch, uebersich ob des Schwypogen in das Dächel gangen, das die Ziegl dauon gesprungen, In Vierten Schuß sey der Leitenandt getroffen, der Paur aber schon ehunder mit dem Stain halb Todt geworfen worden, ueber diß beschähe noch ain Schuß herauß vnd von den außwendigen 2. hinein.

Matthias Füscher ain Schlosser, ist von den Nierspergischen Frauen mit seinem Zeug zum Brechen darzue erfordert worden, sagt, habe Clar vnd augenscheinlich gesehen, des Herrn von Welfershaimb seinem Gutsche in ain schwarzen Rodh, vnd ein weißes Tuech vmb den hals, der hette oberhalb des Thorr zu höchst vndern Tach in einem Rhagfenster ein grossen stain in handen, legte sich damit herauß

bis auf halben Mian, schwang den stain als ob Er Zillen thette, vnd wurff darmit dem Paur die hiernschall ein, das man ihm für Todt hinwegh triege, dem erschossenen Laggey hab Er auch aldort gesehen, stain herunder werffen.

Christoph Egckhart ein Kirchen Diener, dicit insimill wie der Schlossier, vnd das Er gesehen dem erschossenen Laggey, neben dem das Er Stain geworffen, denen Frauen und Freylen von Niersperg, Salua Venia, die Feigen herunder weisen.

Lorenz Di Gleria Handelsman aldort, sagt auß, das der erste schuß, so an die Carozza gangen, von der Frau Gällerin ihren Laggey, Nambens hantß Jörg beschehen, doch Niemandt schaden gethan, sagten die Frauen vnd Freylen, auch herr Woschitsch so bey Ihnen wahr, fürchtet euch nicht, es sein nur schradhschuß, Andworttet Zeug, Ey zum Teüfel sein das schradhschuß, Es fleugen die Kugl daher, Also baldt geschächen noch drey Schuß gegen dem Wagen, vnd ainer von des Verwalter Zimer herauß auf den Leitenandt, das Er gleich also baldt neben seiner Niederfielle, der Frau Gällerin gedachter Laggey aber, hab denen Frauen vnd Freylen von Niersperg, mit Spöttlichen Wortten die Feigen herunter gewiesen.

Urban Rhatalmikh ein Fleischadher, sagt auß, das Er beehrter massen mit seinem Säbel vnd seitenwähr darzue erscheinen, habe dem starckhen schuß, so gegen dem Mayrthoff mit ein Toppelhaggen beschehen, gehört bey den Steinfelsen am Miten weeg in hinauf fahren, aber ainem, vnd als der wagen zum Schwypogen in die Reidt kornen, beschache ain schuß, darauf baldt vngesehr in die 6. Schuß nach einander, Mian wurff auch als dickh mit stain herauß, nach dem nun der Paur fast erworffen, vnd der Leitenandt geschossen worden, schuß ein forstknecht Nambens Andree Rhoffer, so Vor seiner gestanden, hinauf in ein fenster.

Gregor Suschedh, wehre mit einer hissel zum Thorr kornen, vnd wollen helfen aufheben, fiell ihme ain zimbllicher stain am Kopff, schlieg ihm dem huet hinwegh, vnd ein Loch durch dem huett, Als der Paur neben sein geworffen worden, Vud zur Erden gefallen, hab Er ihm helfen hinwegh tragen.

Georg Siackh sagt, Mian habe geschossen, als die Frauen vnd Freylen noch bey dem Mayrthoff gewest, vnder Weegs am Perg, hörten sie auch ein starckh schuß vnd Als Eye nachet vor das Thorr zum Schwypogen kornen, beschache ain Schuß auf den Wagen vnd noch etliche andere nacheinander gegen dem Voldh, Mian wurffe starckh mit stainer herauß, das also dardurch der Paur vnd Soldat tödtlich geschedigt worden, Alsdan sagten die Niersperg. Frauen, weil es also

Zuegehet vnd man Unser nicht Verschont, soll man auf Sye hinein auch feuer geben, Darauf beschähen von aussen zween schuß hinein, von welchen ainem der Laggey bliben ist, der sich Zuuer, vnd noch selbigen Morgens offft hören lassen, man soll nur komen, Er trau ihm selber in die 20 oder 30. man umbzubringen, die burger hetten nur Ihre seiten wahren vnd 4. helleparten bey sich gehabt. Solches, was diser Zeug außgesagt vnd daß sie zum ersten = anderen vnd dritten mahl sambentlich mit gewöhrter handt, nach Laut des Richters außsag, begehrt worden, bestättigen auch hernach, benente Burger.:

Hanns Ofwalt.

Phillipp Himmelreich.

Andree Fleischachher.

Elias fleischachher.

Georg Leonidh.

Adam Apindh.

Thoman Sylli.

Martin Rapaß.

Philipp Scharn.

Nielchior Elfindh.

Georg Gufhenberg.

Nichael Noder.

Georg Süber.

Ausser dem seint noch etlich wenige darbey gewest, aber zur außsag nicht erschienen, welche doch auch nichts anders als die Vorigen, aussagen könten.

Des Verwundeten Leitenandt Michaeln Rhör außsag.

Auf Begehrn der frauen vnd Freyle Gräffin von Nersperg, sey Er, neben andern auß der Vestung Grätz genombnen Müssquetieren, mit Ihnen gangen, sein Müssqueten vnd seiten Wahr gehabt, Als Sye nun auf dem außsern Plaz für das Schloß Thorr komen, hette der im Schloß darinen befindente Leitenandt hant Payr, zu ainem fenster herauf geschaut, Sprach diser zu Ihm hinauf Glückh Zue, Glückh Zue Brueder, komen wier da zusammen, Es ist von der Landtsobrigkeit beuelch, das man das Thorr guettwillig eröffnen, vnd die Nerspergischen Frauen vnd Freyle einlassen soll, haben Sie was miteinander, wehren sie sich schon selbst Vergleichen, in widrigen aber soll Er Zue sehen, was Er thuet, der andere aber schreye, Du bluethundt scherr dich forth oder gib feür auf dich, vnd gab alsbaldt feür herauf, welche Rugl in das Dachel gangen, das die Ziegl herunter gefallen, So begab Er sich Zuruckh hinter die ochsen zum Wagen, Schuß man herauf zween Schuß auf dem Wagen Zue, darnach folgten baldt 5 Schuß nacheinander. Man wurff auch starckh mit stainen herauf vnder dem Tach, dauon der Paur fast töttlich geworffen worden, vnd so ain anderer stain mit 15 Pfund Schwar, nicht an ein Dachel ober des Thor, woher angefallen, hette man gleich die Freyle Maria Sidonia getroffen, veber dises gieng Er ein wenig hinfür auf dem

Plaz; vnd widerumb Zuruckh zu denen Frauen vnd Freylen, nicht weith von Ihnen stunde Er gegen dem Markht abwerths bey der stiegen vnder ein Dach, dan es regnet sehr starkh, vnd wolt zu seiner Musiqueten sehen, dieselbe in beraithschafft halten, kombt Ihm der Schuß herauf in das linke Knie, das Er zur erden fallen muestte.

Hannsen Khramers als Nierspergischen Schaffers Aussag.

Er sey bey denen Frauen vnd Freylen Gräffinen in Mayrhoß gewesen, als man die ochsen Vorgespannt, thet man auß dem Schloß einen schuß mit einem Doppelhaggen, welcher bey dem Fenster in gartten hinaufgesprungen, sagte Er der Freyle Sidonia, es wirdet fein guet thuen, Sy aber sagte, es sein nur Schradhschuß, man soll sich nicht fürchten, bey der stainfelsen am weeg hört man zween zimblisch starkhe schuß, das sich das Vieh daran entsetzt, Als Sye aber nachet gegen dem Thorr komben, schüest einer auf das Dächel, so ueber den Schwypogen stehet, das die Ziegl daruon geflogen, Da Schreyet der außwendige Leitenandt, so mit von Grätz komen, auf den Inwendigen Leitenandt, Er soll ihm auf parola komen lassen, Als nun die in Schloß dem wagen mit den Frauen, das Vieh und die leuth gesehen, gaben sie gestradhs feur herauf, etliche schuß, wurffen auch stain als dickh, von welchen Er auch getroffen worden, Er reteriert sich zu den frauen vnd Freylen, die sagten Ihme selbst, Er soll sich hietten, dan man wahr ihm ohne das feindt, so hab Er den Leitenandt so darinnen gewest, mit augen gesehen, das Er mit einer Pistollen an ihme gezilt, Tuckhet Er sich, da gieng der schuß ober ihm in die Mauer, das das Nerter ihm hinterwerths in das genackh gefallen, Auß den Thurn Zimmer kamb ihm auch ein Schuß, der gieng ihm durch den Linken Armel, der Paur vnd Leitmandt wurden geschadigt vnd Tättlich verwundt, die Paurn so weichen wollen, rueffte man wider Zuruckh, Jillete aber einer mit in Rohr auß dem Thurn Zimmer auf ihm, legete Er sich den augenblickh mit halben Leib in ein fenster Zwischen die Ringmaur, vnd gieng derselbig schuß mit zweyen Khuglen neben seiner in die Mauer, darnach beschächen, 2 schuß hinein, vnd beehrte man wein für die Verwunden zur Labung vnd bandt, gieng Er zum garten Kheller, so ueber 100 schriuet von Schloß, schluege das schloß ab, da erschüttet sich die kellerthür vor seiner von ein schuß, so herauf beschehen, Als Er die keller Thür woll besichtigt, fandte Er 3 Neue Khugl löcher ingleicher Höhe neben einander, die ihme darbey stehendt ein Par Zwerch finger hoch gradt ueber den Khopff gangen, vnder dessen wurde im Schloß darinnen vmb fridt geschryen.

Volgt der Paurn Auffag.

Der Verwundte Paur, dem die hiernschall eingeworffen worden, ist der Zeit noch neben dem geschossenen Leitenandt bey dem Bader ligerhafft, kan nicht reden, ist Ihm auch der rechte Armb Todt, dahero von ihm kein auffag zubeschreiben gewest.

Jacob Ziegler, Ambtman veber das St. Jörgen Ambt, Tagt auß, es sey Ihnen angefaßt vnd beuolschen worden, Zur herrschafft Zuer scheinen, vnd Ihr anglübung Zuthuen, sollen sich doch darbey ain Jedweder Zur fürsorg mit einer Paurnwähr Versehen, Alß Sie nun begehrt massen erscheinen, wurden die Paurn alle von den Nierspergischen Gwaltstrager in den Mayrhoß einlogiert, mit beuelch, das sie durch Frau Gällerin oder Ihre leüth, das geringste nicht auß dem Mayrhoß nemben lassen sollen, Eben disen Vormittag den 15. 8bris Kömen der frau Gällerin in Schloß haltende Soldaten drey, auch ain Laggey vnd der Kellner, alle 5 mit gewaffneter handt, Zween auß den Soldaten setzten denen Ambtleüthen das gewähr an, der dritte namb ein Kalb, die andern Zween aber, alß der erschossene Laggey vnd der Kellner, stunden etwas wenigß von fehren, mit aufgepaßten Müßiqueten, fñhrten also das Kalb hinauf in das Schloß Wie nun die Nierspergischen vngefehr umb 2 Uhr nachmittag Zum Mayrhoß ankomen, vnd oren Zur Vorspan einsezen lassen, hörte man auß dem Schloß ein starckhen Schuß, den Pauern wolt der grauß ankomen, Freyle Maria Sidonia aber tröstet sye, vnd sagt, es ist nur ein Schreckhschuß, Sie fahrten forth, vnd alß sie fast am Nitenberg Zu der Steinfelsen kamen, Schuß man abermahl, vnd wurde das Vieh sehr schüech, wie sie aber hinauf nachet gegen dem Thor Zuefahreten, beschäßen etliche Schuß an den wagen, Frau vnd Freyle Gräffin stügen alßbaldt herauß vnd reterierten sich an ein orth hinter die Maur, da gieng es auß ein stain werfen vnd schüessen herauß, bald wurde dem Paurn die Hiernschall eingeworffen, das man ihm für Totter hinwedch trieg, vnd sahe Er Ambtman mit augen, das der darin befundene Leitenandt, durch des Verwalters Zimer, den heraußstigen Nierspergischen mitgebrachten Leitenandt mit einer Pistollen geschossen, dauon er strackhs nidergefallen, Alß dan schuß ainer von denen Nierspergischen Leüthen hinauf in das Rhagfenster vnder dem Tach, wo die Maisten Stainer herauß geflogen, vnd traff Dem Laggey, das Er Tott blieb, Alß baldt schrye darinen der Leitenandt hanß Payer, man soll heraußten Fridt vnd stillstandt halten, gaben Ihm die Frauen vnd Freyle Zur Andtwortt, Sye sollen nur darinen auch still halten, darnach beschähe ein Contract des Fridens, vnd liesse Frau Gällerin das Thor eröffnen,

Gedrg Tschiemnidh, ein Ambtman vber das Capel Ambt, so auch mit seinen Pauern beyweseint gewest, sagt insimill wie der Vorige.

Gedrg Fridl ein Vnderthan sagt Er sey hinten zwischen andern Pauern gewest, vnd als Er gehört, das auf Ihrer seiten schon zway Person Töttlich geschedigt worden, hab Er sich mit andern reteriirt, das Schüessien woll gehört, aber was weiter beschehen, wüßte Er nicht.

Sebastian Weisknidh, dem gab man einen krampfen andere mehr hatten hackhen, sollen das Thorr ausbrechen, stüess ihm ainer mit ein Dögen herauf in die Lindhe handt, das Er den Krampfen fallen lassen, Nian schuß herauf vnd wurff mit Stainen, nachdem der Paur vnd Soldat Verwundet lagen, schuß einer von den außwendigen hinein.

Blasy Vnder Rhollär auß dem St. Görgen ambt, sagt Er sey festt neben den Wagen bey den Vordern Rädern gewest, hörte Er anfangklichen ehe sie zum Schloß komben, zween starkhe schuß, als sie aber nachet hinbey fahreten, schuß man mit zwayen Rhuglen an sye herauf, dern aine gieng in wagen, die ander auf ein Radtschue neben seiner das sie abgält vnd daruon gesungen, baldt geschachen mehr zween schuß herauf, die auch keinem Menschen getroffen, zum drittemahl widerumb zween schuß nacheinander, da wurde der Leitenant in das Knie getroffen, vnd als dan schuß man dem Laggey zu Todt.

Balthausier offitsch, sagt das Vieh in der Vorspan sey Von schüessien also vebel worden vnd gesprungen, das es baldt den wagen zer-rissen, Gab Er den Wagen helfen halten, das Schießien vnd stain werffen gesehen vnd gehört, man hab bey des Verwalters Fenster herauf geschossen.

Urban Wäch, der wehre nebens zwayen burgern gestanden, hörte Er ein fugl für die ohren singen, erschradh darob vnd ging hinwedh.

Thomas Susched, der sagt auch von schüessien vnd Stainwerffen, wie andere, das ers gesehen vnd gehört, doch währe von aussien eheunder kein schuß beschehen, bis das der Paur vnd Soldat schon gelegen.

Hanns Landtsridt.

Adam Schilher.

Matthias fantsche.

Simon Rhoretnidh.

Andree Gallien.

Allex Khrübez.

Anthoni Schlacher.

Jakob Paglan.

Bartlme Rhollär.

Siman des Wäbainz

Knecht.

Benedict Kenhart.

Kuepp Priwolnidh.

Caspar des vnder Pöschedh brueder.

Diese obstehende alle, auß St. Georg Ambt, Sagen anhöllig, das Sye hinter des wagen gewest vnd gesehen, das man auf die frauen vnd Freyle Gräffin, eheunder sie gahr zum Schloß komen, auf Ihren wagen feier geben, darnach wahren noch mehrer schuß heraus beschehen, haben auch das Steinwerffen woll gesehen, Aber von der Nierspergischen seiten wäre eheunder kein schuß hinein gangen, biß das der Paur vnd Soldat schon für halb Tott gelegen, vnd das geschray vnder Sie komen, das Ihr Nachbar mit ein Stein erworffen worden, hetten sie sich erstützt vnd ein ander reteriert, was weiters beschehen, sey Ihnen vnberußt.

Es wehren zwar auß diesem Ambt noch mehr frauen darbey gewest, so heut zur Aussag nicht erschienen, aber wußten doch auch nichts anders zusagen.

Matthias Tschebesnidh auß dem Caplambt, sagt auß, Er wehre nach dem steigweeg ganz allain, vnd etwas eheunder als die andern komen sein, hinauf für das schloß Thorr gangen, sahe er Zway Köhr in des Verwalter Stubensfenster beraither ligen, der Kellnerbueb erwischt ains, vnd schlueg auß Ihm an, bedrohet ihm zuschieffen, dem gab Er Andtwortt, derßß nicht schiesffen, Ich thue Dier nichts, Er Zeug gieng die stiegen wider zuruckh abwärts nach der seiten vnder der Ringmauer hindurch vnd kam zum Pinkhauß, schauete auß den Wagen vnd auß das Volckh so mit ging, alsbaldt geschahen zween schuß gegen dem wagen, Er wurde auch mit einer hackhen zum Thorr gestellt, schuß einer durchs Thorr zum Loch herauß vnd auß derselb das andermahl den Carbiner herauß gereckht, schlueg Er Zeug mit Treßten darauf, das fehre aldort durchs selbige Loch kein schuß herauß beschähe, von den stainen wehren etliche Troffen worden, aber niemandt so hart, auß der ain Paur, durch des Verwalter Stubensfenster hab der Leitenandt den schuß in das Knie bekommen, darnach geschähe von Nierspergischen Volckh ein schuß oder zween dauon der Laggey gebliben.

Sebastian Paulitsch.

Ruep Sterze.

Matthias Lischnidh.

Martin Khrumpel.

Blasy Dolingkh.

Jure Gräze.

Pangräz Raimprecht.

Bartlme Vollmayr.

Diese auß dem Caplambt sagen, das Sye vnd noch andere Ihre Nachbarn mehr, so heut nicht erschienen zuruckh am schloßberg gestanden, vnd nicht hinfür sehen können, das Schiesffen vnd getümmet woll gehörrt, wußten aber von keiner Verfahung, Man hab Sye damahlen zu der anglibung berueffen, vnd doch dabey auch Prigl

oder ander Paurn gewehr mit Zubringen beuolschen, Sie hetten aber nichts als ihre stäckhen gehabt.

Andree Sabatha Ambtman Sagt, Er habe achtung geben müessien, das die Paurn nicht daruon gelossen, wie man die oren in Mayrthoff eingespant, schusse man auß dem Schloß das Erste mahl; In wehrenden fahren das ander mall vnd zum dritten mahl als man in die nächet vor das Thor komben, mit Zwayen Röhren auf dem wagen zue darnach wurd der Paur geworffen, der Leitenant geschossen, ueber dises schuß man auch 2 mahl hinein.

Xuepp Graf, so mit einer hadchen zum Thorr gestelt worden, sagt man habe 3 schuß hinaus gethan, ehe sie gar vor das Thorr komben, wie der Paur neben seiner vom Stainwurff gefallen, gieng Er hinweckh.

Caspar Heyditsch solte mit einer hiffel das Thorr helfen aufheben, sagt wie der Vorige.

Sebastian des hiesel Zehrer Sohn in simili.

Lorenz des hamsen Swette Knecht, in simili vnd das Er gesehen 2 mall zu des Verwalter fenster herauf schüessien, dauon der Leitenandt getroffen worden.

Andree Staingrueber ein forstknecht, sagt auß, er sey auf ein orth hinter des schwipogen gestanden, als nun das schüessien vnd stainwerffen so starckh hergangen, der Paur vnd Soldat schon gelegen sprung der Landtschafft pfenster Zuruckh, vnd schreye, nun währt es endch nur dapffer, es kan nimer anderst sein, darauf thet Er: vnd nach einander auß dem Valckh, ieder ain schuß hinauf in die fenster, wüßte aber nicht aigentlich, ob der Laggey von sein oder des andern Schuß getroffen worden,

Lippe Khrall auch ein Schütz, der sagt, das Er neben denen Frauen vnd Freylen ein weill gestanden, schuß man herauf auf ihm, vnd gieng ihm die Khugl durch den rechten Armel, der begab sich auf ein ander orth, vnd als man schreye, das es Zeit wehre sich zuwehren, schuß Er auch hinein in ein fenster, wußt aber nicht, wemb er getroffen het,

Hanns Pichler ein Ambtman, thuet sein aussag, gleichmessig, wie der andere Sabatha Vorher gethan hat, Dan Sie Zween damall bey samen gewesen sein.

Jacob Kholleritsch wehre bey dem wagen gewesen, als man vor das Thor khomben, geschahen 2 schuß wurde das Viech alles schüchtig, müess Er vnd andere mehr den wagen halten, das stainwerffen vnd schüessien hab Er gehört vnd gesehen.

Thoman Schnider dicit in simili.

Adam Hammer.

Thoman Renhart.

Simon Sabatha.

Philipp Sur.

Jacob Zehrer.

Simon des Ruephammer Sohn.

Nierth Trabe.

Michael haring in Nychberg.

Adam Seominik.

Valtan Hammer.

Georg Gättschmith.

Jure Gade.

Gregor Tinauer.

Ruepp des hiesilfarer
Sohn.

Nierth Weiß.

Diese seint von fehren zu ruckh gestanden, doch wusten sye, das man bey der Vorspan in Mayrhoff das erste mall einem schuß, darnach in aufwerths fahren, das andremall, vnd vor dem Thorr das dritte mall herauß geschossen, haben auch das Stainwerffen gesehen, darunder Thoman Renhart die Miescher oben vnder den Tach gesehen, die auch stein herunter geworffen vnd etliche getroffen haben.

Jacob Malle ein Pinder, Sagt, Er habe gesehen zween schuß strackhs nacheinander auf den wagen gehen, wehre aber schon Lähr gewest, Vermaint es sey auß des Verwalter doppelten flinten geschehen, die Kugl wehren nachet neben ihm Vorbey gangen, es wahren seines wissens bey 6 Schüssen herauß auf das Volkh gangen, man hab als dickh mit stain geworffen, wie nun der Paur vnd Leitenandt, seint gelegen, sagten die frauen vnd Freyle von Miersperg, gehet es Also zue, das man Unser nicht verschont, so scheußt es auch, darnach beschähen 2 schuß hinein, dauon der Laggey Tott gebliben.

Nun volgt der Frau Gallerin Ihrer Leüth auffrag, die sich disem dato noch bey der Herrschafft befunden.

Andree Lenz ein Kellner Jung sagt auß, das der Hannß Payer ein Leitenandt, vnd der, holzapfel schon etliche wochen, ander Guardi dort erhalten worden, maistens das sich Frau Gallerin des Herrn Georg Sigmundt Galler, oder der seinigen anzug befürchtet, der dritte Soldat aber so darinen gewest, Nambens hannß Jacob eines Fleischacker Sohn von Grätz, wehre erst den tag zuuor komen, Sy frau Gallerin hette bey herrn Wolff Maxen Freyherrn von Libeswalt 2c. vnd herrn von Welfershaimb 2c. Rath gesuecht was sie thuen solle, welche herrn (wie Er etwa weitleiffig Verstanden) sollen Ihr gerathen haben, sich nicht auß der Possess Zugeben, Wben disem tag ließe Sie Herrn von Welfershaimb auf Nittag einladen, der auch komen, vnd sich in schloß bey Ihr aufgehalten, Als sie sachen vnd vernomben, das die Mierspergischen kamen, giengen Sie baide in das Thurn Zimmer, nicht weit vom Thorr, damit Sie hinabsehen kunten, der Mardcht Schreiber kamb mit einer post vor's Thorr, schrye ihm der Leitenandt von des

Verwalters Zimmer Zue, Er soll Zuruckh gehen, oder wolle ihm nider-
 schieffen, der Laggey hanß Georg währte damahl auch bey dem Leite-
 nandt, wie nun die Nierspergischen Frauen Vors Thorr kamen, theten
 die zween Leitenandt etliche worth gegen einander wechseln, vnd schuß
 der hanß Payr hinauß ober des Schwipogen in das Dächel, das die
 Ziegl daruon sprungen, der Laggey beehrte an dem Kellner, soll ihm
 alsbaldt dem Traidtkasten vnder dem Tach aufspören, die Nienscher
 hetten Ihre firtücher voll Stain, giengen alle damit auf vnder das
 Dach, Er Kellner trieg auch 2 Ziegl darzue, der Hannß Jörg aber
 würffs himunder, desgleichen der Kuchlbueb, Gutschr, Schneider, vnd
 des Herrn von Welfershaimb sein Gutschr, darnach gieng Er Zeig
 widerumb in das Thurn Zimer, alwo herr Welfershaimb vnd Frau
 Gällerin gewest, kombt der aine Soldat hanß Jacob mit ein Paar
 Pistollen hingeloffener, vnd gibt bey den Rundelen fenster feür hinab
 außs Voldh, der Holzapfel hab seines wissens nur ain schuß beim
 Thorr hinauß gethan, des Verwalters Sohn Ferdinandt, hab ein dop-
 pelte Flinten gehabt in des Schreiber Stübel obern Thorr, herr von
 Welfershaimb hab kein Währ oder sonst nichts gebraucht, der Leite-
 nandt beehrte ein Trundh, so schreyt man, das der hanß Jörg ge-
 schossen worden, darnach hat man stillstandt vnd fridt beehrt.

Matthias Sundho der Frau Gällerin gewester schaffer sagt, man
 habe gleich einem oren in Schloß geschlachtet, vnd Er hab ihn ge-
 holffen aufarbeiten, so kamen die Nierspergischen für das Thorr, gieng
 Er zu den Leitenandt hinauf in des Verwalter Zimmer, sache das der
 Leitenandt zum fenster hinauß geschossen, Er gieng von Ihm hinweckh
 vnder das Tach, alwo der Laggey Hannß Georg, vnd die Nienscher
 Stain himunder geworffen haben, herrn von Welfershaimb Gutschr,
 würff auch Stein vnd Zeug schauete zwischen der Ziegl durch das Tach
 hinvnder auf das Voldh, so vor dem Thorr war, Es geschächen etliche
 schuß hinauß, vnd so baldt einer herein werts gangen, fiel der Laggey
 negst neben seiner nider, welcher ueber 2 stundt Tott blib, darnach
 wurd es still, Des Verwalters Sohn hab Er gesehen mit 2 Pistollen
 darinen am Plaz hin vnd wider lauffen, wisse aber nicht ob Er damit
 geschossen, oder andern Zuegetragen, der Erschossene Laggey wehre
 ganz voll gewest, vnd ein wenig vor dem schuß hett ehr die (saluo
 honore) feygen hinvnder gewisfen vnd gesagt, Ihr Nierspergischen
 hundert da secht es.

Hannß Daucher ein Garttner, sagt aus, Er habe damahleu Fraut
 Zuegeschwärt, seint die Nienscher komen; vnd hetten stain aufgehebt,
 selbige vnder das Tach aufgetragen; Er Trueg auch selbst, weil
 mans beehrt, vnd geschryen, Trags Zue, Trags Zue, etliche stain in

des Verwalter Zimmer wo der Leitenandt gewest, Dem er gesehen mit der Pistollen ain schuß hinauß thuen, waren aber zuuor auch schon etliche schuß beschehen, baldt schrye man darinen, der Laggey sey Todt, als dan bekehrten sy stillstandt vnd fridt.

Der Jäger Andere Löscher sagt, man hab im Zwingen wollen einem oren aufzuarbeiten, welches Er nicht thuen wollen, begab sich umb Mittag Zeit mit seinem Rohr auß dem Schloß, vnd wehre erst den andern Tag haimb gangen, wuste anderst nichts von dißem Verlauff, als das Er zuuor gesehen, das die Soldaten das gewährt darinen gerechelt.

Hans haindl der Torbärtl sagt auß, das Er 14 Tag daruor vnd damahlen auch keine schlüssel gehabt, sondern continuè der holzapffel, welcher die leüth auß- vnd eingelassen vnd das Thor Verwacht, Er Zeug hab Vnder wehrenden Scharmüzl ein Kalb aufgezogen, der holzapffel hab sein Karbiner Zum Thor durch loch hinauß gerechelt, vnd geschossen, schlug ihm ainer von außßen mit einer hadhen außs Rohr, das ers woll empfunden, der Leitenandt vnd Fleischhaders Sohn befunden sich oben auf in zimern obers Thor, die schuß hab Er woll gehört, aber nicht gesehen, wer es gethan, so baldt der Laggey darinen geschossen worden, wurde es widerumb still, Er habe woll zuuor den Leitenandt Vnderschiedlich mallen gesehen, das Er in der Schmütten fuglen gossien.

Regina Puechingerin geweste Wäscherin, sagt die frau obrist Gällerin hab sie darzue Zwingen wollen vnd geschaffen, sy solte auch stainer zuetragen, wie die andern Menschen, welches sie aber nicht gethan, sondern einwärts in ein Zimmer gangen, vnd allein gebliben, biß der scharmüzl Vorüber gewest.

Gerdrauth Pürcherin geweste Bschlieffierin bekent das sie auch stain aufgetragen, das frau Zimmer Mensch, welches auch geworffen hat, hab sich darzue genöttigt, Item sagt sie es hab frau obristin Vorhero beuolchen, es soll auß den Ihrigen niemandt Zum ersten schüessen oder feur geben, vnd der erschossene Laggey sey aller Voll, vnd ohne das eines Thürmischen lebens gewest.

Magdalena Silberschneiderin, Pfisterin noch dato im Schloß, sagt sye hab sich haimblich vnd allain auf ain orth Verporgen, Vnd von fehren zuegeschaut, hab sie anderst nichts gesehen, als das alles volckh im Schloß hin vnd wider geloffen, etliche hetten stain austragen, thails in des Verwalter Zimmer thails vnder das Tach.

Der Mayr Georg Rhoratnich sagt auß, als Er die oren bey dem Mayrhoß Vorgespannt, höreten sie ain schuß hinab vom schloß, so mit ein Doppelhaggen beschehen, abermal am fahren widerumb ein

schuß dauon das Vieh schüchdig worden, vnd als sie nahet zum Thorr komen, schuß man auß des Verwalters Zimer auf den Wagen, wurffen als dñh mit stain, Er aber wehre mit sein oren vnd wagen hinwedd zum Pinthauß gefahren, vnd weither sich nichts darumben angenomben.

Nierth Rhoyndh der Mayrknecht sagt in simili.

Bishero der Zeugen Aussag, welche erschienen, vnd Constituiert worden, sich auch anerbotten haben, Imfahl der Noth iedweder dise sein gethane aussag mit einem Leiblichen Jurament Zubetheuren.

Hernach wirdet spezificiert, was für gewährt vnd stain, wie, vnd an welchen orth, nach ein Zug der Nierspergischen frauen vnd Freyle Gräffin, solches befunden worden, nach anzaig vnd aufweisung des Nierspergischen Gewaltstrager Hr. Siluester von Rein, wie es dato der Augenschein auch noch mit sich gebracht.

Erstlichen bey dem Thorr vnd in hoff herumb, helleparten . .	26
In der Pfleger vnd Schreiber stuben Karbiner noch geladener	1
flinten mit zween läuffen geladener	1
Schröt Rohr geladen	1
Püerst Rohr geladene	1
Musqueten geladene	2
Musqueten ungeladen	3
Pistollen ungeladen	2
Doppelhaggen ungeladene, ohne schafft	5
Krumpe seiten wöhren eingeschmiert	4
Am Toppelhaggen ist vnder der Kuchl in garten gefunden worden, welcher hinab gesprungen, als sie gegen dem Mairhoff feur geben id e.	1
Musqueten geladener vnd mit bluet besprengt, vnder dem Tach alwo der Laggey erschossen worden gefunden	1

Was die darin geweste 3. Soldaten Von aigens gewöhrt bey Ihnen gehabt, haben sie mit sich widerumb hinwedd.

Stain vnd Ziegl wurden gefunden in des Verwalter vnd Schreiber Stübel, auch daruon am gāgl, ein gueter Vorrath.

Ingleichen in der Kundelen ober das Thorr, das Thurn Zimmer genamt.

Maistenthails aber von grossen vnd klainen stainen, Ziegel vnd Plöcher ober das Thorr vnder dem Tach, allwo der erschossene Laggey gewest.

Die herauß geworffne stain ligen hin vnd wider, vnd sollen schon vill daruon Vertragen worden sein.

So hab ich von aufgetragenen Ambtswegen, etliche Köhr die geladen wahren Visitiern, auf Züll vnd pröter loß schüessen, vnd thails die Kugl herauf schrauffen lassen.

In ainer doppelten flinten, wahr der aine lauff mit ainer: der ander mit 2 Kugl geladen.

Ein Rharbiner mit 2 Kugl.

Zwo Musiqueten mit einfacher Ladung.

Ist also woll Zuermuthen, das das Vbrige gewährt auch nicht weniger scharff geladen worden, Massen dan der Augenschein gibt, das wie man für den geschlagenen Paurn vnd geschossenen Leitenandt, Wein zur Labung begehrt, vnd Hans Krainer den gartten Keller vor dem Schloß eröffnet, Neun Kugl in die Keller Thier gangen, deren noch etliche zu schwach gewest, vnd in holz stecken bliben.

So sieht man auch den schuß so herauf in ein Dächel gangen, wie die Zeug ausgesagt, das die Ziegl darvon gesprungen.

Mit diesem wierdet der Zeugen aussag vnd mein anbeuolchene Inquisition, beschlossen, vnd der Löbl. Landtschaubtmansschaft in Steyr auf Dero Gnediges Begehren, vnd meiner vnd des in anfang benenten Arnsfelerischen Mardht Schreibers handschrüften vnd Petschastten gehorsambl. eingeraicht, beschehen den 19. Nouember Ao. 1660.

(L. S.) Gedrg Sebastian Rhuglman Freyherr.

(L. S.) Andreas Schranzer geschwörner Mardht-
schreiber in Arnsfels.

6) Rechnung für die Freyinn gelieferte Waaren v. J. 1659.

Lauf Deo Ao. 1658 den 10 Jully in Grätz

Die Wollgeborne frau frau Catharina Elisabetha Gallerin Soll mir Geben

namb Ihr gnaden selbst

32 eln fein schwarze fhledhte Spizl	à fr. 10	fl. 5 „ 20
32 eln deto Samet Pertl	a fr. 6	„ 3 „ 12
1 eln vnplachte Leinbat	a fr. 16	„ — „ 16
11 dito namb schneider		
1 ² / ₃ eln schwarz fein hollend. Tuech	a fl. 8 ¹ / ₂	„ 14 „ —
3 ¹ / ₄ eln foder mörisch Tuech . . .	a fl. 14	„ 1 „ 18 „ 3
2 Lot deto seiden	a fr. 24	„ — „ 48

7	Stangen Lang fischbain.	a fr. 36 fl. 4 „ 12
2	eln schwarze Leinbat	a fr. 18 „ — „ 36
$\frac{3}{4}$	eln fhlaime vnplachte deto	a fr. 16 „ — „ 12
7	eln Halbseidene pântl	a fr. 2 „ — „ 14
$1\frac{1}{2}$	eln runtschnier	a fr. 4 „ — „ 6
$\frac{2}{3}$	eln schwarz gewässert dopl daffet	a fl. 3 „ 2 „ —
6	eln deto daffat pant	a fr. 12 „ 1 „ 12
2	eln deto schnirl deto	a fr. 6 „ — „ 12
25	dug. deto harafiene aufsez fhnepl	a fr. 5 „ 2 „ 5
$\frac{1}{3}$	eln deto dopl daffat	a fl. 3 „ 1 „ —
13 dito	$\frac{1}{2}$ Lot deto seiden	a fr. 24 „ — „ 12
$1\frac{1}{2}$	eln deto fhlaime Lainbat	a fr. 20 „ — „ 30
1	Lot deto seiden	a fr. 24 „ — „ 24
$1\frac{1}{2}$	eln vnplachte Leinbat	a fr. 16 „ — „ 24
$1\frac{1}{2}$	Lot schwarze seiden	a fr. 24 „ — „ 36
$\frac{3}{4}$	eln deto mörisch Tuech	a fl. 10 „ — „ 56 „ 1
17 dito	namb Läminger	
6	eln deto Spiz	a fr. 12 „ 1 „ 12
$\frac{1}{2}$	Lot deto seiden	a fr. 24 „ — „ 12
$\frac{1}{3}$	eln deto dopl daffat	a fl. 3 „ 1 „ 30
$\frac{1}{3}$	eln deto Parchat	a fr. 30 „ — 10 „
$\frac{1}{3}$	eln deto dopl daffat	a fl. 3 „ 1 „ —
$1\frac{1}{2}$	eln deto daffat pant	a fr. 12 „ — 18 —
$\frac{1}{2}$	Lot schwarze seiden	a fr. 24 „ — 12 „
$\frac{1}{4}$	eln deto dopl daffat	a fl. 3 „ — 45 fr.
$\frac{3}{4}$	eln deto Steiff Leinbat	a fr. 12 „ — 9 „
$1\frac{1}{2}$	eln deto Lainbat	a fr. 20 „ — 30 „
24 dito	namb aber der Läminger	
16	eln deto Atlas Pântl	a fr. 10 „ 2 „ 40 „
1	Stangen Lang fischbain	a fr. 36 „ — „ 36
Auf die Egidi marekht namb mer der Läminger		
$\frac{1}{2}$	eln schwarzen dopl Daffat	a fl. 3 „ 1 „ 30 „
$\frac{3}{4}$	Lot deto seiden	a fr. 24 „ — „ 18 „
2	eln deto $\frac{3}{4}$ eln vnplachte Leinbat	— „ 52 „
$\frac{3}{4}$	eln deto mörisch Tuech	a fl. 13 „ 1 „ 12 „
2	Stangen Lamng fischbein	a fr. 36 „ 1 „ 12 „
7	eln schwarz miter Daffat pant	a fr. 10 „ 1 „ 10 fr.
$\frac{1}{2}$	Lot deto seiden 1 eln deto daffat pant	22 „
4	dug. Harafiene aufsez knepl	a fr. 5 „ — 20 „
19 Dezember	namb deto Läminger	
2	eln schwarz grüne dopl daffat	a fl. 26 „ 6 „ 30

1659 den 31. Mây namb deto Läminger

1 1/2	Lot schwarze seiden	a fr. 24 fl. — „	36
3	eln deto halb seidene pântl . . .	a fr. 2 „ — „	6
4	eln deto Leinbat	a fr. 18 „ 1 „	12
1 1/2	eln vnplachte deto	a fr. 18 „ — „	27
4	Stangen fischbain	a fr. 24 „ 1 „	36
4	eln roten parchet	a fr. 28 „ 1 „	52
1/2	Lot deto seiden 1 1/2 eln runtschnierl		18
3/4	eln schmal daffatpântl		4

15 dito namb Läminger

2	eln rot später Leinbat 3/4 eln vnplachte deto . . .		44
1/2	eln rot foder mörisch Tuech . . .	a fl. 14 „ — „	52 „ 2
4	Stangen lang fischbain	a fr. 30 „ 2 „	—
3/4	Lot rot seiden	a fr. 30 „ — „	22 „ 2
3	eln halb seidene pantl	a fr. 2 „ — „	6 —
1 1/2	eln daffat pant schwarze	a fr. 10 „ — „	15 —
1	Lot deto seiden	a fr. 24 „ — „	24 —
3	eln runt schnier	a fr. 4 „ — „	12
9	duz. harasene auffez Rhnepfl . . .	a fr. 5 „ — „	45

19 Juli namb Hausmeister

1	Stuck rots fueter Tuech	a fl. 9 „ 9 „	—
32	eln rot daffat pant	a fr. 10 „ 5 „	20
32	eln weiß deto	a fr. 10 „ 5 „	20
8	eln roten Catif	a fr. 30 „ 4 „	—

8 Aug. namb Hausmeisterin

32	eln rot vnd weiß Daffat pant . . .	a fr. 10 „ 5 „	20
2	eln rot vnd weiß dopl daffat . . .	a fl. 3 „ 6 „	—
1/2	eln roten Catif	a fr. 30 „ — „	15

= fl. 111 „ 33.

1659

par mit fl. 103 auß Händen deß Jacoben Sembler

Thoman Zwelfspot.

7) Bestätigung der Jagdfreiheiten von Sainfeld v. J. 1616.

Diser jetzt Aufgezaigte Wildpam̃ wie Obuerständen, Ist vom Weyllendt Hochseeligster Gedechnues Erzherzog Alberto Herzog in Steyer: Kayser Fridrich: Khönig Ferdinando Primo Kheyser Maxi-

milian Secundo alle Confirmiert, so auch ein Vralther Brieff gefunden worden vnd verhandten. Noch vom Graffen vonn habsburg. welcher Brieff der Namben wegen der Althen Schrift Verdunkelt Vnd nit mer recht Zülösen, Sowollen auch ein Confirmation Vom Erzherzog Carl in disem alle seindt die Reifgeiader vnd Wildpam Begriffen vnd Insetiert. Erstlichen von herrn vom Tüessenpach. der Lange Zeit Inhaber der Herrschafft Hainfeld Gewesen, welcher ein Tochter Verlassen Vnd herrn Peyerl seeliger zur Ehe genomben, nach absterben Ihrer, hat wollermelter Herr Peyerl Ein Winklerin Geheyrath. Alsdann Herr Wolff Zwidhl Nach sein Peyerls ableiben, die Winklerin Welichen genomben, Vnd also successiue die Geiader vnd Wildtpam Erblichen Auff mich Maximilian Zwidhl Rhomben, Vnd Numehr dise Freyheit bei der Herrschafft Hainfeldt auf 387 Jahr Continuiert vnd Confirmierter Verbliben,

Das also diser Wildpam vnd Reifgeiader wie von althershero obuerstandtnermassen, Vom Hochgemelten Rhayf. Rhönig: Wie auch aniezo noch Regierendten Rheyser Ferdinando des Andern Alf Landtsfürsten abgeordneten Commissarien Herrn Rhurzen vnd Herrn Wilferstorffen Anno 1616 De Nouo widerumben beruffen, Allergniedigst Verwilliget vnd Confirmiert, darauff die Marchstainsazung, wie in Eingang Vermelt fürgenomben, Vnd solche zur Gedächtnuß Gesezt worden.

8.

Hier liegt begraben der edle gestrenge Herr Wolfgang Zwickel zum Wayne Schratten anperg Hainfeld Für. Dur. Erzherzogen Carls zu Oesterreich etc. Rath und Fürschneider auch einer ehrsamten löblichen Landschaft in Steyer gewesten Verordneten, welcher in Gott dem Herrn selig und sanftiglich endtschlafen. . . . Hainfeld den 17 Tag Februarii zwischen 6 und 7 Uhr Vormittags im Jahr 1582 und die edle auch erentugenthafte frau wohledelgeborne Winklerin seine ehlich geliebte Frau Gemahel, die letzte des Namens und Stammens in diesem Landt, so gleichfalls durch den gnädigen Willen des allmächtigen Gottes seliglich verschieden ist in gedachtem Schloß Hainfeld am 14. Tag October's nach 12 Uhr um Mittag anno 1575, welche beide sowohl als etliche deren verstorbene nagste Befreundt zu iren Rhuepetlein hieher gefiert u. bestadet worden und sonderlich die Winkler iren selbst beschenehen Begern nach ehrlich zu irem Ruepetlein hieher gefiert und bestat worden. Der barmherzige Gott verleihe inen allen um Ihesu

Christi Willen ain fröhliche Auferstehung am jüngsten Tag und das ewig selig Leben. Amen.

9) Auszug aus zwei Testamenten der Amalia Zwickl geb. Winklerin v. J. 1573 und 1575.

Frau Amalej Zwicklin ein geborne windhlerin testiert Jeren Herren wolffen Zwickhl Vermüg testament dessen datum 7. September 1573isten Wie Volgt.

Schafft Jeren Herrn all Jer guet ligundt vnd Varundt, in Vnd all sein erben so Von im vnd seinem brueden ausgen nach derselben abgang sol hainfelt vnd was darzue gehert wider auf die windhlerischen fallen, desselben namen die windhler sol ainer da hausen vnd im landt pbleiben,

Jerer frauen Mueter hof da in Jer herr Verkhauffen woll, soll ern den Idumspuugern geben, auf's höchst so er wert ist

Dem andree Peyerl 2000 fl.

Der Idumspuugerin 1000 fl.

allen andern Jer der frauen erben miteinander 1000 fl.

mit dem andern guet solher frej sein als mit andern sein guet

Die Jundhfrau treulich vnd Ehrlich abfertigen

Doch wo nur er ain namb oder Zu Jer heirat soll dis Testament nichts gelten vnd Ime Von Jeren guet nichts verbleiben.

Frauen Zwicklin testament so datiert an Sandt Mary Tag Anno 1575isten

setzt heb d. meist Jeres erbguets erkhaufft

schafft Jeren herrn all Ire ligundt vnd Varundt guet

Dauon soll er hinaus geben, Jeren negsten befreundten 1000 fl.

Dem hileprant windhler ein Rheten von 400 Ducaten

Dem Jargl Jeres herrn Brueder sohn den Hof zu Unterpurdhstall sambt seiner Zuegeherung Vnd Vormunden hab. wan ern Verkhauffen wolt sol ern der Idumspuugerin aneten,

Der Idumspuugerin 1000 fl.

Die Jundhfrauen soll Zwickhl erlich abfertigen

aber wo nur er die widerspanige Katerl Kambschüßlin die Jer mueter selig erzogen hat, Vnd Sj auch herzlich Vnd Vilmal betreibt hat. Zu einem weib namb. so soll dis testament nichts sein Vnd Jeren Herrn nichts Von Jeren guet pbleiben, da er aber soliche heirat unterlest so sol diser lezte willen bey Khresten pbleiben,

Frauen soffia weilendt Bartlme winkhlers eheliche tochter. so Maximilian leisser Ellichen gehabt hernach herrn wilhelben Von Gera genumen, Verzicht stet datum den 7. Martij 1536isten Jars.

Die Verzeiht sich gegen emphahung 200 fl. heiratguet gegen Jeren brueder das Si zu Jenen so lang der manstamen wert nichts zusuchen oder zusprechen haben wöll.

Frau Darothea ein geborne graswein in Bartlme Zwickhls Weliche hauffrau Verzicht stet datum 20 martij 1539 isten Jars.

Die Verzeiht sich gegen Emphahung 1200 fl. aller sprich so Si zu Jeres Vaters Wolfen graswein gelassene guet gehabt wie dan auch ein Vertrag so datiert am phingstag nach Inuocavith 1537 Jar derwegen aufgericht worden.

10) Schreiben des Freih. v. Mandorf an die Freyinn Katharina Elisabeth Galler, Witwe.

Ihre Ed. Wolgeborne Frau Frau.

Ubwollen ich meiner gnedigen Frauen Muetter Vnlangst geschriben, daß ich disen Herbst wolte hinanß Rhumen, die Perschändliche bedienung zu Volziehen, so werde ich doch mit So Vnterschiedlichen geschöfften beladen, das ich schwerlich meinem Verlangen nach Rhan abRhumen, Vndt dahero gezwungen werde die Räß biß in faszing zu Verschieben, So dan ich gewiß Vnaufbleiblichen mich Erzägen werde, Vnderdessien ich geh. bit mich in dero gnädigen gedechtnuß zu Erhalten. Erindt auch Ihr Ed. das ich Von der Frau Von Sigerstorff als ein geborne Von Jestspurg das Guet Rothenfeldt So negst am Pfarhoff gelegen p Ain Vndt Zwanzig tausendt gulden erkhaufft, weillen um das guet ser Vil wälder so zu behauptung meiner werhgäden ser diendlich Vndt gelegen, Also wirdt es mier hoffendtlch ins Rhunfftig grossen nutzen bringen, Neues ist hier anderst nichts als das vor 8 tagen des Herren Schloßhaubtman zu Grätz Shon Namens Hannß Franz Von Dietrichstein mit einer Freille Grauin Paradeiserin Hochzeit gehalten, dabey wier ser Lustig gewesen sein auch Iberauf Statlich Tractierdt worden. Schließlichen ich mich zu behärlichen fauor meiner gnedigen Frauen Muetter gehor. befilhe Vndt Verbleibe.

Der gehors. Trey Ergebne
Shon biß in mein Sterben.

W. Andre Fr. V. V. Zu Mandorff.

P. 8.

Herrn Von Purkhstall Sambt Ihr Ed. der frauen Gemahlin ich mich befehle.

Ihr Ed. der Wolgebornen Frauen Frauen Chatharina Elisabeth Gallerin Frauen Witwen, einer gebornen Wexlerin freye Ihr Ed. zu Erbrechen.

Grätz in der behausung Vor dem Eisenthor abzulegen.

11) Schreiben Freiherrn Sigmunds Friedrich v. Mandorf an die Frau Rath. Elisabeth Galler v. 10. Jänner 1644.

Ihr Gnaden, Wolgeborne Frau, Frau.

Insonders geb. hochgeehrte Frau Maimb, nöben Erbietung meiner wie schuldigen als Unterthenigen Dienst. Hab ich nit können Unterlassen, mit diesem schlechten brieflein gehorsamblich aufzuwardten. Die weillen mir wissendt Ist, das mein geb. hochgeehrte Frau Maimb, ein Kärnerischen Landschaftschultbrieff 20 aintausendt Gulden Capital in Zenden hatt, Wie nun Jedermeniglich wissendt, das leider zu Jezigen schweren Zeiten, ein löbl. Landschaft in Kärnten mit Bezalung der Intrössen vil weniger der Capitalien nit gefolgen Khan, Ich will den halben, oder gar den dritten thail gegen raichung des Vebrigen, in Paren gelt gern nachsäcken, Also wil ich mich bei meiner gebietenden frauen Maimb hiemit erkundigen, ob Sye mir gemelten schuldbrieff sambt den bis dato Verfalten Intrössen, gegen erlegung der helfft als 500 fl. par gelt, cediern vnd Vebergöben wolle. Dan Ich Vileicht mitl Vnndt gelegenheit bekhamb etwan nach Vnnd nach in 30 Jahren, solches capital an mein angewarnen Steuern, Abtraitten zulassen. Solches wole mein geb. Frau Maimb wol bedencken, dan Ich das pare gelt, doch erst Khonstigen Georgi hergab, herentgögen ich gewis in höchster gefahr des capitals stunde, Inmassen alberaith ein anstandt geschlossen worden, zu disen schweren Zeiten vndt contributionen Keinem weder capital oder Intrösse zubezalen, wie es leider die gewisse Erfahrung mit sich bringt, Vnndt wan mein geb. Frau Maimb'dero agenten Herr Weissen herein schifhet, wurde gewis dis was ich Jezt schreib, in der warheit sich befinden, auch mit 5 p cento. Bin beinöbens meiner geb. hochgeehrten Frauen Maimb erklärung vndt andtworth gewerttig, damit ich mich anderer Orten, deren mir alberaith von andern in solchen mitlen antragen worden, bewerben Vnd gewis darauf Verlassen

Kunte, Thue mich beindbens meiner geb. hochgeehrten Frauen Maimb, befoderist Uns alle in Gottes schuz befelchen, bitendt mich, wie Vor, also noch in dero gnad, deren ich vil vndt oft genossien, zu Erhalten.

Dat. Clagenfurth den 10. Jan. 1644.

Ihr gnad., Meiner gebietunden Frauen Maimb
Gehorsamer Verobligierter Servitor
Sigmundt Fridrich Von Vndt zu Mandorf.

bitte mich deroelben hochgeliebten herrn Ehegemahl Herrn Präsidenten schönist zubefelchen. Auch Ihr gnaden freilen gälerin.

Ihr Gnaden Der Wolgebornen Frauen, Frauen Catharina Elisabeth Gälerin Freyin, geborner Wexlerin Freyin, Meiner gebietunden, hochgeehrten Frauen Maimb

Ihr Gnaden zu Handen.

Grätz. in abwesenheit Ihr gd. Herr Kriegspräsident zu eröffnen.

14) Einladungsschreiben zur Erbhuldigung v. 15. April 1660.

Leopold von Gottesgnaden, Erwelter Römischer Khayser Zu allen Zeitten Mehrer des Reichs ꝛ.

Edler Lieber Gethreuer. Du werdest albereit vernomben haben, was gestalten wir vnns allergnedigst resoluiert haben, die Hergebrachte gewöhnliche Erbhuldigung, wie in denen anderen drauffigen vnsern Ländern bereit beschehen, also auch nun mehr in diesen J. Ge. Erbfürstenthumb vnd Landden würcklichen sitgehen zu lassen, massen wir auch alberaith ein gewisse Zeit vnd tag in Jeden Landt, vnd Orth bestimbt, vnd darüber zu dem ende vnser Aufschreibungs Patenta in gebreuchlicher Anzahl auffertigen vnd gehörigen Orthten yberliffen lassen, Vnd weillen neben andern vannethen, das zu solchen acta homagij in einem vnd andern Landt die Jenige, so mit Erbambtern begabet, erscheinen, vnd darbey die gebürende functiones Verrichten, Also Haben wir dir solches Hiemit ankünden, beinebens beuelchen wollen. das du dich als Lehenstrager Hierzue wol gefasst machen, Vnd mit dem in dergleichen fählen gebreuchigen decoro, sodan gehörigen Orths zu rechter Zeit einfinden, darbey dein tragendes Erbambt der Notturfft vnd alten Herkhomben nach Persöhnlich auffß beste bedienen, vnd was sonst in solchen occassionen gewöhnlich, vnd notwendig thuen, vnd Praestieren sollest, deme Du nun also nachzu-

Rhomben wissen werdest. Vnd beschicht Hieran vnser Gnädigster Will
vnd Maining. Graz d. 5. April 1660.

Wolff Ruprecht v. Rindtsmaul	Comissio Sac. Caes. Mttis. in consilio.
Stadthalter.	Johan Herword KaJianer.
Johan Carl Würzburgen	Wolf v. Märkhouttsch.
Canzler.	

Dem Edlen Vnserm Lieben Gestrengen Georg Fridrichen von
Nörspurg Freyherrn zu Bessart, Herrn auf Arnfels, vnd Lybiswalt,
Erbland Hofmaistern in Steyr.

15) Inschrift der Stifftafel in der Kapelle zu Kornberg.

Ab incarnatione Christi 1632 Sacellum in Kornberg ab illustrissimo
Domino Domino Ottone Godofredo Comite A. Kollonitsch 1: Barone
in Burgschleinitz, Haintorf et Idumspeugen, Domino in Kollnitz,
Freyberg et Kornberg etc. serenissimi Archiducis Leopoldi Wilhelmi
A. Dubiculis, noviter a fundamentis reaedificabatur, quod post modum
anno 1636 die vero 17. Octobris a reverendissimo Principe Domino
Domino Johanne Marco Episcopo Seccoviensi Smae. Caes. Majestatis
ao Archiepiscopi Salisburgensis a Consilij et vicario in Styriae
generali consecratum est, dedicatumque S. Andrae Apostolo Smae.
cruci; cum autem praedictus 17. Octoberis fuerit dies veneris per
dispensationem annua Dedicatio translata est in proximum sequentem
diem dominum, qui numeratur 20. post festum Trinitatis.

Anno Christi 1638 Die 34. Marti Concessae sunt ab hoc Ca-
stello Khornberg in recognitionem Beneficii huius Sacelli Rdo. Do.
Mo. Wolfgango Strobel, Parocho primario in Riggersburg sequentis
Decimae et unum partium, ut sequitur:

Erstlichen: Ein Wüßsen zu Wözelstorff

Zum Anderten: Zwey Thail Traytzehend zu Ober Taifenbach,
zwei Theil Treitzehent ausser zwen Höß zu Auerspach.

Item: zwey Thail zehent in Dersel zu Kornberg.

zwey Thail Wäz, Khorn, Hiersch, har, Khäsi, Genß-
zehend, ausgenohmen des Ruepp, Suchs Hoffstatt zu
Habegg in Hagendorfer Pfarr.

mer: zu Ober Teufenbach in Riegerspurger Pfarr
der zwei Theil Mostzehent.

Wiederumben: den zweyten Thail Weinzehent in Streichfeld in Spadel, Wiesenbergen, Hausberg, Forstberg, Kneifel, Playbergen in Pöln: in Hagendorfer Pfarr.

Ex conditione tamen ut dictus parochus primarius in Rieggerspurg omnis ejus successores in perpetuum teneantur singulis septimanis duas missas, unam singulis diebus Martis pro benefactoribus in honorem St. Andreae et alteram singulis diebus veneris in honorem passionis Christi pro defunctis vel per se vel per suum Capelanum dicere, nec non in festo St. Andreae et Dedicationis Capellae, sacra officia solenia cum concione consueta celebrare omnia 2 dum transactionem, quae conscripta erat praedicto 24t. die Martii ao. 1638 in cuius rei et facti perpetuam memoriam haec tabula affigitur.

16) Inschrift, mit goldenen Buchstaben, hinter dem Hochaltar in der Schloßkapelle zu Kornberg.

Ao. 1636 die 17t. Octobris a reverendissimo principe Domino Domino Johani Marco Episcopo Seccoviensi Caes. Maj. Archiepiscopo Salisburgensi. a Consilij et Vicario in Styria generali, hoc sacellum est consecratum et dedicatum St. Andrä Apostolo ac Smae. Cruci cum autem perdictus 17t. Octobris fuerit dies Veneris per dispensationem annuam dedicatio translato est in proximum sequentem diem domini camoui numeratur 20. post festum trinitatis.

17) Kaiserliches Dekret an Obersten Freiherrn v. Rapell wegen Expectanz der Grager Schloßhauptmannschaft v. 11. Jänner 1664.

Von der Römischen Kayserl. auch Zue Hungarn vndt Boheimb Königl. May. Erzhertzogen Zue Oesterreich Unsers allergnädigsten Herres wegen, deroelben Obersten Zue Pferde Herrn Dietloff von Rappeln ic. hiemit in Gnaden anzuzeigen.

Es sey Höchstgedacht Ihr Kayserl. May. Unterthänigst angetragen worden, was derselbe mit erzehlung seiner Lin vnnndt dreyßig Jährigen Vnaufgesetzten Krieges Dienste wegen ertheilung einer Expectanz vff des Herrn Gabriel Freyherrn von Dietrichsteins der Zeit habender Burggraff- oder Schloßhauptmannschaft Zue Grätz, auch würklicher

eventual uff vmdt mit abnehmung des Juraments vmdt sonst gehorsambst angebracht vndt Gebehten.

Nachdem es aber mit dieser Burggraff- vmdt Hauptmanschaft eine anderwertige Beschaffenheit hat, Ihr Kayf. May. Sich aber gleichwoll, auß denen seiner Persohn halber einkommenden Relation, vndt dero Hoff Kriegeri Rahts für Ihm eingewendten recommendation gnädigst Erinnern, was gestalt so woll Ihr May. als dem ganzen löbl. Erzhauß Oesterreich, in Teütsch-Walsch vmdt Nieder Landen nunmehr Langwüirige, Getreue vndt angenehme Dienste praestiret vndt dabey seine Tapferkeit vndt Valor in Unterschiedlichen occasionen zue seinen eigenen Lob vmdt Ruhmb erwiesen, Er auch darumb als ein Alter vmdt meritirter Soldat von Ihr Durchl. dem Churfürsten zue Brandenburg absonderlich recommendirt worden; Also wehren Ihr Kayf. May. gnädigst geneigt, vmdt Gedacht solch getreuw Dienst in andere wege Gegen demselben allergnädigst zuerkennen, vndt seiner Persohn in andere fürfallenden Gelegenheiten, vndt sich im Lande oder auf den Gränzen künfftig begebenden Vacanzen auf sein Zeitliches Gebüerendes anmelden, vndt vorhergehende habilitation gnädigste Consideration zue haben, So man denselben durch gegenwertiges Decret anfüegen wollen, vmdt verbleiben höchstbenamdt Ihr Kayf. May. Ihm Benebst mit Kayf. vndt Landesfürstl. Gnaden wolgewogen. Signatum Wien Unter höchstgedacht Ihr Kayf. May. aufgetruekten Secret Insiegell den 11. January Anno 1664.

B. Schiedenitz.

18) Bittschrift des Obersten Freiherrn v. Kapell um die Befehlshaberstelle zu Kopreinitz v. 23. Mai 1663.

Allergnädigster herr vmdt Erb Landtsfürst ic. Eure Kayf. May. erindern sich allergnädigst, vmdt ist auch auß bey Verwahrtem bezüglichem Decreto A. des mehrern am Strichelirten orth Zuersehen, was massen dieselbe auf mein allerunderthenigste bitt wegen ertheilung einer Expectanz, auff des Herrn Gabriel Freyherrn von Dietrichstein habende Burggraff- oder Schloßhauptmanschaft zu Grätz, auch würdlichen Euentual auff- vndt abnehmung des Juraments unter dato Wienn den 11. Januarij 1661 sich dahin allergnädigst resolvirt, daß Eur Kayf. May. gnedigst geneigt vmdt gedacht, meine so wohl deroselben als dem ganzen löbl. Erzhauß Oesterreich in Teütsch, Walsch, vmdt Niederlanden prästirte langwüirige getreu vmdt angenehme Dienste, in anderweeg allergnädigst zuerkennen, vmdt meiner Persohn in andern

fürfallenden gelegenheiten vündt sich im lande-oder auf den Gränigen khünfftig begebenden Vacanzen auf mein Zeitliches gebührendes ahnmelden vündt Vorgehende sollicitation gnedigste Consideration zu haben, dafür ich nochmahlen allerunderthenigst schuldigsten danckh sage.

Wann dann Allergnedigster Kayf r vündt herr, ich aniezo in glaubwürdige erfahrung gebracht, daß vor wenig tagen der obriste zu Copreiniz auff den Gränigen herr Ehrenreich Graff von Trautmanstorff, zeitlichen todts Verfahren, vündt also eine apertur dessien gehabter Charge geworden, welche dann bey iezigen gefährlich herfür brechenden apparenzen außer Zweifel ohne anstandt, mit einem capablen Subiecto würdet ersetzt werden, dahero ich in tempore mich allerunderthenigst gebührendt ahnmelden vündt die sub A. dictirte sollicitation allergehorsambist habe beybringen wollen. Disemnach Für Kayf. May. allerunderthenigst bittendt, meiner Persohn in dieser fürgefallenen gelegenheit gnedigste Consideration zuehaben, vündt ermelte Vacant stehendte charge zu Copreiniz in erwegung meiner Für Kayf. May. vündt dero höchstlöbl. Erzhaußi Von Jugent auff gelaisten langwürigen getreuen Feld Khriegs diensten, vündt daß mir noch vor viellen iahren in denen niederländischen prouinzen Regimenten zu Commandiren ahnuvertraut worden, in dieser Qualitet, als ermelter herr Graff Von Trautmanstorff gehabt, vündt daß gleich wie Er, also auch ich der Eltiste gehalten werden solle, mir Vor andern allergnedigst würdhlich Conferiren zulassen. Mich hierüber allerunderthenigst gehorsf. befehlet.

E. K. M. Allerunderth. Gehorsf.

19) Bittschrift der Freyinn Katharina Elisabeth v. Kapell um Einstellung des Verfahrens der Kammerprocuratur in Betreff der Lebensfähigkeit von Riegersburg.

Allerdurchleüchtigst- Großmechtigst- vündt Unüberwindtlichster Römischer Kayser, auch zu Hungarn vnd Böhheimb König, Erzherzog zu Oesterreich 2c.

Allergnedigster Herr Herr. Euer Kay. May. werden sich außer dessen allergnedigst erindern, welcher gestalte selbe auf mein Jungsthin allerdemütigst eingereichte Restitutionschrift alle vnd jede Executions, welche dero J. We. Cammer Procurator wegen vorgeschuzter Lebens

fälligkeit auf die Herrschaft vnd Vestung Reggerspurg führen wollen biß auf dero verrer erfolgende Resolution allergnedigst eingestellt. Wan nun aber Ich in gewisser erfahrenheit gebracht, Wasmaßen obbemelter Cammer Procurator, dieser von ihme angegebenen Lehensfälligkeit halber an seinen darbey suechenden Contingent ihme 3000 fl. bey mir anzuschaffen vndt wider mich derntwegen die Execution Inertailen angelangt, welches aber nit allein den mir allergnedigst ertailten stillstandt immediate zuwider, sondern es soll auch bey Euer Kay. May. die große praecipitanz vndt vnbilligkeit, welche durch angebung dieser vnuerweißlichen Lehensfälligkeit mir zugemuet werden will, ehister Zeit also lauter vnd Clar repräsentirt werden. das hoffentlich Euer Kay. May. derntwegen auf mich verrer nicht werden setzen lassen, dahero auch nicht hoffen will, dasselbe, als der Gerechtigste Richter mich zu dergleichen bezahlung vnuerschuldter Dingen anhalten werden. Als gelangt solchemnach an Euer Kay. May. mein allerdemütigstes bitten, die geruhen obgedachten J. Ge. Cammer Procuratoren mit diesem seinem vnzeitigen begehren gänzlichen abzuweisen vnd mich allergnedigst zu verschonen. Mich zu allergnedigster Resolution allerdemüthigst empfehlend.

Euer Kay. May.

Allerdemütigste
Catharina Elisabeth von Capell.
Freyin.

20) Früherer Bescheid zu Gunsten der Kammerprocuratur wider die Freyinn v. Galler; erste Beilage.

In der schriftlichen Verfabrung zwischen Herrn Veit Valentin Weber als in sachen Vertrettern des Landtsfürstl. Cammer Procuratorambts Clagern an ainem dan frau Catharina Elisabeth Gallerin freyin Wittib beclagte andernteils die abtretung der herrschaft Reggerspurg in actis mit mehrern specificirt. Geben der Röm. Kayf. auch zu hungarn vnd Böhmeib Rhönigl. May. Unsers allergnedigsten herrn vnd Landtsfürsten Reg. vnd Hoff Camer diser J. Ge. Erbfürstenthumb vnd Landen, auf des Hrn. Clagers anrueffen vnd der frauen beclagten mit eingebrachte schriftliche Verantworthing disem abscheidt.

Der Herr Clager hat sein Clag Clagtermassen behebt vndt erstanden vnd dises in contumaciam den 10. X bris 1653.

21) Zweite Beilage. Rathschlag als Auszug eines zu Gunsten der Freyinn Elis. Galler in Betreff der Einstellung des Verfahrens der Kammerprocuratur erlassenen Hofdekrets.

Rathschlag vom 17. Xbris 1653.

Catharina Elisabeth Gallerin contra Herrn Veit Valentin Weber p. Berichts Naturierung. 1c.

Hofdekret.

Auf die J. Ge. Regier. vnd HoffCamer Zugeben die wolte den von Ihro in sachen abgeforderten bericht vnd rathliches guettachten herauf befördern, vnd benebens in Crafft Ihrer Khay. May. allergnädigsten Resolution vnd Verordnung so woll mit der hierinvermelten Tagsatzung, als aller anderer weitem Verfahren vnd Execution biß auf erfolgende resolution eigentlichen stillstandt halten. Ex Cons. S. C. 10. Xber 1653.

R.

Dem Hrn. Gegenteil ut supra.

22) Klagschrift des Kammerprocurators um Einantwortung der Kieggersburg als verfallenes Lehen v. 27. August 1650.

Regierung vund Camer.

Frau Catharina Elisabeth Gallerin Freyinn possidiert die Herrschafft Kieggerspurg, welche der Röm. Kayf. May. meinem allergnädigsten Herrn vnd Erblandtsfürsten in Steyer ut A. zu Lehen rüehrt. Aber von der frau beklagtin, Zulehen Niemallen ersuecht oder empfangen worden, vund demnach der Steyerischen Lehenstuben verfallen. Gelangt demnach an Euer Grässl. gnaden und gnaden mein gehorsambes anrueffen, die wollen solche Herrschafft Kieggerspurg vor verfallen declarieren vund außsprechen, vund daß sie mir dieselbe una cum fructibus perceptis et percipiendis zuhandten der Hochlöblichen JWe. Hoffkammer Innerhalb 8 tagen abtreten solle, durch beuelch auferlegen.

Euer Grässl. gd. vnd gd.

Gehorsf.

Camerprocurator.

An die hochlöbl. JWe. Reg. vmbd Hoff Camer

Veit Valentin Weber JWe. HoffCamer procurator gehors. Clag-
libel Contra Frauen Catharina Elisabeth Gallerin Freyin Wittiben P.
abtretung der Herrschafft Kieggerspurg, vorhero Stein oder Kieggers-
purg am Stain genannt.

Der frauen gegenthailin deren verantwortung vmbd gegenmotturfft
willen Zuezustellen. den 27. Aug. 1650.

H. Wolff Posch.

- 23) Bittschrift der Freyinn Cath. Elis. Galler wider das
ungegründete Verfahren der Kammerprocuratur in
Betreff der angeblichen Lebensfälligkeit von Kieggers-
burg, mit Vorbescheid v. 17. Aug. 1661. Mit
zwei Beilagen.

Es hat mich Liebeuorn Dr. Veith Vallentin Weber, damahliger J.
W. Hoff Camer procurator auf einen Extract auß den Lechen Register
wegen meiner herrschafft Kieggerspurg ohne habente fundamenta an-
geclagt, vorgebent, das obgemelte Herrschafft Kieggerspurg Eur Röm.
Kays. May. zu lech Riehre, von mir aber niemahlen Zue lechen Em-
pfangen worden, Danenhero der Steyerischen Lechenstuben verfahren
wehre, hieriber Begehrent dise vor verfahren Zuerkhenen vnd zu de-
clarieren, vnd mir dieselbige Vna cum fructibus perceptis et per-
cipiendis abzutretten gnedigst aufzuerlegen, so mir dan vmb meiner
verantwortt, vnd gegen notturfft willen, von der Höchlöbl. J. We.
Regierung Zue decitiert worden Ist.

Weillen aber Ich einiche wissenschaft gehabt, villweniger erforschen
Rhinen, das diese Herrschafft Kieggerspurg welche ich nit titulo lu-
cratio Sondern durch ansaz authore praethore für ein ganz frey
lediges guett an mich gebracht, yemahlens Lechenmäsig gewesen, son-
dern von mir denen Reichenbuegisch-Stadtlerisch, Orschenbefsich vnd
Consequenter allen andern possessorn vnd Inhabern, von etlich Hun-
dert Jahren Hero nicht als ein Landtsfürstl. Lechen, sondern als ein
allodial Guett possediert vnd genossen worden, Danenhero weillen
Schon vor souil Hundert Jahren wegen diser Vestung Kieggerspurg
durch so vndterschidlich gewesen Landtsfürstl. Camer pröcuratoribus,
einiche question mouiert worden, auch der pro fundamento actionis
eingeschlossene Extract nicht dise Vestung Kieggerspurg, sondern nur
die Veste Radferspurg, die Ich nit possedierte oder Innenhabe, per

Expressum in sich helt vnd begreifen thuet, vnd was noch mehrers mir weder Lehenbrief, oder einicher anderer titulus eingeschlossen worden et quod plus est weder ih dergleichen Bey meinen Henden, noch bey der Registratur, deren vil oder wenig Zufinden oder Zuerfragen seind, das darmit gezeigt werden fhinte, daß beriertes mein Guett Keggerspurg yemahlens Lechenmassig gewessen sein solte.

Derentwillen vnd ob Ich mich schon dardurch der geringsten gefahr Zubesorgen gehabt, oder einich gedankhen machen derffen, So bin Ich annoch vmb mehrer sicherheit willen, bey Ihr Kay. May. den 30. July des lengst verflossnen 653ten Jahrs ratione diser intentierten lechensfelligkeit, vmb allergnedigste stillstandt Supplicando einfhomben, auch denselben sine termino erhalten, vneracht dessen hat Er Landtsfürstl. Camerprocurator den 10 darnach geuolgtten monats decembris eiusdem anni ut abschidt A. die behöbnuß in contumaciam Erhalten, vnd Obwollen die publicierung dessen, von Ihme Camerprocurator Vrgiert vnd auf den 13 dito ein Tagsazung Bestimbt, ist doch selbe zu Ihren Effect nit Rhomben, sondern solche weiters auf den 17 dito X bris aufgewirfht vnd verschoben worden.

Ob nun dises Contumacia Vhrtl publiciert worden, waß niemants waß darnmben, vnangesehen dessen will man sich desselben Betragen, vnd so rigrosse mit mir procedieren als ob die Caducitet richtig, vnd dises vermainte Contumacial Vhrtl ad Effectum, oder zu einer publication Rhumben seye, dises aber Khan der Camerprocurator gleich so wenig als das mein Herrschafft Kieggerspurg Lechenmassig docieren vnd Erwieffen.

Vnd gesetzt doch Unbestandten, Es hette derselbe ein solches Vhrtl vor sich, so wehr es für sich selbst ein nullitet, dann zu probieren ist es, das ich vor den geschöpfften Vhrtl, vnd der vermainten publication lengsteheunder die Rhaysf. einstellung vor meiner gehabt, vnd würfhlich produciert habe zu wider welcher weder der Camerprocurator wider mich verfahren, noch die Löbl. Reg. erkennen hat fhinen, Zumahlen vnder andern es vmb desto mehrers auß der Hochlöbl. Reg. prothocol Ratschlags abschrift sub B. remonstriert wierdet, das von Hoff auß mit allein bericht vnd Guettachten abgefordert, sondern zugleich auch in Crafft Ihre Rhay. May. allergnedigsten Resolution vnd Verordnung sowoll mit der vermeinten publications Tagsazung als aller ander weiterer Verfahung vnd Execution Biß auf eruolgente Resolution ein genzlicher stillstandt gebotten worden ist, ergo seind ditsfahls die Hendt gespert gewesen, vnd ist ein solcher sentenz eo ipso ein nullitet, wan Er so gar yemahlens publiciert wehre worden.

Diseinnach weillen ich verstandten bin worden, das einmahl nicht zu probieren ist, das mein Herrschafft Rieggerspurg Lechenmessig gewesen sey, Consequenter hab Ich vmb die abtretung nit Conueniert werden Rhinen, secundo weillen Ich die Rhay. inhibition vor meiner gehabt, so hat Stante derselben weder der Sentenz gefält, noch die publication da eine geschehen, (hoc tamen non est) vorgenommen werden mögen, der Camer procurator aber sich gleichwollen dessen Behueffen, vnd mich vnschuldigerweiss des meinigen zuentsetzen bemühen will, welches aber hoffent Eur Rhay. May. nicht zuerlassen, sondern mich vilmehrs mit meiner Rechtlichen Notturfft vernemen lassen werden, Gestaltsamb an dieselb mein Höchstbillich doch allerdiene. Suppliciren vnd bitten, die geruchen Zunsahl solches Vhrtl Zuwider der Rhay. inhibition vorbeigangen oder publiciert worden sein möchte, totalliter zu Cassiren vnd aufzuheben, vnd mich darwider mit meiner Rechtlichen Notturfft welche in differenter Zuelässigkeit vnd Rheimen benommen wierdet anzuhören vnd zuuernemen allergnedigst in integrum zu restituiren, da aber bericht vnd Guettachten abgefordert werden solte, entzwischen alle ferrere verfahrung vnd Execution gänzlichen zu inhibiren vnd einzustellen, dahin vnd zu ertheillenter billichen Justicij mich allerdemütigst beuelchendt.

Weillen die Frau Suppl. bereits Ihr notturfft bey Ihrer Ray. May. selbst daraußen angebracht, als wierdet sy die daryber ergehente allergnedigste resolution zuerwartten wissen. Ex cons. Sac. Caes. int. inst. 17. August 1661.

H. A. V. Lichtenheimb.

24) Erste Beilage. Bittschrift Hans Stadlers an die Innerösterreichische Regierung um Lebensurlaub der v. Graben'schen Gülden v. 29. April 1692.

Hochlöbl. N. Oe. Regierung.

Hochwürdiger Fürst, Wollgeborn, Edl Gestreng, Hochgelehrt vnd Vest, Gnedig vnd Gebieth. Herrn,

Ubwollen Euer fürstl. Gnaden vnd Gnaden verschinen Jahr, die Grabnerischen Güldt vnd Güetter, souil deren von dem Hochlöbl. Haus Oesterreich, vnd vnserer gnedigsten Landtsfürstl. obrigkheith zulechen riehren, vnd in disen Hertzogthumb Steyr Gelegen, mir vnd meinen freündtlichen Lieben Gebriedern vnd Vettern, Christophen Gottfriden vnd Hans Andreen Stadler auf ain ganz Jahr Lang Gnediglich Haben

Verurlaubt, Inhalt Neulichsten Von Euer Fürstlichen Gnaden vnd Gnaden Darumben aufgangnen vnd Liebey Ligenden Lechens Vrlaub, vnd Uns in Wahrheith nichts Liebers Vnd Gewundtschter wehre, dan daß Wier angezogene Grabnerische Guld vnd Güetter, Dermal ainß in richtige Vnd Gensliche Lechens Empfang Bringen möchten, Werden wier doch der Zeith daran, nicht weniger als in verlossnen Jahren (Wie Meniglichen Bewußt) durch die nun Vill Jahr schwebende Rechtsführung, Vnd daß Wier auch deswegen zu denen Darzue Gehörigen original Lehen Briefen, welche zu Rhornberg Verwandter Ligen, nicht Rhomben mögen, wider Unsern Willen Gesperth vnd gehindert.

Damit aber Demnach in disem fall nichts wider Landtsgebreichige ordnung verabsaumbt werde, Langt an Euer Fürstl. Gnaden vnd Gnaden mein Gehorsf. Anlangen vnd Bitten, Die wollen mier, als derzeith den Eltisten dises namben, vnd Stambens der Stadler vnd Lehentraget, sowoll auch ernamten meinen Gebriedern vnd Vettern, Christophen, Gottfrieden Vnd Hansß Andreen, Auß erzelten Vrsachen, Beriehrte Grabnerische Lechen Guetter, auß ain Jahr Lang, von Ausgang Beyligundter Lechen Vrlaub, ferer Gnediglichen verurlauben, Vnd Uns deswegen ain gewöhnliche vnd gebreichige Lechens Vrlaub widerumben Zuerthailen, vnd erfolgen lassen, daß vmb Euer fürstl. Gnaden vnd Gnaden mit Vnderthenigl. Gehorsf. Zubeschulden, Wier sambt vnd sonderlich Geflissen sein, Uns mit Vnderth. Diensten gehorsf. Beuelchendt.

Euer Fürstl. gd. vnd gd. Gehorsf.
Hansß Stadler für mich meine Gebrieder
vnd Vettern.

25) Zweite Beilage. Abschrift des Lebensurlaubs vom selben Datum.

Wir Ehrnst zc. Bekennen Als hievor die Regierung dieser AWe. Fürstenthumb vnd Landde Unnsern Gethreuen Lieben Hanssen Stadler für sich selbst, vnd anstatt Christophen vnd Gottfriden seiner Gebrieder, auch weillandt Franzen Stadlers Nachgelassenen Sohns, Hansß Andreen, Die Jenigen stuch vnd Güetter so Vom den Landtsfürstl. Erben zu Lechen riehren Vnd Ihnen Von Weillandt Carln Stadlers wegen Zuempfachen Gebiehren, auß ein Jahr Lang welches sich den Letzten tag dises Monats Apprilis enden wierdet, Geurlaubt,

Inhalt des Vrlaubsbrießs Vns derowegen fürgebracht, daß wir demnach Gedachten Hannßen Stadlers fürgebrachten Ursachen Vnd Fleißig Betten wegen, für sich selbst vnd anstatt seiner Gebrieder, auch Ihres Vettern obernent, Die Berierthen stuch Vnd Güetter, abermals auf ein Jahr lang von obbestimbter Zeit anzurathen, geurlaubt haben, Wissentlich mit dem Brief dieselben Da zwischen Ihnen zuhaben, zu nuzen vnd zu nützen, Als solches Vrlaubs Lechens vnd Landtsrecht ist, doch den Landtsfürstl. Erben auch sonst Nieniglichen an Ihren rechten vnd gerechtigkeiten Vnuergriffen, Vnd ohne schaden, Vngeuerlich mit Vrkundt diß brießs. Geben in der Statt Grätz den 29. Tag obgemeltes Monats Aprilis 1592isten.

- 26) Anbringen des Rammerprokurators Dr. Veit Valentin Weber wider die Freyinn Rath. v. Kapell geb. v. Wechsler, Rieggersburg (durch Verwechslung mit Radkersburg) als landesfürstl. Lehen ansprechend, v. J. 1663.

Durchleuchtigster Hochgeborner Ertzhertzog.

Gnedigster herr herr ic. ic. Catharina Elisabeth von Cappel, vorhero Gallerin Freyinn, suechet wieder mein behöbnuß in Contumaciam vnd drüber ergangene resolution A. zur abweisung von den gesuchten perdon u. einführung der resolvirten Quarnison in die Vestung vundt herschafft Reckerspurgt, anigo restitutionem in integrum.

Weil Sie aber nichts wares, das was Sie hievor zu Grätz vndt alhir angebracht hatte, beybringet, die sache auch sonst dergestalt beschaffen, daß Sie von ihren begehre, wo nicht gar abgewiesen, wenigst ohne einstellung vmb Bericht und guhtachten müße hinein remittirt werden. Habe ich meine schuldigkeit zu sein erachtet Ew. Ertzhertzogl. Durchl. diß Information zu gehen.

Diese Vestung und Herschafft Reckerspurgt, die ist crafft beykommenden lehnbriefß B. ohnedas schuldig und onerirt ein landesfürstl. Quarnison einzunehmen, so oft solches dem landesfürsten in Steyr, als lehensherrn gefellig ist, per illa formalia vndt Sie sollen daß ist der Lucas von Graben, vundt seine mansstambliche Erben vnnß vndt die unsere, so wir darin verordnen, darein vndt daraus lassen, vndt darinnen endthalten, als oft Wir daß begehren vndt die notturst erfordert wierdt ic. Diesen Lucas von Graben, welcher tempore Ar-

chiducis Caroli höchstsehl. gedechtnuß ohne mansstambliche Erben gestorben, succedirt, wiewoll illegitime meine ggthlin., den Sie vndt ihre authores als A. von Orsenbegg Freyh. vndt Hans von Stadl Freyh. haben ihre iura nur von den Grabnerischen Weibstamben, welcher in der obigen Investitur nicht beruffen worden, u. dahero diese herrschafft vnd Schloß Regkerspurgg nit alle seine Zugehör als ein vermahnthes Mansstambliches lehen, schohn dahmahlen von den JW. Cammerprocuratore hette sollen apprehendiert und zu der Camer gezogen werden, vmb daß es aber nicht geschehen, vndt biß an mich, als ich in registrirung der Steyerschen lehnsstuben und auffrichtung des waren lehen repartorij dieses u. ande. mehr vermahnthe lehen gefunden ansehen verblieben; Als haben die Röm. Kay. May. mein allergdister herr nit weniger fueg u. macht als höchstgedachter Erzherzog Carl gehabt, diese herrschafft u. Vestung auch ohne einzige berechtung wie Ferdinandus III höchst see. gedechtnuß, die Graffschafft Ortenburg nach abgang des Mansstamben der Graffen von Ortenburg der Salamausischen lini ohne einzigen gerichtlichen process eingezogen vmdt zu der JW. hoff Cammer genomben hat, zu apprehendiren u. die resolute quarnison darein zu Verhütung, des besorgenden Türkischen einfall alsobalden einzuführen.

Andern Kan mein ggthlin. die lehenmefigkeit diser herrschafft nit mehr widersprochen noch in namben Rafferspurgg ledirn; Weil Sie dieselbe simpliciter hinvor in ihren Cerdon supplirn u. auch in partem amico in disen ihren restitutionis supplicirn C.: bekennen thut.

Dritten u. in Consequentiam Kan Sie sich auch mit den allegirten ignorantz, u. darauff schließenden praescription nit salveren, weile dise ihre Wissenschaft auß den allegirten perdon Supplicirn; Wie auch ande. documentis clar probiert, u. darauff Sie u. ihre authores durch die tempore Archiducis Carol. Ferdinandi II et III continuirlich publicirte lehns beruef vndt Generalia, in malam fidem, quae nullo nunquam tempore maximé infinitibus regalibus principis praescribit, constituirt worden sein.

Vierten bekendt sich mein ggthlin. zu dieser Caducitet wieder tacite selbst, in dem Sie vor dieselbe schohn 2 mahl 50000 fl. offerirt hat.

Fünften, Wiedrumb mit diesen, daß Sie sich in disen ihren restitution suppliciren (Zu den fructibus indebite perceptis, wie auch meine portion davon bekennen thut, Ergo ihro nit allein diese stargg suechende einstellung von rechtswegen abgesprochen, sondern auch mir in abschlag meiner portion die begehrte 8000 fl. sicher angewiesen werden können.

bitte also Ew. Dhl. unterthenigst gehorsambst die wollen bey nächst vornemmer resolution über diese der ggthlin. suchende restitutionen sach u. mein darwieder eingegebneß supplicirn D. den landtsfürstl. fisco, wie auch mich in deroelben hohen protection nemen, die ggthlin. von der suchenden einstellung abweisen undt mir meine begehrte portion auff die Bekendte fructus indebitè perceptos anzuschaffen helfen, dahin u. zu Ew. Ertzhertzoglich gnaden mich allerunterth. gehorsf. bevehlend

Ewr Ertzhertzogl. Durchl.

Allerunterthänigst gehorsambster.

- 27) Auskunfft des Greiherrn v. Rapell mit dem Titel:
Nachrichtliche Information in Causa Frauen Catharina Elisabeth Frauen Von Rappell gebornen Wechßlerin Sreyin Ca. Veit Valentin Weber JWe. Cammer Procurator Ambts Vertrettern P. Vermeintlich angebrachte Reggerspurg. Lehensfälligkeit.

Der JWe. Fiscus clagt in Augusto 650. Der Abtretung der Herrschafft Reggerspurg als ein (seinem Vorwenden nach) verschlassenes Landtsfürstl. Lehen mit producierung eines Lähren Extracts de Anno 1363 Er erhaltet darüber durch vntreu vndt Vnachtsambfheit meiner Frau Gemahlin damahligen Pflegers, vndt de facto Vnuerraitten Dieners Johann Urban von Gratenau insciã et inauditã ipsã Sententiam in Contumaciam anno 1653 solchen Sentenz hinderhaltet Er Fiscus, vndt laßt selbigen nit publiciren, als ererst im Verwichenen 1661sten Jahr, vndt zwar zu der Zeit, als meiner Frauen Leibliche Tochter Regina Catharina Frau von Purgstall geborne Gallerin Sreyin, vndt Ihr Ehemann sich mit ihro in das recht zu schlagen, vndt diese Herrschafft Reggerspurg als ein Vermeintlich apert gewordenes Lehen zu denunciiren praeposterẽ vnderstanden in meinung Sie zu praecipitiren, vndt ehendter Sie andere Juris remedia ergreifen werde, mit gefährlicher Execution zu beladen.

Hierüber habe bey der Röm. Kay. May. mich neben meiner Frau Gemahlin lamentirlich beschwehrt, vndt des mehrern auch also stattlich remonstrirt, daß nit allein ein vollkommener Stillstandt mit aller Verfahrung vndt zwar so lang erfolgt, biß Sich allerhöchst ernennte Kay. May. in peto. petitae Restitutionis in integrum allergnedigst werden resoluirt haben, sondern auch gemessen anbefohlen

worden, daß die zu Kieggerspurg dem Vatterlandt zum besten intro-
ducirte Guarnison, gleich andern von der Löbl. Landtschafft auß ge-
bührendt ohne mein, vnd meiner Frauen entgelt, vndt nicht Ex fruc-
tibus dieser Herrschafft solle Verpflegt werden.

28) Bittschrift der Rath. Elisabeth Galler wegen der Denunciation der Lehensfähigkeit Kieggersburg.

Allerdurchleüchtigster ic.

Allergnädigster Herr Herr Gleich wie Eur Kayf. May. durch die
von dem Hochlöbl. Erzhauß von Oesterreich an Sie Verstammende
Gerechtigkeit milde vnd Gnaden, Keinen wieder Recht Beschwerden,
Vielweniger aber ante cognitionem causae Ungehörter condemniren
lassen, Als von Ew. Kayf. May. Ich allerdemühtigst Zue Klagen
nicht Umbgehen, wie das Ich wieder alles verhoffen erfahren müssen,
wasmaßen mein Aiden Johann Ernst von Purckstahl bey Ew. Kayf.
May. mein Guhrt Kieggerspurg vor ein apertes Lehen denunciirt,
vndt vomb Verleyhung deselben, angehalten haben solle.

Wan nun aber allergnädigster Kayser und Herr Herr Ich mich
einmahl nicht zu entsinnen weiß, das bemeltes mein Guhrt Kieggerspurg
ein Lehn seye, fals aber Jahrtliche appertinentien Lehnbaht befunden
würden, so ist die gewöhnliche anmeldte vnderforschung umb die Ver-
leihung (wie gar leichtlich Zuerweisen) Zue rechter Zeit vnd weile
eventualiter geschehen, also das meinerseits wissendlich weder omit-
tendo nec committendo einige Ursach einer Feloniae geben, (zu dem
gesetzt auch das Ich etwan wieder die Lehnrechten in etwas geirret,
desen ich mich doch keineswegs Zue entsinnen Weiß, so will ich doch
nicht hoffen, daß Ew. Kayf. May. ditsorts wieder mich also ein Un-
verständiges der Lehns Rechten Unerfahres Weibsbild den Rigor vor-
ziehen, vndt dergleichen irthumb pro delicto aufnehmen sollen.

Als gelanget solchem nach an Ew. Kayf. May. mein allerdemühtigste
bitte die geruhen als der allgerichtigste Richter, mir durch
diese Ungleiche Denunciation keine praecipitantz wiederfahren, sondern
mir selbe umb meine Verantwortung allergnädigst Zukommen Zulassen.
Zierüber Zue allergnädigster Kayf. resolution mich allerdemühtigst
empfehlend

Ew. Kayf. May.

Allerdemühtigste

29) Regierungsdekret an die Freyinn Cath. Elis. Capell
geborne Galler wegen Einlegung von Besatzung zu
Kiegersburg vom 30. August 1661.

Von der Röm. Kayf. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. May. vnserers allergnädigsten Herrn vnd Landtsfürst. wegen, von deroelben JWe. Regierung vnnnd Hoff Cammer, Frauen Catharina Elisabeth v. Capell mit Zustellung anzuzugen.

Höchst ernent Ire Kayf. May. haben Inen ausführlich referiren lassen, was Deroelben wegen Sölligkeit der Herrschafft vnnnd vöstung Kiegersburg, als eines verschwigenen, vnnnd Beraith gerichtlich behabten Caduc Lehens mit Guetachten Berichtet worden ist,

Vnnnd sntemallen dan souil erscheinen, das alberait vor Thro der Regierung in sachen verabschidet, vnd soliche herrschafft vnd vöstung für caduc erkhemndt worden, Als haben Ire Kay. May. sich Allergnädigst resoluiert, vnnnd an dero Khriegs Rath vnnnd Cammer beraith die Besondere verordnung ergehen lassen, das die besagte Herrschafft vnnnd vöstung durch den Khriegs Rath Würdlich apprehendiert, vnnnd die Herrschafft durch die Cammer vermitls eines Bestellenden verwalters auf gethreue verraitung administriert, Die vöstung aber dem Khriegs Rath vnnndergeben, vnnnd von demselben ein Bewährter vertrauter officier neben Fünffzig Mann vor den Herinigen völdhern zur Besatzung dahin commandiert, vnnnd soliche Besatzung auf den Geföllen der Herrschafft, der gebühr nach verpfleget werden solle, bis Höchsterment Ire Kayf. May. ic. etwo in solchen Andern dispositiones nach Beschaffenheit machen möchten,

Welches alles Regierung vnnnd Hoff Cammer Sie Frau von Capell hiemit nachrichtlich will erindert haben, vnnnd Beschicht hieran Höchsterment Irer Kayf. May. Allergnädigster will vnnnd Namung.

Grätz dem 30. Augusty 1661.

Ex commissione Sac. Caes. Mitts. in
Consilio.

Ca. Wolff Posch.

30) Hofdekret an die I. u. E. Regierung wegen Einstellung
des fiscalischen Verfahrens der Kammerprocuratur
auf Riegersburg v. 9. September 1661.

Ihr habet Euch gehorsambst noch wohl Zuerinnern, Was Wir Uns
Unterm 3ten Aug. negsthin, In sachen die Völligkeit, der Vestung
vnd Herrschafft Reckersperg, als eines verschwiegenen vnd Zue rechter
Zeit nicht angesuchten Lehnß, auch dessen apprehendirung vnd besetzung
der Vestung Betr. Ueber Ewre deswegen einkommene Bericht und
Guetachten, auch vorhero in Contumaciam ergangene erkandtnuß, vnd
desß Cammer Procuratoris pro executione Beschehenes anruffen aller-
gnedigst resolvirt haben.

Wan nun aber anitzo Catharina Elisabeth Cappellin Freyin eine
restitutionschrift wieder angeregte erkandtnuß Bey Uns eingereicht,
vnd Benebenst auch umb einen stillstandt aller Execution Unterthänigst
gebeten. Also haben Wir Uns weiters dahin gnedigst resolvirt ꝛ. So
viel aber der Supplicantin wieder solchen Sentenz gesuchte restitution,
die Ihr hiebey Zuempfangen Belangend, Wollet Ihr darüber die Re-
gierung vnd den Cammer Procurator nach nohtturfft vernehmen, alsdan
daß Vollige Werk selbstn genuegsamblich erwegen, vund Uns darüber
Ewre Bericht vnd Guetachten, Gantz ferderlich abgeben, Inmittelst
aber biß auf Unser darüber erfolgende Weitere gnädigst resolution
mit apprehendirung und Cameralischer Administration selbiger Herrsch.
und deren Gefälle einen gänzlichen stillstandt halten, auch deswegen
an Unsere Cammer die Verordnung ergehen lassen; Worauff Ihr nun
der sachen Recht zu Thuen, vund deme Gemeess die nohtturfft allerseits
Zue erinnern vnd Zuverschaffen wissen würdet. Euch darbey ꝛ.

Wien den 9. September Ao. 1661.

An die I. u. E. Gehaimbe ꝛ.

31) Dekret der I. u. E. Regierung an die Freyinn von Kapell
geb. Galler in Gemäßheit des vorhergehenden Hof-
dekrets v. 10. Sept. 1661.

Von der Adm. Khay. auch Zu Hungarn Vnd Böhmeib Khön. May. ꝛ.
Unnsers Allergenedigisten Herrn, Vnd Landtsfürstens wegen, Von
deroselben I. u. E. Regierung, Frauen, Catharina Elisabeth von Capell,
gebornen Wexlerin Freyin, mit Zuestellung an Zuezaigen, Sie Frau

wirdt auß dem an dieselbe abgangenen erinderungs Decret vernommen haben, weßßen Ire Khay. May. sich Jüngst hin, in sachen die fölligkeit der Vestung vnd Herrschafft Reggerspurg, als eines Verschwigenen, Vnd zu rechter Zeit mit angesuechten Lehens, auch dessen apprehendierung vnd Besetzung der Vöstung, wie auch vnderhaltung der Besatzung betreffend, ueber die destwegen einfhombene Bericht vnd guetachten, auch vorhero in Contumaciam ergangene erkhanthus, vnd des Herrn Cammerprocuratoris pro executione Beschehenes Anrueffen Allergenedigist resoluiert haben,

Wan nun aber aniezo Sie Frau von Capell ein restitutionis schrufft wieder angerögte erkhanthus bey Irer Kay. May. eingeraicht, vnd Benebens auch vmb einen Stillstandt aller execution Vnderthenigist gebetten,

Alß haben Ire Kay. May. sich weiters dahin gnedigist resoluiert, das was erstlichen die Besatzung von Vierzig in Funffzig Man neben einen gueten Officier Belanget, Lassen Ire Kay. May. es bey dero Vorigen Allergnedigisten disposition nachmahlen Verbleiben, das bey ieizigen Türkhengeschray, vnd antwendten gefährlichen Leüssen ein solche Besatzung dahin gelegt, vnd von der Herrschafft Einfhomben gebührendt vnderhalten werde, Zumahlen ein solches die ieizigen Zeiten also erfordern, Vnd Irer Khay. May. auch dem geliebten Vatterlandt daran selbstn hochgelegen, Benebens auch Iro Frauen von Capell solcher Vnderhalts Vncosten, auf den fahl Sie die Caducitet solcher Herrschafft khünfftig pnrgiern möchte, widerumben in anderweeg, auf die hieuor resoluierte weiß guet gemacht werden mag, Vnd Sie eo casu darbey nichts zu verliehren haben wirdet,

Nichtweniger, was zum andern den obangerögten Sentenz der fölligkeit betrifft, hat es bey deme nochmöglichen sein Bewenden, das derselbe nunmehr an seinem gehörigen ohrt, Zum fahl es etwo entzwischen noch nit Beschehen, eröffnet, vnd ordentlich publiciert werde,

Souill aber Iro Frauen Supplicantin wider solchen Sentenz gesuchte restitution, vnd destwegen eingeraichte Schrufften belanget, da ist darüber der Landtsfürstl. Cammer Procurator Ambts vertreter zu vernemen geordnet worden,

Entzwischen aber ist auß höchsternent Irer Kay. May. Allergenedigisten resolution Vnd Verordnung der J. Oc. Hoff Cammer Anbeuolhen worden, das Sie biß auf deroelben erfolgende Weitere gnedigiste resolution mit apprehendierung Vnd Cammeralischer Administration selbiger Herrschafft, Vnd deren Geföllen einem genzlichen stillstandt halten solle, Welches alles obwolernente Regierung Sie Frau von Capell hiemit nachrichtlich will erindert haben, Vnd es Beschicht

hieran Allerhöchst gedacht Irer Kay. May. Allergenedigster will vnnnd
Mainung, Grätz den Fünffzehenden Septembris Ao. 1661.

Ex Commissione Sac. Caes. Mattis. in
Consilio

Johann Sigemündt Willenbrah.

32) Eingabe der Freyinn von Rapell in Betreff der
Lebensfähigkeit von Kieggersburg, wider ihren
vormaligen Diener Gretwol v. Grafwohlstein vom
23. September 1661.

Allerdurchleuchtigst, Großmächtigst und unüberwindlichster Römischer
Kayser auch Zue Hungarn und Böhmeimb König, Erzg Hertzog Zue
Oesterreich.

Allergnädigster Kayser und Herr, Herr ic. Bey Ew. Kay. May.
Hatt Unlängst mein Tochter Namm Johann Ernst von Purckstahl Frey-
herr angebracht, als wehre mein Guht Kieggerspurg nit allein ein
Landesfürstl. Lehen, Sonder auch noch anno 1653 von der J. Oe. Reg.
vnnnd Cammer durch beykommenden Sentenz A in contumaciam für
ledig und apert erkandt worden, Unndt hat dahero solches Ihme als
ersten Denuncianten Zuverleyhen gebeten, Weilsn aber Er seithero er-
fahren, daß Ich in meinem Ew. Kay. May. jüngst übergebenen, aller-
demüthigsten Memorial gezaigt habe, daß dieser sein vermeinter Sen-
tenz dato nicht publicirt ist worden, vnnnd wan Ich gehöret würde, in
allen daß Contrarium vnd daß mein Guett weder ein Lehen noch
apert ist, Zerauß kommen würde, vnnndt also sein heyl in der Ge-
schwindigkeit vnd in diesen Zubestehen Vermeint, daß Ich praecipitirt,
vnnndt ehe Ew. Kay. May. über mein angebrachte nohtturfft sich aller-
gnädigst resolviren, auß der possess meines Guetes gebracht hette,
Hatt Er den J. Oe. Cammer Procuratorn Veith Valentin Weber dahin
beredet, daß Er den 30. negst abgewichenen Monahths Augusti Bey
der J. Oe. Reg. vnnnd Cammer sub B Umb Publicirung dieses seines
Sentenz angehalten, vnnndt selbige immediate auf den 3ten dieses er-
halten hatt.

Unndt werde dahero von Grätz Glaubwürdig Berichtet, daß Er
mein Nyden nunmehr auß nichts anders gedäncket, als wie Er mich
auß diesen Sentenz praecipitiren, vnnnd alsobald auß der possess
bringen möge, auß daß nemblichen, Wan Ew. Kay. May. mich gleich

hernach ad agendum in integrum allergnädigst restituiren solten mir die mittel daß Recht Zue prosequiren entgehen, vnd dardurch Rechtlos bleiben müste, in bedenden Erwaist, daß in diesem Gueth mein gantze Substantia bestehet, vnnnd ohne denselben nit allein nit Zue leben habe, sondern auch meine Creditores, als welche Ich mehristen theils eben wegen dieses Guhts viel Tausent Gulden schuldig Verbleibe, Zubezahlen nicht Vermag.

Mehr allergnädigster Herr, dieser Veith Valentin Weber ist eben der Jenige, welcher bey der J. Ce. Reg. vnnnd Cammer diesen streit erwecket, mein Guht Kieggerspurg für Lehn angegeben, vnd die sachen soweit gebracht hat, daß anno 1653 dieser Sententia in contumaciam wieder mich publicirt hat sollen werden, nachdeme aber Er solche publication vnnnd die Gantze sache bis anhero vnnndt also fast Ganze Acht Jahr ersigen hat lassen, so muß Er ia gewust haben, das Seine sache nicht just wehre, oder solcher Sentenz nicht bestehen köndte, Zumahlen Er in supposito Contrario ein solche moram, vnnndt daß Er eine so richtige vermeinte Victoriam vnnnd ein so großes Landtsfürstl. Interesse in so viel Jahren nicht beobachtet hette, nicht verandtworten köndte.

Vnnndt hat Er ganze 8 Jahr mit der publication dieses Sentenz mit fueg Zurückhalten können, so solte Er Ja auch noch etliche tage, vnd so lang sich gedulden können, bis Ew. Kay. May. über mein angebrachte nohtturfft sich allergnädigst resolviren mögen, und solte meinem Tochterman Zue Gefallen, Ew. Kay. May. allergnädigste resolution Zue antevertiren, oder Unfruchtbar zue machen, mich also nit praecipitiren.

Dieser Ihren so bösen beginnen dan, vnnnd meiner Ruin vorzukommen, werde ich abermal getrungen, nit allein umb schleimige allergnädigste resolution über mein iüngstes Memorial vnnnd darinnen eventualiter gebetene restitutionem in integrum allerdemühtigst Zue bitten, Sondern auch Zue der vorigen nachfolgende meine fundamenta derselben allerdemühtigst zu repräsentiren, Weiln Bemelter mein Geg. Veit Valentin Weber waist das nicht Zuerweisen ist daß mein Guet ein Lehen seye, vnnnd dahero die bey denselben von Ihm angegebene sähligkeit nit Zuuerandtwortten ist, Wie Er sich diese tage vernehmen hat lassen, Weil er aniezo sein angefangenes litigium mit diesem Coloriren, daß ich mich Zue der geklagten Välligkeit, vnnnd das mein Guht ein Lehen seye, bekennet haben solle, in deme Ich vor etliche Jahr bey Ew. Kay. May. Geehrtisten Herrn Vatern Glorwürdigsten Andenkens Umb nachsehung der Välligkeit vnnndt verleyhung des Lehenß gebethen haben solle.

Nun finde Ich zwar unter den Schrifften welche mir von meinen gewesenen Diener Johann Urban Gratenow unlängst Zue. Handen kommen sein, beykommendes Memorial (vnnnd daß darinnen in meinem nahmen die restitutio in integrum, vnnnd dieses mein Guht also ersten anzeigen zuverleyhen, auch Zue laistung der Lehenpflicht tag und Stund zubestimmen gebehthen wird, es stehet aber dabey diese außtrückliche Condition, wan mein Guht Lehnmesig, oder aber ein Lehen Wahre, vnnnd wird in den gantzübrigen Contextu nit allein das es ein Lehen seye, widersprochen, sondern auch durch Unterschiedliche argumenta das contrarium außgeführt,

Wie nun was sub conditione beschiehet oder gestanden wird, so lang die conditio nit purificirt wird, kein effectum hatt, auch eben so viel ist als wan es nicht beschehen oder nit gestanden were, biß dato auch das mein Guht ein Lehen seye nicht erwiesen ist, Khan der Geg. auß diesen memorial oder auß den darinnen Gestelten begehren nichts beständiges inferiren, noch einige Bekhandtmuß erzwingen, eo quod conditio nihil ponit in esse, et quod sub conditione conceditur, quamdiu conditio pendet concessum non esse censetur.

Vnnnd gibt die gestalt dieses memorialis so mir zukommen ist selbst Zuerkennen, daß es aber daselbe sein muß, so übergeben hat sollen werden, und aber darumben nicht übergeben ist worden, weiln darinnen zu schreiben gar oft gefählet ist, vnnnd es in Vielen Corrigirt hat werden müssen, auch daher glauben muß, daß dasienige so übergeben ist worden, vnd dasienige welches der Geg. in Handen hat von diesem abgeschrieben sein, vnd diese conditionem auch in sich haben wird, ist, nun diese clausul vnnndt conditio darbey so ist es für selbst res salva vnnnd nichts wieder mich, solte aber Dieselbe außgelassen sein worden, so Khan mir dieses memorial darumben nichts praeiudiciren, Weiln pro primo Ich mit einem körperlichen Aydt beteyren kan, daß so viel Ich mich Zuerindern weiß, ich daselbe niemahlen gesehen, noch von diesem Begehren ainige wißenschafft niemahlen gehabt habe. 2do dieses memorial muß Bemelter mein Gewester Diener der Grateno concipirt haben, Er wahre aber von mir nit als ein Advocat, noch daß Er Restitutions oder dergleichen schrifften fehlen solte, Weniger ohn mein vorwißen restitutiones in integrum, oder mein frey eigenes Guht Zue Lehen recognisiren, oder daß selbiges ein Lehen seye bekennen solte, befehlet, noch hat Er hiezv von mir einiges mandatum gehabt, Zue dergleichen stück aber gehöret ein mandatum, und zwar mandatum speciale, wie wolte Ich Ihme auch Zue dergleichen Verrichtung bestellet haben Können, Zuemahlen ich gewußt habe das Er kein einiges Studium hette, vnnnd nichts anders als teütsch lesen unndt schreiben könte.

Von mir also war Er allein meine Rechtsachen Bey denen Advocaten Zue sollicitiren vnnnd sonst über mein Guht die inspection Zueführen Befehlet, wan Er dan ain mehrers als die sollicitatur, und dieses mandatum mit sich gebracht, sich Unterpfangen hette, würde mir solches nichts schaden Können, quia mandatarius fines mandatj excedendo nihil agit et principali non praejudicat.

Uund wan dergleichen Confessiones eines Sollicitatoris oder Dieners für des Principalis Bekhandtnuß Zue halten sein solten, oder dardurch denen Principalen praejudiciert Köndte werden, welchen wahre von derselben sicher, vnnnd Köndte ein Untreuer Diener oder Sollicitator ia alle stund vnnndt wan Er wolte seinen Herrn umb Haab und Guht bringen.

Daß aber Wahrhaftig dieses memorial so viel das petitum anbelanget kein Advokat, sondern dieser mein gewester Diener gestellt haben müße, insonderheit wan Darinnen obbemelte Conditio aufgelassen sein solte, das gibt der inhalt solches petitj klar zu erkennen, dan wie Könte solches ain Advokat oder ein Rechts erfahrner Gestellet haben, vnnndt was kan Ungereimbers als dieses erdacht werden, das in der gangen narratione et adductione Cuae. darinnen nicht allein daß mein Guht ein Lehen seye, Constantissime widersprochen, sondern auch durch viel Argumenta daß contrarium demonstrirt wird, vnd aber in petito restitutio in integrum contra Commissam feloniam die renovatio investiture, vnnnd mir mein Guht Zuverleyhen gebehthen wirdt, wan es Kein Lehn ist, Wie hatt man dan Mir daselbe Zuverleyhen, oder die Lehenspflicht vnnndt zwar vor der Röm. Kay. May. selbst Zue leisten begehren Können.

Zum andern wan gleich der Gratenow hiezue Befehlet gewest wehre oder auch Ich selbst dieses memorial eigenhandig Unterschrieben, oder diese Bekändtnuß gethan hette, so würde mir doch solches auß der Ursach nicht präjudiciren Können, Weil es in solchen fal nur ein erronea confessio vnnndt ein wißendlicher Verstoß vnnnd fehler sein würde, vnnnd aber erronea confessio neque rei naturam invertere neque consenti nocere potest.

Daß es ein erronea confessio vnnnd ein verstoß sein würde ist notoritate facti und auß dem Unleügbahr, Weiln mein Guht nicht allein praesumptione iuris, sondern auch durch alle darüber verhandene Vrbaria, Kauff- und andere Brieff, daß es Kein Lehen seye Zue probiren ist, Ja solches ist auß Röm. Kay. May. selbst aigenen J. De. Canzleyen vnd Lehen Registratur notarium in Bedenken über alles Zum Oeffter, vnnndt erst iüngst gethanes nachsuchen sich weder in einigen Lehn Registratur oder Lehn Protokoll noch sonst in einigen anderen

alda befindlichen Brieff von diesen meinen Guht daß es iemahlen Lehn gewesen sey ainiger Buchstab Zuefinden ist, der Cammer Procurator auch selbst gestehet, daß solches vor 300 Jahr Zero kein possessor für ein Lehn recognoscirt hat und daß es zurück oder ullo antecedente tempore dafür gehalten oder recognoscirt sey worden Zue erweisen ist.

Ware es ein Lehn so würde ja solches sich bey der Lehens Registratur befinden, es würden solches ia wo nit alle vorige, wenigstens einer oder der ander possessor recognoscirt haben, vñd würden sich davon ein oder mehr Lehnbriefe finden, auff das wenigst würden solches wo nit die J. O. Kammer iedoch einer auß so viel deren Bisshero Gewesten procuratorn in obacht genommen, vñd auff die feloniam gangen sein, in deme der Geg. auch selbst gestehet, daß von 1363 her daselbe niehe recognoscirt ist worden, daß es auch vorhero einmahl ein possessor recognoscirt habe nicht zu erweisen ist, vñd alle Urbaria Kauff- und ander Briefe daß es frey eygen seye aufweisen, so kan es ia kein Lehen sein, vñd muß perconsequens diese Befandnuß eine confessio erronea vñd ein Verstosß sein, Wie wolte mein Diener, oder Ich das es ein Lehn sey Bekennen haben Können, Weiln Ich selbiges damahls kurz zuvor in meine Gewalt vñd possess gebracht hette, vñd vor soviel Jahr hero solches niemandt wissen hat Können, vñd alle umstandt daß Contrarium an die handt geben.

Ist dan es so gewiß und richtig daß dieses mein Guht Kein Lehen sondern frey eigen ist, Wie wolte mir Dan solches als ein Lehn hinweg genommen Können werden, in dem Ich auch die J. O. Reg. vñd Cammer Sentenz nit allein solches abzutretten, sondern auch noch darzue in omnem causam und also in die erstattung der empfangenen nützung expens und Unkosten condemniret werde, so ist ia Unvernainlich daß ich dardurch enormissime laedirt und in die eufferste Ruin gesetzt würde, vñd Volglich nach aller billigkeit wieder denselben auff daß Ich mit meiner nohtturfft gehöret werden möge in integrum ad agendum zu restituiren Bin.

Vñd solches umb so vielmehr weiln Ich ia vñn diesem Recht bis dato nichts gewußt, sondern gedachter mein Diener mir solches ganz Verhalten hat, da Er auch gewoldt mit drey Zeil und mit diesen allein den Geg. mit seiner Clag zurück hette treiben Können, Wan Er sein vorgeben nur widersprochen vñd daß sein Extract von Rafferspurg vñd nicht von Kieggerspurg redete, geantworttet hette, Es auch werder die Kay. May. Zubeheiligen, noch einige restitutionem in integrum zu suchen vonnöhten gewest wehre.

2do. Wie es dieser mein Diener mit mir bey dieser sache gemaint habe, kan Ich zwar so gar gewiß nicht wissen, doch gibt sein Untreuw und perfidium dieses genug Zuerkennen, daß Zue dem Er allein der Jenige ist, welcher mich in dieses labyrinth gesteckt hatt, Er gleichwol kein scheinw getragen hat mein Tochterman sein Untreuw zuverrahten, vndt als ob mein Guht ein Lehn und für apert gesprochen wehre worden, Ihm vorzumahlen auch dahin Zue instigiren das Er solches Kw. Kay. May. anzeigen, vndt mein Guet außbitten solte.

Insonderheit aber 3o. Kan Ich wer der Eratenow seye, vnd weisen Ich mich hievor Zue Ihm zuversehen gehabt, auß diesem abnehmen, das Ich diese Tage in gewisser erfahrung Kommen bin, daß vor Kurzer Zeit sich Unter den Obristen Speyer in Spanische Dienste eingelassen vndt ein Hauptmansstell angenommen, vndt aber wie Er sich Zue dem Regiment nacher Italia stellen hat sollen, aufgeblieben vndt Mainaydig worden ist, Er derentwegen auch auß sein außbleiben nach Kriges Gebrauch von dem Regiment publice für ein infam declariret vndt sein nahm an gehörige Ohrt öffentlich angeschlagen ist worden, Massen dan einer in Steyr verhanden ist, welcher vor disen aller alle wissenschaft hat, vndt selbst wie dieses vorgangen Persöhnlich dabey gewest ist, Vndt solches Zue Grätz Unlängst vor der Obrigkeit außgesaget hette, Wan der Eratenow Ihm nicht mit list vor Gericht hinweg gebracht hette, vndt aber auß allen nohtfall noch sub iuramento außsagen und bezeygen. wirdt.

Ist Er nun ein solcher vndt hat Er seine eigene Untreuw mir Zueschaden meinen Ayden verrachten, vndt denselben wieder mich auß solche weisse aufzuruegeln kein bedenden gehabt, ist leicht Zuggedendhen wie Er es bey diesem Recht mit mir gemeinet haben muß, Insonderheit weil Er alle diese Ungelegenheit mit Etlich Zeil vndt mit diesen verhüeten hetten Können, Wan Er Zue Grätz auß des Geg. Clag durch meine alda bestelte Advocaten nur einen Bericht einbringen, vndt wie Er in obbemelten seinen Memorial selbst geschriben hat, daß mein Guht ein Lehen seye mit einem wort widersprechen hette lassen, Er aber in allen daß contrarium gethan, die Klage zu Grätz forthlauffen lassen, vndt gantz ohne einige Ursach die Kay. May. Behelliget hatt.

Bey so gestalten sachen nun wehre es ia wieder alle Billigkeit wan Ich wegen der Untreuw eines solchen Bösen Menschen oder wegen eines so Untreuwen Dieners morae umb alles das meinige auß einmahl gleichsamb Kommen vndt allein Darumb meines Guets privirt werden solte, daß ich auß des Geg. Clag nit gleich auß den ersten termin geandworttet habe, der Ich doch nicht andwortten habe Können weiln Ich Von diesen Recht nichts gewußt habe, Insonderheit

aber würde solches wieder alle billigkeit sein, wan Ich über solche privationem, gar nicht gehöret, oder ad agendum nit Zuegelassen werden solte.

4to. Auff des Gratenow memorial wie sub D. Zusehen, hatt Er. Kay. May. Geehrtester Herrn Vater gloriwürdigsten Andenkens Bericht vnnndt Guetachten von denen nachgesetzten stehlen abgefordert, vnd benebst anbefohlen daß die J. O. Reg. vnnnd Cammer entzwischen mich mit dem fiscalischen Process nit übereylen noch beschweren lassen solte, Sie hatt aber in allen daß Gerade Widerspiel gethan, Indeme Ungeachtet der Geg. sein Bericht einzuraichen nit dazue Zubringen gewest ist, denselben auch wie Ich berichtet werde erst lang nach der verfaßten Sentenz eingebracht hatt, Sie wieder mich nit allein eine Verordnung nach der andern rigoroſe ergehen hat lassen, sondern auch ehe vnd Bevor Er Geg. solchen seinen Bericht eingebracht, Zue der Contumacia vnnnd Zuverfassung des Sentenz Geschritten ist, auch denselben ehe der Bericht einkommen ist, publiciren hette lassen, Wan nit die Herren Gehaimbe solches sub E. eingestellet hetten.

In Deme Dan der Geg. selbst mit seinem Bericht die sachen ausgehalten, und dardurch verursacht hatt, daß der von der Kay. May. abgeforderte Bericht und Guetachten von denen stehlen nacher Hoff nit hatt befördert können werden, noch die Kay. May. über des Gratenow memorial sich resolviren haben können, so ist ia Er selbst in mora gewest, in dem Er auch entzwischen ohne Unterlaß auff die Contumaciam getrungen, so hat Er mich ia Beschweret vnnnd Zue übereylen begehret, wan Er auch nit in mora sein, vnnnd seiner Clag ungehindert, des abgeforderten Berichts vnnnd Guetachten fortfahren hat wollen, hette Er die moram von sich schieben, mich in mora constituiren vnd seinen Bericht vorhero einbringen sollen. Bey solcher Beschaffenheit hette ia auch die Reg. und Cammer auf dessen importunierliche einbringen Ihme dahin, und daß Er vorhero den abgeforderten Bericht einbringen solte, weisen sollen, In deme auch in allen daß Contrarium beschehen ist, so bin Ich ia dardurch beschwert, vnnnd der Kay. May. resolution zuwieder gehandelt worden, per consequens ist die contumacia Zuefrühe Zeitig, und praecipitanter per ulteriorem sequetam anch nulliter ergangen, vnnnd ist daher der Sentenz vnnnd die declaratoria contumaciae für sich selbst null vnnnd nichtig tanquam lata contra Caesaream inhibitionem et praeceptum, oder doch bin Ich auff daß wenigste de omni aequitate darwieder in integrum Zue restituiren.

Daß auch die J. O. Reg. vnd Cammer hierinnen wieder die Kayserl. resolution gehandelt vnnnd mich beschweret, erscheinet auß

deme, daß sobaldt der Gratenow solches und das Sie Zue der publication des Sentenz schreiten wolle, dehnen Herren Wehaimben angezeigt hett, dieselbe alsobald solches vnnnd alle weitere verfahrung verbotten, vnnnd den abgefoderten Bericht vnnndt Guetachten vorhero Zubefördern anbefohlen haben.

5to. Gesezt die JW. Reg. vnnnd Cammer wahre befuegt gewest, Ungehindert deß Cammer Procuratoris mora vnnnd ehe Er seinen Bericht eingebracht Zue der Contumaciae Zueschreiten, so hette mich doch dieselbe in die geklagte Feloniam gleichwoll nit erkennen noch in abtretung des Guhts condemniren Können, vnnnd dieses darumben nicht, weiln Sie des Geg. Clag Rhein einige Zuefinden gewest ist, auß welcher zuersehen wahre, daß mein Guet ein Lehen seye, der von Ihme solches Zuerweisen Beygebrachte Extract auch nicht von meinem sonder von einen ganz ander Guht redet, vnnnd aber Zurecht außtrüchlich versehen ist, daß in solchem fall vnd wan gleich der beklagte in handlung seiner nohtturfft säumig oder contumax ist, gleichwoll wan der actor sein action plene vnd wie sich Zue Recht gebüret nicht erwiesen hat, der Richter den Reum contumacem in die Expens nit aber in Causa principali condemniren than, sondern alsdan endtweder den Geflagten absolviren, oder dem actori seine Clag Zuerweisen auffserlegen muß, wie solches in terminis terminantibus also versehen ist. indt. prope-
randum §. Sin autem C. de Jud. et est Textus notabilis in L. post Edictam ff eod: vbi expressé dicitur quod si Actor intentionem suam plené probavit, reus quidem condemnari debeat, sin autem minus, vel actor intentionem suam non probavit, Reus absolvendus sit et pro ratione allegat textus, quod absentia Rei contumacis supplectur per praesentiam Rei, eo quod nimirum non per hoc, quia Reus contumax est, Actori adjudicari debeat, quod non appareat, ipsius est, aut ipsi non debetur.

Quod ei tam in praxi servari tradit Gail. lib. I. obs. 60. n. 7. Vbi quod bona dicit Causa absentis triumphare debeat, nec ob solam contumaciam Actore non probante Reus causa cadere possit. Acita in facta contingentia in consilio Imperiali practicatum fuisse Testatur in causa Christoph Schmidtberg Contra Oswald Gellenhausen et in alijs quam plurimis.

In deme dan in nostro Casu vnnnd in der JW. Reg. vnnnd Cammer Sentenz gangt daß Contrarium Beschicht, vnnndt das mein Guet ein Lehen seye der Geg. in seiner clag, oder sonsten dato nit allein mit dem allergeringsten Buchstaben nicht erwiesen hat, sonder auch daß contrarium notorium ist, so ist in dieser Sentenz endtweder für sich selbst null und nichtig tanquam sententia lata contra expressum Juris

Dispositionem, oder doch auff daß wenigste soll Ich de omni Jure et aequitate darwieder restituirt werden.

Leztlichen bin Ich wieder diesen Sentenz darumben de omni Jure et aequitate ad agendum Zue restituiren, weil durch die restitutionem dem Geg. Hauptsachlich nichts benommen wird, sondern wan Er Recht hatt, Ihme einen als den andern weg nicht bleibet, wan es sich auch finden solte, daß mein Guht lehen und apert seye, es Lehen und apert bleiben würde, vnnnd daselbe in wehrenden process Ihme nit entgegen, noch Ich daß Guht entzwischen hinwegtragen, hingegen da Ich nicht restituirt solte werden mir mein Guht als ein Lehen, vnd aus der Ursach, daß es ein Lehen und apert seye hinweg genommen würde, da es doch notorie Kein Lehen ist, noch Lehen jemahle gewest ist, vnnnd ueber dises alles Ich noch darzue alle empfangene nützung neben allen Expens vnnnd Unkosten erstatten müste, vnd dieses Zwar alles einzig und allein wegen meines Untreüwen Dieners vnnnd wegen einer Vermeinten fhleinen morae.

Wie nun longe tolerabilius ist praeiudicium in tempore quam in Jure, vnnnd Vielleicht Zuperantwortten vnnnd Zue leiden ist, daß der Geg. eine fhleine gedult trage, vnnnd Ich über seine clag gehöret werde, als daß Ich wegen einer fhleinen vermeinten Morae meines wißentlichen Gueten Rechts privirt vnnnd umb alles des meinigen auff einmahl gebracht werden solle, als ist es auch aller billigkeit Gemeef, das Ich über des Geg. clag gehöret, und wer Recht oder Unrecht habe, Examiniert, Zue dem ende auch Ich wieder diesen Sentenz, wan Er nicht für sich selbst null und nichtig ist, in integrum restituirt werde, Vnnnd Kan mich daran nicht hindern, daß der Gratenow in seinem Memorial die Restitutionem begehret, vnnnd aber abgewiesen worden, Zumahlen Er dieselbe nit wieder diesen Sentenz noch ad agendum, sondern wieder die vermeintlich fürgegangene Feloniam gesucht hatt;

Gelanget diesemnach an Ew. Kay. May. mein allerflehentdemüthigstes anlangen vnnnd bitten, die geruchen Zue dehren Zievor von mir eingebrachten rationibus vnnnd fundamentis, auch diese deroselben referiren zue lassen, vnnnd Mich wieder der J. Ce. Reg. und Cammer Sentenz wan derselbe nit für sich selbst null ist, ad agendum in integrum allergnädigst Zue restituiren, Weilen auch in sachen Summum periculum in mora ist, vnnnd Ich in höchster Gefahr stehe, das Ich mit der Execution praecipitirt, vnnnd stündtlich auß der possess gebracht werde, geruchen Ewer Kay. May. entzwischen wieder mich alle fernere Handlung vnnnd Execution einzustellen allergnädigst anbefehlen Zuelassen. Solche Kay. Gnadt begehre Ich in allerunterthänigkeit

Zueverdienen, Mich Zue Ew. Kayf. May. Gulden vmd Gnaden aller-
demühtigst empfehl.

Ewer Kayf. May.

Allerdemühtigste

Catharina Elisabeth Frau von Rappell
Geborne Wechslerin Freyinn.

Denen zu Grätz hinterlassnen herrn Gehaimben Râthen Einzuschließen,
die wollen bey beratschlagung der Frauen Suppl. Eingerachten ab-
sonderlichen restitutionsschrift, auch dises zugleich beobachten, vnd
darauf gesambt veber aines Vnd das andere, Ihr guettachten Er-
öffnen.

Per imperatorem Wien den 14. Sept. 1661.

G. Schidenitsch.

Auf die JWe. Reg. vnd Hoff Camer Zugeben, die wolle in krafft
Zieobstehund Kay. Hoff Verordnung bey beratschlagung der Frauen
Suppl. eingeraichten Absonderlichen restitutionsschrift, auch dises zu-
gleich beobachten vnd darauf gesambt veber aines: vnd das andre
Ihr guetachten Eröffnen. Ex cons. Sac. Caes. Mtis. into. 19. Sept.
1661.

H. A. v. Liechtenhaimb.

Dem Herrn Geg. dessen berichts willen Zuezustellen, den 23. 7bris
1661.

J. Sig. Wullenbrach.

33) Bittschrift des Freiherrn Detloff v. Rapell um Kais.
Befehl, daß die Besagung von Kiegersburg von
der Landschaft aus verpfleget werden möge.

Allergnädigster Herr Herr ic. Daß Eür Kay. May. auf die von
meiner Ehefrauen iüngsthin veber dero JWe. CammerProcuratorn bey
der Vestung vmd Herrschafft Kiegersburg gesuechten Lebensfälligkeit
allerdemühtigst eingereichte Restitution Schrüfft neben abforderung
Bericht vmd Guetachtenf alle Executiones allergnedigst eingestellt,
dafür thue allerunderthenigst schuldigsten Dandh sagen; Es haben
auch Eür Kay. May. hiebeuor, so vill die Vestung betr. sich dahin
allergnedigst resoluirt, daß selbe mit 50 Mann besetzt, welche von dem
Landt Verpflegt, durch meine wenige Persohn aber Commandirt wer-
den sollen, gestaltsamben destwegen ein allergnedigstes intimationschrei-
ben ahn mich abgelassen, vmdt aber bishero, waiff nicht auß wef

vrsachen hinderhalten worden. Nuhn Khan Für Kay. May. ich aller-
 wehemüetigst zu klagen nicht umbgehen, welcher gestalten Kurz ver-
 rüchter tagen von dem J. Ge. Hoffkriegsrath 50 Musquetier neben
 einem Hauptmann mit diesem Befehl, vündt ohne mir vorhero Be-
 schehene erinderung auff gedachte Vestung abgeordert worden, daß
 selbe von der Herrschafft Einkommen vündt geföllen vnderhalten vündt
 Verpflegt werden sollen. So viel zwar die Guarnison vündt Besatzung
 selbst belanget, habe ich selbe an vündt einzunehmen mich gar nie-
 mahlen Verweigert, allein weilen Für Kay. May. mir daß Com-
 mando ueber solche Besatzung anzuvertrauen sich noch vorhin aller-
 gnedigst resoluiert, als will ich mir nit einbilden, daß selbe imitelf
 etwan auff einrathen meiner Mißgönner vündt Verfolger dergleichen
 mißtrauen oder Bedendhen wider mich gefast haben sollen, daß mir
 solches Commando in meinem selbst aigenen gueth nicht ahnuertaut,
 sondern zu meiner höchsten Confusion erst von einem andern, welcher
 dieses nit was ich außgestanden vündt erföhren, auch vor 20. Jahren
 dergleichen vnder meinem Commando gestanden, Commandirt werden
 solle ic. Zumahlen daß Ihrer Kay. May. (beuorderist Für Hochfürstl.
 Durchl.), dam Dero gesamnten alten Generalen wohl wissent, auch
 Reichskündig, vündt vff erfordernden nothfall alzuvergnüglich zu er-
 weisen, daß ich von jugent auff vündt ueber die 32. jahr ohne absatz
 oder verdruff in Für Kay. May. vündt dero höchstlöbl. Erzhausß
 Feldtkriegs Diensten mich würcklich habe gebrauchen lassen, dabey
 guet vündt bluet, mein leib vündt leben ganz willig beygesetzt, dar-
 durch mein Valor also eüfferig bezeigt, daß man darob iederzeit ein
 gnädigstes gefallen getragen, bey diesem allein aber nicht so vill er-
 worben, daß ich aniezo ein stück brodt vündt die nothwendige leibs-
 nahrung haben khöndte, vündt obwohlen Für Kay. May. hochgeehr-
 tister herr Vatter vündt Vorfahrer am Reich (Für hochfürstl. Durchl.
 Hochgeehrtister Herr Brueder) Christseeligsten ahngedenkens diese
 meine so langwierig treü eüfferigst gelaiste erspriesliche Feldt kriegs
 Dienste, darunder in vielen occasionen für dieselbe vündt dero höch-
 löbl. Erzhausß ganz willig dargeseztes leben vündt Vergosienes Bluet,
 allergnädigst beherziget, derogestalten daß selbige mir zu einer ergöz-
 lichkeit, vündt daß mir sothane mein treü vündt eüffer in etwas be-
 lohnet werden solte, Zehentausent Gulden per Decretum, so ich noch
 in Handen, allergnädigst angeschafft, so habe ich doch einigen haller
 dauon nit noch erhalten, vündt als auf mich mit meiner Ehefrauen
 ehelichen Verlobt, ist mir bald daruff mein gehabtes Regiment ge-
 nommen worden, wollen auch diese daruff erfolgte vündt dato Con-
 tinuirendte persecutionen von meinen Feinden dahin allem ahnsehen

nach ziehen, daß auch die vebriige wenige lebensmittel, so ich vnnndt meine Ehefraue wenig vebriig haben, benommen vnnndt wür in den elenden Bettelstab gebracht werden sollen, dergleichen Vngnaden ich ia ein für allemahl nit verdient, sonder durch mein so bekhandte getreue Dienste mich anderer gnaden hoffentlich meritirt gemacht habe. Zu deme, so vill die Verpflegung angeregter Guarnison, auß mehr gedachter Herrschafft Kieggerspurg einhünfften anbelanget, ist selbige zu thuen, derentwegen vnnmöglich, weilen derselben geföll vnnndt ertragnus hierzu wissentlich weit nit erglöcklich für Uns: noch weniger aber Andern than meiner Ehefrauen solches von dem ihrigen, als ihr bis sie sich von der angegebenen Caducitet purgirt haben würdet, so dann sie die refundirung wider gehalten solle, zu praestiren aufserlegt worden, praestiren, in erwegung, wie schwähre vnnndt kostbare rechtsferttigungen sie aufstehen, vnnndt darunder viel tausent gulden einbüessen hatt müessen, anderer widerrechtlichen Verfolgungen Zugeschweigen, vnnndt ist allein dieses in gnädigste Consideration zu ziehen daß man Via facti ihr eigenthumbliches vnnndt paraphernal Silber Geschmeidt noch vor viel jahren apprehendiert, sie zu wiedererhaltung desselben zu clagen gemüessiget worden, auch scharpffe Befelch ad restituendum erhalten, vnnndt gleichwohlen bis gegenwertige stundt noch nicht erhalten hatt, wie wurde ihr dann bey so ieztmahligen vnuermögen dergleichen gefährliche vnnndt kostbare Verpflegung zu thuen möglich seyn, weniger than solches ihr aufserlegt werden, es wehre dann daß man mir vnnndt ihr die nothwendige lebensmittel vnnndt daß stüchl brodt entziehen, vnnndt dieser Guarnison zu kommen lassen wolte. Zu diesem allem ist landtfhundig, daß dem Vatterlandt zum besten mein Ehefraue auß ihren eigenen mitteln dieses ahn sich erfhaufftes Schloss Kieggerspurg besetzen habe lassen, worin sie dann alle ihre Substanz vnnndt Vermögen, so ihr in Erbschafften rechtmessig Zugestanden, eingesteckt, vnnndt sich also entblöst, daß alle paare mittel dahin verwendet, vnnndt diese Herrschafft nuhr mehr einzig vnnndt allein ihr vnnndt mein lebens mittel ist, welcher vrsach wegen dann ganz billich dem Vatterlandt obgelegen seyn soll zu Conseruirung einer Guarnison die Gemeine mittel vnnndt beytrag zuverschaffen, beuorderist weilen diese Guarnison nit dem Guet Kieggerspurg allein, sonder dem ganzen Landt zur defension dahin gelegt, vnnndt bishero nit erhört worden, daß die Verpflegung dergleichen Guarnison allein Von denen Eigenthumber der Vestungen Bestritten, sondern iederzeit von dem ganzen Landt Verpflegt werden müessen, vnnndt dann diese Vnderhaltung der Guarnison so hoch sich belausen wurde, daß mann weder mit ordinari noch Extra ordinari dieser herrschafft mitteln gefolgen

mögte, Vmndt Khan mein Ehefrau zu ihrem besondern beheß dieses ganz billich vorziehen, daß (in deme dem Vatterlandt zum besten daß Schloß Reggerspurg besetzt werden solle) landthundig, daß Sie mein Ehefrau solches auf ihren selbst aigenen mitteln vmdt employ-
 rung aller paarschaft zur Vestung (wie solche der Zeit genent würdet) qualificirt gemacht, vmb so vill mehrer vmdt auf lauterer schuldig-
 -heit daß Vatterlandt in Verpflegung der etwan darin Zue noth er-
 fordernden Guarnison von selbst einzuwilligen vmdt die würdlich
 paare mittel zu aller nothwendigkeit ohnwaigerlich Beyzuschaffen
 willig vmdt bereit seyn sollte.

Diesem allemach ist ahn Für Kay. May. mein höchst gemäes-
 figet allerunderthenigst ganz billiches Bitten, Die geruhen auf obein-
 geführten erheblichsten Ursachen vndt erwegung, daß dieses Schloß
 Reggerspurg notoriè meiner Ehefrau auf ihren aigenen paaren mittlen
 erkhaufftes Guet ist, auch ich als Für Kay. May. vmdt dero höchst-
 löbl. Etzhauses so viel iahre gewester Treuer Khriegs Diener vmdt
 officier gewesen bin, vndt in mein letztes endt Zubeharren erbietig,
 einiges vnrecht niemahlen begangen, also billich nit zu praeteriren bin,
 mir daß Commando ueber die besatzung allergnädigst Zuertheillen; da-
 bey aber, weiln die Linckhünfften offberührter Herrschaft Reggerspurg
 zu Verpflegung der Guarnison nit allein weit nit erkhlöchlich, sondern
 da dieselben Linckhünfften mir vmdt meiner Ehefrauen entzogen wer-
 den sollen, wir vns einmahl verrer nicht Zuerhalten haben wurden,
 welche eußerste ruin hoffentlich Für Kay. May. vns nicht auffbürden,
 sondern vill mehrers dero angeborenen clemenz nach ganz billich ver-
 schonen werden, die allergnädigste Verordnung zu Thuen, daß solche
 Guarnison, wie andere im Landt ligende Völdher von der Landschaft
 auf, nothwendig verpflegt vmdt vnderhalten werden solle. Zierüber
 zu allergnädigster Resolution mich allergehors. empfehlend.

Für Kay. May.

Allergehorsambister.

34) Kaiserliche Entschließung v. 19. October 1661, daß
 die Besatzung der Vestung Riegersburg von der
 Landschaft aus zu verpflegen sey.

Souiehl aber die Vnderhaltung derselben Mannschaft vmdt officiers
 anbelangt, weillen diese besatzung vor den Walisich recrouten herge-
 nommen werden, welche ohne daß ihre Verpflegung von den J. Ge.
 Ländern als dahin sye darmit angewiesen sein, sowoll als andere in

landt ligende vndt dahin assignierte Völcker Zunemben haben, also haben wir Uns gnedigst resoluiert daß besagte Besatzung sambt den officier nit von der herrschafft Einkommen oder geföllen sondern von den Landt auß ordentlich Verpflegt werden sollen, somit er obriste Capell vnd sein Eheweib, die Steyer vmdt Extraordinari Contributiones Von der herrschafft vnd deren Vnderthanen desto leichter in die Landtschafft Erlegen, vnd dardurch die Etwo besorgende Pfandung Verhüedten mögen desien ihr dann nit allein gemelten obristen vnd sein Eheweib Verbscheiden sondern auch die weidere Notturfft bei der landtschafft der Verpflegung halber als welche ihro Ohnedas hienor repartirtermassen obligirt Verfügen wollet, daß sie dieselbe ohne Entgelt der herrschafft auß denen ihro Eingeraumbten Mittelen bestraiten vnd der besatzung Mannschafft sambt den officier, wie andern reichen lassen solle. Dann ic. vmdt ic.

An die We. Gehaimbe vmdt Ehrigs Rätthe.

35) Kais. Entschließung, vermög welcher die Schlüssel der Festung Kieggersburg dem Hauptmann Rueber zu übergeben, v. 22. November 1661.

Von der Röm. Kay. auch zu Hungarn vmdt Böhmeib Khönigl. May. ic. vnser allerghnedigsten Herrn vmd Landtsfürstens, alhier hinterlassenen Herrn Gehaimben Rätthen, Weegen höchsternent Irer Kay. May. ic. Obristen Herrn Detloff von Cappel ic. mit Zuestellung anzuzai gen, Was gestalten vnd auß was Ursachen Er Hr. Obrister gehorsambst gebetten, Weillen wegen vnderhaltung des Vmdtern Commendo des Hauptman Ruebers, Zu apprenhendierung der vestte Keggerspurg, auß iehr Kay. May. allerghnedigste Verordnung hiebeuorn daselbsthin verlegten Soldatesca dieselbe sub dato 19. Octobris jüngsthin souil allerghnedigst resoluiert, das Obbemelte Guaruison, nit Weiters von der Herrschafft auß, Wie vorhero, sondern von dem Landt vnderhalten werden solte, daß dannenhero gleicher gestolt des Aldorten fihrendten Commenda halber mit ihme Hrn. Obristen wider die Khriegs Raggion nicht procediert, noch denselben aufgetragen werde, vnder eines Mündern Commendo Als Hr. Seyn, vnd zwar in seinen Aigenen Haus, vnd vestung Zustehen, vnd denselben die Schlüssel darzue Auß Zuhendigen,

So nun aber Ihre Kay. May. ic. inhalt der Alherein gelangten Allergnedigsten resolution gemessen, vnd per expressum Anbeuolschen

haben, das zu Apprehendierung Verrierter Vestung Reggerspurg einige Mannschafft vnder einen guetten Commandanten daselbsthin beordert werden solte, Vnd dahero Auch ganz billich vnd Nothwendig, das disen dahin Commendierten Kayserl. Hauptman Rueber, das Völlige Commendo, mit einhendingung der Schlüssel Anuertrauth werde zumahlen man seiner Threu vnd Zuorderist gueter Kriegserfahrenheit dergestalt vergwist, das Er solchen Ihme anuertrauten Posto, gar woll beobachten, Insonderheit aber der Soldatesca Also vorstehen khönnen wierdet, Als wie es die Khriegs Disciplin mit sich bringet, vnd es Auch Ihrer Kay. May. ꝛ. Dienste erfordern, Wardurch dan gleichwollen An sein Hrn. Obristens habendter Autoritet vnd Charge nichts Derogiert, in deme des Hauptmans Comendo immediate nit sein Persohn, sondern die vestung percisé Ob sich Tragen Thuet zu deme Es Auch die Khriegs Raggion mit sich Bringet das ein ieder Commandant deme ein vestung anuertraut wierdet, die Vestungs Spör nottwendig halber miessie Weillen es vnbillich wahre, auf ainichen fahl denselben, Die Verantwortung auffzupürden.

Als khönnen Bey solcher der sachen Beschaffenheit, Obwollermelte Herrn Gehaimben Rätthe ꝛ. seinen Hrn. Obristens petito nit Deserieren, sondern ihme Hrn. Obristen mit widerhollung des vorigen Pönfahls der 2000 Ducaten in goldt hiemit nochmallen anbeuolchen haben, das Er Hr. den mehr gemelten Hauptman Rueber Als Ordentlich eingesetzten Kayserl. Commandanten, der vestung vnd Herrschafft Reggerspurg nicht allein die Schlüssel zu denen fortificationes wercken, vnd gespör, Insonderheit aber Auch zum Eßelsteig alsobalden veberhendigen, sondern Auch weillen seine vndergebene Khnecht (wie fürkhombt) khaine vnderkhonft, Weniger aber Ainiches Wachtholz, vnd Licht haben, Vnd danenhero zu besorgen, das Sie dem Winter hindurch nicht werden bestehen khönnen, für dieselbe eine Ordentliche Wohnung einraumben vnd denselben Auch die nothwendigen Seruizen Raichen lassen, Als sonst in Erscheinung des widerigen nit allein Aller Regress Bey ihme Hrn. vnd seiner Gemahlin gesuecht, Sondern auch der gesetzte Pönfahl von denselben vnablässlich abgefordert werden solle, Wornach Er Hr. sich zu richten vnd Zuhüetten Wais, vnd es beschicht Auch Hieran mehr Höchst gedacht Ihrer Kay. May. allergnedigster Will vnd Maimung ꝛ.

Ex Cons. Sac. Caes. Mttis. intmo.

22. Nouember 1661.

Hans Adam v. Lichtenhaimb.

Von der Röm. Kayf. auch zu Hungarn vnd Böhaimb Khönigl. May. vnfers allergnedigsten Hrn. vnd Landtsfürstens alhier hinder-

lassene Hrn. Gehaimben Râthen Wegen höchst ernent Ihrer Kay. May. Obristen Hrn. Detloff von Capell Zueustellen.

36) Entschließung der Geheimenrâthe in Folge der vorigen an Freiherrn v. Kapell zugestellt am 22. Nov. 1661.

Als Rhönnen Bey solcher der sachen beschaffenheit obwohlerhelte herrn Gehaimbe Râthe, sein Hr. Obristens petito nit deferiren, sondern wollen in höchst ernent Ihrer Kay. May. nahmen Ihme Herrn Obristen mit Wiederholung des vorigen Pönfals der 2000 Ducaten in goldt hiemit nochmahlen anbefohlen haben, daß Er Herr den mehrermelten Hauptmann Hueber, als ordentlich eingesezten Kayf. Commandanten der Vestung vündt Herrschafft Rieggerspurg nit allein die Schlüssel zu denen Fortifications Werckhen vündt Gespör, insonderheit aber auch zum Rfel Steig alsobalden ueberhendigen, sondern auch weilen seine Vndergebene Knechte (wie fürkhombt) kheine Vnderkhunfft weniger einiges Wachtholz vündt Licht haben vündt dammenhero zu besorgen, daß sie den Winter hindurch nit werden bestehen Rhönnen, für dieselbe eine ordentliche Wohnung einräumen, vündt denenselben auch die nothwendige Seruizen reichen lassen. Als sonst in Erscheinung des Widrigen nit allein aller Regress bey Ihme Herren vündt seiner Gemahlin gesuecht, sondern auch der Gesezte Pönfall von denselben Unablässlich abgefordert werden solle.

Wornach Er Herr sich zurichten vündt zu huetten weiß, vündt Es beschicht ic. den 22. Nouemb. 1661.

37) Entschließung der geheimen Râthe an Freiherrn und Freyinn v. Kapell wegen Verproviandtirung der Festung Rieggersburg v. 24. April 1662.

Von der Rom. Kay. auch zu Hungarn vünd Behaimb Rhönigl. May. Unsers allergenedigisten Herrn vnd Landtsfürstens, alhie Hinterlassenen Herrn Gehaimben Râthen Wegen, Höchsternent ihrer Kay. May. Obristen zu Ross, Herrn Detloff Von Capell, vnd dessen Ehegemahlin, frauen Catharina Elisabeth, gebornen Wechslerin; Mit Zuestellung anzuzaigen. Demnach ihre Kay. May. ic. sich allererst diser Tagen

dahin allergnedigst resoluiert vnd anbeuolchen haben, daß wegen der von Tag zu Tag sich mehrers herfürthuenden Türckhens Gefahr, die Vornembere Plätz, Confin Werther, Vnd Vessungen gegen dem Türckhen, ohne Verlust einicher Zeit, nicht allein fortificiert, vnd mit nothwendiger Besatzung versehen, sondern auch darzue alle Nothdurfft Von Munition, prostant, vnd andern Dahin Verschafft Werden solte, Vnd nun nicht zu zweiflen, daß bey der Ihnen Zuegehörigen Herrschafft vnd Veste Reggerspurg, Vorhero Schon ein Schöner Vorrath von Munition Verhanden vnd beysamben sein wirdet. Also wollen in Höchsterment ihrer Kay. May. ic. Namben Obwollermelte Herrn Gehaimbe Rätthe ihme Herrn Obristen, vnd dessen frauen Gemahlin Hiemit auferlegt haben, daß Sy auf allen Nothfall, vnd etwo Vnuersehenen Feindlichen fürbruch, nicht allein gedachten Munitions Vorrath guetwillig dargeben, sondern auch besagte Vessung mit noch mehrern Munition Vorrättig Zuuersehen, vnd Hierunter, ihre selbst aigne uersierende Conseruation zu beobachten vnd zu gemüet Zuführen, gedacht vnd geflissen sein sollen. Dan an deme Beschicht mehrallerhöchstgedachter Kayf. May. allergnedigster Willen vnd Maimung.

Ex. Cons. Sac. Caes. Mittis. into.

24. April 1662.

Hans Adam v. Lichtenhaimb.

Von der Röm. Kay. auch zu Hungarn vnd Böhaimb Rhönigl. May. Vnsers Allergenedigsten Herrn vnd Landtsfürstens, alhie Hinterlassenen Herrn Gehaimben Rätthe Wegen, Höchsterment ihrer Kay. May. ic. Obristen zu Ross, Herrn Detloff Von Capell, vnd dessen Ehegemahlin, frauen Catharina Elisabeth gebohrnen Wechslerin Zuzustellen.

38) Bittschrift des Freiherrn v. Kapell um Erlangung der Landmannschaft.

Hochwürdig: auch Durchlechtig Hochgebohrne Fürsten, Hochwürdig, Hoch vnnnd Wollgebohrn, Wohlgebohrn, Woll Edl, Gestrenge, gdige. Fürsten Ed. Ed. vnd Hochgebiet. Herrn Herrn ic.

Es haben sich nit allein meine Eltern, Besonderbahr aber ich mich selbst in des Löbl. Haus von Oesterreich gehabt, vnnnd eraigneten Khriegsdiensten von Jugendt auf Threu gehorft. gebrauchen lassen, Gestaltsamb dan ich Veber Vorhero vndterschüdtlich Bediendten Khriegs-

scarsen, Schließlichen vor Ihro Kay. May. hechstseligster Gedechnuß für einen unwürdigen Obristen an- und aufgenomben worden, Warbey dieses mein Officium in den ganzen Römischen Reich, Franckreich, Tüder- Und Wellischen Landen, dermassen, daß ainiche Clag, Und solliches ohn ruehmb Zumelden, Wider mich niehemahlen Vorkhomben, administriert Und Beraith Etlich Jahr in allen Vorgefallenen Occasionen aufrecht und redlich ganz Kundtbahr Vor denen feindten Bestritten, auch solliches Ihro May. und diesem Ganzen Landt zu nutzen mit Dargebung Leib, guet und Blueth fürderhin zu praestieren vrbietig Bin.

Sintemahlen sich dan die Occasion müfels eraignet, daß Ich mich in disen Landt Steyer mit des Herrn Hannß Wilhelmß Gäller Freyherrn Ihro Kay. May. gehaimben Rath, vund Generalen der Windisch- und Petrianischen Granizen seel. hinterlassenen Wittib Frauen Catharina Elisabeth Gallerin Freyin Verehlicht, dahero nun auch alda mich anseßig gemacht, Und alhier Zuuerbleiben genzlichen mich entschlossen, und das Edle Kleinadt der Landtmannschaft anzunemben, vund zuberwerben desideriere, Massen ich ohne daß meinen Adelichen Standt, und Guetes Herckhomben auß dem Heilligen Römischen Reich von 800 Jahren zu probiern habe.

Und wie nun Luer fürstl. Ed. Ed. vund Ed. vund ein ganz Löbl. Landtschaft hoffent in mein Persohn derenthalben einichs Bedenckhen Tragen werden, absonderlichen, weillen ich die Requisita so Von Einem Herrn, Vund Landtman Vermüg Landtagschluß desideriert werden, zu praestieren nit ermanglen werde.

Alß gelangt an dieselb mein vnderth. gehorsf. Bitten, die geruehen mich zu dero Mitglide gnedigst an- vund aufzunemben, gegen disen gehorsf. erbitten, daß ich so dan, der ohne daß mit sich gebenten obligation gemäß Einer Hochlöbl. Landtschaft wollhergebrachte Freyheiten, Vund Altherckhomben aller möglichkeit nach Handthaben, derselben Nutzen, Vund aufnemben Befürdern, allen nachtheill vund schaden verhieten, auch alles das Thuen vund Vollziehen helfen waß einen aufrechten Adls genossen von Rechtswegen Zuthuen gebieheret, Hieriber deroselb mich vnderth. gehorsf. Beuelhendt.

Luer Fürstl. Ed. Ed. vund Ed.

Gehorsambister.

An N. vnd N. Einer Hochlöbl. Landtschaft des Herzogthums Steyer im iezigen Landtag Versamblete, Hochansechliche Herrn Herrn, Und Landstande. 11.

39) Bittschrift des Freiherrn Ernst v. Purgstall an die
Stände wider die Ernennung des Freiherrn Kapell
zum Landstand.

Hochlöbl. Landtschafft, Hochwirdiger fürst, Durchleuchtig Hochge-
borne, Hochwürdige, Wolgeborne, Wol Edl Gestrenge gnedig vnd
Hochgeb. Herrn Herrn.

Ich Verneimb daß Herr Obrist Von Capel der nation nach ein bran-
deburgischer Vasal, in disem Landt für ein mit Glidt oder Landtman
in Steyr aufgenommen zu werden Verlanget, auch derentwegen von
Ihr Kay. May. Canzley, ein recomentation Vorschrüfft Veberthomen
haben solle,

Obwol ein Löbl. Landtschafft Vor disem alzeit grosse Consideration
getragen dergleichen frembder fürstten Vasaln zu Landleithen aufzu-
nemen, wolle ih doch solliches an seinem orth gelassen haben, allein
weil der Lantag schluss Geben Thuet, daß dergleichen Praetendentes
sich Ihm Landt mit souil Pfundt Herrn Guldts Endtweder anKhauffen
oder souil Capital bey der Landtschafft anlögen sollen, als hab ih
dessen Zur fürstl. Ed. Hochw. gräfl. Ed. Vnd Ed. zu disem Endt
Vndertheniglich Hiemit Erindern wollen, damit wan Herr Obrist
Von Capel auf dise Conditionen gewiesen wurde, Er sich in disem
Passi mit Meiner Frauen schwiger mitl, die schon durch mein Ehege-
mahlin afficiert, Vndt crafft Hofresolution A ihro alle distractionen
Verbotten worden, Praeualieren, sondern anderwertig realiter anzu-
Khauffen Verbunden sein solle,

Vnd Gelangt Hierauf An Zur fürstl. Ed. Hochw. gräfl. Ed. vnd g.
mein gehorsamistes Supp. Vnd Bitten, Damit mir Rhein praeiudicium
Zuegefüegt, Ein Löbliche Landtsch. auh nit Eingeführt oder ludiert
werde, die Geruehen demnach Besagten Herrn Von Capel zu Würk-
licher Erfilung Vnd nah gelöbung Ermeltes Lantag schlusses nit allein
anzuhalten, sondern auh Rhein andere als sein propri Versicherung
anzunehmen Vnd für gültig passieren Zulassen. Wie solliches an Ihme
selbsten Billih ist, Also Thue ih mich zu gdister. gewehrung Unter-
thenigst auch Befelhen.

Zur fürstl. gd. Hochw. Grafl. gd. Vnd Ed.

Gehorsamister

Johan Ernst Freyh. Von Purgstall.

An die Hochlöbl. Landtsstände bey ieizigen Versambleten lantag in
Steyer.

- 40) Schreiben des Freih. Detloff von Rapell an den Landeshauptmann und gleichlautend an den Landmarschall, um die Gewährung der Landmannschaft zu betreiben, v. 24. Juli 1662.

Hoch vündt Wohlgebohrner

Hochgenaitt besonders Hochgeehrter Herr Graff ic.

Meinem hochgeehrten Hrn. Grafen Verbleiben, meine bereitwilligste Dienste iederzeit beuor vündt würdt denselben mein noch vor geraumer Zeit bey denen gesambten Hochlöbl. Landt Ständen vmb deroelben Consortio incorporirt zu werden einfhommene bitt aussier Zweifel in gueter gedächtnus schweben, inmaßen daß solches ohne weiteres bedendhen beschehen mögte, Ihr Kay. May. in deme für mich ertheilten Rescript allergdft. Verlangt haben; So haben auch Ihre Fürstl. Ed. von Porzia sich gdft. belieben lassen, bey Verwahrte recommendation für — mein Hochgeehrten Herrn Grafen abgehen zu lassen, daß daher Verhoffe derenselben würdhlich vündt erfreulich zu genießien, wie ich dann hierinfals zu meinem Hochgeehrt. Herrn Grafen die besondere Zuflucht seze, nit Zweiffelndt selbiger durch dero hohe Vermögenheit mir zu diesem meinem so billichen intent Verhülfflich seyn werde; In welcher hoffnung Eur Excell. göttlicher obachtsambe empfehl Verbleibendt

meines Hochgeehrten Herrn Grafen

dienstschuldiger

Keggerspurg d. 24. July 1662.

Freih. Detloff v. Capell.

- 41) Regierungsdekret an den Landshauptmann wegen Verabfolgung des Silbergeschmeides der Freyinn Rath. Elisabeth v. Galler von den beiden Freiberren Sanns Friedrich und Christian Galler v. 18. Sebr. 1660.

Von der Röm. Kayf. auch zu Hungarn vündt Böhaimb Khönigl. May. Vnnsers allergniedigsten Herrn vündt Landtsfürstens wegen, von deroelben Ide. Regierung dem Herrn Landts Verwalter in Steyr mit Zuestellung anzusaigen.

Er Herr ersicht auß dem Einschluff des mehrerm, wafmassien bey Ihrer Kayf. May. sich Frau Catharina Elisabeth Gallerin Freyin

Wittib, wider Ihrer May. gehaimben Rath, Camerern, vnnnd Landts-
 hauptman in Steyer, Herrn Johann Maximilian Graffen zu Herber-
 stain, vnnnd Herrn Hannß Friderichen, auch Hannß Christian beede
 Galler Freiherrn abermahls demüettigst erclaget, daß sie denen vorigen
 vilfeltigen, vnnnd Erst vnnnder den 10. May negsthin ergangnen gne-
 digsten Resolution vnnnd darauf von denen Hierinnigen Tribunalien
 eruolgten gemessinen Verordnungen, daß sy Ihro Ihr aignes, auß
 ihres verstorbenen Herrn Ehevogts Verlass, Hinwedhgenombene Silber-
 geschmeidt widerumb in specie restituieren; oder Wosern die species
 nit mehr verhandten, daß billiche pretium dafür guetmachen sollen,
 biß anhero kein vollzug gelaistet: vnnnd nummehr sogar Ihre Aduo-
 caten, vnnnd bestelten ihro wider besagte Herrn gegentheill Zudienen
 nit gethrauen thetten, welches ingleichen Ihr Bestandt Inhaber Jo-
 hann Urban Von Grattenau nit thuen dörrffe, indeme Er ein Zeit hero,
 vmb daß Er Ihro vnnnd Ihrem Herrn Ehevogt bereith in die 17 Jahr,
 in Verwaltung, vnnnd Rechtsachen threulich gedienet, vnnnd Ihr Sub-
 stanz erhalten helffen, solche grosse Verfolgung gelitten, daß Er Ihme
 aniezo: vnnnd sonderlich bey dem nach aller Heylligen herzuefhombenden
 Edict, Ihro nit weiter Zudienen gethraue, noch wolle, vnnnd darüber
 diemüettigst gebetten, weillen man in sie gefährlich, vnnnd vnbillich seye,
 vnnnd sie in sachen wenige wissenschaft habe, auch diß, so sie wisse,
 als ein weib vor Ihro Regierung, also daß Edict schwebde, selbst
 nit Vorbringen khöme, Zingegen besagter von Grattenau vmb Ihr
 sachen allein Zum maisten, vnnnd besten wisse.

Ihr Kay. May. gerueheten dahero gemelten Herrn Landts-
 hauptman vnnnd Herrn Gallern gemessen, vnnnd bey nambhafften Pden (dann
 sie sonstn dises so wenig, als die vorige vilfeltige Kay. Resolutiones
 volziehen würden) gnedigst anzubenehlen, damit Ihro nummehr Ihr
 eigen Zuegehöriges Silbergeschmeidt, sambt der entrattung vnnnd schaden
 würcklich erstatten: wie auch den von Grattenau auftragen Zulassen,
 daß Er bey obbemelten Edict, vnnnd schwebenden Rechtsachen, Ihro,
 wie Er's bey seinem Nydt vnnnd Gewissen befndte, bis Zum Enndt
 threulich diene, vnnnd daran von niemandt gehindert: oder abgehalten
 werde.

Souil nun daß Erste betrifft, weillen sie Hierinnen daß Ihrige
 begehrt, vnnnd bereit Fünff gleichformbige Resolutiones ergangen, in
 Crafft deren Ihro die erstattung des Silbergeschmeidts demandiert
 worden. Als ist in Höchsternent Ihrer Kay. May. namben Vnnsers
 allergnädigsten Herrn vnnnd Landtsfürstens Namens: vnnnd auß dero-
 selben gemessener allergnedigster Resolution vnnnd Verordnung Ihro
 Regierung Ernstlicher Befelch hiemit, daß Er Herr selbst darob seye,

damit Ihre Frauen Gällerin Ihr wechhgenombenes aignes Silbergeschmeidt nummehr ohne lenger anstandt vund difficultet widerumben in specie: oder da die Specie nit mehr verhamndten, der billiche werth dafür bonificiert werde: benebens aber auch darauf sein solle, damit doch Ihre Kay. May. Zumallen so oft widerholten gnedigsten Resolutionen die schuldigte partition erstattet: vund die Partheyen nit dergestalt aufgezoogen: noch Ihre May. destwegen so oft behelliget werden.

Im anderten aber solle Er Herr gemelten von Crattenau gemessen auferlegen, daß Er Ihre Frauen Suppliantin bey angeregten Edict, vnd andern obhobenden Rechtsstrittigkeiten threulich dienen, vnd sich daran nichts hindern lasse, deme Er Herr nun auch darbey in allweeg schutzen, vnd denselben nichts widriges oder gefährliches Zuefüegen lassen solle, Deme Er in einem vnd anderm rechts Zuthuen wissen wirdt. Dan. Fräz den 18. Febr. 1660.

42) Vergleich zwischen Freiherrn v. Wildenstein und dessen Gemahlinn mit der Freyinn Rath. Elisabeth Galler verschiedener Gewaltthätigkeiten willen auf Rallstorf und Seistritz v. 6. März 1661.

Bewüssen daß an Zeut zu Endtgesetzten dato Zwischen dem Wollgebohrnen Herrn Herrn Johan Franzen Freyherrn Von und Zu Wildenstein ic. vnd dessen Frauen Ehegemahlin, Frauen, Frauen Sidonia Magdallena Freyin von Wildenstein, Gebohrnen Freyin von Eybeshwaldt als Nothgerhabin Ihrer Freylen Tochter, Freylen Anna Theresia von Mündorff, Freyin, Aines, dan der auch Wollgebohrnen Frauen, Frauen Catharina Elisabeth Gällerin Freyin, gebohrnen Wepplerin, aniezo von Capell, wegen vndterschidlicher Eлагten Gewäldt von der Herrschafft Rhalstorf vnd herrschafft Seistritz auß, Eлагt worden, anders thailß nachvolgendter Vergleichs Contract aufgesetzt vnd beschlossen worden.

Erstlichen hat Wollgedachter Herr von Wildenstein, Freyherr von seiner eigenthumblichen herrschafft Rhalstorf auß vndterschidliche gewäldt wegen in Carceirung vnderthannen, dan P. Abgenombnen Pizen vnd Verwehrung der Vischerey in der Ilz, Frau von Wildenstein als verstandne Gerhabin aber auch von der Gerhablichen Herrschafft Seistritz auß in gleichen weegen viller verybten Gewäldt wegen

abgenombnen dritl most zehent in Praittenbacher Sätzen, vnd zu Rhögeln, wie auch P. gewaldt mit in Carcerierung Vnderthanen, und dan P. gewaldt in Reifgeiaidt Klagt, vnd in Villen Clagen die behöbnußen Erlangt, Frau Gällerin Freyin aber, in Vndterschidlichen Clagen darwider reuision gesuecht, von thailß Clagen abgewissen, in thailß Clagen aber ohne Abgebung Herrn von Wildenstein bericht die reuision erlangt, vnd Endtlichen etliche Clagen P. gwaldt mit abgenombnen Most zehent, Gerichtlich mit denen in reuisione stehenden Clagen auf stilldtstandt veranlaßt worden, Obwollen mehrwollgedachte Frau Gällerin Freyin auch vndterschidliche Clagen dern 3 oder 4 sein, wegen der Vischerey In der Ilz, P. gwalt Clagt, so ist man aber

- Ex parte des Herrn, vnd Frauen von Wildenstein, Simpliciter vnd thailß Cum Expensis absoluiert worden, vnd Rhain Compensation Zuerzwingen gewest, Als ist Endtlichen die sachen zu Erhaltung guetter Nachbarschaft, Vnd hinlegung diser feindtselligen Rechtsführungen durch die hierzue Verordente Commisarien, dahin Verglichen Vnd Verainiget worden, daß mehrwolgedachte Frau Gällerin Freyin, wollgedachten Herrn Von Wildenstein Freyherrn, für sich selbst, Vnd in Namben dessen Ehegemachlin ainen Landschadenpündtigen Schuldtbrief P. Sechshundert Gulden für die behabten Gwalts Clagen Expensen Vnd Vncosten Vergleichnermassen, neben den interesse biß zur laistenden bezahlung vndter heutig. dato einhendtigen solle,

Zingegen sollen Alle vnd yede actionen sie haben Namben wie sie wollen, hiemit genzlichen beederseits Cassiert, vnd aufgehöbt (vnd anderst nichts als der Zuebmayrischen Erben, vnd des Adam Pfingstl actionen, so hieher nit Verstandten werden aufgenomben) sein, aber gleichwoll ain sowoll als des andern sein ius, vnd Gerechtigkeit bey yedweder herrschafft, wie von altersherkhomben, Verbleiben,

Darbey auch dieses abgeredt worden, daß Frau Gällerin Freyin, in Praittenpacher sätzen, vnd in Rhögeln, weillen an diesen beiden ohrten, die herrschafft Feistritz den Zwerthail vnd yedwederer Pfarrer zu Ilz, den dritthail most zehent, vber Menschen gedenken eingenomben, vnd ein Zunemben gebührt, sich Frau Gällerin Ihres vermainten dritl begeben, vnd es bey den alten herkhomben, vnd Ruehewigen posess der Herrschafft Feistritz und Pfarrern zu Ilz, sein Verbleiben haben solle,

Dan hat man sich wegen der Vischerey in der Ilz, weillen es nichts Nambhafftes auftragt, vnd Rhaine grossie Visch zu fangen sein, dahin Verglichen, daß nit allein der herrschafft Rhaltstorf, wie auch die herrschafft Feistritz die Vischerey Als wie von Alters vnd vber menschen gedenken herkhomben Zuegelassen worden, Zerentgegen aber

auch frauen Gallerin Ihres thailß Vischerey vnd Ihrer dits ohrts habendten Vischens gerechtigkeit auch nichts benommen sein,

Inⁿ den Oberigen hat man sich beederseits guette Nachparschafft zuhalten anerbotten, vnd wan auch ain- oder andere herrschafft, oder deren Vnderthanen hinfüro ain gwaldt vergeben möchte, vorhero freundlich Zueschreiben, Vnd wan auch ain oder anderer Herrschafft vnderthanen etwas Zusuechen beederseits alle billiche vnd fürderliche Aufrichtung beschehen, vnd gehandelt werden solle,

Alles Treulich vnd ohne geuarde bey Verpindtung des Allgemainen Landtschadenpundts in Steyr desen zu wahren Vrkundt seindt diser Vergleichs Contract Zwen in gleichen Lauth aufgericht, vnd Jeden thail ainer vnder des andern handtschrift, vnd Pettschafftß Fertigung Zuegestölt worden, Beschehen in Grätz den 6 Märty in Aintausendt Sechshundert ain vnd Sechzigsten Jahr.

(L. S.)

(L. S.)

(L. S.)

Catarina Elisabeth Frau
von Capell, geborne
Wechslerin Freyin.

Joh. Freyh. v. u. J.
Wildenstein.

Sidonia Magdalena
Frau von Wildenstein
Geborne Freyin Von Lybawallt
Alß Gerhabin.

43) Vergleich zwischen der Freyinn v. Kapell geb. Freyinn von Galler und dem Hauptpfarrer Strobel wegen Gewaltthätigkeiten und mehr als zwanzig Prozessen v. 24. Juni 1661.

Buwissen Das an Heut zu Endt gesetzten dato Zwischen dem Hochwürdig in Gott Geistlichen auch Edlen vnnnd Wolgelerthen Herrn Mayr Wolfgang Strobl confirmirten Haupt Pfarrern zu Kieggerspurg an ainem. Dan Ihr Genaden der Hoch Vnnnd Wolgebornen Frauen, Frauen Catharina Elisabeth von Capell, gebornen Wechslerin Freyin, frauen auf Kieggerspurg, Anders Thails, wegen Vnderschiedlicher Gwält: Pfandungen vnnnd Eingriff darunder auch die Pfarrlichen Gerechtigkeiten begriffen, nachuolgunder Vergleich aufgericht vnnnd beschlossen worden.

Erstlichen alß Herr Haupt Pfarrer wegen des Pfarrlichen Weingarthens, so Von Alters hero durch die Gottseligen Stüßter zum Pfarrhoff für die Communicanten ohne onere gestüßt worden, wegen abgenommenen Siben vnd zwainzig Stärttin Wein nacheinander, Vnnnd dan P. abgenommenen Weingarth Messer, wie auch wegen Vnderschiedlicher

Verebten Gewalt zu Praitensfeldt mit abnembung Dritt Mlost Zechendt, so woll P. Gwalt mit Eingriff Vnder Dasi Dachtröpf, Verstehung des Pfarrhoffs Abgenombenen fincken went vnd Lochhölgl wie auch durch vill Jahr hero causirten Vncosten so nit allein auf dise in die 20. Actionen, sondern auch wegen des Von Frauen von Capell anmassenden Jus Patronatus, vebert die zur Haupt Pfarr Kieggerspurg 8 incorporirte Vicariaten aufferlossenen Rechts Vncosten Clagt, auch mehrers Thails behabt, Thails aber auf Weisung gedigen, Vnd schwäre Weisungen abgeführt, vnd grosse Vncosten angewent worden, Vnd auf beschechene Taxirung frau von Capell Ihme Herrn Haupt Pfarrer alsobalden entweder mit Parren gelt bezallen, oder aber destwegen den Ansaz, auf dero Gültten leiden sollen, Also ist die sachen durch interponirung gueter herrn vnd freindt, gegen: Vnd mit Cassir: vnd aufhöbung der ieztgemelten, Clagt, behabt, Vnd Taxirten, wie auch noch Thails in lite pendente würdhlich Versirenden Actionen tam actiue quam passiuie Sie haben Namen wie Sie Imer wollen, dergestalt Verglichen worden;

Dasi Frau Von Capell alle Ihre Erben vnd Successores auch Inhaber der Herrschafft Kieggerspurg wegen obuermelten anmassenden Jus Patronatus der 8 zur HauptPfare Kieggerspurg gehörigen Vicariaten Herrn Haupt Pfarrer, Vnd alle nachhombende Haupt Pfarrer Inhalt ergangenen Verabschiedungen, Unangefochten, Vnd in perpetuum Unperturbierter, ruebig Verbleiben lassen, auch Ihre daryber Vermaint habende schriftliche Instrumenta, wie Sie Namen haben mögen, Zu ebigen Zeiten disesfahls nichts fürtrágliches oder behilfflich sein sollen.

Den solle zum Andern, Wolgedachte Frau von Capell, Ihme Herrn Haupt Pfarrer Vor die obbemelten in die 20. Actiones Causirte Schäden Vnd Vncosten, Sie haben Namen wie Sie wollen, Ain Tausent dreyhundert gulden Parres gelt, als auf negstkombenden St. Jacobi gegenwertigen 1661 Jahrs Vier Hundert Vier vnd Zwainzig Gulden, Von heut dato aber, yber ain Jahr lang den vebertest, mit Acht Hundert Sechs vnd Sibenzig gulden, sambt den 6 P. Cento lauffenden Interesse erlegen vnd bezallen.

Ingleichen sollen fürs Dritt Ihme Herrn Strobl auch die zu Vnderschiedlichmallen abgenombene Siben vnd Zwainzig Stärttin Wein, so guet als Sie aldorthen zu Kieggerspurg in denen Hoff Weingarthen wachsen für dises 1661ste Jahr, Vier Zechen Stärttin, auf das 1662 Jahr abermahlen Drey Zechen Stärttin Mlost oder Wein, entweder in natura, oder in Parren gelt, wie Sie dazumahlen gangbar sein werden Zubezallen, Doch solle Herrn Strobl die Option beuorstehen, ob

Er die Wein oder das gelt annemen wolle, Wann aber Herr Strobl das gelt annemen wolte; Miesten die Vassier jedes P. 1. Teller Ihme absonderlich guet gemacht vnd bezahlt werden.

Serers vnd Zum Viertten hat sich mehr Hochwolgedachte Frau Von Capell, als Eigenthumberin der Herrschaft Rieggerspurg für sich Ihre Erben, vnd Nachkhomben, dahin obligiert, von besagten Pfarrlichen Weingarten Ainichs Perckrecht, sowoll auch wegen des Dritt Most zechendt, zu Praitensfeldt, so man ain Zeit hero auf Vngleiche Information Vnd Vnrechtmessig, auch Gewalthättiger weiß eingenomben, aber Inhalt dises Vergleichs widerumben restituirt werden, hinfüro vnd zu Ebigen Zeiten, als wie Von altes herkhomben, weithers nichts Zubegern, noch einzufordern haben solle, Vnd solle demnach nit allein herr Strobl, sondern auch alle nachuolgende Haupt Pfarrer wer die Imer sein werden, hinfüro (allermasens auch hiemit de praeterito bestanden würdet) der nit Raichung des Perckrechts von den Pfarrlichen Weingarten, wie auch alleiniger Einnembung des Mostzechendt zu Praitensfeldt, wie von alters herkhomben in ruebiger possess Verbleiben.

Dan so ist auch fünffstens wegen auf des herrn hauptPfarrers Grundt vnd Boden abgenombnen lockh Vögl vnd Sindhent went, Die sachen dahin Verainiget vnd Verglichen worden, das herr HauptPfarrer mit Aufrichtung des Sindhent Then, wie ingleichen Von Alters herkhomben, vnd yedweder Haupt Pfarrer darbey ruebig gelassen worden hinfüro Vnangesochten, in ruebiger possess Verbleiben, Vnd sollen auch die obgenombnen Sindhentwent Vnd lockh Vögl Ihme herrn Strobl Inhalt dises Contracts widerumben restituirt werden.

Alles Threulich ohne Genährdte auch bey Verbindung des allgemeinen Landtschaden Pundts in Steyr, Dessien zu wahrem Vrkundt seindt diser Contract Zwen in gleichen lauth aufgericht, vnd yeden Thail ainer Vnder des andern, neben denen hierzue Erbettnen herrn beyständten, doch denselben ohne Schaden, Ihre Handtschrift Vnd Pettschafftts Forttigungen, Zuegestölt worden, beschehen zu Grätz den 24. Juny ao. 1661.

(L. S.)

Wolfgangus Strobel
Confirmirter Hauptpfarrer
zu Rieggerspurg.

(L. S.)

(L. S.) Matthaeus
Patricius.

Balthasar Ehrnreich Zainberl.

(L. S.)

Agr. Michael Fritz
(L. S.) Hannß Feurer.

44) Bittschrift des Freiherrn Ernst von Purgstall wider
die Sr. von Kapell geb. Freyinn von Wechsel an
den Kaiser.

Allerdurchleuchtigster Großmchtigster, vnüberwindlichster Römischer
Khayser auch zu Hungarn vnd Behaimb Khonig ꝛ.

Allergenedigster Herr ꝛ. Ich Sette mich bey Meiner Jederzeit
threugehorsamblich erzeugten Deuotion Niemahls Versuchen, ein so
Vnglücksfellige Stundt zu Erleben in welcher ich benettiget sein wurde
Wider mein Frau Schwiger Frau Catharina Elisabeth Gallerin Aniezo
Frau Capellin einzige beschwernuß Anzubringen. Weill ich aber Auf
Undterschidlichen, vnd alberaith Lautmärtigen meiner Frauen Schwiger
procedere spiern Vnd sehen muess, das sie zwar nit auß aigner Be-
wegnuß, sondern nur auß anderer Anhezung Vnd veblen nachtheiligen
Einrathen, Ihre in Steyer habendte mobilien Vnd effecten welche
ein Vambhaffte grosse Summa Von Vill thaussent austragen außser
Landts nit allein (Wie solliches Bekhandt Vnd Wissentlich) Auß getra-
gen sondern auch hinfüro weither auß Zuführn gesindt, Vnd woll auch
auf Vncathollische Orth zu transferiern gedacht sey: Als werde ich
wider alle meine Hoffnung gezwungen weill auf solliche weisß mein
Arme Ehegemachlin nit allein Ihrer Vätterlichen Vnd Mütterlichen
sprichen halber höchstens gefährdt, sondern auch die Creditores so veber
150 m. fl. praetentieren, Ihrer Versicherung beraubt, Vnd nit ohne
höchsten meinen Vnd meiner Gemahlin praeiudicio in das Khunfftig
bey Vnß mechten gesuecht werden, Zu Euer Khay. May. tanquam
Supremum terrae Principem Vnd aller bedrangten Waissen Protectorn
Vnd Schutzherrn aller Vnderthenigist zu recurirn.

Durch Gott aller Gehorsambistes bittendt, Euer Kay. May.
Wolten zu praecauierung weitherer inconuenienz Vnd nachthailß nicht
weniger an Ihro frauen Schwiger selbst aignen guetts Vnd Sellen
Wolfarth alsß meiner Geliebsten Ehegemahlin Ihrer respectiue Ehe-
leiblichen Tochter Vnd Einziger Erbin Vätterlichen.sprichen oder Erbs-
gebühr nichts Schädliches oder praeiudicierliches Allergenedigist Zue-
lassen, Vnd dahero alle weithere Verkhauffung der Ligennten Güetter
Verbietten noch dero afficierung mit einziger Verhypothecierung ge-
statten, alle Erhöhung der Capitallien einstellen, Vnd zu mehrerer
Versicherung, in bedendhung einer so grossen Substanz Vnd hoch
importierlichen actionen vnnnd Hauptschriften, welche nit allein meine
Ehegemachlin Als pupillin Vätterliches betreffent, sondern auch die

ganze Gälleriſche Familiam Concerniern, durch taugliche Commiſſarien alſobalten auf die orth die man weiſſen wierdt, Verpetſchiern Vnd die Schliffel zu Euer May. handten zu Legen genedigſt Anbenelchen: mit Angehengter proteſtation das ich neben meiner Vilgeliebten Ehegemachlin ſolliches allein In dero frauen Schwiiger Guett Vnd Sellen wolſarth neben Erkennung Schuldiger reuerenz Vnd Unſerer Verſicherung anzubringen genetiget worden ſey: mich zu allergenedigſter gewehrung aller Gehorſambſt Empfelchendt.

Euer Rom. Kay. May.

Aller Vnderth. Gehorſambſter.

45) Anbringen des Freiherrn v. Purgſtall an den Landesverwalter in Steiermark um Beſchlag der Gelder ſeiner Schwiegermutter Fr. v. Kapell.

1c. Landtsverwalter in ſteyr.

Frau Catharina Eliſabeth Von Capel, mit hindanſetzung Mütterlicher theil, hat ſich declariert, mein Ehegemahlin eyferiſt zu Verfolgen, Weiſſ nun Dero ſchreiben vorige yble reſolutionen becrefftigen, Nemlich, das ſie alles das ihrig auſſer landts heimlich Entführen, Vndt ſodan die bloſſe gult mit Unzalbaren Unrichtigheiten ſtehen laſſen wolt, alſi Werde ich zu Verhütung eyferiſter ruin, Weil veber Janſtorff noch Rhein aigetumb, bey Reſherſpurg Rhein ſchermb, das hauſi von den Hrn. Von gratenau auch uendiciert, wierdt, ſonſt aber auch Unzalbare lites Verhanden, die das Wenigſte richtige abſorbieren vndt erſchöpfen khönnen, alſi das Mein Ehegemahlin, ſofern die Mobilien diſtrahiert wurden, Weder ihres Vaterlichen, noch ihrer Mütterlichen legitima habhaſſt werden möchte, alſi werde ich neceſſitirt auf alle der frauen gegentheillin fahrende haab Vndt Güeter, Vndt in ſpecie auf die gelter, welche ihr hauſimeister Jacob Sembler Von khaufman Köſl mit 2024 fl. Eingenommen, Oder ſonſt bey handen hat, Wie nit Weniger auch auf die 2194 fl. die herr Prodimuß in Namen ihrer Excellenz Hrn. grafen Von ſchwarzenberg zu der Ambts Lanzley depoſitiert, Vndt Er hauſimeister ſtüntlich zu Erben geſinet iſt, Ein arreſtum Zuſchlagen,

Eur gd. Vndt Herrh. gehor. bitendt, die geruehen in ſoliches arreſtum nit Allein Einzuwilligen, ſondern auch ihre Hauſimeister alleſi gemeſſnen Ernſts aufzuerlegen, das Er Von ſolichen arreſtierten

geltern biß zu austrag der sachen nichts Von handen geben solle. Mich zu administrirung Justicie hieryber geh. befelhent.

Eur gd. Vndt herrh.

geh. J. E. f. v. P.

46) Bittschrift desselben an denselben um Beschlag von Schriften und Geschmeide, die in den Händen der Freyinn von Galler.

Wollgeborner Freyherr G. vund geb. Herr Landtsverwalter zc.

Meiner frauen Schwiger resolutionen seint nunmehr offenbar, das sie auffser Landts Ziechen, die Güetter in Unrichtigheit vnd schulden Verlassen, die gelter Vnd mobilien aber welliche vill thaufent gulden austragen haimblich zu Entführen gedacht seyn, weill mir aber vnd meiner Ehegemahlin an denen schriften vnd Instrumenten die sich alhier in deroselben hauß Vorm Eysenthor befindten das eiserist gelegen:

Alß gelangt an Euer g. vnd freyh. mein gehorsf. Suppl. vnd bitten die geruechen in angerégter der frauen gegentheillin behausung dero ihr aignes zimer, wo die besagten schriften vnd die Originalien, auch gelt, silbergeschmeidt, geschmuckh vnd versaz liegen, vnd man aufzeigen wirdt, weillen periculum in mora, Vndt zu besorgen, Herr Von Capell, der alle augenblickh erwartet wiert, möchte dieselben Unuersehens amouiren, alsobalden durch gelist comissarisch biß zur außdragung der sachen arrestiern Vndt Verpetschieren Zulassen. Zu gnad. gewerung mich befelhendt.

Eur gd. vndt herrl.

gehorsf.

Joh. Ernst f. V. P.

47) Dekret des Landeshauptmann an Freih. von Purgstall und die Freyinn von Kapell geb. von Wechsler wegen Sequester und Vergleichscommission vom 10. März 1662.

Von der Röm. Kayf. May. gehaimben Rath, Cammerern, vnd Landts-
hauptman in Steyer, herrn Sigmundt Friderichen Grafen vnd Herrn
von Vnd zu Trautmanstorff zc. wegen, Herrn Johann Ernsten Frey-
herrn von Purgstall, höchstgedachter Kayf. May. Landrathen alda,

wie auch N. vnd N. weillandt herrn hant wilhelmb Gäller Freyherrn
 seel. Interessirten Creditorn mit Zuestellung dits anzusaigen. Demnach
 Ihrer Kay. May. veber Ihr, wider frauen Catharinam Elisabetham
 von Capell Vorhero Gällerin, geborne Wexlerin Freyin, Gehors. ein-
 geraichtes anbringen, in crafft dessen die Supplicanten Ihro von Capell
 als welche Ihre in diesem landt Steyr habende mobilien vnd effecten,
 so sich auf ein namhafte Summa von vill Tausent gulden belausen,
 auffser Landts solte auffhehren lassen, vnd noch weiters in praeiudicium
 ermelter Creditorum auß Zufiehren gedacht seye, alle fehrere Ver-
 faussung der ligenden Güetter zuuerbieten, noch Ihre afficierung mit
 einziger Verhypothezirung Zugestatten, alle Erhöhung der Capitalien
 einzustellen, Vnd zu mehrer Versicherung (in bedendhen ainer so
 grossen substanz, hoch importierlichen actionen vnd haubtschrüften,
 welche nit allain sein herrn von Pürckstalls frauen Ehegemachlin, als
 Pupillin Väterliches, sondern auch die ganze Gällerische familiam
 Concernierten) durch taugliche Commissarien alsobalden auf die orth,
 die man weisen werde, Verpetschiern, vnd die schlissl zu Ihrer Kay.
 May. handen legen Zulassien, Vnderthenigist gebetten, auf die darüber
 eingelangte bericht vnd Rätliche Guettachten, sich dahin Gnedigist
 resoluiert, das die begerte arreste vnd Verbott, bis das Sie von Capell
 nit genuessambe caution gelaist, keines weegs aufgehbt werden sollen,
 In Vebriegen aber, weillen diese, vnd vnderschiedlich andere mit ein-
 lauffende Mißverständt, vnd incidentien gleichwoll zwischen Muetter,
 Tochter vnd Ayden Versiern, zwischen Ihnen ein Vergleichs Com-
 mission verordnet, vnd Sie thail auf alle mögliche weis, zu würdlich
 vollstendigen Vergleich, in allen beschwär Puncten angehalten, vnd be-
 deite Commission alsobalden in crafft Kaiys. resolution Vorgenomben
 vnd Volgents die Würdigung vnd beschaffenheit derselben berichtet wer-
 den solle. Als will demnach in crafft oberholter Kay. resolution de
 dato 18 January dits Jahrs, Vorwolgedachter herr Landtschaubtman,
 Sie Supplicanten solches nit allein nachrichtlich erindert, sondern bey-
 nebens auch Ihme herrn von Pürckstall hiemit gemessen anbeuolchen
 haben, das Er seines thails Vergleichs Commissarien alsobalden nam-
 hafft machen solle. Vnd beschicht hieran höchsternemter Kay. May
 Gnedigister Will vnd mainung.

Grätz den 10. Marty 1662.

Von der Röm. Röm. Kay. May. geheimben Rath Cammerern,
 vnd Landtschaubtman in Steyr, herrn Sigmundt Friderichen Grafen
 vnd herrn von vnd zu Trauttmansdorff ꝛc. wegen, Herrn Johann Ernst
 Freyherrn von Pürckstall, höchsternenter Kay. May. Landtrathen

alda. wie auch N. vnd N. weillandt herrn hant wilhelmb Gäller Freyherrn seel. interessierten Creditorn zuezustellen.

48) Des Kammerprocurators Augustin v. Sirschfeld Anbringen wider die Frau v. Kapell wegen Erlegung des Abfuhrgeldes oder widrigenfalls um Erscheinung vor seiner Behörde mit Bescheid v. 30. Mai 1661.

Hochlöbliche J. Oe. Regierung

Hoch- vnd Wohlgeborner Herr Statthalter, auch andere Hoch- vnd Wohlgeborne Wohlgeborne WohlEdlgestrenge Hochgelehrte genedig- vnd Hochgebiethunte Herrn Herrn ic.

Die Frau Catharina Elisabeth von Cappel ist sich auß disen Herzogthumb Steyr nach Pommern zubegeben in würcklichen abzug Begriffen, in massen sie alberaith Vill 1000 fl. an paren gelt silber Vnd geltswerth zinwedth geschickht.

Wan aber Ihr Röm. Kay. May. ic. als Herr Vnd Erblandsfürsten dises Herzogthums Steyr von allen ihren güettern Vnd Vermögen Bei ihren abzug der 10 d. gebürth.

Als gelanget demnach an Eur gd. Vnd gd. von Ambtswegen mein gehorsf. Bitten, die geruhen der frauen gegentheillin per decretum auß Zuerlegen, damit sie den Verstandenen 10 d. so Vill derselbe richtig auftragen wierdt, Vor ihren abzug in das Rhay. pfennig Ambt dahie gegen quittung abrichte Vnd darumb nicht allein alles dasienige so sie alberaith forthgeschickht. Zuruck Bringen, sondern auch weiters nichts mehrers Bis zu Völliger Abrichtung des 10 d. zinwedth siehru lasse, als im Widrigen sie gegen mir zur gerichtlicher entscheidung peremptorie erscheinen solle. Hiemit Eur gd. Vnd gd. mich gehorsf. Befelchendt.

Eur Ed. vnd Ed.

Gehorsamber

Joan. Augustin Von Sirschfeldt.

Der Frauen Gegenteillin zuezustellen mit beuelch das dieselbe den herrn Supplicanten Vnclaghafft halten, im Widrigen zur würcklichen Verhör, Vnd rechtlichen entscheidung auß den 9. Rhombenden Monaths Juni erscheinen solle. Den 30 May 1661.

J. G. Willenbrah.

49) Bittschrift des Freih. Dettlof v. Kapell und seiner Gemahlin geb. v. Wechsler wider die Amtshandlung des Amtsekretärs Dürholz als partheiisch für ihren Gegentheil.

Hoch vnnnd Wohlgebohrner Herr Graff, Ed. vnnnd Hochgebiet. Herr, Herr Landtschaubtmann Im Steyer. zc.

Umb das wir wider dero Ampts Secretario Herrn Wolff Christophen Dürholz billliche bedenken getragen, vnd noch de facto Rechtmeßige Ursach haben das Er in Unsern sachen, principaliter dem Herrn von Pürkhstahl, Vnd den von Gratenau betr. die expeditionen führen solle, Seitemahlen Ihro Vndterschidliche Conventicula, Vnd fast Stintliche Zusambenkhonfften alzu Rhundtpar vnd wissent, auch nit allein zu vermuethen, sondern alzuwahr ist, das Eben auf seithen Ihrer, bey Ihme alle Rätliche einschlag geschehen, vnd was für Verbeschaidungen, auf solche Informations erolgen Rhünen, grosse suspiciones wider Ihme Secretario machen thuen.

Derowegen wir dan nit vnbillichen bey Euer gd. vnd herrl. sub A. angelangt vnd haben gebeten, die gerueheten in allen Unsern Sachen die expedition einen andern Vnerdächtigen aufzutragen, massen Er Dürholz ihme solches nit zuwider sein vnd ihnen einen noch größern Verdacht an den halß Laden solle;

So haben aber wir allainig dise Verbeschaidung Erlangt, weillen dergleichen Vermuethungen die alda auch nit probiert wurden Vnerhöblich den Ampts Secraetarium Von der Expedition außzuschließen, als Rhönne in disß Unser begehren nit eingewilliget werden,

Hierüber haben wir ganz billich zu repliciern, vnd vermainen das auf solche weisß die Vermuethung, so wir hieoben angezogen haben, nur all Justarkh wider Ihme sey, vnd solt dessen kein prob: sondern Villmehrers der expedition vnd Session sich freywillig zuenthalten begehren vnd verlangen, dan was wir angebracht haben, ist der ganzen Statt bekant, man Erfahrt vnd Sicht es täglich mit augen, imo was noch mehrers zur prob sufficient ist, wurden wir selbst den von Gratenau zum Zeugen bernessen, daß Er Vermelt hat, das Er Ampts Secraetary Ihme wider Uns zudienen, alle assistenz laisten, Vnd an die hendt Stehen wurde, welches wir beraith in werckh nunmehr Erfahren, vnd in Erforderung aufzulegen haben,

Dahero bey solcher beschaffenheit, weillen wir in Unsern expeditionen ihme fehrrers nicht zuerdulden gemuegsambe Ursach Vnd bedenken haben, imo andere Secretarien wollen alleinig Hrn. Dr. Maurer dismahls

Zurprob gebrauchen, gar ohne Ursach vnd einich habenten Verdachts auf anrueffen des herrn Gundakhers von herberstein, sich der Expedition vnd Session enthalten haben miessen, als würdet es vill billicher alda beschehen;

Gestaltsamb an Euer gd. vnd herrl. vnser nochmahlig gehors. repliciern vnd bitten, die geruehen vorgebetnermassen, die Session vnd Expedition in allen vnsern Sachen einen Andern Unuerdächtigen aufzutragen, den Vürholz aber selbe, vnd alle gebente einschläg, vnd weisung Unserer einraichenten schriften vnd Noturften, bey Verliehrung seines Diensts genzlichen zu inhibiern vnd Einzustöhlen,

Wie wir in widerthoffenten fahl, vnß wider Ihme Ambts Secretario mit remonstrirerter, ihme gewiß zu Rheinen ruhemb geraichenten prob, bey Ihro Rhay. May. höchstens Zuerklagen wider alles Versehen getrungen, Rheinen scheid, sondern Villmehrers Ursach nemben wurden, massen dan sich andere Wider Ihme beschwerente Partheyen particularirter mehrers dabey einfündten mechten, Also hoffen wir Er würdet es dahin nit gelangen lassen, sondern sich freywillig der session vnd expedition obverstanten vnd begehrttermassen, Zuerhietung alles andern schädlichen Verdacht vnd argwohns genzlichen bemießiget halten, dahin Vnß beuelchent.

Euer gd. vnd herrl.

gehors. vnd diemiet.

Detloff von Kapell.

Cath. Elisabeth von Kapell geborne Wechselerin Freyinn.

-
- 50) Kaiserliche Entschließung an den Landeshauptmann zur Ernennung von Commissären, um die Streitigkeiten zwischen dem Freih. von Purgstall und seiner Schwiegermutter friedlich auszutragen, vom 30. Aug. 1661.

Von der Röm. Rhay. May. auch Zue Hungarn Vnndt Böheimb, Rhönmigl. May. Vnser allerghnedigsten Herrn vndt Landtsfürstens Wegen, Von deroselben J. Ge. Regier. Höchstgedacht Ihro Rhay. May. Cammerer, Rath vndt Herrn Landthaubtmann In Steyer, mit Zuzustellung anzuzeigen.

Er Herr Vernimbt auß demen Einschlüssen, mit mehrern, Was so Woll der Herr Obriste Von Rappell, Wider Herrn Johann Ernst Freyherren von Purgstall, Frau Ehegemahlin, als auch er Herr

Von Purgstall, Wider Ihme Herrn Von Kapell, vndt dessen Frau Ehegemahlin, als gebornen Wechselin, Wegen ihrer Frauen Von Purgstall, respectue Vätter. Erbs assecuration, vndt Mütterlicher Legitimae in casum Emigrationis, vndt deswegen verordneten Arrests, gehorsambist angebracht, vndt gebetten haben, Weillen dann diese Strittigheith zwischen Mutter vndt Tochter Schwebet, vndt Ihre Kay. May. dahero dieselben gehen in der Güette hin vndt Beygelegt sechen Möchten.

Als ist in Höchsterment Ihrer Kay. May. Nammen, vndt auf deroelben gemessenen allergnedigsten Resolution, vndt Verordnung Ihro Reg. Befelch hiemit, das er Herr auf demen Raths Mitteln, oder Sonsten Etliche Unpar Theyische vndt Dissinteressierte, auch demen Theillen, anngemenbe Subiecta, Bemmemen solle, so Beide Theill auf Ihrer Kay. May. Commission Vndt Befelch fürfordern, dieselbe hinc inde Vernehmen allem Miß Verstandt aufzuheben, auch Möglichsten Fleiß anwenden, Vndt so dann den Verlauff Berichten, In Vbrigen aber, vndt da solche Güetter Wider Böstenns Verhoffen, nit Verfangen Wolte, Er herr so dann das Ganze Werkh Zum Standt Rechtens, Vndt gerichtlichen auftrag Remittiren solle.

Was die Relaxation des Arrestes anbelanngt, Weillen die Sach noch auf sein Herrens Bericht, vndt guetachten Beruhet, Wollen Ihre Kay. May. demselben gnedigst Erwartten, mit gnedigsten Befelch, das Er Herr Landtskhaubtman solchen Bericht, vndt guetachten zue Maturiern, vndt die Causas des geschlagenen Arrestes Zueröffnen, solliches auch mit negsten Herauff, Zuebefördern, gedacht sein solle Vndt Beschiedt Höchsterment Ihro Kay. May. gnädigster Will, vndt Meinung. Grätz den 30. Aug. 1661.

Ex commissione Sac. Caes. Mitts.

in Consilio.

Ja. Wolff Posch.

51) Erlaß des Landesverwesers und Landesverwalters und Landmarschalls Grafen von Sauran an Freiherrn von Purgstall und Frau v. Kapell wegen Ernennung von Commissären zur Ausgleichung ihrer Streitigkeiten v. 17. Sept. 1661.

Wollgeborner Freyherr, besonders lieber Herr vnd gueter Freund;
Wie auch Wollgeborne Frau;

Nachdeme die Röm. Kay. May. auff dasienige, was sowoll Ihr wider des Herrn Detlossen von Capell Obristen, Frau Ehegemahlin,

als auch er Herr von Capell wider euch, wegen eurer Gemahlin respectue väterlichen Erbs assecuration vnd müeterlichen legitimae in casum emigrationis vnd deswegen Verordneten Arrests, der Frauen von Capell Vermögens: nit weniger sonsten in anderwegs gehorsambist angebracht vnd gebeten habet; in allergnädigsten Ansehen, Daß disse stritig Reiten zwischen Mueter vnd tochter schweben, vnd hechsternent ihre Kay. May. dahero dieselben gern in der guete hin- vnd beygelegt sechen mechten; sich dahin gnädigst resolvirt, Daß auß denen Rathsmitteln, oder sonsten etliche vnpartheyische vnd disinteressierte, auch euch thailen angenehme subiecta benent, so beede thail aus ihrer Kay. May. Commission vnd beuelch fürfordern, Dieselbe hinc inde vernemen, allen Mißverstandt aufheben, auch möglichsten Fleiß anwenden, vnd sodan den Verlauff berichten, Im übrigen aber, vnd da solche guete wider bestes Verhoffen nit verfangen wolte, daß ganze Werckh zum Standt Rechtens vnd gerichtlichen Aufstrag remittiert werden solle; Als wil demnach in crafft der deswegen vnter Dato 30 August Jüngsthin ergangnen Kay. allergnädigsten Resolution vnd darauff eruolgten hoff- vnd Reg. Verordnung, Darn von landts Verwalthung Amtswegen, Ich euch solches nit allein Hiemit nachrichtlich erindert, sondern beynebens von Amtswegen anbeuolchen haben, das ihr zu hinlegung dissier stritsach, eures thails 2. Commissarios förderlich benennen sollet; An deme beschicht mehrhechsternent ihrer Kay. May. gnädigster willen vnd mainung; Grätz den 17. 7ber 1661.

Erassamb Wilhelmb Graff von Saurau, Erblandtmarschalch,
Der Röm. Kay. May. Cammerer, Rath, Landts Verweser
vnd Landts Verwalter im Steyr.

Dem Wollgebornen Herrn Herrn Johann Grafen Freiherrn von Purgstall, Herrn auff Grupp, Grades vnd Freyenthurn, Röm. Kay. May. Landrath in Steyr ic. Meinem besonders Lieben Herrn vnd Guetten Freundt; Wie auch der Wollgebornen Frauen Frauen Regina Catharina dessen Ehegemahlin.

52) Erlaß des Landeshauptmann in derselben Sache an
Freiherrn und Freyinn v. Kapell v. 17. Sept. 1661.

Edl Gestreng, Lieber Herr Vnd Guetter Freundt; Wie auch
Wolgeborne Frau,

Nachdeme die Röm. Kay. May. ic. auf daß Jenige, was sowohl
Ihr, wider des Herrn Johan Ehrnst Freyh. Von Purgstall Frau

Whegemachlin, als auch Er Herr Von Purgstall wider Euch, wegen Ihrer frauen Von Purgstall respectue Vätterlichen Erbs Assecuration Vnd Mütterlichen Legitimae In Casum Emigrationis Vnd deswegen verordneten Arrests, Eurer Ehegemahlin Vermögens: nit weniger sonst in anderweg gehorsambist angebracht, Vnnd Gebetten Habet; in Allergniedigsten Ansehen, daß diese stryttigkheiten zwischen Mütter Vnd Tochter schweben, Vnd Zechsternent Ihre Kay. May. k. dahero dieselben gern in der güette Hin- Vnd beigelegt sechen möchten, sich dahin gnedigst Resoluiert, daß auß denen ratsMittlen, oder sonst etliche Unparth. Vnd disinteressierte, auch Euch thaillen Angenembe Subiecta Benent, so beede thaill auß Ihre Khay. May. Commission Vnd beuech fürfordern, dieselbe hinc inde vernemben, allen Miß Verstandt aufheben, auch Möglichisten Fleiß anwenden, Vnd sodan den Verlauff Berichten; Im Vebriegen aber Vnd da solche güette wider bestes Verhoffen, nit verfangen wolte, daß ganze Werckh zum standt rechtens Vnd Gerichtlichen auftrag remittiert werden solle; Als will demnach in crafft der deswegen Vnder dato 30 Aug. Jüngsthin ergangenen Khay. Allergniedigsten Resolution Vnd darauf erfolgten Hoff- Vnd Reg. Verordnung, Dan Von Landts Verwaltung Ampts wegen, Ich Euch solches Hiemit nit allein nachrichtlich erindert, sondern beynebens von Amptswegen, Anbefolchen Haben, daß Ihr zu Hinlegung dieser strittsach, Eures thaillß 2. Commissarios fürderlich Benemen sollet. An deme Beschicht Höchsternent Ihrer Khay. May. gnedigster Willen Vnd Maining. Grätz den 17. 7ber 1661.

H. Landts Verwalter.

An Herrn Detloff von Capell Obrist Vnd dessen Frauen Gemachlin.

53) Weisartikel des Freih. von Purgstall, dem Apotheker Müller zur Beantwortung vorgelegt, v. 15. März 1661.

I n t e r r o g a t o r i a.

1mo. Es ist beweislich daß Frau, Vnnd Herr von Capell in der fasten dits Jahrs, Sechs Schwäre Wägen, ieden mit 6 Pferdten bespanet, nacher Wienn haben gehen lassen, also ist der Constitutus Daniel Müllner zufragen, ob Er dieselbe nit gesehen, oder wenigst gehört, wieuill truchen, vnd was für sachen darauf gewessen?

2do Item zufragen, Weillen derselbe in seinen Bericht nur Von zweyen truchen, daß solche bey Ihme depositirt worden, meldung

thuet, wohin dan die andere sachen geleget worden, vmb ob Er dauon gar nichts gehört, oder gesehen?

3tio. Item Zufragen, ob Ihme nit wissent, daß in selbigen truchen Viell von paarschaften Sylber vmbd Kleinodien, verhandten gewessen, vnd ob Er daruon gar nichts gehört, noch gesehen?

4to. Item Zufragen, Woher Er wisse, daß Frau von Capell in die 8 wochen lang zu wienn gebliben?

5to. Item Zufragen, ob Er die Victualien, so mit gebracht worden, gesehen; vmbd ob man sie zu pferdt oder In Ruchh khörben gebracht?

6to. Ober Er nie gehört, daß Herr von Capell vmbd seine Frau Ehegemahlin willens gewessen Steyer Markh zu Quittiren?

7to. Ob Er von den Capellischen, was Er sagen oder berichten solt, nie instruit, noch angesprochen worden, weder von Ihnen selbst noch von den Ihrigen?

8vo. Ob Er mit Ihrer leüthen Rheimen auß disen sachen geredt?

9to. Wehr die Truchen, so bey Ihm gelegen, abgeholt, vmbd ob deren nur Zwey oder mehr bei Ihm gewessen?

10mo. Ob Er nie angesprochen worden, daß Jenig, so Ihme wissent, von disen sachen helfen zuuertuschen, vmbd niemands zu offenbahren?

11mo. Ob Er wisse Wie oft Frau von Capell vmbd Ihre leüth In disem Jahr zu Wienn gewest? wie lang, auch wo sie einkehrt?

12do. Was seines thuen gewest? vmbd warumb Er vmb die Oesterliche Zeith nacher Regenspurch verraiset?

13tio. Ob Er nichts herauß geführt, so der Frauen von Capell gehörig gewesen.

14to. Ob Er in wehrender Zeith als ich hier zu Wienn auß sein bericht getrungen, mit der Frauen Capellin nicht Correspondirt, vmbd dasselbe sich außsirt habe?

15to. Ob Er sich, was Er hierauf berichten solte, bey Ihro nicht des berichtß erholt?

Salvo Jure addendi minuendi et alio quocunque.

Johann Ernst Freyherr von Purgstall ic.

Georg Wohinidz Dr.

Bey des k. k. Statgerichts wien ordinari gerichtß Canzley dise abschrift dem allda verhandtenen original gleichlauttend Collationirt.
Actum Wien d. 15. Martij 1662.

(L. S.)

Sebastianus Petscheli.

kays. Vrtelschreiber daselbst.

54) Fragstücke der Freyinn v. Kapell wider Freyherrn v. Purgstall auf die hier vom letzten vorgelegten Weißartikel.

Interrogatoria.

Frau Catharina Elisabeth von Cappel Freyin Erlegt hiemit Ihre fragstückh wider herrn Johann Ernst von Purgstall Freyherrn, auf seine wider Sie eingereichte Weiß articul, die Er doch wider den wissentlich Gerichtsbrauch selbst Interrogatoria intituliert, etliche in der fasten verwichenes Jahrs auß Steyrmarcht hieher Geführte Wagen betr. Vndt bittet hierauf den Vorgesetzten Zeugen Als herrn Daniel Müller Apothekern Zum schwarzen Noeren, wie recht- vnd gerichtsbrechlich zu Vernehmen Vndt dessen aussag Zuebeschreiben.

Generalia

1. Wie alt Zeug seye.
2. Weiß standts, Vndt Condition
3. Ob Er wise warumb Er Zum Zeug Vorgestellt.
4. Ob Er mit ihren herrn Ehegemahl Ehe vndt beuor, Er sich mit ihr vermählt, Viel Jahr gehend.
5. Ob nit Zeug den obfig dem ienig Vergune, welcher das beste recht hat.

Specialia.

Ad art. 1. 2 et 3.

1. Woher Zeug wise, daß Frau vndt Herr Von Cappel Verschinen Fasten gleich 6 schwere Wagen, Vndt ieden mit 6 Pferdten bespant hieher auf Wien geschickt.
2. Ob Er Zeug darbey gewesen wie Selbe beladen worden.
3. Ob Er mit geraist,
4. Ob Er selbe gesehen abladen.
5. Ob Er darbey gewest, wie die truchen eröffnet.
6. Ob nit Frau von Cappel, Vndt ihr Hr. Ehegemahl Verschinene fasten, mit allen ihren leüthen ihrer geschäften, Vndt bey hoff habenden Rechtsführung halber hieher Rhomben.
7. Ob Sie nit ihre selbst eigene Kuchl mitgebracht,
8. Ob Sie nit die Victualien Von geselchten fleiß, Wildbrath Vndt andre Kuchl speisen mit gebracht, Vndt so wohl die hasen, als das geselchte Fleisch, hammen Vndt dergleichen selbst gesehen.
9. Ob Er ainige Phleinodien oder Parrischaft, so sich in diesen truchen haben befunden sollen, gesehen.

10. Ob nicht frau von Cappel, mit dero leüthen, wie auch den bey sich habenden sachen, an den folmarkt, in das Schönaufische hauß neben der großen betten eingefhert.

11. Ob nicht frau obristin Von Cappel bloß ihre 2. truchen bei ihme zeug depositirt.

12. Ob nicht selbe, als Sie nacher Paden geraist, wiederumb hinweg führen lassen.

Ad Art. 4. 5. 6.

1. Ob herr zeug die fr. Von Cappel Vndt dero herrn Ehegemahl nicht selbst gesehen, als Sie sich in die 8 wochen lang hier aufgehalten.

2. Ob Er die Victualien nicht selbst gesehen, so Sie mit gebracht.

3. Von wemb Er gehört, daß frau Von Cappel, Vndt ihr herr Ehegemahl Steyer quitiren wollen.

4. Wan, Vndt zue welcher Zeit Er solches gehöret, auch warumb die quitirung beschehen solle.

Ad Art. 7. 8 et 9.

1. Ob nicht dasienige was der Zeug in seinem Bericht eingereicht, die gründliche warheit seye.

2. Ob Er solchen Bericht nicht selbst eingeben Vndt Verfassen lassen.

3. Mit welchen Er auß der fr. Obristen leüthen dieses berichts halber geredt.

4. Ob nit die fr. Obristin den Zeug zugeschriben, daß Er ihr die 2. truchen nach Baden solle schickhen.

Ad Art. 10. 11. 12.

1. Von wemb, Vndt was dem Zeug zu Vertuschen seye anbefohlen worden.

2. Ob fr. Obristin Vndt ihr herr Ehegemahl nicht ihrer bey sich habenden Rechtsführung wegen hier geraist.

3. Ob nit Er Zeug, den Hrn. Obristen obgemeltermassen, Ehe Vndt beuor Er seine iezige Frau Gemahlin geeheliget, Vor Villen Jahren gekhendt, auch demselben die Einkher geben, daher als Er sich Vereheliget, demselben zue Redherspurg heimbs gesuechet, in deme Er dazumahl die beste zeith gehabt.

Ad Art. 13. 14. 15.

1. Was daß Jenige gewesen seye, so er mit herauß geführt.

2. Ob nit Hr. Zeug derentwegen, mit der fr. obristin öftters geredt, Vndt Correspondiert, weillen Er mit ihren Herrn Ehegemahl Vorhero bekant, Vndt Unterschidliche Verrichtung von ihme gehabt, auch ein zeitlang bey ihme in seinem Zimmer aufgehalten.

3. Ob nit herr Zeüg dem Bericht selbst geben, Vndt selben
Unterschrieben.

Saluo Jure addendi, minuendi et
alio quocunque.

Bey des Kayf. Stattgerichts wien, ordinari gerichts Canzley, dise
abschrift, dem allda Verhandelnen original gleichlauttendt Collationirt,
Actum Wien d. 15. Martij 1662.

Sebastianus Petscheli
Kay. Vrtelschreiber daselbst.

55) Antwort auf die in Betreff der von Freyherrn und
Freyinn von Kapell aus der Steiermark heraus-
geführten Wägen vorgelegten Weisartikel.

Bei dem Kay. Stattgericht Wienn ist an heüit den 4ten dises 1662isten
Jahrs in gegenwarth herrn geörgen Mayrs, vndt Herrn Johann Phar-
gen beeden des Kayf. Stattgerichts beysizern, der von Herrn Johann
Ernst Freyherrn v. Purgstahl u. in puncto einer wider Frauen Ca-
tharina Elisabetha v. Capell Freyin führenden waisung Fürgeschutze
Zeug, als Daniel Müller burgerl. Apothekher allhier, ueber die von
gedachtem Herrn Johann Ernst von Purgstahl Freyh. eingelegte Ar-
ticulos, vndt dann von besagter frauen v. Capell Freyin dagegen ver-
fasste interrogatoria praeiudicium iuramento corporali examinirt, vndt
dessen aussage Volgendermassen alles Vleisses beschriben wordten.

Ad interrogatoria generalia

1.

Sagt, er seye 32 Jahr alt.

2.

Sagt er seye ein burger, vnd Apothekher allhier in Wienn.

3.

Sagt, er wisse es anderst nit, als wie es Ihme gesagt wordten,
das er solle einen Zeügen abgeben.

4.

Sagt Ja, habe Ihne schon vor 12. Jahren gekhenet.

5.

Sagt Ja, er vergune den obsig dem Jenigen, so recht habe.

Ad Articulum 1mum.

Sagt, vorm Jahr am montag nach lichtmessen waren vngesähr
bey 4. Wägen, wie sonst die Steürische wägen seindt, herauß geführt

wordten, was, vndt wieviel trüchen aber darauf, vndt mit wieviel pferdt selbige bespannt gewesen, wisse er deponent nit, Zway trüchen habe er zwar in seiner Verwahrung gehabt, solche aber hernach nacher Paden in des Rüemer Behausung daselbsten auf der Frauen v. Capell begehren, ueberschickhet.

Ad Articulum 2dum.

Sagt, er Deponent seye verstanden, das er nur Zway trüchen Empfangen, vndt selbige der Frauen v. Capell wider nacher Paden geschickt habe, vmb das ybrige, wo dasselbe hinkhomben, wisse er nit.

Ad Articulum 3tium.

Sagt, von disem wisse er Deponent nichts, habe auch nichts hieruon gesehen.

Ad interrogatoria Articuli 1mi., 2di. et 3tii.

1. Sagt, der Herr v. Capell Freyherr, habe Ihme deponent damahlen geschriben, das er auf Wienn khomben werdte, seye daryben Ihme bis auf den Stainhoff entgegen geritten, da habe er die wägen gesehen, wieviel deren aber, vndt wie selbige beladen, oder mit wieviel Rossen bespannt gewesen seye er oben im Ersten articulo verstanden.

2. Sagt nein, er seye nit darbei gewesen.

3. Sagt nein, seye nit mit geraiset, seye aber verstanden, das er dem herrn von Capell damahlen nur bis auf den Stainhoff entgegen geritten.

4. Sagt nein, er habe die wägen nit sehen abladen, sondern dieselben nur stehen sehen.

5. Sagt, er Deponent seye zwar etlichmahl in sein herrn Von Capell wohnzimmer gewesen, vnd gesehen, das er vndt seine Frau gemahlin, yber trüchen, vndt Kästen, darinen khlayder vndt mobilien gewesen, gangen, was sie aber darein gethan, oder darauf genomben, wisse er deponent nit.

6. Sagt Ja, die Frau von Capell, vndt Ihr Herr Ehegemahl waren zwar vorm Jahr am Montag nach lichtmessen allhero khomben, vnd hetten Diener, laggeyen, vndt dienstmenscher bei sich gehabt, was aber Ihre geschäft, oder Verrichtung allhier gewesen, wisse er deponent nit.

7. Sagt, er habe zwar Haasen, gefelgtes Fleisch, vndt allerhandt Victualien bey Ihnen gesehen, vndt Vermaine, das sie solches mit hieher gebracht haben.

8. Sagt, er seye durch Vorstehendes Sibente Fragstück verstanden.

9. Sagt nein, er habe nichts gesehen.]

10. Sagt Ja, in selbigem Hauß habe die Frau v. Capell vndt Ihr herr Ehegemahl eingefhert, was sie aber für sachen bey Ihnen gehabt, wisse er nit.

11. Sagt, er seye oben Verstandten, daß nur Zway trüchen so er hernach auf Paaden geschickhet bei Ihme deponenten, depositirt gewesen.

12. Sagt, er deponent habe solche selbst von hier nacher Paaden geschickhet dan die frau Von Capell nit auf wien, sondern gleich auf Paaden gefahren were.

Ad Articulum 4tum.

Sagt, daß wisse er dahero, weillen er fast taglich bei Ihren herrn Ehegemahl gewesen.

Ad Articulum 5tum.

Sagt, gleich den andern tag, nach Ihrer allhier ankunfft, habe er vnterschiedliche Victualien alldort gesehen, auch Solgents selbst daruon geessen, vndt vermaine, daß sie solche mit hierher gebracht habe.

Ad Articulum 6tum.

Sagt nein, er deponent habe solches niemahlen gehört.

Ad interrogatoria Articuli 4. 5. et 6ti.

1. Sagt Ja, er habe sie baydte gesehen.

2. Sagt, er seye durch den 5. Articul. verstandten.

3. Sagt, er seye oben durch den 6. Articul., das er solches niemahlen gehört habe, Verstandten.

4. Sagt, er habe solches niemahlen gehört.

Ad Articulum 7mum.

Sagt nein.

Ad Articulum 8um.

Sagt imgleichen nein.

Ad Articulum 9num.

Sagt, er seye oben verstandten, habe nur zway trüchen in seiner Verwahrung gehabt, vndt selbige sodan durch den Paadner Fuhrman, nacher Paaden geschickt.

Ad interrogatoria Articuli 7. 8. et 9ni.

1. Sagt Ja, daß Jenige, was er in seinem Bericht eingebracht habe, seye wahr.

2. Sagt Ja, habe solchen selbst verassen lassen, vndt eingeben.

3. Sagt, mit niemandt.

4. Sagt Ja.

Ad Articulum 10mum.

Sagt nein.

Ad Articulum 11mum

Sagt, zwaymahl wisse er deponent, daß die Frau von Capell verwichenes Jahr allhier, ainmahl im Schönaufischen Haus auff dem Fhollmarkht, allwo sie ein Zimmer gehabt, daß anderte mahl 4: oder 5 wochen Zue Paaden gewesen seye.

Ad Articulum 12dum.

Sagt, er deponent habe den Herrn v. Capell, als seinen guetten Bekhanten haimbgesuchet.

Ad interrogatoria Articuli 10. 11 et 12mi.

1. Sagt, seye Ihme, Von ainigen menschen, daß geringste Zuertuschen nicht anbefohlen, weniger dergleichen gedacht worden.

2. Sagt, er seye oben verstandten, wisse nit, was geschäften halber, sie allhero geraiset.

3. Sagt Ja, vor 12. Jahren, habe er Ihne herrn Obristen v. Capell, ehe er seine Jezige Frau gemahlin geheyrat, gekhenet, demselben auch die Linkher geben, vndt Solgents Ihne einmahl, obuerstandtnermassen, Zue Redherspurg haimb gesucht.

Ad Articulum 13;

Sagt nein, habe nichts heraufgeführt, als einen Fhalten schundhen, habe der Obriste Ihme auf die Raif mit geben.

Ad Articulum 14.

Sagt imgleichen nein.

Ad Articulum 15.

Sagt auch nein.

Ad interrogatoria Articuli 13. 14 et 15.

1. Sagt, er seye oben verstandten, habe nichts mit Ihme heraufgeführt, einen Fhalten schundhen habe der Hr. von Capell Ihme deponenten mit auf die Raif geben.

2. Sagt vorhero, ehe sie den herrn obristen geheyrat, habe er deponent sie nit gekhenet, Solgents aber, nach beschehener heyrath, habe sie frau von Capell etlichmahl bey Ihme geessen, habe aber mit Ihr sonderß nichts geredet, noch correspondiret.

3. Sagt Ja, seinen Bericht habe er deponent selbst Verlassen lassen, vndt vnterschrieben.

Imposito silentio dimissus.

(L. S.)

Sebastianus Petscheli
kays. Vrtelschreiber daselbst.

56) Gutachten des Kammerprocurators über das weitere gegen die Freyinn von Capell zu beobachtende Verfahren vom 26. April 1662.

Informatio brevis

In causa Fiscii Contra Franen Capellin &c.

P. Reggerspurgische Lehensfölligkeit.

Der JWe. Regierung vnnndt Cammer Gutachten gibt, daß die Frau Supplicantin ad audiendum Zwar solle restituirt werden, aber mit diesen 2 Conditionen.

1mo. Daß Sie dem Cammer proc. die Expensen retardati processus, daß ist sein aufgelegte Zwey Liefergelder vorhero bezahlen.

2do. die Reggerspurgische Guarnison Ex fructibus feudi biß zu auftrag der sachen vnderhalten solle; wiewohlen die herren Geheimen Rätthe dauon praescindiren, hingegen aber die Cammer a parte suppliciren thuet.

Motiuu.

1mum. Weilen alle Veri Contumaces diese Expensen Von Gemeinen vndt Landtrecht wegen bezahlen müessen, daß aber die Frau Supplicantin ein Vera Contumax seye, erscheint clar darauf, daß Sie in 3 Jahren auff mein clag libell antwortten khönnen, aber nit antwortten wollen, sonder viel lieber Gnad vnnndt Lehen perdon, dauon Sie doch nur abgewiesen worden, gesuecht hatt.

2dum. Weilen alle Veri Contumaces neben dieser Expens, auch den Ansz biß zu auftrag der sachen leyden vnnndt verstatten müessen, vmb daß aber derselbe biß auff diese resolution wegen der spathen Expedition Verzogen, vnnndt sodann Ex nimia gratia suspendirt worden, khan derselbe aniezo mit recht verwilliget, oder daruon wenigist die vnderhaltung der Guarnison reseruirt, vnnndt derselben contingent von der Landtschafft in die Cammer gezogen werden.

3tium. Vnnndt dieses vmb so viel mehrer, weilen die Frau Gegenteilin die fructus feudi von Zeit ahn meiner Contumacia biß dato indebite et mala fide genossen vnnndt eingenommen hatt, welche Sie von rechts wegen nit khan in handen behalten, sondern zu restituiren schuldig ist, wenigist so viel, als auff die Guarnison auffgehet.

4tum. Weilen Sie Ex Justitia gar nit, sondern nur Ex gratia zu restituiren ist, die gratia aber ist nach der Frauen Suppl. Verdiensten vnnndt bereit empfangenen Gnad, der ahnsehenlichen Lehensschafft ueber die Hauptpfarr Reggerspurg zu moderiren vnnndt zu restringiren.

5tum. Hatt die Frau Suppl. in der Hauptsach nichts mehr vorzutragen als waß sie bereit vortragen hatt, dann in ihren Restitution

Suppliciren No. 1 Argumento 8 fol. 9. bekhent sie selbstn die Lehen-
schafft der Herrschafft Reggerspurg, pro parte, massen sie dan auch
dieselbe in Aug. vmdt 7ber 1661 mit 50000 fl. abzuleiden sich offerirt
hatt. Dahero nit mehr Qualitas feudi in Quaestione, sondern Quan-
titas, dieses Quantum aber werde ich Ihro Zeigen in der Execution,
vmdt so ich ihro mehr anseze als Sie Vermeint Lehen zu seyn, thuet
sie sich meines Ansages entwehren, vmdt ich mues denselben gerichtlich
Justificiren, so ich Zuthuen auch erbietig bin.

Illationes.

Zierauß folgt 1mo. daß mir als Cammer procurator Ampts Ver-
treter, auch der Zeit mein Lehens portion mit 5000 fl. (weilen Sie
50 m. fl. alberait darumb offerirt hatt) aufgeworffen, et prioribus
inhaerendo angeschafft werden mues; dann crafft meiner instruction
tanquam Contractus innominati, laboro vt des, Phan mir mein por-
tion, welche ich auch in Contumaciam behaupt, nit mehr entzogen
werden, ob schon Ihr May. die Ihrige der Parthey nachsehen mögten.

Folgt 2do. das den JWe. Stellen anzubefehlen sey, daß sie meine
noch vebriige Causas fiscales ohne einziges Zuruckh stehen Expediren
vmdt dardurch des Landts Fürstens interesse Beförderen; Dann wann
mein Haupt resolution vom 3. Aug. 1661 alsobalden Expedirt vndt
nit so lang wehre Verzogen worden, wehre die darinn ahnbefohlene
apprehension der Herrschafft Reggerspurg noch vor der den 9. 7bris
allererst gefolgten Einstellung, welche alsobalden am Sonntag erlediget
worden, gerichtlich vollzogen, vmdt dardurch der Cammer in die
6000 fl. nuzen gemacht worden.

Item so wehre die Bambergerische sach besser instruiert worden,
wann ich drinnen, als welcher hievor alle Acta durchgangen, die
instruction vor die Commissarien aufgesetzt vmdt demnach zu einem
Nitt Commissario benennt worden, auch noch de facto die beste Be-
helf in handen habe, vmb mein Guetachten wehre gefragt worden &c.

26. April 1662.

57) Freiherrn v. Kapells Bittschrift um Verabfolgung einer Abschrift des Duellvergleichs mit Freiherrn von Purgstall.

Hoch vmdt Wohlgebohrner herr Graff &c. Ed. vmdt Gebietender
herr Landthauptmann in Steyr &c.

Demnach Zur Excellenz ueber den Zwischen mir vmdt Hrn. Johann
Ernstten Freyherren Von Purgstall Denunciati nuperi Duelli getroffenen

Vergleich, die in sachen Verordnete herren Commissarij ihre relation schriftlich eingereicht. Also bitte Eur Excellenz ich gehors. mir zu ietzt vmdt Rhünstiger nachricht auß dero löbl. Ampts Canzley von ermelter Relation Ein Abschrüfft vmb die gebührende Tax erfolgen zu lassen ic. Mich befehlet.

Eur Excell.

gehors. Dettloff Freyherr Von Capell Obrister ic.

Ahn Der Röm. Kay. May. Gehaimben Rath, Cammerern vmdt Herrn Hrn. Landts Hauptmann in Steyr ic.

58) Schreiben des Freiherrn von Kapell an den Hofkanzler Grafen v. Sinzendorf, um ihm für seinen Schutz zu danken und sich weiter in denselben zu empfehlen, am 24. Juni 1662.

Hoch vmdt Wohlgeborner Herr Graff ic.

Hochgeehrter Herr vmdt Genaigter patron.

Obwohlen ich verhofft die gnad zu haben, vmdt Eur Excell. selbstn persöhnlich auffzuwarten, beuorderist deroselben, in erkhandtnus deren mir vmdt meiner Fraue Gemahlin in vnsern hauptahngelegenheiten erwißenen beförderfambe vndt Verspührten besonderen gemüetsneigung, gebührendt schuldigen danck zu sagen, so hatt mich aber Eur Excell. Landtkündige schwähre Unpässlichkhait schmerzlich dauon abgehalten, dahero zu Contestirung meiner obhabenden schuldigkheit nicht habe vnderlassen Rhönnen noch sollen bey deroselben vermittelst dieses mich, vor meiner nacher Grätz hinein raiff, zu insinuiren, vndt die bereits bezeigte Gnaden zu bedanckhen, mit bitt Eur Excell. wolten mich vndt meine Frau Gemahlin fürters in Gnaden Conseruiren, vmdt vnser habende Gerechte sachen in deren Verrer prosequir. vmdt folgender entscheidung bestens vmdt cräfttigst lassen recommendirt seyn; Eur Excell. wolten hingegen in anderen occurentien mit mir schaffen, vmdt den anlaß geben, daß ich mein bekhandte schuldigkheit realiter erweisen möge; inmitelst aber wünsche ich anderst nichts als daß der allgewaltige die ieztmahlige leibf indisposition zur besten vmdt besten digsten gesundtheit Verwenden möge, vmdt Ich verbleibe.

Eur Excell.

Baden den 24. Juni 1662.

dienstschuldigster Diener.

59) Anbringen des Kammerprokurators Valentin Weber
um Auslieferung von Akten aus den Händen der
Freiinn v. Kapell.

Allerdurchleuchtigst. Großmächtigst. vündt Unüberwindlichster
Römischer Kayser zu Hungarn vündt Böheim Rhönig.

Allergnädigster Herr, Herr, Vndt Landtfürst ꝛ. ꝛ.

Bey Euer Röm. Kay. May. habe ich vündt Regina Catharina
Freiinn Vonn Purkhstall, geborne Gällerinn hieueuorn mit A. am-
gebracht; Wie daß Catharina Elisabeth Vonn Capell, Vorhero Gäl-
lerin Freiin, neben Ihren aigenen, Vnd denen Gällerischen priuat-
schrüfften, auch Vill publica vündt Secreta Instrumenta, circa statum
Politicum et Militarem der J. Ge. Landden, ihrem iezigen Eheman
Detlossen Vonn Capell, Vündterthenig gemacht habe. Weillen aber
darüber, damallen Ehein anndere reflexion gemacht worden, als das
gedachter Vonn Purkhstall die Jenige, vündt dennen Gällerinn ge-
hörige schrüfften herauß Zugeben, sub B. anbeuolhen worden. Solle
Ich von Ambswegem fehrrer anzurueffen nit Vndterlassen, damit auch
den Geheimen Rath, Reg. Khriegs Rath, vündt Landtschafft, ge-
hörige schrüfften, so vill derselben Zufinden vündt zu benennen sein,
durch gewisse Commissarien eingehendiget werden. Wie nun solches
ratio status hoch erfordert, also thue ich mich aller Vndterth. Gehors.
beuelgen.

Euer Röm. Kay. May.

Aller Vndterthenig Gehors.
Valentin Weber.

Ahn die Röm. Kay., auch zu Hungarn vündt Böheim Rhönigl. May.

60) Hofdekret wegen Auslieferung der Akten aus den
Händen der Freiinn v. Kapell geb. v. Wechsler
vom 11. November 1662.

Leopold.

Auß dem Einschlus Vernehmet Ihr mit mehrern, waß Bey Uns
der Ehrsambe Gelehrte, Unser JGe. Regierungs Rath vündt getreuer
Lieber Veit Valentin Weber beeder Rechten Doctor, wegen der sich in
der obristin Cappellin handen befindenden Geheimen vündt den drinni-
gen Statum politicum et Militarem betreffenden Schrüfften von Ambs

wegen gehorsambst angebracht vndt gebetten, daß Wir solche durch gewisse Commissarios von Ihro abfordern, vndt selbige zu einer iedweden Stelle, wohin Sie gehörig reponiren lassen mögten. Vndt so dieses in allweege Billich, als wollet Ihr Sie Tappellin hierüber, ob Sie solche Schrufften habe, Vernehmen, vndt wann Sie dergleichen vnß Zugehörige Schrufften, hette, Sie dahin Befelchen wollet, daß sie solche Unwaigerlich hergeben wolle, Vnß auch den Befundt vndt Beschaffenheit zu vnserer gnädigsten nachricht, vndt weiteren Verordnung gehorsf. berichten ic.

Deme ic. Vndt ic. Wienn den 11. 9bris 1662.

Ihn die IWe. Geheimbe.

61) Regierungsdekret an die Freyinn v. Kapell wegen Ausfolgung von Schriften vom 9. Jänner 1663.

Leopold von Gottes Genaden Erwehlter Römischer Khayser,
zu allen Zeiten Mehrer des Reichs.

Edle Liebe Andachtige. Auß dem Einschuß Vernimbst du des mehrern, was bey Vnß Unser IWe. Regiments Rath, vnd Lieber getreuer Veith, Valentin Weber als Vertreter des Cammer Procurator Ampts, wegen der, in deinen händten sich befindenden Geheimben, Vnd den hierinigen Statum Politicum et militare betreffenden Schrufften, Von Ampts wegen gehorist. angebracht, vnd gebetten, daß wir solche durch gewisse Commissarien Von dir abfordern, Vnd selbige zu einer Jedtweden Stoll, wohin Sie gehörig reponiren lassen möchten.

Umb daß nun Wir ain solches für nit Unbillig halten; Als ist in crafft Unserer de dato 11. November Jüngsthin in Sachen ergangnen Resolution Vnd Verordnung Unser gnedigster Beuelch hiemit an Dich, daß du dergleichen Vnß gehörig: Vnd in deinen händten sich etwo befindende Schrufften Unwaigerlich hergeben, Vndt Unser IWe. Regierung einliffern lassen sollest, dan an deme beschicht Unser gnedigster Willen vnd mainung. Grätz den 9. Januarius 1663.

Commissio Sac. Caes. Mtlis. consilio.

Sigmund Bernhard Jöchlinger Schr.

Statthalter Ampts Verwalter

Peter von Argento

Canzleramptsuerwalter.

Erasamb Frid. Bar. Herberstein.

Wolff Markouitsch. Kg. Rath.

Der Edlen Unser Lieben Andächtigen Catharina Elisabeths Gålerin, aniego von Capel Freyin.

62) Einwendung der Freyinn v. Rapell geb. v. Wechsler
wider des Kammerprocurators Anbringen um Aus-
lieferung von Akten mit dem Bescheid v. 7. Mai 1663.

Allergnädigster Herr Herr vmdt Erb Landtsfürst ꝛ.

Es hatt Veit Valentin Weber Dr. vmdt Vertreter des Cammer
procurator Ampts sich nicht gescheucht wider sein besseres wissen vmdt
gewissen Eur Kay. May. einige Denunciation dergestalten beyzu-
bringen, daß mein Ehefrau Catharina Elisabeth Freyin von Rappell
gebohrne Wechslerin Freyin, neben ihren eigenen vmdt denen Gälleri-
schen Priuat Schrufften auch viel Publica vmdt Secreta instrumenta
Circa statum Politicum et Militarem der JWe. Landen mir vnderthenig
gemacht habe; alles mehrern innhalts bey verwahrten Copeylichen An-
bringens A. Demnach aber ermelter Weber, oder der ienige welcher
principalis author dießer falschen Denunciation seyn will, in ewigkheit
dergleichen nit werden erweisen können, vmdt dieses nur dahin ahn-
gesehen ist, daß, weilen mein vmdt meiner Ehefrauen widersacher im
grund der Wahrheit nit bestehen können, bey Eur Kay. May. mich
als dero höchstlöbl. Erzhauses vieljahrig getreuesten Diener vmdt
Kriegs Officier durch dergleichen pura puta figmenta in ein widriges
Concept zu bringen, mein anffrichtig vmdt eüfferig praestirte actiones
vmdt dardurch erwachsene existimation zu verkheineren, vmdt Ver-
hasst zumachen sich cräfttge einbildungen machen thuen, dahero vmdt
damit ich Mein vnschuldt Contestire, die zuglich falsche machinationes
et subdolas denunciationes clar redarguiren möge, zumahlen die manute-
nirung meiner ehr vmdt reputation merckhlichen dabey subuersiren thuet.

Als ist ahn Eur Kay. May. mein allerunderthenigst gehors. bitt,
die geruhen diese Ex Concauo Lunae oder auß einem Traum genom-
mene Denunciation mehrs gedachten Weber in Vngnaden Verweisen,
dabey allergnädigst befehlen zu lassen, daß Er seine Erklärung hier-
über fürderlichen thue, ob Er dieses für sich proprio motu geschriben
oder den authorem, welcher ihne darzu instigirt zu künfftig erforderen-
der meiner weiteren notturtsthandlung nahmbhafft machen solle. Zu Aller-
gnädigster billicher gewehrung mich allerunderthänigl. gehors. befehlet.

Eur Kay. May.

Allerundt. Gehors.

Ahn die Rom. Kay. auch zu Hungarn vmdt Böhmeib Khönigl. May.

Der JWe. Reg. vmb fürderlichen Bericht vmdt räthl. guetachten
zuzustellen. Ex Cons. Sac. Caes. Mttis. into. 7 May 1663.

J. A. v. Lichtenheimb.

- 63) Bittschrift der Freyinn von Kapell geb. Freyinn von Wechsler an den Kaiser um Abweisung des Kammerprocurators mit seinem Begehren um Ausfolgung von Schriften, verbeschieden am 14. Febr. 1663.

Allerdurchleuchtigst, Großmächtigst Vnndt Vnüberwindlichster
Römischer Kayser, auch Zu Hungarn Vnndt Böhmeib König ic.

Allergnädigster Herr Herr vnnndt Erb Landtsfürst ic.

Juris et praxeos est, da Einer vor, oder bey dem andern etwas zu haben, vnnndt zu praetendiren Vermeint, daß der praetendirende Theil primo fundamentum Actionis, Secundo Nomen, Quantitatem et Qualitatem rei petendae haben mues; Veit Valentin Weber praetendirt von mir, Ehan nit wissen, auß eigener gegen mir etwan gefassten passion ad mortificandum me, oder auß instigation anderer meiner Feinden, vt A. viel sub confuso vnnndt Vnnominirte Publica et Secreta, ad statum Politicum et Militarem dienende instrumenta, die Ich mit meinen Schrüften auß dem Hannß Wilhelmß Gällerischen Verlassß (Vermeintlich) Zu meinen handen genommen, vnnndt meinem Gemahel Dettlosen Freyherren Von Kappell soll vnderthenig gemacht haben; Eß zweifflet mir nit, daß von solchen Vermeinten Schrüften dem Veit Valentin Weber, oder demselben, der Ihn ad hanc petitionem antreibt, nur eines getraumet haben, vnnndt Vermeinen dardurch mich bey Eur Kay. May. vnnndt dero Tribunalien alleinig feindselig vnnndt Exus Zumachen, es würdt aber weder der Veit Valentin Weber, noch alle meine Feinde, die mich vnschuldiger weiß hassien, vnnndt aller orthen anzugeben sich Bemühen, in ewigkheit nit erweisen Ehönnen, daß Ich dergleichen ad Statum Politicum et Militarem dienende Instrumenta auß meines Verstorbenen Eheherrens seel. Verlassß ueberEhomben, zu mir genommen, vnnndt meinem ieizigen Eheherren Dettlosen Freyherren Von Capell solte vnderthenig gemacht haben, Ich meines Theilsß Bin Vrbietig Mein Leibliches Juramentum abzulegen, daß Ich von dem Gällerischen Verlassß nit Ein dergleichen instrumentum in mein Gewalt bekEhommen, geschweigent weiter gegeben haben soll; diese Machinationes geschehen nit Ex fundamento, sondern, wie Ich Verstanden worden, müessen Ex passionibus et odio ad mortificandum me, herfließen, Patientia. Er Weber mag nuhr dieses aut ex passione, seu falsa suppositione vel instigatione aliorum anbringen, Ich aber thue sein allegatum semel pro semper widersprechen, vnnndt gleich wie non Entis, nullae Qualitates, also ist auch rerum non

existentium, et tamen petentium, restitutio impossibilis, ad impossibile autem nemo tenetur. Eur Kay. May. vündt dero nachgesetzte hohe vündt Afdere Tribunalien, werden sich selbstn gnädigsten zu reflectiren wissen, was massen nach Beschehener inuentur, Ich meine eigene vnter den Gällerschen Schrüften geweste Behelff vündt Noturften, weit ueber Zehen Jahr begehrt, Vrgirt vündt Sollicitirt; iedoch ueber so viel dero in sachen gnädigst geschöpffte resolutiones noch auff dato zu meinen handen nit bringen khönnen. Es hatt Mein Aiden vündt Tochter vorhin mehrer Mäddchen in Kästen auffgefangen, vündt vor Elephanten hinzugeben sine fundamento angebracht, sed frustra machinabantur cum non habeant fundamentum, iezo Bey dieser forderung dieser Schrüften vündt instrumenten, hatt es ein ebenmessige Beschaffenheit, dan so wenig der Veit Valentin Weber, so wenig der von Purgstall, oder ein anderer mehr Besagtes allegatum, ablatum et alienatum der Begehrten instrumentorum, khan vündt würdt erweisen khönnen; Ich wolte aber den Gegentheil nur gefragt haben, was Er Ihme einbildet, da Ich oder mein Gemahel die bemelte ad Politicum et Militarem Statum dienstliche Schrüften hetten, was für ein Nutzen wür vnß darauf schaffen khöndten? Nichts. Vündt da Ich dergleichen Behelff vündt Schrüften ad politicum et Militarem Statum in Eigenthumb hette, wolte ich solche Vnwaigerlich so gern als willig hergeben, Ich khan es aber bey meinem Gewissen, vündt sub Corporali Juramento aufsagen, daß Ich deren nit einen Buchstaben gesehen, geschweigent gehabt, Ergo khan Ich zu nichts astringirt werden, sonder auß dieser der sachen Beschaffenheit khan Ich mir desto mehrer einbilden, daß diese Exaction, angebung vündt Compellirung nur Ex passione, vel odio, seu falsa suppositione mues wider Mich erdacht vündt eingeben worden seyn; Will also mit diesem Bericht schließn, Eur Kay. May. demüetigst bittendt, die geruchen den Veit Valentin Weber (dieser mues sich nicht Verwunderen, daß Ich Ihme kheinen Herren intulire, weilen Er Mich auch, so sich besser gebühret hett, als einer Freyin vündt Landtsfrau mein gebührenden Respect nit gegeben hatt) von seinen vngegründeten Begehren ab vündt zur ruhe zu weisen. Zu genedigster gewehrung mich Befehlendt.

Eur Kay. May.

demüetigste Catharina Elisabeth Freyin
Von Capell gebohrne Wechslerin Freyin.

Ahn die Röm. Kay. May. Zu Handen dero JOe. Regierung.

Wan sich schrüftensteller Vntherschreiben wierdet, so dan soll In sachen ferrer gebüerlicher Beschaydt eruolgen. Den 14. Febr. 1663.

Ha. Wolff Posch.

64) Eigenhändiges Schreiben der Freyinn von Kapell
geb. Freyinn von Wechsler an ihren Hauspfleger
vom 15. Dezember 1662.

Lieber hauß Pfleger hab Euer schreiben Empfangen, vnd Alles drauß
Vernummen, Sich aber darauff, das Jer Vnd die bestelten, das Nie
gelesen haben, Was ich hinauff geschickt hab, den es Ist kein anderer
Verzücht von den Von Traudenthall Verhanden, als dise zwo So Ich
Euch geschickt habe, die aine hat er Nier Eher geben, Wie Ich halt
das gelt hab hergelichen, die andere aber Wie er Sich Umb Sein
Erbs Portion, Vnd halben thaill, So er auff Janstorff gehabt hat,
Verglichen hat, den er das Guett Woll gekent hat, Vnd gewußt das
selben Nials nicht So vill Werth gewest, des Wegen hat ers Bedacht,
aber Ein Condracht Ist mit der alten Frau Sidonie gedrossen wor-
den, Wie Sie Nier, das gelt Iberantwort hat, Mein Seith Was
Ich Jer Auß Parmbherzigkeit geben Soll, Weill Sie leben Wurt, Nun
Ist Sie aber gleich drauß gestorben, Vnd Ist es von den Condracht
komen, den das Guett nacher geschätzt Worden, Vnd Ich Es Seith
der Schätzung Ver Intresieren thue, Entgegen Seith Ich auch Meine
Interesse, Von Allen dem Was Ich Aufgeben hab, Vnd hat es Der
Franz die Reitung Darin es schon Alles Steth, allain Seith ich von
Graz herunter bin, hat Nier der Traudenthallerin Nian noch Eine
Quittung geben, Wegens Zechent So er Nier Schulty gewest, Welche
Ich zu den andern quitungen gelegt hab, Vnd 20 fl. Auftragen Dueth,
das Nues der herr franz Darzue Sezen, das andre Wiert er Ja schon
Alles aufgesetzt haben, was Nier droben bezalt der herr Weyssen Vnd
Stadl Edherischen Ich hab ein ganzen Puschen quitung, diese Ver-
zeichnus hab Ich Euch lengst geschickt, Seith aber Ist Vill Mehrers
bezalt worden, Vnd Wen die Veraitung Ex officio Vorgenomben Wirdt,
So Nues Nian die originall alle haben vnd fier Weyssen, Vnd Ein
obligation Von Herrn Ruepen Ist auch Verhandten die lauth wegen
der landtschafft, das Sie es Von der Zeit als Sie das Guett gehabt
haben bezallen Wohlen, Vnd das Ist denoch Nicht geschehen, Sagen
Sie aber das Sie es bezalt haben, So Weyssen Sie die quitungen
Auff, Deilß quitungen hab ich Woll, aber der herr franz Ist im
Deillen angestanden, Weillen die quitungen Nicht Recht lauter Sein,
Sondern Ist Kiegerspurgerisch darunter gemischt, Ich aber hab Nier
Also Palten ich das guet angedreten, lassen Ein Extrakt, auß den
Einnemberamt herauß geben, da hat der Austandt gebracht 1000 fl.
Vnd es Ist Etwas Weniges drüber gewest, Das kan ich nicht aigentlich

Wüssen, Vnd der gradenau, hat Nier Denselben Erdracht Vertragen, Vnd Veraumbt, das ich In Niergents Nieht finden kan, Also hat der herr franz Vermaint, er Well einen andern Extraht lassen herausgeben, darmit Nian Recht Wüst, was Dieselben Zwö Jar Weill Sie es gehabt haben, Auftragen Nieht, Darmit Nians Recht Einsetzen kante, das Ist aber auff dise Stundt nicht geschehen, Wie Wehlen Euch der Condracht, Vnd des Ruepen Sein oblication Nichts Nutzen, So Will Ich Euch doch hinauff schickhen, So habts die originall Peysamem, gleich Als ich So Weith geschriben So hab ich noch Ein Miall gesuecht, Vnter den drauthenthalischen Schryfften, So hab ich die Verzucht gefunden, Vnd Die Ist Woll gar lauter Vnd khar, aber es Ist Nur zuuerstehen, Weill die Muetter Noch gelebt hat, Nach der Muetter Dott aber Ist Imb die Erbschafft Von der Muetter gefallen, Vnd Vmb Dieselbe hat er Sich Erst hernach Wider Verzügen, Wies den die obigen Verzuchten Auf Weyssen, Den er hat Zuor Pey der Muetter, Sein Mutterlichs ligent gehabt, das hat Sie Imb Von disen gelt So Ich hergelichen gehabt bezahlt, das antre aber das er Sich nacher Mit Nier Verglichen hat, Ist Ime Erst Nach der Muetter Dott gefahlen, Ich hab ein ganzen Puschen lauter quitungen Was Ich als am Guet Janstorff bezahlt hab, Vnd hats der herr franz Alle Verzeichnet, Den Sie Werden Ihr Intrese Seith der Schätzung Raithen, Also Nies Ich Von den Meinigen Was Ich drauff Aufgeben hab auch Raithen, fragt Nun den herrn franzen, die fahrnus Belangt, besteth Nur im Vuch, die anter fahrnus, haben Sie Nier keine geben, Vnd miessen Sie Nier eine Geferdigte Verzeichnis Von Nier auf Weyssen, So Will Ich ienen daselbig In Nadura Wider Erstaden oder aber Was Recht Vnd Pilich Ist, den Wert darfier, aber der Nian der schätzt, Als Wens Weis gott Was Vor Schens Schweizer Vuch gewest, das doch Nur schlechts Vuch Wie es halt da Pey Vns güt gewesen Ist, Wegen der VrschenPechhischen schryfften Welet mich Recht berichten, Wie Sie Sollen Aufgewechslet Werden, Vnd Was Sie Vor schryfften begehren, herrn Von Prankh Will Ich schon Selbsten Schreiben auch Hern Nuchen, den Secretary Niesst Jer Sechen, Wie Jer in hinauf Pringt Darmit doch Die Gerhabschafft Raitung, Ein Miall auff Ein orth kombt, Jer Solt Alle drey hinauf gehen, Vnd Sagt nur es Sey Euch Anbeuolchen, das die Veraitung Pey herrn von Prankh Sein Solle, Ist haubtsächlich guet, Vnd da kan ich Vnd Mein herr, Vnd die herrn bestelten auch darbey Sein, Welet Also Nur lassen dest Wegen Einkomen, Vnd dise herrn benenen, Sie Werden Niers Nicht abschlagen, Wegens hnbmäirischen Wolt ich Nuch gern Vergleichen, Wan ich Nur Wist Wie, dan Wan ich schon

Umb Sie schickh, So komen Sie doch nicht, Die Weber bütten Wider
Wegen Jerer Sachen, Nier Ists Nur das Mein arbeit dardurch ge-
spertth Wiert, hiemit Gott beuolschen. Rigg. den 15. December 1662.

C. L. F. V. C.

Die 20 fl. Soll Herr Franz Nicht Vergessen In die Trauten-
thalische Kaitung Zusezen, den er hat Nier Erst die Quitung geben,
Vnd es Ist Ihr noch nie Einkomen, Wellet Nier 2 Pfund Plabe
farb schickhen Zumb schlütten Anstreichen.

65) Bittschrift der Freyinn von Rapell geb. Wechsler
um die endliche Berichtigung ihrer Gerhabsrechte
mit Erledigung der geheimen Rätthe an die Regie-
rung vom 13. März 1663, dieser an den Landes-
hauptmann vom 24. April 1663.

Allerdurchleuchtigst, Großmechtigst Vnd Unüberwindlichster
Römischer Khayser, auch zu Hungarn vnd Böhaimb Khönig ic. ic.

Allergenedigster Herr, Herr vndt Erb-Landtsfürst.

Es würdet Euer Khay. May. khundt vnd nit entfallen sein, welcher-
massen beynahe vor Zwey Jahren, herr Johann Ernst Freyherr von
Durchstall, als Ewaltstrager seiner Gemahl, Frauen Reginae Ca-
tharinae, gebornen Gällerin, Freyin, als meiner Tochter, Sinistre et
absque Fundamento bey Euer May. gehors. Angebracht, wie daß Ich
mich, mit meinem Herrn Ehegemahl, herrn Dettloffen, Freyherrn von
Rappell Obristen, außer Landts Zubegeben, all meine Mobilien außser
Landts Zusehren, vnd alle Immobilia Zuuerkhauffen in werckh begrüffen
vnd intentioniert sein solle, Hat danenhero ex hoc falso Supposito:
et pura imaginatione Euer May. gebetten auf alle meine Capitalien
ainen arrest vnd verbott Zuuerwilligen, vnd die verkhauffung der
Immobiliu vnd Güetter einzustöllen. so auch Khrafft darüber ergan-
genen dero allergenedigsten Resolution (Ja nur ex hoc motiuo et
ratione, in deme Ihr Khay. May. sein anbringen für wahr Zusein
angesehen) beschehen; Vnd dises hat Er darumben gethan, weillen
Er sich besorgte sein Ehegemahlin mechte in casu der Vermeinten vnd
ihme im darumb einkombenen Emigration etwo Ihrer Mütterlichen
Legitimae gefährdt oder destituiert werden, Umb daß aber dise diffe-

rentien vnd begehren Zwischen Muetter, Tochter vnd Schwiger hinzulegen vnd durch Guettliche Commission Rhünter accomodiert werden, als Haben Euer Khay. May. solche Commission Ehrafft dero geschepfften Allergenedigisten Resolution anzustellen gebotten, Zu welchen Ende dann, der Herr von Pürckhsall, Schr. sub Lit. A. wegen seiner Ehegemahlin Erbs assecuration der Muetterlichen legitimae seines Theils AB. Commissarios benendt, vndt mich dessen durch Landtschaubt. Befehl sub lit. B. intimieren lassen.

Als vill nun ratione diser praetendirter assecuration der Muetterlichen Legitimae die vermainte Stritysach anbetrüfft, Hat es schonn sein Bewendten, Rhän auch solche Commission opportuno Tempore et data occasione vollzogen werden.

Es vnterstehet sich aber der Hr. von Pürckhsall vnd sein Gemahlin, als mein Frau Tochter, sub praetextu, diser verordneten Commission, durch welche die praetendierte Muetterliche Legitimae vnd Muetterlichen differentien solten hingelegt, vnd guettlichen componirt werden, die Justification meiner lengsten gelegten: vnd Zu dem pupillär Ambt, ueber ihr Vätterlichen Verlass, eingebrachte Gerhablichen Raitungen zuuerhindern, vnd mit ihren vnzeitigen praetendirten Muetterlichen, daß Vätterliche zu confudieren;

Damit aber desto eheundter vnd Stattlicher wir von einander vnd zu ainen stätten Ende vnd Ruehe mechten Rhumben, Hab ich nit vermanglen wollen, vor allen dingen mein Gerhabliche Raitung, ueber Ihr, als meiner Frauen Tochter, Vätterlichen Verlass, einzubringen, vnd Justificiern Zulassen, massen dan ich solche den 6. Augusti 1661 ut lit. C. würckhlichen eingebracht vnd die Frau Gegenteilin zu vnterschiedlichmallen ut D. E. F. G. H. et I. zu Formirung ihrer Niengl compelliert. Dierweillen aber Sye Frau darzue nichts thuen: sondern alles in wündtschlagen wollen, ist ihero, wie sub lit. I. zusehen anbesolchen worden, daß sie vorigen Verordnungen Inner 3 tagen nachRhumben, als in dem widerigen meine gelegte Gerhabliche Raitungen ex officio solten Justificiert werden. Vnd weillen man Ex parte aduersa zur sach nichts gethon, als heten meine Raitungen Ex officio sollen Justificiert werden, massen dan der Herr Rait Obman vnd Herrn Pupillärs Commissarien Zum werckh geschritten, vnd Zusamben Rhumben, in maynung die Justification vorzunemben, welche die Frau Gegentheilin mit Lit. K mit disen Formalien, daß alle vnser differentien vnd Strittigheiten durch Khay. Resolution zu einem guettlichen vertrag gezogen, vnd ihres theils Commissarien benent worden.

Disen ihren Scrupl vnd anbringen, Hab ich vnter Lit. L. abgelaint vnd remonstrirt, daß die gerhabliche Raitung veber Ihr vätterliche Erbschafft mit demnen, wegen Ihrer Mütterlichen Legitima, vnd deren angespundenen vnd vermaintlichen auß dem Draumb genommenen differentien vnderweßten Strittigkheiten Rhein Gemeinschaft habe, sondern daß ante compromissionem et Commissionem vor allen dingen, ratione quanti et certi Calculi meine Gerhabliche Raitungen müessen iustificiert: vnd vor der Justification Rhein vergleich vnd accord getroffen werden, Dahero ist auß meinen gethanen Bericht dicta lit. L. die Einstölung, wie auß dem Decret Zusehen, aufgehbt: vnd dem Herrn Obman vnd Herrn Pupillär Commissarien anbefolchen worden, vngehindert der verordneten Commission, die gelegte Gerhabliche Raitung zu iustificiern.

Hierauf ist ihero veber die Landthabt. Verordnung sub mehrbesagter Lit. L. aufgetragen worden, daß sie veber mein gelegte Raitung ihre Mengl formiern, im widrigen solche Ex officio iustificiert werden solle, Vnd weillen sie deme nit nachkhumben, als hab Ich sub M. dahin angelangt, daß man Nunmehr die Raitungen Ex officio soll iustificiern; dessen Hat sie sich Zwahr beschwårth, yedoch (quod bene Notandum) darzue bequembt vnd beraith eingewilligt, daß man meine gelegte Raitungen, vngehindert der Commission, welche alleinig wegen der Mütterlichen Sprüech ist geordnet worden, Rhöme firmenben Vmb daß sie aber zu Formierung ihrer Mengl Rheinen Raitserfahren gehabt, vnd der ihero zu formierung ihrer Habenden Mengl, ertheilte Termin zu khurz gewesen, Hat sie vmb ainen Gerichts gebreichigen Termin zu solchen Ende sub lit. N. NB. gebetten, massen ihero drey wochen erthailt, vnd Ich dessen durch Befelch Lit. O. den 3. Octobris. 1662 intimiert wordten; Vnd Obwollen ich anderst nicht verhofft, als daß sie ainmahl ihre Mengl wurde eingebracht haben, so ist doch auf heut dato, nichts vorkhumben, daß also Ich verursacht worden bin ferer vmb Justification meiner gelegten Raitung anzurueffen Vnd zubitten, Vnd weillen seit des 3. Octob. 1662 biß hiehero der Gerichtsgebreichige Termin, nit alein auß: sondern so zwahr Fünff Monath verstrichen, Als hab Ich fehreer Zway andere Tagsazungen ut P. et Q. bey dem Pupillär Ambt aufgebracht, vnd vermaint mein Raitung zur Justification zubringen, es wil aber disem werckh (da doch alles in ainer Stundt geschehen khan) kein anfang a parte aduersa gemacht, sondern allerhandt Mitl, die Justification zuverhindern praemeditirt werden, wie dan sub Lit. R. die Frau Gegentheilin, die auf den 3 Febr. dits Jahrs angestölt geweste Tagsazung dict. Lit. Q. in

puncto der in werckh begriffenen Justification mit voriger Leyern (ut sub lit. R. Zuuernemen) retardiert.

Deffen ob Zwahr Ich mich auf das hechste beschwährt befünde, vnd nichts anderst, auf der Weltdt als mit allen Richtigkeit Zupflegen vnd Zu haben verlange, yedoch daran durch vngereimbte Anbringungen verhindert werde, Dahero fhan Ich nit vmbgehen, wider die Gegentheilige aufgebrachte Einstöllungen (Chrafft dessen nit allein die selbstn aufgewürchte gietliche Commission, sondern die Gottliebende Ainigkheit vnd verlangte Endtschafft der feindtseeligen Strittigkheiten suspendiert werden) Zu repliciern; vnd Erstlichen darumben, weillen vor allen dingen, da etwo Zwischen vnns ein güettliche Commission mechte vortgehen, Zu Stabilierung diser meiner veber des vatterlichen Verlaß gelegte Raittung Intuitu des Calculi et certi quanti mieffen vorhero iustificiert werden.

Die andere vrsach, daß meine gelegte Raittungen müessen vor der Commission iustificiert werden, ist dise, daß dise mein Gerhabliche Raittung mit der geordneten Commission des Väterlichen Spruchs Rhein dependents hat, dahero per consequens, dardurch dieselbe Rheineswegs fhan suspendirt; sondern vmb besserer Richtigkeit willen vill mehrer gebotten werden,

Vor daß dritte mueß mein Gerhabliche Raittung iustificiert: vnd nit Suspendiert werden, quare? die vrsach wil ich nit deduciern, dan es wissentlichen ist, daß ain Jeder Gerhab Seu Gerhabin, seine veber seines Pupillens gehabte administration gethreue Raittung thuen: solche iustificiern: vnd ihme ainen Raittbrüeff geben lassen mueß, vnd dises sowohl wegen sicherheit des Gerhabens, als des Pupillens.

Für das vierte, bin Ich schon verstandten worden, daß Frau Gegentheilin, uti sub lit N. zusehen, ex post sich zu der gelegten Raittung bekhent, vnd sich erbotten hat, mit Ihren Mengl (vngeshindert der Verordneten Commission) darauf Zuuerfahren, dises, weill es per se richtig vnd billich, als lasse Iches darbey beruehen, vnd lasse mich ferer mit der Justification nit verhinndern, will auch nit hoffen, daß die Liebe Justitia ein solches billiches vnd schuldiges werckh, würdt auf daß weite Veldt Rhumben lassen.

Langt disemnach an Euer Rhay. May. mein demüettigstes bitten, die Geruehen die per male narrata, wider die ordnung vnd Pollicey erworbene Einstöllung vnd dardurch Suspendierte Justification meiner Gerhablichen Raittungen entweder genedigist zu cassiern, oder wenigist nach verstreichung diser Einstöllung auf der Gegentheilin verer anrueffen Rheine mehr Zuertheillen, sondern genzlichen abzuweisen, vnd demnach genedigist Zuuerordnen, daß meine Raittungen der ordnung

nach, ohne weitem Aufschub vorgenommen, iustificiert, vnd mir darüber der gewöhnliche Raittbrüeff solle erthailt werden, Zur Genedigisten gewehrung mich demüettigst befelchend. 2c.

Eur Khay. May.

demüettigste

Catarina Elysaßeth Frau von Capell,
geborne Wechslerin Freyin.

Auf die J. Oe. Regierung zu geben, Vnd inmassen nun die herrn Gehaimben Rätthe, es bey Voriger Verordnung nochmallen allerdings Verbleiben lassen, also wolle Sy Regierung nunmehr einen gewissen Termin praefigiren, in welchem von beiden theillen, die Commissarien Namhafft gemacht, die allergnedigst resoluirt- vnd anbeuolchene Commission ohne lengeren anstandt forthgesetzt, Vnd werckhstellig gemacht, Vnd Sy theill in ainen Vnd andern güetlich Verglichen, Vnd zu einträchtigen Verstandt gebracht worden. Ex cons. Sac. Cues. Mittis. into. 13. Martij 1663.

H. A. Liechtenhaimb.

Dem herrn landtschaubtman in Steyr zuezustellen, Vnd Inmassen nun die herrn Gehaimben Rätthe es bey voriger Verordnung nochmallen allerdings verbleiben lassen, als wolle er herr nunmehr ainen gewissen Termin praefigiren, in welchem von beyden thaillen die Commissarien namhafft gemacht, die allergnedigst resoluirt- vnd anbeuolchene Commission ohne lengeren anstandt forthgesetzt, Vnd werckstellig gemacht, Vnd Sy thaill in Ainem vnd Andern güetlich Verglichen, Vnd zu einträchtigen Verstant gebracht werden. Den 24. Aprilis 1663.

J. Sig. Willenbrah.

Nach inhaltts obstehenden decret mit 14tägigen termin auszuferttigen. 28. April 1663.

Wolff Chr. Vierholz.

66) Gesuch der Freyinn von Kapell geb. Wechsler um Ausfolgung ihrer Prozeßschriften mit bewilligendem Bescheid vom 24. Jänner 1663.

Hoch Löbl. JÖe. Regierung

Hoch vnnnd Wohl Gebohrne Wollgebohrene Woll Edl Gestrenge
auch Hoch Gelehrte Gnedig Vnd Hochgebiet. Herrn Herrn 2c.

Auf Herrn Veith Vallenghin weber anbringen hab ich zur Handlung seiner Notturnfft vnnnd Legung seines abgeforderten Berichts veber dessen

110

wider mich in Contumaciam p. vermäintlichen geclagten vñnd be-
haupten lehensfölligkeit die herrschafft Reggerspuerg betref. zwey
Hotturfften Ediern müssen, deme ich auch wüertlichen nachrhumen
vñnd volgens dem Hrn. Gegentheil dahin Compelliert, ut A. daß er
Herr, Beide ihm Commonicierte Hotturfften reponiern vñnd mir zue
stellen solle.

Auf dise meine Compellierung hatt der herr ggl. reponiert
vñnd Angebracht, daß er meine 2. Hotturfften reponiert vñnd
unter No. 29 vñnd 30 bereith zue gerichtlichen nachgehentem
ieselbe nachgehentem ihrer zue gerichtlichen nachgehentem
der beylagen zue gerichtlichen nachgehentem

Auf diese meine Compellierung hatt der herr ggl. sub lit. B. reponiert vnnnd Angebracht, daß er meine 2. Notturnsten in seinen Bricht vnter No. 29 vnd 30 bereith zue gericht hat bey gelegt, vnnnd daß dieselbe nachgehendem ihrer Khay. May. gnedigsten resolution mit andern beylagen zue erheben haben, wuerde, weillen aber, wie ich bey sollicitierung meiner Notturnst, von dero Beambten ohne Verord- daß herr weber seine Notturnst, mier aber meine Expeditorn zue beselhen, gnedigste resolution erhebt, mier schon selbst genomben, mier vnwai- nung nit wollen auß geuolgt werden allß langt, an Euer gnad. vnnnd herr. mein diemietiges bitten die geruehen dero libell referirn, daß er alle meine Notturnsten, zue gnd. gewehr mich befehl, weillen herr ggl. die seinigen schon selbst genomben, mier vnwai- cherlich außvolgen lassen soll, zue gnd. gewehr mich befehl.

Dem Hrn. geg. hierauf
Catharina
diemi

Dem Hrn. geg. hierauf zubuehlen das derselbe diesem der Frauen
Supplicantin Begehren statt Thuen solle. D. 24 Jan. 1663.
P. Franz Kolweiss.

67) Bittschrift der beiden Schwestern
um Befreiung ihres mit
geschleppten Bräutigam
Gewaltthätigen

D. Franz Kolweiss.

Herr Graf Gnedig vnd Hochgebietunder
 Herr Landts Hauptman in Steyer. ic.
 Excellenz würdet Zweifels ohne
 Herr Detloff v. Freyherr von
 Herr Elisabetha von Caprari
 vnd

Für Hochgräfl. Excellenz Herr Landts Hauptman in Steyer. ic.
 Welchermaßen Herr Detloff von Freyherr von Cappel Vorhero Gallerin den 7. dits
 Ehegemahlin Elisabetha von Unnsfern Ehenleiblichen Bruedern Herrn Johann
 Urban Von Gradtenaw der Röm. Kay. May. Hauptman Ganz
 interlistig und Gefährlicher Weiß Unter den Scheinbahren in Ain

Caroza zu Bringen, vnd Denselben Vor der Statt mit etlich Reittern vnd Soldaten armato Nam zu Behendtigen, vnd Gleich als einen Vebel Thätter Gefangener auf Kefherspurg in die Festung zu fűhren vnd aldorthen zu verarestieren Höchst Straffmessigist propria auctoritate sich Unterfanngen, Gestaltsamb dan er von Gradtenaw noch defacto Aldorth Verwahret: vnd Laider Gott Erbarms allenthalben in Gemain Gar souill Verlauttet Würdt: das Gemelter Herr vnd Fray von Cappel Ihme waiss nit durch was mitl für sich selbst das Leben nemen: vnd so dan denselben mit etlich 1000 fl. an welcher Summa Ihnen wenig oder Gahr nichts Gelegen wehre Bezallen wollen.

Wann nun Gedachter Von Gradtenaw wie Wissentlich ein Nobilitierte persohn vnd Luer Excell. allainig Unterworffen: Als ist durch dise eigenthettige vnd ohnne Vorgehemdten Landts Obrigkheiten Consens Sorgekerte Verarestierung deroelben ein Höchst straffmessig vnd praeiudicierlicher ein Grűff Beschehen, Welcher auch für sich selbst sonderlich ob futuram pessimam Consequentiam, wann auch solches factum wűr mit stillschwaigen praeterieren Rhůnten, ex officio Empfűndlichist abzustrafen.

Zumahlen das er Wűr auch wűssentlich in Landt woll Possessioniert, in Ainer Lűbl. Landschafft Gűldebuch mit etlich 1000 fl. Geldts Herrn Gűlden einuerleibt, auch Rheinesweegs De fuga suspectus ist. Dannerhero Herr vnd Fray von Capell in fahl sye wider ihme sprich zu haben Vermainen, Denselben der ordnung nach vnd Bey euer Hochgrűfl. Excellenz als seiner Vorgesetzten LandtsObrigkheit vnd Crafft Gerichts Ordnung erster Instanz Conuenieren nicht aber Gleich Bey sowohl Bestelter Justicia in Causa propria ihr selbst aigner Richter sein vnd a personali Executione anfangen sollen. Wie dann diser Briuat Arrest vnd Incarcerierungen Crafft der Zaylsamben Rechten so Schwer Verbotten, das wehr sich Cuiuscunque Conditione et Dignitates derselbe sein műchte absque auctoritate Iudicis in ain solichen fahl wo man Solluendo vnd possessioniert auch nicht in Causa Malificij uersiert dergleichen Vorzufheren sich vnterstehen wurde, tamquam Committens crimen laesae Majestatis neben Genzlichen Verlust dessen praetension auch mit den Leben selbst Vnuerschont abgestrafft werden solte. Textus est expresissimus in Leg: 1ma. in fine et in Leg. ult: Cod. De priuat. Carcer: inhibend. Henri Zochi Lib. 9. tit. 5.

Quin Imo so gahr die obrigkheit vnd richter welche solches eigenthetiges Factum Dissimulieren vnd absque inpositione paenae praeterieren will Ebnermassen abgestrafft werden műss: Leg. ulti: Cod. De priuat. Carcer: Zochi Loco allegato.

Bey welchen allen wir vns auch auf ain Jüngst vor einem Jahr zwischen Ihr g. Herrn Wollffen Hrn. von Stubenberg vnd seinen noch Vnuerräth. Diener Mathiasen Deggrines Gewesten pfleger zu frauenburg erganngenes Exempl Zuegetragen alwo Ungeacht Hr. von Stubenberg ihme auf Vorgehendte Reg. Verordnung mit dem prouossen einholen, vnd auf das Rathhaus alhier Verarrestiern Lassen Gleichwohl Vermittels der Hochansehligen Hrn. Gehaimben Rāthen Alhier gethaner auflag er Deggrines Weillen solcher Angesehen auf freyen fues Gestelt vnd Hrn. von Stubenberg seine sprich der ordnung nach Zusuchen angewissen worden, Disemnach Beschicht Unser in namben vnd anstatt vnser Gedachten Brueder Johan Urban Von Grattenau diemiettiges fuesfallendes Bitten die geruehen Mehr Woll Gedachter Frauen von Capel Bey pden etlich 1000 fl. Ducaten in Goldt aufzutragen, daß sie Ihme alsobaldten auf freyen fues stöllen, Ihr sprich der Ordnung nach suchen auf Ihme Herrn Capel alhero zu Citiern vnd Weillen er in Landt nicht possessioniert alsobaldten mit den personal Arrest Bis Zuerlassung offterholdt vnser Brueder zu Belegen, wie nun dises für sich selbstn Billich auch Zuerhaltung dero Landts Obrigkheitlichen autoritet vnd respect geraicht, als Thuen Luer Excell. vnd Gd. wir vns zu gnediger Gewehrung, diemiettigist fuesfallent anbedulchen.

Luer Excellenz

Diemiettigste

Maria vnd Elisabetha Gradtwollin.

68) Erlaß des Landshauptmanns Grafen von Trautmanstorf an Freiherrn Detlos v. Kapell mit Befehl, den von Grattenau unter Pönfall von 1000 # auf freien Fuß zu stellen, vom 9. April 1661.

Wohl Edl Gestrenger, Lieber Herr vndt gueter Freundt. ic.

Auf hiebeyfindigen Einschlusß habt Ihr mit mehrern Zuvernehmen, weßsen sich Maria vndt Elisabeth Gradwolin Geschwistrigten, in nahmen vndt ahn statt ihres Bruedern Johann Urban Von Grattenau, wider Euch supplicando erclagt haben, daß Ihr am jüngst Verschinen Pfingstag als den 7. dits Monats vndt Jahrs gedachten ihren Bruedern, mit vnderschiedlich gewaffneten Leuthen, auß eigener autoritet, von himmen hinweg vndt in die Vestung Redherspurg, gefenglich Zuführen, daselbsten auch zu arrestiren, gewalthetig vnderstanden hettet, vndt dahero vmb remedirung desßien demüetigst gebetten haben; Wann

min aber dergleichen Vorkherte eigenthätliche eingriff, ohne Vorher gehenden Landtsobrigkeitlichen Consens, in diesem Landt Bey so wohlbestellter Justici höchlich Verbotten, Auch auch in propria Causa Richter zu seyn, vnnnd a personali Executione anzufangen mit gebühren will, vnnnd mit nichten Zugestatten ist;

Als will in der Röm. Kay. May. namben, dann von Landts- haupt. wegen, Ich euch Bey Pöen 1000 Ducaten in Gold hiemit anbefohlen haben, daß Ihr nit allein Ihme Von Gratenau alsobald nach Vernehmung diß, auf freyen fuess stellen Vnnnd frey vnnnd los lassen, sondern auch warumb Ihr dieses Factum Vorkhert habet, inner den negsten 3 Tagen also gewis Berichten, als im Widrigen der Pöenfall vnanstendig iustificirt vnnnd vnuerschondt abgefordert werden solle. Grätz den 9. April 1661.

Sigmundt Friderich Grass Vnnnd Herr Von Vnnnd zu Trauttmanstorff, der Röm. Kay. May. Cammerer, Rath vnnnd Landtshauptmann in Steyer.

Dem Wohl Edlen vnnnd Gestrengen Herrn Detloff von Capell, Röm. Kay. May. Obristen ꝛ. Meinem lieben Herrn vnnnd Gueten Freundten ꝛ.

69) Schreiben des Obristen Freih. v. Kapell an seinen Sachwalter Dr. Zamberl.

Edl Gestreng Vnnnd Wohlgeehrter ꝛ.

Sonders lieber Herr Zamberl ꝛ. Sein iüngstes vntern dato Grätz den 27 diß sich endenden Monats Aprilis ist neben denen Beyschlüssen mir zu recht behändiget worden, auß welchem Ich, worauff Ein vnnnd anderte Rechtsachen aniezo beruhe, mit mehrern nachrichtlich Vernommen habe, vnnnd derentwegen mit meiner geliebsten Frauen Gemahlin mich erforderter notturfft nach beredet, Hierüber dem Herrn in Verlangter widerantwortt nit Verhalte, daß Er wegen des Schwarzenburg. depositirten Geldts ueber den Landtshauptmansch. Befehl ein Bericht dergestalten Verfassen vnnnd darwider einreichen wolle, daß dits orths mein Frau Gemahlin sich ihrer habenden Obligation Betrage, crafft deren man ahn ggllischer. seithen sich Verscriben vnnnd Verbunden diese Schuld Summam in Capital vnnnd daß dauon ahn- erwachsende interesse mit Specie Reichsthalern paar vnnnd ohne wider- redt Zubezahlen, fhan also meine Frau Gemahlin sich billiger Dingen solcher Verschreibung betragen, vnnnd dieser gestalten der erhebung

sich waigern, ohnerachtet herr Bredimus sich einbildet es müeste seinem belieben nach fortgehen.

Den Trautmanstorfferischen Vergleich, vndt daß darüber gemachte vndt eingeschickhte Concept, weilen die Zeit zu khurz anderer nothwendigen Verrichtungen halber solchen zu durchlesen vndt zu reuvidiren gewesen, als solle solcher lengstens innerhalb 2. tagen widerumben zuruckh gesendet werden, imitelfi aber wolle der Herr sich angelegen seyn lassen, die ienige Quittungen so herr Graß von Trautmanstorff in dieselben sachen Vber den Vorherigen Geldt Empfang von sich geben, vndt solche der von Gratenau dato bey seinen Händen behalten, von Ihme abzufordern vndt zu sich zu nehmen, damit alles zu gueter vndt völliger richtigkeit gebracht werden khönne.

Die Jannstorfferische Commissions sache betr. wann mann es vberhaupt auff die Vermeinte 16000 fl. bringen vndt Vergleichen khan, ist meine Frau Gemahlin nit zuwider, sondern placidirt es in allwege, der Herr wolle disfalls möglichen fleiß anwenden, vmb daß werckh zur endtschafft zu bringen, vndt solcher gestalten zu vergleichen.

Gleicher massen ist auch meine Frau Gemahlin Vrbietig dem Herrn Hirschfelder den begehrten Stertin Wein, so guet Sie Winen ihrer Gewächsen in Keller hatt, dann Sie weder Luttenberger noch Kerschbacher geben khan, seitemahlen in daselbstigen gebürgen Sie Rheine Weingartten, weniger dergleichen etwan Verlangende Wein im Keller hatt, zu geben; daß Känderl aber ist zu Grätz, vndt sobalden meine Gemahlin dahin khommen würdt, solches auch Herrn Hirschfelder zuzustellen Sie willig ist.

Vber der Gradwollischen Schwestern eingereichte Clag vndt darin enthaltene grobe Inzüchten vndt iniurien, habe Ich mich schriftlich beschwähret vndt vmb Exemplarische würckhliche bestraffung gebetten, derentwegen die Verbscheidung bey der Landtshauptm. Canzley zu sollicitirn seyn würdt; Wegen des Gradenau aber vndt seiner intentierten Gwalts clag, auch derentwegen gethanes güetliches Ersuechen wolle der Herr in nahmen meiner Frau Gemahlin, dann ich daß Ersuechen, so Er ahn mich absonderlich gethan nit acceptire, sondern Ihme widerumben Verschloßener in sein wohnzimmer auß gewissen Ursachen remittire, gehöriger orthten darwider einkhomen, vndt Erstlichen die narrata provt narratur simpliciter widersprechen, dann die geringste wahrheit dabey nit ist, vndt der Gradenau mit rechtlichen Beweistumb in ewigkheit nit würdt auffkhommen khönnen, seinem Vorgeben nach daß Er durch meine Officier H. Lebel, Capitain Leutenandt vndt Secretarium, vndt andere in grosser anzahl gehabte Leüth vndt Diener armata manu Umbgeben, mit grossiem Tumult vndt

Poldtern ueber die Stiegen gestossen, vnnndt als ein Vebelthäter gewalthetig in einer Carozza gefangener nach der Vestung Redherspurg geführt worden, welches alles *pura puta mendacia* seyn, dieses aber ist wahr vndt alles in *facto* Vergnüglich Zuerweisen, daß meine Frau Gemahlin ihne öftters dessen, so Er Zuthun als annoch ein Vnuerraitter vnnndt Besoldter Diener schuldig gewesen, vnnndt *de facto* ist, auch sich derentwegen schriftlichen Verobligirt hatt, ermahnet, vnnndt als Er entlich gesagt Er wolle alhero nacher Redherspurg vnnndt meiner Gemahlin die Verlangende nothwendige Schrifften ordentlich einhändigen, auch eben damahls herr Lebel vnnndt mein *Secretarius* in andern meinen ihnen ahnbefohlenen Geschäften neben einem Ihnen zum auffwartten bestellten Reittknecht nacher gedachten Redherspurg abzuraisen in *procinctu* gewesen, als hatt mann bey solcher gueten gelegenheit auch Ihne Gradenau dabey Zuhaben Verlangt, vnnndt ist auch ehrlich vnnndt in guetem respect gehalten worden, wie dann der Herr selbst im werckh gesehen hatt; vnnndt gesetzt, doch kheines weegs gestanden, es wehre deme also wie Er vorgiebt, so hette doch solches mein Frau Gemahlin nur ihrem Vnuerraitten diener gethan, Ihn dadurch seiner schuldigkeit erindert, vnnndt wehre dessen auch wohl befuegt gewesen; Meine Frau Gemahlin irret disifals sein Gradenau angezogener Reichs Ritterstandt, Von welchem Sie als ihres dieners nichts zu wissen Verlanget, in ihren propri ahngelegenheiten gar im geringsten nichts, Er Thue nur seine Raittungen vnnndt mache die verlangendte richtigkeit, Im Vebrigen mag Er gleichwohlen ohne ihrer Verhinderung bey negstens etwan aufschreibenden reichstag auff die Reichs Ritterstandt bandh sich sezen, wann Er plaz daruff finden khan; der Herr Thue sein Unbefuegt vnnndt ganz unwahrhafftes Vorgeben nur wohl aufführen, vnnndt mit dem *Contrario* in der wahrheit widerlegen.

Nicht weniger auch wolle der Herr in nahmen meiner Frau Gemahlin bey dem Herrn Landtshauptmann einkommen vmb einen scharpffen Beuelch aufzubringen, crafft dessen dem Gradenau Bey Pöbenfall 1000 Ducaten aufferlegt werde, daß Er alsobalden alhier Comparire vnnndt erscheine, sich mit meiner Gemahlin ordentlich Verraitte, deroselben alle *Satisfaction* laiste, auch mit denen Vnderthanen alle richtigkeit pflege in welchem Er angeclagt würdet, nicht weniger rechtschaffene raittung Thue, in deme, so Vill Er noch zu Thuen schuldig ist.

Auff die andere zwey gleichfals ahn meine Frau Gemahlin abgebene Ersuech schreiben, wann der Herr eine nottursst zu seyn erachtet, wolle Er auch eine Beantwortung verfassen, vnnndt würdt zwar die darin angezogene Obligation nit widersprochen,

70) Replik des Advocaten Sämberl im Namen des Freiherrn und der Freyinn v. Kapell auf die Klagschrift Herrn von Grattenau's wegen seiner gewaltsamen Entführung.

Hochwirdiger Fürst, Hochwirdig, Hoch vnd Wollgebohrne, Gned. vnd Hochgebiet. Herrn, Herrn.

Allermassen des Johann Urban Von Grattenau seine Schwöster mit Ungrundt mich vnd mein Frau Gemahl angeclagt haben, als ob wir denselben *Via facti* apprehendiert, vnd in gefendliche Verarrestierung genomben hetten, Also Thuet er sich auch nicht scheiden, die Warheit hindan Zusetzen, Vndt Straffmessiger Weis sub A. *praeoccupando* Bey der Löbl. Landtshaupt. an Zurueffen, vnd von mir *Cautionem De non offendendo* mit Laistenter Pürgschafft, oder Vnderpfandt P. 3000 golt ducaten Werts zu praestiren Bey Bethroung Perschönlichen Arrests, vnwarhafftig vnd Vermessentlich Zubegehrn; Warauf mir dan auch sub B. wider Alles Versehen gleich in *Continenti sine exacta Causae Cognitione* vndt ohne meiner Vernembung gemessens Ernst anbeuolchen worden, das ich mich gegen den Supplicanten aller thätlichheiten Allerdings enthalten vndt in Widrigen zu Einwilligung seines Begehrens nit Ursach geben, Beynebens aber der Vorhabenten Attentaten, Uigentliche Ursach Berichten sollen.

Dieses Vnschentbahre niemahlens Erweislich oder gehörte Vorgeben hat er sogar Vor der mir Beschehenen Exequirung des obgemelten Beuelchs zu reassumiren vnd Bey Ert Fürstl. Ed. vnd Excell. sub C. einzugeben, vndt Worüber den Beuelch D. auß Zuwirkhen Straffmessig Vnderstandten.

Ich aber Habe vor der Beschehenen Exequirung nit Vermanglet der Löbl. Landtshaubtmanschafft sub E. souil Zuberichten, das der Von Grattenau mit Rhein einicher Seell warhafftig nicht Bezeugen Khan, wie ich dan dahin niemahlens Einichen gedankhen gehabt Habe, wasier Vnschantbar Bey Herrn Landtshaubtman alda angebracht hat, Consequenter auch sein Begehrn ein nullitet, vnd Rhunfftig nit allein gar Rhein Glauben Zugeben, sondern Beuorderist Exemplariter Zubestraffen, Vndt ich dergleichen Vnnothwendigen Verordnung Fürdthin Billich entybrigt zu lassen seyn, seitemahlen Ich ohne sein von Grattenau Vorschreibung souil Verständig die Löbl. Landtsobrigkheit zu respectiren, wider die Justici nicht zu peccieren, oder zu Handtlen Viltweniger einem wasi Unrechts vnd wider die Billigkheit anzuladen oder Zuezumessen, Also het sich diser Forchtsambe Haas Vor meiner

nicht zuscheichen, sondern Vilmehrers Zubefirbern, das er das Jenige so er Zuthuen Verobligiert dermahlen in Werckh Volziehe, vnd Rhöndte ich gar nit darfür das etliche Leüth, denen das von Grattenau Haasien Couragie Bekhant seye, durch Lächerlich vndt Verierische Vorbildungen dahin Verleithen das er selbige so Cressstig, als etwan das 4. Euangelium Glauben vnnnd darauf gestradhs gerichtlichen Clagen Thete.

Dahero wehr vmb desto Vilweniger Ainiche Caution de non offendendo Von mir Zuerfordern, seithemahlen Er wissen solte, das ich in meinen Khayf. Khriegsdiensten mit Ehren Vilmehrers, dan er Erobert hab, vnd soluendo, auch Rhein Vagierende Perschan bin, als er ist, dahingegen aber ich mich Woll Zubeforgen Habe, das er sich seinen Vorhaben nach werde Aussier Landts Beziehen, massen er dan solches sein Vorhaben gegen Meinen Officiern, Als er mit Ihnen nacher Riegerspuerg gefahren, Oeffentlich vnd Freymüettig entdeckt, Zu deme auch das seinige Beraith meistens geflehnet, vnd mich Hernach mit Vil Taussent Gulden, so Er mein Frau gemahl muethwilliger weiß eingeführt, vnd darumben Rechenschafft zu Thuen hat, Steckhen Lasse.

Bei solcher Beschaffenheit Ich gehors. gebetten Habe, den von Grattenau von seinen Begehren der Zeith ab= dabei aber seine Unwahres niehmallen Beweißliches anbringen sonders Ernst Zuuerweisen, Widriges ich was auf der Gleichen gehört, Zuthuen, vnd vor Ihr Röm. Khay. May. als auch der Löbl. Landtsobrigkheit Zuuerantwortten wissen wuerde, so ist doch dises mein Wahres Berichtliches Anbringen E. den Gegentheil Alleinig nur fürzuhalten erledigt worden. Welches mir darumben Beschmerzlichen Vorkhembt, das man auf ein so Unwahres angeben wider mich der Ihro Khay. May. in Khriegsdiensten Fast von Jugent auf, mich Threu gehorsambist gebrauchen Lassen, vnd gleichwollen mit Perschenlichen Arresto nit also gethroet worden, dergleichen Verordnungen auffertigen, vnd einem solchen mehrers dan mir, so gestradhs glauben setzen vnd fauorisieren Thuet dessen ich zwar dem Hrn. Landtshauptman nicht, sondern nuer des von Grattenau Anhang inculpiere, auch diß Sahlß zu mehrer vndt Reisserem nachsinnen Anheimb stelle, Ob es nit Billich selzambe Gedandhen Verursache, daß man mir auf Bloßes des Grattenau nimmer Erweißliches angeben, durch Bethroeten personal arrest eine inhibition vnd praestierung einer Caution auferlegt, dahingegen in Rechtmessig angestellt vndt Trefflich fundierter iniuri Clag Ahn seithen meines Haußpflegers Jacoben Semblers als iniurirten Contra Grattenau iniuranten Vermög Bescheidts vnterm dato 21. diß May dem geg. vmb fürderlichen Bericht Zuzustellen decretirt worden, Vnnnd das aber Von mir Rhein

solche Caution nicht Erfordert, noch ex fundamento aufgetragen werden Khan, das ist die ansehnliche Ursach, das ich die Zeit meines Lebens den von Grattenau an Leib vnd Leben was zu Thuen nit gedacht, sondern Alleinig das Jenige, was er von Rechtswegen zuthuen Verpflichtet vnd Verobligiert ist, Begert habe, solches Khan mir auch Rhein Justicij Unrecht sprechen, 2do. soll er Ihme doch gleichwollen einbildten, das ich mich an Ihme so Liedterlich nicht Vergessen, vnd mit seinem Leben vil Tausent Guldten so er meiner Frau gemahl ut specification sub F. G. H. Bekhantlichen schuldig, Bezahlt machen, vnd mir dabey nit allein in differ, sondern auch Jemmer Welt ein solche Verantwortung an den Hals Laden werdte. 3tio. ist auch darumben von mir Rhein solche Caution Zubegehrn, seithemallen ich mit meinen Hayrathlichen Sprichen vnd Zuebringen, auf meiner Frauen Gemahl Zaab vnd Gütter Verwissen, vnd Versichert, vnd dahero Vill Bösser dan der Gegentheil in Landt, soluendo vnd possessioniret Bin. 4to. Wan ein solches absurdum einschleichen solte, wurde manicher dergleichen fingieren vnd gleich darauf ein solche Caution erfordern, es ist aber dato in Landt nicht erhört, vilweniger obseruiert wordten, Also Verhoffe ich es werde mit mir (obwollen ich zwar dato Rhein Landt mitgliedt, doch aber darumben angehalten, vnd Unzweiffentlichen erlangen werde sonsten aber annoch Jederzeit Thro Khay. May. gethreu gehors. Vassall vnd Diemer Bin) Rhein solcher Anfang gemacht werden. Allermassen dan an Euer Fürstl. Ed. vnd Excellenz mein gehorsambstes Bitten, die geruehen des von Grattenau Bekhandten Unwahren Anbringen fürdershin Rheinen glauben Zugeben, sondern Vil mehrers Zuuerweissen, dabey aber auch die gd. Verfügung zuthuen, damit ich Von solchen muethwillig hoch straffmässigen Begehrn Khünfftig entvebrigt gelassen, vnd da er Von Grattenau gegen mir sprich Zugehaben Vermaint solche der Ordnung nach suechen, Warumben ihme dan genuegsamb Redt vndt Antwortt gegeben Werden solle; Gleich wie dises der Aequitet gemäß, als Thue mich dan gehors. Beuelchen.

Euer Fürstl. Ed. Vnd Excell.

Gehorsamber
Detloff Von Rappell.

- 71) Bittschrift Herrn v. Grattenau's an die geheimen Räte um Genugthuung und Sicherheit wider Freyherrn v. Kapell sammt den zwei Aufträgen an die Regierung und den Landeshauptmann vom 2. Mai 1661.

Hochwürdigster Fürst, Hoch Vnd Wollgeborn, Wollgeborn, Gnedig Vnd Hochgebieth. Herr, Herr. x. x.

Umb das Herr Detloff Von Capel Obrister, Deber die Jüngsthin auß aigner Authoritet, vnd nicht mit Gringer Verschimpfung der Landtsobrigkheit wider mein person Vorgckherte Gefendliche Verarrestierung abermahlen vnd fehrrers mich uia facti apprehendieren auch sonsten mit allerhandt Attentaten vnd Tädlichkhetten Bedrangen, Vill Weniger Gehöriger Orthe per remedium Juris Conuenieren, sondern als ob in Landt Rhain Iustitia vndt er niemandt zu parieren schuldig Were, das Gewalt- vnd Saustrecht Höchst Nachtheilligist Introduciern Wüll, Als Habe ich mich der Wüssentlichen Rechte Zubetragen Vnd von Ihme als Welcher in Landt mit nichten possessioniert vnd angesessen Cautionem de non offendendo per pignora aut fideiussores (talis enim idonea Cautio in Jure intelligitur) Ganz Billichist Zubegehrn. Wie ich dan dergestalt Von Ihme Herrn Von Capell sonderlichen Weillen er in Landt nicht begiethet noch angesessen, Bey solcher Sach Beschaffenheit, Weder in noch außser der Statt an Leib oder Lebens nicht sicher, sondern in Unablässiger Vorsichtigkheit, Vnd Gefahr meines Lebens stehen mieste, Also Khan alles fehrrers Debel Vnd bestie Consequenzen anderer Gestalten nicht als durch der Caution Verhiettet Werden, Wie ich dan hiemit sollme. protestiere, Zum fahl Fürstl. Ed. vnd Excellenz mier nicht Gnuegsambe Hülff vnd schuz als Wie ich anrueffe, Erthailen vnd Verschaffen, Vnd mir ein Debel Zuegefügt vnd angethan Werden solte, das ich mich der Von der Natur vnd rechts Wegen menigkhlichen Zuegelassenen Nothwöhr zu saluiren meines Lebens Gebrauchen Wierde, — War Deber aber ich Hiemit nochmallen sollenissime protestiere, vnd vor Gott vnd der Welcht entschuldiget sein Wüll, vnd solches Umb souill desto mehrers Willen Er Herr Von Capell Weder Haller noch Pfennig Vill noch Wenig an mir nicht zusuechen Hat, auch mein Herr nicht ist, vnd mit mir in Geringsten nichts zuschaffen Hat, vnd er auch an mir sonsten Was zusuechen oder Sprich Hette, mag er die Wüssentliche Ordnung Brauchen, Bin Ihm Gott Lob schon angesessen Vnd soluendo, Vnd Vhrbiettig alzeit redt vnd Andtworth Zugeben,

Massen dan zu Euer Fürstl. Ed. Vnd Excellenz ich Hiemit in Unterth. Nothgetrungenlich zu recurrieren VerOrsacht Werde, dieselben Gehorsf. Bittent die Geruhen Gemelten Herrn Von Capell Obristen dergleichen nicht Balt in Landt erhörte proceduren, vnd Wider mich Vorhabendte Attentaten Rhaines Weegs Zuuerstatten, sondern demselben alles Ernst vnd Gemessen aufzutragen, das er mir Inner den negsten 3 Tagen Wie gesagt, Genuegsambe Caution de non offendendo entweder durch Pürgschafft oder Unterpfandt P. 3000 Goldtducaten Werths Würckhlichen Laisten, in Widrigen sein person in Arrest Genomben, Vnd bis auf Gefolgte Genuegsambe Versicherung dessien nicht erlassen Werden solle, Wie nun dieses denen Rechten vnd der Billichkeit Gemäs, Als Thue deroselben zu Gnediger Gewehrung ich mich Unterthemigl. Gehorsf. anbeuelchen.

Euer Fürstl. Ed. Vnd Excellenz

Unterth. Gehorsf.

Johann Urban v. Grattenau Hauptman.

Auf die JWe. Reg. zu geben, die wolle würckhlich daran, Vndt darob sein auf das der Suppl. Vor aller Tättlichkeit genzlich gesichert werde. Ex cons. Sac. Caes. Mitis. into. 2 May 1661.

Dr. Thomas Ignatius Maurer.

Deme Herrn Landtshauptman in Steyer Zuezustellen mit beuelch, das er herr wierckhlich daran Vmnd darob sein solle, damit der Supplicant Vor aller Tättlichkeit gänglichem gesichert werde. Dem 7. May 1661.

Ca. Wolff Posch.

Durch befelch, nach inhalt obstehenden Decrets auszufertigen. 9. May. 1661.

Wolff Chr. Vierholz.

72) Auftrag des Landshauptmanns an Freih. v. Kapell, sich aller Thätlichkeiten gegen Herrn v. Grattenau zu enthalten, vom 30. April 1661.

Edl Gestrenger, Lieber Herr vnd Guetter Freundt. zc.

Was für ein beschwörliches anbringen mehrmall Johann Urban von Grattenau, wider Euch supplicando eingebracht hat, das Ihr ueber die Jüngsthin auß Nigier authortet mit Verschimpfung der Landtsobrigkeith, wider seine Persohn vorkherdte Gefenghliche Arre-

stierung, abermals, vnd ferers Ihne Via facti zu apprehendieren, sonnst auch mit allerhandt attentaten vnd thättlichheiten, mit Hindansetzung Der Wissendlichen ordnung, Zubetrangen Vorhabens seyert, vnd Dahero vmb praestierung der Caution de non offendendo, Weillen er weder in, noch ausser der statt an Leib vnd Leben nit sicher, Ihr hergegen in disen Landt mit nichten angefessen seyert, Hierin gebettner massen Angerueffen Habe, vnd dahero mit Euch, Damit Ihr gedachte Caution endtweder durch Pürgschafft oder vnderpfandt P. 3000 Goldt Ducaten Werths, inner den negsten 3 tagen Würckhlichen Laisten thettet, im Widrigen Eure Persohn in Arrest genomben, vnd bis auf ervolgende Genuegsambe Versicherung Dessien nit erlassen werden möchte, Zuverfüegen Gehorsf. gebetten, daß verstendiget Siebey schliessliches Anbringen mit Mehrern Hieriber nun will in der Röm. Khay. May. x. namben, Dan von Landtschaubt. Wegen, Ich Euch hiemit alles Gemessenen Ehrusts anbefolchen haben, daß Ihr Euch Gegen den Supplicanten aller thättlichheitthen allerdüngs endthaldten, vnd im Widrigen zu einwilligung inuermeldten Begehrens nit vrsach geben, beynebens aber inner den negsten 8 tagen, Eure wider gemeldten Supplicanten für fherendten attentaten, vnd Wie fürkhombt, vnaufsätzlichen betrohungen, eigentliche Vrsach berichten sollet. Grätz den 30. April 1661.

Sigmundt Friderich Graf vnd Herr von vnd zue Trauttmanstorff, der Röm. Khay. May. x. Cammerer, Rath, vnd Landtschaubtman in Steyr x.

Dem Edlen Gestrengen Herrn Dedtloff von Cappell, der Röm. Khay. May. x. Obristen x. Meinem lieben Herrn vnd Guetten Freundt.

73) Behebnißabschied das ist Urtheil auf die erste Klagschrift Herrn v. Grattenau's wider Freih. v. Kapell vom 1. Juni 1661.

Ich Sigmundt Friderich Graff vnd Herr vnnnd zue Trauttmanstorff x. Freyherr auf Gleichenberg, Vegau, Burggau, vnd Teyenbach, Herr auf gewoszen, ober Vnd Rassenthall, der Röm. Khay. May. x. Cammerer, Rath, Vnnnd Landtschaubman in Steyer. x. Befenne von Amtswegen, Wie daß Johann Urban Vonn Grattenau, Wider Herrn Detloff Von Capell, obristen, Wegen abfündung der den 7. Apprillis dits Jahrs, Ihme durch ihne Herrn Vnnnd dessien Frauen Gemachlin in dero Behausung alhier in Grätz, Vermittels feinen

Vndtergebenen Officiern Capitain Leidtenandt Secretarium Vmnd andern armata mauu Vmbgebenen Leithen Vmnd dienern, mit Villen Despectierlichen Wordten, abziehung mit grossen Tumult als einen Vebelthätter, Deber dieschiegesin Sinab, gewalthättig in einer Carozza, nach der Vestung Redkferspurg Priuata et propria autoritate mit Verschimpfung der Landtsobrigkeitlichen Jurisdiction gefangen führung, daselbsten auch 8 tag Lang beschechner aufendhaltung angethanmer Vmnd auf 6000 goldt ducaten aestimierter Inluri Vor meiner ampts stöll allda Claagt, Vmnd in denen angestellten ordinay Ambts Verhören Perempthor. tagsazung erworben zu welcher der Clager durch Drem. Johann Bapt. Pfeiffer, der Herr beclagte aber durch Drem. Johann andree Mägerl, Beede geschworne Aduocaten alda erscheinen, Habe Ich Deber ggllisch. eingewendt Vmnd aberkhendter Exception nach Vernombenen schrufft: vmd Münttlichen notturfftten, mit Rath der geschwornen Rhayß. Herrn Landträther Vollgenden abschiedt geben.

Der Clager hat sein Clag, neben abtrag, Gerichtsmessigung nach, behabt Vndt erstanden darwider sich der Herr beclagte beschwerdt, ist auf Widersechten ferers erkhendt Khan auß erhöblichen Vrsachen Wolldingen. Vrkundt dessien mein Ambtsferttigung. Grätz den 1. Juny 1661.

(L. S.)

74) Eigenhändiges Schreiben der Freyinn von Kapell geb. Freyinn von Wechsler an ihren Sachwalter Samerl, um demselben Geschäftsweisungen zu ertheilen, vom 22. Juni 1661.

Edler Gestrenger.

Ingebüehr geliebter herr hamerll, Winsche dem herrn Vor Gott dem Allmechtigen Alle Zufriedenheit Vnd Wollergehung Vnd Schidhe Peynebens dem herrn die schult obligation Auff den feyerer lautendt, hiebey, auch Ein Puschen Quitungen Vnd Außzich Abschryfften, Welche zu Meiner gerhabschafft Raitungen gehert, Vnd auch ein Abschryfft Von meinen heyrats Prieff, auch eine abschryfft Von der Recognition, Was der von Purgkhstall Von Verlaß Empfangen, darmits der herr Weiß in der Raitung Einzusetzen, Vnd was ich in meiner Raitung Werde Schultig Verbleiben, das Will ich mier lassen, an mein heyratlichen Sprichen defaltüren, den der heyratsPrieff Dringt nicht mehr als

3800 fl. das drittl foraus aber Nües geraith werden, Vnd auch eingesetzt, Wehrs den das Man Nüers Pey den Edicht gar nicht Passiern welt, So Wust ich halt Recht, das ich ein Pettler gehabt het, Vnd mieset ich halt, das Was ich schuldig verbleib, in foraus gleich Wie Ichs Empfangen hab, Wider Erstaden, in des feurerer Vergleich Steth nur 160 fl. Vndt im schult Prieff Steth 180 fl. Weiß Also nicht in Welichen es gefelt Ist, hiebey Ist auch ein Abschryfft, Von der Anordnung wegen der lechen, von herr dochter Würzpurger, Vnd auch das Unterschribne Anbringen an die herrn gehaimben Rāth, bütt Also gar hoch Mein Herr Zāmerll der herr Welle Imbe dises Vnd Alle andre Meine Sachen lassen beuolchen Sein, Weliches Ich gewiß Auf Alle Weiß gegen den Herrn dankhparlichen ZubeSchulten Verlange, Wegen der lechen, Nües Man Nur gleich Erwarden, Was Auf Mein Anbringen Wiert herauf komen, Wenn Sie es aber Etwan gar zu lang Niechten Aufziehen, So bütte Ich den herr feyer Nur Recht, Vnd kome in Meinem Namben nur auch Auf disse Manier Ein, Als Wie der Wierzpurger, Vnd hiebey Auf der Atestation Zusehen Ist, hieriber Vns Sammt in Schuz des hegsten beuelch. Kiegerspurg den 22. Juny 1661.

des Herrn Ingebiehr Willige
Catarina Elysaßabeth Von Capell
geborne Wechslerin Geyinn.

75) Schreiben Herrn von Grattenau's an die Geyinn
v. Kapell geborne v. Wechsler.

Ihr Ed. Hoch Wohlgebohrne Geyin Ed. vnd Hochgebiet. Frau, Frau.

Euer Ed. khan vnentfallen sein, das ich zu mehrmallen Leib Guet vnd bluet, für dieselben aufgesetzt, vnd mich weder guet, gelt, geschendht, promouierung, Thrölligkeit, wāhr noch waffen nicht abwendig machen Rhönen, derselben Threu zu dienen, auch mein ganz disegno Thuen vnd lassen, dahin gerichtet, wie ich khunte bis an mein ende erspriessliche Dienste erweisen: vnd auch woll erweisen habe, wie sie es dan auch wohl bedürfftig gewest, vnd khan woll sagen, das ich ohne Ruemb Zumelden, diser jünglichen Zeit hero solche übel verhietet vnd nuzen geschaffet, das es Eur Ed. niermehr nicht glauben Rhönen, amezo aber weillen solliches alles übelerkhent, die passion, verfolgung üble Wunsch, Thrölligkeiten, vnd nachreden, wider mich so groß sein, daß ich ganz vnschuldig leider woll aufsetzen muß, will hoffen bey

sollicher gestalter sachen, vor der ganzen erbahren welth für entschuldigt zu sein, vnd obwollen ich dergleichen mein Tag mit verhofft, auch ansehnlichen vnd lange Zeit Euer gd. übler intentionen vnd vorhaben, nicht wollen glauben geben, so verspiet vnd ersuche ich es leider aniezoner allzuwill, vnd ist an deme nicht genueg, das man mir mein von Jugent auf mit redlichkeit hart erworbenen bluetigen schwaiss, zu nemben begehrt, sondern man mich auch gahr zu einem öffentlichen dieb machen will, ob nun dieses anstath meiner verdienten recompens, vnd deren Euer gd. so oft gethonen schwur versprochenen vergeltung anlich, vnd die spolirung für die Gnad vnd ausskaffierung anzunemmen, so sey es dem gerechten Gott beuolchen, vnd winsche gliedh darzue vnd werde gleichwoll noch bitten, das Gott Euer gd. solche vnrecht verzeicht, was für bese Zungen darzue auch anreizung vnd vrsach geben, dem verzeihe es auch Gott, vnd darmit aber, Euer Gd. sich auch gegen mir einichs Vnrecht nicht zuversuchen oder zubeforgen haben, das ich derselben Guets oder schriften zu gefahr vorthail oder nachtheil behalte oder habe, bin ich ganz nicht zuwider Euer Gd. Rhomben selbstnen oder schickhen, ich schwör das ich das Geringste nicht begehre zuuerhalten, vnd lassen mir hier Vnd zu Stanz vnd allenthalben wo ich das meinige habe, durchsuechen, vnd was sie finden so Ihnen gehört zu sich nemben, vnd mich mit Vngnaden bestraffen, will mich aller meiner Instanz vnd gerichtern gehrn begeben, vnd seint mir Euer gd. Frau, vnd obrigkheit genueg, vnd nicht dieses sondern da es Euer Gd. begehren, will ich auch zu gehors. derenwillen gahr mein Vatterlandt maiden, vnd mit dem ruckhen anschauen, ich Khan Euer gd. alles verzeichnen vnd so sie mir auch all mein wenigsnemben: vnd entziehen, wan ich mir meinen Ehrlichen Namben nicht nimbt, vnd ehe ich mir solchen laß nemben, Vnd mich zu einem schreib Tisch, gelt vnd schriften dieb laß machen, ehe will ich lieber mein leib vnd leben verlihren, Gott wüerd mir schon helfen, hab ichs nit allzeit mit Euer gd. vnd mit dero frau Tochter Threu gemaint, so gehe es an mir auß, was Euer gd. an den Hauspfleger für ein schelmb haben, vnd wie er sie in maul herumb Trag, vnd austricht, wan sie es wusten soll ihme übel gelingen, Euer gd. Göttlich obficht vnd derselben mich diemüettig Empfelhent.

Euer gd. diemüttiger Joham.

P. S. Was des wenig so ich nothwendig von schriften bey mir hab, oder finde, an deme doch sonsten wenig daran gelegen, soll Euer gd. bey meinem gewissen fidelitor Zuegestellt werden, vnd Rhönen sie mir glauben das ich die gestrig geschickhten, in meiner abwesenheit

alzeit an ein sollichen verwahrten orth gehabt, vnd besser als darauß im Zauff.

76) **Eigenhändiger Entwurf eines Schreibens der Freyinn v. Kapell geb. Freyinn v. Wechsler an den Landeshauptmann, um ihn zu unterrichten, daß Grattenau ihr unverrechner Diener.**

Von Mir auß Mues ein Absonderliches Anbringen an herrn lantshaubtman gemacht werden, Vnd darin Ringefiert Werden, die Weill Mir laiter Von Meinem gebiet. herrn lantshaubt. Mein Jus Vnd gerechtigkeit Iber Meinen bedienten Johann Urban Von Gradenau, Welcher noch dato in Meiner bestalung Vnd Diensten, Vnd mein Prott Ist, Den ich Imbe Vier kost Vnd Alles zu samem dis Jar dausent daller zur besoltung gib, Vnd ers auch Vermüg quitung schon Empfangen hat, benamben Ist, Vnd Ich Selbst kein Rechnung Von Imb begehren darff, oder Weniger ein scharffes Wordt, Als mues ich Anmitt dringentlich darwider Protestieren, Vnd bitten, Weillen Mein geb. herr lantshaubt. Will Vnd begerth, ich solte das Meinig Was ich Wider Imbe mit ortnung Suechen, Welches ich zwar gegen Meinen Diener, Welcher Sich auß hoffarth ein Mitwissier genent, aber mit einem Wort halt Mein Diener der Mein Prott Ist, Nicht zuthuen schuldig Wehr, allein Mein geb. herr lantshaubtman zu gehorsamen Ehn, Will ich So Weith Prieren, Vnd darneben Protestierlich Anrueffen bitten Vnd begehren, daß er Auuffs Whist in Wierkhlichen Arrest genomben werde, Vnd nicht Eher los gelassen werde, Püß das er Von Gradenau Mir Caution laist, in Allen Auuffs Whist Richtigkeit zumachen, Vnd disse Specificierte Posten Welche Ich Meistens Mit Seiner aignen hantschryfft Zuer Weissen, S. A. 6. Wie die Zusehen Vnd er Mir zuthuen schuldig, Ist guet zu machen, den Seine zween Abgebauten Weingerden Vnd Etlich Pauern, Welche er im landt Vndt Sonsten Nichts, Mir Nicht genuegsamb noch Soluento Sein, Vrsachen Weillen er Sein Maiste Sachen schon auß den landt fortgeschickt, Vnd hin Vnd Wider Verstedht, Er auch Selbst Iber All Sagt, Vnd zu Mir Vnd Meinen herrn Gemachel auch Vill anderen gesagt, das er Nicht in landt Welle Pleiben, Welches Mir genuegsamb Zuerweisen, Also mechte ich dardurch in grossen Schaden komen, fier Welches Ich Jezt Protestiere Vnd Umb Justitia In Mein gerechten Vnd bilichen Sachen Anrueffe, den ich hab imb zumb öfter Mahlen schickhen lassen Vnd begehren, er Soll komen, vnd Soll Jemanten

mit Sich Pringen, oder Umb ein Comisary Pey der löbl. lantsobrigkheit Einkomen, Welicher darbey fint Sein, darmit Imb kein Unrecht beschehen Soll, Vnd das Nier Uns Vellig Verraiten finten, Vnd habe er Gradenau, Widerumben Aufgeben oder Pretensionen an Mich, So Soll ers dagegen legen, Weliches nun ains den andern Iberdreffen Wurde, derselbig Wurde bezallen Miessen, Wie Pilich, Zu disen aber Meinen ganz Auffrichtigen Vnd Pilichen begehren hat er Sich Gradenau Nicht Verstehn Wollen, Sondern Ist da, Vnd Erdendcht dise finten das in Mein herr Gemachell Nach dem leben Stell, Vnd er nicht Sicher auß Sein hauß gehn dierfft, Darmit er nur desto Pefer Sich Entschultigen fint Zur Verraitung Zukomen, Weliches er Aber in Alle Ewigkheit Nicht Wert Erweissen finen, auch dis Was er Wider Mein herrn Mehres Angebracht, das er die lantsobrigkheit Verschimpffte, Weliches er auch Nimmermehr wiert Erweissen finen, Vnd Mein Jr. Gemahel Woll So Vernünfftig das er Waiff die Obrigkheit zu Respectieren, Vnd auch was er Sonst thuen oder lassen Solt, ohne ains Solichen Verwegenen Menschen Sein Vorschreiben, aber das Aufschneiden Ist Imb halt Angeboren, Wen ich imb halt noch öfter drumb gestrafft het, als Wies Von Nier beschehen, So kan ers halt gleich Woll nicht lassen, Wie er Nier dest Wegen den in Meinen Rechtsachen Nicht Wenig geschat hat, Also Nicht ers Jezt auch, Vnd Will mich da Iber Lyllen, vnd Schidcht Nier ein gütlich Ersuchen Ibers andre, Vnd hebt mit Nier Unbiliche Rechten an; Vnd wan ich auch Sunst Sein Prauch nicht So Woll Wusste, das er Allezeit gern Zuesaz gibt, So mieste Ich Nier Wunderliche gedankhen Machen, den er Nier Vngefehr vor Etlich Wochen In grätz in Meinem hauß gesagt hat, Vnd Sich dessen berümbt, Zwar Niemandt genennt, das man Imbe Alle anläitung geb, mit Nier Recht Anzufangen, Vnd Wen er auch die Vngerechteste Sach Von der Welt hete, So Soll es Imb Recht gesprochen Werden, da Kan nun Mein gebiet. herr landtschaubt. Sechen, Was er fier ein Sauberer kerll Ist, Vnd fier Wehn er die gerichter helt, Wen er Ein dreyer diener Wehr Wie er Sich Allezeit darfier hat aufgeben, Vnd ich anfenklich selbst Von Imbe gehalten, So het er Sollen hier Auff den geschloss Verbleiben Vnd Erwarden Dñß Mein herr gemachtell Vnd ich Wehrn Nach hauß komen, Wie er Uns Den Poden Versprochen hat, Vnd er als ein Vnuerraiter Diener Wehr schuldig gewest, Vnd hete alstan Zu Unserer herkunft die Unterthanen Sollen lassen Zusamen komen, Vnd Pey Seyn Unserer, Sich Mit Iuen Verraiten, Darmit Wen die Unterthanen heten ein beschwär gehabt, das er Sich Selbst hete Verantwordten finen, das hete Imb als ein Dreuer Diener Wollangestanden, So Ist er aber der Weill

mit allen seinen Sachen Wechh: Vnd nur gleich Schulten auffgesetzt Was Imb beliebt hat, Welches Jezt die Vnterthannen Wider Sprechen, Vnd Ich nur Etwas Wenig Auffgesetzt, Welches S. C. hiebey Zusehen Ist; auſſer anderer Khlagen, Was Sie haben, Welches Ich Imbe auch schreiben laſſe, er Nier aber zur Antwort geben laſſen, Wen die Vnterthanen Was wider Imbe hetten, So Sollen Sie hinauff komen Vnd ihn Droben Mit Recht Suechen, Welches aber Soliche arme leith nicht haben Auf Zustehn; Vnd ich Nier ein Rechtsgewiſſen driber Nimb, das ich solches Solte Zuelaſſen, auſſer Nach der andern Khlagen was er Inen oft Vnrecht Soll gethan haben, Wie er aber auff Gráz komen, So hat er Nier Widerumben So Vll Vorgeschnitten, Vnd Sich Verschworen, das Wan er Nier Ehe nicht dreu gedient het, So wollt er Nier erst noch dreu dienen Vnd hat Widerumb Neue beſtallung mit Nier Auffgericht, nur das er mich Ibereth das ich Imb dails Raitungen Juſtificiert, er Nier aber Vermüg Seiner aignen Schein Vndt bekantnuſſen, gleichwollen ein groſſen Keſt Schultig Verbliben, Alſo darſſs da keiner Weideren Entſchultigung, den er Ist halt Mit einem Wort Noch ein Vnuerraither Diener, er Mag Nun ein Reichs Von Nadi Sein, ich will Imbs Nicht benemben, Vnd nach diſen hinauff gehn ins Reich, Sein Session Zunemben, oder Wie er Will Jezt aber iſt er noch mein Vnuerraither Diener, deſtwegen bütte Vnd proteſtire Vnd begehre ich nochmallen, Weillen er Von Gradenau ſchon genuegſamb bekant, Vnd man augenſcheintlich, Sicht vnd Weiſſ, das er Allezeit Nur Aufzug vnd Weitschweiffigkeit verlangt, vnd ainen hineinſierth, Alſo bütte ich flehentlich das es Imb Vmb keinen Bericht Nicht Zuefomb, den er hundert arge Aufſflucht Suechen Wirt, Nier aber nicht darmit gedient Wirt Sein, Sondern Nur in groſſen ſchaden Vnd Vngelegenheit hinein gelaiſthen Wirt, Welches Nier kein Niensch in der Welt, Wurte guet machen, Vnd er auch Nicht bezallen kinnen, Alſi laiſt er Nier Caution, Vnd Verraith Sich hernach Mit Nier Vellig, Pleib ich Imb Alſo hinauf ſchultig, So Wert ich Imb Ketlich bezallen, Pleibt aber er Nier ſchultig So Nues es gleichſals Sein, Peynebens bütte ich auch Imbe an Zubeuelchen, das Wen er Nier oder Seine Schweſtern Erfuechen, Vnd Vnnothwendige Scherdekhen Zueſchickht, So Sollen Sie Selber Poden Aufnemben, vnd herunter ſchickhen, vnd nicht das Mein hauſ Pfleger Zu gráz Erſt Vmbs gelt Nues leith Aufnemben, denn Weillen Sie Mit Nier Rechten, So Rechten Sie Vmb Ihr gelt Vnd nicht Vmb Meins, den ich hab Vor Mich genueg Zu Zallen, in gleichen Auch in den Canzeleyen bütte ich Anzubeuelchen darmit die darinnen Nicht So gar kurz, Vnd Nier zur hegſten gefahr begerth werden, den es Ist alezeit auff drey

Tag, Vnd ich hab die bestelten Nicht hier an der handt als Wie er, Vnd ich kan auch Nicht So gefast Sein auff Seine Vnwarheiten Zu antworten, den in diser Zeit kan kaumb Ein Pott Auff Vnd abgehen, er aber hat ietzt Nichts anders Zuthuen, Als Soliche findten Zuerdendhen, Vnd hat er Pessier Weill vnd Zeit darzue, den auff dise Weiß Wan ich die gerechteste Sach Schon von der Welt hab, So Mues ich Zu kurz komen, gleich Wie dises Alles An Sich Selbst billich Also thue ich Zu begerther Pilichet gewehr rich diemietig beuelchen ꝛ.

77) Replik der Freyinn von Kapell wider Grattenau's
Klagschrift an den Landesverwalter von Steiermark
mit Bescheid desselben vom 19. December 1661.

Hoch vnd Wollgebohrner Herr Graff Gned. vnd gebietender Herr,
Herr Landtsverwalter in Steyer. ꝛ.

Was, mein gewester, Vnd dato noch Vnuerraitter Pfleger, Johann Urban von Grattenau, wider mich, sub A. auß Ursach, daß ich, wider ihme, bey Ihr Rhay. May. einhomben: vnd begehrt, die allergnedigste Verordnung ergehen Zu Lassen, auß daß ihme, alles ernst, auferlegt worden: damit er, mier, die noch außstendig: Vnd Zu legen, schuldige Raittungen, wie auch die hindhaltende schriftliche Nothurfftten, Vnd schuldtbrieff, Alsobalden Vnd realiter einhendigen: oder aber, in die Landts-haubtmanische Ambts = Canzley, edirn vnd Zu schörffern mitlen: auch persöhnlicher Arrestierung, nit Ursach geben solle ꝛ. replicando angebracht, daß ist mier, fürzuhalten Zuedecretirt, Vnd den 31. Octobris, gegenwertigen 661. Jahrs erequirt worden;

Hierauf, Meinem Gebiet. Herrn Landtsverwalter ꝛ. ich hiemit, mit grundt, der Warheit, nit bergen sollen, daß Wan man, den muethwilligen Gethl., welcher doch, wie welckthundig, wider mich, Alles Vnheill anzustifften: Vnd sein passionirtes Gemüeth, abzukhiellen, daß Allerhöchste Verlangen Tragt, Gehört Geben: seinen Grundtlosen Wortten, Vnd Denunciationen glauben solle, Wuerde ihme, nit Zuwill sein, mich, in die eüßkeriste ruin, Zu setzen, massen er ohne daß, schon ein starkhen Anfang, (Worauf, Gott der Allmechtige, mier Vngezweifelt, helfen würdet) gemacht, ia Vmb Ehr, leib Vnd leben Zu bringen, welches hoffentlich, bey der im Landt, sowoll bestelter Justitia, nit gestattet: sondern andern, Zum exempl, ganz billich Wollempfindlich abgestraffet werden Würdet.

Ad merita causae aber, Zu Rhomben, indeme er erstens, Vorgibt, er reseruire ihme, die iniurien, so ich ihme Vndarthuenlich angethan, mit protestierung, daß er sich, in die haubtsach, nit einlasse, Zugleich auch, bey meinen geb. herrn Landts Verwalther ꝛ. odios machen will, das ich, wider ihme, bey Ihr Khay. May. einhomben, Vnd dadurch, mit praeterierung erster Instanz, deroelben ein despect erweisen: oder ihme praecipitirn Wollen ꝛ. bedarff, Weniger Verantwortung, dan er mag ihme, ratione iniuriarum, wider mich reseruiren, souill er will, wan er mier, nuer Vorhero, die Schuldige Satisfaction, geben Würdet, Khan er sodan protestirn, so lang es ihn beliebt (da Zumfall er, welches er doch nit erweisen Khan) ein Iniuri Zu behaubten Vermaint;

Betreffent aber, daß ich bey denen hochansechlichen herrn, herrn Gehaimben Rāthen wider ihne einhomben, ist dardurch meinen geb. Herrn, in Geringsten Rhein Despect angethan worden, in erwegung, einer parthey Freystechet (Welches der ggthl. selbst sub B. vorkhert hat) einzuhomben, wo sie will, massien es Tāglich Also practicirt Wierdet, Vnd soll mich, mein Obrigkeit Zu respectirn, der ggthl. nit lehren, dan ich von Gott mit souill Sinn vnd wiz, woll begabet, daß ich einen Jeden, seinen gebührenden respect Zu erweisen wais.

Daß Aber, mein begehren, wider die gerichttsordnung, Vnd Tāgliche Obseruanz sein solte, würdet ggthl., die Gerichtsordnung, nit recht gelesen: weniger ein solliche obseruanz, beyzubringen haben, dan mir nit gemaint, mit meinen Vnuerraitten Diener, mich in ein Clag einzulassen, sondern, nimb, sein selbst Aignes anbringen Welches er wider meinen HausPfleger Jacoben Sembler, bey meinem geb. Herrn, eingeraicht, vor mich, alwo er, §. zum achten, sich dieser formalien Gebraucht hat; Zum achten, soll den ggthl. nit fremdbt Vorkhomben, daß ich begehrt, sein Person, in arrest zu nemen, dan dieses ist, daß allgemaine Sprichwort, vnd die Tāgliche Obseruanz, mit dergleichen Vagirenden personen, als wie der ggthl. ist, dan haben vill Verwalter oder Pfleger, dises AB. die mit güeter possessioniert gewesen, aufstehen: vnd so Lang in arrest verbleiben miesen, bis vnd so lang, die raittungen Justificiert worden vnd Sie die Satisfaction gelaisst haben ꝛ ist nun dises procedere des ggthls., respectu eines andern, recht, als folgt darauff, vnd ist billig, daß ich wider ihne, ebner massien verfahren solle, Vnd würdet dardurch Vnerachtet er vorgibt, er seye soluendo, Rhein Consequenz, entspringen, weillen er das Vrthl selbst geföht;

Daß er aber, mein Vnuerraitter Diener, warzue er sich nit bekennen will, seye, hete ich, mit Villen zu prohibirn, Will zu Verfürzung der

Zeit, nuer alleinig den Jenigen brieff, wellchen er mier sub dato 27. 9bris 660 Zuegeschriben Copialiter sub C. beylegen, alwo er, an den strichlierten Orthen, selbst bekhent, Vnd Vermeldet, Ich bin Ihnen, mich meinent, in meinen bloßen Radtfherspurgerischen gethraidt vnd Wein restsverraittung 7142 fl. 2 s. Schuldig Verbliben 1c. Worauf nun Clar zu sehen, das er mier, noch schuldig, Vnd per Consequens, mein Vnuerraitter Diener ist, dan er mier seine raittungen, bis auf dato, nit Völlig gelegt, Villweniger den selbst bekhänglichen Raittrest, derentwegen er zu ewigen Zeiten Rhein bescheinung beybringen Khan, guet gemacht hat, dahero ich wider ihne nit uia ordinaria, zu verfahren schuldig, sondern bin ebenmessig, als wie er will, wider andere Verfahren, solches vorzukhern befuegt;

Deß ggthl. driter punct bestehet in meris negatiuis, in deme er, widerspricht, semel pro semper, das er mier etwas vorthellischer Weiß abgenomben, vnd hinterhalten Thete, were auch, mein Vnuerraitter Diener nit, sondern mein Begehren, seye ein erdichtetes Lähres vorgeben, welches zu meinen höchsten nachtl Vnd schaden geraichen wurde 1c. in Ansehung dessen er bittet es nit allein bey seinen bericht verbleiben zu lassen, sondern mich auch ab- Vnd zu wissentlicher ordnung zu weissen 1c. Welches ggthlich widersprechen nit genueg, dan eben dieses ein Ursach ist, daß ich vmb Vill 1000 fl. Rhomben, Weillen er oft, ein Sonnen clare sachen widersprochen, Vnd dardurch mich in die rechtsführungen eingelaitet hat, Ich aber hoffe mein gebiet. herr Landtsverwalter werde mier als zwar einen Weibsbildt, die der warheit besser Gemäß, als der ggthl. glauben geben, dan ich nichts bey denen Löbl. Tribunalien, anbringen wolte, wan es sich nit also in der warheit erfinden solte, das er mier aber schriften hinterhalte, bitte ich deß ggthls. brieff, hernach sub D. circa finem in post scripto in gd. consideration zu ziehen, alwo er selbst meldet, was das wenig so ich nothwendig von den schriften bey mier hab oder finde, an deme sonst wenig gelegen, soll Euer Gd. bey meinen gewissen, fideliter Zuegestellt werden 1c. diesem er bieten, ist er noch bis anhero nit nachkhomben, per consequens schlegt er sich mit seinen selbst aignen wortten, Vnd Khan miers nit ablaugnen, daß er selbe noch bey handen habe.

Daß er mein Vnuerraitter Diener seye, bin ich oben Verstanden worden, Vnd habe es Genuegsam probirt, Vnd Rhönte solches mit mehrern Rhünfftig auch probirn, dahero der ggthl., mich nit inculpirn: sondern gegen mier schuldigen respect Tragen solle. Seine Thro Wortt habe ich laider in Werckh Allzuuill schon erfahren, welches Gott der Allmechtige, Als ein belohner deß Gueten Vnd bösen, wo nit hier in dieser, wenigst in Jener Welt, zu bestraffen mit Vnder-

lassen würdet, deme ich es, Als einen gerechten Richter, haimbgestellt haben Will.

Bey Welcher, so wahrer der sachen beschaffenheit, meinen geb. Herrn Landtsverwalter, Als ein hochvernünftigen herrn ich Judicirn lassen will, ob es billich, das es bey des ggthls. nultetischen bericht verbleiben: Vnd ich, Von meinem rechtmessigen begehren, ab- Vnd Zur ordnung gewisen werden solle ꝛ. worzue ich hoffentlich nit adstringirt würde werden;

Schließlich Khan ich des ggthls. oben sub C. bey Hoff, wider mich eingeraichtes Anbringen, Unbeantwortet nit lassen, in welchen er fälschlich Vorgibt, Als ob ich die Jenige Verordnung, welche mein Gebiet. herr Landts Verwalter, an ihme Abgehen lassen, Verhalten: Vnd über 4 Tag hernach hete ich ihme, ein Peenfällige hoff Verordnung praecipitanter Vnd wider ordnung, welche vorhero gebreichiger massen, bey der hochlöbl. Reg. Vmnd Landtschaubtmanschaafft hete expedirt werden sollen, exequirn lassen ꝛ. dan primo, widersprich ich semel pro Semper, das ich etwas, wider ihne Verhalten, Vnd posito es Auch beschehen were, so muess er wissen, das er mein Vnuerraitter Diener, Vmndt mir, Als seiner Obrigkeit, vor welche er mich, Crafft seines sub D. an mich abgangnen schreibens loco notato, erkhent, nit mass oder ordnung Vorschreiben, Vill weniger, Strassmessiger Weiss, bey denen Tribunalien, mich fälschlich Angeben solle, Belangent, das exequirte Peenfällige hoff dekret, hat es diese beschaffenheit, nemlich, als mein hauss Pfleger durch den briefstrager, etliche Andere sachen, exequirn lassen, hat sich auch, obbemeltes Decretum eingefunden, welches er, nuer bloß den ggthlischen sollicitatorn, weisen: vnd nit exequirn hete sollen, massen mein Hausspfleger, solches, immediate Zuruckh begehrt, weillen man es aber nit Zuruckh Geben wollen, hat mein bestelter, ein ebenmessige Verordnung sub E. wider aufgebracht, Vnd ordentlich, von einer Stöll Zu der Andern, übergeben.

In übrigen, Vmnd weillen der Vermessene mensch, mich bey allen Tribunalien in ein bestraffung, zu bringen begehrt, ist es nit Unbillich, das er, Crafft des Sprichwortt, quod tibi non uis fieri alteri no feceris, in eam Poenam, in die er mich Zu bringen, Vermaint, Condemnirt werde, welchen lohn, er, lengst verdient hete.

Diseinnach Gelangt an meinen Gebiet. herrn Landts-Verwalter, mein diemüthiges bitten derselbe, geruhe, den ggthl. prioribus inhacendo, vmd in Crafft der von hoff, Vnd hochlöbl. Reg. ergangnen original Verordnung oben sub E. nunmehr, bey nambhaffter Peen, anzubeuelchen, das er, denen an ihme, schon Vilmallig abgelassenen

Compellierungen, Vngehindert seines Lähren einstreuen Vnd grundtlosen Vorgeben, numehr, inner den negsten 3 Tagen, also gewiß nachthomben: Als in Widrigen der Statuirte Peenfall, würcklich vnd Vnuerschont, von ihme, Abgefordert werden solle; Dahin vnd zu gd. gewehr. mich diemüethig beuelhent.

Meines gebiet. Herrn Landts Verwalters
diemüethige

Katharina Elisabeth Frau von Capell
gebohrne Wechselrin Freyin.

Weil der ggthl. in seinen bey der Ambts Stöll eingereichten berichten de dato 26. Octobris Vnd 14. 9bris negsthin auf die ordnung gewaigert, als wüerdet Frau Supplicantin, da Sie ihne, der Spruch zu entlassen mit Vermaint, sich der wissentlichen Ordnung zu betragen wissen. 19. Decembris 1661.

Wolff Chr. Vierholz.

78) Bittschrift der Freyinn Katharina Elisabeth Galler
an den Kaiser um Aufrechthaltung der Gerhabschaft
ihrer wider die in Betreff ihres Verwalters verbreiteten
Verleumdungen.

Allerdurchleuchtigster Großmächtigster Vnd Vnüberwindlichster
Römischer Kayser auch zu Hungarn vnd Böheimb ꝛc. König.

Allergnädigster Herr; Mit Höchstbekümmertem gemüeth vndt Seelschneidender Besmerzung hab ich bis in todt betrüebte Verlassene, Vnschueltdiger weiß Verfolgt Vndt Betrangte sonsten eine in Ehren erkendte Vndt Lines Erw. Kayf. May. so Vornehmen gewesten ministri also deroselben geheimen Raths Vndt Generalen seel. erst Vor etlich Monathen hinderlassene wittib Vernehmen müssen, was massen Erw. Kay. May. Vf eine weiß mit woher rührende Von niemandt Vnder-schriebene pasquillirte Vnwahrhaffte Vndt Vnuerantwortliche denun-tiation wider mich eine zu mein, meiner lieben Vor Eltern Vnd gantzen Adelichen geschlechts, auch meines iz habenden ainigen Kindts Vn-widerbringlichen nachtheill gereichende schimpfliche inquisition befehlen Vndt anstellen lassen.

Obwohlen nun Erw. Kay. May. ich gegen Berürte höchst Ehrnuer-letzliche denuntiation Vndt darüeber anbefohlene inquisition gleich anfangs meine VnVmbgengliche notturfft Vndt Ehrnrettung allerdemüetigst

Vorzuetragen Vndt darwider zu repliciren im werckh begrieffen ware, weiln aber derenselben ich zu spath innen worden, da die ausfertigung solcher Befelche Bereiths geschehen Vndt die inquisition Von den Löbl. Stöllen hin Vndt wider, alsbalden ohne einigen respect sehr scharpfen ernstens Befohlen Vndt expedyrt gewesen, als habe ich mit höchster Bestürzung, schmerzen Vndt hertzbrechender betrübnis Gott Vnd der Lieben Justici meine Unschuldts befehlen, Vndt bissher in den driten monathen mich in der gedult Vndt zwar williglich Umb souil lieber Ueberwinden wollen, weiln ich mich allerdemüetigst Versichert gehalten, Ew: Kay. May. werden diese Verhastete Vndt nicht praesumirliche denuntiation cum temperamento cognitionis Vornehmen, Vndt mich mit alsbalden für die Jehnige halten, welche meine Verfolgern (so Vermitteltst dieses politischen Ungewissenhaftten sündts in meinen gerechten gegen Sie führenden actionibus nur eine diuersion Zumachen suchen) aus mir gehrn sehen mögten, sondern Vilmehr aeterno monumento allergnedigst erkennen, daß die Bloße denuntiation den insimulirten reatum ipso facto mit nichts würdhe, Vndt ob sich trage, Zumahlen sonst luxta illud Lyrici, Innocens nemo si accusare sufficit, Kein mensch ehrlich sein: auch die gloriwürdige Kayserere durch special constitution Vndt Satzung in l. fin. de accusation. nicht würdten geordnet haben, quod non statim reus existimandus sit, qui accusari potuit, ne innocentiam subiectam contingat ferire, Vndt was kann ich ia iedenmänniglich dafür, Von böshafften Leuten angrieffen zuwerden, deren Umbs hertz nichts anderst ist, als mit Jenem Theone, nur audacter Vnd tapfer Verleumbdten, es seye gleich wahr oder nicht, Vndt pleibe dennoch, uti post uulnus cicatrix, etwas angehengt, welches, da ich dessen entgelten solte, einmahl zu hart wehre.

Ich hette gehofft, massen Ew. Kay. May. auch darumben allersehentlichst Von mir seindt Belanget worden, es sollte der Verleumbderische denuntiant benamsset gemachet worden sein, so wolte Vermitteltst Göttlichen Beystandts Vndt meines reinen gewissens die offenbare demonstration gethan haben, das, wie dan es auch in der thadt anderst nit ist, Vnd sich befinden wirdt, dise Ehrnuerlegliche Vermessene denuntiation nicht in ordine ad iustitiam, wie erfordert wirdt, ergangen, sondern aus picanterie, hafi Vndt Feindseeligen affecten, darumben das das ich einem Jeden nit nach seiner pfeiffen tanzen Vndt zu hoff fahren will, entstehe, Vndt nur zu einer priuat poenalitet Vndt rache gegen mich gemeinet, da ich doch potius omnia, als eine (wie mich meine Verleumbderische Verfolgern zu denütyren sich Vnderstehen) Bei ein ganz retirirtes Leben, als menniglich wissendt ist, führe, Vndt grössster noth: Vnd geschäfte halber Raum zwey oder drey mahl nach

meines Eheherrn seel. todt auf Gråg Kommen, dahero dieser calum-
 niosische denuntiant Keine andere materi hatt singiren können, als
 mich mit meinen eigenen dienstleüthen Vndt in specie meinem Veraydten
 Vnd Verpflichten Verwaltern Verschreit Zumachen, weils diesem ca-
 lumnianten wissendt ist, das ich Bedeuten meines Dieners nit ent-
 pehren könne, als welcher nunmehr Vil lange Jahr mir Vndt meinem
 seeligen Eheherrn (bey deme er offtmahls Umb die entlassung seines
 dienstens instendigst angehalten, Vndt niemahls solche erlangen können)
 trew gedienet, Umb alle meine rechtsführungen, Vndt Güetter, auch
 deren Stewer Vndt anlagen die meiste Vndt exacte wissenschaft tragt,
 Vndt sich meines Kindts Vndt meiner als einer Betrangten wittiben, so
 nach meines Herrn seel. todt Vilsältig mit Rechtsachen: Soldaten ein-
 quartier: Vndt Verpflegungen wider alle gebühr betrangt worden bin,
 seiner obhabenden pflichten nach Vndt wie ers vor Gott Vndt aller
 Erbahren Welcht schueldtig ist, Vß meine Befelche durch Zulässige obrig-
 keitliche Vndt Justici mittell getrewist angenohmmen, Vndt mich von
 allen Ungebührenden Verfahrungen Vndt darob entstehenden Unwider-
 pringlichen Schaden retten helffen, auch nicht zulassen will, das meine
 Verfolgere an meinem Vndt meines Kindts wenigen Güetl (welche ich
 durch dessen sonderbahre getrewe sorgfalt Vndt mühe in beybringung
 deren mir anerfallenen Erbschaften auch in Ausübung deren darüber
 gehalten rechtsfertigungen, noch Vebbrig erhalten habe) Ihr müetl
 Rüelen mögen, wardurch Er dan in solchen has gerathen, das er fast
 nicht des Lebens gesichert, Vndt derowegen von Ew. Kay. May. ein
 allergniedigstes protectorium suchen müessen; Vndt weiß ich nit was ich
 hierdurch für ein ärgernus geben könne, es müeste dann dieses ein
 ärgernus genannt werden, daß ich mich trewer Diener bediene, Vndt
 mittelst deren trewen diensten mir das meinige nicht wolle entziehen
 Vndt nehmen lassen. Dieses nemblich mag Villsicht die Vrsach sein,
 daß nunmehr meine feindtseelige Verfolgere, da sie anderer gestalt an
 mich Vndt meine bediente weiters nicht Kommen können, solche Kin-
 dische pasquillen Vndt Verleumdterische denuntiationes singiren ver-
 meinende, ich als ein betrübte wittib werde dardurch geschredht wer-
 den, Vndt mich meiner getrewen Dienstleüthe begeben, selbige licen-
 tyren, Vndt also Ihnen meinen Verfolgern den rauberischen weeg zu
 meinem wenigen Güettl offen machen Vndt Bahnen müessen, welches
 ich nit allein Keineswegs gemeint noch auch mich darzu Schueldtig
 erkeme, sondern Villsmehr resoluirt bin, mich Vndt meine Leüthe, so
 lang ichs leben habe (wie dann in solchen Fällen Keinem Vilmweniger
 einer wittiben die Zulässige defensions mitteln mögen abgeschnitten
 werdten) durch Gottes hülffe Vndt Ew. Kay. May. auch der lieben

Justici schuetze also Zuuerthädigen Vndt zu defendiren; das Ich ob Gott will, eine Ehrliche Dama Verpleiben, Vndt dieser Verleünderische calumniant Vndt denunciant, welcher an Ihm selber sich Zue Vnder schreiben das hertz nit gehabt, wohlwissendt das seine angeben auf lautrem Vngrundt fundirt Vndt dergleichen Verleumdungen in Geist- Vndt Weltlicher Rechten, auch durch Gottes worth selbst in Göttlicher heil. Schriefft Verbotten sein, Vor Ew. Kay. May. Vnd der gantzen welt werde müssen confundirt Vndt zu seinem selbst aigenen spott Vndt schaden zuschanden gemacht werden.

Dahero dann sonnenclar am Tag, dasi diese vermessene denuntiation von lautern Vnwürden Krafftlos, Vndt Vor Ew. Kay. May. in crafft der stattlichen Rechtsverfassung in c. accusatores 3. qu. 5. nicht passierlich sey, woselbst nemblichen Pabst Anacletus die Richter Vndt Obrigkheiten ermahnet, dasi Sie in Sachen criminal denuntiation Betreffend forderist dahin sehen sollen, ob auch etwa die angebrachte denuntiatio aus einiger offensa, Sie sey darnach rechtmessig oder nicht, erwachsen, Vndt da sich dessen ichts befindten wirdt, solche denuntiation für suspect solle gehalten, Vndt für Gericht abgewiesen werden, est etenim in offensus accusatorum affectus quaerendus non suspectus, dessen Vrsach Innocentius Papa Pater ueritatis daselbst per eundem textum giebt, ne irati nocere cupiant, uel laesi se uleisci uelint.

Weiln dann durch diese angemaste falsche aus lautern bösen mißgünstigen affecten, Vndt hasi von meinen widersachern angespummene denuntiation Vndt erdichte pasquillen auch darüber angeordnete höchst Verkleinerliche mir zu Vnausleschlichen Vebler nachklang gereichendte inquisition (in welcher gleichwohl Bisi anhero zu nunmehr in den dritten monath das geringste wider mich nit hatt können oder mögen beigebracht, dargethan Vndt erwiesen werden) nit allein Ich, sondern sogar mein seeliger Eheherr Vndt der Erden an wohlhergebrachten Ehren, gueten Nahmen Vndt Leümueth zum groblichsten maculirt Vndt Belaidiget sein, Vndt mir einmahl Vnmüglich auch meinen Ehren Vnuerantwortlichist, mich in dieser falschen Beschreyung länger zue befinden, Zumahlen aber Bey meiner Vnschuldt Vndt reinem gewissen, da Zuorderist mir der denunciant mir nicht will benennet werden, Keinen einigen regress weiß, Vndt also Vnschueldig diese Vnuerdiente schmach Vndt das Vnrecht leiden mueß, mir auch niemandt meinen guten nahmen vndt Leümueth restituiren Kan, als eben Ew. Kay. May. als bin Ich genottranget zu deroelben als dem allerhöchsten Beschuetzer Vndt gerechtigesten schirmern der Betrangten witten Vndt weisen allerdemüetigst zu recurriren, Ew. Kay. May.

hierauf in tieffester gehorsamb höchstflehentlich anrueffendt, dieselbe geruhen mich in solchem Unrechtsfertigen geschrey spott Vndt Verleümbdungen Unschueldtger weise lenger nicht stehen lassen, sondern öftters berürte falsche nichtige aus lautern Vndchristlichen passionen herfließendte denuntiation auch darüber anbefohlene inquisition in allermildesten anerkennung aller Vorstehenden Ursachen gänzlich zuverwerffen Vndt aufzuheben, auch fürtershin wider recht Vndt Billigkeit gegen mich nichts Verhängen, mit weniger hingegen Vndt damit Ew. Kay. May. ich meine Unschuldts desto mehrers demonstriren, Vndt zu Schueldigster rettung meiner Ehren den calumnyrenden pasquillanten der ganzen Erbahren Welt zur Confusion Vorstellen, Vndt Umb die höchst erlittene schmach Vndt gröbste iniurien von Ihme gebührendte satisfaction erlangen möge, diesen anmaßlichen denuntianten allergnädigst nachmhafft machen Zulassen;

So dan Allergnädigster Kayser Erblandtsfürst Vndt Herr; Kompt mir vor, das dieser wiewol noch zur Zeit mit Unbenemte Vndt Unbekandte pasquillant Vndt calumnyrende denuntiant Vnder andern auch mich mit allein Umb meine Ehr, sondern sogar Umb mein einziges Kindt Zuepringen, falschlich Vndt aus absonderlicher newer passion da ichs doch etwa Umb Ihnen nicht Verschueldet habe, angegeben, ich hette von Zeit an meines Eheherrn seel. tödlichen hintritts meinem Kindt Keinen Gerhaben Verordnen: Vndt es also Unbevormundet bißhero hingehen lassen. Diese Verwegene colorirte denuntiation etwas näher anzuschawen, Vndt das Iehnige, was durch Sie an mich gesucht wirdt, an Ihr selbst abzuführen; wird Ew. Kay. May. Zuorderist annoch in allergnädigstem angedenckhen ruhen, wie sorgfältig noch im leben meines seeligen Eheherrn ich für mein Kindt, damit es nach meinem tödlichen abfall so wohl des zeitlichen Verlasses, als auch gueter Adelicher Vndt frommer auferziehung halber versehen Vndt Versorgt sein möge, in Bestellung einer ansehnlichen Gerhabtschaft Vndt auswürdigung einer darüeber erlangten Kay. Confirmation meine mütterliche Schueldtger trew Bezeuget Vndt erwiesen habe.

Solche Mütterliche Vorsorg auch in meines Kindts anwartenden Väterlichen Verlaß ferner zu Contestiren hab ich mit allein gleich anfangs nach Villgedachten meines Eheherrn seel. ableiben mich für eine NothGerhabin meines Kindts cum beneficio l. et Inuentary erklärt, Vndt bey der löbl. Landtschaubtmanschaafft Von dero solche meine erklärung ist acceptirt wordten Umb die würdliche einantwortung des Völligen Verlasses gebührendt Vndt ordentlich angeruffen, darüeber auch nachdem mir solche einantwortung nicht erfolgen wollen,

Von Ew. Kay. May. JWe. H. H. gehaimen Råthen Vilsfältige auf-
lagen an wohlbesagte Landtshauptmanschaftt erlangt das Sie denen
an Sie abgangenen Verordnungen mit würdlicher einantwortung des
Völligen Gallerischen Verlasses nachkommen, Vndt mir zur weiterm
befuegtem beschwehr Vndt nach hoff nehmenden fernern Recurs mit
Ursach geben solle; massen hieneben gefüegte Rathschläge der hoch-
ansehentlichen JWe. H. H. gehaimen Råthen A. B. mehrers nachführen;
sondern endlichen auch, da ich gesehen, das die Inuentur des Ver-
lasthumbs ohne anwesenheit Vndt einladung mein oder der meinigen
(die man auf Beschehenes anmelden Vndter allerhandt fürgekehrten
umbris ab Vndt wider Zuruckh gewiesen) vorgenommen, ia pro com-
missarys zur Inuentur die Freyherrn Gåller tanquam agnati Vndt
also interessirte Persohnen (in deme Sie selbstn theilß Creditores
haereditatis Zuesein praetendiren theilß aber anderwertige spruch ad
ipsam haereditatem gesetzt, Vndt Ihre hândt Vor meiner Veberneh-
mung darein geschlagen, auch das Völlige Silbergeschmaidt Vndt baare
geldt auch Wein gar die Vornembste mich in particular Vndt mein
Kindt zugleich Berührende Briefliche documenta Vndt schrifften zu
sich genommen,) gebraucht wordten, solches alles nemblich da ich ge-
sehen, hab ich mit Unbilliges bedenkhen getragen Vilerwehndten Verlast,
Ungeachtet es mir von der Löbl. Landtshauptmanschaftt selbstn an-
befohlen wordten, als ein Gerhabin anzutretten, sondern inmittelst
Vndt biß dieser Unordentlichen Inuentur Vndt procedur halber ge-
bührendte remedirung wirdt geschafft seyn Hrn. Zachariam von Gabel-
hofen Bereiths vor Sieben Monathen zum Gerhaben Verordnet,
welcher sich zwar auch entschuldiget, aber, nachdem solche entschuldi-
gung nicht angenommen Ihme auch von der Löbl. Stöhl Dr. Johann
Augustin Hirschfeldter pro curatore ad litem Zugeordnet wordten,
den Verlast meines seeligen Eheherrn eingeworttetet empfangen hatt;
dieses nemblich Allergnedigster Kayser Vndt Herr ist der Brunn der
picanteri, des Hasss Vndt der feindtseeligen affecten, aus welchem
öftters berürter pasquillant diese trübe Vndt betrüebte wasser geschöpfft
Vndt Ober mich ausgegossen, das ich meinem Kindt Vorsorglich Vor-
stehe, Vndt nebenst seiner Vätterlichen Verlast, nicht etwa auch das
wenige Güetel so zu seiner Zeit Von mir Zugewarthen hatt, in die
frembdte Hândte Vndt eüseriste gefahr gerathen mögte, mich wohl
erinnerendt, wie ich Von getrewen beyständten belehret wordten Bin,
das mit geringe gefahr dabey sein Kömme, meines Kindts weniges
Vebrißes Vermögen suspecter Vndt theilß in Rechten Verwürfflicher
tutoru gewaltsamb zu Vndergeben, clamat nempe calumniator hic,
mein dochter sey Unbegerhabet, werdte Vebel erzogen Vndt versorget,

nicht das Er mein Kindt (welches ich als ein leibliche Mutter getragen, bishero ernehrt erzogen, auch zu Lehr Vndt Vnderrichtung der allein Seeligmachenden Catholischen Religion Vndt Gottesforcht, massen es aus denen iüngsten Welterlichen Zweyen Beichtzetteln Ew. Kay. May. 16. allerdemüetigst Könnte Vorgestelt werdt. gebühlich angehalten, Vndt derowegen billig Veber des Unwahrhafften Verwegenen pasquillanten *de mala eiusdem meae filiae educatione* fürbrechendes falsches Vorgeben Vndt calumnyren, mich zuuerrundern habe) Von mir zu nehmen Verlange, sondern seine Unrechtfertige händte in frembdt's guet einstecken, Vndt solches an sich bringen möge; diesem all nun allergnädigster Kayser Vndt Herr, Vorzukommen, Vndt damit ich ferners Unschueldig nit inculpiert werdt, als Begehrte ich mich denen Verordnungen der Löbl. LandtsObrigkeit zuwidersetzen, insonderheit weilen mir auch wohl wissendt ist, das mein Kindt von denen Jehnigen, so die Gerhabschafft Veber dasselbe ambiren Vndt suechen ohne dessen augenscheinlichem nachtheil Schaden Vndt ruin nit werdt können Versorgt bleiben; So will ich hiemit auf das ich weiters wider Billigkeit Vndt Erbarkeit Ungüetlich nicht angetragen werden möge, mich Vermög Landtsbrauchs Vndt gemeiner hiezustimmenden Rechten als ein Leibliche Mutter für eine Nothgerhabin meiner Tochter cum beneficio legis et Inuentarij allergehorsamist Vndt doch mit diesem fernern beding erclärt haben, das es zugleich auch Bey der von der Löbl. Landtshauptmanschaft deme von Gabelshoffen wegen meines Seeligen Eheherrn Verlassenschafft aufgetragenen Gerhabschafft oder Vilmehr Curatel allein soweit sein Verpleiben haben möge, damit Er meiner administration mitwiser seye.

Gelangt diesem allem nach an Ew. Kay. May. meine fernere rechtmessige im Landtsbrauch Vndt gemeinen Rechten begründete allerdiemüetigste Pitt, die geruchen mich für eine Nothgerhabin meines leiblichen Kindts allergnädigst Zuerkennen Vndt zu declariren, Vndt dero Löbl. J. We. Stöllen Zubefehlen, das Sie mich Ungehindert menniglichen wer der auch sey, dafür erkennen, acceptiren Vndt aufnehmen zu dem endt auch den Völligen Gällerischen Verlas mit allein dem Jenigen Silbergeschmaidt, baarschafften Vndt brieflichen documenten, so oberwähnter Massen die Freyh. Gäller zu sich genommen, einantwortten lassen sollen Vord dritte, sintemahlen Unselbahr Vndt gewis ist, das Vilmefagten meines seeligen Eheherrn nachgelassene agnati beede Freyherrn hannß Friedrich Vndt hannß Christian Gäller allerhandt wiewohl Unrechtmäßig: Vnd Unbegründte ansprach Vndt litigia sowohl wider mein Kindt wegen dessen Väterlicher Erbschafft, als auch mich selbstens ins Künfftig setzen, anspinnen Vndt intentiren

werdten, zu mein: Vndt meines Kindts rechtlicher Verfechtung aber ich mich einigen menschen, der Von mein: Vndt meines Kindts Väterlichen Güettern auch deren actionen, Juribus Vndt ipsomet eorundem genuino statu rechtschaffene wissenschaft, Vndt nachricht trage, aufer meines Verwalters Johann Urban Von Gratenau Bestendig Zubedienen Vndt Zugebrauchen, nicht habe, derselbe hingegen wie obgemelt, wegen seiner mit Vndt meinem Kindt bishero geleistet: Vndt noch Bezeigenden getreuen Diensten alhie Verfolgt Vndt persecutirt werden will, welches dan Ihme einen solchen Schrecken zubringt, das Er sich ohne sonderbare schärfere Ew. Kay. May. befelche nicht wohl für mich Vndt mein Kindt Zugehen, Zustehen Vndt zu Agiren getrawet, Vndt nun aber dergleichen Verfolgungen blöflich allein zu Vndertruckung meiner Vndt gefährung des meinigen Vndt meines Kindts weniger armuethen angesehen Vndt gerichtet seyn; So Pitte Ew. Kay. May. widerumb allerdemüetigst die geruhen Deber dero den 18. January ergangene allergnädigste Verordnung an dero löbl. J. Ge. Stölle die nachmalige ernstliche Verfügung zuethuen, damit mir, meinem Verwalter, wie nit weniger andern meinen Leüthen Vndt Bedienten in Krafft Ew. Kay. May. Vorigen allergnädigsten resolution Vndt ausgefertigten protectory die sicherheit Verschaffet, würklich darob gehalten, Vndt darwider ula facti wie das auch nahmen haben auch sonst in einige weeg Vndt weiß geschehen mögte, nichts fürgenommen Vndt gehandelt worden; Dieses alles gleich wie es forderist der Billig: Vndt gerechtigkeit gemess ist, Ew. Kay. May. auch darahn eines hohen werckh eines beschüezers Vndt Schirmers der Betrangten armen Vndt Betriebten wittiben Vndt wayssen Zutrost Vndt Consolation aller andern Bekümmert: Vndt Verfolgten wittiben reichendes werckh erweisen, also wirdt es auch der Allerhöchste mit seinem miltreichen Seegen belohnen, dessen Göttliche Güete ich Vndt mein Kindt Umb Ew. Kay. May. glückseelige gesundte Vndt friedfertige Kay. Regierung imbrünstig Zuerbitten nimmer ablassen werdte; Ew. Kay. May. damit mich Vndt mein Kindt zu allermiltesten Kay. Zuldten Vnd gnaden in tieffester Demueth allergehorsamist empfehlend.

Ew. Kay. May.

Allerdemüetigst gehorsambiste

Catharina Elisabeth Gallerin
gebohrne Wechslerin Freyin Wittib.

79) Dupplik des v. Grattenau wider Freyinn v. Kapell an den Landshauptmann mit dem Gesuche, daß sie zu der Ernennung eines unpartheiischen Richters verhalten werden möge, vom 5. Januar 1662.

Hoch vnd Wollgeborner Herr Graff, Gnedig Vnd Hochgebüett. Herr Herr Landtschaubtman in Steyer ic. ic.

Demnach ich noch hieueorn Bey Euer hoch Grässl. Gd. sub A. supplicando Einfhomben, Vnd dieselbe gebor. gebetten, Ihr Gd. frauen Catharina Elisabeth Von Capell aufzuerlegen, das sye Einen Unpartheyischen Richter Erseze Vnd Namhafft mache, vor Welichen ich deroelben vnderthanen die mir schuldig sein, mit Clag werde Vernemen Rhönen, haben Euer hochgrässl. Gd. der Frauen ggthlin: sub B. gdig. auferlegt, daß sye meinem Begehren statt Thuen solle, darwider Sie ohne ainichen Fundament repliciert, welches anbringen aber mir sub C. für zuhalten gd. Zue decretiert worden, als habe ich hierauf zu repliciern auß Volgenden Clarn motiuen darzue Eyserist Bewegt,

Das Erstlichen haben Euer Hoch Grässl. gd. mehr als Zuwill auß den ggllischen. Anbringen Vernomben, daß dasselbe villweniger als nichts Fundiert ist, vnd wan ich darauff nichts sagen solte, so volgt Clar daß die Frau gglin. mir ohne Verlehrung Einiches worth, Unfailbarlich Einem Unpartheyischen richter Zuersezen, Vnd Namhafft Zumachen schuldig, Vnd ist nichts Neues von der frauen gglin: daß sye in ihren allen anbringen mit der alten Leyern ohne ainichen habenden Fundament fürgibt, ich sey deroelben Vnuerraitter diener, Vnd Ihro Vill Tausendt gulden Zuthuen schuldig, auch von denen Vnderthanen Vill Erprößt, vnd noch de facto denenselben weder hinwiderumben restituiert, noch mit Ihr, Villweniger mit Ihnen Verraitt hette, welches dises alles nicht allein totaliter widersprochen, noch zu Ewig Zeithen furgebnermassen von der Frau gglin:, noch Von ainichen menschen Erwisen Vnd probiert wierdt werden Rhönen, das ich Ihr Vnuerraitter Diener, Villweniger Ihr oder dero Vnderthanen weder Pfennig noch haller, sondern nur sye mir Vill Tausendt gulden schuldig sein, massen Sie dises alles schon damahlen, wie ich sye p. 1000 fl. Capital Clagt, durch dessen Bestelten Vortragen lassen, gleichwollen aber Weillen ich das Contrarium instanti mit Lauther original instrumenten, vnd Raidtbrieff Clar demonstriert, Euer hochgrässl. Gd. vnd das Löbl. Gericht mir die Behöbnuß der Billigkheit gemais sub D: Zuegesprochen, Vnd die frau gglin: Ihre gegen mir Vermaintlich

habende sprich (als wie ich gegen deroselben) der ordnung nach zusuechen angewisen, Vnnd also alberaith res Judicata vor meiner hab, auß welichen ich mich Rheines wegs nicht lasse, noch Rhein richter mich darwider nicht Treiben wierth, dahero bin der frau gglin. was schuldig, suech Sie, Vnd desgleichen die Vnderthanen Verstandnermassen mit ordnung, Bin Ihnen Jederzeit redt vndt Andtwortt zu geben Verbiettig, auch gott lob gar woll soluendo vnnnd possessioniert, aber Zweiffle nicht wan die frau gglin. vnnnd die Vnderthanen was Bey mir zu praetendieren heten, wurden sye gewis nicht stillschweigen.

Anderten das aber noch Clarer instanti zu probiern hab, das nur Sie Fr. gglin: vnnnd nicht ich Ihr Vill Tausendt gulden schuldig, ist, Erstlichen gd. zusuechen das ich nicht allein Crafft 2 Insaz Verfhunden sub E vnd F die Executiones P. 2000 fl. prosequiert, sondern auch Inhalt Quittungen 7973 fl. 7 s. 6 Pf. (ausser der andern mehr Bey deroselben zu praetendieren habenden richtigen anforderungen) auffrecht Vnd richtig schuldig, allermassen ich wider Sie die Clag sub G. instituiert, vnd Beraith vndterschidliche Tagsatzungen destwegen außgebracht, welche Sie Jederzeith Verhindert, Vnnnd mich in infinitum auffzuziehen Vermaint.

Das aber für das drite wider alle Vermunft die Frau gglin Vermelt, wan ich gleich Bey denen vnderthanen Vill zusuechen hete, hat sie das Jus retentionis Umb Ihren raittrest, welcher sich auff vill Tausendt gulden Extendieren Thuet, hierauff ist mir Vnnoth Vill zu andtwortten, Umbwillen ich oben hauptsächlich das gglishes. nultetisches fürgeben abgelaint, das ich Rhein Vnuerraitter Diener bin, gestaltsamb ich mein raittbrieff zuweisen hab, Villweniger Ihr was schuldig Bin, Ergo gehet alda Rhein Jus retentionis nicht, Vnd wan die Frau gglin: in Ihren oben sub A. lähren anbringen alle Pergen Vnnnd Tall hete zu samben gefhlaubt, so Rhöndte dasselbe souill als nichts aeffectuieren, weillen ohne Fundament vnnnd nichts ad rem massen sye selbst in Ihren aigenen gewissen Bekennen muess, das Sie vor Gott vnnnd der Welt Unrecht hat.

In Ansehung dessen nun so gelangt Bey solicher so Claren Beschaffenheit an Euer Hochgrässl. gd. mein gehor. bitten, die gerhuen der frauen gglin: Vngehindert Ihren ohne Fundament Wingerachten Bericht oben sub dicta litera A. ganz gemessen als Ernstlichen nochmallen Vnd Endtlichen auffzuerlegen, das sye Lengist Inner 3 Tagen also gewis Einem Unpartheyischen Richter Erseze, Vnd Nambhafft mache, als in Erstheinung des widrigen dero Instanz nunmehr ohne ainichen Lengern Anstandt oder Ermahnung aufgehöbt, vnd alhero für Euer hoch Grässl. gd. Exoffo. gezogen werden solle, wie dises nun

an sich selbst ganz billig vnd der Justitia gemäß ist, Als Thue ich
 mich Euer Hochgräffl. Gd. Vnderth. gehors. Empf.

Euer hochgräffl. Gd. Gehors.

Johann Urban Von Grattenau.

Der Frauen gglin. einzuschließen mit befelch das Eye ingemeltt
 des Supplicantens begeren statth thuen solle.

5. Jänner 1662.

Wolff Chr. Vierholz.

80) Dekret des Landshauptmanns zu Erfrischung einer
 Tagsatzung mit Johann Urban v. Grattenau vom
 4. März 1662.

Wollgeborne Freyin.

Umbwillen die von Johann Urban von Grattenau, wider Euch P.
 7973 fl. 7 fl. 6 Pf. hienor aufgebrachte tagsatzung, ihren fortgang
 abermahlen nit erracht, Als will von Landts Haupt. wegen, Ich die-
 selbe auff den 4ten tag baldteingehenden Monaths May gegenwertigen
 Jahrs, in meine dahin angestellte ordinari Ambts Verhöre hiemit
 widerumben erfrischt, vnd Euch der peremptorischen Erscheinung halber,
 solches nachrichtlich erindert haben. Grätz den 4. Märty 1662.

Sigmundt Friderich Graß vnd herr von vnd zu Trautmanstorff, der Röm.
 Rhay. May. gehaimber Rath, Cammerer, vnd landts hauptmann in Steyr.

Der Wollgebornen frauen Catharina Elisabeth Gällerin,
 anezo von Capell, gebornen Wexlerin Freyin.

81) Schreiben der Freyinn v. Kapell geborne Freyinn
 v. Wechsler an Grattenau, von ihm die Rückzah-
 lung von 217 Dukaten begehrend, vom 21. October
 1662.

Edl Gestrenger.

Derselbe wüerdet sich woll zu erindern wissen, des mehrern aber,
 auß beyligenden Extract A, auß meinen handbiechß de Anno 1657 sub
 rubrica 10 Aprilis zu ersehen haben, was massen ich ihme, als damallo
 gewesen bstandt Inhaber der herrschafft Reggerspurg zu seiner Wiener

raiß Zwayhundert vnnnd Siebenzechen goldt Ducaten, gelichen, wellche er mier, biß anhero nit bezalt, sondern noch schuldig ist; weillen mier aber, deß meinigen, lenger zu entrathen, nit gemaint sein will, dißemnach ersuche ich ihme, hiemit in der güete rechtmessig begehrent, er wolle mier, beriert noch schuldige 217 goldt Ducaten, neben der entrathung vnd abtrag deß Vncostens, inner den negsten 3 tagen also gewiß guetmachen vnd bezallen, als in widrigen ich die clagsmittel an die handt zunemben, verursacht wuerde, Neben erwartung nachrichtlich Antwortt, Gottes Segen alles beuelchent. Reggerspurg den 21. Octobris 1662.

82) Schreiben derselben an denselben um Zurückzahlung der für ihn ausgegebenen Summe von 2048 fl. vom 21. October 1662.

Edl Gestrenger,

Eß Würdet sich derselbe, Woll zu Entsinen Wissen, deß Mehreren aber, Auß Beyliegendten § sub A. Auß den zwischen mier vnd ihme aufgerichteten Bstandts Contract ueber die Herrschafft Reggerspurg, Janstorff vnnnd Wechslerischen Freyhoff zu Radtkherspurg, Zuersehen Haben, Wasmassen Er sich In wehrendter Bestandt Inhabung alle Rechts Vncosten vnd Spesen, Auß Gewin vnd Verlust zu bezallen Verobligiert Habe; Weillen ich aber in Wehrendter seiner Bestandt Inhabung Als im 1658 Jahr, Auß sein erfordern, nacher wien Geraißt, aldorthen 22 Wochen lang Aufgehalten Vnnnd alle Vncosten, vor ihme seine diener vnd Leüth In Crafft beyligender Specification sub B. Mit Zwaytausent Acht Vnd Vierzig Guldten Bezallen Müessen, welche ich von ihme, Hinwiderumben Gantz Billichen zu repettirn habe,

Dießemnach Ersueche ich ihme als gewesten Bstandt Inhaber Hiemit in der Güette, Rechtmessig Begehrent, er wolle Mier obberürte, vor ihme seine diener vnd Leüthe angewendte Vncosten vnd Rechtenß Spesen der 2048 fl. Neben der Entrathung, vnd abtrag deß Vncostens, Inner den Negsten 3 tagen, also gewiß Guetmachen Vnnnd Entrichten, damit in Widrigen; die Clags Mittl zuergreifen, mier nit Anlaß gegeben werde, Neben Erwarttung Nachrichtlicher Antwortt der Göttlichen Obsicht beuelchent. Reggerspurg den 21. Octobris 1662.

Catarina Elysaßeth freyin Von Capell,
geborne Wechslerin Freyin.

Dem Edl vnd Gestrengen Johann Urban von Gratenaw Zuhandten.

83) Specification

der Jenigen raiffens Vncosten, welche ich im 1658 Jahr, nacher Vnnd zu Wien angewendet, Vnerachtet selbe, der Von Grattenau als damallen gewester bstandt Inhaber der herrschafft Reggerspurg, crafft bstandt Contracts, auß seinen beitel hete bezallen sollen, die ich ganz billich, von ihme, wider zu repetirn habe,

Erstlich, vnnnd obwollen ich, in 22 wochen, wenigist in die 4000 fl. verzehrt, selbe auch mit gueten gewissen, von ihme begehren fhönte, will ich doch für die raiff Vncosten mehrer nit raitten, als 200 fl.

Item raitte ich vor sein vnd seiner 3 Diener cost, liecht, holz, zimber vnnnd wösch, für ihme, wochentlich 8 fl. für die Diener ieden 4 fl. macht von 22 wochen 440 fl.

für das Sueder vnnnd stallung seiner 2 pferdt wochentlich wenigist 5 fl.; von 22 wochen 110 fl.

Ingleichen habe ich 4 wochen lang seinen Senderich, Musterschreiber vnnnd Veldtscherrter, die cost geben, seye darfür 48 fl.

Sehrter, Seye ich alhiehero die Präsent, so hin vnnnd wider Verehrt vnnnd die Canzleytax, so damallen außgeben worden, summariter mit 1250 fl.

Mit Vorbehalt. Summa . . . 2048 fl.

84) Schreiben Michaels Fritz als Gewaltstragers der Freyinn von Kapell an Herrn von Grattenau um Zurückstellung einer dieser gehörigen Silberkanne vom 15. November 1662.

Edl Gestrenger Herr,

Der Herr Khan nit in abredt stehen, sondern muess selbstn bekennen, was massen Ihr Ed. Frau Catharina Elisabetha Frau v. Capell, vorhero Frau Gällerin, gebohrne Wechslerin Freyin ihme, Gleich im Anfang seiner angetrettenen Pflugs Verwalthing zu Reggerspurg ein groß, in vnnnd außwendig Vergoldte Silber Khandl, so Ihr frauen gehörig: Vnnnd ringist 80 fl. werth gewesen, anuerthraut habe, welche er hernach mit sich genomben, Vnnnd bis anhero noch Vorenthalten Thuet; Weillen sie frau aber, das Ihrige zu entrathen Vnnnd hinden zu lassen nit gedacht, daher hat sie mich, zu Repetirung obbemelter Khandl oder des werths darfür, sub A. Geuolmechtiget; disemnach ersueche dem Hrn. ich als Gewaltstrager hiemit in der guete recht, messig begehrent, er wolle mier obberierte Silber Khandl, in ea bo-

nitate, als sie damallen, wie ers zu sich genomben, gewesen, inner den negsten 3 Tagen, neben abtrag des Vncostens, entweder in natura also gewis restituirn: oder dafür das pretium, mit 80 fl. refundirn, damit in widrigen ich die Landtsgebreichige Clags Mittel, zu ergreifen, mit Veursacht werde, neben erwarthung nachrichtlicher antwortt, Göttlich obsicht alles beuelhent. Grätz den 15. 9bris 1662.

- 85) Schreiben des Sachwalters der Freyinn v. Kapell an ihren vorigen Pfleger Grattenau v. Gratwolstein, um im Namen der Freyinn eine Schlaguhr zurückzu-
begehren, vom 15. November 1662.

Edl gestrenger Herr

Es wüerdet der Herr nit widersprechen khönnen, was massien er, Ungefähr im 1651 Jahr, ein mit bösten holz, gefaste Zaig vnd ein eggete Vergoldte schlag Uhr, welche Beede Ihro Ed. frauen Catharina Elisabetha Frauen Von Capell, Vorhero Frau Gallerin geborner wechslerin Freyin, gehörig: vnd ringist Jede 40 fl. werth gewesen, zu sich genomben vnd bis anhero, Vorenthalten hat; Weillen Ihro frauen aber, das Ihrige hinden zu lassen nit gemaint, daher hat sie mich, zu Einforderung obbemelter Zwayen Uhren, sub A. gevollmechtiget, Ersueche disemnach dem Herrn, ich als gwaltr. hiemit in der Güete rechtmessig Begehrent, er wolle mier, obberierte Zaig vnd schlag Uhr, so Guet als sie eo tempore, als ers zu sich genomben, gewesen, inner den negsten 3 Tagen, neben Abtrag des Vncostens, also Gewis restituirn, oder das pretium dafür mit 80 fl. entrichten, damit in widrigen die Clags Mittel zu ergreifen, mit noth seye, neben erwarthung nachrichtlicher Antwortt, Gott Alles Beuelhent. Grätz den 15. 9bris 1662.

- 86) Schreiben der Freyinn v. Kapell geborne Freyinn v. Wechsler an den Hofkanzler Grafen v. Sinzendorf, um ihm ihre Angelegenheit wider Grattenau zu empfehlen, vom 23. October 1662.

Hoch vndt Wohlgeborner Herr Graff ic.

Hochgeehrter Herr ic. Was für Ungelegenheiten vndt gefährliche machinationes mein Vnuerraitter Pfleger Johann Urban von Grattenau

Die Gallerinn. 2. Bd. 2. Hälfte.

10

wider mich vorfheret, auch tag vnnnd nacht dichtet vnnnd trachtet, wie Er mich vmb mein haab vnnnd guet, bringen möge, solches ist Meinem hochgeehrten Herrn Grafen all Zu Vergnüglich bewußt, gestaltsamben von der Hochlöbl. Geheimen Stell in erkhandnus dieses Menschen vn-
befuegsambe, vnnnd daß derselbe die restirende, Raittung mir annoch zu legen schuldig, Einstellungen, inhalt deren Er wider mich nicht Verfahren solle, ertheilt worden, dafür dann meinem Hochgeehrten Herrn Grafen beuorderist gebührenden Dandh sage; demnach nuhn mit straffbahrer hindansezung deren in sachen gemessen ergangenen Verordnungen, ermelter Gratenau bald auff ein Vermeintlich raitrest, da Er doch die ihmie aufgestellte mengel gegenwertige stundt nicht erleutert, bald auff ein anders Ersuech vnnnd clag thuet, dergestalten, daß Er mich in infinitum bekümmern, vnnnd allem ansehen nach dahin Zielen möge (Zum fall ich mit einer General Einstellung wider ihue biß Er sein schuldighkeit würdet abgelegt haben, nicht versehen seyn würde) wie Er einige Executiones praecipitanter allermassen hibellor stante inhibitione beschehen, außveben vnnnd mich in vnwiderbringliche schäden einführen möge, dahero bitte ich in gegenwertigen außführlichen Memoriali vmb Ertheillung einer Universal Einstellung, in hoffnung mein hochgeehrter herr Graff werde durch sein hohe Vermögenheit mir dahin zu verhelffen geneigt seyn, damit meinem so billichen petito deferirt, vnnnd die gebettene Einstellung sine termino vnnnd biß dahin als Er Gratenau seine schuldige Raittungen, gebührendt abgelegt, die darüber aufgestellt vnnnd verrers formirende Mangel erleutert, sodann in allem genuesambe Satisfaction gegeben haben würdet, mir ertheilt werde, damit in hoffnung erfolgender willfahung thue meinen hochgeehrten herrn Grafen vnnnd dessen geliebste Frau Gemahlin negst schönsten befelch göttlicher Obachtsambe empfehlen. Reggerspurg den 23. October 1662.

Meines hochgeehrten Herrn Grafen
In gebühr treu willige.

87) Schreiben derselben an denselben und an Herrn von Schidinitz in derselben Angelegenheit vom 4. Mai 1663.

Wohlgebohrner Freyherr ic.

Hochgeehrter Herr. Mit schuldiger anwünschung glückhseeliger angenehmer Seyertag vnnnd allem erfreulichen wohlergehen; Nachdeme ich

habe erfahren, daß Johan Urban von Gratenau nachher Wien sich begeben, vndt dabey zu Vermuethen Er werde seinen alten brauch nach, allermassen Er auch dergleichen alhier practicirt, mit allerhandt grundtlosen Anbringen herfürbrechen, beuorderist die ienige von mir ihme Vnderscribne Raittungen ein vndt anderten orths Vorweisen, vmb dadurch solche gedandhen Zuerweckhen, daß Er von allem so Er noch zu thuen schuldig liberirt seye, weilen aber die ienige Schluff vndt andere Raittungen, darumben ich ihne clagt, vndt Er red vndt andtwortt, auch Satisfaction mir geben mues, mit denen Vorhero ihre vnderscribenen Raittungen Rhein Gemeinschaft haben, als habe ich für nöthig erachtet praeoccupando destwegen ein Anbringen ahn die Röm. Kay. May. diß inhalts wie beyligende Copia des mehrern mit sich bringet Verfassen zu lassen, so ich meinen Hochgeehrten Herrn allein zu dem Ende Communicirn wollen, damit, wann der Gratenau in dergleichen etwas solte angebracht haben, hietauf mehrere vndt wahrhafte information genommen, absonderlich dieses beobachtet werde, daß vermög der Beylag A. eben in solchem Raittung werckh vndt zu endtlicher entscheidung dessen vnter dato 17. Aprilis iüngsthin von der hochlöbl. Geheimen Stell alhier in Verraittung vnd Vergleichs Commission angeordnet worden, worzu aber der Gegentheil Rhein lust hatt, in besorg Er werde dabey den Kürzeren ziehen; solte nuhn deme also seyn, wie ich muetmasse, bitte ich schönsten mein hochgeehrter Herr wolle des gegentheils Anbringen in etwas vnd so lang erhalte biß daß auch dieses mein Anbringen von Ihr May. ad referendum geschickht, vndt zugleich mit referirt würdet. Solch mir bezeugenden billichen fauor werde ich vndt mein herr gewiß anderwertig erkennen, Uns imitels allerseits gottes gnaden Empfehlendt. Grätz den 4. May 1663.

Meines hochgeehrten Herrn.

- 88) Bittschrift der Freyinn v. Rapell geb. v. Wechsler wider Urban v. Grattenau um Einbegreifung von 12 des letzten wider sie eingebrachten Prozessen und die ausgeschriebene Tagsatzung mit Hofbescheid; vom 18. September 1663.

Allerdurchlechtig: Großmchtig: Unüberwindlichster Römischer Kayser, auch zue Hungarn, Vndt Böheimb Khönig.

Allergnädigster Herr, Herr Vndt ErbLandtsfürst, die Vnerträglichen molestien, Welche ich Von meinem annoch Vnuerraitten Pfleger,

Zamssen Urbam Von Gratenau, Bis anhero Erdulden muesi, Geben mir Stündlichen mehr, Vndt mehr anlaß, Euer Röm. Kay. May. in Tieffester demuth Zue importunieren. Es haben sich Vndterschiedliche Differentien Zwischen Vnns Beeden Partheyen, Traignet, demnenselben nun abzuheffen, ist von Euer Röm. Kay. May. Zu diesem Ende ein Vergleichs Commission allergenedigst Verordnet Worden; Demnach nun selbige die Zue Bedersseit nambhafft gemachte herren Commissary auf den 17. dits aufgeschriben, Vndt ich derselben in persona selbstem Beyzuwohnen nacher Grätz Vertaisset, in mainung dieses Weit aufsehente Werkh Zue einer Endtschafft Zubringen, so ist der ggl: Vnnter dato den 6. 7bris Bey Hoff Linzhomben, ut A. mir aber sein anbringen allererst den 17. Exequieren Lassen, mit Begehren ich solle mich Erklären, ob ich der Vergleichs Commission inhaeriren, oder aber, deren 12. Wider ihm aufgebrachten Clagen mich Betragen Wolle. Ob ich nun Woll sein ggls. aufsichtiges geschwätz mit genuegsamben Ursachen, Vndt fundamentis, ableinnen, Vndt WiderTreiben Khönnte, So will ich doch Zue gewinnung der Zeit mich dahin Erklärt haben, daß ich auch diese 12 aufgebrachte, Vndt Woll fundierte actiones in die Vergleichs Commission Will gezogen Haben, Vndt Zwar solcher gestalt, da Zum Sahl selbige in der güette mögen Verglichen Werden, dieselben sollen hin Vndt abgelegt sein, Wosehr es aber nit Beschehen möge, solche Bey ihrem Standt des rechtens, Vndt aufgebrachten Tagsatzungen Verbleiben sollen. Gelanngt dahero an Euer Röm. Khay. May. mein allerdiemiettigstes Bitten, die geruehen diese mein gethann Erklärung, durch die nachgesetzte Tribunalia dem ggl. nit allein Fürzuhalten, sondern auch allergniedigst anzubewelchen, daß er alsobalden, nach sollcher Erimnderung der Commission ohne ainiche ferrere renitents, Statt Thuen solle.

Massen mich Beuelche.

Euer Röm. Khay. May.

diemiettigste

Catharina Elisabeth Frau von Khapell
gebohrne Wechslerin Freyin.

Der Röm. Khay. May. geheim. Rath, Cammeren Vndt Landts-
hauptmann in Steyer Zuezustellen, der Wolle die Inuermelte der Frauen
Supplicantin Erklärung dem gegentheill, nit allein nachrichtlichen in-
timiren, sondern auch darob sein, damit die ein Berührte Commission,
nunmehr ohne Lenngern anstandt Würdhlichen Fürgenomben Werde.
Ex Cons. sac. Caes. Mttis into. 18. Septbr. 1663.

J. A. v. Liechtenheimb.

89) Bittschrift der Freyinn v. Kapell geborne Freyinn v. Wechler an den Kaiser um Verhaltung Gratenau's zur Erscheinung vor der Commission, mit dem Auftrage an die Oe. Regierung, v. 7. Febr. 1664.

Allerdurchleuchtigst, Großmächtigst vndt Unüberwindlichster
Römischer Kayser, auch zu Hungarn vndt Böhheim König.

Allergnädigster Herr Herr vndt Erblandtsfürst. Auff die von Euer Kay. May. auf mein Allerdemüetigstes bitten wider Johann Urban Von Gratenau mein Vnuerraitten Pflugs Verwaltern innouirte Verraittungs Commission, vndt darüber Von der löbl. Landtshauptmannschafft auff den 5. diß monaths Febr. außgeschriben, denen Herren Commissarien, vndt dem geg. zeitlich intimirte Tagsatzung bin ich abermahlen vndt zwar vor 10 tagen Von Reggerspurg alhero khommen, in hoffnung dermahlen einß den geg. darzu zubringen, damit Er bey solcher Commission erscheinen solte, vndt diesem Werckh ein anfang, so dann folgendts ein erwünschliches endt gemacht werden mögte, massen ich mich neben meinen herren Commissarien, auch Beyständt vndt Bestellten mit allen notturrstten gefasset gehalten. Es hatt aber wider alles Vermuethen der geg. ernenter Gratenau, eben ahn dem Tag als die Commission hette sollen ihren fortgang erreichen, zu meinem denominirten Ober Commissario Herren Hannß Fridrich Freyherren von Prandß mit dieser entschuldigung geschickt, daß, weiln sein Commissarius herr Wolff Sigemundt Kugelmann Freyherr nit alhier, khöndte Er bey der Verraittungs Commission nit erscheinen.

Damit ich aber nit also vngleich, wie vorhero von dem Geg. Vnuerschambt beschehen, als wehre ich in mora, vndt wolte diese Commission nit beförderen, angeben werde, wo ich dann ueber diesen geglischen abermahligen auffzug bey der löbl. Landtshauptmannschafft mich bereits zum höchsten beschwährt, dabey gebetten habe diese Verraittung innerhalb demnen negsten 8. tagen würcklich vollziehen, vndt dem Geg. die ohnaußbleibliche erscheinung cum hac Comminatione, daß ohngehindert seines außbleibens ich mit meinen notturrstten gehört, vndt darüber relationirt werden solle, auferlegen zu lassen. Als habe Euer Kay. May. deswegen allerdemüetigste anzeig beybringen, vndt dabey bitten wollen, die geruhen quocunque arctiori modo diesen tergüersirenden Geg. zu der Verraittung anhalten, vndt imittelß wider mich nichts Widriges ergehen zu lassen.

Zu allergnädigster gewehrung Mich befehlendte

Euer Kay. May.

Allerdemüetigste.

Auff die We. Regierung Zugeben, die wolle daran vndt darob seyn, auff das der in Sachen negsthin ergangenen Verordnung würdlich nachgelebt, vndt einig Verrer auffzug nit Verstattet werde. Ex cons. Sac. Caes. Mttis. into. 7. Febr. 1664.

Dr. Thomas Ignatius Maurer.

90) Bittschrift der Freyinn v. Kapell geborne Freyinn v. Wechster um eine Verrechnungscommission mit den Kualanderischen Erben, und der zu Folge erlassenen Auflage, vom 3. April 1664.

Hochwürdig Hoch vnd Wohlgebohrn gnedig Vnd Hochgebieth. Herr Herr Praesident vnd Herrn Verordnete!

Es seindt zwar bey Euer Hochwürdig. gräfl. gd. vndt gd. Buchhalterey, Zwischen denen Kualanderischen Erben vnd interessirten Partheyen darunter ich auch mit Ainen Ansz begriffen vnderschiedliche Verraitungstagsatzung Angestellt gewesen, welche aber Niemahlen Vollstendig Erärtert: sondern Jedtwedern ain gewisse güldt vnd Vnder Andern mir 48 Pfund so lang als ichs Anszweiß Ihnen gehabt Zuuersteuern Zugeschriben Worden, Worauff N. Weillandt frauen Ottilia Maschthonin seel. Erben ein grose Obermass Von mir zu haben Vermeint Vndt derentwillen wir auch bey der Löbl. Landtschaubtmanschafft den 12 Juny dieses Jahrs Verfahren, damallen es vt A. dahin erkhent worden, das anruffen hat bis zu der in der Buchhalterey fürgehenden Verraitung seinen Anstandt, nun bin ich wegen solcher Anszweiß Ihnen gehabt nun mehr aber Vor etlich Jahren, durch die Pfandung entzogenen 48 Pfund so lang als ichs genossen mich Zuerraiten Verbietig dann ich darbey hoffsentlich Souiel demonstriren werde, das ich nit allein ainiche Obermass in handten gehabt, sondern sie Kualänderische Erben, werden mir zu meinen schuldigen 3000 fl. Capital noch etlich Tausent herauß bezallen müssen, vnd gleich wol mit ihren inoportunischen anrufen gefahren wollen, damit nun der sachen einmahl ein entliche Richtigkeit gemacht, vnd ich dits fahls nit praecipitiert werden möge,

So gelangt an Euer Hochwürdig. gräfl. gd. vnd gd. mein diemütiges Bitten, die Wollen auf dero herrn Buchhaltern gd. Verordnung thuen, damit er herr Zwischen gedachter Kualanderischen Erben vnd interessirten Partheyen ein Ehefte tagsatzung bestiembe auf das wegen der Jeder Parthey assignirten Pfundtgeldt, vnd so lang es ein Jeder genossen vnd Ihnen gehabt ein Ordentlicher Calculus Gezogen, vnd

darnach die Bezallung geleistet werden möge. Hierüber mich diemiettig befelchendt

Eur Hochw. Gräffl. gd. vnd gd.

Diemiettige

Catharina Elisabetha Frau Von Lappell
gebohrne Wechslerin Freyin.

Herr Buchhalter wolle dem petito statt thuen. grätz den 27. Martij
1664.

J. Gallenstein.

Erafft obstehender Verordnung solle den 29. dits Monats Aprillis
Umb 9 Uhr Vormitag in die Buchhalterey bestüembt vnd denen die
interessirten Partheyen, Umb dero Vnaufbleiblichen erscheinung willen
mit Zustellung erindert sein. Den 3. April 1664.

Samst Georg Von Webersperg.

- 91) Klage der Freyinn v. Kapell geb. v. Wechsler an
den Landshauptmann wider den Magistrat zu Graz
wegen unrechtmäßig abgenommener Mauth, mit
Verweis desselben an den Magistrat, vom 5. Mai
1664.

Gd. vmdt Gebiet. Herren Herren. Eur Hochw. Gd. vmdt herr.
beschwähr weiß zu clagen werde ich wider willen getrungen, Es seindt
nuhn bereits 4 iahr vorbey, daß ich mich mit meinem iezigen Ehe-
herren, herren Detlofeu Freyherren Von Kappell der Röm. Kay. May.
Obristen Verheliget, vmdt gleich vorhero, also auch solche Zeit veber
habe ich vndterschiedtlich Von meinen aignen güettern erbaute Wein
theilß zu meinen haufnotturfft, theilß zu Versilberen vmdt die Landt-
schafft anlagen damit richtig zu machen, alhero nacher Grätz führen
lassen, von welchen beygeführten Wein niemahlen weder pfennig noch
kreüzer Mauth Von mir begehrt worden, iüngsthin aber Vor 4 Wochen
als ich eben dergleichen Wein alhero nacher Grätz habe führen lassen,
haben sich N. Burgermeister vmdt Rath alhiesiger Statt termerario
ausu vnterfangen in summum praeiudicium aller herren vmdt landt-
frauen, wie auch mit spöttlicher hindansezung der disifals wohl für-
gesehenen Landtshandt Vest, Von mir auff ein ieden Startin Wein
45 kreüzer Mauth zu begehren, vorwendendt weilen mein Eheherr noch
der Zeit Rhein Landtmann seye, müeste ich solches bezahlen, vndt als

ich mich dessen ganz billich gewaigert, haben sie ein Wagen auffgehalten, endlich aber auff mein Zuschickhen fort fahren lassen. Wann nuhn aber wissent, das ich gleich andern herren vndt landtsfrauen im mittleyden begriffen bin vndt das von meinen herrschafften praestirendte Contingent einer löbl. landtschafft Linnember ambt iederzeit Abführen thue, dahero bey denen, gleich andern also auch mir, Competirenden, priuilegien geschutzt werden soll vndt mues, Zumahlen selzambes nachdendhen erweckt wurde, wann dieser gefährliche Conatus vndt iniquae Exactiones denen alhieigen burgern wider herren vndt landtsfrauen zu Execiern vndt dergleichen despectirliche Mouteten zu Introduciren vnbefraffter solten Verstattet werden; Zu deme ist wissent, das alle alhero führendte Wein, auß meinen aigenen Weingartten gesfernet werden, also das, ob Zwar mein Eheherr, noch der Zeit zu einem Landtmann nicht auffgenommen, dieses begehren weniger statt haben khan, dann wan Burgermaister vndt Rath solches einzufordern wehren befuegt, wurden Sie gewiß nit 4. Jahr lang darzu still geschwigen haben, dahero vndt damit ich von dieser muethwilligen Vexa fürtershin liberirt seyn möge, Als ist ahn Für Hochw. gd. vndt herr. mein demüetig billiches bitten, die geruhen zu manutenirung der Landtschandts Vest, vndt Stabilirung deren allen herren vndt landtsfrauen Competirenden priuilegien, diesen all zu groben Vnsueg mit einforderung der Mauth Von denen mir eigenthumblich gehörigen Wein Vorgedachten Burgermaister vndt Rath mit nachsezlicher schärpffe zu verweisen, vndt mir disfalls zu irremediclichen praeiudiz aller Herren vndt Landtsfrauen nichts vnbilliches Zumuethen weniger widerfahren zu lassen. Solches beschicht ganz billich zu gd. gewehrung mich befehrendte.

Für Hochw. Gd. vndt herr.

Dem alhieigen Statt Magistrat Zuezustellen, der würdt sich hier ingemelter Mauth abforderung wider wissentliche Landtsfreiheiten zu enthalten wissen; vndt zu andern beschwähnrusen nit vrsach geben. Grätz den 5. Mai 1664.

Gallenstein.

92) Weisung der Freyinn von Kapell an ihren Pfleger in Betreff ihrer Tochter und ihrem Gemahle übergebenen Freihofs vom 6. August 1660.

Lieber Hauspfleger Ich habe Euch hiemit dieses Erindern wollen, die Weillen ich nun meiner liebsten Frauen tochter, Regina Catharina von Purkhstall Vnd ihren herrn Gemachl, das Güett Als meinen

Werlerischen Freyhoff Aldorthen, schon gänzlichen vnd völig veberegeben habe, Also will ich auch hiemit Anbeuolchen haben, das ihr Vnd die Maria Lisl, Ihnen beden, allen Gehorsamb Laisten, Und vor ihr herrschafft Erkennen, Vnd so sie beuelchen werden, alles Fleisig Vnd gehorsambist Zuuoiziechen, auch denen Vnderthanen sambtliche Ernstlichen Anbefelchen das sie werden Ihnen beeden allen gehorsamb Vnd Volzug Laisten, auch vor ihr Grundtobrigkheit Erkennen Vnd angeloben werden, hiemit Gott beuolchen. Kieggerspurg den 6. Augusty 660.

Catharina Elisabeth Frau
v. Capell.

- 93) Bittschrift der Freyinn von Kapell geb. Wechsel an den Kaiser zur Verhaltung Grattenau's, bei der Verrechnungscommission zu erscheinen, sammt Auflage des geheimen Raths an die Regierung, und von dieser an den Landshauptmann, vom 19. Juli 1664.

Allergnädigster Herr Herr vmdt Erblandes Fürst.

Esi haben Euer Kay. May. veber vorhero Verschidentlich ergangene gemessene Verordnungen, vmdt deren Zufolge aufgeschribene Verraittungs Tagsazungen, Zwischen mir vmdt meinem Vnuerraitten Pfleger Johann Urban V. Gratenau sich haltendt, auff beyverwahrtes mein allerdiemiettigstes Anbringen A. annoch vnterm 14 Februar lauffenden Jahrs crafft a tergo veberschrbenen Decreti, dero We. Reg. allergnädigst anbefohlen, dasi Sie wolle bey der Landshauptmannschafft alhier daran vmdt darob seyn, damit in sachen ein gewisse peremptorische doch geraumbe Tagsazung oder Verraittungs Commission aufgeschriben die Theil peremptorie darzue Citirt, vmdt beeden die Vnaufbleibliche erscheinung auferlegt werden solle, dießer allergnädigsten Verordnung Conformirter ist gehors. nachgelebt, massen sub B. Von der löbl. Landshauptmannschafft der würdhliche vollzug denen in sachen Verordneten herrn Commissarien auferlegt, vmdt gestradts sub C. eine Tagsazung auff den 20 passato Martij aufgeschriben, dem Geg. mit D. ordentlich Exequirt worden. Ob nuhn Zwar ich mich keines andern Versehen, sondern in allwege Verhofft, es werde dermahlen eins dießer mein Vnuerraitter Pfleger nach so villfältig gemachten Cunctationen vmdt allerhandt gesuechten Subterfugien, Zu seiner selbst aigenen affectirenden richtigkeit diser schuldigsten Verraittung statt thuen,

vndt daß diese Commission ihren anfang, so dann daß erwünschte endt erreichen mögte, so ist aber der Geg. gleich vorhero, also auch damahls nit in Persohn erscheinen, sondern hatt seinen Bestellten mit einer Grundtlosen proposition, vmb sich mit mir zuvergleichen, geschickt, massen auß Beyfindiger Von denen Herrn Verraittungs Commissarien darüber bey der Ldbl. Landtshauptm. amts Canzley eingereicht vndt mir in abschrüft ertheillten Verrichtungs Relation E. welche dieses werckhs fortsetzung alleinige norma vndt richtschnur ist, daß mehrere vndt beuorderist an den strigilirten ort erleuttert, beuorderist dabey demonstrirt würdet, daß der ienig dem Geg. ertheillte raittbrieff mit dieser Verraittung Rhein Gemeinschaft, sonder selbiger in dem Valor werde der Zeit gehalten, so viel Er ihme künfftig fürträglich seyn möge, vndt was sonst angeregte relation mit mehreren nach sich führet.

Wann dann, allergnedigster Kayser vndt Herr, auß diesem allem am hellen tag liecht ist, daß der Gratenau nichts anders als nur lauter auffzig, Confusiones, nit sinem, sed materiam, Ex lite litem, vndt dieselbe immortales zumachen sueche, hingegen ich anders nichts Verlange, zu abschneidung aller weitleüffigkeit vndt damit nit allein Für Kay. May. sondern auch all andere nachgesetzte Tribunalien fñrtershin nicht Importunirt werden, zumahlen daß ich vrbietig nach gepfogener Verraittung mich in ein Vergleich einzulassen, guete nachsezliche richtigkeit vollstendig zu haben, vmb so viel mehrers aber mich versichert halte, daß Für Kay. May. auß dero allergnedigst abgelaassenen Verraittungs Decreten nit absetzen werden. Als ist ahn Für Kay. May. Mein allerdemüetigstes Bitten, die geruhen der vorigen vnter dato 14. Febr. allergnedigsten anstalt oben A. die inhaerirung der Verraittung, vndt der Zeit Rhein Vergleichs Commission, deren ich auch rebus sic stantibus nit nachhomen than, also nachtruchlich anzubefehlen, daß die darzu deputirte Commissarien in selbiger, ohngehindert des Geg. vorsezlicher renitents, Er erscheine nuhn zu der aufschreibenden Verraittungs Tagsazung oder nit, ohne ainiges zuruckstehn, auß meine beybringende notturrsten Verfahren, vndt dem Gegenth. perpetuum silentium imponirt werden solle. Solches ist der billichkeit gemäß, darüber zu allergnedigster gewehrung mich allerdemüettigst befehlende

Für Kayf. May.

Allerdemüettigste.

Auß die J. O. Regierung Zugeben, die wolle auß Vorgehündte Vernembung der Landtshauptmannschaft in Steyer berichten, wie diesen

Partheyen etwo Von einander geholffen werden möchte. Ex Cons.
Sac. Caes. Mittis. into. 28. Aprilis 1664.

J. B. Carminell.

Dem Herrn Landtshauptmann in Steyer Zuzustellen mit befelch,
das Er herr berichten solle, wie diesen Partheyen etwo Von einander
geholfen werden möchte. den 19. July 1664.

D. Franz Rohweiß.

94) Drittes Gesuch der Freyinn von Kapell an den
Kaiser über denselben Gegenstand um die endliche
Verrechnung mit Grattenau.

Allerdurchleuchtigst, Großmchtigst Vmndt Vnüberwindlichster
Römischer Kayser, auch Zu Hungarn Vmndt Böhmeimb König. 1c.

Allergnädigster Herr Herr vmdt Erblandtsfürst.

Daß Ich abermahlen Euer Kay. May. die ohne daß mit vielfaltig
höchst importirlichen negotijs beschäfftiget seint, auch mit diesen meinen
vnd reiterato behölligen mues, beschicht solches nit auß meinem willen,
sondern Verursacht dieses die ia einmahl straffwürdige reitents,
widerseßlichkeit, vmdt Vorhabendt gefährliche Conatus deß dem
ganzen Landt sonsten Bekhantens weitschweiffenten Hansen Urban
von Grattenau, welcher weder Eür Kay. May. durch dero JW.
hochansehnliche Geheimbe Herrn Rätthe ergangene gemessene resolu-
tiones respectirt, weder die Landtshauptmannische Befelch zu Grätz
beobachtet, noch deren in sachen deputirten Commissarien so vielfältig
vmdt bereits durch 4. Jahr lang aufgeschribne Verraittungs Tag-
sazungen erweget, sonder iederzeit entweder gar Contumaciter auß-
bleibet, oder aber mit Vmützen, vmdt zu der Verraittungs Com-
mission gar nit tauglichen Obiectionen zwar nit in eigener Persohn,
sonder bald durch diesen, bald durch Jenen seiner Bestellten nur ad
formam erscheinet, gestaltsamben Er Grattenau solches stückhel nouiter
bey der den 10. Verwichenen Monats May lauffenden Jahrs aufge-
schriben gewesten Verraittungs Tagsazung practicirt hatt, worüber mich
ganz billich bey Eür Kay. May. zu Grätz abwesendte JW. Geheimbe
Herrn Rätthe beschwärth vmdt den 20. dito May die gnedigste Verb-
scheidung erhalten habe, daß die JW. Regierung an den Geg. die
ganz gemessen Vmdt Pönsfällige Verordnung ergehen lassen wolle,
daß Er der angeordneten Verraittung in einem kharzen ihm prae-
figirenden Termin würdhlichen statt thuen solle.

Demnach aber rebus sic stantibus et indeterminatis der Geg. sich aperte hatt Vernehmen lassen, daß Er sich Quocunque modo bemühen wolle, diese cum Exactissima Causae Cognitione decretirte Verraittungs Commission bey Für Kay. May. mit praeterirung deren hochlöblichen Tribunalien zu Grätz zu hindertreiben, vñnd nuhn dadurch anderst nichts als dissidentia Causae partis aduersae abzunehmen, Zumahlen dieser Grattenau mein gewesen vñndt de facto Vnuerraitter diener in seinem Wissen vñndt gewissen befinden soll vñndt mues, wie Er als Ein von armen elenden Handwerckhsleuthen geborner Mensch mit sovil Tausend gulden de meis per fas per nefas sich bereichert habe, besorgendt daß sothane seine iniquiteten bey der angeordneten Verraittungs Commission ahn daß Tag liecht khommen vñndt herfürbrechen mögten, dahero vñndt damit ich in Causa iustissima decretae Commissionis der Verraittung durch des Geg. Ungegründtes Anbringen ohnuernohmmener nicht praecipitirt werde.

Ist ahn Für Röm. Kay. May. Mein allerdemüetigstes bitten, die geruhen (ohne demüetigstes Vorschreiben) oft ermelten mein Vnuerraitten diener Hanssen Urban Von Grattenau Zum fall derselbe in hoc puncto ichtwas wider mich hette eingeben, oder noch eingeben wurde, khem glauben Zugeben, sondern von seinem beginnen ab. Vñndt zu der angeordneten Verraittungs Commission mit scharpffen nachsaz Verweisen zu lassen. Zu allergnädigster Gewehrung mich befehlende.

Für Röm. Kay. May.

Allerdemüetigste.

- 95) Bittschrift der Freyinn v. Kapell an den Kaiser, um sich im Voraus wider eine Klagschrift ihres Widams Freiherrn v. Purgstall zu verwahren.

Allergnädigster Herr Herr ic. Gleichwie meiner Tochter Mann vñndt intitulirter Gewalttrager Hanss Ernst Von Purgstall Freyherr sich nicht gescheicht annoch vor einem Jahr allerhandt vngleiche vñndt in ewigkheit nit erweisliche Ding bey Für Kay. May. wider mich vorvñndt anzubringen, seiner Einbildung nach Bey deroelben mich verhasst zu machen, vñndt folgendts den maister zu spielen, da doch der Euentus nit allein beraitt ein anderes mit sich gebracht, sondern khünfftig ein mehrers zu seiner absonderlichen beschimpffung, vñndt erkhandtnus des ahn mir Verliebten Unrechts bezeigen würdt; als vernehme ich aniez nachrichtlich, daß Er ermelter Von Purgstall abermahlen des entschlos-

feinen Vorhabens wider mich ichtwas, so mir der Zeit eigentlich nit
wissent, anzugeben;

Damit ich aber disfalls nicht praecipitirt, sondern des Gegls. vn-
befuegsambe vund mein gerechte sach sonnenclar demonstriren möge:

Langt ahn Eür Kay. May. mein allerdemüetigste Bitt, die ge-
ruhen sich ueber die etwo einfhombende des Von Purgstalls anbringen,
in genere et specie ohne mein Vernehmung nit zu resoluiren, noch
mir wegen dessen importunitet einiges vnrecht widerfahren zu lassen;

Wie nuhn diese mein bitt in anders nicht als der höchsten Aequitet
beruhet, als thue In allergnädigster willfahung mich allerdemüetigst
befehlen.

Eür Kay. May.

- 96) Gesuch des Freyherrn Johann Ernst v. Purgstall an
den Landesverwalter um Auftrag an den v. Grat-
tenau, ihm nöthige Auskunft zu ertheilen.

Wollgebohrnet Freyherr Ed. vnd Hochgebüettundter Herr Herr
Landtsverwalter In Steyer.

Weillen ich nunmehr Wider alle Hoffnung frauen Von Capell als
Von meiner Frauen schwiger zu solchen Mitteln durch ihr Vorhaben
Benetiget worden, Vnd albereit so woll durch Hoff, als Regierung
Decret alle weiter Verkhauffung der anligenden Güettern vnd Ver-
hypothecierung derselben wie auch transferierung vnd Erhöbnuß der
Capitalien vnd andern sachen alles Ernst inhibiert worden. Nichts
desto weniger aber (für die solliche meine spruch so woll auch Der
creditor) der frauen von Capell ligende Güetter, deren sye nur
Ansatz Inhaberin ist, vnd dieselben mit villen strittigheiten, Beladen,
nit Begnügen weder Versichern Rhünen, Werde derohalben albereit
das Meinige zusuechen Weitere mit Zuergreifen gedrungen deren ich
eines Theils nicht außführliche information habe. Herr von Grattenau
aber solche als Langwürrig gewesen der frauen Von Capell mitwissen
Befhandt,

Ist also an Euer Ed. vnd Her. mein gehors. Bitten sie wollen
Benenten Herrn Von Grattenau, auf das Er mir in allen mit Guetten
Rath vnd information wie Ers in seinen Gewissen Befündt beystehen
solle mit Ernst auftragen vnd anbefelhen, mich Hieryber zu Ed. ge-
wehr. Beuelhe.

Euer Ed. vnd Herr.

Gehors.

- 97) Dekret der Landshauptmannschaft an Grattenau, vermöge welchem dem vorhergehenden Begehren des Freiherrn von Purgstall willfahret werde, vom 3. Juni 1661.

Von der Röm. Kay. May. u. Camerern, Rath, vndt Landtschaubtman in Steyr, Herrn Sigmundt Friderichen Grafen vnd Herrn Von vnd Zue Trauttmanstorff u. Wegen, Johann Urban von Grattenau u. mit Zuestellung Dits anzuzeigen; Demnach bey Hoff Herr Johan Ehrnst Freyherr von Purgstall, dahin Supplicando einkhomben, daß weillen nunmehr, crafft ergangenen Hochlöbl. Reg. Decrets, seiner Schwigerin Frauen Von Capell alle verKhauffung, der anligenden Güettern, vnd Verhypotheccierung derselben, wie auch transferierung der Capitallien vnd andern sachen, inhibiert sey worden, Herrndtgegen aber so Woll seiner, als ~~den~~ Creditorn sprich halber, gedachter frauen von Capell Ligendte Güetter, deren Sie nur ansaz Inhaberin seye, so mit villen strittigkheiten Beladen, nit begniegt oder versichert wegen Rhönte, vnd dahero weitere mitl Zuergreiffen getrungen werde, deren Er Linesthalls nit genuegsambe Information hette, Ihme aber solche als Langwürig derselben gewesten Mitwisser, bekhandt wehren, deswegen an Ihme die ferere verfüegung ergehen zulassen, damit Er Ihme Herrn in allen mit guetten Rath vnd information, wie er Lß in seinem Gewissen befindet, beystehehen thetet, wie auch weillen Er vermainer gefahr halber sich abschreckhen Liesse, vor aller gefahr vnd Thättlichkeit gesichert werden möchte, gehorsf. gebetten; Als will in crafft der deswegen erfolgten Hoff- vnd Reg. verordnung, dan von Ampts Wegen, vorwollgedachter herr Landtschaubtman, Ihme von Grattenau, hiemit Anbeuolchen haben, daß Er disen des Hrn. Supplicanten Begehren statt thun solle.

Grätz den 3. Juny 1661.

- 98) Dekret des Landshauptmanns an den Landrath Johann Ernst Freiherrn von Purgstall, womit der Freyinn von Kapell die Herausgebung der von ihm begehrtten Schriften auferlegt wird, vom 10. März 1662.

Von der Röm. Kay. May. Gehaimben Rath, Cammern, vnd landtschaubtman in Steyr, Herrn Sigmundt Friderichen Grafen vnd Herrn

von vnd zu Trautmanstorff ꝛc. wegen, herrn Johann Ernsten Freyherrn von purgstall hechstgedachter Kay. May. landtrathen; mit Zuestellung dits anzudeuten. Wie das ihre Kay. May. auff sein, wider Frauen Catharinam Elisabeth Gallerin Freyin aniezo von Capell, eingeraichtes gehors. suppliciern, in welchen Er vmb cassierung der von Handen gegebenen Donation vnd reuersalien, contentierung des vätterlichen Verlassi, cauirung de indemnitatē Creditorum genuessambe versicherung der legitimae, vund dan edirung der schrifften vnderthenig gebeten, anff die daryber eingelangte Bericht vnd rathliche Guetachten sich dahin gnedigst resoluiert, das die Frau von Capell, ohne ainige distinction, vermög sein- oder seiner Gemahlin eingelegten specification, alle vnd iede schrifften indifferent edieren, die ienigen instrumenta, oder acta aber, so ihro ainig vnd allein in proprio, vnd rechtmessig Zuestendig vnd gehören, ihro restituiert vnd widerumb eruolgt werden sollen; Im Widrigen aber, vnd da wider verhoffen, sowoll ratione angedeuter schrifften, als auch respectu. der stritigen Donation, die Vergleichs Commission nichts fruchten, sondern Dits Orths ain Differenz eraignen solte, sodann disse controuersia ad uiam Juris vor sein Herrn Landts- hauptmans Ambsstöll gezogen, vnd alda summarie decidiert vnd erörtert werden sollen.

Als will demnach in crafft der detswegen vnder Dato 18. January iüngsthin eruolgten Khay. resolution mehrwollgedachter herr landts- hauptman, ihme Herrn solches Hiemit nachrichtlich erindert haben; Vnd Beschicht hieran hechsternennet Khay. May. allergnedigster Willen vnd maimung; Grätz den 10. Martz 1662.

Von der Röm. Kay. May. Gehaimben Rath, Cammerern, vnd landtshauptman in Steyr, Herrn Sigmundt Fridrichen Grassen vnd herrn von vnd zu Trautmanstorff ꝛc. herrn von Purgstall, hechstgedacht Khay. May. Landtrathen alda Zuezustellen.

99) Dekret des Landshauptmanns an die Freyinn Regina Purgstall geb. v. Galler zur Ernennung einer Vergleichscommission über die mit ihrer Mutter obschwebenden Prozessen vom 28. April 1663.

Von der Röm. Kay. May. gehaimben Rath, Camerern vnd Landts- hauptman in Steyr, herrn Sigmundt Fridrichen Grassen vnd Herrn von vnd zu Trautmanstorff ꝛc. Wegen, frauen Regina Catharina Freyin von Purgstall, geborner Gallerin Freyin mit Zuestöll dits anzufügen,

Wie daß sich bey Hoff, frau Catharina Elisabetha Freyin von Capell, geborne Werlerin Freyin, wider Sie in deme supplicando erclagt, das durch Ihre per malè narrata erworbene Einstöllungen nicht allein die, von Ihro, vber Ihres herrn Vattern seel. Verlassi, gelegte Gerhabliche Raittungen nicht iustificiert, sondern auch die durch höchsternennet Ihre Kay. May. Vnderm dato 30 Augusti 661 Jahrs, allergnedigist resoluierte Vergleichs Commission, bis anhero suspendiert werde, Vnd Sie daher die erlangte Einstöllung nicht allein zu Cassiern vnd fürdershin kaine mehr Zuerthailen, sondern auch Ihre gelegte Raittungen zu iustificiern diemiettigist gebetten habe, Was auch hierauf für ein Verordnung eruolgt seye, Das habe Sie auß hiebeyuerwartten Anbringen mit mehrerm Zuuernemen. Immassen nun die hochansechliche We. Herren gehaimben Rätthe, es bey Voriger, vnd Vnder Dato 31. Januuary dits Jahrs ergangenen Verordnung, nachmahlen allerdings Verbleiben lassen, Also will demnach in crafft der bestwegen eruolgtten Hoff- vnd Regierungs Verordnung, Vorvolgedachter herr Landtschaubtman, Ihro hiemit anbeuolchen haben, das Sie Ihres thails Commissarien ohne allen Anstandt nambhafft machen, Damit so dann die allergnedigist resoluiert: vnd anbeuolchene Commission inner den negsten 3 wochen fortgesetzt vnd werckhstellig gemacht, vnd Sie thail in ainen vnd andern, güettlichen Vergleichen, vnd zu eintrechtigen Verstandt gebracht werden.

Grätz den 28. April 1663.

Von der Röm. Kay. May. gehaimben Rath, Camerern vnd Landtschaubtman in Steyr, herrn Sigmundt Friderichen Grassen vnd Herrn von vnd zu Trautmanstorf ic. wegen Frauen Regina Catharina Freyin von Purgstall, geborner Gallerin, Freyin. Zuzustellen

100) Eigenhändiger Brief der Freyinn v. Kapell geb. v. Wechsler an ihre Tochter, die Freyinn Regina v. Purgstall, vom 30. Juni 1664.

Mein liebe Kegerll, Ich hab Dier Negst Wegen Meines Ibell auff Sein, nicht Vill schreiben können, Wie Ich Mich den Noth an den lossen Santh Vnd Stain Ibell auff befint, Vrinder Dich aber, das es gar Nicht bedarff das du ein Dokhter Solst herunter schickhen, Vnd es Reimet Sich auch gar nicht, Du Muest es Selbstes lassen Aufsetzen, Vnd Drin dein schult bekennen, das Du Mir in Allen Unrecht gethan hast, Vnd Mußt drin Melten, das Du Vnd Dein Man Seits

Von Gradenau Verfiert Worden, Den er hab Vor diffi Zwischen
 Dein Vatter Seel. Vnd Deiner Muetter auch Ein Ible Ehe Verur-
 sacht, Vnd Sie in Einander gehäzt, Vnd er habs auch Pey Dein
 Jezigen Stief Vattern, Vnd Deiner Muetter auch gethan, Vnd Weilen
 Wier Imb kein glauben geben, Vnd in schon gekent haben, Was er
 in schült fiert, So Ist er gangen, Vnd hat Dich Vnd Dein Man
 Wider Nüch angehezt, Vnd das ist Alles die hegstte Warheit, also
 Muestu auch Pütten, Iro May. Wohlen Imbe, Wegen dießier Ibel-
 thaten abstraffen, Wie es auff Ein Solichen Ehe Deiffell Vnd fantassi-
 gen Menschen gehert, Umb Wie Vill Dausent gulden hat er Nüch
 nicht bedrogen, es Ist erst alles dise Zeit herauf komen, Vnd begerth
 er noch Vill Dausent gulden Von Nier, Wo Welt er So Vill gelt
 genommen haben, das er Vor Nüch aufgeben het, es Sein lauter be-
 drug, Also Wierstu Selber Wyssen, die schryfft lassen Auff zu setzen,
 Vnd Will ich Dier Weiter kein Maß Vnd Dehnung geben, Wen Du
 gern Wilst Niers Eher Zusehen Schickhen, So kanstus thuen, So
 khan Ich Sechen ob es Recht oder nicht Ist, Das Ich dich aber Eher
 Soll zu Nier komen lassen, Ehe das beschicht, das thue ich nicht,
 Vnd begehrt nur Nicht Ehe Von Nier, Du Muest alle die gewalt-
 samb, Die Du Dein Man geben hast Refocieren, das Sie Null Vnd
 Ungültig Sollen Sein, ains Nues an Iro May. Den Kayffer Sein,
 Vnd die andern an die hieigen Dribunalien, Vermeinstu aber das du
 Niehr Sachen Wilst Einfiehren, Wie der gradenau Nüch bedrogen
 Vnd Iberfiert hat, So Magstus thuen, es Steth Pey Dier das Ist
 Ein Miall die hegstte Warheit, das ers gethan hat, Vnd Mahrhoffen
 hat in greilich in die Augen gestochen, Vnd ist Sein Intention nur
 geweest Vns Umb das Unserig Zubringen, Wan er von der Welt Umb
 Seine grossie Unrecht nicht gestrafft Wiert, So Wiert er doch in der
 hell dafür Piessen Miesßen, hierüber Vns Sament gott beuelh. Kie-
 gerspurg d. 30. Jully 1664.

C. L. F. V. C.

Der Wollgebornen frauen, frauen Regina Catharina freyen Von
 Durchstall Einer gebornen gällerin Freyin Zuhandten.

Grätz.

101) Kreisschreiben der Verordneten an die Stände zur Eintreibung der Türkengülten vom 20. Febr. 1643.

Der Fünff Niederösterreichischen Lande vnd Fürstlichen Graffschaft
 Görz, Gesandten vnd Ausschuß, Haben sich in nächster gehaltenen
 Wienerischen gesamen Rhunfft handlung, den Neuntzen tag Octobris,

verschines Zwayunduiertzigsten jars, Auf Römischer Königlichlicher Maie-
 stät 16. vnnfers Allergenedigisten Herrn vnd Landtsfürsten, genedigist
 begern, Auch Zuerrettung diser Landde, vnnnd widerstanndt dem Türckhen,
 gannze Gült, zeraichen, auf das bewilligt Khriegsfoldh, wider ge-
 dachten Erbfeindt den Türckhen, zuuerwenden, vnnndertheniglichen
 bewilligt. Derhalben ist Euch von Eurer Gült, wie Ir dann vezo
 damit im Gültbuech steet, angeschlagen Ainhundert Vierzig phundt
 fünff schilling 12. iiii pf. haller, Die wellet Ernemter Landtschafft
 Kinnemer, her gen Grätz, auf Freytag nach den Phingstfeirtagen,
 nächst Khünfftig gewislich vnd aigentlich, auch an allen lemmern verzug,
 on abgang in gueter grober weisser Münse, erlegen vnd bezallen,
 Vnd das mit nichte (Nachdem man das Khriegsfoldh auf den Ersten
 tag Martij schierist, annemen vnnnd besolden wirdet) in lemmernung
 stellet, dann man zu dem bewilligten werch, mit gelt gefasst sein mueß.
 Darzue ist durch bemelter Niederösterreichischen Landde Esandten, von
 Hundert phundt gelts, ain gannzes Jar, ain gerüßt Phardt zu ainem
 Zuezug, zu ainer Schlacht gegen dem Veindt, oder wie es die notturfft
 ernordert, zway Monat lang, aus aignem Seckhl, vermüg der Ver-
 gleichung gehalten bewilligt. Derhalben seinn Euch von Eurer Gült
 Zway Gerüßte Phardt gehalten angeschlagen. Vnnnd Nachdem Ir Aber
 nit souill gült hebt als Euch Rüßtigung Angeschlagen, Ist Euch
 Wartgelt 8 tl. 4 f. pf. Vnd Reißgelt 11 tl. 6 f. 12 pf. hinauf zu-
 geben verordnet worden. Wellet Auch mit obgemellter Eur Rüßtung
 Auf montag nach Grätz nechstkhomendt gewislich in Münster Woll-
 gerüßter zu Cilli Erscheinen vnd Rhains wegs Vngehorsamblichen
 Ausßenbleiben. Vnd anderen Auch nit zu Vngehorsamb Ursach gebet.
 Wo Ir Aber Ausßen bleibet. Sollt mit straff nach Erkhanntnuß Der
 Herren Vnnnd Landtleut gegen Euch Versaren werden; derhalben wisset
 Euch Vor schaden zuuerhüetten. Wellet auch auf Eure Arme vnnder-
 thonen, Rhains wegs merers, dann alls die gannz Gült ist anslahen.
 Wo Ir aber dawider hanndlet, würde man mit straff gegen Euch ver-
 farn. Vnnnd sonnderlich, wo Ir zu hieuor bestimbter zeit, vnd Termin,
 Eure gelt vnnnd Anschlag nit erleget, So solt Ir wissen, das wir von
 stund an, vermüg ainer Ersamen Landtschafft vnus gegebenem Beuelch
 nach on ferrer ersuechen vnnnd ausschreiben, die Phamndtung fůrnemen,
 vnnnd darinnen nit verziehen werden, Derhalben wisset Euch vor nachtl
 vnd schaden zuuerhüetten. Datum Grätz am 20 tag Februarij Anno. 16.
 Im 43ten.

N. Ainer Ersamen landtschafft Dises Fürstenthumbs Steyer Verordnete.

An Dauiden Galler Wittib Von Lembach.

- 102) Generale d. i. Kreisschreiben der Verordneten wegen Eintreibung der Auflage der von den Ständen zu stellenden Reiter und Büchschützen vom 30. März 1564.

Im Landtag den Achtisten tag Martij dieses Vier vnd sechzigsten Jars hat sich ain Ersame Landtschafft des Fürstenthumbs Steyr, auff der Röm. Kay. May. x. Unsers allergnädigsten Herrn begern zu vnderhaltung des Kriegwesens an dieses Landts Gränzen, vnd auch damit die bewilligten zweytausent Büchschützen, an stat des dreissigsten Mians, wo dieselben in fürfallender Feindtsnot aufzumanen von nöten, drey Monat lang gehalten vndt versoldt werden mügen, auf zwey Jarlang, so sich den Ersten Martij gegenwertigen, Vierundsechzigsten Jars angefangen, Ainmalhundert tausent vnd fünffzigtausent Gulden bewilligt, Also das auff den vnderthanen von ainem Pfundt gelts, zwey Pfundt pfennig sollen angeschlagen werden, Derwegen bringt von Eur gült der Anschlag zweyhundert Achtvndt Achtzig Pfundt ain schilling, Fünffzehn Pfennig. Darauff wöllet halben thail Eurs Anschlags zu negstkommenden Sant Johans des Tauffers tag, Vnd den andern theil der volligen bezalung auff sanct Martinstag on allen lengern auffzug erlegen, Damit nit not thue, wo die Bezalung durch Euch zubemelten fristten vnd Termin nicht beschehe, mit Pfandtung vnd verkauffung Eur gültten, gegen Euch, vermüg des Landtags bschluss handlung fürzunehmen, Zu dem hat sich auch ein Ersame Landtschafft von Ain hundred Pfundt gelt ein wolgerüstt Pferd, zu ainem Zuezug zwey, vnd imfal der not, drey Monat lang aus aignem Seckhl zuhalten bewilligt, Wouerr aber dieselben lenger als drey Monat zu Veldt ligen vnd bleiben müessen, das sie alsdann auß ainer Ersamen Landtschafft Bewilligung vnterhalten vnd bezahlt werden, Derwegen nach dem euch von eur gültt Ain gerüstte Pferd zuhalten gebürt, Wöllet Euch damit gerüst vnd wolgefasst machen, vnd das alweg vnder fünff Pferden ain Adelsperson sey, damit die nach ainer Ersamen Landtschafft Beschluss gebraucht mügen werden, vnd mit solcher Rüstung auff den Nüttich nach den Pfingstfeiertagen zu Eilly auff den Musterplatz erscheinen, vnd nach dem durch ain Ersame Landtschafft bedacht worden, das die bewilligten zweytausent Büchschützen an stat des dreissigsten Mians, nam der gültt angeschlagen, vnd das die Herrn vnd Landleüt, so in der öbern Steyermarch gesessen, vnd aber in den vndtern vierteln Vnderthanen haben, in disem fall mit gleicher gebürnuß belegt werden solten, Demnach so wöllet vnder Eurn

Vnderthanen, so Ir zu negst gegen den Gränizen vnd in den herundern viertln habt, die Anzal Büchfenschützen, so wir euch hernach insonders zueschreyben werden, beschriben, bewehrt machen, vnd vns, wer vnd wo dieselben sein, schriftlichen berichten, vnd namhaft machen, auch der massen in beraitschafft bringen auff das sie in zeyt der auffmannung strachhs vnd von stundan anziehen mügen. Zu dem wollen wir euch nit verhalten, das ain Ersame Landtschafft auff der höchstgedachten Röm. Kay. May. aufgangne Generall Mandat vnd beuelch die Newe Münstordnung anzunemen, vnd in das werckh Rhommen zulassen bewilligt, Verhalben damit mennigklich sich darnach hab zurichten, So wöllet ewer aufstendt vnnnd Steuer vermüg der Newen Münstordnung zu ainer Ersamen Landtschafft handen erlegen vnd bezalen. Vnd wollen vns in namen ainer Ersamen Landtschafft zu Euch versehen, Ihr werdet solchem, wie obgemelt nachkhumen, vnd sonderlich Ewre vnderthanen veber die gebür vnd raichung der topelten gült nit beschwären, Wouerr Ir aber darwider handeln wurdet, sollet Ihr für Ein Ersame Landtschafft fürgefördert, vnd euch erstlich das Jenig, so Ir den Vnderthanen zuuul angeschlagen, zuwiderkhern, auffgelegt, vnd dann nach Erkhamndnuß der Herrn vnd Landtleut gestrafft werden. Darnach werdt Ir Euch zurichten wissen. Actum Grätz den letzten tag Martij Anno 16. im Vier vndsechzigisten.

II. Ainer Ersamen Landtschafft des Fürstenthumbs Steyr
Verordent aufschuß.

Vnd von 44 fl. 22 pf. 1 L. die
Ir mer Habt, gebt Ir Wardtgeldt
Herein 9 fl. 7 fi. 11 pf. Rüstgeldt
souer man auff sein Wierdt 8 fl.
1 fi. 25 pf.

Ann Zeut dato hab ich
Empfangen das general den
dritten Tag Junius jm 64 jar.

Dauidt Galln Wittib von Lembach.

- 103) Kreisschreiben der ständisch Verordneten an die Landstände wegen des Steueranschlags, Wart-, Rüst- und Büchfenschützgeldes; wegen der Steuerstände, Contribution, Bothen und Rauchgeldes, vom 28. Febr. 1573.

Im Landtag, welcher den Neunzehenden Tag Januari ditz dreyvnd-
ßibentzigigsten Ihars aufgeschriben vnnnd gehalten worden, hat Ein

Ersame Landtschafft des Fürstenthumbs Steyr, auff Ihrer Fürstlichen Durchleucht ic. vnser gnedigsten Herrns vnn Landtsfürsten begeren, zu vnterhaltung dises Landts gränitzen, auch fortsetzung der Landtgeberw. Vnn verrichtung Einer Ersamen Landtschafft mehr obligunden notturfftten auff ditz Ihar, welches sich den Ersten Martij thuet anfangen, Ainmalhundert Tausent vnn Fünffzig Tausent gulden bewilligt, Also, das auff den vnterthan von ain pfundt gelts zwen gulden angeschlagen, desgleichen die herrn vnn Landtleüt Ihre Zehent vnn Perckrecht, wie bisheer aus eigenem seckhl versteurn vnn vermitleiden sollen, Derwegen so bringt von Eur gült der Anschlag Acht Hundert Acht vnn Vierzig Pfundt 6 f. 24 pf. denselben anschlag werdet Ir, inhalt des Sibenzigisten Jars beratschlagten ordnung, vnn aufgangen Steurbriessen, bey vermeidung der darin angezognen straff, gewislich vnn one lenger auffzug, In gueter grober Reichs Mäng zuerlegen wissen. Vnn wiewol hievor inhalt der Landtagebewilligung mit haltung der Rüstung diese ordnung erhalten, das von Ainhundert Pfundt gelts ein wolgerüstes Pfardt angeschlagen. So hat doch Ein Ersame Landtschafft in itzigen Landtag mit mehrern erwogen vnn zu gemüett geführt, Die eufferste nott vnn gefahr, welche laider von dem Erbfeindt diesem Landt one vnterlaß zuesteht, vnn das mit solcher gehaltenen Rüstung, von wegen der langsamen zusammenkhunfft, vnn ungehorsam, das auch von vilen dieselbig Rüstung so schlecht gehalten, das, do es ainst gegen dem feindt zum treffen kummen, mehr spott vnn schaden dann ehr vnn nutz besorgentlich eruolgen möchte. Vnn weil dann die nott des geliebten Vatterlands laider dermassen geschaffen, das die auffböth Im Landt öfter als zuuor müessen ergehn, vnn hoch von nöthen, das man gegen diesem arglistigen geschwinden feindt, mit allem guetem Vortl vnn geschwinder Rüstung entgegen gefast sey. So hat Ein Ersame Landtschafft ganz treuhertzig, vnn zu erhaltung des Vatterlands bedacht vnn beschlossen, das hinfuran die Rüstung nit nach der gült gehalten, Sunder ein Summa gelts dafür, Als von Ainhundert Pfundt gelts Viertzig gulden angeschlagen sollen werden. Als dann sollen von solchem wart vnn Rüstgelt, an statt der Rüstung, Sechshundert wolgerüstete Phardt, In bestallung angenommen, darüber Vier Rittmaister vnn ein Obrister bestellt, vnn diselbigen mit starckher bestallung dahin Verbunden sollen werden, das sie zu aller vnn jeder fürfallender nott dermassen gefast sein müessen, damit sie im Ihar nach gelegenhait ein zway oder drey mal vnuersehens gemustert, vnn do es vonnöthen, In zwayen oder dreyen Tagen gewislich wol gerüst gegen dem feindt gebraucht mügen werden, vnn bringt der anschlag solchs wart vnn Rüstgelts von Eur

gült Ain Hundert Neun und sechzig Phunt 6 fl. 5 pf. Doch das Ir solichen anschlag aus eigennem sedhl, Inmassen hievor die Rüstung durch Euch gehalten worden, entrichtet vnnnd bezalet, vnnnd den Unterthan mit nichte ichtes derwegen anschlagen sollet. Vnnnd damit auch des Armen gemainen Paursmans mit dem Auffboth des Dreissigisten Mians verschont, In erwegung, das mit solchem vngeübten Voldh, gegen dem Feindt nichts fruchtbarlichs wirdt ausgericht, So sollen anstatt der zwaytausent Pürensützen, oder des Dreissigisten Mians, fünffzehnhundert Prouisionirte schützen bestellt vnd angenommen, vnd diselbigen neben obbemelten Sechshundert wolgerüsten Pfärden in ghäliger Feindtsnott, geschwindt auffgemant vnd gebraucht werden. Zu bestellung vnd vnterhaltung solcher schützen findt Fünffzehn Kreutzer aufs Phund gelts anzuschlagen bewilligt, In welchem faal dann die Unterthanen, weil sie entgegen des gemainen Auffboths vnnnd schickung der Pürensützen erlassen, billich khain beschwörung tragen werden. Vnd wann es dann zum Auffboth khumpt, so sol weder der Herr vnd Landtman von wegen der Rüstung aus eigenen sedhl, weder die Unterthanen von wegen der Pürensützen, Ober obangezogne Anschleg, nichts mehr hereinzu geben schuldig sein, Sundern die Herrn Verordenten in Namen Einer Ersamen Landtschaft, die werden die Monatlische besöldung auff die Phardt vnd Schützen von obbemelten Anschlag, vnd wofern derselbig nit erkledhet, in anderweg aus dem Einnemer Ampt auff die bewilligten drey Monat entrichten vnd erstatten, vnd bringt der Anschlag des Pürensützen gelts von Eur gult Ain Hundert sex Pfundt 25 1/2 pf. diese beyde Anschleg, von wegen der Rüstung vnd Pürensützen, sollen Martini dz Ihars, one lenger verzug bey Phentung der güeter gwiszlich ins Einnemer Ampt erlegt werden. Doch wirdt ein jeder Herr vnd Landtman seinen Unterthanen mit bester beschaidenhait, die sachen also fürzuhalten wissen, das sie gegen bezalung des obgemelten gebürlichen Anschlags der Fünffzehen Kreutzer von ain pfundt pfeming dienst des Auffboths an statt des dreissigisten Mians erlassen, Vnd sie dörfen ainichen Schützen deswegen zum auffboth nit schickhen. Doch sollet Ir den Zehenden vnd fünfften Man ein weeg als den andern In gueter beraitschafft halten, denselben im Jar ainst oder zweymal Mustern auff das, do der Erbfeindt Ins geliebte Vaterlandt mit gwalt einfallen, derselbig als bald auffgemant, Vnnnd gegen dem Erbfeindt würdlich gebraucht möchte werden. Leglich so ist verrer mit allem ernst beschlossen, das Ein Jeder seine Steur auffstandt, Item Contribution welche noch Anno Im Sibenvndsechzigisten bewilligt, vnnnd diselbig bisz Dato nit erlegt hatt, Also auch das Podengelt, vnd darlegen der doppelten gült, von

Dato inner Acht wochen bey straff vnd verlierung der güeter Inmassen die vorigen Aufschreibungen aufzuweisen gewislich vnd ausser vetter vermanung richtig mache, Dan do es nicht beschähe, So müste die ernstliche vnd vnablässige straff, einziehung vnd verkhauffung der güeter als bald nach verschinung des Termins eruolgen. Als viel das verfallen Rauchgelt belangt, das soll gleichfals zu obbestimpter Zeit, vom verschinuen Jar bey obangezogner straff, vnnnd bey eines jeden Ehren, Trauen vnnnd glauben eingelegt vnd bezahlt werden. Vnnnd weil dises mitl zu abzallung ihrer Fürstlichen Durchleucht ꝛ. schulden laste noch lenger zubleiben bewilligt. So soll Ein Jeder ditz Jhar gleichermassen wie fertten, dasselbig Rauchgelt wie obsteht, bey seinen Ehren, Trauen vnnnd glauben ordenlich beschreiben vnd zu nechst kummenden Sandt Martens Tag ditz Jhars one lenger auffzug entrichten, vnd bezalen. Zieneben so kumbt auch ganz beschwärllich für waszmassen vil Herrn vnd Landtleutte ihre Arme vnterthanen wider die billigkait vnd altes herkommen, mit dem beschwären, da sie den Armen Leütten vil ein merers in Steuern vnd dergleichen gemainen mitleiden, als Einer Ersamen Landtschafft beschluß mit sich bringt aufflegen, Also auch mit vnleidenlicher stätter Roboth dermassen beschwären, das Ihr Fürstlich Durchleucht ꝛ. vnser gnedigster Herr, auff solche einthommene Clag, billich alle ernstliche mitl vnd weeg an die handt zunemen, vnd mit erkhandtuns der Herrn vnd Landtleüt gegen solchen fortzuschreiten willens. So hat Ein Ersame Landtschafft An jetzo gleichermassen beschlossen, das menigklich ditzfals gewarnet werde, dz Ein jeder welchem der Allmechtig Gott vnterthanen gegeben, diselbig mitleidentlich vnd als ein Christ bedenkhe, vnd durch was Titel vnd finantz solchs immer beschehen möchte, nit beschwäre, vnd gewislich dafür halte, das derselben bedrangten Vnterthanen Clagen vnd seuffzen, demjenigen, durch welchen sie wider die gebür also beschwärt werden, alhie zeitliche vnd dort ewige plag vnd Marter verursachen, vnd auff den hals legen. Do aber dise treue warnung bey den halstarrigen nit versendhlich sein, vnd einer oder mehr, mit solcher beschuldigung angezaigt, vnnnd also betreten wurde, gegen denselben solle mit ernstlicher Straff nach erkhandtuns der Herrn vnd Landtleüten fůrgangen werden. Actum Grätz, den letzten Februarj Anno Im dreyvndfibentzigsten.

VI. Einer Ersamen Landtschafft des Fürstenthumbs Steyr Verordenten.

Herr Sigmundt Gállr.

104) Buchhalterischer Bericht über den Betrag des steiermärkischen Landaufgebots vom 30., 20., 10. und 5. Mann.

Wann das Landaufspoth ergehn solle, vnd man den 30isten Mann, das ist Von 100 Pfund gelt, drey Mann stöllen müesse, so erstreckt sich solche Mannschafft, nach den 1663isten giltbuech, in allen auff

Die gult Pferth Von 100 Pfund ain Pferth	2178 Mann
Die Von Stödt vnd Märcht sein auff solchen fahl auch ain Fendtknecht zu stöllen schuldig, Wan der 20iste Mann aufgebotten werden solte, tregt selbiger an der Mannschafft auß	598 "
Der Zehendte Mann aber	3873 "
Zumfahl es aber auff den fünfften Mann Rhambe tregt selbiger in allen auß	8156 "
Wan der 30iste Mann aufgebotten worden, hat man die Mannschafft in Fünff Compagnien abgethailt, vnd fünff herrn Viertel haubtleith darzue bestellt, die Sechste Compagnia ist des herrn Landtobristen gewesen, Die Muster Plätz sein gewesen	16737 "

In Viertel Judenburg vnd Ensthall	Leoben,
Varran	Gleistorff,
Zwischen Muer und Troa	Leibniz,
Zilli	Wündischfeistritz.

Zu Unterhaltung der offizier, Item erzeugung Mottürstiger Munition, hat man ainen halben Zünfigulden angeschlagen, welchen man das Rüstgelt intitulliert, darvon sein alle andere spesa vnd aufgaben Gerichtet worden, wie solches die publicierten Patent mit mehrern aufweisen,

Was denen hehren Vnd Andern officirn, wann es zum wierdlichen anzug Rhombt Vor Ain Soldt geraicht worden, das erweist der beiliegende Extract mit mehrern.

105) Anschlag der Werb- und Rüstungscosten von zwei Regimentern Fußvolk, jedes Regiment zu 1500 Mann.

Beileiffiger Veberschlag. wann 3000 Mann zu Sueß geworben, vnd solche in Zway Regimenten abgetheilt werden sollen, was so wollen auff Werb: als auch Unterhaltung derselben Aufgehn wurde,

Auff ainen Obristen Staab vnd incorporierten Officiern, wierdt zum Anzug oder Werbgelt wenigist geben werden Müessen 1000 Teller, Vmnd also auff zween dergleichen	3000 fl.
Jedes Regimenth mit zehen Compagnien, das wehren 20 prima plana, Vor iede, als Hauptman, Leidenambt, Sendrich, Veldwäbel, Führer, Sorier, Müsterschreiber, Veldscheerer, 10 Corporalen, 20 Gefreidte, 6 Spilleith vnd 6 Furierschizen werb- oder anzug gelt 1000 fl. bringt von 20 Compagnien	20000 fl.
2000 Gemeine knecht zuwerben, Vor ieden 12 taller werbgelt	36000 fl.
Auff die bewöhrung, als Sendl, Khurze Wöhren, Spill, Piquen, Müßgeten, Pantellier, Seitenwähren, vnd dergleichen geht wenigist auff	15000 fl.
Außer Pulffer, Pley vnd Lundten, Ain Obrister Staab, nach moderierten Rhay. Verpflegungs Ordinanz, hat Monatlichen 451 fl., vmd also der Stab zwey	902 fl. 5 fl. 10 pf.
Ain prima plana Zusambt 100 gemainen knechten, hat Unterhalt das Monath 771 fl. 2 fl. 20 pf. Vnd 20 Compagnien Zusamben	15426 fl. 5 fl. 10 pf.
Summa	90329 fl. 2 fl. 20 pf.
Wann aber die Unterhaltung ain ganzes Jahr Continuierten solle, so Rhomben noch 11 Monath darzue mit	179626 fl. 2 fl. 20 pf.
Vmd also Zusamben	269955 fl. 5 fl. 10 pf.
Zu welcher erzeugung, in Vermanglung anderer Mütl, 3 vnd $\frac{1}{2}$ Züpf- gulden angeschlagen werden müesse.	

106) Kostenanschlag der Ausrüstung und Bestallung der stehenden landschaftlichen Mannschaft mit der Aufbringung des 30. Mannes.

Verzeichniß Was Gestaldt ainer Löbl. Landtschafft in Steyr ic. Hoch vnd Nidere Khriegs Officier, so Wollen Krafft Habendter Bestallung, als auch zum Begebendten anzug, Besoldt werden,

Herr Johann Weikhardt Vetter Graff von der Lillien, hat Jährlich Landtobrist Bestallung 1000 fl.

Auff 16. Pferth warthgelt	800 fl.
Als Rüdtsmaister Leibsbestallung	400 fl.
Warth gelt auff 10 Perth	500 fl.
Nehr als Hauptmann	300 fl.
	<hr/>
	= 3000 fl.

Wan es Zum anzug Rhombt, hat Er Monatlichen Besoldung vnnnd	
Taffel gelt	300 fl.
Vor 6 Trabanten oder Schützen	48 fl.
Auff ain Tollmarsch	20 fl.
Ainen Wagen	20 fl.
	<hr/>
	= 388 fl.

Herr Johann Albrecht Graff Von herberstein u. hat als Obrist	
Leidenambt Jährliche Bestallung	300 fl.
Als Rüdtsmaister	400 fl.
Auff 10 Pferth warthgelt	500 fl.
Als Hauptmann	300 fl.
	<hr/>
	= 1500 fl.

Wan Es Zum anzug Rhombt, hat Er Monatlichen auff ihme vnnnd	
2 Trabannthen oder Leibschützen	100 fl.
Vnnnd wann das Pantherthier fleugt, den Herrn vnd Landt-	
mann, der dasselbig fuchrt, auff sein Leib vnd 2. Tra-	
bannthen, Monatlichen	50 fl.
Ainem wagen Pruchhmaister Monatlichen	24 fl.
Ainem Schuldtheiß auff sich vnd seine Trobannthen, Mon-	
natlichen	28 fl.
	<hr/>
	= 202 fl.

Ainem quartier Vnd Wachtmaister Jedem 50 fl.	100 fl.
Auff Sechs Gerichts Persohnen Monatlichen	24 fl.
Ainem Gerichtschreiber Monatlichen	8 fl.
Auff ainen Prouosen, für sich, vnnnd seine Vnter Prouosen	
vnd Stöckhen Rhnecht, Monathlich	37 fl.
Ainem Veldtscherrer Monatlichen	20 fl.
Ainem Barbierer Monatlichen	10 fl.
	<hr/>
	= 199 fl.

Ain Rüdtsmaister hat Jährliche Bestallung 400 fl. vnd warth gelt
auff 10 Pferth 500 fl. vnnnd weillen In ainen iedwedern Viertl ain
Rüdtsmaister ist, bringt die Suma auff alle Viere . . 3600 fl.

Nit des Herrn Landtobristen, Vnd des Herrn Obrist Leidenambt Compagnien 10. werden die Gult Pferth in 6 Compagnien Verthailt, darbey befunden sich 6 Leidenambt, hat Jeder Jährliche Bestallung 350 fl. Bringt von allen 6 Compagnien, die Jahrs Bestallung . . .	2100 fl.
Item 6. Corneth oder Fendrich, hat jeder Jährlichen 290 fl. Vnd alle 6	1740 fl.
Mehr 6 Wachtmeister, hat ieder Jährlichen 170 fl. vnd alle 6	1020 fl.
Serer 6. Surier, hat ieder Jährlichen 62 fl. vnd alle 6 .	372 fl.
Wann es zum anzug Rhomb, hat ain Rüdtsmeister vor sein Leib vnd auff die 2 Trobamthen, auch auff ein wagen, ain Monath 270 fl. vnd weillen Nit des Herrn Landtobristen, vnd Herrn Obrist Leidenambten Ihren Zwoen Compagnien 6 sein, tregt die Suma Monatlichen auß	1620 fl.
Item 6 Leidenambt, hat ieder Monatlichen 40 fl. alle 6	240 fl.
Mehr 6. Corneth oder Fendrich, hat ieder Monatlichen 30 fl., Vnd alle 6	180 fl.
Ain Wachtmeister hat Monatlichen 20 fl. vnd alle 6 . .	120 fl.
Ain Surier hat Monatlich 12 fl., vnd alle 6	72 fl.
Ain Geschier Maister hat Monatlichen 12 fl. und alle 6	72 fl.
Ain Trompetter hat Monatlichen 12 fl. vnd weillen derselben Bey einer Compagnia 2 sein Müessen, sein der Trompetter 12 bringt ain Monath	144 fl.
Ain fahnen Schmidt hat Monatlichen 12 fl. vnd also die 6	72 fl.
Ain Veldtscherer hat ingleich Monatlichen 12 fl. vnd also alle 6	72 fl.
Ain Stöckhenknecht hat Monatlichen 4 fl. vnd also alle 6	24 fl.
Auf ain Gult Pferth vnd den Mann, ist Monatlicher Unterhalt, 15 fl. vnd weillen die Gult Pferth wann solche Gestelt werden solten, nach den Gultbuech an der Zahl 598 sein, bringt die Summa Von ainem Monath	8970 fl.
Das Pferth, die Mündierung vnd die Werbung des Manns, wenigist 70 fl.	41860 fl.
Ain hauptman Zusueß, wann Es zum anzug Rhombt, außser den 300 fl. Jährlich Bestallung hat Monatlichen 150 fl. vnd weillen außser des Herrn Landtobristen, Vnd Herrn Obrist Leidenambten, Ihren beeden Compagnien, der Hauptleith 6 sein, als herr Johann Baptista Naschwandter, herr Carl Fridrich Von Teuffenpach, herr Ruedolph Rüdtsmaull, Herr Christoph Fridrich Puttrer,	

herr frantz Philliberth Schrammz, Vnd Herr Görg Andree Schrampf, bringen der Monmathsoldt Von allen 8 Compagnien	1200 fl.
Ein Leidenamt hat Monatlichen 30 fl., vnd also alle 8	240 fl.
Ein Fendrich hat Monatlichen 40 fl. vnd also alle 8 zusamben	320 fl.
Ein Veldtwabl hat Monatlich 20 fl. vnd also die 8 . .	160 fl.
Zween Gemaine Wäbel, Monatlichen 28 fl. vnd weillen derselben 16 sein Müessen, Bringt die Summa . . .	224 fl.
Ein fñhrer hat Monatlich 16 fl. vnd weillen derselben 8 sein	128 fl.
Ein furier hat Monatlichen 14 fl. vnd alle 8	112 fl.
Ein Veldtscherer hat Monatlichen 16 fl. vnd alle 8 . .	128 fl.
Ein Veldtschreiber hat Monatlichen 8 fl. vnd also alle 8	64 fl.
Vier Spilleith haben Monatlichen 32 fl. vnd weillen derselben 32 sein Müessen	256 fl.
Wann der 30iste Man auffgebotten wñrdet, tregt die Mannschafft, Inhalt Gültbuech auß 2178 Mann ieder hat Monatlichen 6 fl.	13068 fl.
Vor die auß Mñndierung vñnd Werbung des Manns wenigist 12 fl.	26136 fl.
Ein Veldtkhoch, hat Jñhrliche bestallung 50 fl., vnd weillen derselben zween sein	100 fl.
Wann Es Zum anzug khombt, Monatlichen 12 fl. vnd also zween	24 fl.
Barbierer hat Monatlich Besoldtung, Vor sich 20 fl. auff zwey Pferth 24 fl. vnd Zufñrlicher forthbringung der Motturfft auff ain Pferth 12 fl. Zusamben	56 fl.
Jñrliche Bestallung	300 fl.
Trompetter sein der Zeith 9 vnd ain hñrpaugger, hat ieder Jñhrliche Bestallung 144 fl.	1440 fl.
Vnd ihr 6. Trompetter auff ain Pferth Jñrlichen 50 fl. .	300 fl.
Der Herr Zeugwarth Von Classenau, hat Jñrlichen . .	400 fl.
Ein Mñrenmaister vñnd Zeugschlosser, deren zween sein, ieder Jñrlichen 124 fl.	248 fl.
Summa der Jñhrlichen Ordinari Bestallungen der Officier	17920 fl.
Wann das Landtauffpott Ergeht, bringt ain Monathsoldt	28355 fl.
Vncosten Zu aufrñst- vnd auffbringung der Mannschafft, des 30isten Mann vnd der GültPferth	67996 fl.

107) Vertheilung von 6000 Mann Truppen zur Verthei-
digung der ungarischen Gränze von Pettau bis
Serberstein in einem Lager von 16 Stationen.

Lista wohin das Aufsbottene LandtVolkh Versezt würdt.

In Kay. Lager	2000 Mann
nach Pettau	1000 —
nach Radkersburg	1000 „
nach Fürstenfeldt	1000 „
Nach Keggersburg	200 „
Nach Gleichenberg	200 „
Nach Rán	300 „
Nach Kleh	30 „
Nach halbenrain	30 „
Nach Rapsenstein	30 „
Nach Sering	30 „
Nach Feldtbach	30 „
Nach Hainfeld	30 „
Nach Burgau	30 „
Nach Neidau	30 „
Nach Feistritz	30 „
Nach Serberstein	30 „
<hr/>	
	6000 Mann.

108) Dekret des Landshauptmanns an die Freyinn v. Kapell
geb. Freyinn v. Wechsel mit dem Befehle, ihr Haus
am eisernen Thore abzubrechen, vom 23. Juni 1663.

Von der Röm. Kay. May. Gehaimben Rath, Cammerern vmdt
Landtschaubtman in Steyer, Herrn Sigmundt Friderichen Graffen Vmdt
Hrn. Von Vnd zu Trauttmanstorff u. Wegen Frauen Catharina Eli-
sabeth Freye Von Capell gebornen Wechselin Freye, mit Zuestellung
dits anzudeuten.

Demnach man die vmb die Statt Zerumb befündliche Gebey, als
die Lechen Khirchen, Mardhouitsch, Dornespergerisch vnd dero vor
dem Eisernen Thor ligente Beehausung der P. P. Discalceaten Augu-
stinern Kierchen vmdt Closter der alhiefigen Fortification hechst schädlich
zu sein befündet. Als will in Crafft der detswegen Unter Zeutigen Dato
eruolten Vordnung, Vorwolgedachter Hr. Landtschaubtman ihre alles

nachseztlichen Ernst Hiemit anbeuolchen Haben, daß sie ohne weitem anstandt darob sein solle, damit die abtrag- oder abbrechung ihrer behausung alsobalten vor die handt genomben, Vnd darmit Rhein Zeit Verlohren werdte; Dann an deme beschiebt Höchstgedachter Rhay. May. gnedigster Will vndt mainung. Cräg d. 23. Juny 1663.

Von der Röm. Rhay. May. Gehaimben Rath, Cammerern vndt Landtschaubtman in Steyer, Hrn. Sigmundt Friderichen Graffen vnd Herrn Von Vndt zu Trauttmansdorff &c. wegen, Frauen Catharina Elisabeth Freye Von Kappel gebornen Weerlerin Freye Zuezustöllen.

109) Bittschrift der Freyinn v. Kapell geborne Freyinn v. Wechsler Wittwe vom 6. Februar 1665 um Vergütung für Verpflegung der Besatzung von Reggersburg.

Allerdurchleuchtigst, Großmächtigst Vndt Unüberwindlichster Römischer Kayser auch zu Hungarn Vndt Böhmeib König.

Allergnädigster Herr Herr vndt Erblandsfürst. Eur Kay. May. erindern sich allergnädigst, was massen deroselben beliebt hatt, noch hieueorn vndt zu der Zeit, als die gefährliche Krieggsempörungen mit dem Erbfeindt sich eraignet, dem Vatterlandt vndt Gemeinen Weesen zum besten Eine Guarnison in mein Schloß vndt Vestung Reggerspurg mit dieser gemessen vnter dato Eberstorff 19. Octobris 1665 aufgelaßenen resolution, davon Copia A. introducieren zu lassen, daß solche Quarnison nit von der Herrschafft Einkommen oder Gefällen sonder von dem Landt auß ordentlich Verpflegt werden solle, Nicht weniger haben Eur Kay. May. Zum öfftern allergnädigst anbefohlen, daß in ansehung der dermahlen Vor augen gestandenen höchsten Gefahr, dieser importierliche orth vndt die darinnige besatzung mit nothwendiger munition vndt profiant solten versehen werden; Nuhn aber habe ich noch in dem 661ten Jahr Vom 13. Septembris bis Ende Octobris denen damahls dahin zur Besatzung Commandierten 3 Corporalen 1. Spillmann vndt 30. Gemeinen Knechten von Wallischen Recrouten den Unterhalt in natura, samt Seruiz in paarem geldt, damit dise arme leüth nicht crepiren solten, Vndt folgendts in nüngst Verwichenem 664isten Jahr denen alda gelegenen dismundirten Tragnern Vom Pachonhay'schen Regiment die Verpflegung de proprio crafft deren der löbl. J. Ge. Lanndtschafft uebergebenen Certificationen Vndt

Verraittungen, reichen vnnndt geben lassen, nichts destoweniger, obwohl ich die honificir: vnnndt Guetmachung solchen praestirten interteniments Villmahlen sollicitirt, so ist mir doch Zuwider der resolution oben A. Rhein einiger Kreüzer weder mit geldt, noch durch abraittung meines der löbl. Landtschafft prästirenden Contingents, gnet gemacht worden. Vnnndt demnach durch Eür Kay. May. Väterliche Vorsorg der erwünschte Friden nunmehr erfolgt, also daß in ahnsehung dieser orth Reggerspurg ex natura qualificirt, dahero destwegen vnnndt bey Fridenszeiten Rhein einzige gefahr Zubesorgen, also auch dermahlen weitere nur mir vnnndt meinen Vnderthanen Vngelegenheit Causirende Besatzung nit nöthig, Zumahlen es billich selzambe Gedankhen Verursachen wurde, wann aniezo dieser orth mit einer Vnnöthigen besatzung belegt, vnnndt ich in meinem betrüebten Wittibstandt bey disen ruhigen Fridenszeiten mit so gefährlichem Ungemach belästiget werden solte, da doch damahlen vnnndt eben zur Zeit als der ErbFeind im Verwichenen iahr ahn der Raab sein Lager geschlagen, meinem Verstorbenen Eheherren Detlosen Freyherrn Von Kappell, Obristen vnnndt Commendanten dieses Hauses auff sein Villfältig bewegliches anhalten nicht mehr als 17. Mann Zu bestreitung solch importirlichen orths seindt gestellt, dabey aber weder vorhero noch weniger hernach daß geringste Von munition vnnndt Prostant dahin Verschafft worden.

Als ist an Eür Kay. May. mein allerdemüettigste bitt, die geruhen im Ersten gehöriger Orthen gemessen anzubefehlen, damit nur daß ienige so ich obgemeltermassen den in der Guarnison gelegenen Mannschafften in Verpflegung de proprio dargereicht, widerumben in Conformitatem resolutionis A. entweder in paarem geldt, oder durch abraittung ahn meinem der löbl. Landtschafft praestirenden Contingent honificiert vnnndt guetgemacht werde, Im andern aber bey diesen Fridenszeiten mit einlegung Verrer Vnnöthigen Besatzung, biß auff eine aufffallende fridtbrechende Vnruhe (welches der allmächtige gnädiglich Verhüetten wolle) gentslich Verschonen Zu lassen. Zu allergniedigster willfahung mich allerdemüettigst befehndte.

Eür Kay. May.

Allerdemüettigste.

110) Kreisschreiben der Landstände zur Ausschreibung der Steuer zur Landesvertheidigung im J. 1600.

Auf des Durchleuchtigsten Fürsten vnd Herrn, Herrn Ferdinanden Erzherzogen Zu Oesterreich, vnd hertzogen zu Steyr ic. unsers gne-

digisten Herrn vnd Erblandsfürstens Am zehenden January, gegen-
 würtigen Sechzehnhundertisten Jahrs alhie gehaltenen Landtag, hat
 diese ein Ersame Landschafft, widermals zu fortsetz- vnd fernern mög-
 lichsten Prosequierung des Ordinari Krigswesens, Windischer vnd
 Weitschawärischer Gränitzen, auch vnderhalt- vnd bezallung, der, an
 statt des Lands auffpotts zu Ross, vber die vorige an der Granitz
 dienende noch dreihundert auf verglichne zeit, verwilligten Teutsch ge-
 rüster Archibuser, vnd vier Sendl geworbner Teutsche Schützen, vier-
 sache gült verwilligt, solcher gestalt vnd massen, das Nemlichen der
 vnderthon von Jedem gulden Zins dienst, für Steuer: Küst: vnd
 Püchsen schützengelt, auch zuuergnüegung gedachter Vier Sendl Teutscher
 Knecht, auf Vier Monat im Feld, drei gulden Reimisch völlig, vnd
 darüber weder Haller noch Pfennig mehr. Die Herrn vnd Landleuth
 aber, Weil Sy wegen der geworbnen Teutschen Archibuser Reiterei,
 Ire Güldt Pfardt zum Aufpott, vnd ins feld dits Jahrs, nicht schicken
 dürfen, aus aignem vermügen, vnd peütl, die ganze güldt, das ist
 ein Reimischen gulden, dargeben, Item sy die Herrn vnd Landleuth
 Ire Zehendt, Perkhrecht, Marchfueter, vnd was aus aignem Seckhl
 zu versteurn gebürt, mit den völligen vier gulden, auß aignem Seckhl
 versteurn, vnd nicht weniger die pfandschaffter vnd Rheusser, auf
 widerkhauff, vber Toppelte gült, welche man Irer Thails, die Viz-
 domisch Orbar Steuer nent die zween gulden zuuerstehn, von Jedem
 Pfundt gelts, mit sollicher bescheidenhait, das Sy den ainen gulden
 auch auß aignem Seckhl bezallen, Zu ainer Ersamen Landschafft Ein-
 nembers handen vnd in anderweeg, auch andere orth, gar nicht, doch
 mit vorwissen des Herrn Vizdombs in Steyr entrichten sollen, bringt
 also von eurer gült, der Anschlag, von diesem 1600 Jahr 97 fl. 5 f.
 18 pf. Denselben Ir mit volgender abthailung guet zumachen schuldig
 seit. Das die vnderthonen an sollichen Irem obberürten verwilligungs
 anschlag den ainen gulden Reimisch, also richtig machen, das dieselb
 gebürnuß, wo nicht ehe doch gewisslich auf Johannis des Tauffers,
 gegenwürtigs Jars vnfailbarlich, in Passierlicher gueter Müntz, alher
 in gemainer Landschafft Einnemer Ambt erlegt werden, die vebrige
 dem vnterthon zuentrichten angehörige zwen gulden, sollen Sy halb
 Martini Jegtlauffenden, vnd den andern halben Thail auf Liechtmess
 des Ain Tausendt sechshundertisten vnd ersten Jahrs, nicht weniger
 die Herrn vnd Landleuth, sambt denen Pfandschafftern, vnd Rheussern
 auf widerkhauff vnd wer sonst dergleichen mitleidenliche Gülden vnd
 Güetter besitzt vnd geneußt, Darunter auch Ir eursthails, den einen
 gulden, alher ins Einnemer ambt, auß aignem seckhl, vnd alles zu-
 bestimbten Terminen, in Landleuffiger gueter grober Müntz, ohn allen

weitem vnd Lengen aufzug, oder anmanung bezallen, alles vnd Jedes bei vermeidung der Jenigen ernstlichen starkhen Execution, Pfandt- vnd strafgelt, Nicht minder bey einziech- vnd verkhauffung der Güetter, dauon iunorigen Generaln vnd Steurbriessen, außfuerliche meldung beschehen, vnd den Herrn Verordenten mit mehrerm erheblichen nachtrieb darob handzuhaben, vnd dieselb in ainem vnnnd andern, ohne menigelsch verschonung, würklich steiff fortzusetzen, ist auffgelegt worden, Mehr ist Imfall Ir Fürstl. Durchl: ic. sich aigner Person, an diesen obbemelten Gränzen wider den Erbfeindt den Türckhen, ins Feld begeben, auf drei Monat, der Persänlich zuezug auß aignem Sehl, vnd ohne beschwörung der Armen unterthonen, allerdings nach einer Er: La: wolermognen Landtags bschluss, gesetzter ordnung vnd maß nachzulaisten bewilligt, Gleichessals hat ein Er: La: widerumb beschloffen, vnd souil veranlaßt, das der Zehent vnd Fünffte Man, nach der Manschaft zum Kriegswesen abgericht, vnd imfall Rhonstiger aufmanung Auf den mustter Platz, mit Ober- vnd Seitenwehren, Zelnpartten vnd dergleichen desto nützlicher vnd wolgestaffirt fortgeschickt werden solle, Nach dem auch derselb zehendt Man, in den vorgehenden Jahren, auß der armen unterthonen dargab, bewehrt gemacht, vnd doch bisher Nie ist angefür worden, Derhalben die Rüstung noch beysamen verhanden, So ist derowegen inen den unterthonen dits orts im wenigsten nichts anzuschlagen oder aufzulegen. Inmassen bschließflich ein jeder auß denen obangeregten sonderbar getrukhten, vnd hin vnd wider auf allen Cantzln des Landts öffentlich, des armen gmainen Mans halb, zuuerlesen, außgefertigten Neuen Steur: vnd bewilligungs Generale genuegsamb vernomen, was ainem vnd dem andern, welcher Christlichem gewissen zuwider, seine vnderthonen mit abforder- vnd einnehmung auch des geringsten vnbilligen Pfenings, oder in anderweeg, wie das etwo Namen haben mag beschwäret, von Gott vnd der welt, für merkliche straff, vnd grosses vnhaill beuorsteht, vnnndt dasselb elda zuwiderhollen, vnd wisset euch hierüber von schwärer verantwortung vnd straff zuuerhüeten,. In Vrkund vnserer fürgedrukhten Ampts Pedschafften, Grätz im Landtag den ersten Martty im Ain Tausend sechshundertisten Jahr.

U. Ainer Ersamen Landschafft des
Hertzogthums Steyr Verordente.

mit sechs Siegeln.

Herrn Sigmunden Geller.

111) Bericht der zur Schlichtung der Gränzvertheidigung
zu Marburg versammelten Deputirten an den Landts-
hauptmann vom 6. August 1661.

Hoch und Wolgeborner Herr Graff.

Gnädiger vnd Gebietender herr Landtschaubtman, Euer Herrl. sein
Unsere beflissene willige Dienst Anuor.

Seit deroelben von hier genombenen betauerlichen Abraiß, haben
wir Veber Unser ieder Zeit vorher gehabt priuat Rath, mit beeder
Lande Kärndten und Crain, Anwesenden herrn gesandten, Zween Con-
gressus in dero alhiefigen Burgg Marchburg gehalten; Da dan Steyer
bey der Ersten Session proponirt, man seye in Hoffnung gestanden,
es wurden beede Landte, mit Ihren genuegsamben Volmachten, ent-
zwischen, Versehen worden sein; Jedoch trage Steyer kheinen Zweifel,
Sy herrn Gesandte werden Ihrer gegebenen Erklärung gemäß, darmit
Unsaumbig erscheinen. In dem Vebrigen aber das werkh der Zu-
sambenkhunfft betr. seye man ex parte Steyer, Allein in puncto Pe-
trinia gegenwertig, Vnd nit zuwider, Auch das Vebrig ad audiendum
et referendum anzuhören. Vnd weil eben bey selbiger Conferenz
der Crainersche Gewaltfamb producirt worden, mit Vnd neben Kärnth.
plenarie zu agirn, also hat Steyer denselben quoad authenticam der
handschrift vnd Petschaften acceptirt Vnd guetgesprochen, Der Kärn-
terische Aber wirt stündlich erwartet.

Darauf hat Kärndten Vnd Crain durch Ihre beederseits habendte
Gesandtschafts Präsidenten Vermeltet, Es seye Petrinia nur ein Ursach,
warumben beede Lande Ihren Laesionen ferrers nachzusinnen, be-
wogen worden, Vnd dahero vor Alles Notwendig, das haubtwerkh
auff dem weeg Zuraumben; der Accord de Anno 625 lege nichts in
weeg, seye ohne das nur auf ein Jahr zuuerstehen; die Landte hetten
Ihr Laision erst ex post facto erfahren: Sy Landte begern sich Pe-
trinia nit Zuent schlagen, sondern weil Sy in der proportion der Pfund
gelt, grauirt seye, daß nechste mitl, Alle Vier als die Windische,
Petrinisch. Crabatische Vnd Möhr. Gräniz, in ein Massam Zusamben
Zuzichen, Vnd nach proportion der Pfund gelt iedwederns Landts wie
Ao. 578 Verglichen ein Neue Verthailung Zumachen. Steyer hette
Vordisem Veitschouar Unterhalten, so weniger als Petrinia Aufge-
tragen; Vnd der Windische Gräniz-Kriegsstat trage nur 104 m. fl.,
der Crabatische Vnd Möhr. Gränizische aber veber 143 m. fl. auß;
Dahero Steyer Verhoffentlich selbst erkennen wirt, das beede Landte
nit Allein der enthebung Petrinia sowoll de praeterito als in futurum,

sondern auch noch ein mehrers subleuamem der andern Gränizen, Zugewarthen haben; Jedoch mit disen Anerbietten, wann Steyer daß widrige Jaigen wirt, das Sy Zway Landte sich dem Petrinianischen Zuetrag von Verwichenen Vnd Zuekhünfftigen Vntergeben wollen.

Veber dises sein wir anf Vorherigen Steyerischen priuat Rath, Vnd gepflogene Vnterredung, an heut widerumb in der Purgg mit beeden Landen Zusamben getretten, Vnd ist von Einer Löbl. Steyerischen Landtschafft wegen Auf beeder Landte Vortrag geantwort worden, das souill den Punct Petrinia allain anbelangt, seye der Steyerische Gewaltfamb von beeden Landen Angenomben. Dahero man sich auch dißseits weiter nit einlassen khöne, sondern Allerdings in den, destwegen No. 625 getroffenen Vnd Allerseits approbirten Vergleich berueffe, welcher einen Vnd dem andern Landt die Richtschnur der Petrinianischen Vnterhaltung geben Thuet. Damit aber gleichwollen beede Lande sehen khönen, das die sach anderst beschaffen, als Ihr mainung fundirt, So will Steyer auch auf Ihre Vebrige fundamenta iedoch ganz unuerfenglich, Vnd cum solennissima protestatione informirn. Das nemblichen weegen der Vermaint Vebrigen 14 m. Pfund gilt die quaestion noch No. 578. auf der Paan gewesen, welches Aber mit der von Kärnten vnd Krain beschehen Vnd Verglichenen Vnd destwegen Von Steyer begerten Aber Niemals erhalten neuen gleichförmigen Einlaag, da Jenseits P. Ain Pfund 12 f. dießseits aber meistens nur 1 fl. eingebracht, widertriben, Vnd mit beeder Landte damals nachgelassenen schuldenlaast Pr. 17 m. fl. Vnd andere Ihnen Landten Ausser der habenten Richtigen Vnd schwarzen Pfund gelt, eingeraumbten Erzeugungs Nittln, abgelaint worden.

Am anderten belausse sich die Steyerische GränizVnterhaltung nit nur anf 104 m. fl. wie angezogen, sondern veber 131 m. fl., die man Jährlich in teütscher wehrung nach beschechner Vebernembung zu bezallen schuldig, herentgegen hetten beede Landte, an der Münz, Ein Vnd Gattung der Tücher, Vnd sonst in Vnterweeg grossen gewin, Vnd wan man dise Kärnter- Vnd Crainerische bezallung calculirt, so wirt es nit allein 131 m. fl. sondern Vill ein wenigers Aufstragen, Zugeschweigen dessen was Steyer dem herrn Generaln, zur Jährlichen Zuebueß, Item Munition, Prouiant, Vnd dergleichen dargibt, welches sambt der Ordinarij Gräniz Vnterhaltung sich auf 200 m, Vnd nit auf 104 m. fl. wie vermeint wirt, belausen thuet.

Weitschauar seye nur ein Extraord: Kriegs Volk gewesen, Vnd in den Ordina: j Kriegs Statt nit einfhomben, Vnd so gar die Refusion dessen, auß den Reichshilffsgeltern, Zuerstatten Vorbehalten worden. Vnd hat Steyer durch Verlust weitschauar mit einnemb- auch besazung

Petrinia fheine Subleuamen, als wie beete Landte mit Wihitsch empfangen, warinnen Vorher ueber 900 Mann besatzung gewesen, Aniezt aber zu Carlstatt, Vill ein wenigere guarnison zu Unterhalten ist. Darauf dan Clar erscheint, das Kärndten Vnd Crain, erstlich Vigore des 625 Jährigen Vertrags, Vnd dan der Andern Vnuersfenglich beygebrachtten motiuen, so woll de praeterito als in futrum, die Concurrrenz auf Petrinia zu laisten schuldig. Da widriges fals will Steyer sich des Zuetrags auch entschlagen, Vnd des etwo darauf entstehenden Unhails halber Zeitlich protestirt haben.

Vndt Als nun beete Landte immerfort insistirt, sy fhönten sich wegen Petrinia eheimder nit einlassen, bis mit die Haupt Ursach Vergleichen, destwegen auch in Vnnß gesetzt, das wir einen Volkhombnen gwalt, in Allen zu tractirn Vnd zuschliessen, Von Einer Löbl. Landtschafft zuwegen bringen; Entzwischen aber, den Steyerischen Gräniz Kriegsstatt damit sy sich darinnen ersehen, Vnd in dem Hauptwerkh ad audiendum et referendum Vortfahren mögen, communicirn wollen, welches Sy hingegen zu Thuen erbiettig währe, wir aber darauf geantwort, das wir fhein andere gewaltsamb, zuweg zubringen wußten, weill es hievor Auch Auf Ihrer Kay. May. Mignes zuemuetten nit beschehen fhan; zu deme Auch der Zeit fhein Landtags zusambenkhunfft gehalten werden fhan, weil Ich Landt Marschall Abwesig, sonst zu Administration meines Ampts Von meiner Familia niemandt zugegen; Herr Ampts Präsident auch, so hievor in dergleichen Fällen die Vices zu Vertretten gepflogen, nit in loco sich befindet; Wir auch in dem Vebriegen nit Verhoffen wollen, als ob beede Landte an dem wissentlichen Steyerischen Kriegsstatt der 131 m. fl. Zweifel tragen sollen; Demnach hoffendt die Landte werden Ihnen belieben lassen, auf nechsten Montag, Ihre weitere Verantworttung Auf Vnsern Vnuersfänglichem Vortrag, zueröffnen, Solten aber damals erhebliche Motiuen zu edirung beederseits Kriegs Stätte Vorkhomben, wollten wir darüber ferrers deliberirn, Vnd Vnser weitere Erklärung darüber zuendtefhen nit Unterlassen bey wellichem es nun Verbliben, Vnd stehet der nechsten Vebermorgigen zusambenkhunfft zuerwartten.

Den Niehrern Gwaltsamb, wie es beede Landte von Kärnten Vnd Crain Verlangen, betr. wissen wir zwar Vorhin woll, das Ein Löbl. Landtschafft in Steyer, auf instanz der 2 Landte, fhein mehrers thuen wurde, Als was hievor auf Ihrer Kay. May. Allergniedigstes ersuechen beschehen ist.

Ob aber der Windische Gräniz Kriegsstatt, Ihnen Landten, gegen Ihren anerbietten, communicirt, Vnd herentgegen der Ihrige Angeomben werden solle, bitten Luer herrl. wir bey diser aignen Stufetta,

dienstgehor. Umb dero hoch Vernünfftigen Rath: warbey nun zu considerirn, das Vileicht bey hoff Vebl Aufgenomben werden mechte, da disseits die sach (so doch nur ad audiendum et referendum Angenomben wirt) mit Vorenthaltung des Windischen Gräniz Kriegs Statts, solte hintertriben werden; Zumallen wir die nachricht haben, das die zway Landte Alberaith ein Aignen zu dem Löbl. We. hoff Kriegs Rath darumben Abgeschidht haben, welcher stundtlich erwartet wiert. Verhoffen derowegen Von Euer herrl. Von den Vebermorgigen Congressu, dero Unbeschwoarte schleimige Antwort gleichfalls bei Aigner stafetta, alhier Zuerhalten, Dero wir Uns dienstgeh. Alles Vebriges aber der Göttlichen Almacht threulich befelchen. Marchburg den 6. Augusty 1661.

Euer Ed. vnd herrl.

dienstgehorf.

P. die zur Marchburgischen Zusambenkhunfft
Deputirte Abgesandte.

Dem Hoch vnd Wolgebornen Herrn Herrn Sigmundt Fridrichen Grauen vnd Herrn von vnd zu Trauttmanstorff, Freyherrn auf Gleichenperg Negau, Burgau vnd Tazenbach, Herrn auf Geyoffzen, Ober vnd Rosenthall, der Röm. Kay. May. Camern Rath, vnd Landts-
hauptman in Steyer, Unserm Ed. vnd Geb. Herrn

Cito

Grätz

Cito

Citisse.

bei aigner stafetta.

112) Auszug aus der Kais. Landtagsproposition für das Jahr 1664; datirt von Regensburg.

Die Unterhaltung der Windischen Gränizen Von Ersten Marty 1664 Bisß Lezten February 1665 zu Vebernemben, wie zugleich auch Altgebreuchigermaßen, dem Verordenten Collegio Vollmacht zuertheyllen, das im Fahl der Noth ain Aufschuß Beschrüben, mit denselben Von Hilff Vnnd Rettungs Mittlen, auch wolfarth des Landts gehandelt, Deliberiert, Vnnd was rathsamb Befundten, Volzogen, Vnnd in werckh effectuiert werde,

Bei disem Ersten punct der Gräniz Vebernembung Zeten sich die Gränizer Vermög des Löbl. Hoff Khrüegs Raths eingebrachten Berichts, abermallen Höchst erclagt, das mit abgebung der Bezallung

Von Einer Erfamen Landtschafft nit allein gar zu Langg aufgehalten, Vnd das Verwilligte Kleine Lechen, Vmb ain ganz Halbes Jahr spöter abgefürth, sondern auch Von den schon zweymall abgeraitten alten rest das wenigste abgeben worden seye: Dahero wolle ain Landtschafft denen Gränizern in disen gefährlichen Coniuncturn Besser an die Hamdt gehen, denenselben für das 1664 Jahr ain Lechen Von 12 Monathen, Zumallen es in Früdens Zeiten öftters Beschechen, Bewilligen; dasselbe etwas Zeitlicher, als Hiebuoran, abführen, nit weniger die Armen Herauf Lauffenden Officierr Vergnüegter abfertigen, Vmnd den alten Rest im Crafft Kay. Verordnungen nunmehr ainmall Völlig entrichten, Vmnd weillen die zur Gräniz Unterhaltung gewidmete gefölln, der zwey ersten Steyer gulden, alsobalt Zum Jacobi Von allen Partheyen ohne Verstattung ainiger abraitung, Vmnd Defalcation, in Paaren gelt eingehen, die Bezallung aber allererst Deber ain Jahr Hernach Beschicht, wolle Ein Landtschafft das ansuechende 12. Monätliche Lechen, nit so weith hinauf, wie Vor disen, Sondern Zeitlich, Vmnd Lengist Innerhalb 2. Monathen, nach dem, Vmb Jacobi eingehenden Nütlen, der zwey Steyer gulden, würcklich abführen; Vmnd dem, fertiges Jahrß, gethannen Lobwürdigen Erbüetten gemäß, die Ungebührliche rests Zedlens Ainhandlung Keines Wegs Verstatten, In Vebriegen die Leztere Gräniz Musterungskrelation nunmehr Vnuerzöglich aintraichen Lassen, dabey auch die Ursach diser so Langgen außbleibung, in deme die Musterung Beraith Vor 3 Jahren Beschechen, anzuzeigen.

Prouiantierung dergestalt Zuübernemen, damit die, Einer Löbl. Landtschafft Zuestendige Gräniz Prouiant Hæuser, tam ordinariè quam extra ordinariè ergäbig Versorgt, Insonderheit aber die Lögstött für diß Jahr dermassen, Zuversuchen, auf das man Bey eraigenten Nothfahl sich solchen extra ordinari Vorrathß praeualieru möge.

Zum Lamndt vmd Gräniz gebey 25 m. fl. aufzuwerffern, Vmnd dieselben sambt den, an der fertigen Bewilligung noch außstendigen Rest Paar ablegen.

Zum Gräzerischen Stattgebey 12 m. fl. Zubewilligen, Vmnd neben den fertigen Rest Zeitlich abzugeben.

Zu Befürderung der Gräzerischen, so woll auch der Raggerspurgerischen Vmnd Fürstenfeldischen Schanzarbeith ain Lamndtroboth, als Nemlich von 100 Pfund gelt 4 Mann, welche am Besagte 3 Orth der Notturfft nach Vertheyllt werden auf 6. Monath Zuuerwilligen, Vmnd dieselben den 1. Marty Zu der arbeit aufziehen Lassen, wie auch obangeregten Pau Verlag Herzue Zeitlich geben.

Die ausstehende Leibsteuer der Hoff Offizier Kömme in Solutum des Rests als 21830 fl. 44 Kr. so von den 40 m. fl. herriert, weil es ein Unrichtiges Und Uneinbringliches Mißl, nit acceptiert werden, dahero wolle Ein Laa. solche Leibs Steyers praetension mit den richtigen Pau Bewilligungs außstandt in Kein Compensation ziehen, sondern in Paaren gelt, disen rest eheist abgeben.

Und die Jenigen Von den wenigern Pfund gelt, so Kein Mann auftragen eingangene Und noch eingehende Paare Mißl dem Löbl. Hoff Kriegs Rath realiter gegen Quittung widerfahren lassen.

Auf erzeugung Nothwendiger Munitions Nothdurft werden 12000 fl. Begert, nit weniger wolle Ein Laa. auf Iren Zeughaus 3 oder 4 Alarma Morser, welche man auf den Granizen höchst Betürfftig, Ervolgen lassen.

Petrinia Hete Steyer noch Anno 1596 Von Jahr zu Jahr allzeit Völlig Und bis Anno 1661 Versorgt, hingegen ab Anno 1625 die Zuetrag Von Kärndten Und Train ersuecht, auf welchen alten modum, Ihr May. sich nit lassen Könen sondern Begehren, das die Stände das Lysserste Graniz Haus Petrinia Völlig uebernemen wollen, gegen diser Vertröstung, das die Billiche Zuetrag Von den Andern Landten Verschafft werden solle.

Landtabraittung zu beschleunigen.

Die Gültlösung in Beraithschafft zuhalten, darundter auch das Landtauffbott Begrüessen, Und weil fertiges Jahr mit solchen Aufbotts Volk, welches grose spesu erfordert hat wenig nuzens geschafft, auch wenig fürträglich gewest wäre, da es zu einer würdlichen operation Kumben wurde sein.

Dahero wolle Ein Laa. allermaassen Oesterreich, Schleffien, Und mehr andern orthen Bescheiden, an stat des auffbotts ein Werbung Von 3000 Mann ohne Entgelt Irer May. Anstellen, Und die geworbene Mannschafft, so Lann es Vonnehen guetwillig Unterhalten.

Mit dem Persöhnlichen Anzug Und nachbahrlichen succurs Bleibt es Bey der Alten Obseruanz.

Zum mithülfflichen Unterhaltung des Löbl. Hoff Kriegs Raths, wie fertiges Jahr 4000 fl. Zuuerwilligen, Und die Bezallung etwasi Zeitlicher abzugeben, nit weniger auch denn alten Rest der 7581 fl. 30 f. 3 pf. eheist zu entrichten.

General Landtrechts Ordnung Zubefuerden.

Die Waltordnungs Sach wollen Ihr May. mit negsten erledigen lassen, Und die resolution Vor der publication Vertrautermassen herunter commucieren.

Dahingegen wolle Ein Laa: das Nothwendige weeg Pesserungs Werckh nun mehr effectuiren, Vnd die Strassen wandlbahr erhalten, Damit sowohl die Fuhrleuth zu den schelten, fluechen Vnd Gotts Lasterungen nit Bewegt, als auch Ihr May. aigne Cammergesöllen nit mörcklich gespödt werden.

Zum Beschluß wollen die Stände dem Landdtags Berathschlagnungen mit aller Sorgfalt dem geliebten Vatterlandt zum Besten Beywohnen, Vnd ohne Vorwüssen der Herren gehaimbe Rätthe als Landttag Commissarien nit Voneinander Rayssen, sondern sich zu Thro May. gnedigsten Vergnüegung, Besser als Vor ain Jahr bescheiden eheisten Erklären.

113) Auszug aus der zweiten auf die Vorstellung der Landstände in Landtagsachen aus Regensburg am 28. April 1664 erlassenen Kais. Verbescheidung.

Die erklärte Gräniz uebernembung wierdet nochmallen, zu gnedigsten danckh angenommen.

Die Verleihung der mündern Gränizplätz köndte Einer löbl. Laa. nit ueberlassen werden, Weill Ihr Kay. May. Ferdinandus Tertius solche dem Herrn Graffen Leslie zu conferieren bewilligt: die ietzt regierendte Kay. May. solches auch, durch Zwaymallige allergenedigste Resolution bestättigt.

Item solle die Bezallung der Leib Compagnia dem Generalen beschehen, wie bis dato, herentgegen seye Ihme Herrn Gemessen aufgetragen, solche complet zu halten.

Ihrer Kay. May. intention seye niemahlen gewesen, daß der Aufschuß vollmacht haben solle, Neue haubtbewilligungen Zuthuen, Die Verlengerung des Aufspots were öfter von dem Aufschuß begert worden, so nur dem landt zu besiten gemaint, vnd wirdt dahero Ein Landtschaft darzue selbst coliniern.

Daß bewilligte 8. Monatliche Gränizlehen, noch mit 2. Monathen, als eines in gelt, vndt eines in Prouiant zuuerbessern, vndt baldt nach Jacobi abzugeben, dan qui cito dat bis dat, vndt Zumahlen daß die 2. ersten Steurgulden, in fauorem der Gräniz, Zeitlicher als vor disem, vndt zwar schon auf Jacobi ohne abraitung eingehen,

So versehen sich auch Ihr Kay. May. ic. Eine löbl. Landtschaft werde, denen ergangenen Gnedigsten Resolutionen gemäß, den alten restt ohne reflexion des Petrimianischen disputats, abrichten lassen.

Weill die Bezallung der eingehandleten Reßßzettel, bey dem Lin-
nember Ambt beschilt; Also wolle man die Partheyen von darauf hin-
auff nambhafft machen.

Ihro Kay. May. seye vnmüglich vberall auf den Gränizplätzen
mit dem Prouiant Zugfolgen; dahero werden die Stende ersucht,
nit allein nach Copreinitz, sondern auch wegen der vbrigen Gräniz-
platz, sich vmb ein mehrern Vorrath des Prouiants Zubewerben; Zu-
mallen da die Kayf. oder auxiliae Völker solchen nit vormöchten haben
wurden, wirdt selbiger zur Könistigen Ordinari Prouiantierung künen
dienstl. sein.

Auf landt vndt Gränizgepeu, vber die Vorbewilligten 5000 noch
wenigst 8 oder 10 m. fl. auß zuwerffen.

Auf die Gräzerische Fortification, zu denen vor außgeworfenen
4000 fl: noch 2000 fl: zuezuruckhen.

Mit der bewilligten landt Kobath, als von 100 Pfund gelt ein
Mann, seye kaumb bey Grätz Zugfolgen: Also beschiebt das ersuchen,
von 100 Pfund gelt 2 Mann Zubewilligen, vnd auf den 1. Juny zu
stellen auch $4\frac{1}{2}$ Monath bey solcher arbeit zu continuiren; Im widrigen
were besser gewesen, die abreißung der Heyser bleiben zu lassen.

Die Milt von den vbrigen Pfunden, dem löbl. Hoff Kriegs Rath
darzugeben, welcher ohne daß mit den Paugeltern nit gefolgen kan.

Wegen der Hoffbedienten Leibsteuer, so zu Bezallung der 1658
Järigen Paubewilligung, vbergeben werden will, hetten die Herrn
Gehaimben Räthe, die notturfft zu erfündung eines Temperaments, an
Ihr Kay. May. Gelangen lassen.

Auf Munition neben den bewilligten 3000 noch Ain tausendt, vnd
also in allem 4000 fl. außzuwerffen.

Die erkläring bey dem Petrinianischen punct were an Ihr Kay.
May. berichtet worden vndt stehe der Verbschaidung zu erwarten,
Inmitels aber sollen die Petrinianer, bey dem Lehen, denen Andern
Gränizern gleich gehalten werden.

Dem löbl. JWe. Hoffkriegs Rath, sein Verfallenes Deputat, von
Ersten Marty 1663 biß ult. February 664 mit eheisten Zubezallen.

Die beraithschafft haltung der Gültrüftung, also anzustellen, damit
man sich in fahl der Noth, souill dessen pro occasione vormöchten zu
behuet des Vatterlands, praeualieren köne. Wegen der Werbung
aber stehe Ihrer Kay. May. allergenedigsten resolution zu er-
warten.

Die Reuidierung der Neuen Landtrechtsordnung zu befürdern.

Bey dem Waldtordnungs Punct, wirdt Vertröftung gegeben, das
die sah bey Hoff eheist solle vorgenomben werden; mit diser Zuversicht,

Eine löbl. Landtschafft werde hingegen, die Weegs Besserungssach eheist vor die handt nemen.

Daß hinauff Communicierte Patent, ist ratificiert, vndt solcher gestalt zu publiciern bewilligt, in beneficium der Gränizer anß Jacobi terminiert, daß hingegen das Gränizlehen lengist zu ende Augusti abgeführt werden solle.

Wan die löbl. Stende sich in allen accommodiert, solle die Schadloß Verschreibung volgen.

Den 14. May 1664.

114) Dritte Hofverbescheidung in Landtagsachen vom 12. Juli 1664, auf die zweite von den Ständen hierüber gemachte Vorstellung.

Wierdt die Gränizvebernembung zu danckh angenommen.

Was aber die von den löbl. Landt Ständen reseruierte Ersezung der Vnvorschlagnemessigen Gräniz Plätz vnd immediat Bezahlung der Warasdinerischen Leib Compagnia anbelanget, lassen es Ihr Kay. May. der Zeit bei voriger obseruanz verbleiben; vnnnd wollen Jedoch dises letztern Puncts halber, bei Rhonßtigen Vacanz des Obristen Ampts, auf die immediat bezallung gedacht sein.

So lassen es Ihr Kay. May. bei dem aufgeworffenen 8 Monath Lehen beruehn, Doch das solches, wo nit zu Anfang, doch wenigist vor Ende Augusti, realiter bezahlt; wie auch der alte Rest, vngehindert des Petrinianischen Disputats den offtern Erclärungen vnnnd Rhay. Resolutionen gemäß, abgeführt werde.

Die Gräniz mit ainen Extra ordinari Prouiant Vorrath zuuersehen, weil der Werth des Getraidts, mercklich abnimbt.

Zat es bei demnen aufgeworffnen 5000 fl. zur Landt- vnd Gräniz Fortification sein Bewenden.

Ingleichen mit demnen zur Gräzerischen Fabrica bewilligten 4000 fl.

Wegen des noch ruckhstendigen 658 Jährigen Paw bewilligungsrest, der 21830 fl. haben Ihr Kay. May. allergniedigst resoluiert, der hoffbedienten Leib Steuer, zu Vebernemen; doch souil sich bei Lebendigen vnnnd noch würcklichen Officirn, in Rest befindet, vnd bei der abgestorbnen Erben, einbringlich ist; mit diser Condition, weil Ein löbl. Landtschafft nur selbst in mora exigendi gewest, Sy den Vierdten thail, Ihrerseits nachsehen solte, entgegen wolten Ihr Kay. May. Ihres theills den andern Vierdten Thail, demnen Armben officiern, zum besten, schwinden vnnnd fahren lassen: Vnnnd Wurden dergestalt

Einer Löbl. Laa. Drey quart in compensationem Rhomben, vnd Sy den Hoff Officiern, nur mit ainem Quart an die handt gehen.

Mit den Munitions Auswurff der 3000 fl. thuen sich Ihr Khay. May. allergnedigst contentieren.

Item wollen Ihr Khay. May. Ihro, was Steyer, ausser Ihres Contingents, nach Petrinia, bezallen wiert, an Ihrer Contribution der falciren lassen, Verhoffendt, die löbl. Stände, werden hingegen in anderweeg Ihre handt desto weiter aufthuen.

Die Werbung der 3000 Man bleibt der Zeit Zuruckh, herentgegen werde Ein löbl. Laa. Crafft Jüngst intimirter Khay. Resolution, dise anstalt Zumachen wissen, damit in casu necessitatis, nit allein die, Vermög Patents, in beraitschafft stehende, Gült Rüstung, sondern auch das Vellige Landt Volkh, aufgebotten werden mege.

Schließlich vnd wann sich die löbl. Stände, vorderrist weegen nachsehung des Vierts der Hoff Officier Leib Steuer, wierdt bequembt haben, wollen Ihr Khay. May. dem Landtage den Schluß geben, vnd die Schadloß verschreibung eruolgen lassen. d. 19. July Mo. 1664.

115) Auszug aus der dritten Vorstellung der Landstände in Betreff der Landesvertheidigung.

Anlangendt das Landtschaft zur Fortifikation 40 m. fl. Bewilligt vnd was der Herrn Commissarien Liffergelt vnd æconomische Inspection betr. sein solliche Puncte an Ihr Khay. May. pro resolutione remittiert,

Wegen der Prouiandtirung, obwollen, das Landt von dem Allerhöchsten mit getraidt reichlſchen Begnad, so welle doch Landtschaft auf die fürsehung damit man sich desselben in tempore Zeitlichen praenualieren möge Bedacht sein,

Wegen Versicherung diser Statt Grätz wierdt die angedeute Pau Verwilligung separiert das selbe nit dahero zu ziehen, sondern welle La: zu disen ende von der Hinterstelligen Paudeputat 3000 fl. dargen P. den Veberrest welle der Löbl. Hoff Khriegs Rath ferer vnd auf Rhunfftige Ordinari verwilligung zuewartten,

Wegen Fortificierung der Statt Fürstfeldt vnd Radfherzburg welle La: zu Contentierung der dabey Prauchenden Maisterschaft 10 m. fl. in abschlag der Bewilligung so auch bey Raittung für richtig pussiert werden solle dargen,

116) Bescheidung des Hofes auf die vorhergehende Vorstellung der Landstände.

Weillen dieß begehren mit der ordinari Handlung kain gemeinschaft, sondern ein abgesonders, vndt die iezige Türggengefahr Concernirendes Werckh ist, wölle La: die negsthin beehrten 50 m. fl. Ihres Zuezutragen.

Demnach La: bey dem Paafß der bewilligten Landtrobath nur von Fürstenfeldt vndt Radherspurg meldung gethann, Pettau aber auch von ainer großen Consideration ist, wölle Sye La: die Landtrobath auch dahin verwilligen.

Vndt demnach durch die Landtrobath daß gepey Allein nit gerichtet werden kann, vndt allerhandt materialien erzeugt werden miessen, hat La: die angesuechten 50 m. fl. vmb souiel mehr ohne anstandt abzugeben Vhrsach.

Daß in den Zeigheußern die nottwendige Armatirn fier daß Landt Voldh verhandten, placet.

Von munitio weillen solliche Successiue Consumiert wirdt, wolle La: dergleichen Vorrath Zeitlichen verschaffen, vndt wegen der ietzt gemachten vndt andern anstalten, wie Sy in ein vndt Andern versehen, zuuerläßig berichten.

Wegen mehrer Prouiantirung ist ainiche Zeit nit zuuerliehrt, daher La: die Plaz vndt orth sowoll in Landt, als auf der Gränzen wenigst auf 6. Monath vndt nit allein in Traidt, sondern Auch mehl versehen,

Daß das Landt mit Belegung der Reitterey souiell es thuenlichen verschont solle werden, werden Ihr Königl. May: gnedigst bedacht sein,

Wann La: die nach vndt nach formierte repartitiones Ansehen wierdt, hat Sye sich ob ainer Vngleichheit zu beklagen ainiche Vhrsach nit.

117) Schreiben Kaiser Leopolds an den Grafen Nikolaus Zriny vom 20. August 1663.

Leopoldus.

Percepimus ex tuis de 13 et 16 hujus quae nobis demisse perscribis, et inter reliqua quod Bassam Canisiensem fortalitium tuum binis assultibus acerrimis, et tres partes irito conatu tentantem, usque ad Canisam cum iactura aliquot centenorum Turcarum, et

triginta octo curruum fortiter reyecoris. Gratum sane acceptumque habuimus hunc nuncium, neque de tuo ualore et virtute militari aliud expectandum erat, quam hostium te tuosque aggredientium confusio, et si ita prouti Domino confidemus continuaueris, non solum nobis et patriae utilia seruitia praestabis, sed etiam tibi in augmentum aucti Nominis singularem laudem, et aeternam conciliabilis memoriam. De coetero te omnino Secutum esse uolumus, quod, prouti ante hac saepius benigne notificauimus, absque defensione et auxilio minime relinqueris, et siquidem Seruitij publici ratio exposuit, ut non solum hostis ab omni inuasionem Ditionum nostrarum cœerceatur, uerum etiam si occasio tulerit, ut cum aliqua Seruitute ipsi ubicumque existenti damnum inferri possit, eadem occasio nequaquam negligatur. Quare Intimo nostro Consiliario Comiti De Leslie denuo seria et arctiora mandata dedimus, ut tibi in utrumque casum, siue inuasus fueris ab hoste, siue contra eundem cum bono Successu et illius detrimento aliquid tentare uoluoris, cum militia nostra et Confinarijs omni meliori modo assistere debeat; Et te Imperiali Regeque gratia nostra benignè complectimur. Dabantur Viennae 20. Augusti 1663.

Nicolao Zerinio.

118) Schreiben Kaiser Leopolds an den Generalen Graf Leslie vom 25. August 1663.

Lieber Graff Leslie, ihr habt euch aus meinen nach vnd nach Abgangnen Verordnungen genuegsamblich Zuerhollen, was gestalt ich euch Clar vnnnd gemessen anbeuolchen dem Graff Niclos von Zerín, wan er von den Türckhen in seiner Insul, vnnnd Neuem Forte angegriffen wurde, mit den Euch vntergebnen Teütschen Völkhern vndtern Commando des General Wachstmaisters Spickh zu assistiern. Nun vernembe ich aber anderwerths, vnnnd Zum theill auch aus eüern Aigenen Bericht von 16 dits, das indeme Er Graff Zerín dem feindt, so stuckh naher Canisa mit einer conuoi von 3 m. Mann fihren wollen, vnnnd Hernach auf das forte angesetzt, Beegnen wollen, vnnnd bey euch einen Succurs angesuecht, Ihr Ihme denselben nicht eruolgen lassen, euch auch damahlen abwesendt befunden habt, Inzwischen die occasion dem feindt schaden Zuezufiegen vorbeý gangen sey, nach deme aber dardurch meine Dienst nicht besidert, sondern villmehr dem feindt progress zu thuen vnnnd fürzubrechen gelegenheit gemacht wirdet, massen sich derselbe dann entzwischen mit 6 m. an einem vorthailhafftigen Orth, zwischen Canisa vnnnd einen Teiht, also Ihme blos durch einen damm

Zuefhumben, wie Ihr selbst vndtern 20 dits berrichtet, gesetzt, vnnnd mehrer Völkher alda gewarttet, vnzweiffenlich in der Intension, so dan weitthers hostilitetten zu Veben, vnnnd gar ins landt damit zu-
 straißen, welches durch des Graffen Jerin praeuention, da er von euch zeitlich die gesuechte assistenz erlangt, hette megen verbiettet vnnnd Zuruckhgetriben werden, Also habe ich vrsach genomben euch nicht allein hiemit genedigst Zuerindern, das ich es nochmahllen bey meinen vorig, vnnnd sonderlich der Jenigen, erst diser Tagen widerumb, als vntern 20 dits, an euch ergangnen resolutionen des Succurs halber, bestendig verbleiben lasse, sondern euch auch zugleich gemessen dahin Zuermahnen, das Ihr Ihme Graffen nicht allein defensiuue, wan Er in seiner Insul vnnnd forte, oder sonst angriffen wurde, sondern auch wan sich ein occasion eraignet, dem feindt offensiuue einen abbruch Zuthuen, vnnnd er Graff Assistenz begehrte, Nit allein mit den 1000 gebornen Völkhern zu Ross und Sueß, vndter Commando des General Wachtmaister Spiidh, sondern auch theils Wiierer Graniz Mianschaft ohne weitthers bedendhen, vnnnd cunctiern vnwaigerlich Succuriert, damit er mit denselben, vnnnd etwo mit Zueziehung des Butthyani vnnnd anderer Völkher nach Beschaffenheit der noth vnnnd gefahr gegen dem feindt zu operiern, oder diuersion zu machen, nit gehindert, noch die rechte Zeit vnnnd gelegenheit verabsaumbet werdet; Vnnnd auf das solches desto leichter vnd Willender beschehen mege, als wollet Ihr die etwas zu weith von einander gelegte Teutsche Reitter, Besser Zusamben Ziehen, vnnnd Bey samben Behalten, wie auch euch selbst sovil miglich in loco perschanlich befinden, damit Ihr auf Jedes Begehren vnnnd occasion, dieselbe desto geschwinter ausbrechen machen, vnnnd forthschidhen Rhinet, vnnnd nicht sonst die gelegenheit wie negst hin, aus Handen gehe, oder der Succurs Zuspatt Rhombe, auch dis-
 fahls alle guete nachbarliche correspondenz mit Ihme Graffen pflegen, welche Er hingegen reciprocé mit euch zuhalten, vnnnd auf Begehren auch eiern Granizen herwerth insahl der noth zu assistiern angemahnet worden, damit dardurch beederseits, sowoll die Granizen, als das Landt conseruiert werde, vnnnd nit etwan in widrigen, welches ich vngehrn hörn wurde, denselben einige gefahr vnnnd Ruin, aus einigen dissonanz oder mangl der guetten intelligenz, vnnnd Zeittlichen assistenz Zuewagen mege, vnnndt habt Ihr euch hiebey abschriftlich zu-
 ersehen, was ich in diser Matery dem Graffen Jerin, Besonders von gehörigen Orthen aus, immediate Zueschreiben, vnnnd Ihme die Ope-
 ration sambt guetter correspondenz auftragen lassen. Vnnnd nachdeme der feindt, wie Ihr wisset, alberaith in würckhlichen hostilitetten Be-
 griffen, vnnnd dahero auch dits seits nit still Züsizen, sondern gleichsfahls,

es seye per oppositionem uel diuersionem, zu operiern vonnethen ist, allermassen ich andern Graniz Obristen, vnnnd negsthin auch in specie den Trobatischen vnnnd Meer Graniz Generaln, Licenz vnnnd beuelch hierzue ertheilt habe, also wollet nit weniger Ihr auch dahin sehen, daß Ihr von eiiern Granizen aus, wie sich die gelegenheit Zeigen wirdet, dem feindt einen abbruch thuen, doch darbey gewachtsamb, vigilant, vnnnd dextre verfahren, vnnnd Eierer actiones souil Menschen miglich, Zue guetten ausschlag assecuriern meget, Zumallen Ihr wie ich nachricht habe, bereith mit den requisitis guettermassen versehen. In den Debrigen auch, so woll mit den Stöllen, als sonst Bessere correspondenz haltet, vnd deren Verordnungen, wo Ihr nicht selbst etwo von mir andere resolutiones hettet schuldigermassen nachkhomben, vnd allenthalben di buon concerto gehet. Auff das alle differenzen, Misverständt, vnnnd vnheill vermittelt, vnnnd meine dienst bey guetter eintrectigkeit vnnnd verstandnus mit gesambter handt destomehr befördert werden megen, so Ich euch hiemit gnedigist anzuesiegen für nothwendig erachtet, auch hieruon so woll denen Stöllen, als Graffen Zrin communication geben lassen, darauf ihr Recht Zuthuen, vnnnd meinen gnedigisten Willen gehors. Zuerfüllen haben wirdet; bleibe auch beynebenst mit Khayser; vnnnd Landtsfürstl. gden. wollgewogen.

Leopoldt.

119) Antwort des Generals Grafen Leslie vom 1. Sept. 1663 auf das vorhergehende Handschreiben.

Nachdeme Euer Khay. May. gnedigistes Handbrissl von den 25, negsthin, habe vnter dato den 20 eiusdem gehorsambist beandtwortt, habe ich es seithero widernmben Zum öfftern Deberlesen, vnnnd vmbstendig betrachtet ob zwar nur zu meiner höchern mortification, wegen das ich nit mehr vnnnd mehr daraus verstehen vnnnd abnemen müesse, das grosse vnrecht welches bey deroselben durch etwan vngleiche Bericht, mir angethan wirdt, Es beschmerzet mich aber am allermaisten vnnnd nicht vnbillich, das ich sehen müesse Euer Khay. May. andern mehrn glauben setzen, als mir, der ich doch mit ainziger Unwarheit niehemallen bin vorkhomben, sondern alles das Jenige, was ich wegen des von dem Graff Ban an mih begehrtten Succurs, gleich anfangs berichtet habe, noh dergestalten sich auch erhaltet; Nemlichen das Er Graff Ban zu Zwaymahllen von mir Succurs Begehrt, vnnnd das erste mahl vndter den 10 July, womit Er den Bassa, welcher naher Canisa stuchh führen Thette, Zubeguen vermaint, so ich Ihme aber damahllen

abgeschlagen, weillen es von allen Obristen widerrathen, vnnnd Euer Khay. May. gnedigster Beuelch vnder den 29. July Clar Zuwider wehre, massien dieselben mit disen Expressen wortten beuelchen, wan er aber anderwerttig offensiuue gegen dem feindt operiern, vnnnd ein andere action oder impressa firnemben wolte, ist mir entlich nicht Zuwider, das Ihr Ihme etwo 3 oder 400 Tragoner eruolgen lassen meget. Da er aber Zum andermahl, als sein forte ist attaquiirt worden, Succurs Begehrt, wehre es die Pure Unmüglichkeit selbstes gewesen, wan auch die soldaten fliehen hetten Rhinen, dan eben den Tag als der Graff Petter des Succurs halber zu Radtfherspurg umb 2 Uhr nachmittag ankomben, ist der feindt umb 8 Uhr fruehe schon widerumb dauon abgezogen, dan der eigentliche Beuelch dem Graff Ban in seiner Insul vnd forte auch ueberall wo er ein Anschlag an dem feindt hette, mit allen Teutschen Völkern zu assistiern, ist erst den 20 Aug., da die occasion schon lengst vorbeý gewesen, dannenhero nicht, das Euer Khay. May. gnedigsten Beuelch ich nit begehrt auf das embsigist nachzukumben oder sonst meines orths an aufrichtiger guetter correspondenz habe ermanglet, wais also nicht in wem, oder aus was vrsachen ein solche vngnad vnd hohe Bestraffung verdient habe. Massien ich aber vill mehrer daraus schliesen muess, das Euer Khay. May. meine dienst nit gefellig, Sye auch vnnnd ohne zweyffl destwegen, lauth deroelben gnedigsten Handtbrieff Ihme Graff Ban die operation auftragen lassen, worzue ich Ihme Jederzeit alles dises völdh auch die Granizen auf Jedweders sein Begehren zu Hülff solle schikhen, also ich nur bloß wie ein Commissary oder ein lahrer schatten wehre; Demnach Euer Khay. May. ich vill mehres vnterthänig bitte, mich etwan Bey meinen praerogatiuen, als deroelben Feldt Marschall, zu erhalten, vnd zu manuteniern, allergnedigist die erlaubnus zu ertheilen, das ich mich gar reteriern mechte, dann auf solche weis, vnnnd vorderist was noh erst hinsihro geschehen megte, Bey souil Müßigünern (da mich so gar eben die Jenige selbst verfolgen, die mih sonst wegen Euer Khay. May. Dienste sollen protegiern) welche auf wais nicht was Ihr berricht allen glauben, besser als ich Imer mit der Puren Warheit hetten, solches demnach meiner Ehr allzuabträglich vnd schimpflich, vnnnd also vnmüglich zu dienen, vnnndt wierdt Euer Khay. May. an andern Subiecten hier vnnnd auf denen Granizen nit ermanglen, ich aber villeicht auch anderwerttig mit Euer Khay. May. mehrern Vergnuegung vnnnd satisfaction, bessere Dienst als Hier, laisten werde Rhinen. zu dero beharlichen. &c.

120) Verhaltungsbefehl des Feldmarschalls Grafen Leslie für das Benehmen seines Vetters Grafen Leslie bei Hof am 1. Sept. 1663.

Instruction was Mein Vetter Herr Graff Jacob Leslie an dem Khay. Hoff aniezso; Wie Zuverrichten habe.

1. Soll er mit seinen pferdten den Gratten Weeg von Hier auf die Neu Statt nemen, vnnnd sich alda bis gar naher Wienn auf die Post setzen, aber seine pferdt in etwas ausrasten, vnnnd erst veber ein Tag darnach von der Neustatt nach Wienn volgen lassen.

2. Underten so baldt der Herr Vetter zu Wienn ankumben, soll er sich bey dem Hrn. Obristen Stallmaister anmelden, volgendts bey Herrn Graff Schwarzenburg vnnnd hernach Obristen Cammres, vnnnd solle alle disen mit guetter Manier vnnnd Bescheidenhait die Ursachen repräsentieren, wie er solche mit Umständen aus beygelegten No. 1. Hat Zuersehen, warumben ich genethet, vnd lenger vnumbgenglich gezwungen seye, mein Abschied vnnnd Licenz zu begehren.

3) Wan vvilleicht ein oder anderer von erst gemelten Lauagliern dem Herrn Vettern Veberreden vnnnd persuadiern wolte, das ich mein licenz nicht solte begehren, hat er dagegen zu replicieren, das es sich nunmehr anderst nicht lasse thuen, weillen die Copien diser 2 letztem empfangnen Khay. Handtbrieffen von 20 vnd 25. Aug. Veberall schon herumbliesen, wodurch ich gänzlichen discredidiert bin, so woll Hier bey denen Keithern, als auf denen Granizen selbst, vnnnd also schon vntauglich seye gemacht, Ihr May. in disen Landen einige guette Dienst mehr zu laisten, destwegen mechten Obbemelte Herrn, wie ich sye als meine Patron vnnnd Verwandte, gehors. darumben bitte, mitls Ihrer hochmegenden Auctoritet mit Verhilfflich sein, das ich in Khay. gnaden, vnnnd souil Imer miglich, mit reputation entlassen werden Khunte.

4. Wann man vvilleicht dem herrn Vettern solte vorbringen, das es meiner Reputation gar Zuwider Bey jeziger coniunctur Zu resignieren, da der Erbfeindt sich in dem feldt befinde, solle er darauf andtwartten, das in diser gegendt noch Rhein sonderlicher feindt seye, aber wan auch der Gross Vezier mit seiner ganzen macht dahier wehre, das ich doch durch solches mein abziehen nicht souil reputation verliern Khundte, als auf dise weis wie ein Commissari oder schatten zu dienen, dan das was ich verrichten solte, vermig Khay. Beuelh, Khan ein anderer wenigerer, vnnnd von geringern Verdienst, als ich, ohne dero reputations verletzung auch verrichten, das ich derentwegen

gänzlichen resoluiert, auf solche weis nit lenger mehr zu dienen, sondern mein abschidt auf alle weis verlangen thue.

5. Sobaldt der Herr Vetter solches mein Verlangen nach gestalt vnd weiß, wie hievor gesagt, Bey gemelten drey Herrn wirdt haben angebracht vndd Ihr mainung darüber vernomben, solle er sich so dann ohne Zeits Verlust, bey Ihr fürstl. gd. Herrn Obristen Hoffmaister auch anmelden, mit vnth. respect mein schreiben Deberandt-wartten, vndd Sy fürstl. g. gehorsf. bitten, mir doch zu disem meinen Verlangen wollen verhelffen. Vornemblichen weillen erfordert Ihr May. Dienste in allweeg nur Besser zu befirdern, mir aber herent-gegen auf ein solche Weiß lenger zu dienen einmahl vnmüglich seye.

6. Nachdeme der Herr Vetter dises alles verrichtet, solle er sich Bey Herrn Obrist. Camrer vmb audiencz bey Ihr May. selbst zuhaben, anmelden, allein ist zumerkhen, daß der Herr Vetter, nachdeme Er mit Hrn. Obrist Stallmeister geredet, Er alsobalten auch vmb audiencz Bey Herrn Graff v. Schwarzenburg, Obristen, Camrer, vndd obristen Hoffmaister, schikhen solle, vndd in allweeg zu den Jenigen am ersten gehen, der Ihme am ersten wolle vorkhomben lassen.

7. Wann der Herr Vetter audiencz bey Ihro May. wirdt erlangt haben, solle er deroselben in aller vnth. repräsentiern, das nichts in der Weltd zu diser resolution mich gebracht, mein licenz bey Jeziger conjunctur zubegehrn, wann ich mit reputation lenger hette dienen khinen, das ich von so langer Zeit hero alle widerwertigkhaiten vndd Strapazzo, so woll wegen Ihr May. Diensten, als in meinen aignen particular, von der gehaimben vndd Khriegs Stöll, wie auch von dem Landtsh. vndd verordenten, nicht weniger von dem Graffen Zerlin habe empfangen, vndd doch bishero vebertragen vndd dissimuliert; Aniezo aber in dem Ihr May., so ich es mit gnedigister erlaubnus sagen Tarff, meinen Müßgünnern Vnuerschuldtterweis mehrers glauben, als mir, auch einen andern Tauglichen erkhenen, die Khriegsoperationen zufihren, khan ich nicht weniger Thuen, als mich Unterstehen müessen, allervnterthenigist zubitten, aller meiner Bishero geführten Khriegs-dienste in Khayserlichen Gnaden entlassen zu werden.

8. Nachdeme der Herr Vetter nun audiencz bey Ihr May. gehabt, solle er sich bey dero Beichtvatter, wie auch beeden fürstl. g. Lobkowitz vndd Gonzaga, anmelden, Sye Capaces machen, vndd woll informiern des grossen vnrechts so mir geschicht, wie auch was vor Strapazzo vndd widerwertigkhait ich von allen orthen ausgestanden habe, also das ich auf Rheimerleyweis in disen Ländern mit reputation lenger Rhente verbleiben, dahero Sye nur gehorsf. Bitte mir verhilfflich zu sein, damit mein reputation in etwas noch zu saluiern, welche,

laider Gott erbarme es, schon gar zu sehr lädiert, in Rhayf. gd. ich entlassen werden Rhänte.

9. Wofehr der Herr Obrist Stallmaister oder Graff Schwarzenburg mag vermainen, das der Herr Vetter sich bey einem oder andern Ministro vnd Gehaimben Rath, auch sonst anmelden solle, gibe ich Ihme vndterschids Carte blanche, warauf er die creditif Khan schreiben lassen.

10. Wann Ihr Rhay. May. Herr Obristhoffmaister oder andere Ministri villeicht die mir gegebene mortification verblienden, vnd anderst auslegen, oder der Lanzley die schuldt zuemessen wolten, solle der Herr Vetter darauf andtwortten, das dises mich nun mehr in nichten Helffe, vnd also nur forth an meiner entlassung persistiern; solten Sye aber vorschlagen das sye mich von dem commando diser Völkher wolten entlassen, Herentgegen ich wider auf die Graniz solte gehen, wolte der Herr Vetter dises nur ausdrücklich abschlagen, vnd das ich es noch weniger, als wie ich Jezo bin, Thuen Rhunte. Dann haben die Stöllen zu Graz, vnd der Landtsh. mich aniezo Bey solcher gefahr, vnd da ich mein Feldmarschall Ambt würcklich bedienet, also strappaziert, was wurden sye erst alsdamm Thuen? siherlich miß gar mit füessen Tretten, wann ich nichts mehrers oder anderst solte sein als Graniz Obrister; darzue ist Rhein Granizhaus darnach versehen, nur ein geringe Belegung vmb etwo 8 Tag allein auszuhalten.

11. Wolle der Herr Vetter mich allen Cauagliern die vmb miß fragen miß schönst empfelhen, dern etlichen er Liebey ein lysta hat, Vornemblich Herrn G. Vostiz, Hoffammerpräsidenten, Hoff Lanzlern, Herrn Landt vnd Hoffmarschallen, vnd also der mit Obwendten creditif siß beuelhen.

12. Wolle der Herr Vetter siß zwar anderst nicht uebereillen, oder einige praecipitanz, aber doch allen Vleiss brauchen, schleinig wider expediert zu werden, damit ich so bald als miglich wissen Rhinte, woran ich eigentlich seye, meine sachen darnach Zurichten vnd anzu stellen, vor alles aber Ihme lassen sein angelegen mein abschidt Zube Rhomben, weillen ich augenscheinlich sehe, das meiner Mißgüner Neidt vnd Hass dergestalt groß ist, das sye so gar Ihro May. dienst, wegen Meiner verhindern, nur damit Sye miß ins Verderben Bringen megen, so werden Ihr May. auch nicht ermanglen, andere Taugliche Subiecta, welche das Jenige alhier, so mir aniezo wirdt aufgetragen, woll Rhenten Verrichten, als eben der General Wachtmaister Spickh selbst, wan man Ihn auch miß so sehr Verfolgen Thette, vnd das er nicht so Pausöllig wehre; der Feldtzeugmaister de Souches taugt in gleichen, aber vor alles wahre nach mainer Namung der Graff Strozi,

der villeicht auch keine Difficulteten wurde machen, auf ein gewisse Weis von Herrn Graff Ban commandiert zu werden, weillen diser mit Rheinem der mehr ist, als Er, sich sonst werde vergleichen; anderst aber wolle ich den Herrn Marggraff von Baden haben vorgeschlagen, wann er es auch annehmen Thette.

13. sobaldt der Herr Vetter einige sichere gewisheit mag haben, ob Ich mein licenz erhalten werde oder nicht, oder was sye mit mir zuthuen gesinet sein, solle er solches wann es vonnethen ist, durch ein aigne stoffetta mich erindern, was gar gehaimb ist, mit aigner hand schreiben, aber alles woll ausführlich, auf das ich mich darnach wisse zurichten.

14. Wann der Herr Vetter mein licenz von allen Khriegsdiensten hier im Landt erhaltet, daran ich nicht zweiffle, weillen mich also in freie Perschon wider mein reputation zu dienen nicht than nótthen, so wolle er sich Bemuehen, das es auf nachuolgende weis geschehe, vnd eingerichtet werde.

Erstlich, das Ihr May. mir ein gnedigstes handtriffel zuschreiben, das sye mit Meinen Diensten allezeit, vnd bis dato Zufrieden gewesen, weillen ich aber aus erheblichen Ursachen mein abschiedt begehre, als Ertheillen Ihr Khay. May. mir solchen Hiemit Khay. vnd Landtsfürstl. gd.

Andertens das ich dise mir anuertraute Völkher mit dem respect vnd gehorsamb an dem General Wachtmaister Spidh, Bis auf andere weittere Ordre, anweisen solle; Drittens das ich die Graniz Beuelhs Haber mit Ihr respect vnd gehors. an dem Graff v. Trauttmansdorff Obristen zu Copreiniz, als dem Ältesten Obristen, vnd ohne des General Ampts verwalthen anweisen solle, bis Ihr May. wegen des eigentlichen commando sich eines andern, vnd weitters resoluiren werden; Vürtens das Ihr May. durch ein aignes handtriffel mir beuelhen, das ich mich vor mein Perschon nacher Hoff solle Begeben, dise Begehren sein nicht so gros, das ich glauben solle, sye mir abgeschlagen Khünen werden.

15. so villeicht ein oder der ander dem Herrn Vettern sagen mechte, das man mein Perschon Bey Hoff nicht wolle, oder verlange, Hat Er zur andtwortt zugeben, das ich selbst auf Rheinerley weis verlange Bey Hoff zuuerbleiben, Unangesehen, das mein Khriegs vnd andere Erfahrnheitt nicht so zuuerachten seye, sondern mein Verlangen allein weill ich ohne das nunmehr zimlich alt, vnd allgemach Pausfällig zu sein Anfange, das ich in ein oder anderwerths, wo es Ihr May. Dienste mehte erfordern, die wenige Zeit, so ich noch Zuleben habe souil als miglich in Ruhe Khunte Zuebringen, vnd wann es

nicht anderst, doch auf meinen Schloß in Böhmen, aber Ihr Khay. May. sein ein großer Herr Haben Vill Diener Vonnöthen, das sich mit der Zeit auch schon gelegenheit Khönte präsentiern, mein Perschon Zugebrauchen, wohin ich tauglich werde sein.

16. Es wolle der Herr Vetter meine guette freindt informiern, das ich No. 1628 habe angefangen ein Soldat zu werden, mein erster Feldtzug ist vnter den Staaden von Hallandt gewesen, wie sye die Statt Groll beleget vnnnd weggenomben haben. Mein anderer Veldtzug wehre wie die Staaden v. Hollandt Haben Herzogenbuech beleget vnnnd eingenomben, von danen bin ich in Italien gangen, vnd hab der republica von Venedig 2 Jahr lang als Hauptman gedient; Nach gemachten Friden aber in Italien, Bin ich durch den Feldtmarschall Ordinger, welchen ich aldortten Khenen habe lehrnen No. 1631, in Ihr May. Dienst heraus gebracht worden, wo ich 6 Feldtzug, 3. als Hauptman vnnnd Obristwachtmaister, vnnnd 3 als Obrister verrichtet habe, miß auch also verhalten, das Niemandt mit Wahrheit, dan alles guetts von mir reden Khöne, wie dann Beede fürstl. gd. v. Lobkowitz vnnnd Gonzaga mit Hoffentlich dessen alle guette Zeugnis werden geben, die miß von allen Anfang gekhennt haben, vnnnd ist Herr Fürstl. Gonzaga in der schlacht vor Nerlingen mit seinen Regiment neben den meinigen, auf der Rechten Handt gestanden, wo es Rhein Rhinderspill abgeben, weillen aldorth das größte und hizigste gefecht gewesen; Nachdem Ihr May. der Khayser gloriwürdigster gedachtnus zu der Regierung Rhomben, Hab ich auf dero Beuelch miß bey Hoff aufgehalten, als Kammer Herr, Guardi Hauptman vnnnd Khriegs Rath, in welcher Zeit mit Vill wichtig: gehaimbe Commissionen anuerthraut worden, die ich aber, Gott seye gedandht, alle zu Ihr May. Satisfaction gebracht, vnnnd ausgeschlagen Haben.

17. Vnnnd nachdem Hernach Ihr May. dise Windisch vnnnd Petrianische Gränzen haben anuertraut, welches nun den 20. Aug. Jezt lezt vergangnen 13 Jahr verflossen, Habe ich miß dern Conseruation vnnnd aufnembung aufs Beste lassen angelegen sein, auch was miß anuertraut ist, vornemblich die 41 m. fl. Paugelter, so zu meiner disposition, also theülich lassen anwenden, das miß nit bewisen Khan werden, Ich einzigen groschens Nutzen dauan gehabt. So befindet sich auch meiner anuertrautten Graniz Fortification geben in einem solchen standt, als noch niehemallen niht gewesen, von ganzer Zeit hero Ihro der Graniz Anfang; das solche aber mit Manschafft, prouiandt, munition vnnnd andern requisitten niht versehen sein, Khan man miß solches niht zuemessen, weillen ich nicht ermangelt, alle notturrstten genuegsamb zu Solicitieren, Vnnnd in deme andere meine Vorfahrer,

als Graniz Obriste gedienet, als Sye vill gnaden vnnnd geschandh von der Löbl. Landtschafft Befhomben, ich herentgegen gar nichts

18. Der Herr Vetter wolle auch alle die Jenige, die er vor Meine guette freindt erkhennt, woll informiern, das es ein Purlautere Vnmüglichkeit seye, Ich ein Ehr oder Dandh khönte verlangen, da alles, Ja der lufft mir selbst zuwider ist, sondern es wurde Ihr May. Dienst nur wegen meiner Perschon leiden müessen. Zu deme ist weder auf dem Landt noch auf denen Granizen die geringste Anstaldt zu meinem Defensions Werckh nit gemacht, sondern die Ständte geben vor, das Sye nit verobligiert sein die Granizen anderst oder mehrer Zuuersehen, dan als wie in fridens Zeitten, das Vebriige sollen Ihr May. als Landtsfürst in Khriegszeiten gleichwoll selbstn Thuen: Darzue haben Sye sich Verobligiert, vnnnd geschworn die Stödt Hier im Landt, auf den Vngrischen Granizen ganz mit nichten Zuuersehen, Also dan vnmüglich dem feindt, wan er dise Graniz oder Landt angreifen solle, die geringste resistenz zuthuen, wie dan, so ich etwas Begehre, das Ihnen Ständen niht gelegen, Sye mir strags die andt-wortt geben, es sye Rhein verlag darauf, ich begehre allweill vnmögliche sachen, vnnnd es gebihre Ihr May. selber als Landtsfürsten Zuuersehen.

19. Alle dise obstehende puncten dan, wolle der Herr Vetter zu mehrmallen mit Bedacht veberlesen, damit er solches mit manier vnnnd bescheidenheit wo es vonnethen, recht repräsentieren, wie Er Ihme dan wollzuthuen wissen wirdet, vnnnd bisweillen eines, bisweillen ein anders beybringen, vnnnd anziehen, nach gestalt, wie es die occasion gibt. geben Radtfherspurg den 1. 7ber 1663isten.

Motiuu, welche dem Herrn Graff Leslie bewegt haben, warumben Er sein licenz gesuecht vnnnd begehrt, von seinen in disen Landen vnnnd Granizen fihrenden Khriegs Commando vellig entlassen zu werden.

1. Weillen schon etliche Jahr hero die Khriegs Stöll vnnnd der Landtshauptman in allen vnnnd Jeden sachen, sowoll Ihr May. Dienst concernierendt, als sein des Herrn Graff Leslie eignes priuat, Ihn Herrn Craffen, wie Jeder meniglichen bekhandt, der gestalten verfolgt, das es weiter nit miglich mehr zu Thauern oder zu dissimulirn.

2. das nach deme der Herr Graff vnaufherlich hat sollicitiert, die Graniz Platz Zuuersehen, vnnnd in ein defensions postur zusezen, gleichwoll darauf nichts eruolgt, als nur vill mehres das contrarium, als wie mit dem Puluer, so man hinab geschifht, das es nicht zugebrauchen, danenhero die Saldaten geschrien, man Ihnen lieber ein Prügl in die Händt solle geben, als solches Puluer, das Prouiandt schleht vnnnd

verdorben, vill dauan mit sandt vermischet, vnnnd auffser dis, vnnnd ordinari fast der Maiste Theill lautter Khleyn, vnnnd in gar zu hohen werth angeschlagen; die Granizlehen maistenstheils in schlechten Türhern, vnnnd verdorbenen Prouiandt bestehen, das die alten Restt niehemallen bezahlt, warumben die armen Soldatten genäth sein werden, solches vmb weniger, als den halben Theill zuuerhandlen, wardurch sye arme Granizer, fornemblich die Teitsche in die gröste armueth gerathen: Von ordinari Paugeltern, welche Jahrllich von der Löbl. Landschafft bewilliget, vnnnd bezahlt sein worden, ist in 8 oder 9 Jahrenhero Rhein groschen dauon auf die Granizen Rhomben, aber woll von denen extra ordinari 50000 fl: welche Ihr May: zu reparirung der Granizen haben bewilliget, hat die Khriegs Stöll 9000 fl: dauon genumben, aber wo solche hin verwendet, wais der liebe Gott.

3. Es haben zwar Ihr May. mit allergnädigst aufgetragen, das Khriegscommando als dero feldt Marschalhen ueber die wenige in diesen landen geworbne Völkher zuführen, so habe ich aber nicht nur allein Rhein ainige assistenz von denen nothwendigen requisiten, so Ihr May. öftermahls anbeuolhen, sondern Rhumben mir nur alle Tag Neue vnpracticierliche, vnnnd zu Volziehen Vnmögliche befelh, vnder andern ein feldtleger zuschlagen, da ich dazumahlen einzige darzue erforderheit, als zusagen nur von schanz zeig gehabt, gleichwollen aber ein als den andern weeg mir vnausgesetzt mir anbeuolhen das leger zuschlagen, die requisiten sollen schon hernach folgen, welches aber bis heintigen Tag noch nicht beschehen, auffser etwas von Puluer vnnnd schanzzeig, neben 6 stüchl mit 2. Rädern ohne broz wagen, so alt vnnnd schlecht, das man sye niht ein Meill auf den Landt fhan führen, ohne Pirenmaister dabey oder anders Peso, als munition vnder selben Weg vnnnd was sonst gehört, etwas requisitten zu einer Schiff Druggen haben sye es zwar auch eruolgt, vnnnd ich solte dieselbige nur vnterdesen schlagen lassen, dan der ueberrest wurde schon hernach folgen, vnnnd dises wurde mir gar villmahlen, Ja zusagen vnausgesetzt nacheinander zuegeschriben, was ich Jmer dagegen vor difficultetten vnnnd vnmöglichheitten berichtete wegen der uebrigen ermangelheitten, wie solches die schreiben Clar ausweisen, auch solten die Landtvölkher den vorzug, auantguardj vnnnd erste Stöll in löger allezeit haben, vor denen Khay. geworbenen, als Eine schon also von Jhro May. resoluierte sach, da ich doch das contrarium woll gewußt habe.

4. Weillen ich guette nachricht gehabt, wasmassen man von mir vnnnd meinen anuertrautten Beuelhshabern, vnnnd Soldatten, auch so gar eben die Jenige selbst, die vnns^o sonst defendiern hetten sollen nicht allein Debl geredt, vnnnd vnns die Lhr abgeschnitten, sondern

auch solche Bericht gar nach Hoff gegeben. aus unfundierten Anbringen, welche man mir niehe beweisen werde Rhinen, dises alles habe ich gleichwoll gelithen vnnnd so lang dissimuliert, bloß Ihr May. Dienste Zubefirdern.

5. Aus obangemelten 4 Ursachen dan, vnnnd weill in Ihr May. letztern Handtbriff von 25 Augusti ich taxiert werde, gleichsamb ich etwas in Ihr May. Diensten, hette verabsaumbet, welches mir doh niehe bewisen khan werden, aber noch darzue die operation dem Herrn Graff Niclas v. Zerlin aufgetragen worden, vnnnd mir anbefolhen, ich Ihme nit allein meine Grainizer, sondern dise Teiitsche Völkher darneben, ohne Bedenken, vnnnd cunctiern, auf Jedes sein Begehrn folgen solte lassen, Bin ich dardurch gedrnngen worden, mein licenz mit Rhay. gnaden Zubegehrn, weillen ich mit reputation nit lenger oder anderst mehr dahie bleiben Rhunte.

6. Wann ich derowegen alle dise motiuen mit Ihrn Umbständen recht consideriert, Khan ich anderst nicht glauben, als das man mit meinen Verrichtungen nit Zufriiden seye, vnnnd eben destwegen mir solche sachen auftrage vnnnd benelhe, welche ich mit reputation nit Rhunte thuen, auf das ich daraus nothwendig vrsach nemen müeste, mein abschied vnnndt Endtlassung Zubegehrn.

Neben Instruction vor meinem Herrn Vettern Graff Jacob, die Er zu seiner Niehrern Nachricht, vnnnd eigentlichen verhalten darnach, Bey sich behalten vnnnd woll beowachten.

1. Wosehrn Herr Obrist Stahlmeister vnnnd meine andere guette freindt nit einwilligen wolten, das ich mein licenz solte begehrn, ist dagegen Ihnen zu repliciern, das ich zur erhaltung meiner reputation nicht weniger khine thuen, aus nachfolgenden Ursachen.

1. Das ich gänzlichen glaube herr Fürst v. Portia habe dises scharffe schreiben v. den 25. Aug. mit Vleis an mih lassen abgehen, damit ich genättiget werde mih entweder des Herrn Graff Ban Will vnnnd Zusagen Commando, zu vnterwerffen, oder mein Licenz Zubegehrn.

2. Das ich wisse die Stöllen zu Graz nihe werden aufhörn, mih zu discreditiern vnnnd Ihr May. so lang Juplagen, bis Sye mich von Hiez wegfh bringen.

3. Das nichts gewissers, als das die Teiitsche Völkher noch einmahl werden auf die fleischpanckh gefihrt werden wonach alles in confusion werde gerathen, sowoll in Windisch Landt als Trobatthen vnnnd Steyer, so dann es mih werde treffen die sach wider Zurechtzubringen, welches vnnmiglich wirdt sein.

4. Daß alles in diesem Landt, wie auch auf denen Granizen, vnnnd in der Insul so schlecht bestehet, das wan der Türckh nur mit einer mitlmaßigen macht Rhombe, er nirgendt Rhein resistenz findten, sondern alles verlohren werde gehen, vnnnd solches in gar khurzer Zeit, also besser das diser Verlust, vnter eines andern Commando geschehe, als vnder den meinigen.

5. Auf einen so scharffen vnnnd vnuerdienten Verweis, welchen man niehe nicht gröber geben khunte, wan ich auch ein schlacht verlur, Khan ich nicht weniger thuen, als vmb mein licenz anzuhalten, sonst gäbe ich miß selber schuldig, vnnnd naher von allen leithen Verachtet, Neben disen bin ich ohne dis mehrer Pausfällig, als man nicht glaube, Khan die trauaglien niht austehen, vnnnd habe ein solche eine solche Verfolgung von denen Stöllen aus Graz, das sye nur mit zuschaden Ihr May. Dienste selber werden verhindern, Herr Graff Ban ist von einer solchen hochgetragnen natur, das absonderlich weill er siht, man Ihme in allen bey Hoff recht gebe, er sih mit niemandt Vertragen, oder Vergleichen Khan, der mehr ist, als Er, so verlangt Er auch selbst vor alles General an statt meiner in der Granizen zusein, wie auch sein Herr Brueder Graff Peter auf CarlStatt zubringen, dise vnnnd noh vill andere Ursachen mehr Bewegen vnnnd zwingen miß mein licenz zu begehren vnnnd nicht aufzuhörn, bis ich sie Bekhomben, dan Khainer wais die wichtigheit so genueg, oder was alles darundter uertiere, als wie ich durch mein Tagliche experienz, derowegen solle der Herr Vetter nichts vergessen, oder vnderlassen, was meine freindt hierzue mouieren Khan, das Sye darein consentiern, das der Herr Vetter anstatt meiner Ihro May. das schreiben solle ueberantwortten.

6. Das ich nicht sihe warumben vnd wie Ihr May. dero Ministri, oder die Welt mir Vnrecht Khunte geben, auf ein so starken Verweis mein licenz zubegehren, nach dem ich selber vill exempl wais von vnterschiedlichen Generals Perschonen, das sye so gar in der action wider den feindt begriffner, gleichwoll doch in momento abgetretten, vnnnd nit mehr dienen wollen, will hieruon allein 2. exempla allegiern; das erste von Herrn Graff Shlich seel. welcher da die Armee in velligen March gegen Italiam begriffen wahre vnnnd der Herzog von Fridlandt den Colaldo seel. zum General Leitenandt erclärt hatte, sich ipso momento khrandh gestelt, von der Armee abmarchiert, vnd seine Licenz begehrt, die er auch erhalten. Das anderte ist wie der Rhönig in Schweden die Rhay. Waffen bey Nurnberg angriffen, hat er denselbigen morgen, wie die Völkher schon in Bataglie stunden, den Graff Nilus, dazumahl general Wachtmaister ueber die Infanteria erclärt,

warauf der Generalwachtmeister Hebron ain Schodtländer vor des Rhönig Angesicht sein Regiment zerbrochen, das er in der Handt gefihrt, sagendt er begehre nicht mehr zudienen, veber welches der Rhönig mit Plosen Deggen auf Ihm gangen, vund beuolhen er solle dienen, aber er sagte nein darauf, er wolle in des Rhönigs Dienst Rhein Deggen mehr ausziehen. Dises schreibe ich damit der Herr Vetter informiert seye, das es nichts neues ist, wan ein generals Perschon, oder ein Obrister Begehret sein abschidt, auch in wehrender occasion wan Ihme Unrecht Beschicht, vund was für ein grässers Unrecht, oder Mehrere Ursachen Khann mit Beschehen, oder geben werden als aniezo, da ich allezeit alle meine Völkher, so woll dise, als die auf den Granizen, dem Herrn Graff Ban auf Jedweders sein Begehren solten folgen lassen, ich wolte, vund Khan auf ein solche weis nicht dienen, wan man mir 1000 Ducaten auf einen tag geben solte.

7. Wofehr man wider verhoffen mich nit entlassen wolte, Khan ich auf Rhein andere weis bleiben vund mit reputation dienen, als durch nachuolgende puncten.

1. Das mir als feldt Marschall werde anhaimb gestellt die operation gegen den feindt zufihren, vund den Graff Ban von den Granizen oder von disen Völkhern Hilff zuschickhen, wie es vor Ihr May. Dienste ich am besten werde befinden vund erachten.

2. Dafi ihme Graff Ban werde Zuegeschriben, wie Hoch Ihr May. Diensten gelegen seye, dise Wenige Völkher zu conseruiren, destwegen er nit einen Mann ohne noth vund grosse gefahr solte begehren: weillen auch vund ohne das Ihr May. vund des gemainen Wesens Dienste, nichts dardurch befirdert werden, ein Pallauchen oder sonsten Lumpen Castel abzubrennen, das man sonsten nicht manuteniern Khann.

3. solle denen Stöllen, vornemblich der Khriegs Stöll werden anbeuolhen, sich wegen der operationen in nichten einzumischen, sondern weillen ich die Verandtworttung auf mir habe, mich unperturbierter Zulassen.

4. Das dises corpo werde versterckhet, damit ich wider den feindt bey befindenter gelegenheit offensiuue gehen Khunte, weillen auf dise Landtvölkher, so den 10. October ohne diss widerumb abziehen werden, sih nit Zuuerlassen, herentgegen ich von disen Neugebornen Völkhern in allem nicht 3000 Habe.

5. Weillen ich auf ein solche Weis nicht Khan bestehen, vund das Commando fihren das man mir auch ein Unterhalt, wie andern feldt Marschallen verschaffe, in gleichen expectanz gebe auf das erste uacierende Regiment.

6. Das man Mittl mache, das ich einen Mittlmassigen generalstab Rhinte aufrichten wardurch Ihr May. dienst, wie gehört, befördert Rhinen werden, vor alles aber ist Hoch Vonnethen, auf das Wenigste 1000, wo nicht mehr Ungarn oder Crobathen, Bey diesem Corps zu haben, auf welche weis wen ich also versterckhet werde sein, vñd weder Herr Graff Ban noch Buthiany in einer Recht geschaffenen Correspondenz, wie sich gebihrt mit mir stehen wollen, gleichwoll Ihr May. Dienst in obwacht genomben, vñd befördert Rhönen werden, das sye mit mir wollzufriden sein, vñd Rhein Ursach Zuflagen haben sollen.

7. Weill durchgehendt ein geschrey ist, das die Ungarn mit denen Türckhen in tractaten Begriffen, vñd consequenter die Windisch: vñd Crobathen, weillen sye sih mit von ein Andern werden separiern, das ich aussihrtlich instruiert werde, Zumsahl ich das Commando auch fihren solte, wie mih gegen einen oder andern Zuuerhalten, vñd vornemblich gegen den Hrn. Graff Ban, als meinen negsten Nachbarn, von allen seithen.

8. Wann Ihr May. mich vor Ihren Marschall gebrauchen, vñd sich meiner Bedienen wollen, ist nothwendig mih ueberall zu accreditiern.

1. Bey Ihren aignen Khay. Hoff, in erzeigung, das sye mit meinen Diensten woll Zufriden sein.

2. Bey denen Stöllen zu Graz, wie auch Bey dem Cammer Präsidenten, alderth, vñd Bey Herrn Landtschaubtman, auch denen Verordenten, auf das sye mir Ihr May. Dienste zu befördern, an die handt wollen gehen, wie es sich gebihrt alles dasselbige zu Subministriern was vonnethen sein wirdt, sowoll offensiuue als defensiuue mit dem feindt zu agiern, vornemblich zu Conseruirung der soltbarn Plaz, hie im Landt, vñd auf denen Granizen.

9. Das man mir mitl machen wolle 1000 oder Anfangs wenigist 500 leichte Reitter zuwerben, solche getraute ich mir in Khurzer Zeit, vñd maisten theill auf denen Grainizen aufzubringen: Es wehre auch guett vñd für Ihr May. Diensten sehr Nuzlich, 1000 Wallachen zu fueß zuhaben, die alle feier Rähr fihreten, vñd guette Dienste Rhänten laisten, sowoll zu einer Jeweden Impressa, als auch Bey denen stückhen vñd andere sachen mehr.

10. Weillen die Landtvölkher in Steyer den 10 8ber wider nach Hausß gehen die auxiliar Völkher aus Bhardten auch nicht lang darnach bleiben werden, wehre ich der gehorsambisten Namung, daß Ihr May. der Landtschaft Zueschreiben solten, das sye von disen Landtvölkhern 2000 in ein, oder 2. Regimente zu des Landtsdefension

werben sollen, wie auch die Landschaft in Rharndten, ein Regiment von 1000, vund in Train eines von 500 Mann, welches Bey jeziger coniunctur leicht Rhunte Beschehen, dan ohne Zweifel der maiste Theill von disen Völkhern, so scham einmahll die Musquetten auf der arsel gehabt, wurden leicht Zubereden sein, sich recht völliig vnterhalten Zulassen.

Dises alles wierdt der Herr Vetter absonderlich in Obwacht zunemen wissen, Zum ersten sih aller diser motiuen gebrauchen, mein licenz Zubegehrn, Wann aber solches wider Verhoffen auf Rhein weis verfangen vund die sach nicht gehen will, als dann sich durch meiner freindt Ihrer Hülff befleissen, die andere nothwendige praetentiones, vor Ihr May. Dienst befirderung, wie auch vor mein particular auf die baan Zubringen, vnd lassen verfassen, vund uebergeben, Beuor aber Herrn Grassen von Schwarzenburg, wie auch Herrn Obrist Stahlmaister zu corrigiern weisen, welches alles der Hr. Vetter mit höchster consideration Ihme Befolhen sein wirdt lassen, vund der sachen in allen wollzuthuen wissen. Radtkherspurg den 1. 7ber 1663.

121) Entwurf eines Schreibens des Feldmarschalls Grafen Leslie an den Kaiser.

Die Threii und der Kaiser, so ich Jederzeit in Luer Rhay. May. und des Ganzen Löbl. Erzhaus Diensten, anzuwenden gesucht habe, hetten mich billich vill eheundter aller orthen einer gnedigen erkhandtnus versichert, als etwan auf eingegebne Vngleiche Bericht meiner Misgünner einer vnuerdienten Bestraffung, Von welchen schon vndterschids copien vund reden Herumbflichen, vund nur noch mehrer Kaiser vund frohlockhung erweckt, dahero vnumbgenglich Luer Rhay. May. ich in aller Unterthänigkheit vund mit meiner grästen Beschmerzung Beybringen vund gehorsambist Bitten wollen, weillen die befirderung dero Dienste vornemblich Bey Jeziger coniunctur eigens erfordere, ich widerumben Bey Ihnen, vund mein verlezte Ehr accreditiert werde, da auch ich entgegen, wie bishero niehemallen in Aufrichtiger Correspondenz ermanglen solte.

Andertens auch habé Luer Rhay. May. aller Unterthenigist Bitten wollen dieselben doch der operation halber, auf meinen anuertrauten Graniz in mih vund meine Threy das vertrauen setzen mechten, dan Bey meinen schan in die 13. Jahr lang selbiger Orthen hoffentlich Treu laistenden Diensten, werde ich niemandten in der Weltdt obgemelten meiner vnterhabenden Granizen Beschaffenheit halber weichen, vund

destwegen die operation so guett, als Imer ein Anderer zuführen gethraue vnnnd da auch ich selbigen niht aignes Beywahren Rhundte, Bin ich gleichwollen mit Subjecten versehen, denen es ohne scheich anuertrauen werde terffen.

Vnnnd drittens habe Euer Khay. May. nachtragenden pflichten nicht weniger in vnterthönigkheit erindern wollen der schlechten Beschaffenheit meiner vnderhabenden Granizen, vnnnd die wenige Verfehung von Prouiandt munition vnnnd andere requisiten, das man auch die geringste Belegung in Rhein Orth nicht ausstehen khunte; dahero Ihro Khays. May. doch vnmaßgeblich denen Ständen gnedigist Zueschreiben mechten, sich der Granizen in etwas Lyfriger anzunehmen, vnnnd das wenigist Copreiniz mit etwas von Prouiandt vnnnd munition mehrers versehen werde.

Eben Viertens Bitte Euer Khay. May. ich gehorsambist mir dero schriftliche gnedigiste Beuelch Zuertheillen, wie miß auf Jedweders des Graß Ban, Batthiani vnnnd andere Ungarn meiner Benachbarten Zuuerhalten habe, damit Bey sich etwo wider Verhoffen etwo eraigendten fähllen, ich nicht die schuldt haben müesse.

Fünffstens auch ein Vnheill zwischen Euer Khay. May. geworbenen, vnnnd denen Landtvölkhern Officiern der competenz halber, Zuuerhindern, mechten Euer Khay. May. gnedigist ein aigentliches aussprechen, welche vorzgehen haben; Ingleichen weillen den 12. 8ber die Landt aufpottvölkher, widerumben abgedanckt vnnnd naher Hausi gehen werden, wie sie sodann die Graniz Heißer als Radtkherspurg, Pettau, Fürstenfeldt, vnnnd absonderlich Graz Zubeforgen sein werden, vnnnd wer dariüber das Commando fihren solte.

Vnnnd in deme Sechstens auf die Landtauspottvölkher Rhein sonderliches Fundament Zusezen, vermainte ich gehorsambist, vnnnd vnuorschreiblich, Euer Khay. May. von obgedachten LandtausspottVölkhern etlich tausendt der Besten in dero Dienst Recht werben solten lassen, vnnnd alles blos nur zu dero Länder defension selbst, weillen Sye in Khriegsdiensten schon zimlich exerciert, vnnnd vill darunter selber gehrn verbleiben wurden.

Siebentes habe Euer Khay. May. nicht weniger vnterthenigist repräsentiren wollen, was massen alle General, so sich wirklich in dero Diensten gebrauchen lassen, mit einem Regiment vnnnd gewissen Vnterhaltet Versehen; Als auch ich Euer Khay. May. aller Vnterth. bitten wollen, mir vnterdessen einige sihere expectanz auf das erst uacierende Regiment in Khay. gd. ertheillen.

Alles dises schließlich habe Euer Khay. May. vnnnd zu Befürderung dero Dienste ich vor nothwendig mit Beyzubringen gehorsambist

erachtet, vnnnd mich ambey Zu Khay. vnnnd Landtsfürstl. Hulden vnnnd gden. allerunterthenig gehorsambist empfehlen wollen.

122) Bittschrift des Hauptmanns Johann v. Grattenau um Beschlag auf die Verlassenschaft des Freyherrn v. Kapell zur Sicherung seiner Sorderung mit bewilligendem Bescheide vom 14. April 1665.

Hoch vnnnd Wollgebornner Herr Graff gnedig: vnnnd hechgebiitt. herr herr Landtschaubtman in Steyer ic.

Eß ist Euer Gräffl. Excell. vnnnd gd. mehr als Zuwill Bekhandt, wassmassen sich weillandt herr detloff von Capell Freyherr Obrister seel. den 7. Aprill verwichnen 1661 Jahr mich in dessen Frauen Behausung alhier in Grätz Vermittls seinen vndergebenen Officiern Capitän Leitenandt Secretarium vnd andern armata manu Umbbegebenen Leithen vnnnd dienern mit Villen Despectierlichen Wortten abzlechung mit grossen Tumult als einen ybelthäter yber die stiegen hinab gewalthätig in einer Carozza nach der Vestung Redfherispurg priuata et propria auctoritate mit Verschimpfung der Landtsobrigkheitlichen Jurisdiction gefangen Zufiehrn daselbstn auch 8 Tag lang in Verhaftt Zuerhalten im Landt hochuerpottner gewalthätiger vnnnd straffmessigerweis vnderstandten, wegen diser mir angethonner vnnnd auf 6000 Dukaten in goldt ästimierter Iniurij Hab ich dem Herrn ggll: seel. Clagt, soliche auch sub A. Behabt vnnnd Erstandten weliche Action aniezo Bey der hochlöbl. We. Regierung Schwäbt, vnnnd Bis anhero durch die ggllische. allerhandt angesuechte Dillationen vnnnd aussichten nicht Hat ihren fortgang erraichen mögen, sondern der Herr ggll. Inmittls Totts fürworden, vnnnd in sachen Aniezo dessen Herr Brueder Casper Victor von Capell Freyherr als Erben in suefstophen des Rechts verfhindten lassen, vnnnd das Recht weither prosequiern will.

Wan dan aber der Herr ggll. seel. ainiche alda in Landt Ligennte gueter oder Capitallien (auffer seine Claider Niansi Rüstung vnnnd pferdt) hinterlassen, noch possessioniert als ist sich Zubefierchten, dessen obgemelter Erb Herr Casper Victor Von Capell Freyherr möchte solliche von der Frauen von Capellin Freyinn wittiben nemen vnnnd solliche auffer Landts schickhen, das also ich heündt oder Morgen Rhein regres nit haben Khinte, sondern das meinige verlohner haben mieste, disemnach so gelangt an Euer Hochgräffl. Ex. vnnnd Ed. mein gehorsf. Bitten, die gerhuen auf soliche sein des Herrn Capell Freyherrn seel. obangezogne

Mobillien Khlaider, Manfrüstung vnnnd pferdt mit nicht allein ein Arrest in Euentum gnedig Zuverwilligen, sondern auch der Frauen von Capell Freyin wittiben Gemessen aufzuerlegen, das sie soliche Biss auf weithere Verordnung bey Vermeidung des bey ihro in proprio suechenden Regres Niemandten nichts von Handten geben solle, zu welcher gnedigen gewehr: ich mich gehors. Empfehl.

Euer hochgräfl. Excellenz

Gehorsamb.

Johann Urban von Grattenau Hauptman.

Herr Landtshauptman in Steyr, will in das begerte arrestum gewilliget, Vndt dessen sowol die Frau von Capell, wittib, als dem Herrn ggl. der geziemenden Beobachtung willen Erindert haben.
d. 14. April 1665.

Joh. Frid. Schrott. Vid.

123) Mandat des Landshauptmanns Grafen von Trautmanstorf an die Wittwe Katharina Elisabeth Freyinn von Kapell, wodurch die Verlassenschaft ihres verstorbenen Gemahls mit Beschlagnahme belegt wird, vom 14. April 1665.

Wollgeborne Freyn.

Auß was eingefierten Ursachen Johann Urban von Grattenau Hauptman, umb verwilligung eints Arrests in Euentum, wider Herrn Caspar Victor von Capell Freyherrn als Erben, seines Bruedern Herrn Detloff auch Freyherrn von Capell seel. auf sein, bey Euch habende mobilien, Khlaider, Manfrüstung, vnnnd Pferdt, wegen der hierinuerelten, vnnnd behabten Iniuri Clag, Supplicando einfhomben, daß verständiget hiebeyschliesliches Anbringen mit mehrern, umb willen nun dieses gebettene Arrestum in Euentum gewilliget worden, als will von Landtshauptmanschaft wegen, Ich euch hiemit anbeuolchen haben, daß Ihr obberierte sachen, bis auf weitere verordnung, nicht von handten geben, vnnnd in dem widrigen die eingewendte protestation in obacht nemen sollet. Grätz den 14. Aprill 1665.

Sigmundt Fridrich Grass vnnnd Herr von vnnnd zu Trauttmannstorff, der Röm. Kay. May. Gehaimber Rath, Cammerer, vnnnd Landtshauptman in Steyer &c.

Der Wollgebornen Frauen Frauen Catharina Elisabetha Freyn von Capell, geborner Weylerin, Freyn, Wittiben.

- 124) Regierungsdekret an die Freyinn Rath. Elis. v. Kapell, wodurch ihr Berichterstattung in der Sache der wider sie von Graf Serberstein eingeklagten Wurmbergerischen Lehen erlassen wird, vom 9. Mai 1665.

Von der Röm. Kay. auch zu Hungarn vnnnd Böhmeimb Khönigl. May. 1c. Vnnfers allergnedigisten Herrn Vnnnd Landtsfürstens wegen, Von derselben We. Regierung Frauen Catharina Elisabeth Freyin Von Capell Wittib mit Zuestellung anzuzaigen.

Wasmassen höchsternendt Ihr Kay. May. Sie auf derselben allerdiemietigistes Suppliciern, zu der, wider Herrn Georg Günter Grassen Von Serberstain 1c. in puncto Clagter Versprechung ratione praetensae caducitatis, Umbwillen etlicher Wurmbergerischen Landtsfürstl. Lehen, gebettnen restitution adnouiter audiendum, Bey so Erscheinenden ggllischen Saumbfall, in nit Legung des Berichts gnedigist gelassen haben; Also wierdet sy frau dessen zu Ihrer nachrichtung hiemit Erindert. Grätz den 9. May Ao. 1665. Ex Commissione Sacrae. Caesae. Mittis in Consilio

Johann Siegenmunt Willenbrach.

- 125) Bittschrift der Freyinn von Kapell um zweimonatliche Gerichtsfrist wegen der zur Herstellung ihrer Gesundheit nöthigen Badereise, mit Bescheid der geheimen Ráthe, auf vier Wochen zu bewilligen, vom 16. Mai 1665.

Allerdurchleuchtigist, Großmächtigist Vnnnd Vnüberwindlichister Römischer Kayser, auch zu Hungarn vnnnd Böhmeimb König.

Allergnedigister Herr Herr vnnnd Erb Landtsfürst. Die ohnuermessentliche noth, vnnnd meine leibs Unpässlichkeit erfordern, daß Ich auff Vorhero reifflich gepflognen Rath deren Hrn. Medicorum mich aniezo nacher Baaden in österrreich widerumben, gleich vorhero vnterschiedlichen iahren beschehen, begeben, soll vnnnd mues massen Euer Kay. May. iederzeit in all: vnnnd ieden meinen tam actius quam passius sich haltenden rechts- vnnnd Strittsachen auff mein allerdemüetigstes bitten, ein gewissen terminum nebens Einer General Einstellung allergnedigist mir ertheilt haben.

Damit nuhn aber solches zu meiner gesundtheit abgesehen vorhaben, desto fördersamer werckstellig gemacht, vnnnd imitls in meiner

abwesenheit mir in vorgedachten meinen rechtssachen nichts gefährliches zustehen möge.

Als ist ahn Euer Kay. May. mein allerdemüetigste bitt, die geruhen zu fortsetzung solcher meiner vorhabenden raise, vnnnd pflegenden Badenchur, in allen meinen tam actiue quam passiuue schwebenden rechtssachen, Eine Einstellung auff zwei monath lang allergnedigst ertheillen zu lassen. Hierüber zu gnedigster gewehrung mich allerdemüetigst befehlend.

Euer Kay. May.

Allerdemüetigste

Auff die IWe. Regierung zugeben, vnnnd inmassen nuhn die Herrn gehaimben Rätthe ꝛ. der Frauen Supplicantin in sachen eine Vierwochige dilation hiemit wollen ertheilt haben, also würdet Sie Reg. derentwillen die weitere erinder: vnnnd Verfügung zu thuen wissen. Ex Cons. sac. Caes. Mttis. into. 16. Mai 1665.

H. G. v. Liechtenheimb.

126) Bittschrift der Freyinn v. Kapell an den ständischen Ausschuß um Ausschreibung neuer Tagsazung mit Urban v. Grattenau, mit Bewilligung verbeschieden am 16. Mai 1665.

Hochwürdig Hoch: vnd Wollgeborn, Wollgeborn gnädig vnnnd Hochgebiert. Herrn Herrn ꝛ. ꝛ.

Die zwischen mir, vnnnd Johann Urban Von Grattenau Geweste Entschaidung lit A ist wegen ggtilichen. Außbleibens abermahlen ohne Fruht abgangen, damit wüer aber in diser Streitsachen Einmal Von Einander Rhumen Wegen, Als Langt an Euer Hochwür. Gd. vnnnd Herrl. mein ferer diemietiges Bithen, die Geruehen, ein andere Rheiste Perempt. Tagsazung zubestimben, Vor Decidirung aber den ggtil: Rhein Execution zuuerwilligen, Zur gd. Gewehr mich befehlend.

Euer Hochwür. gd. vnnnd Herrl.

diemietige

Catarina Elisabeth Freyin von Capell, Wittib.

An N. Liner hochlöß. Laa. in Steyer Herrn Herrn Präsidenten vnnnd Herrn Verordente in Steyer ꝛ. ꝛ.

Fiat Tagsazung auf den 19 Juny dessen gegenthl. zu erindern. Graz d. 16. Mai 1665.

A. Rhindsparg.

- 127) Schreiben der Freyinn v. Kapell vom 4. October 1662 an den Hofkanzler Grafen von Sinzendorf, um seinen mächtigen Schutz anzusprechen.

Hoch vündt Wohlgeborner Herr Graff.

Hochgeehrter Herr Graff ꝛ. Gleichwie desselben besondere Gemüets neigung vündt beförderung der äquitet in meinen so importierlichen ahngelegenheiten ich iederzeit im werckh verspühret habe, also will ich der hoffnung leben, daß mein hochgeehrter Herr Graff mich vündt solch mein ahngelegenheiten in dero protection verrers erhalten werden, gestaltsamben Vermittels bey Verwahrten allerdemüetigsten Supplicirens ahn die Röm. Kay. May. gestellt Ihne höchsten fleisses bitte, durch seine hohe Vermögenheit mir dahin zuuerhelffen, damit solches allerhöchst iezgedachter Kay. May. gehorsambist referirt, vündt ich ueber vorhero ergangene gemessene resolutiones, vündt denen zuwider wegen der von dem We. Cammerprocurator Ampts Vertretter angebracht, bishero aber im geringsten nit erweisenen lehens fölligkeit meine Herrschaft Reggerspurg betreffend mit beschwährlichen aufslagen allermassen mein Gegentheil auß zubringen Vermeinet, ohnuernommen vündt ohngehörter fürtershin nicht bekümmert werde. In welcher Verhoffender gewehr Meinen Hochgeehrten Herrn Graffen Gottes allgwaltiger Obhuet, demselben aber mich zu beharrlicher Wohlgerogenheit empfehle. Grätz den 4. 8ber 1662.

Meines Hochgeehrten Herrn Graffen ꝛ.

- 128) Schreiben des Freiherrn v. Kapell an den Landcomthur des deutschen Ordens in Franken vom 10. Juni, um ihm seinen Bruder zur Aufnahme zu empfehlen.

Hochwürdig Wohlgebohrner Freyherr
Hochgenaigt besonders Hochgeehrter Herr ꝛ.

Hey Deferirung meiner obwohlen unbekhandt, doch iederzeit bereitwilligen Diensten, vündt In wahrer Contestirung der in Euer Hochwür. stellenden Confidenz, solle ich vnerindert nicht lassen, welcher gestalten mein iüngster Herr Brueder Caspar Victor Von Cappell Obrister Leüthenandt noch hieueor, dann khurz Verruchter vündt eben in dieser Zeit, da die mehreste Hochlöbl. Teütsch ordens Ritter vündt Cauaglieri alhier in Wienn versamlet, Bey ihrer Hochfürstl. Dhrst. Herrn Hrn.

Leopoldt Wilhelmben Erzherzogen zu Oesterreich, Administratoren des hochmaisterthums in Preußen, Meistern Teutschen ordens in Teutsch vndt Wälschen Landen, Supplicando vnderthenigst angehalten, vmb in hochermelten hochlöbl. Teutsch Ritter Orden auff: vndt ahngenomben, zu Mergetheimb eingefhleydet, vndt der Balley Grandhen incorporirt zu werden, welches sein Anbringen Ihrer Hochwürd. Herrn Hrn. Statthaltern zu Mergetheimb, vndt dortigen orths principaliorn Cauagliern vmb bericht vndt Guetachten zu decretirt, auch erhaltenen glaubwürdigen nachricht nach Euer Hochw. bereits zugesendet worden; demnach nuhn das hauptwerckh vndt die cräfttigste mitwürdhung in Eur Hochw. als der Balley Grandhen hochansehnlich Verordneten Landt Commenthur beruhet, vndt nicht zu zweiflen das anfangs benenter mein Hr. Brueder Vermittelß Eur Hochw. ohnuerwerflichen einrathens vndt Verhelffen zu sothanem seinem rühmlich Zumahlen wohl anstehenden Vorhaben gar leicht werde gelangen khönnen, beuorderist weilen Er darzu genuegsamb Capabel vndt Qualificiert seyn würdet, in deme Er sein Adeliges Herkhomen, Stammen vndt nahmen in die 800 Jahren hero probiren vndt darthuen khan, dann von Jugent auff bis anhero in das 35iste Jahr seines alters, darinen Er stehet, ohnabseztlich in feldt kriegs diensten sich also eufferig vndt rühmblich gebrauchen lassen, das in erwegung solch sein bezeigten getreuen deuoirs Er zur OberstLeüthennante Charge exaltirt vndt befördert worden, alles mehrern innhalts deren in seinem Memoriali angeführten motiuen auch gewiß fürters in denen ihme ahnuerthrauend vndt obligenden abngelegenheiten sich also Verhalten wurde, das der gesambte hochlöbl. Teutsch Ritter orden darob ein satisfactorisches genügen vndt gd. Wohlgefallen tragen wurde. Als habe Euer Hochw. ich ganz vnderdienstl. ersuechen vndt bitten wollen, mier, beuorderist aber meinem herrn Bruedern die Gnad zubezaigen, vndt hoch Vermöglichen dahin einzurathen, damit Er in seinem proposito mit würdhlich erfreülicher Resolution solagirt werden möge; Eur Hochw. halten sich hingegen Versichert, das Er für sich solche Gnaden in allen begebenheiten möglichster Dingen zu demeriren eufferig seyn, ich aber mich zu aller ahngenehmer Dienstbezeigung so schuld: als willig erkennen, vndt in eraigenden occasionen im werckh bezeigen werde, das negst göttlicher obachs. Empfehlung ich bin vndt Verbleibe.

Euer Hochw.

dienstberaitwilligster

Wien am 10. Tag Juny. 1662.

- 129) Schreiben desselben über denselben Gegenstand an Obersten Freiherrn v. Königseck, Statthalters des deutschen Ordens zu Merckentheim, v. 8. Juli 1662.

Hochwürdig Wohlgebohrner Freyherr ꝛ.

Hochgeehrter Herr vnnnd Vertrauter Brueder ꝛ. Ich lebe der sicheren hoffnung der Herr Brueder werde Vermittels göttlicher gnaden glücklich zu Haus arrivirt seyn, dabey nicht zweiffelndt Er werde meines iüngsten Herren Bruedern Caspar Victor Obristen Leüthenandten alhier incaminirte affairen, neben deme ahn Herrn Landt Commenthur drobiger Balley Grandhen ahnuetraute recommendation Schreiben bester massen durch sein besondere Hochvermögenheit von selbst also zu befördern inclinirt seyn, damit ehestens darüber durch erstattenden Bericht vnnnd rathliches guetachten erfreuliche resolution erfolgen möge. Hierinsals aber beschehe mir vnnnd meinem Herrn Bruedern absonderlichen fauor, so ich einige nachricht haben khöndte, wann vnnnd was gestalten der abgeforderte Bericht vnnnd Guetachten erstattet, vnnnd so folgendts alhero ahn Ihr Hochfürstl. Dhrst: vmb Verrer Verbescheidung eingeschickhet worden; die adressa deren ahn mich ablassenden schreiben khan in die Apothekhen zum Schwarzen Mohren alhier dirigirt werden; ahn dem erfolg zweiffle ich nicht, sondern halte mich des Herrn Bruedern cräfttig gegebner Vertröstung vnnnd Verbleibe wie iederzeit.

Meines Hochgeehrten Hrn. Bruedern
dienstschuldigster Knecht.

Wienn den 8. July 1662.

- 130) Schreiben desselben über denselben Gegenstand vom 30. August 1662 an Obersten Herrn v. Bechstädt.

Hochwürdig Wohlgebohrner Freyherr,

Hochgeehrter Herr vnnnd Verthrauter Brueder. Auß dem Beyschluß Ersiecht der Herr Brueder mit mehrern, Was Herr Landt Commenthur der Balley Grandhen mir auff mein sub dato Wienn 10. Juny diß Jahrs für meinen Herrn Bruedern Caspar Victor Freyherrn Von Capell obristen Leüthenandten abgelassenes Schreiben in widerantwortt Vernachrichtet, dergleichen dann das erfolgen werde ich mir vorhero darumben eingebildet habe, weilen ich vnnnd ermelter mein Herr Brueder mit dißem Cauaglier kheine Khundtschaft gehabt; dahingegen mich

auff des Herrn Bruedern so cräfttig Versprochene assistenz vndt parola also gewiß Verlasse, daß ich nit zweiffle, in erwegung ihre Hochfürstl. Dhrlt. selbstn Verlangen, daß Er mein Herr Brueder zu seinem intent gelangen mögte, es werde ohngehindert diker des Herren LandtCommenthur entschuldigung ein erfreuliche resolution eheisten erfolgen. In erwartung derselben den Herren Bruedern göttlicher obhuert, demselben aber mich zu beharrlicher wohlgenogenheit empfehle. Grätz den 30. Augusti 1662.

Meines hochgeehrten Herrn Bruedern
Dienstschuldigster Knecht.

131) Schreiben desselben über denselben Gegenstand vom 8. Juli 1662 an den Landcomthur des deutschen Ordens der Ballei Franken Ritter von Lösch.

Hochwürdig Wollgeborner Freyherr ꝛ.

Hochgenait besonders Hochgeehrter Herr ꝛ. Für Hochw. verbleibe zu dienen iederzeit willig vndt bereit, vndt zweiffle nicht deroelben werde mein iüngstes, so ich wegen meines iüngern Herrn Bruedern Caspar Victor v. Kappell Oberst Leüthenandten, vmb das derselbe verlanget in den höchlöbl. Teütsch Ritter orden eingenommen zu werden, durch Herrn Obrist Königsfch Hochw. wohl behändig seyn worden, wie nuhn hierinsals ahn Euer Hochw. gueten gemüets neigung ich niemahlen gezweifflet, sondern in dero wohlgenogenheit vndt hoch Vermöglichem behueff mein besondere Confidenz gestellet, als will ich verhoffen Euer Hochw. werden mir, dann beuorderist ermeltem meinem Herren Bruedern die Gnad Bezeigen vndt zu seinem intent Verhelffen; Solches werde ich in allen vorfallenden occasionen nach möglichkeit zu erwidern geflissen seyn, gestaltsamben negst göttlicher obachts. empfehlung Verbleibe.

Euer Hochwüld.

dienstberaitwilligster

Wienn den 8. July 1662.

132) Abschlägliches Antwortschreiben des Landcomthurs
des deutschen Ordens der Balley Franken Freiherrn
Adolph von Lösch vom 10. Juli 1662.

HochEdelgebohrner vndt Gestrenger, Insonderst Hochgehrter
Herr Obrist.

Ausser Meines Hochgehrten Herrn Obristen Geliebten sub dato
Wien 10. verwichenen Monaths Juny, habe Ich ablesent Niehrenß
vernommen, was massen derselbe vor seinen Jüngstern Hrn. Bruedtern
Caspar Vicor von Cappell Obrist Leutenandt vmb vnehmung in den
Löbl. Ritter Orden an Mich vor schreiben ablauffen lassen wollen;
Nun wäre Mir nichts Lieberß gewesen, als Meinen Hochgeehrten
Herrn Obristen, vndt dessen Geliebten Herrn Bruedtern disßfahls Zue
Gratificiern, Alldieweillen aber die Mir anvertraute Balley Frandhen
mit Caualliern dermassen uebersezt, das nit alle dato accomodiert
werdten mögen, Zuemahlen erst Kurzer Zeit hero in die 5. Caualliri
die Respectanz erhalten, Als wierdt mich hoffentlich Mein Hochge-
hrter Herr Obrister so gestalten Dingen vorentsultiget halten, vndt
etwan dahin trachten, wie Er Bey einer anderen Balley accommodirt
werdten möchte, Kan Ich demselben anderwertigess genehmess Er-
weisen, soll es Meiness Theilß Zue ieder Begebenheit nit Ermanglen.
Immittlist Negst Emphehlung Göttl. Obsorg verbleibent,

Meines Hochgehrten Herrn Obristen dienstwilliger Knecht
Johann Adolph Lösch Freih.

Ellingen den 10. July Anno 1662.

An WohlEdelgebohrnen vndt Gestrengen Herrn A. von Cappell,
der Röm. Kayf. May. Bestelten Obristen Zue Sueß zc. Meinem In-
sonderst Hochgehrten Herrn Obristen. Grätz.

133) Schreiben der Freyinn v. Kapell an ihre Tochter
Regina Freyinn v. Purgstall vom 22. Mai 1665.

Liebe Kegerll ich hab dein, Vermesnes Schreiben Empfangen, Vnd
het Mir in Alle Ewigkeit nicht Eingepilt, das du vnd Dein Herr
Endß Solts So Verfhren vnd Iber Mich Auffhezen lassen, aber ich
Rath Dier laß Mich mit dergleichen Bezichtigung corrigiern Vnd lügen
hinfieran zu Ruehe, Vnd gib Mir Nicht Vrsach das ich dier den
fluech gib, den ein Soliches UnWachafftß fint Verdient, ich mag
Sonst Weiter Auff dise Verfluechte lügen nicht Vill antworten, Son-
dern Sag das diß Alles was du Mir geschriben lauder Erdichte

lügen Sein, Vnd der diß Auffpracht hat, Vnd ders nach Sagt der lügt Wie schelmb vnd Diep er Mag auch auf Parolj Aufagen vnd drier Zumb Teyffell fahrn So Ist es halt Erlogen, das ich aber geschwint Nach Meines herrn Dott nicht Einmal Sondern Vill Mals Wilens gewest, mich in Oesterreich zubegeben, das Ist Wahr, Vnd Wan ichs noch dise Stundt, mit Meinen Tugen thuen fint So wolt ichs thuen, Vnd Solt Miers gewiß Niemand wehren, Rhinen, das du aber schreibst ich het dich deines Vätterlichen beraubt, für dise Lug Wirstu in alle Ewigkeit Miesen Pieffen, den Sag Mier was dein Vatter für güetter hat gehabt, Ich will dier noch die hantschryfft Meines Vattern Seel. Vnd der Herrn Comisary Welche Sein Verlaß beschriben vnd geferdigt haben Weisen, Vnd Ist was Mehre vorhanden, Welches woll Nichts Sein Wiert, den ich allß Auff gebey Vnd güter angelegt hab, So Ist es mit Meiner grossen Mühe Vnd fleiß Erspart vnd Erhaust worden, Vnd nicht von deinem Verduelichen Vattern, Wellicher Mier Iber hundert dausent Verthan hat, Vnd ichs Alle Stundt Erweisen Will, was die Religion belangt das du mier mein Sell Seligkeit zu gemiet fierest, Wie Nun eins Erlogen Ist, Allß das andre auch, vnd der diß Sagt, daß ich mein Lebelang Nur ein Solichen gedandhen hab gehabt, der liegts Wie dausentfacher Schelmb, Vnd Bin ich in Meinem Glauben So woll fundiert, das ich von dem gelertesten Geistlichen Nicht darff corrigiert werden, Sondern Sie Wehren Mier Vill Mehr dessen Zeugenschaft geben, Weiter auff Deine Vermesne schreiben, Will ich Dier nicht antwordten, Sondern ich fiercht nur der gerechte Gott Wiert dich wegen Solicher Vnrecht vnd Bezichtigung Straffen, Weillen du deine Muetter So belaidigen Duest, Vnd deinem Man, Wiert die Straff gewiß nicht Aufbleiben, das Wie ers Selbst bekant hat, er Dier Soliche Vnrecht zuelast, Welches Mein Dandh Ist das ich Imb, Welicher der aller geringeste Ist gewest Vnter Allen Gabaliern, hab herfier gezogen, Vnd im Mein Rhindt geben, er kan Mier In Alle Ewigkeit nicht dandhen genueg, Nur Vmb, das Was er schon Von Mier Empfangen hat, Was Will ich Vill weiter, den dise Erdichte lügen, Welche ich gar Woll Weiß, wo Sie her Komen, Sein keiner antwort mehr wierdig, Allß So Vill, Vnterstehe dich nicht mehr, dergleichen Sachen, den ich hab schon So Vill Vernunft, das ich Weiß Was ich thuen oder lassen Soll, hiemit gott beuolchen. Kiegerspurg d. 22. May 1665.

Catharina Elyfabeth Frau von Capell.

Der Wolgebornen Meiner Liebsten Tochter Regina Catarina Frauen
Von Purckhsall Einer gebornen Gallerin Freyin zuhandten

Graz

Ich Joham Rudolph Freyherr von Stadl, Herr auf Kornberg, Riegersburg, Liechtened und Trestorf, bekenne hiemit für mich und alle meine Erben öffentlich Kraft dieses Briefs, daß ich durch Schickung Gottes des Allmächtigen nach Ordnung und Aufsehung der heiligen Christlichen Kirchen mich in eheliche Heyrath eingelassen und verpflichtet hab, mit der Wohlgebornen Frau Frau Katharina Elisabeth Freyin von Coppell, einer gebornen Wechselin Freyin, als Weylandt des Wohlgebornen Herrn Herrn Detloff Freyherrn von Copell, Herrn auf Läßlich und Namkmuß, der Röm: Kais: Maj: über ein hoch deutscher Regiment Cürasier Bestellten Obristen Seel: nachgelassenen Frau Wittib, welche mir zu einem rechten Heyrathgut oder Haimsteuer Zwei tausent Gulden zugebracht; die ich auch also gegen Quittung baar und bereits empfangen. Daentgegen habe ich ihr meiner liebsten Frau Gemahlin zu einer rechten Widerlag hinwiederum vermacht und verheyrath auch Zwei tausent Gulden, also daß die Widerlag und Heyrathgut in einer Summa Viertausent Gulden austragen, mit diesen soll es gehalten werden, wie hernach folget;

Wenn nach göttlichen Willen sich begeben, daß Wohlgedachte meine Frau Gemahlin, (welches Gott lang verhüthen wolle) vor meiner mit Tod abgehen würde, auf solche Begebung sollen mir meine Zweitausent Gulden Widerlag frey ledig wiederum heimfallen, dazu noch die Zweitausent Gulden Heyrathgut, welches sie mir zugebracht, als ein Gescheuß in meinen und meiner Erben Händen eigenthümlich verbleiben, würde aber sich begeben, daß ich vor derselben Ableibte, wie alles bey den Willen Gottes stehet, so sollen in solchen Fall der hinterlassenen Frau Wittib zugebrachte Zwei tausent Gulden Heyrathgut ihr zwar auch heimfallen, die Zwei tausent Gulden Widerlag aber soll sie nur ad dies vitae zu genießen, sodann meinen nächsten Erben wiederum zu restituirn und zurück zu stellen verpflichtet und verbunden seyn. Die Fahrniß, Baarschaft verbrieft: und unverbriefte Schulden, item Carozä und wittibliche Unterhaltung betreffend, wann sie öfters gedachte meine Frau Ehegemahlin mich überleben sollte, in selbigen Fall sollen ihr von meinen Erben für Alles und Jedes Achttausent Gulden, mit samt den Heyrathgut und Widerlag aber Zwölf tausent Gulden gegeben werden, auch was ihr eigene Fahrniß ist, so sie mir zugebracht hat, und sie aufzeigen wird, soll ihr alles verbleiben, und nicht aufgehalten werden, auch da sie mir von ihren Schriften viel oder wenig anvertrauen thät, sollen sie ihr von meinen Erben völlig ohne Abgang zugestellt werden.

Weiter und zum dritten, hab ich ihr auch versprochen da mir dieselbe auſſer des zugebrachten Heyrathguts nichts anders von ihren Paraphernal Gut unterthänig machen oder zubringen würde, daß ich um ſolche Summa dieselbe jederzeit beſonders und mit genügsamer Verſchreibung auf alle meine Hab und Gütter aſſicuriren und verſichern wolle.

Und damit hierinnen dieselbe nicht Gefährte: ſondern auf begeben den Fall aller ihrer obverſtandnen heyrathlichen Spruch und Anforderungen in einem und andern deſto mehrers und wichtiger Vergwißt ſeye, alſo Verhypotheциere und verpfende ich ihr hiemit all mein Hab und Gut, das ich anjetzo habe, oder noch künftig überkommen werde, niergend noch nichts ausgenommen, dergeltalt, daß ſie ſich derſelben Posſes als einer freyen Special Hypothek gegen meniglich betragen und davon eheunder abzutreten nicht ſchuldig ſeyn ſolle, biß ſie aller ihrer wittiblichen Spruch und Präntionen wirklich vergnügt und befriediget worden iſt, auch ſo lange ſie nicht abgefertiget iſt, und in dem Gut ſitz, keine Raittung nicht zu thun ſchuldig ſeyn.

Treulich und ohne alles Gefährte auch mit und bey Vermeidung des allgemeinen Landſchadenbundes in Steyer, zu wahren Urfund deſſen habe ich gegenwärtigen Heyrathsbrief mit meiner eigenen Handſchrift und angebornen Inniſigl bekräftiget, und zu noch mehreren Gezeugniß der Sachen mit beſonderm Fleiß erbetten, die Wohlgebohrnen Herrn Herrn Ferdinand Freyherrn von Stadl, der Röm: Kaiſ: Maj: deß löblichen Graf Parrischen Regiment zu Fuß beſtellten Hauptmann, und Herrn Gottfried Freyherrn von Stadl, beyde Herrn auf Kornberg, Riegersburg, Lichtenegg und Treſtorf, ſo wie auch die Wohlgebornen Herrn Herrn Johann Andra Zehentner Freyherrn von Zehentgrub Herrn zum Weißenhof, der Röm. Kaiſ: Maj. Nuntſchenk, wie auch J: O: Hof-Cammer Vice Präſidenten und Landesvizdom in Steyer, Herrn Georg Sigmund Gallen, Freyherrn von Gallenſtein, Herr auf Loſdorf, der Röm: Kaiſ: Maj: Camerer Landrath, einer löblichen Landſch: der Lands- und Hofrechten Beſitzern, und geſchwornen Zeugs Comiſario in Unterſteier, daß ſie neben meiner auch ihre Handſchriften und Inniſigl untergeſtellt: und fürgedrückt haben, (doch ihnen und ihrer Fertigung ohne Nachtheil und Schaden.) Beſchehen zu Graz, den anderten Januar deß Eintauſent Sechs Hundert, Sechs und Sechzigſten Jahrs.

Johann Rudolph Freyherr von
Stadl m. p.

Ferdinand Freyherr
von Stadl m. p.

Gottfried Freyherr von Stadl m. p.

Johann Andra Zehentner m. p.
Freyherr

G. Sigm. Gallſche m. p.

135) Urkunde über den Austausch von Grundstücken zwischen Bartholomäus Zwickel von Hainfeld und der Freyinn von Teuffenbach gebornen Neumann zu Wasserleonburg am 29. Juni 1596.

Ich Georg Bartlme Zwickel zu Hainfelden und Schrattenberg ic. Bekenn für mich, all mein Erben und thu kundt meniglich hiemit den offenen Brief, wo der zu vernehmen fürgebracht würdet, daß Ich eines rechten aufrichtigen Auswechsels ausgewechselt, und vertauscht habe, Meines frey eigenthümlichen Guts und Gült. Erstlich ein Gut gelegen am Schatten im Graggab, das weilent Mathesen Moser seligen Wittib und Erben der Zeit innen haben, das mit eigenem Rücken besitzen, und jährlich davon dienen, ein Pfund, ain Schilling, Pfening. Item ainen halben Theil aus der Alpen unter dem Ofen, auch im Graggrab gelegen, so der Zeit Oswald Schütter am Rudenegh zinsweis innen hat, und jährlich davon dient, fünf Schilling, Pfening. Mer einen halben Theil derselben Alpen, so der Zeit Veit Püstrich am Ochrling zinsweis innen hat, und jährlich davon dient, fünf Schilling Pfening. Mer dienen bemelte beyde Unterthanen miteinander, jährlich einen Schwaizkäsi. Aber einen Theil Alpen, Im Ornloben, so der Zeit Valten Mayer zu Schäder zinsweis innen hat, und jährlich davon dient fünf Schilling, Pfening Gelds, bringen also alle vier Stück Dienst, drey Pfund Pfening Geldts Herrn Gült in Steyer, sammt der gewöhnlichen Landsteyer, Robat, und aller deren rechtlichen Ein und Zugehörung. Mit der wohlgebornen Frauen, Frauen Anna Freyin zu Teuffenbach, Frauen zu Mürrau, geborner Neumannin zu Wasserleonburg, und Ihren Erben, Wann sie mir und meinen Erben derentgegen wiederum nachfolgende Gült und Güter, in ordentlichen Aus- und gegen Wechsel hierüber geben und eingetauscht hat. Als nähmlichen einen Ager, genannt das Pau, unterhalb Scheifling an der Landstrassen gelegen, davon man jährlich dient, zwei Pfund vier Schilling Pfening Geldes, und ist der Zeit Freystift, welches Grundstück etwa von Weis lent dene Nüsseltz, vor langen Jahren Sanct Mathäus Gotshaus und Pfarrkirchen zu Mürrau, laut desselben Stiftbrief, verstiftt worden, und jetzt auch durch Auswechsel um andere hinumb gegebene Gültten, erbeigenthümlich an sie komen; und dann wieder einen Ager ob Scheifling gelegen, genannt der Kohlanger, den Ruepp Wolleser der Zeit zinsweis innen hat, und jährlich dient, vier Schilling Pfening Gelds und bringt also dieser Dienst auch drey Pfening Gelds Herrn Gült in Steyer, samt auch der gewöhnlichen Landsteuer, Robat, und aller deren rechtlichen ein- und Zugehörung.

Hierauf will ich obberührte Stük und Güter, mit alle deren Ehren, Rechten, Würden, Nutzen ein und Zugehörungen, wie die meine Vorfordern und Ich bisher innegehabt, hergebracht, genutzt und genossen haben, aus mein und aller meiner Erben Gewalt, Nutz und Gewöhr genommen, und obberueter Frauen von Teuffenbach, und allen Ihren Erben, samt dem Brief in Ihr Gewalt, Nutz und Gewöhr eingeräumt und überantwort haben, Wann Ich mit noch meinen Erben einicherley Nutz noch Recht nit mer daran vorbehalten thue, sondern sie nützen, mit berührten Stücken und Gütern und dero Zugehör, fueran, als mit anderen Ihren freyeigenthümlichen, erkauften, oder erwechselten Gütern, in Verkaufen, Verwechseln, Verkomern, Verschaffen, Vermachen, Gefahren, Handeln, und thun wie sie gelust und verlangt, wie auch am besten fügen will, ohn mein, meiner Erben, noch meniglichs von unsern Wegen, Eintrag, Irrung, Hinternuß und Widersprechen. Ich Zusag, versprich und gelob auch für mich und all meine Erben, merberueter Frauen von Teuffenbach, und allen Ihren Erben, diesen Auswechsel getreulich zu schützen, zu schirmen und mit dem Rechten zu vertreten, vor aller Clag und Ansprach, wo da innert, Hafftung gewüne, und Ine das Noth thät, alsdann solcher Auswechsel und des Landes Steyer Recht, Sitt, Gebrauch und Gewohnheit ist, bey Verbindung des gemeinen landtleufigen Schadens Bundts daselbs in Steyer, als ob der von Wort zu Wort, nach lengs alda geschrieben stunde, getreulich, und on Alles geverde. Des zu wahren Urkund gib ich, Ihr Frauen diesen Auswechselbrief mit meinem angebornen, hieranhangenden Insigel und eigne untergestellten Handschrift verfertiget und bekräftiget. Geschehen und geben am Tage Petry und Pauly der heiligen Apostel nach Christigeburt, Tausent fünf hundert, und im sechs und neunzigsten Jahre.

Georg Bartelme Zwidhel
(L. S.) zu Hainfeld.

136) Urkunde über den Verkauf einiger Rhisl'schen Giltan an Freiherrn von Eggenberg vom 31. Juli 1610.

Ich Maria Rhisl'in Freyin, eingeborne Freyin v. Thonhausen, bekenn hiemit für mich und meine Erben auch im Namen und als Testamentlich geordnete Gerhabin, Weilendt des Wollgebornen meines gewesten freundlichen geliebten ersten Herrn Gemahls Herrn Georg Bartelme Zwidhls Freyherrn u. seligen hinterlassenen Erben, vnd mir als ihrer Eheleiblichen Wittern anvertrauten Pupillen, und derselben Erben. Nachdem

ich zu Abzahlung wollermetes meines gewesten lieben Herrn Gemahls verlassenen und befundenen Schulden eines Theils, seinen liegenden Leuten, Stück, Gült und Güter, nothwendig angreifen und verwenden müßten, Inmassen der Land Obrigkeit Ich jetzt angeregte Nothgedrungenliche Verwendung Supplicando angebracht, darüber mir auch deroselben Consens und Verwilligung, vom dreyzehnten Tag May dis Eintausend sechshundert und zehenten Jahrs hierzu ertheilt worden ist. Daß ich hierauf dem Wohlgebornen Herrn Herrn Rupprechten Freyherrn von Eggenberg zu Ernhaußen, Rom. Kayf. May: Rath deroselben und Königlichen Maj. in Hispanien bestellten Obristen, auch fürstl. Durchl. Herrn Erben, aus angedeuten meines gewesten Rath, und allen des Herrn Erben, die Herrschaft Schrattenberg im Viertel Judenburg bei Scheifling gelegen, mit allen und jeden von Alters darzue gehörigen Leuten, Stücken, Gülten und Einkommen, Wiesen, Wälder, Weinn, Waid und Freyungen, Mayrschaft, Aecker, dessen bei dieser Herrschaft in Possess und Gebrauch gewest, samt allen und jeden derselben Ehren, Würden, Nütungen, Ein- und Zugehörungen, Befreyungen, Rechten und Gerechtigkeiten wie mein gewester lieber Herr Gemahl und Ich als Gerhabin solches alles und jedes bisher ruebig Possediert, genutzt, und genossen. Davon (außer Inhalt und Urbar Registers, darinnen solches alles specificie einverleibt und verschrieben ist, nun hinfüran allerdings Erb und frey eigenthümlich, um eine Summe Geldes, deren ich vom wohlgedachten Freyherrn von Eggenberg etc. zu mein und meiner Pupillen ganz völligen guetten beniegen, wahr und bereith, ohn Abgang entricht und unwiderrücklich, um einen Kaufs hingeben und verkauft hab. Verkauf und gib Ihme Herrn von Eggenberg Freyherrn das alles auch hiemit wissentlich Kraft dieß Briefs, aus mein und aller meiner Erben und Pupillen in sein samb, also und dergestalt, daß wir vom heutigen Tag an, weiter daran keine Gerechtigkeit noch Forderung, vill oder wenig, nimmermehr haben, setzen, suchen oder gewinnen wollen, sondern vorgedachter Freyherr von Eggenberg etc. und des Herrn Erben völlige Gewalt, dieselben nunmehr als Ihr Freyrecht, redlich erkauf und bar bezahltes eigenthümlich Gut innen haben, nutzen, genießen, und damit gefahrn, handeln, thun und lassen, als mit andern Ihren frey eigenthümlichen

Gütern, auf was Weis und Weg Sie dessen jetzt und künftig Jener gelust, ohne unser und meniglichs von unsernt wegen Irrung, Hinternuß und Widersprechen. Gelob und versprich auch hiemit, für mich, meine Erben und Pupillen und derselben Erben, mehrwohlermelten Freyherrn von Eggenberg und all seine Erben, hierin begriffenen Kauffwillen vor aller gegenwärtiger und künftiger Klag und Anspruch, wie die Nahmen haben mögen, zu schützen, zu schirmen und mit den Rechten zu vertreten, wo und als oft Ihnen das vomnöthen seyn wird, auf unsern eigenen Unkosten, ohne all Ihren Entgeldt, Nachtheil und Schaden, wie solches freyes eignes Kauffs Recht, Sitt und Gewohnheit ist, dieses Herzogthums Steyer. Bei Verbindung desselben allgemeinen Landschaden Bunds, als wann der mit allen seinen Artikels, Punkten und Cleisln, von Wort zu Wort, nachlängs und ausführlichen Inhalts hierin geschrieben und einverleibt stündt. So bekenn ich Hans Jacob Khisl Freyherr zu Kaltenbrunn und Gannowitz, Erbland Jägermeister in Crain und der windischen March, Erb Truchsaß der fürstl. Graffschafft Görz und Pfandherr der fürstl. Purgkh Marchburg, fürstl. Durchl. etc. Hofkriegsrath, Kammerer, auch obristen Zeug und Falkenmeister, für mich und alle meine Erben, daß vorangezogener Kauffs Contract, mit meinem guten Wissen, zwischen Anfangs wohlgedachter meiner freundlichen, lieben Frauen Gemahl, als Gerhabin, und Herrn Rueprechten Freyherrn von Eggenberg etc. fürgangen und geschlossen worden, deswegen, und um mehrerer und unfallbar, des Herrn von Eggenberg Freyherrns und seiner Erben assecuration. Ich mich gleichfalls, für mich selbs und meine Erben, unter oben verleibten Landschaden Bund in Steyer, hiemit obligiert und verbunden haben will, oftwohlbemelten Freyherrn von Eggenberg und seine Erben wegen hierin besagten Schrattenbergerischen Kauffs neben meiner freundlichen lieben Frauen Gemahl Ihren Erben und Pupillen, jetzt und ins künftig zu schützen, zu schirmen und mit den Rechten zu vertreten, auch gänglich ohne Nachtheil und Schaden zu halten, wo wann und als oft Sy dessen bedürftig sein werden, Treulich, Ehrbar und ohne alles gevärde, zu wahren. Urfund geben wier Ime Freyherrn von Eggenberg etc. neben vorangezogenen Consens disen Kaufbrief mit unsern hier anhangenden, angeborenen Wappen Petschafft, und eignen Handschriften verfertiget, und zu mehrer Gezeugnuß haben Inhalt gefertigten Pedzetl, den Wohlgebornen Herrn Herrn Sigmund Fridrich Freyherrn zu Herberstein, Neuberg und Guttenhaag, Herrn auf Lanco-witz und Trembs, Ob: Erb Kamrer und Erb Truchassen in Kärnten, höchstermelter fürstl. Durchl. etc., Geheimer Rath, Kamrer und Landeshauptmann in Steyer etc. Wir sonders hohen Fleiß erbetten, daß sein

herl. diesen Kaufbrief auch mit dero hierunter gezogenen Handschrift und hieranhangenden Amtsiegel bekräftigt, doch seiner hrl. dero Erben und Fertigung ohne allen Nachtheil und Schaden. Geben und geschehen zu Grätz den letzten Tag July des Ein tausend sehs hundert und Zehenden Jahrs.

(L. S.) Maria Rhislin (L. S.) J. Jacob Rhisl Freyh. m. p.
 Freyin m. p. (L. S.) Sig. Frid. Freyh. zu Herberstein
 Landeshauptmann in Steyer m. p.

137) Zehentvergleich zwischen der Gräfinn Anna Maria Rhisl und der Freyinn Katharina Elisabeth Galler vom 13. April 1658.

Anheut dato den 13. Aprill Anno 658. ist Zwischen der hoch vnd wollgebohrnen Gräfin und frauen, frauen Anna Maria Gröfin Rhislin gebohrnen Gräfin Werthin als instituirte Gerhabin an ainem, dan der hoh: vnd wollgebohrnen frauen, frauen Catharina Elisabetha Gallerin freyin, gebohrnen frauen Wechslerin wittib, anders Thails Volgenter Vergleich in bey sein der Zu beederseits hier Zue Erbettenen herrn, herrn Vergleichs Commissarii aufgericht, vnd beschlossen worden als Volget.

Erstlich weillen bis anhero beed Partheyen, wegen des Most Zehent in Khronacher bergen bey dem Mörkh hebenstreith, Vallentin Pauer, Michael Seidenzacher, Werth Khnausen, hamsen Rhumer, vnd Mathias Rüs, mit abnembung desselben in rechten gestanten, also ist die Sachen dahin Verglichen worden

Daß hochgedachter frau Gräfin berierter Zehet hinfüro Zu Ebigen Zeit von den guett fahrngraben auß, die Zway theill abzunemben gebühret.

Dan anderten solle hohwolgedachte frau Gallerin den abgenombenen Zehet Von fünf Jahren als Von ao. 652. 653. 654. 655. et 656 hinwiderumb hochgedacht frauen Gräfin restituiren.

Item für das dritte, solle mehr hohgedachte frau Gallerin, hohgedachten frauen gräfin für allen vnd Jeden anerwachsenen Vnfkosten Zway vnd Sechzig gulden bezallen.

also sein Zway gleich Lauttente Vergleich bey dem landtschadenpundt aufgericht, vnd Von dennen Zu beederseits hier Zue Erbettnen

herrn, herrn Commissarien, Verfiertiget, Vnd Jeden Thail ainer Eingehendiget worden. Actum Grätz die et Anno ut supra.

(L. S.) Johann Andre Zehentner (L. S.) Zach: Frhr. v. Gablshouen.
Freyh.

Er. Walth. Freyh. zu (L. S.) H. Ja: Münn.
Walterswil Obrst. ic.

138) Schreiben des Grafen Günther v. Serberstein an
die Freyinn Rath. Elisabetha Galler vom 21. Oct.
1660.

Wollgeborne Freyin.

Ingebür sonders frtl. geliebte Frau Müemb, Dieselbe wierdet sonders Zweifel noch Reifflichen Zuentzinnen haben, welcher gestalten bey Verkauf: Vnd Uebergebung der Herrschafft Wurmberg sie sich bey dem Landtschaden Pundt in Steyr, Nicht allein ain gefertigtes Original Urbarium yber gemelte herrschafft einzuhandigen, sondern auch solche Zufreyen, Zuschutzen Zuschermben, Vnd Vor aller Clag Vnd den Rechten Zuuertretten, Vor allen Abgang Vnd ansprach wo es Imer Noth thuet Vnd haftung gewinth, obligirt hat.

Obwollen mein herr Vatter Günther Freyherr Zu Serberstein seel. Deme die frau obgemelte herrschafft Wurmberg kheurlichen Ueberlassen, hieueorn schon zum offtern, vnd noch Vntern dato 20. Jener vnd 8. Aprill lengst abgewichen 1650. Item Vnter Dato 29. Aprill 1655. Jahrs Die frau Müemb durch freindtliche Zueschreyben erindert vnd vmb auffsolgung der Jenigen Versprochen Instrumenten Als alte Lehen brief, Urbarij vnd gebürende Lechens auffanden gebetten, widrigen fahls vnd auß Vermanglung Deren die frau Müemb nicht allein die vom herrn Cammer procurator incaminirte clag selbst Versprechen, tam ex naturae quam obligatione Contractus entledigen vnd zurecht Verthättigen soll, sunsten mahn sich des Verkauf vnd Schermbbriefs betragen vnd allen Emergierenden schaden bey der frau suechen wurde, so hat Er doch noch auch Ih biß anhero dergleichen wider der frauen mir oft Vertrester: vnd gethones Versprechen mit haben khünnen oder mögen.

Ersuche destwegen die Frau hiemit in der güette, begehre Rechtmessig Dieselbe wolle mir obgemeltes Versprochenes vnd obligirtes Original Urbarium sambt denen Lechens auffanden, Inner den Nächstten 14 tagen also gewiß einhandigen Vnd Znestellen, Damit in Vermanglung

Deren Ih nit Verursacht werde, die gebreichige Clags Mith Vor die handt zunemben, bin hierüber einer schriftlichen antwort zur nachricht gewärtig, Gottes Schuz anbei empfolchen. Grätz d. 21. October 1660.

Meiner hochgeehrten frauen Maumb in
gebieh dienstwilligster Diener vnd Knecht.

Georg Günther Graff zu Herberstein.

- 139) Vergleich zwischen Graf und Gräfinn Trautmannsdorf und den Bevollmächtigten der Freyinn Cath. Elisabeth Galler über die von weiland Magdalena v. Urschenbeck gebornen Gräfinn v. Trautmannsdorf herrührenden Ansprüche vom 30. Sept. 1659.

Bewissen das Anheut zu Endtgesetzten dato, Zwischen dem Hochwohlgebornen Herrn Herrn Ott Ernreichen Graffen zu Trautmanstorff (Tütl) für sich selbst, vnd als Gewaltstrager seiner Schwester freylein Susana Gräfinn Von Trautmanstorff, vnd All Andere mit interessierten Erben vnd legatarien, dan auch der Wohlgebornen frauen, frauen Catharina Elisabeth Gallerin freyin Wittiben Geborne Weylerin freyin, Bevollmechtigten Gewaltstrager. Als Herrn Johann Ernst Freyherrn von Purkhstall, Herrn Hannß Jacob Nuehrn, Vnd Herrn Joh. Urban Von Grattenau, Wegen von Weillandt Magdalena Von Urschenböckh Gebornen Gräfinn von Trautmanstorff, Zwischen Ihro, dan N: Weillandt frauen Maria Weylerin, Geborner Von Urschenböckh seel. cum beneficio legis et Inuentarj erkhlärten Herrn vnd frauen Erben, Wie auch Frauen Anna Margaretha Von Urschenböckh, Geborner von Hordshaimb Freyin seel. aller vnd Jeder gehabtten Wittib heyrathlichen Sprüchen vnd Anforderungen, ohne Ainigen Vorbehalt oder Aufzug, vnd nachmals Wider Wolgedachte frau Gallerin Taxirte Supereppens, Wie nit Minder auch die von Frauen Margaratha Von Urschenböckh seel. Ihren Herrn Sohn geschendhten vnd nachmals Von demselben gedachter frauen Magdalena Von Urschenböckh seel. Als sein Ehegemaclin redonierten Sechstausent Gulden Langwierig Geschwebten Rechten, die sich auf ein Hoch: vnd Nambhaffte Summa Beloffen haben Doch auf Vndterschiedliche interpositiones mit Zuespröchung deren Herrn Beyständten, auf Ein Ewig, stättig, Bestendig, vnd Unwiderwuesliches Endte Volgents Verglichen Worden,

Erstlichen ist dahin accommodiert vnd beschloßen worden, daß Nemblichen Vorbesagte herrn Gewaltstrager, In Namben Ihrer frauen

Principalin Mehrwollgedachter frauen Gallerin freyin, ihme Herrn Graffen Von Trautmanstorff für sich selbstn Vnd Als Wohlthstragern mehrerholter seiner freilein Schwöster für die, der frauen Magdalena Von Urschenböckh seel. Competierende Heyrathliche, vnd alle Andere Wittibliche Spruch Neun Zehentausend vmb die Donation Aber fünfftausent Guldten in Steyrischen Landtschafft Schuldbrieffen, vnd also in einer Summa Vier Vnd Zwainzig Tausent Guldten Guett Zumachen verpundten, vnd obligiert ist, Damit Nun Vorgedachter Herr Graff dessen Würcklichen Befridigt sein solle, ist es auf Volgente Mittl geschlicht, vmb ihme Herrn Graffen Ein Zuhendten Veranlasit worden, vnd seindt die Zallungs Mittl Volgentermassen.

Erstlichen ain Schuldbrieff von dem Herrn Sigmundt Friderich Graffen von Trautmanstorff, Als Jezigen Herrn Landtsverwössier, in Capital vnd Ruckstendtigen interesse Aufgehent Pr: Zwaytausent Sibenhundert Vnd funffzig Guldten.

Ferner ain Schuldobligation Von Herrn Sigmundt Friderich Von Gleyspach in Capitall vnd interesse Pr: Aintausent Einhundert Zwainzig Guldten.

Dan ain obligation Von dem Herrn Prälaten Von St. Lambrecht, vnd N. dem Conuent daselbsten mit in Capitall vnd interesse, dreytausent Neunhundert Guldten.

Item ain obligation von N. Richter vnd Rath zu Grätz In Capitall vnd Interesse Pr: Aintausent Zwayhundert Guldten

Item Ein Schuldbrieff Von frauen Eva Klöcklin, in Capitall vnd interesse Pr: Viertausent vnd funffzig Guldten

In Waizen P: aintausent Guldten, wie von dato der zeit gangbar, vnd von drey Pöckhen erkhanft Würdt.

Insimil. Rhorn Pr: Aintausent Guldten, doch solle dises Getraidt ohne Entgelt des Herrn Graffen nacher Grätz geliffert werden,

Steyerrische Landtschafft Schuldbrieff Pr: fünfftausent Guldten.

Der Rest aber als Viertausent Neunhundert Achtzig Guldten, solle in Paaren Geldt Bezalt werden, die Unzahlbarlich Innerhalb Eines Monats Von dato dieses Contracts Aufgezahlt, vnd die fünfftausent Gulden, Steyerische Landtschafft Schuldbrieff doch ohne interesse Zuuerstehen, Inerhalb aines halben Jahrs Zuegestellt werden.

Vmbd Weillen dan Vornwollgedachter Herr Graff, wegen gedachter Heyrathlichen Spruch, auf Etliche zur Herrschafft Reggerspurg Gehörige Stuckh Gült, vnd Güetter den Würcklichen ansatz geführt hat, Also ist dahin geschlossen worden, das Besagter Herr Graff Bedeute Execution alsobalten nach einhendtigung deren obspecificirten Obligationes (außer Besagtes Paaren geldts, Steyreischen Landtschafft

Schuldtbrieff, vnd des Getraits, Welches in Besagten Termin allererst solle Entricht werden). den Ansz zu relaxiern, vnd abzutrotten obligiert vnd verpundten sein,

Dan vnd Weillen die Vorbesagte Zwo Rechtsachen annoch zu Taxierung, nit seyn gebracht worden, als ist vorwollgedachter Herr Graff die Expensen in den Khünfftigen Rechten ohne Entgelt der Frauen Gällerin, Wegen ihres Anderwertig habenden regress Taxieren zu lassen, sodann Ihre frauen oder Ihren Gwaltsträgern, alle vnd Jede zu Beeden Rechtsachen Gehörige Schrifften, vnd Certificationes anzuhändigen, vnd für selbe Taxierte Expens Neben Einhendingung Genuegsamer Verzücht Völlig zu Quittiern,

Herentgegen Verbündet sich Vorermelte, Frau Gällerin durch ihren Herrn Gwaltsträgern dem Herrn Grafen vnd ein Freylein Schwöster, Bey denen obspecificierten Schuldt Brieffen (Ausser denen Landtschafft Obligationen), daß Solche aniezto Richtig vnd bekantlichen sich Befündten, dafür Guet, vnd obligiert sein sollen und Wollen, Auch ohne Ainiches ihres Entgeldt wie die in schaden Rhomben oder Leiden sollen, mit Daaren Andern Angenemben Mitteln Zuersözen Schuldig, vnd Verpundten sein, So hat es auch diesen Verstandt, daß der Herr Graff von Trautmanstorff, Als Gwaltsträger Grossie Mühewaltung Getragen, daß Frau Gegenthailin zu dessen recompens, Ainhundert Taller Paar Zuerlögen Vnnd ein Paar Reggerspurger Wein nacher Grätz Zuliffern obligiert sein soll, Alles Bey Verpindtung des Allgemeinen Landtschadenpunts in Steyer, Dessien zu Wahrem Verkhundt, steth vnnnd fßsthaltung seint dieses interims Contract Zween gleichen Lauts Aufgerichtet, vnd Jeden Ainer, Vnter des Andern Handtschrift vnd Pettschafftis Fertigung Zuegestellt worden. Beschehen zu Wagna den 30. September 1659.

(L. S.)

Ott Ehrnreich G. v.
Trautmanstorff.

(L. S.)

H. Ja. Muehrn.

(L. S.)

Johann Ernst Freih.
von Purgstall.

(L. S.)

Joh. v. Grattenau.

140) Auszug aus der Donationsurkunde d. d. Murau den 20. October 1617.

Ich Anna Graefin zu Schwarzenberg geborne Neumannin zu Wasserleonburg, Frau zu Hohenlandsperg und Murau, Bekhene hiemit in

Kraft dieß vor Jedermaniglich: — Demnach ich nunmehr bey meinem geliebten Herrn und Ehegemahl, dem Wohlgebornen Herrn Herrn Georgen Ludwigen Grafen zu Schwarzenberg, Herrn auf Hohen Landsperg, Königl: May: in Behaim Kämmerer, sein zu mir von ganzen Herzen nicht anders als gleichsam ein Sohn zu seiner geliebtesten Frauen Mutter tragende sonderbare große Lieb und getreue willigste affection in Zeit dieser unserer ehelichen Beywohnung dermassen augenscheinlich im Werk gespüret, wahrgenommen und vermerket, daß an wirklicher Fortsetz: und Continuirung derselbigen, so lang uns Gott der Allmächtig nach seinem Göttlichen und gnädigen Willen noch das Leben beysammen vergönnen wird, Durchaus kein Zweifel, als hab zu schuldiger Dankbarlicher Wiedervergeltung solcher nur bis anhero erzeugten vielfältigen, fleißigen, hochanehmlichen, wohlgefälligen, Erweisungen und getreuwilligster Aus und Aufwartung, darmit Ich dann bis anhero jederzeit zu meinen Belieben sonders wohl contentirt gewesen, auch hinfüro seyn werd, ermelt meinem geliebten Herrn und Ehegemahl wie billig hinwiderumb aus dem mir von Gott reichlich bescherten Vermögen bedenken sollen, was darmit nemblichen derselbig heut oder morgen auch auf mein sich begebenden Todtfall, Inmassen wir dann all in Gottesgnaden, und den zeitlichen Todt nicht entfliehen können, seiner mir von ganzem Herzen jederzeit aufrecht geleisteten Conlichen Lieb und Treu, zu genießen haben mög, diese Donationem mortis causa zu der Zeit, und weil, da Ich dessen ganz wohl befugt gewesen, aus freyer Willkühr, ungezwungen und ungedrungen, wie auch Gottlob noch bey guter Vernunft und gesunden Leib aufrichten wollen.

141) Urkunde gegenseitiger Schenkung der Herrschaften Jonstorf und Kornberg zwischen dem Freiherrn von Stadl und seiner Gemahlinn Cath. Elisabeth geb. Freyinn v. Wechsler vom 4. April 1667.

Ich Johann Rudolph Freyherr von Stadl Und Ich Katharina Elisabeth Freyin von Stadl, geborne Wexlerin Freyin seine Ehegemahlin, Bekennen Hiermit öffentlich mit dießem Brief, dem er für gebracht oder zuuerlösen geben Wierdt, das Wüer zu beständiger erhaltung Chonlicher lieb vndt threue, Wormit wüer einander Verpflicht, Und Vorderist Wegen Verhietung Khünfftigen Strits, der nach aines oder andern theilß Tödtlichen Abgang An seith der Nächststen befreündt: vndt bluets Verwandten sich eraignen möchte, Uns Wohlbedächtlich

bey guetter Vnuerruckhter Vernunft Vndt Verstandt, auch zu der Zeit, da Wir solches Zuthuen Wohl befuegt vndt befreyet waren, eine Donationem reciprocam gewissier guetter vndt gelter, deren alda mit mehrern gedacht Wuerdtet, Einander nit allein Zumachen, Sondtern auch solche in Schrift Zuerfassen, resoluiert vndt entschlossen haben, thuen dan auch hiemit wissentlich Vndt in Crafft dits brieffs, auf Weis vndt Gestalt wie hernach Volget.

Erstlich Wann Gott der Allmächtige mich Catharinam Elisabetham Freyin von Stadl, nach seinem göttlichen Willen Vor meinem liebsten herrn Ehegemahel anfangs gedachten herrn Johann Rudolph Von Stadl Freyherrn, Von dieser Zergendlichen Welt ab: vmdt zu sich in die Ewige freidt vndt Selligheit berueffen solte, So Schendh ich ihme Crafft dits auf ein Ewiges zu ainem rechten Vnwiderruefflichen aigenthumb nit allein das Völlige gueth Jannstorff, oder Wan solches seiner bößkern gelegenheit Willen noch ehundter als sich ein solcher Casus begibt Verkaufst wurde, Selbigen Völligen Khauff Schilling ohne repitition in seinem gewalt vndt gewöhr auf ein Ewiges Zuerhalten, Sondtern ich doniere ihme auf selbigen fahl auch alleß das Vebrig, Was ich demselben zu Abledigung seiner Vätterlichen herrschafft Rhornberg in einem Vndt andern bishero Vorgeströcht, oder noch ins Rhünstig auß Thonlicher lieb vndt threw Vorströchen vndt Darleichen möchte, Sambt aller Vahrnuß, Wormit ich ihme daselbsten eingerichtet, Wie nicht Weniger Zwayen Weingartten bey Radherspurg, ainer in Rherschbach der Rhogl der ander der Weyglstorffer genandt, auch allen den heyrathlichen Pretensionen vndt Sprüchen die meine hundertlassne Erben nach meinem Todt bey ihme meinem herrn Ehegemachel oder seinen Erben quocunque jure, aut titulo Zuerfuechen befuegt wahren;

Zingegen aber Wann sich Zuetrueg vndt begab, daß ich Johann Rudolph Freyherr von Stadl, Vor ihro meiner geliebsten frauen Ehegemahlin (Welches alles in Gottes disposition vndt Willen beruehet) Zeitliches todts fürwuerdte, so Schendhe ich deroelben hinwiderumb auch mein Völliges Jus vndt Gerechtigkeit, die ich bey der abgelegigten Herrschafft Rhornberg, Vndt denen darzu gehörigen appertinentien in ligendt vnd Vahrender haab mindert noch nichts außgenohmben, quocunque modo aut titulo Innen habe vndt possediere, sambt allen dem Jenigen, Was Sye mit Vorhero geschendht, oder noch etwan Rhünstig geben mechte, Solches ohne meiner Negsten befreindt: auch Maniglichen andern hindtermuß vndt Widersprüchen als ein Donationem reciprocam Ruhiglich Innen Zuhaben Vndt Zugenießien, auch alleß daß darmit Zuthun vndt Zuhandlen, Was Sye mit andern

ihren eigenthumblichen haab vndt guettern zuthun vnd zuhandlen befuegt wäre, solle auch daruon meinen geschwistrigten als Niegsten bluets Verwandten ein mehrerß hinauß Zugeben nit Schuldig sein, als einem ieden thail Hundert Gulden Vndt dieselbe reciproca donatio, Wie wohl sie in Casum mortis dilatirt Würdet, So solle sie doch Crafft vndt Würdigung haben zu beyderseits nit anderß, als Wenn sie in uim contractus, aut transactionis irreuocabilis anerwachsen wäre, Solle auch Rheinen theil einige Exceptio oder beneficium juris darwider nit patrociniern, Sondern darbey allezeit Vessß vndt Stätt Verbleiben; Threulich Vndt ohne Alleß gefährdet, auch mit vnd bey Verpindung des allgemainen Landt Schaden bundts in Steyer, zu Wahrem Vhrkunt desßen, seindt dieselbe Donationen zwo in gleichen lauth aufgericht, Vnd iedem thail aine, Vnter desß andern, Wie auch der hierzu mit Sondern Vleiß erböttnen hern beyständt vndt Gezeugen, handtschrift vndt Pertschafft fertzigung (doch ihnen herrn beyständt vndt gezeugen ohne Nachtheil vndt Schaden) Zuegestölt worden; Grätz den 4. Aprill No. 1667.

(L. S.) Catarina Elysaßeth frau
Von Stadl geborne Wechs-
lerin Freyin.

(L. S.) Johann Rudolph Freyh.
v. Stadl.

(L. S.) Franz Antoni Graß
zu Trautmanstorff.

(L. S.) Georg Fried. v. Niersperg.

142) Schreiben der Freyinn v. Stadl an ihren Geschäfts-
mann Herrn Andre vom 2. August 1665.

Edler Vessßer

Lieber Herr Andre, des Herrn Pede schreiben hab Ich Rechts Erhalten, vnd Alles drauß Verstanden, Was des gällerische Edicht belangt Ist Es mir Woll Etwas zu Wilents, den Ich hab Mein heyratsPrieff zu grätz, der herr het Nichts Wher Erindern Sollen, Was Ich zu Predendiern hab, Nües Nur der herr Von Puckhstall Predendiern, aber Wan Ich nur Wiß, das gewiß forthgeth, So Nües Ich halt Auff ein Par Dag hinauß der herr Erindre Nichts Pey disen Pothen, den Ich Weiß nicht Alles Außwendig, Ich Wolts Wohl Peyleyffig Aufsetzen aber Ich Weiß nicht, obs gültig Ist Wan der heyraths Prieff Nicht im originall Vorhanden Ist, Ich hab Meine Predension, als dem herrn Von Puckhstall Ibergaben, schon lengst, Vnd das

begehr Ich zuhalten, aber die Instrumenta hab Ich Imb Nicht geben, Wan es Nur Püß Auff den Sebtember hint Verschoben werden, der Herr Von Puchstall wiert Selbsten destwegen schreiben, Wegens Herrn Hauptpfarrer hier, Sich Ichs von Herzen gern, das die Confirmation komen Ist, Er Welle aber AlßPalten den Herrn Scribo schreiben, Vnd Imbe es zu Wyssen thuen, Vnd von Nier Ein schenen beuelch Schreiben, Vnd ich laß Imb Sagen, das der Hauptpfarrer Schon confermiert sey, Wer nuer Also leith, daß Imbe nicht hete finen gedient werden, Den Wie Ich komen Wehr, So Wehr es schon geschehen gewest, darmit ers Nur zu Seiner Nachrichtung Weiß, den er Nües Es Wyssen, hiemit gott beuolchen. Riegerspurg den 2. Augusty 1665.

C. W. f. V. S.

143) Schreiben derselben an denselben v. 3. August 1665.

Edler Vessler

Lieber Herr Andre, hiebey Iberschickh Ich Ein Verzeichnus Was Ich Mich Entsinnen können, Was Ich Pey den Verlaß zu Predendieren gehabt, Ich habß Aber Nicht Velig Meiner Tochter geschendht, Nur Was der heyrats Priess Ist, Was Ich Noch Nicht Empfangen hab, Was Mein aignes Sülber Ist auch nicht, den Es Ist Ein legschein Verhanden, den haben die galler, Ich hab in Nie in Meine hendt bekommen, der herr Nües Auch zu dem herrn von gleispach gehn, Vnd Nües den legschein begehren, Wegen der gutsche Pfert, den Ich Nües den Herrn Von Puchstall, den Ibrigen Verlas Zuestellen, derselbig legschein gehert auch darzue, Es kombt daher Die schult, Der von gleispach hat des herrn Selig. gutsche Pfert kaufft Per 300 fl. hat Nier aber, das gelt Nicht geben, Vnd Nier alß gerhabin Nicht drauen Wohlen, Sondern er hat gesagt, er Welt zu gericht Deposydieren, Nun Nües Ich den Verlaß Vellig Veraithen, Also Soll er Nier den Legschein geben, darmit Ichs Meiner Tochter kan Zuestellen, Wo aber nicht, das er Den legschein Nicht geben Werdt, So Werth Ich Meiner Tochter halt die schult Ibergaben, Vnd die Zeugen Nenen, es Wissens die herrn galler Selbsten Woll, es Weiß auch der Deman Großmacher drumb, So Wiert er Nüessen Von 15 Jahren das gelt VerIntresieren, Vnd Man Wiert Ein schultner drauff Anweisen, Wiert Imb hernach Vill herder geschehen, Vnd dasselbig Nitnander bezallen Nüessen, Der Herr schickh Nier auch des herrn landtmarschalckh schultPriess Pey düsser gelegenheit herunter, Ich Nües Mich in Etwas Drin Ersehen, den hern Scribo schreib Per herr Nur also Palten, Darmit er Sich

Nicht Weider bemiehen darff, der Haus Pfleger Soll nur Nach Zell, Keyffen, den zwelff Pferden Will Ich halt den Waiz Vnd Korn So geben Wie der friderich schreibt, das droben geth, Ich Wils Mit Negsten hinauff schickhen, auch Mehr Wein, darmit Man darmit kan Abzallen Wo Man schuldig Ist, den Ich Weiß Ein Miall Nicht Wo ich So Vill gelt Ernemben Soll, den kein Mensch khaufft ain Nichts ab, Vnd kein gelt kombt Just Nichts Ein, Man Mues Warhafftig Nur Wein Vnd draith den leithen geben, das gelt Will Ich Mit den fuhrn hinauff schickhen, Pey den Boden darff Ichs nicht drauen, hiemit gott beuolchen. Kiegerspurg den 3. Augusty 1665 Jahr.

L. E. f. V. S.

- 144) Kaiserl. Dekret, die Zahlung von jährl. 1000 Reichsthalern auf Abschlag von 10000 der Freyinn v. Kapell bewilligend, vom 4. Juli 1665.

Leopoldt.

Ihr ersehet auß dem Einschluff mit mehrern, Was bey Uns die Edle Catharina Elisabeth von Stadl, Vorhin Von Capell, ein gebohrne Wechselin Freyin, demütigst angebracht, Wasigestalten Wir, Ihrem Vorigen Eheman Dietloff Von Capell Freyherrn, wegen seiner, Unserm Hochlöbl. Erzhaus Von Oesterreich, in die zwey vnd dreißig Jahr lang, gelaisten threuen Khriegs Diensten, Zehen tausent gulden zur gnad gnedigst Verehrt, Vnd damit auf die zu Münster hievor Verwilligte ainhundert Römer Monath angewiesen, weilen aber gedachter Ihr Eheman, in seinen lebzeiten nichts empfangen, sondern Ihro Vnder andern, in Crafft Donation, solches gnadengelt Vermacht, Vnd hingegen bekandt seye, das Sie außser diser 10 m. fl., Von demselben fast nichts erhalten, anbey aber bey dem gewesten Türckhen Krieg, vmb willen die völlige armada, nicht anderthalb Meill weit von Ihrem Guett gelegen, schier gar ruiniert, Ihr auch zu Grätz Ihr haus, Ungehindert dasselbe mit Vorwissen des Khriegs Raths alda erbaut Vnd Sie Veber funffzehen tausent gulden gestanden, abgebrochen worden; Also wolten wir Ihro die Zehen thaufent gulden auf ein gewisses Mül in Steyr, dergestalt anweisen, das von der Lamer Ihro alle Jahr, wenigst ainthausent Reichstaller, in abschlag daran bezahlt werden, oder aber erlaubt sein solle, desthalben Jährlich souill an Ihren steuern abzuraithen, biß die Völlige Summa bezahlt worden.

Darüber nun, damit Wir Uns desto aigentlicher resoluiern, Vnd die Supplicantin darnach Verbscheiden lassen mögen, wollet Uns Ihr

Wern bericht Vnd guetachten mit eheisten eröffnen. Dan hieran Unser gnedigster willen, Vnd 1c. Wien den 4. July 1665.

145) Bericht der zur Verrechnung zwischen der Freyinn v. Stadl und Herrn v. Grattenau bestellten Commissäre über das Nichterscheinen des letzten, vom 12. Mai 1666.

Hoch vnd Wollgebohrner her Graff

Gnedig vnd Hochgebiet. herr herr Landtschaubt: in Steyer 1c.

Auf anrueffen Frauen Catharina Elisabetha Freyin Von Stadl, haben Euer Excell. Uns vnter dato 16 January negsthin die zwischen Ihro vnd Ihren gewesten Pfleger Johann Urban von Grattenau schon hiebevor aufgeschribne Veraittungs Commission, aldiereuillen Er von der wider Sie Frau angesuechte restitution, inhalt resolution nur ab, vnd darzue angewiesen worden, aber an die handt zu nemben, vnd dieselbe zum vollstendig ende zubringen gnädig an vnd aufzutragen.

Nun haben wir zwar zu gehors. Volziehung solcher gd. auftrag (sowil an Uns gewesen) nichts erwinden, sondern beyde Interessierte thaill auf den 10. Monaths May zeitlichen citirn lassen, der genzlichen Hoffnung, daß werckh der gestalten zu beschleinigen, damit Euer Excell. beuelch nach miglichkheit nachgelebt, Vnd Vollzogen werden möchte, massen dan auch, vnd eben zu befürderung des werckhs, herr Landtsverweser in Steyr, die ohne das ueberheuffte Schrammen Sachen auf ein halben tag (welches sonst nicht beschehen were) aufgehebt, vnd ueberlegt hat.

Ob zwar auch zu sollich aufgeschribnen tagsatzung, obwoll Ermelte Frau von Stadl, Sich mit Ihren Aduocaten, vnd andern notturfften zeitlich gefast gemacht, vnd an bestimbten orth sich eingefunden, so ist doch wider alles Verhoffen Ihr ggl. ehegemelter Johann Urban v. Grattenau (waiss nicht auß wass Ursachen, oder forcht der Vngerechten sach, contumaciter außgebliben) vnd als wir nach villfeltigen hin und herschickhen, vnd Zwaystündiges Zuewartten, gleichwoll Vermaint, wenigist vermittls seines Bestelten dem werckh ein anfang zumachen, haben wir doch auch ueber allen angewendten fleiß, anderst nichts, als das lezlich seines Aduocaten subornirten mit einer löhren und vnfundirten information, crafft wellicher er sich nun in ein Vergleich Zuwider der Allergnedigsten Kay. resolution, darzue Er doch auch nicht geuollmechtigt gewesen, einlassen wollen, Zuwegen bringen

rhinen, welches Eur Excell. wür hiemit anbeuoldnermassen gehors. relationirn, anbey deroelben vnß zu gd. beuelchen wollen. Datum Grätz den 12. May 1666.

Euer Excell. gehors.

Wolff Sig. Khugelman Freyh.

Georg v. Stainpeiß Freyh.

Sigmundt v. Claffmann.

- 146) Bittschrift der Freyinn Cath. Elisabeth von Stadel geb. v. Wechsler um Verhaltung ihres Gegners v. Grattenau zur Erscheinung bei der Tagsazung, mit dem Bescheide der geheimen Rätthe v. 22. März 1667.

Allerdurchleuchtigst, Großmächtigst Vnndt Vnüberwindlichster
Römischer Kayser, auch zu Hungarn vnnndt Böhmeib König.

Allergnädigster Herr Herr Vnndt Erb Landtsfürst.

Bey Verwahrte Decrets Abschrüfft A. erleutert mehrern Inhalts, was gestalten auff mein mehrmahlig demüetiges Bitten B. meinem gewissenlosen Geg: vnnndt Vnuerraitten Pflegs Verwaltern Johann Urban von Grattenau mit Statuirung doppelter pden 400. Ducaten in goldt ganz gemessen anbefohlen worden, daß Er auff der in sachen Denominirten Verraittungs Commissarien aufschreibenden Tagsazung zur Commission mit seinen Notturfften gefaster also gewiß erscheinen, als in dem widerigen Er weiters nit angehört, Vnndt der Pdenfall Vnuerschont abgefordert werden solle, gestaltsamben zu Vollziehung solcher Verraittungs Commission oben B. der 22 dits monaths Martij bestimbt, Vnndt dem Geg. Vigore Executionis. C. ordentlich Exequirt werden.

Demnach aber Ich in glaubwürdige erfahrung gebracht, daß bey Eur Kay. May. benenter Grattenau Vnder dem Kahlfinnigen praetext, Vnndt Zuwider der notorietet, daß Er Vnpäßlich wie dann nit allein die MitInnwohner im Haus, sondern seine gebrauchte Chirurgi gestehen, Vnndt liberé bekennen, daß Er im hauß hin Vnndt wider spaziere, Vnndt wenn Er nur will aufgehen rhöne, mit abermahligter außbringung Einer Einstellung diese Verraittungs Commission zu retardiren sich Vnderfangen wolle; Vnndt nuhn ich in die 5 Jahr lang Von diesem Menschen mit dieser Verraittungs Commission Umb die Weeg gesprengt werde, da Ich in dem Nebelsten Winter Vnndt Sommers

Ungewitter mich alhero begeben, Ja Frandher habe führen lassen, daß meinige Umb sonst Verzehrt, Vndt also Von diesem meinem gewesten Diener eludirter habe daruon gehen müessen, Vndt damit Ich dermahlen eins die so viel Jahr Verlangte richtigkeit gegen diesem Vnrughen geg. erhalten, Vndt der Weeg solches zu prosequiren mir nicht abgeschnitten werde.

Als ist ahn Eur Kay. May. Mein allerdemüetigste Bitt, die geruhen den geg. ermelten Grattenau Zum fall derselbe Verrer Dilation Zusuechen beginnete, Von sothanen seinem widerrechtlichen begehren ab; vndt zu der Pönsfällig decretirten Verraittungs Commission auch darüber aufgeschriebenen Tagsatzung abnweisen zu lassen. Zu aller-gnedigster gewehrung mich allerdemüettigst Befehlende.

Eur Kay. May.

Allerdemüetigste.

Die Herren geheimb. Ráthe wollen zu seiner Zeit hierauff gedacht seyn. Ex cons. Sac. Caes. Mittis. into. 22. Martij 1667.

H. A. V. Liechtenheimb.

147) Bittschrift der Freyinn v. Stadl an den Kaiser um dreimonatlichen Gerichtsstillstand während ihrer Reise nach Baden, sammt dem Bescheide der geheimen Ráthe vom 3. Mai 1666.

Viellieber, Vnd auch nuzlicher were es mir, wan ich alhier im Landt Bey meiner wenigen Wierdtschafft Verbleiben khänte, als das ich selbige Versaumben, Vnd dem gesund anzuuertrauen genöttiget werde. Weillen aber nichts Khöstlichers ist Zuerdendhen als die gesundheit Zuerhalten, die Verlohrene aber Zusuchen vnd wider Zubringen, ein mensch ihme nichts mehrers sol, khan, noch mag angelegen sein lassen: Umb willen ich nun auch in der obseruants habe mich iährlichen in das Padner Bad Zugeben, maßen ich nunmehr ein geraumbe Zeit, mit Vnderschiedlichen Leibschwacheitten eingieret Vnd Umbgeben bin, alhier auch ein grosse penuria vnd abgang deren Medicorum erscheinen wil, das ich gestalterfachen mich ob consulta ineunda nacher Wienn Verraisen werde. Damit ich aber mitler Zeit in meinen rechtsstrittigheitten deren ich Zwar der Zeit gar wenig hab, nit etwan solle gefährdet werden.

Als ist an Eur Röm. Khay. May. 12. mein demüettigstes bitten, die geruhen mir auf drey Monath lang in allen meinen actionen tam

active quam passive allergnädigst Zuertheillen, so dan wil ich nach
erhaltener meiner gesundheit vnd volbrachten badt, meinen ggln. gern
alle billiche satisfaction Leisten, Zu gewähr mich beuillhe.

Zur Röm. Kay. May.

Allerdemüettigste.

Auff die JOe. Reg. Zu geben, massen nuhn die Herren Geheime
Räthe, der Frauen Supplicantin, Zu informirung ihrer bestellten, eine
8tagige Dilation hiemit wollen ertheilt haben, als würdet Sie Reg.
derentwegen die weitere erinderung Zu thuen wissen. Ex Cons. Sac.
Caes. Mittis. Into. 31. Mai 1666.

Dr. Thomas Ignatius Maurer.

148) Bittschrift des Grafen Georg Günther v. Serberstein
an die Regierung um Erstreckung seiner Tagsatzung
mit der Freyinn v. Stadl sammt dem gewährenden
Regierungsbescheide vom 15. März 1666.

Es hat Frau Catharina Elisabeth Freyin Von Stadl, geborne Werlerin
Freyin, Wider mich abermallen ain Tagsatzung Zur Versprechung der
Clag, in causa der Von dem Landtsfürstl. Herren Cammer Procurator,
praetendirenden Wurmbergerischen Lechensfälligkeiten, in Abschrift
sub A. auf den 20. dits Monats Marty aufgebracht. Nun aber be-
kheime ich mich der Zeit nit schuldig, Ihro der Frauen Von Stadl
Reth Vnd AndWorts Zuegeben, Es seye dann, das Zueuor das Inci-
dent disputat, ob nehmlichen Ich oder Mein herr Brueder als Vätter-
licher Universal Erb solche Clag Versprechen müeste, Werde ZueVor
erördert, massen ich dann Zue diesem endte schon Unterschiedliche Tag-
satzungen geworben, die aber Zue Rheinen effect Rhomben;

Langt derowegen an Euer Ed. Vnd Herrl. Mein gehorsf. Bitten,
dieselben geruehen die in sachen auf den 20. Marty Von der Frauen
Von Stadl aufgebraachte Tagsatzung so Weith hinaufi Zue differirn,
bisi das das obangedeuth incidents disputat, Zwischen Mir Vnd
Meinen Herren Bruedern Vorhero Zue orth gebracht, Wie ich dann
Zuegleich gehorsf. bitte, Zue diesem endte die Vorhin ohne frucht ab-
gangne Verhörs Tagsatzung, auf einen deroselben gelegensamben tag
Wiederumb Zueerfrischen, Zue dieser gnedigen gewehrung thue ich mich
gehorsf. beuelchen,

Euer Ed. Vnd Herrl.

Gehorsf.

Georg Günther Graff v. Serberstem.

Reg. Wollen die Zwischen dem Herrn Supplicanten, Vnd seinem herrn Bruedern, Erasamb Friederichen Grafen v. Herberstein bestimbte Tagsatzung auf den 10. negst eingehenden Monats Aprilis hiemit erfrischt, Vnd dessen ermelten herrn Erasamb Friederichen grafen Von Herberstein mit zeitlicher Zuestellung erindert haben, Ent Zwischen aber solle die Zwischen dem Herrn Supplicanten vnd der Frauen v. Stadl schwebende strittsach in Suspensio Verbleiben. den 15. Marty 1666.

Wolff Rudolph Posch. Dr.

149) Anbringen der Freyinn v. Stadl um die Bewilligung der verschobenen Tagsatzung mit Grafen Günther v. Herberstein mit ebenfalls gewährendem Bescheide vom 28. Januar 1667.

Hochlobl. We. Reg. Vnndt Hoff Cammer,

Hoch Vnndt Wohlgeborne, Wohlgeborne, Wohl Edl, Gestreng
Vnndt Hochgelehrte Ed. vnndt Hochgebieth. Herrn Herrn

Nach deme Ich sub A. restitutionem ad nouiter audiendum erhalten, Vnndt darüber zur Verfahrung sub B. Tagsatzung auff den 20. Monaths Marty abgeruchten 666.isten Jahrs aufgebracht, auch solche innhalt Exon. C. meinem Herren Geg. Herren Gedrg Günther Grafen Von Herberstein habe intimiren lassen, mich dabey Versichert haltendt, solch aufgeschribene Verfahrungs Tagsatzung werde zu Ihrem Effect gedeyen, so hatt aber mein Herr Geg. wider all mein besseres Verhoffen sub D mit außbringung Einer Tagsatzung auff den 10. Aprilis besagten Jahrs zu erörterung des Zwischen Ihme Vnndt seinem Herrn Bruedern, Herrn Erasamb Friederichen Grafen Von Herberstein schwebenden incident stritts, ob nemlichen Er Herr Gedrg Günther, oder dessen Herr Brueder Herr Erasamb Friederich die ratione etlicher Wurmbergerischen Landtsfürstl. Lehen incaminirte Clag zu Versprechen habe, solche mein auff den 20. Marty geworbene Tagsatzung Vnndt zwar biß anhero suspendiert.

Wann aber dieses Zwischen Ihme herren Grafen Von Herberstein Gebrüedern schwebendte incident disputat mich im geringsten nichts anfechten will, Vnndt noch weniger mein clag suspendiren than, in erwegung, daß der Herr Cammer procurator in po. praetensae Cauducitatis etlicher bey der Herrschafft Wurmberg Von mir Vermeintlich Verseffenen Landtsfürstl. Lehen mich Conuenirt, Vnndt aber Ich mit

der Herrschafft Wurmberg daß geringste zu thuen, weniger dabey tam in feudalibus quam allodialibus zu Versprechen habe, Zumahlen oft wohlgedachter Herr Georg Günther Graff Von Herberstein als ieziger Possessor Vnnd Proprietarius solcher Herrschafft Wurmberg Contra Quemcunque sich selbst schutzen Vnndt schermen mues, also daß mir die Zwischen Ihme Vnndt seinem Herrn Bruedern, schwebendte differentien nichts in weeg legen, oder meine Vorhabendte Verfahrung retardiren können.

Vnndt damit nuhn diesem werckh desto schleuniger abgeholfen, auch die praetendirte Causa Fisci, si qua foret, befördert, Vor allem auch Ich in meinem Habenden recht lenger nicht gespörrt werde.

Als ist ahn Eur Ed. Vnndt Herrl. Nien nochmallig demüetiges bitten, die geruhen bey solcher bewandtnis ohngehindert des Herrn Geg. anbringen oben D. in sachen ein eheiste Verfahrungs Tagssatzung bestimmen, Umb den Hrn. Geg. der ohnaußbleiblichen erscheinung willen darzue peremptorie citiren zu lassen. Mich zue gewehrung befehl.

Euer g. Vnndt Herrl.

Demüetige

Catharina Elisabeth Freyin Von Stadl
Ein geborne Wechslerin Freyin.

Fiat, auff den 18. Thomenden Monaths Febr. vnndt dessen ist der Herr Geg. Zeitlichen zu erindern. Den 28. Jan. 1667.

Wolff Rudolph Posch Dr.

150) Gerichtsnote des ersten Tags in der Klage des Balthasar Hämmerl wider die Freyinn v. Purgstall.

Note des Ersten Tags

Balthasar Ehrnreich Hämmerl, Clagt seinen Ersten Tag zu der wohlgebohrnen frauen frauen Catharina Regima frauen vann Purgstall, gebohrnen Gällerin Freyin, sy frau werde nicht widerspröchen, wasgestalten sy ihme denn 9. Dezember des abgewichenen 659. Jahrs, in die Bestallung nemben: auch Jährlichen 30 fl. geben: Vnnd zur Confirmation daran die Erste helfft mit 15 fl. aufzahlen lassen, in ansehung dessen habe Er ihro frauen vann besagten dato an bis 9. xber des 661. Jahrs, vnaufgekhündter gediennet, daß also sy frau ihme Crafft Specification in Bestallung, vnd Tax veber abzug seines Empfangs, noch 47 fl. 7 s 18 pf. zu Bezahlen schuldig Verbleibe, vnnd weillen

dan veber abgeloffenes Ersuechen, warinen die Notturfft eingeschlossen, vnd mit mehrern erleitert worden, Rhein Satisfaction genolgt, beschicht wider Recht, sätzt zu recht, Ladung vnd gerichts Zeugbrief des Ersten Tags Ervolge billich.

- 151) Gerichtszeugenbrief d. i. Urtheil des Landrechts, wodurch wider die Freyinn Regina von Purgstall ihrem Gegentheil Dr. Sämmerl das Recht zugesprochen wird, vom 31. März 1666.

Ich Wolff Sigmundt Rhuglman, Freyherr vann Edensölz, Herr zu Copreinizen, vnd gülgenspichel, der Röm. Kay. May. Rath vnd Landtsfürstl. Kellermayster In Steyer, wie auch der Landts: vnd Hoffrechten Beyfizer, vnd angesetzter Landts Verwöser alda

Bekhenne hiemit, daß der Edl vößt Balthasar Ehrenreich hämerl, zu tägen clagt hat, zu der wollgebohrnen, frauen frauen Catharina Regina frauen vann Purgstall, gebornen Gällerin Freyin, vmb vnd vann wegen was gestalten sy ihme Clager nach den 9. Dezbr. des abgewichenen 659. Jahrs, in die Bestallung nemen, auch Jährlichen 30 fl. geben: vnd zur Confirmation daran die Erste helfft mit 15 fl. aufzählen lassen, in ansehung dessen habe Er ihro frauen beclagtin, van besagten dato an, bis 9. Dezbr. des 661. Jahrs, vnaufgehündter gedienet, daß also sy frau ihme Clager Crafft Specification in bestallung, vnd Tax, veber abzug seines Empfangs, nach 47 fl. 7 fi 18 pf. zu bezallen schuldig verbleibe, ließ ihro demnach zum rechten Rueffen, vnd als niemant vann der frauen beclagten wegen, Erschünen, wurde dem Clager die Behöbnus in Contumaciam cum Expensis Zuerkhendt. Actum grätz in Landtsrechten nach omni. Sanct. den 31. Martz 1666.

Dr. Franz Georg Crafft. (L. S.)

- 152) Testament des Freiherrn Gottfried von Stadl vom 30. April 1625.

Im Namen der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, sey allen vnd Jeden, Was Standts oder würden, die sein, Welchen diß glaubwürdig Instrument zuuernemen fürkhumbt, hiemit Offenbar, Khundt Vnd Zuwissen.

Nachdem ich Gottfrid Freyhert zu Stadl ꝛc. mit embsigen Inigen Herzen, bey gesundthait meines Leibs, in guetter vnuerruckhter vernunft vnd Sine, Zue mehrmallen betracht, vnd zu Herzen gefierth, das der Mensch auß schuldt der uebertröttung vnd fahl vnseres Ersten Vatters Adam, khain Bleibliche Statt in disem Jamerthal hat, sondern Gott dem Allmechtigen, als ein Pilger in dis zergangliche leben geschafft, Tödtlich werden, vnd zum sterben geboren, dardurch wier dann, wie als Creaturen, dem Todt vnderworffen, nichts gewissers dann derselbige, nichts vngewissers dann die Zeit vndt die Stundt der göttlichen berueffung.

Damit ich dann von der vngewissen Stundt des Todtes, vnuerordereter sachen nit ergriffen werde, derohalben weil mich der Allmechtig Gott, durch sein gnadreiche mülde, güett: vnd Barmherzigkhait, mit zimblichen Güettern (desi gegen seiner Göttlichen Allmechtigkhait, ich mich auß grundt meines Herzens ganz demüettigist thue bedandhen) mer vnd weiter, dan ich die Zeit meines Lebens Zugebrauchen verhoffe, genedig vnd miltigeliich versuchen vnd begabt, Auf das nun solches mein vermögen vnd verlassi, Wann der Allmechtig vnd Barmherzige Gott, nach seinem Göttlichen Willen, auß disem zergengelichen verhoffendt in das ewige Leben berueffen würdet, vnd ich abgeschaiden bin, nach meinem willen Vnnd Wollgefallen außgetailt, auch denen so ichs von Herzen gune, Vnd die mir in meiner Lebezeit guets gethan, Ehr treu Vnnd freundschaft erwüsen, ergözlighait beschehe, gegeben werde, Vnd sich destwillen Zwischen meinen freunden khain Vnainighait noch Vnsridt erhebe, sondern Sye Vnndtereinander, das Jeden derselben nach meinen willen gebüren, wüssen mögen.

Demnach disponier, sez vnnd ordne Ich, als in rechtmessiger bestandiger Vnnd aller Crefftigisten, weiß vnnd gestalt, wie solches nach erforderung, anweysung Vnnd sazung beeder Geistlichen Vnnd weltlichen rechten auch Lanndts Sütten Vnnd gewonheiten dises Hertzogthumbs Steyer Vnnd anderer Länder Jmer beschehen solle khom oder mag das mein Testament Vnd Lezten willen, Vnd da es aber wegen Vermanglender Irighait oder anderer abgang für ein Crefftiges Testament nit soll gehalten werden, so will ich doch das es für ein genuegsamb Instrument Vnnd Verordnung, auf den Tottfall, Vnnd für ein Mündliches Testament zu Latein Nuncupatium genent, in Crafft dises Passiert Vnnd Crefftig erhalten werden,

Vnnd erstlichen so bekhenne Ich mich zu der Römischen Catholischen Rainen vnnd Seeligmachenden Religion, in deren ich dann zu Leben Vnnd Zusterben gedenkhe, Vnnd weillen die Seel nach dem ebenbildt Gottes erschaffen, daher als das füttrösslichist allen Zeitlichen

güettern Vorzufözen, so will ich mein arme Seel, so die Von meinen Leib schaiden wierdet, dem allmechtigen Gott Irem schöpffer vnd Jesu Christo meinem Erlöser in sein Grundtlose Barmherzigkait, wie auch der Glorwirdigen Junkhfrau Muetter Gottes Maria, in Ir getreue fürbitt, diemüettigist endtfolchen haben, dieselbige in die ewige Vnm-
ausprechliche freydt Vmnd Seeligkhait haben Zuempfangen.

Zum andern da ich Zeitliches Totts fürwurde, so ist mein letzter will, das mein Körper in ein Rhupferne Sarch gelegt, Vnd in der Herrn Patrum Jesuitarum S: Agidy Rürchen Zu meinen S: Annae vnd Ignatij altar getragen, Vmnd daselbst Christlicher Catollischer Ordnung nach, wie es mein Herzliebste Frau Gemachel Vnd meine Freundt für guet ansehen werden, doch ohme allen Pomp, zur Erden, daher Er genomben ist, in mein Grufft aldort, so die in meinem Leben gemacht würdt, wo aber nicht, sie mir machen lassen sollen (der obli-
gation nach, so ich von den Herrn patribus habe, vnd bey disem Testa-
ment ligt) gelegt Vmnd bestättiget: Vmnd dem Catollischen Christlichen gebrauch nach, die begenthnussen Vnd requien Vleissig gehalten werden, damit auch diser mein altar desto Stattlicher Vmnderhalten werden möge, Verschaff Ich obbemelten Herrn patribus Zwaytausendt gulden, so Innen meine Erben alsbaldt nach meinem Tott Zuezustöllen schuldig sein sollen.

Ferrer so ist mein Entlicher will vnd mainung, das nach meinem Zeitlichen ableyben, ein ordentliche Spör fürgenomben Vmnd Lengist in Monatsfrist, all mein Verlassenschaft Ligenbt Vmnd Vahrendt, mit Vorgehender wissenschaft der Landtsobrigkheit, durch Zween meiner Herrn Vnd befreundten, darunder den ainem Mein Liebste Gemachel Frau Johanna geborne von Hollnegg, den andern aber meine In-
stituirte Erben Zubenenen, Inuentiert Vmnd beschriben, Vmnd Zway gleichlauttunde Inuentary Vmnder beeder benendter herrn Commissarien handschrift vmdt Pedtschaft auffgericht Vnd Verfertigt, Vnd aines meiner geliebsten gemahl, das andre aber meinen Erben in handen Verbleiben, das Sy dann in gröfster gehaimb erhalten sollen.

Vmnd weill Zum dritten mir mein hochgeliebte Ehegemachel Frau Johanna von Hollnegg in der khurzen Zeit bey Vnserer beysamben wohnung alle Conliche Lieb vnd Treu Vnuerdrossen erzaigt vnd erwiesen, daher Ich dan Vrsach habe, Sye Veber Iren Heyratsbrieff mit mehrern Zubetreuen vnd Zu bedenkhen, Lauth desien aber dieselbe, die Erste Jars Nüzung aller meiner Verlassenden Haab vnd güettern, für die Fahrnuß aber 8000 fl. Vnd so dann nach Irer abfertigung vmd abtröftung der güetter Zu Järlicher Wittiblicher Vnderhaltung 1000 fl. sambt einer bewonung hat.

So ist mein Endlicher beständiger Will und mainung das es allerdings bey solchen Ihren Heyrathbrieff Und Vermacht Verbleybe, außser der wittiblichen Vnderhaltung, für welche Ich Mehrbesagter Meiner Herzlieben Gemahl die Herrschafft Stadl: Vnnd Freyberg mit allen denenselbigem ein: Vnnd Zuegehörung, Rechten und Gerechtigkhaiten, Freyhait und Gülden, allermassen ich dieselbigen Innen habe nütze und genüesse, sambt denen Gülden und güettern Perckrecht vnd zechenten, vnder vnd Ob Radfherispurg vnd Luetenberg gelögen, sambt dem Spindlhoff, Alten Dorff vnd dem Jenigen Perckrecht so ich von Adamen Arnold bekhomben, auch allen meinen Luetenbergerischen vnd Radfherispurgerischen Weingartten (außser des Weingartten am Rhag) sambt aller der Jenigen Varnuß, so sich auf beeden Heyßern befänden wierdt, (außser des Traidts vnd weins: das allain souil, als auf Hauß notturtst von nöthen, vnd mein liebste Gemachl begehren würdt, Item mer mein Hauß alhie zu Grätz, in der Herrn gassen, völlig sambt aller Vahrnuß, Silbergeschmeidt vnd meiner Cretenz, auch den Waldt ob S. Lienhardt, an statt Ihrer wittiblichen vnderhaltung, frey Zugenießen, vnd so lang Sye in den wittibstandt verbleibt vnd meinen namen füert, die Einkhomen Zugebrauchen, damit zu handeln vnd zuthuen, Als mit Ihren Frey Eigenthumblichen Guett, Jedoch vngeschmellert des Hauptguettes vnd veralienirung der Vahrnuß vnd das von solchen Güettern, die Landtanlagen, vnd andere gebürliche aufgaben, ohne entgelt meiner hernach benenten Erben, Jährlichen ordenlich entricht vnd bezahlt werden, schaffe vnd testire, Inmassen dan wolermelte mein Fraw Gemachl Ihr nit zu wider sein lassen wölle, des wülen, vnd das nach Ihrer Verehelichung oder zeitlichen Todts fürwendtung diß mein geschößt Herrschafften vnd Anuerthraute Vahrnuß, laut des Inuentari, dem Jenigen, so es Crafft dieses meines leztens wüllens vnd Testament anzutröten haben, gegen herrgebürliche abfertigung vnd noch darüber zwaytausent gulden in paren gelt, abtröten vnd Vebergeben wölle, sich mit einem Reuers zuuerobligirn.

Verer vermach vnd verschaffe ich, wolermelter meiner Lieben Gemachl Frawen Johanna, baide mein Gärten, alhie vmb Grätz vor dem Wyßenen Thor gelegen, der aine der Sawhoff genandt, der ander bey der Kuetratten, sambt meinem Weingarten ob S. Lienhardt, vnd diese drey obbenente Stuckh auf ermelter meiner lieben Gemachel Leibslobenlang, Sye vereheliche sich verer oder nicht.

Nach Ihrer meiner liebsten Gemachl Verehelichung Ableibung oder Abtrötung, will ich Zum Fünfften, das solche obbemelte Herrschafften Stadl vnd Freyberg sambt dem Hauß alhie vnd allen denen Stuckhen, Gült vnd Güettern, auch fahrnuß allermassen Sie die Ingehabt, als

ein Ordenlichs Fidei Commiss, auf den Namen vnd Stamen deren von Stadl Freyherrn ic. so lang ainer von denselben verhandten (doch auf die Manns linien zuuerstehgn) Zuerhaltung desselben fallen sollen, mit solcher mass gestalt vnd Condition, wenn mein geliebter Vetter Herr Georg Leopoldt von Stadl, Freyherr, sich zu der Römischen Catholischen wahren Religion bekennen wurde, das Er vnd seine Mannliche Leibs Erben, so lang sich dieselben in absteigender Lini befinden werden, in solche fidei Commiss zum Ersten vnd da Er aber in seiner Jezigen Religion, verharren wurde, mein Vetter Herr Carl von Stadl Freyherr vnd seine Wehliche Manns Erben, so sehr Sie anderst Erst besagter wahrer Religion zuegethan weren, obuerstandtner massen succedirn, wa nit dasselb fidei Commiss auf einen andern des Namens vnd Stamens der von Stadl, so der Röm. Catholischen Religion ist Jedoch erst dergestalt, wie hernach in diesem meinem Testament aufgeführt, anfallen solle.

Zum Sechsten, Nach dem mich weillandts mein Lieber Herr Vetter Herr Peter Zollner auf Mäßenberg seel. Inhalt aufgerichteten Codicills, zum ersten genießter seiner Verlassenen Haab vnd Güetter instituiert vnd durch ein additional Codicill; so vnter dato den 25. Febr. Mo. 608. datiert, so weit geuolgmächtigt, das da ich Khaine natürliche Leibs Erben hinter mir verliesse, das ich so dan solch sem verlassenschaft auf meine oder seine befreundten Leib ainen zuuermachen, gueten fueg vnd macht haben solle.

Demnach so will ich allen vnd Jeden mir von denselben verschaffnen Verlaß, meinen vnd auch Herrn Zollners negsten Vettern Ott Gottfriden Freyherrn von Kollenitsch hiemit diser Condition, das Er laut erst bemeltes Additional Codicills solche Zollnerische Erbschaft so woll als ich, sein Leibs lebenslang frey nützen, genießten vnd Inenhaben möge, Jedoch alles nachuolgenter massen, vnd das Er seinen Bruedern Grafen Erasam Freyherrn von Kholleititsch Jarlichen 2000 fl. vnd meinem Vettern Georg Leopoldt von Stadl, Jarlichen 1000 fl. von solcher nuzung Zugeben schuldig sein solle, auch nach seinem Todt derselbe ganze Verlaß widerumben zusamben gericht, vnd dahin, wohin der Vermög Zollnerischen Testaments geordnet Rhombe vnd falle, Testiert vnd vermacht haben.

Zum Sibenten demnach die Erbsagung der fürnembste vnd wissentliche Punct vund grundtfest eines rechten Testaments vnd letzten willens ist, vnd mich der Allmechtig Gott bis dato mit Natürlichen Leibes Erben nit gesegnet, mein Zeitliches vermögen, auch wenig thails, von meinen lieben Herrn Vattern see: sonder das mehrere, von meinen lieben Herrn Vettern Herrn Peter Zollner vnd meiner Frau Muetter see:

Thails auch durch meine schwere Dienst vermehrt, herkhomben vnd erobert vnd weillandt Herr Hans Christoph vnd Wolff Freyherrn von Stadl, meine drey Stieff Brieder ein Vertrag, welcher den 18. Martz No. 1585 datirten, mit ein ander aufgericht, darinen Syc mich von Ihren Erbschafften aufgeschlossen dahero ich dann Ihren Erben gleichermassen entgegen Zugehen genuessambe Ursach habe, sie meine Brieder auch von vnsern Herrn Vattern mit Vill einen mehrern bedacht, auch mihr durch den mit meiner Frayen Mutter aufgerichteten Compromiss vill meiner väterlichen Erbs Portion abgesprochen worden, so hab ich doch dieselben, wie vorn auß fünfften Punct Zusehen, von meinem guett nit aufschließen wollen, sie auch hernach mit einem Legat zuuorsehen gedendhe, In dem Vebriegen das dann gering vnd schlecht sein wiert, sez, Instituire vnd ordene ich obgedachter Gottsfrid Freyherr von Stadl, in der allerbösten, beständigsten Form, mass vnd gestalt, als im rechten thuen soll mag oder khan, hiemit zu meinem rechten waren vnd unzweiffelhafftigen Universal Erben, meine geliebte Vettern Erasamb Ferdinand vnd Ott Gottsfriden Freyherrn von Kholenitsch, in allen den, was vber die obbenenten meine verordente, auch meines Herrn Vötern Herrn Zollner fidei Commiss vnd Legaten, Sazung vnd Geschäften ich nach meinem zeitlichen ableiben an ligenden vnd vahrenenden Guettern, verlassen wurde, nichts aufgenommen, wie das genent werden möchte, sein vnd verbleiben solte, damit Zuhandlen thuen vnd Zulassen, Wie mit andern Ihren frey eigenthumblichen Saab vnd Güettern, doch alles nachuolgendermassen vnd beschaidenhait, vnd das darvon meine schulden vnd vermächt bezahlt werden.

Vnd weillen ich dann laider nit auß meinem vnfleiß oder Nachlässigkeit, sondern Entstandenen vnglückh oder Entstandenen vnglückh der langen Münz vnd der Röm. Kay. May. gethanen Darlehen, vnd dero ihro gelaisten stardhen raissen über die 60 m. fl. in schaden khomben, vnd dahero besorg, es möchte nach meinem zeitlichen Ableiben in Schultbrieff vnd Erkhauften güettern, wegen des stardhen Zollnerischen, auch meines aigen gemachten fidei Commiss vnd abzallung meiner schulden, meinen Instituirten Erben, wenig veberbleiben, vnd dahero sich nit woll für erben erklären möchten. Also sez vnd ordne ich, das wann vber khurz oder lang die meiner geliebten gemachel verschafften vnd zu einem fidei Commiss verordnete Güetter ledig werden, meine instituirte Erben, solche in ihren nuz vnd gewehr nemen, Vnd die negst nacheinander folgenden sechen Jahr, es bleib Ihnen meinen Erben nun was von meinem guett Vbrig oder nicht, Zugenieffen vnd Zunutzen haben, dagegen aber von denen ihnen verschafften frey

auch Zollnerischen vnd Fide Commiss Güetter einkehomen, alle meine schulden vnd Legata, mit vleiß vnuerzogenlich entrichten vnd bezallen sollen, so dann Erst vnd nit Ehe, soll verordenter massen, diser newe fide Commiss den Jenigen von Stadl, so sich der Röm. Catholischen Religion befunden wirdt eingewant vnd eruolet werden.

Da aber in Zechen Jahren, nach meiner Gemachlabtrödtung, sich Khainer des namens, deren von Stadl der Röm. Catholischen Religion zuegethan befunden wurde, soll diser fide Commiss, meinen beiden Vettern denen von Khollonitsch, auf ihr Leibs lebenslang verbleiben, vnd nach Ihrem Tödtlichen ableiben, meinen Vettern denen von Stadl, die am negsten bey dem geblüet gegen Erlegung 50000 fl. frey Erblichen anfallen vnd Zuesteen, welche 50000 fl. ich auf den fall zu des Hoch: vnd Wollgebornen Graffen vnd Herrn, Herrn Balthasar Graffen von Thanhausen zc. vnd seiner Frauen Gemachl neu aufgerichtetes Collegium zu Judenburg hiemit schaffe, vnd so lang solche nit bezahlt, sollen bemelte Herrn Patres zu selbigen Collegio alle diße Güetter zugenieffen vnd frey Zugebrauchen haben

Am achten Legier vnd schaffe ich meinen Vettern Georg Leopold Freyherr von Stadl, für frey aigen 2000 fl.

Herrn Carl Freyherrn von Stadl zc. sambt seinen Geschwistrigten 300 fl. vnd das Jenige Stuckh, auf Stöckern, so mir weillandt Herr Hamst, sein Herr Vatter vermacht, Herr Carl mir aber bis dato nit eruoegen lassen, Ihme Herrn Carln widerumb zu rugg, nach meinem Todt, zu einem Legat.

Zum 9. legier ich meinem Vettern, Herrn Wrasam Freyherrn von Trübenegg, mein goldene Paar Rötten.

Meinen Freyelein Maimben, Freyelein Maria Sidonia vnd Johanna von Khollenitsch, verschaff ich ieder 1000 fl. est 2000 fl.

Meinen Vettern Herrn Georgen Zollner schaff ich zu einem freyen Legat 2000 fl.

Meinen andern Vettern Herrn Gottharden Zollner 1000 fl.

Item Margaretha Hainerin vnd Ihrer Tochter, so lang bey meiner ersten Gemachl vnd mir gewöbt, vnd noch ist, wegen ihrer erzayigten Dienst 500 fl.

Zum Zechenden meinem lieben Herrn Schwagern Herrn Leonharden Freyherrn von Herberstein verschaff ich mein bößtes dabey Zugesendhen 200 Ducaten vnd mein bößtes Ross.

Den Herrn Franciscanern, Zum aindlisten, zu ihrem gebey vnd erhaltung der Khirchen 500 fl.

Vnd weillen ich fürs Zwölffte, bey vnser lieben Frawen Zülff vor dem Muecht Thor alhie, ein Altar vnd Capellen auffzurichten

versprochen, so ist mein Endtlicher bestendiger Will vnd mainung, das da solcher, in meinem leben nit verfertiget, meine Erben denselben, in bösten form, machen lassen sollen.

Zum dreyzechenden, will ich das all mein gefindt woll abgeförtigt vnd meinem Kämmerling Andre Schlögl 400 fl. vnd seines Vatters mit schuldigen verbrießten Ausstandt vnd Schulden, seinem Brueder Michael dem Jungern, so mir gewarth 150 fl. vber ihr abfertigung geben werden.

Zum vierzechenten, ordne vnd schaffe ich, das all mein vebrieger Geschmuckh, Rhötten, Klamoder, Ring vnd dergleichen (aussier meiner Leibschlaider vnd Manswöhren, Rüstung, Ross, vnd Zier, Piren vnd dergleichen, so meinen Vettern Ott Gottfriden von Rhollenitsch, Freyherrn für ain beuor zustehen vnd verbleiben sollen) meiner Herz lieben Gemachl, Erblichen anfallen.

Dem Jenigen, so dis Testament geschriben, vnd etlich Jahr bey mir gedient, Andre Krausen, verschaff ich 400 fl.

Vnd wir fürs Fünffzechende dis mein Testament, allain auf den Sahl, da ich nach meinem Tödtlichen ableiben, etliche Leibs Erben vnter mein nit verließ, gerichtet, Also da mich der Allmechtig Gott, nach seinem Göttlichen willen, mit meiner liebsten Frauen Johanna mit Rhinder von uns beiden erzeugt, Sägnen wurde, sollen dieselben oder dasselbe, Mans vnd weib Stamen, zuuerstehen, meine rechtliche nattürliche Erben, und Ihr leibliche Muetter Frau Johanna von Holenegg, Obriste, vollmechtige Gerhabin vnd Inhaberin aller meiner verlassenen Zaab vnd güetter so lang sie zur andern Ehe nit greiff, biß zu der Rhinder genuessamen Vogtparkhait, sein vnd verbleibnen, vnd alle Güetter vnuerraitter Zugenieffen haben, Jedoch das sie die Rhinder, ihrem Standt gemess, darvon erhalte, vnd alle rechtmessige anlagen bezalle, da aber meine Leibs Erben vor ihrer vogtparkhait Todts fürwurden, vnd nit testirn Rhünden, soll es bey meinen aufgerichteten fidei Commiss vnd beschehener Verordnung verbleiben, souil aber die Legata vnd andere in disen meinen letzten willen, Verordnung belangt, verbleibt es mit oder ohne Erben darbey bestendig.

Schließlichen seze, ordene vnd will ich, wo dis mein obberierten Testierers vorgeschribnes Testament, Ordnung vnd letzten Willens geschafft, auß ainigen oder mehr gebrechen, nach erforderung, außweisung vnd Zierlichhait der rechte, nicht Testamentum nuncupatium genent oder gehaisen werden möchte, vnd deshalben vnkröfftig oder Ungiltig sein solte, das es doch, wie ein Codicill, oder ein ieder letzter will, oder sonst ein Übergab, so auß freyen willen vnd vrsachen des Todts beschicht vnd aufgericht werden mögen (deren titulum Rhainer

den andern Ihrren oder hindern solle) macht vnd bestandt haben, Vnd von Menigelig, sonderlich von meinen hierin gesetzten Erben, vnd per Consequenz Testamentarien vnuerbrichlich gehalten werden solle, vnd will also hiemit dieselben gemainen Clausulae, aller mengl vnd gebrechen supplirt, erfüllt vnd erstatt haben, Als ob das, alles hierinnen von Stuch zu Stuch, mit lautern aufgetruckhten Worten vermeldt vnd bestimbt were

Dann alles so hierinn begriffen ist, vnd soll sein mein Endtlicher vnd letzter Will, welcher im rechten hochbefreidt, vnd bey solcher Peen vnd Straff der Rechten gehalten werden solle.

Will auch menigelig, sonderlich meinen hierinnen gesetzten Erben vnd Legatarien, denen ich hierinnen was gesetzt vnd geschafft habe, wider diß mein Testament vnd letzten Willen, nichts zuthuen noch zuschaffen, hiemit gantzlichen verboten haben bey verliering Ihrer Satzungen vnd Erbschafften, sondern als von meinen obbenenten gesetzten Erben volkhomentlich, wie obsteht, ohne menigeliges verhindern vnd einträg volzogen vnd außgericht worden, Inmassen ich dann Ihr Röm. Kay. May. vnfers allergnedigsten Herrn vnd Landtsfürsten, auch ein Jede deroeselen nachgesetzte Obrighait im Landt, aller vnderthenigst vnd gehors. geböthen haben Will, handt zuhaben, darwider nichts zuhandlen, noch Jemandt andern das zu thuen gestatten.

Doch hab ich oft ermelter Gottfrid Freyherr von Stadl als Testierer meiner hierinnen vorbehalten, diß mein Testament vnd letzten Willen, zu ändern, mehrern, mindern, ganz oder zum thail abzuthuen vnd zu widerueffen, wann vnd so oft es mir geliebt vnd gelegen ist, vnd Zeit auch gelegenheit erfordern wirdt, wo aber, nach meinem zeitlichen Todt, khain voruerstandtene genuegsambe Veränderung, dieses meines letzten Willens, so an dato Junger glaubwürdig herfür khambe, so soll als dann solches, wie obsteht, ohne Menigelichs verhindernng, also stätt, vest, vnd vnuerbrichlich gehalten werden, damit Will ich auch alle meine vorige Verordnung vnd Testament, so im dato Elter, da deren ains oder mer fürkhain, Cassirt, khrasslos vnd nichtig gemacht vnd aufgehbt haben, ohne geuerde, auch bey verbindtung des allgemainen Landtschaden Pundts diser IWe. Landen.

Des zu waren Vrkhundt vnd mehrer bekröfftigung, hab ich sowoll durch Pedzetl, als mündtlichen erböthen, alles vnderthenig: vnd gehorsambes Vleisses, dem Durchleichtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn Herrn Johann Ulrichen, Fürsten zu Cromaw, vnd Lagenberg, Graw zu Adelsperg, Herrn zu Pettaw, Ehrnhausen vnd Strass, Obr. Erbmarschalcken in Oesterreich vnder vnd ob der Enß Obr. Erb Camrer in Steyr, Oberst Erbschendh in Crain vnd der Windischen

March, Rittern des Ordens des Gulden Vellus: Röm. Kay. May. gehaimber Rath, Camern, vnd Vollmechtigen Statthalter der We. Fürstenthumb vnd Landen ic. dann dem Hochwürdigem in Gott Fürsten vnd Herrn Herrn Johann Jacoben Bischowen zu Gurgh Röm. Kay. May. Gehaimber Rath ic. so woll auch dem Hoch: vnd wollgebornen Herrn Herrn Sigmundt Fridrich Grawen zu Trautmanstorff, Freyherrn auf Gleichenberg, Darenbach, Nieg: vnd Purgaw Röm. Kay. May. Gehaimben Rath vnd Camern, Obristen der Windischen vnd Petrini- schen Gränzen, auch Hauptman des Fürstl. Hauptschloss: Grätz ic. das Ihre Fürstl. Ed. vnd Herr Graw ihre Sigill vnd handschriften, neben mir hiervnder gestellt, doch Ihren Fürstl. gd. vnd Herrn Grawen, auch dero Erben vnd fertigung, ohne allen nachtl vnd schaden, bes- schehen zu Grätz den letzten tag Aprilis Ao. 1625ten.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
Gottfrid Freyherr von Stadl.	Johann Ulrich Fürstl. vnd Herz.	Sig: Fridrich Graw zu Trautmanstorff.	Johann Jacob Bischoff zu Gurgh.

Daß diese abschrift gegen dem zu der Ambts Canzley erlegten Original Testament ordentlich Collationiert vnd gehalten, vnd von wort zu wort, in allen puncten vnd Clausilen gleich lautend gefunden worden, bezeugt mein July Heydhart Freyherr zu Nierspberg vnd Bessarth, Herr auf Ahrenfels vnd Lybeswaldt, der Röm. Kay. May. Reichshoff Rath, Camern, vnd Landtverwalter in Steyr, hierunder gestellte Ambtsfertigung. Actum Grätz den 25. Juny. Ao. 627.

153) Grabchriften der Freiherrn von Stadl in der Kapelle zu Kornberg.

1. Hier ruhet der Wollgeborne Herr Ferdinand Freyherr v. Stadl der Röm. Kais. May. J. We. Hofkriegsrath welcher den 14. August Ao. 1665 in Oesterreich sel. verschieden, vnd dessen Gemahlin die Wollgeborne Frau Susanna Katharina Freyin v. Stadl, welche den 4. Februar Anno 1666 zu Gratz in Gott selig entschlafen, denen wolle Gott geben eine Fröhliche Auferstehung und das ewige Leben. Amen.

2. Sibi et suis curavit hoc monumentum fieri Illustrissimus dominus Johan Rud. L. B. de et in Stadl S. C. May. Leop. Imi., Cammer. et Aust interioris consiliarius bellicus. ao. 1689.

3. Den 29 April 1694 ist in Gratz um 6 Uhr Abends, gestorben
Ihro Exc. der Hoch und Wollgeborne Herr Herr Ferdinand Freyherr
von und zu Stadl auf Riedtferspurg, Lichtenegg und Freyberg. Der
Röm. Kay. May. Leopold I General Feldmarschall, Kammerherr,
wirklicher geh: Rath, Hoffkriegsrath Präsident, Kommandant zu Kon-
stanz am Bodensee und im Schwarzwald, auch in Waldstetten, und
Obrister über ein Regiment zu Fuß. Dessen Gemahlin war Hedwig
Augusta Gräfin v. Wettin, Joachim Ernest Fürsten v. Wettin Tochter
und ist mit seinem Sohn allda begraben worden.

4. Hier ruhet in Namen des Herrn Ihro Exc. der Hoch und
Wollgeborne Herr Hans Rudolf Freyherr v. vnd zu Stadl a Riedt-
ferspurk Lichtenegg vnd Freyberg, Herr zu Kornberg, Rorpath,
Trestorf, Krottendorf vnd Jansdorf, der Röm. Kay. May. Leopoldi I
Kamerherr, Obrister und wirklicher geh: Rath: Aetatis suae 56.
So gestorben den 28 May 1696 in Gratz, dem Gott barmherzig sey.

5. Hier liegt begraben Ihro Exc. die Hoch und Wollgeborne
Frau Maria Klara Freyin v. Stadl geborne Gräfin Gallerin Ihro
Exc. Herrn Hans Rudolf Freyherrn v. Stadl Gemahlin samt Ihren
Sohn Hans Jakob vnd Tochter Theresia in 56 Jahr Ihres Alters
So in Gratz verschieden den 24ten Juny 1711. Gott verleihe Ihnen
die ewige Ruhe und fröhliche Auferstehung. Amen.

6. Allda liegt begraben der Hoch und Wohlgeborne Herr Ihro
Gnaden Sigmund Freyherr von und zu Stadl auf Riedferspurg, Lich-
tenegg und Freyberg: der Röm. Kay. und Cat. May. Caroli VI unter
den Löbl. General Graf von Hautoy Cuirassier Regiment Lieutenant
und angenomener deutscher Ordens Ritter, welcher nach vollendeten
Noviciat, und nachdem er unter Commando Ihro Durchlaucht Prinz
Eugen von Savoien der Schlacht bei Peterwardein mit den Türken,
auch der Belagerung und Eroberung der Festung Temeswar beige-
wohnt und gedient. Auf Recrutirung in Steir comandirt worden, zu
Fürstenfeldt in seiner bliehenten Jugend den 27. Dezember 1716 gestorben.
requiescat in pace.

154) Vertrag, zwischen den Executoren des Zollnerischen Testamentes und Freiherrn Gottfried von Stadl errichtet, vom 31. Mai 1610.

In Gottes Namen Vergleich oder Vertrag. So zwischen denen, weillenth
des Edlen Gestrengen Herrn Peter Zollners zu Waissenburg &c. für:
durchl. Erzherzogen Carls zu Oesterreich &c. löblichster gedechtuß,

gewesten Rathes vnd Cammerer selig. in seinem den 10. 9bris des 1600 Jarß, ordenlich aufgerichteten Testaments wie auch in seinem hernacher den 25. January No. 1608 woluerfertigten Additional Codicill Verordnete Testamentarij Executores. Als denen Wolgebornen Edl Gestrungen Herrn Hrn. Franzen Freyherrn von Radhniß auf Pernegg vnd St. Ulrich Fürst: Duhl. Rath, dann Herrn Ruedolphen Freyherrn Von vnd zu Teuffenpach, auf Landschach Für: Duhl. ic. Rath vnd ainer Ers. Laa: in Steier, Verordneten Amtes Presidenten, Vnd Herrn Petern Christophen Praunsfeldhen zu Neuhaus an Ainer, Dann Zwischen dem Wollgebornen Herrn, Herrn Gotfriden Freyherrn von Stadl auf Kiedherspurg, Liechtenedh, Freyberg vnd Maissenburg. Ainer Ers. Laa: in Steier Verordneten vnd Bestelten Rüttmaister. Als anfangs selig genenten Herrn Zollners in seinen Vorangezognen Codicill Instituirten vnd numer angetretenen fidei commiss erben, Anderntailß. In Ehracht vnd nach An vnd aufweisung Jetzt berührtes Codicills vnd vor Allegierten haubt Testaments volgender gestalt, getroffen, vnd aufgericht worden.

Das Namblichen nicht allain, Alsobalt nach oft wolgedachtes Herrn Zollners Christlichen Abschied, so nach dem Willen Gotes den 12 July negstuerwichnen 1609 Jars alhie seliglich beschehen. Die in denen Andern vnd 21 Articlen des Testaments verordnete sperr: vnd Verpetschierung, baides alhie in seiner Behausung, So woll im Eschloß Maissenburg Sundern straggs nach seiner den 22. Eiusdem in der Capell zu Maissenburg verrichten erlichen Bestätigung. Die negsten Tag darnach die völlige Inuentur des ganzen Verlaß vollzogen, Vnd darüber drei ordenliche Inuentaria alles seines verlassenen Haab und Guets, Ligen den vnd varenden Verbriefsten vnd vnuerbriefsten Schulden, Briefflich Vrkunden, Urbarien, SchuldRegistern vnd Buechern, aufgericht worden. Deren ain Exemplar dann bei der Herrn Testamentarij Executorn. Das Andre aber bei des Herrn Fidei Commiss Erben handen, Das drite in die Truhnen der Briefflichen Vrkunden, zu Maissenberg Neben des Haubt Testaments vnd beider als vorgemelten, den 25 Januarj 1608 Vnd auch den 25 Februarj eiusdem Anni verfertigten Codicill Thailß originaliter vnd Thailß Vitimierter, Wie auch Frauen Anna Zollnerin gebornen V. Rholloniz seligen Testaments. Item Zwischen Herrn Veithen Zollners, seines Herrn Vatern Vnd Erben numer allseligen, aufgerichteten, Vertrags Vidimus des warlichen behalten worden, für Ains.

Am Andern So seint der Ligen den Güeter einfhumen, vnd dienst in dem gefundenen Urbarj all specificirt, Welches gleichfals in triplo abgeschriben vnd Mundirt, Vnd von dem Herrn fidei Commiss erben, Vnd Besizer der Gueter, mit aigner Hand vnderscriben, vnd anhan-

genden Insigni verfertigt. Und darüber des dritten Testaments Articel gemäß ein Absunderliche obligation und verpündung dieses Inhalts verfertigt worden. Das Nämlichen der Herr Besitzer, ausser der Herrn Executoren wissen und willen Von denselben liegenden Gütern nichts verwenden, Versetzen, verkhaußen, noch in einigen weeg Verkhumern, weniger Aendern Ichtwas zuenziehen gestathen Sondern das Geschloß, Mayerhof und alle Zuegeherige Heuser, Gult, und güeter, in gutem Paw und stiftlichen wesen erhalten, Ja vermehren und verbessern, Und doch solche Pauhosten von dem Järlichen einkhumen richten, und nichts destwegen an der Capitall Massa abziehen, Wie auch alle Rechtsachen ohne schmellerung dieses haubtguets und Fidei Commiss und ohne entgelt der Successoren (sowill den Vnkhosten anlangt) führen soll und wolle, Was aber veber allen angelegten Vleiß etwan in den haubtsachen Vmuerhofft verlohren, und auß dem Urbar mit Recht enzogen, an Rezo vnrichtig und nit zu recht gebracht werden mecht. Das soll er oder seine Erben Zuerstatten nit schuldig sein, und zwar, alles Treulich und vngeuerlich.

Also haben dritens auch die Herrn Executores und der Herr Fidei Commiss possessor die Schlüssel zu den zwoen Woluerwarten Truhen, Darinnen die Brieflichen Vrkunden Inuentierter liegen. Crafft des Andern Testaments Artikels thails- und zu baiderseiths handen genumben, Also das Khainer ohne des Andern Vorwissen, und mit auffschließung dazue khumen soll, Sunderlichen zum vierten ist das Schulpuech, Als die Verbriefte Schulden beschreibung, vleißig, in Haubtsommen und ausstendigen Interesse, Insamengerath: und veberschlagen worden, welches dann richtiges, und thails vnrichtiges Summariter, Auff Ainmall hundert, Acht und funfzig Tausent, Neinhundert Siben und funfzig gulden sich erstreckt hat, Von welcher Summa aber volgendte Ausgaben abzuziehen und zu defakiren seint. Als erstlichen offtfelig genanten Herrn Zollners, in seinem Haubt Testament und negsten Codicillo Vermachte legata und geschafft, welche sich auf 6765 fl. belaußen. Die wolgedachter Herr von Stadl Freyherr Theils alberait Bezalt, und vebriegen thails zu bestimbten Zeiten, auch Zuentrichten veber sich genumben, dabei doch Ain vorbehalt Beschehen. Wie bei dem schließlichen Auswurf und haubtrest des ausgelichenen Gelts, darunden erleutert wird.

Darnach zum Andern die erlichen Begrebnus und Conducts Vnkhosten Vermög fürgebrachter und Justificierter Aufzug und schein Benentlich 2268 fl. 2 f.

Dritens. Das in der Hof Abraithung vmb 2500 fl. Interesse Jerrt und Herrn Zollner seligen zum besten, Zuwill Zuegerath und

bezalt worden, Welcher Error Calcul. aber von der Fürst: Camer, nach aufweisung vnderchiedlicher decreten, noch in Lebzeit Herrn Zollners Reuocirt vnd demonstrirt. Auch per Conditionem indebiti Zuruck begert, hernach aber Auf vnderthenigstes Suppliciern V. Jerer für: Duhl. 1c. Unserm gnedigsten Herrn Vnd Landsfürsten Durch Ain den 8. Decembris 1609 datiertes gnedigstes Decret Herrn Gotfriden Freyherrn von Stadl fuer sein Person vnd nicht Als Zollnerischen Fidei Commiss Erben, zu Ainer personal, wolluerdienten gnad gdist: geschenkt vnd nachgesehen worden.

Vnd entlichen von Jerer fürstl: Duhl. 1c. Eheimen Raths Herrn H. Maximilian Schratenspach Freyherrns 1c. Zehent Bstanth von dem Zollnerischen Weingarten zu Straßgang, Järlichen Ainen Stärtin Wein, von 28 Jaren Ausstanth, nach getroffener Abraitung. Jeden Stärtin P. 15 fl. angeschlagen, lauth Scheins so den 22. 7bris 1609 datiert, bezalt worden, Benentlich 420 fl. das also dise richtige Vier Ausgab Posten 11953 fl. 2 hpf: bringen, welche von den obrigen Ainmall: hundert Achtundfünfzig Tausent Neunhundert Sibenvndfünffzig guld: abzuziehen seint.

Zumb fünfften. So ist in disem Restt Herr Gotfried Freyherr von Stadl 1c. selbst mit Ainer schuld. Als 13500 fl. begriffen mit derselben aber, hat es folgende beschaffenheit. Als der Herr Zollner seliger Ime Herrn von Stadl Freyherrn 1c. noch Ao. 1605 Ain Hoffschuld in Capitall 2500 fl. uebergeben, dauon das Hochuerschribue, vnd von etlichen Jarn austendiges, vnd harteinbringliches Interesse 4921 fl. 22 fr. bracht. Darzue noch Ain Anders gleichmäßiges Interesse von 5450 fl. Hauptsumma Als 1998 fl. 20 fr. Item, von fünf Jaren vnd Järlichen 200 fl. hinderstellige prouision geschlagen worden, Welche Posten Herr Zollner selig ueber vilfeltige Bemuehung, aufgewenden Vleiß, vnd Vnkosten: nicht erheben khünnen, Sundern Herr Gotfrid Freyherr von Stadl, auf sein Wagnus, vnd sorg, mit aufwendung mehrern Vnkostens vnd gar angreiffung, seines aigenen schatzgelts, mit einem Namhafften mehrern Darleichen, Vnd dardurch nach langer Hand, zur richtigkait bringen müessen. Daentgegen er dem Herrn Zollner, muer mehrers pro forma Ain khaine Handzettel, angehendigt. Des Inhalts, Als das er Vmb dise, durch Hoff Decret, sambt Ainer Pfemingmaisterischen Quittung, Auf ain Kr. Laa. Verwifene Posten Ainen Schultbrief Inner Monathsfrist herausbringen vnd Herrn Zollner Zuestellen wölle, Solchen Schultbrieff er Herr Zollner aber, anstath Vier wochen gesetzten Termins Inner vier Jaren seines hernach geuolgtten Lebens nie abgefordert, Sundern entgegen, Wegen den von Hrn. Gotfriden Freyherrn von Stadl Vor offener Landschranen am

Gerichtstaf der Zwoen Frauen Salbenhaubten, Geboren von Sauraw, vnd Jerer Erben, uebernumben, Rechtliche spruch vnd starckhe fordrung, vnd derselben ausfuerung, vnd destwegen Beschehner Hypothecir. vnd verpfendung. seiner Aigen Güeter Vnd entgegen dardurch erlangter befreyung sein Herrn Zollners damallen angesprochne Güeter. Das er Namblichen alle Fidei Commiss Erben, vnd Successorn zum besiten ueber seine, dergestalt freygemachte Güeter, dises fidei Commiss khyressiglichen aufrichten khünnen, Vnd wegen Andn vilfeltigen Wolthaten 10000 fl. Ime frey zu Doniren vnd Zuschendhen, In beisein ezilicher offtermals versprochen (wie solches Herr von Stadl, Auf sein Ayd vnd gewissen genumben). Welche 10000 fl. dann, An diser cedirten, vnd uebergebnen Schuld, abzugeen verstanden, Vnd ain schriftliche versicherung nuer destwegen vnderlassien worden, Weillen Inmittß er Herr Zollner, Ime Herrn von Stadl Freyherrn ꝛ. Zu ainem Vniuersall fidei Commiss erben, Instituiert, vnd eingesetzt, Vnd noch in seinen Lebzeiten, sein aigne hochbetagte vnd schwache Person, mit seinen füernembsten handlungen wolgedachtem Herrn v. Stadl Freyherrn ꝛ. vertraut. Welchem Hohen Vertrauen er Herr v. Stadl, auch wie Landkhündig, mit Hechstem eüfer: nachgesetzt, Vnd also dise Donationes inter Viuos woluerdient. Neben solcher Gab aber der 10000 fl. Er Herr von Stadl ꝛ. auch an stath herrn Zollners, wegen oberzelter sunsten fast beschwärlichen Rechtsfuerung Denen salbenhaubtischen Erben khyrassst hart erhaltenen Compromiss. vnd vertrags, so den 9. Apprill Mo. 1609 beschehen, 2500 fl. Dar erlegen, Wie auch der Frauen Barbara, Freyin von Herberstein ꝛ. 1000 fl. So Herr Zollner, nach Inhalt ob Inuentierter Recognition Zuentrichten, ueber sich genumben gehabt, selbst Bezallen müessen. Das also mit diser erwisenen drey Posten, Namblichen der 10000 fl. Donation, Item der 2500 fl. salbenhaubtischen entrichten Vergleich, Summae Dann der frauen von Herberstein 1000 fl. Dise Herrn von Stadls in seinem Handzetlein Verscribne 13500 fl. guet gemacht, vnd erstatet, vnd von dem Capitall verlaß, abzuraithen sein.

So seint verrers, am Sexten, vnder dieser uebrigen, starckhen, ausgelichnen Gelts Summa, etliche Capitall, fast vnrichtig, Annsprüchig, Rechthengig, vnd besorgentlich, thailß vneinbringlich Allß in specie 3000 fl. — Des herrn Brobßs vnd Capitls zu Sedhau schuld, welche sunderlich ain freie Donation praetendieren, Vnd destwegen albereit vor Gericht versaren sein, vnd die sachen, in weisung steet, Ingleichen die Andern, mit schwären Unfhosten vnd vnwillen, müessen rechtlichen ersuecht, Clagt, vnd eingebracht werden, Vnd dergleichen Gelts partiten vnd einbringungen, bei disen gefhar: vnd beschwärlichen leuffen

ohne das hart Zuerheben. Zu deme vnd disen Zusamgeraitthen aufgelichnen Gelts, Verlaß, vngewärlich auf 20000 fl. Intereße sich befinden, Nun aber, an Nezo straggs, im Anfang alberait ain Quitung Pr. 700 fl. Zalten Intereße, vom Herrn Herrn Georg Ruepprechten Freyherrn von Herberstein ic. fürkhumen. Welche Postt, doch im Schultbuech, nit abgeschriben oder aingezeichnet. Sundern vom Herrn Zollner selig in seinem hohen Alter vergessen, in der Inuentur das Intereße völliig geraithet. Dergleichen Irthumb vnd Abgáng in continuirter Abreitung, mit Andern Creditorn dann ebenfalsi Zubesorgen. Veber dis. So seint in vilen Schultbrifen, hehere Intereße dann 6 Pr. hundert gulden wider die publicierten Generalia Verscriben. Welche doch für voll gerechnet. Wann dise aber zur Clag vnd Gerichtlicher Taxierung khumen, die veberrnass was nemlich veber Sechs P. 100 fl. ist, aberkhend wird, Ja, vor der Hochlöbl. Reg. Als alda vill Burgereschulden, Zuclagen seint, die Intereße genzlichen aufgestellt werden.

Welches alles volgents nach vnd nach, vill vnderschiedliche Abraitungen vnd Justificationes vnd behelligung abgeben wuerde. Als haben die Herrn Executores Zu abschneidung solcher vilfeltigen bemüehung. Raitung vnd vnrichtigkhaiten, vnd Zuuerhuetung gemainen fidei commiss vnkhosten, gefhar vnd schadens, vnd Zu bester, beständiger richtigkhait, des ganzen Corporis haereditatis, auch denn khünfftigen fidei Commiss. Successorj. Zu weniger difficultet, Sundern Zu allerseiths, erwünschter Ainigkhait, Mit dem yezigen Herrn Possessorn sich dahin verglichen. Das er alle schulden, gewiß vnd vngewiß, auf seinen gewinn oder verlust, vnkhosten, gefhar, vnd schaden, einzubringen veber sich genumben, für welche thails stritige vnd Rechthengige Capitall, aber, Als In specie, des Stiffts Sedthau, obberierte 3000 fl. vndt ande. ic. Item für thails, Zalte, oder sunsten Vnrichtige, vnd Vnpassierrliche Intereße, Item für Gerichtliche Expenss Sorg Nihue, Arbeith, verlust vnd schaden des vorhin angedeyuten Intereße der 20000 fl. halber theill, Als 10000 fl. ex bono et aequo vnd Semel pro Semper in khrafft des in oft alegierten Testament vnd Codicille Inen, denen Herren Executorn gestelten hechsten Vertrauen, Vnd eingeraumbten Volmachts wegen. Auf thails oberzelten, Vnd Andern mer erheblichen motiuen nachgesehen, Doch dergestalt Es khumen veber khuerz, oder lang Andere Aufgaben oder mangl Posten, für, Wie die Imer Namen haben mechten. Das derselben khaine mer, vilgenannter Herr V. Stadl Freyh. ic. oder seine, vnd sunderlichen dises fidei Commiss abtretende Erben, einwenden, noch Inen Passiert werden sollen.

Wann nun Jezt ausgeführte drey Posten

- | | |
|--|---------------------|
| 1. Die richtigen Ausgaben | 11953 fl. 2 ſ — pf. |
| 2. Herrn Von Stadls Handzettel | 13500 fl. |
| 3. Halben Intereſſe nachlaß, der | 10000 fl. |

Summariter 35453 fl. 2 ſ — pf.

Von obrigen, ganzen Verbrieſſten ſchulden Verlaß der Ainmallhundert, Achtundfünffzig Tauſent Neunhundert Sibenundfünffzig gulden abgezogen. So verbleibt richtiger ausgeglichner Gelts Reſſt. Benentlichen Ainmallhundert drey vnd zwainzig Tauſent fünfhundert drey gulden 6 ſpf.

Zu diſer Summa aber füers Sibend, khumbt noch der vnuerbrieſſte ſchulden Register, Alß der Vnderthanen Auſſtanth Buech, welches in der Inuentur in ſchuldigem gelt Allain auf 15684 fl. In Traith vnd khuchldienſt aber, nach billig mäſſiger Schazung Auf 9500 fl. ſich erſtreckt hat. Seithero aber in Jüngſter Stifft Alß vorgehabten Examini ſich ain ſtardher abgang befunden, In dem etliche der vnderthanen, Schuldbrief hie auch eingezichnet gewefen, welche vorhin vnder denen verbrieſſten ſchulden gleichſals vnd alſo in duplo einkhomben.

Weiters ſeint auch etliche Auſſtanth nicht ausgeleſcht, Die doch geliefert vnd entricht worden. Weillen der Diener Hanß Hölzl, vnd die Ambthleuth Zu Mäſſenberg, ſo dieſelbe Auſſtanth eingenumben, Daſſelb Haupt Auſſtanth Buech mit Inhanden, Sundern der Herr ſeliger ſelber in Verwahrung gehabt. Vill Jere Zetl vnd ſchein aber, wegen ſolcher entrichtten Auſſtanth fürbracht, Das empfangne Gelt Verraith vnd das gelieferte, vnd in Gelt angeſchlagne Getraith, auf den Khäſſten im Vorrath gefunden, und im Inuentario beſchriben, Vnd ebenſalß in duplo geraith werden.

So ſeint auch ſunſten ande von villen vnd woll thails von 20. 30 vnd mer Jaren aufgeſtantnen Auſſtanth von denen vezigen Alß oft denen Serten oder Sibenten beſizern, nicht mehr bekhentlichen, Vnd da dieſelben ſchon beſtanden worden, So ſeint ſy doch wegen veberhauffter Herrſchaft: vnd Andn. ſchulden vnd entgegen oft khlainen Vermögen. hart: oder wenig, einbringlichen Inſundern Bedacht Da nit erſt hierauf getrungen werden ſolle das die neben forthlauſſende Järliche algemeine LandtsAnlagen zugleich nit entricht werden khunten, Vnd dardurch baides, das gemaine Weſen, oder die Steuer ſteckhen bleiben, vnd vill Armer Vnderthanen von Jeren heüßlichen ehren vnd Narung Verſtoſſen wurden, Welches dann, des Herrn Erblassers Intention vnd Maynung gar nicht, Sundern er vill meer, Bewüſtermäſſen willens gewefen, ſeinen vnderthanen An ſolchen Jeren ſtardhen

Ausständen einen mildreichen gnedigen nachlaß zethain. Also diesem seinem lobwürdigen Vorhaben vnd Exempl nach, Das er sunderlichen seinen Armen Erbholden lang auß dem Weeg gehalten, vnd etlichen was nambhafft in seinen aigen, mit seinen vnderthanen getroffenen Abraitungen nachgesehen Vnd Jerer möglichst verschont. Haben die Hrn. Executores mit diser gleichmessigen außrücklichen Condition vnd vorbedingnus vnd beschaidenhait, der Armen Leüth Namblich Väterlichen Zuuerschonen, vnd auß obrigen erheblichen bewegnußen dem Herrn Fidei Commiss. erben gleichfalls an disen vnuerbriefften schulden, nach vleisigem Deberschlag, vnd auß eingezognen Bericht. Der vnrichtigen Posten vnd Betrachtung, ander Umbständh Numb den halben thail des Ausstanth Buechs, Alß der Geltschulden 7842 fl. Vnd des zu gelt angeschlagenen Getraiths vnd Rhuchldienst, 4750 fl. nachgelassen. Das nuer die vebriige Helfft zu dem obrigen Haupt Rest, der Ainmallhundert drey und zwainzig Tausent, fünffhundert drei gulden 6 fipf. gesetzt, Also das Herr Gotfrid, Freyherr von Stadl ꝛc. in ganzem, Haupt Empfang des angelegten oder ausgelichnen und Aufstendigen Gelts Traiths vnd Rhuchldiensts. Benantlich Ainmallhundert Sechs vnd dreissig Tausent fünf vnd neunzig gulden, Ser schilling, nemen solle, Mit diesem schließlichen Anhang vnd vorbehalt. Allweillen droben die völligen legata der 6765 fl. von der Paarschafft abgezogen, Vnd doch weillenth Herrn Andreen Zollners baiden Töchtern, Alß Junckhfrau Sidonien, vnd Junckhfrauen Catharinen, Vermachtes Heirathguet Jeder 3000 fl. mit gewissen Conditionen in dem Vierten des ersten Codicills vnd den 11 des Haupt Testaments Articeln Circumscribirt. Da nun demselben gemäß Aine oder baide dises geschäfts nit fähig oder thailhafftig werden mechten. Das alsdann dieselben drey oder Sechs Tausent gulden zu nachgesetztem Rest, wider geschlagen werden. Vnd von einem fidei Commiss Inhaber zumb andern fallen sollen, Umb solche Posten alle vnd jede nun, hat Herr Gotfrid Freyherr von Stadl. ꝛc. ain absunderliche Schultuerschreibung vnd obligation von Handen gegeben, Das namblichen nach seinem oder seiner verhoffenden Mansstamblichen Leibs oder Substituerten Erbens Tötlichen Abgang, neben Abtretung der Ligenden Güeter auch dise nambhafte Summa, ainthweder an richtigen Schuldposten, oder an nemblichen Guetern, (sonill er oder obgedachte seine Erben, mit Rath vnd einwilligung der Herrn Executorn, oder wen dise, zu Aines, oder des Andern Jerer veränderung, zur Administration zu sich ziehen werden, von diesem fidei Commiss gelt, erkhauffen mechten) oder Paarschafft Zuerstatten schuldig.

Lezlichen vnd Zumb Achten, So ist auch ueber die Sarnusi Alfi Khlaynothen, Silbergeschmeit, Haufrath, Viech vnd Anders:, in dem ordenlichen Inuentarij, die treuliche Betheur: vnd schazung, Jeglicher forthen vnd Poszt, Hinzuegesetzt vnd gleichfals in triplo aufgericht vnd verglichen worden.

Welches neben abtretung der Ligenden Güeter, vnd Bezallung des ausgelichnen Gelts in Khunfftiger deuolution, der Substituerten Erben, die vnuerderbliche Khlaynod vnd Silbergeschmeit in specie. Die Ander Varnus aber so Utendo uel etiam non utendo consumirt werden, noch khunfftig geschätzten werth widerzufuern verbunden.

Solches alles nun, Erbar, Treulich. vnd vngewerlich Bey verbündung des Algemeinen Landschaden Punths, in disen oder Andern Landen, wo die Herrn fidei Commiss Possessorn, vnd Jerer Erben, Haab vnd Güeter anzutreffen und Zubetreten, Vnd zu dessen waren vrkhunt seint dises vertrags drei in gleichem lauth vnd anfangs wolgenanter Herrn, Herrn Testamentarij Executoren, Wie auch des Herrn, Herrn fidei Commiss Possessorn vnd Erbens handschriften vnd anhangenden Insigln, aufgericht vnd verfertiget worden. Beschehen zu Grätz den letzten May. Im Sechzehnhundert vnd Zehenden Jar.

Franz Frhr. zu Rächwitz.

Ruedolph Frhr. zu Teuffenpach.

Gotfrid Frhr. v. Stadl.

P. Cristoff Praunsfeldh.

155) Schenkung Kieggersburgs von der Freyinn v. Stadl an ihre Tochter Katharina von Purgstall vom 26. August 1668.

Dennach Ich Einen so Grossen Eyffer vnd Khündtlicher gehorsamb gegen mir von meiner Tochter Regina Catharina von Purgstall Freyin, Einer gebohrnen Gallerin Freyin ieder Zeith gespierset, vnd niemahlen einiges wider Wertiges von Ihro (ausser einer sachen, zu welcher Sie durch Andere Leith ist verfieret, aber alberaith hingelegt worden, in welchen Sie in geringisten nichts zu Beschulden gewest, empfangen Sie auch dergestalt, gegen mir erzaiget, dasi sie allen Schein nach, mehrers mein langes Leben als den Tott verlanget, mehrer mein gnadt, als mein gueth angesuecht, wardurch Ich Billicher massen Beursachtet worden, mein gueth Kieggerspurg) welches Ich Ihro ohne dessen iederzeith Vermainth, sambt allen Juribus, Hochhaiten, gründten, gilden vndt perdinenzien, Wie Ich es der Zeith genossen hab, nichts

dauon aufgenomben, Ihro meiner Tochter Regina Catharina frauen von Durchstall Freyin, solches völlig Uebergeben Cedieren, vnd thue auch hiemit würklichen vnd Unwiderrueßlich die eigenthumbliche possess der obbemelten Herrschafft in Böstten form der Rechten einantwortten doch der gestalt, daß wofern sie Vor oder nach meiner ohne Leibs Erben absterben, oder auch die Ueberbleibente Leibs Erben in meinen Leb Zeiten oder nach mein tott sterben möchten, daß dises mein Gueth die Helfft meinen befreündten oder Wemb ich darzue durch Testament oder Substitution Veruefen werde, die ander Helfft aber ihrem Herrn Gemachl. Johann Ernst Freyherrn v. Durchstall zufallen solle, Es solle auch nach ableiben mehrgedachts meines Herrn Aiden solches ihme Vermaintes Guett, mit seinen Befreüntten Nitterlichen lini sondern seinen negsten Befreünten den Herrn v. Durchstall Nianstamblichen lineae an vnd zufallen, vnd allezeit der Jüngste in obsteigenter lineae succediren, in ermanglung deren aber der negste iedoch iüngste in der seitten lini nachuolgen vnd der Letzte denen Herrn v. Durchstall so dan frey darmit zu disponieren haben solle, Serer Behalt ich mir auch Beuor von meinen vermögen 10 m. fl. Reiniß, welche Ich nach meinem Belieben thails meiner Sellen zu nutzen, vnd meinen Befreündten, wohin Ichs Vermainen werde, legieren khan, gleichfalls auch mein völlige Vahrnuß, Silbergeschmeidt, geschmuckh, auch khlaiden, daß Ich darmit thuen khan nach meinem gefallen: Dises alles Threulich vnd ohne gefährde, Bey Verpündtung deß allgemainen Landtschadenbunds in Steyer, damit aber dise frey Willige vbergab mit Bösseren creßten bestehe, Hab Ich solches instrument neben meiner eigenthumblichen Handtschrißts vnd Pedschafft fertigung, den Hochwierdigen in Gott Geistl. Edlen auch Hochgelehrten Herrn Michaeln Zirkheli der k. Schrift Doctorn vnd Haupt Pfarrern zu Kieggerspurg, so auch dem Hochwürdigen Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Johann Antonium de Gabriellis S. S. Theologiae Doctorn vnd Pfarern zu Waldterstorff. 2c. daß Sy solche baide neben mir mit fertigung, Vermög Pottzedl erbetten. Kieggerspurg den 26. Augusti 1668.

(L. S.)	(L. S.)	Michael Zirkhelius S. S. Theologiae
Catarina Elysabeth		Dr. vndt Hauptpfarrer zu Kieggerspurg.
frau Von Stadl		

156) Annahme der vorhergehenden Schenkung mit Verzicht
auf alle Einkünfte zu Lebzeiten der Schenkerinn.

Bewiesen das zwar sub dato den 26 augusty 668 Jarß, Ihr Ed., die hoch vndt Wollgeborne frau Catharina Elisabeth, frauen Von Stadl freyin, ein geborne Weylerin freyin, als mein gnedige frau muetter, Vermig Abergabs notel, die herschaft Regerspurg, sambt allen gründten, gilden, vndt Perdinientien, wie sie namen haben wollen, genzlich Vndt Eigenthumblich, auß gnedigster mietterlicher neigung, (welche ihro got reichlich belohnen wolle) Debergöben, donirt, Vnd die possess gnedig emgeandwort, nichts desto weniger, Verbleibet Ihro gd. frau muetter, der obbemelten herrschaft völiget Järlicher frucht genuß Vnd Einkommen, Vnd disposition so wol in der wirtschafft als andern allen, mit Welchen sie nach freyen willen vnd gefallen, zu handeln hat, solle Ihro auch Von mir oder meinen herrn, in geringsten nicht eingegriffen, oder Preiudiciert werden, dises alles gelob ich dreulich Vnd ohne gefahr, bey Verbintung des allgemeinen lantschaden bund in steyer, zu wahren Vrkund dessen hab ich nöben meiner förtigung, meinen Herrn Gemahel Johann Ernst Freyherrn von Purgstall, das Er solches neben meiner Vnderfertige angesprochen. Redherspurg.

157) Beschwerpunkte der Freyinn v. Stadl geb. Freyinn
v. Wechsler wider ihren Gemahl Hanns Rudolph
v. Stadl, um die Scheidung von ihm zu erlangen.

Punkhten

Erstlichen Ist Er Nicht 5 oder 6 Dag bey Mir gewesen, So hat er Mir Meine leith Erpermblich geschlagen, das kein Möglichsheit gewesen Ist, das Sie heten Pleiben finen, Vnd das hat er Mit fleiß gethan, darmit ers Nur hat weggebracht, Ich aber Weill ich gesehen hab das Sie Imb So zuwider Sein Vnd das Sie Wechh Verlangt haben, So hab ichs gehn lassen, So hat er Widerumben lauter Neue Auffgenomben, den hat Ers gleichfalls So gemacht, Sie Derschlagen Mit den köpf an die Wanth geent, das Inen das Plutt herunter gerunnen, nacher hat Ers Aufgefast, Vnd Widerumb zu Pothen geworffen vnd mit Füessen gestossen, das Sie nicht haben khinen Wechh gehn, Sondern das Mans hat Wechh Ziehen Miessen, Ein schneider hat er geschlagen das er Ein Vierdl Jar in der Keystath Ist khrankh gelegen, Vnd hat Noch kein gesuntheit, das Also in den Jahren, Weill ich in

hab Aber 60 Perschonen haben Miesßen darvon gehn, die Alle So Erpermblich Sein drackhtiert Worden, Deilß gehaut, Deils Prigelt, deilß mit füessen dreten, Vnd lecher in die Köpff geent, Vnd Wan Ich Gar ainen gebetten hab, So hat er Miers zu druz Niehr gethan, Vnd mit Vill daussent Sacra Auff mich gescholten,

Zum andern hat Er ein Richter geschlagen Wegen 2 Weüber, die Nur die Kobather genomben, das er Sich hat legen Miesßen, Vnd Ist an den Straiden gestorben, das Weiß die ganze Nachparschafft,

Zumb dritten hat Er Ein Pauern die Stiegen Eingeworffen Nur der Vrsach Willen, das er Pey Mier Etwas AnPringen Wollen, das derselbig Mensch Vill Zeit hat Miesßen in Peth ligen,

Zumb Vierten hat er auch Ein Mauer geschlagen, Nur das er Zue Mier Ist gangen hat Mich Vmb Sein gelt gebetten, In Suma hat kein Mensch derffen zu Mier komen, Mich Vmb was Ansprechen, So hat Er Eingepist.

Zumb fünfften hat er Mier kein einziges Mensch gelassen, die Er Nicht geschlagen hat, Vnd dribuliert, So Vill das Sie Wedh haben Miesßen, Vnd Ich kein Ainzig Erhalten kinnen, auch keine Niehr her Wellen Dienen gehn, das ich Also schier Dienerin Vnd frau Mit- nander Miesßen Sein.

Zumb Sechsten hat er gar Meiner Freytle, die Ich Von Fintheit Erzogen Die Mein leibliche Mumb Ist, Vnd Mein Zucht Tochter, Vnd schon 16 Jar Pey Mier, Die hat er Mier Wellen vor Ein Narin halten, Vnd hats mit Prein Vnd Rädich geschopfft, als Wie Mians den Narren Macht das Macht In Pülich Verdriessen Miesßen, das Ichs geant hab, Vnd gesagt Ich well das Nicht leithen, das ers So fopen Soll, So hat er Mier vor den Patter Vicary Von Selpach gesagt, Ich Soll das Maull halten, oder Er Well Mier Auffß Maull schlagen Welches ich als ein Erlebte Dama Mein lebelang Nicht gewent gewest,

Zumb Sübenten hatt er Meiner freytle kein andern Spott Wyssen Anzuthuen, als das er Sein grossen Englischen hundert Auff Sie gehezt das er Auff Jer Reithen Miesßen ob den das, Ein schener Spasß für Ein Adelige Dama Ist, Will Ich lassen andere Leith Judiciern,

Zumb achten hab ich Ein Alts Weib gehabt, der hat ers Stetiges gethan, das der hunt ganz hat auff die Ert geworffen, das hat er auch nur gethan, darmit er das Weib Soll Wedh Pringen, den ich hab sonst Niemants gehabt.

Zumb neunten hab ich kein einzigen gewalt gehabt Etwas Zubeuelchen, Sondern Er Vnd Sein hoffmayster allain Ich het Nicht dierß Nur Ein ainzigen Pothen lassen ansagen, Wen ers nicht Selbst beuolchen het,

Zum Zechenten hat mir kein Kutscha kein Pferd derffen Einspannen,
Wen ers Nicht Selber beuolchen hat,

Zum Wylfften het ich Iber Disch kein schisl derffen Aufheben oder
heysen auffheben Wan ers Nicht beuolchen hat, Vnd Wen ich an
liebsten hete Essen Wollen, So hat er lassen Aufheben

Zumb Zwelfften hat er Mir Mein aigenen Sachen verspert das
Ich Nicht darzue hab Finen.

Zumb dreyzechenten hat Mir kein Pfleger kein gelt derffen geben,
das hat er Mir in Mein Gesicht gesagt, das Wan Mir der Haus-
pfleger Ein gelt Wurdt geben So Woll er in Priglen

Zum vierzechenten hab ich Weill er den Vergangnen Winter zu
Wien gewest Ist kein Pfening Ausgab gelt gehabt, So hab ich destwegen
Miessen Ein Par Stardtlin Wein Verkauffen, So hat er den Kellner
destwegen Prüglen Wohlen, Vnd mit Mir Ein ganzen handl An ge-
habt, das schier Verzagen het Miessen,

Zum 15 het kein einziger Unterthan Umb Nichts in der Welt Mit
kheiner klag oder Nichts derffen AnPringen, Pey Mir, Wen er
darzue komen, hat Ers Also Palt geschlagen, So hat auch kein gesint
im hauß Nichts derffen Von Mir begehren.

Zumb Sechzechenten Ist Mir das beschwerligst gewest, Vnd
Welches Mich Zumb hegsten bedrückt, das er die Armen Unterthanen,
So mit greilicher Robath Iberlathen hat, die Sie gar Nicht Sein
schuldig gewest, Vmb haben Miessen gar Auff luentenberg fahrn, Vnd
Püß auff graz in Iblesten Wegen Vnd Pey komblich Dulich mit
fahrunt vnd gehunter Robath geprauchet, das Also Die armen leith
schon schier ganz soltig gewest, Wie Wellen Sie gern Jere Grunt
Verkauft heten, So hats doch kein Mensch kauft, odter Unter disse
herschafft heyrathen Wellen, Weillen Sie Sich Vor den Dieramischen
herrn gesiercht haben, das Also Wans noch Ein Jar So gewerth het
lauter ötte Grunt geben het, Vnd destwegen Wen ich Imber Etwas
gesagt hab, er Sols Nicht thuen er Versündigt Sich gegen Gott, So
hat er Mir Vill dausent Sakra auff den Kopff geworffen, Vnd an
dem Negsten Pesten den Zorn Aufgelassen, Vnd gepriglet, Vnd gesagt,
Sie driegen Mir Posten zue, Wen ich schon selbst Mit Mein Augen
gesehen hab,

Zum Sieben Zechenten hat mein leibliches kint Nicht zu Mir in
Mein Hauß dierfft komen, Welches Mir hegst schmerzlich vorkomen,
auch mein Herr Aidn nicht, vnd wan ich zu Jer hab Wollen, So
hab ich vill Zeit Pütten Miessen, das ich die Erlaubnus hab bekom-
men, Wen Nun soliches Nicht bedrieben Soll Will ich lassen andre
leit Judiciern, Vnd wan er Mir hin Erlaubt hat, So hat er Mir

Alzeit Ein Auffseher Mit geben, der Imb alles Sagen Müssen Was er hat Reden gehert,

Zumb achtzechenten haben Meine andren freindt auch Nicht dierffen Zu Mir komen, Er hats alle ofendiert Sie Stetigs Veracht, Vnd die doch gewiß in Standt So guett Sein, als er Ist,

Zumb Neun Zechenten hat er Meinen Zwei freylle Nuemben, drohet Er Wels Mit harn Auf mein Zimer Ziechen, Wen Sie Mehr wurden Zu Mir kommen Vnd hat Ihnens gar Pey Sein leiblichen Pruedern, herrn gottfrith Von Stadl Erpoden.

Zum zwainzigisten hat er gesagt, Er het Ein guetten lust Er Well mich haben, auß den schloß gespert, das hat der Stufich Von Driben gehert, Vnd Ist darbey gestandten Nur Wegen der Vrsach Wegen, das ich hinunter in die Kirchen Cumunizieren gangen,

Zumb ain vnd zwainzigisten hat er Mein Peicht Vatter Patter Ignatz francischgäner, auß den schloß geschafft Vnd Mir Verpoden, das ich Nimber Peichten Soll,

Zum Zwey Vnd zwainzigisten hat Er Mir Verpodten, das Ich Nicht in disse Kirchen gehn Soll, Nur Weill er den herr haubt Pfarrer feindt Ist, Mitt Imb nicht Reden dierffen, auch mit andern Geistlichen Nicht, den er hat geschwint Verdacht gehabt Sie geben Mir Einschlag Wieder in,

Zum drey vnd zwainzigisten, Wan Ich frankh Bin gewest, So hat Er Miers Nie glauben Wollen, Sondern hat gesagt, Ich Nach Mich Mit fleiß khrankh, Ich hab oft die ganze Nacht Winseln Miesen, daß Sie Mir So Ibell gewest, er hat Nicht Ein Miall gefragt, wie Mir Sey oder Was ich Well, das Ist Vill Miall geschehen,

Zum 24 Wan ich auch schon khrankh gewest, als Wie Vor Ein Jar, Vnd Etlich Wochen grossen halb Wehe gehabt, So hab ich gleich Woll Stets in Regen Vnd schne Wetter mit Imb Reysen Müssen, in Allen halb Wehe,

Zum fünf Vnd zwainzigisten hat Er nur Noch Ein Alten Diener Welichen ich Erzogen hab, Vnd Pey der herrschafft Pfleger Ist, den hat er alle Weill Wellen Wedhstochen, darmit er Nur Wedh Soll, So hat er Imb alle Weill mit Priglen drohet, Vmdt Weillen er gar kein Vrsach finden finen, So hat er letztlich Sein hoffmayster angelernet, das er in Sein Auf Sein, nur Sagen Soll, er Wehr nicht heimkomen, So hat der DorWardl das gehert, Vnd hat die thor-schlisl herauff dragen, in dem Ist der herr komen, Ist Imb doch gleich geschwint das thor Aufgeschlossen Worden, Wie Er aber herauff komen So hat er den Pfleger Pey harn genomben, Vnd Umb Erdt geworffen, Vnd mit Ein Spanischen Rohr hantdieß Etlich Miall Aber

den kopff geschlagen Vnd mit flüssen gedreten das das Pluet hefftig Von Imb geloffen Ist, das er nicht in Sein zimer ghen finen sondern Man hat in fieren Müssen, Vnd Ist Vill Zeit imb Bett gelegen, das hat er gethan, das Nur Sein hoffmaister Soll Zumb dem Dienst komen, darmit het ich nicht Ein Miall Ein Prieff Nur finen Von den Meinen bekomen oder ich Ihnen Zueschreiben, den er Imb allein dest Wegen lieb gehabt, das er Imb alle Posten Müssen Zuedragen,

Zumb Sechs vnd Zwainzigsten hat er Meine freylle gar durchaus Nicht Mehr Ansehen oder leiden Wellen, das ichs doch Mit geistlich vnd Weltlichen bezeugen kan, das Ein frombs Vnschultiges kind Ist, Vnd het mich Vnd Sy Von Essen geschafft Vnd Er Well nicht mit Vns Essen, das ich Also Sich das Kein Aufshern hat, das er Nier Niemants leithen Will, Also Ist Ja kein Nügligkeit, das ich Pey Imb hete Pleiben finen, den Wen Nier Gott Etwan Ein Khrankheit Zueschickhet So het ich Keinen Menschen der Nier Warthen dete Vnd Miest So lablosser Weis hin gehen, Vnd Wehr Mit Meiner Sellen in der gresten gefahr, den er hat Mich Imber Erschrekht Mit Sein Dieranisiern, das kein Wunder Wehr ich Wehr des gäcken Dott gestorben, Vnd Ist Also Pey differ beschaffenheit kein Wunder Wan ich schon Imber Etwas darwider Sagen Soll, So Ist Zuerchten, das er Nier Ein Miall Eins geben deth, das ich genug dran hete, Den die Drohungen Sein Stets Pey Imb das Er Nier Mit Strassen gedrohet Also hab ichs gleich nicht Erwarden Wohlen,

Zumb Siben vnd Zwainzigsten drohet Er Mein herr Aiden Alle Weill Wan ich Sterben Soll, So Well er Imb den halß Prechen, Vnd Well Soliche Wunderliche handl Aufangen, das Man darvon Wiert Zusagen Wyssen,

Zum acht Vnd Zwainzigsten Wan ich Khrankher oder gesunter Peichten Will, So Sagt er, es Sey Vmoth So oft zu Peichten ich Soll noch Warden, Also Ist diß Mein Meyste Vnd greste forcht Pey Imb gewessen, das Wan ich halt Soll Ein Miall Recht Erkhranken, So wurd er Nier gar kein Peicht Vatter Zulassen, Den er Will gar Nicht glauben das Ein hell Seye Er sagt Vnserr herr Wehr Niemand Verdamen, Es wehren alle Sellig;

Zumb Neun Vnd Zwainzigsten hat er begerth ich soll Imb Vill Verschreiben vnd die gewisesten Sachen So Ich hab, Vnd Was Etwan Stritig oder Vnrichtig Ist, das Soll die dochter haben vnd die schweren Rechten an halß, das Ist Ja die hegte Vnpiligkeit Von der Welt, Vnd fint Ichs mit guetten gewissen Nicht thuen,

Zum dreyßigsten hab ich Imb schon Ein Miall Ein Testament gemacht, Vnd imb Mit meiner Tochter Zugleichen Erben Eingesezt,

So Ist er gleich Woll nicht darmit Zufrieden gewest, Sondern hat Mich Noch Umb Ein donation gedrugt, das Ich Imb Ein Donation auff 32000 fl. geben Miessen Vnd Jezt hat er alleweill Pey Mier an gehalten, Ich Soll das Testament gleich Woll gelten lassen Niecht also die Ursach Wyssen, Pey Einer Solichen drakhtation Wie ich das thun kinte.

Zum ain vnd dreyßigsten thuet Er die Armen Kellner Vnd Fasten mit Ihren Raitungen gar zu greilich halten Vnd Stellt Inen Ein Maßl oder Zwa haber auß die auß Meiner dochter Pfert Sein Auffgangen, Vnd Weillen Mein herr schwager herr Obrist leyt. Capell Pey Mier Ist gewest gar den Wein, den er gedrunckhen hat, das Sollen die Armen leith Jezt Imb Wider guett Machen, Vnd Weliches nur noch Vor geschehn Ist, Ehe er Mich gehabt hat,

Zumb zwey vnd dreißigsten, drinckht er Sich alle tag Voll an, Mit Sich allain, das Ich Also oft Meines lebens Nicht Bin Sicher gewest;

Zumb drey vnd dreißigsten Bin ich Neylich Mit Imb auff Janstorff gefahren, Vnd Ist Ein greiliches Wetter gewest, Vnd Mier Sein gleich durch Ein dorff gefahren, So hab ich Imb Umb dausent Gottes Willen gebetten, Er Soll Mich lassen in Ein hauß gehn, Nur Püß Wetter Voriber Ist, So hat ers Nicht gethan, Vnd hab Miessen in den großen Wetter fortharn, Wies den Vor Unser zu fering Selben Mals Ringeschlagen hat Vnd Wan Ein Weg oder ein Pruckhen Noch So gefährlich Ist, So hat er Mich auff den Keyssen Nie Wollen abstehn lassen, das ich oft Vor lauter Forcht khrankh bin Worden.

Zumb vier vnd dreyßigsten Ist er Mier auch sonst Nicht Recht Vorkomen, den es Imb gähling Ringefallen die leith Zuschlagen, Wan ich Imbs Nacher zu gemiet hab gefiert, So hat er gesagt, er Woll das in selbst Nur der deyffell Palt holet, Ist Also Mehr Ein Unsinnigkeit, als ein Zorn Pey imb,

Zum fünff vnd dreyßigsten, hat er Mein Jungen An heiligen ostertag da er Comunicirt hat, Vnd das er Imb Aufsgewarth, So hat der Jung nur in kopff grüssen, So hat er den Jungen auff die akhsß gefast Vnd hat in 3 Miall zu Boden geschmissen, Vnd mit füessen dreten, Vnd wen nicht Sein herr brueder der herr gottfrit Von Stadl So Imbrinstig gepetten het, So het er nicht auffgebert Püß er gar dott Wehr gewest,

Zumb sechs vnd dreyßigsten hat er oft an fasttagen fleisch gessen Auß lauter frößfell, Vnd hat gar andere leith gueth darzue das Sie haben Miessen fleisch Essen, Wie er den des Herrn haubt Pfarrer Caplan, herrn Jacob an ein Sambstag fleisch Zuessen geben,

Zumb Süeben Vnd dreyßigsten, So oft er Was Soliches gethan hat, Was So Vncristlich geweest Ist, So hat er nacher Wier die schult gegeben, darmit Ich nun Weiter kein schult kan haben, So hab ich disses gethan,

158 a) Vergleich der Ehestreitigkeiten zwischen der Freyinn und dem Freiherrn von Stadl vor der Landshauptmannschaft vom 15. Sebruar 1669.

Bewissen, das noch hieuevor zwischen dem Wollgebornen Herrn Herrn Johann Rudolphen Freyherrn von Stadl (titl) Aines, dann der Wollgebornen frauen frauen Catharina Elisabetha freyin von Stadl geborner Wexlerin Freyin dessen Ehegemahlin Anders Theils, sowoll wegen der absentierung ehelicher Beywohnung, als auch einer vnter dato 4. April 1667 aufgerichteten reciprocalischen Donation sich strit, Zwitteracht, vnd Irrungen erhalten, welchen in der güette abzuheffen, haben die hochansehnliche alhier anweesendte Herrn Herrn Gehaimbe Rätthe ihro Excellenz Herr Herr Landtschaubtman in Steyer derentwillen ein Commission abzuordnen befelcht, die auch zu vndergesetzten dato in Beysein des Herrn von Stadl Freih. aigner Persohn, neben seinen Herrn Beyständten, die Frau von Stadl aber, vnd ihr Tochter frau Regina Catharina Freyin von Durchstall, als ein mit Interessierte durch ihren respectiue herrn Ayden vnd Gemachl als beeder gwalts-tragern, neben deren herrn Beyständt, vnd Commisarien erschienen, Folgendter Vergleich auf das bestendigste, als es in rechten sein khann, vnd mag, aufgericht, vnd beschlossen worden.

Vmndt zwar Erstlichen hat wollgedachter herr von Stadl Shr. absoluté die beywohnung seiner frau Gemachlin begert, so aber dieselbe zur cohabitation nit zubewegen war, ihme Herrn der Vsus fructus ihrer Güetter, der ihme sonst von rechtswegen Gebihrete, usque ad mortem unius vel alterius partis gelassen, oder aber ein gewisses Quantum in die 3000 fl. belaufet, darfür Jährlichen solle gegeben werden.

Anderten, das ihme auch alles das Jenig, so Er Herr von Stadl Shr. in wehrendter Ehe von seiner frauen Gemachlin uigore der obangezogenen Donation, es sey in paarschafft, verbriefft oder vuerbriefften Schulden, mobilien, in Summa, wie es genent werden khann, eigenthumblich, vnd vnansprichig, auch ohne ainiges Menschen Irr: oder Verhindternuß verbleiben solle.

Vmb das aber der Erste begehrendte Punct ratione cohabitationis gleich ein motiuum gemacht, das sich dise erspriessliche Commission

alsobalten zertrimert hette, vnd das Ansehen gehabt, als ob der güetlich antragende vergleich zu grundt gehen wolle, so hat man gleichwollen, sowoll des Herrn von Stadl *Jhrn. praetensiones*, wie auch der frauen von Stadl darwider habendte bedendhen in seinem Werth, vnd Unwerth gelassen, vnd entlichen die sachen dahin accommodiert, vnd Verglichen.

Primo hat sich wollermeister herr von Stadl *Jhr. wollerdächtlichen* dahin erclart, das Er Herr sich totaliter, vnd ohne reseruat der so höchlich verlangten Cohabitation seiner Gemachlin, die Er *ratione Contracti matrimonij* ihrer Persohn halber zubegern hette, begeben, vnd zwar der gestalt, das Er *firdershin quoquomodo, uel uia iuris aut facti*, weder vor ain: oder dem andern geistl: oder Weltlichen Gericht nichts zu mouiern, oder zu Vessern verlangen wolle, sondern verobligiert sich herr von Stadl seiner Frau Gemachlin *firdershin* weder durch sich selbst, seine aigne, oder andre leuth directe vel indirecte nit das geringste Zuezumuetten, weder das geringste *ratione* der beywohnung zu mouiern, oder der cohabitation zu inhaerirn, sie sein Gemachlin, auch ihre Leuth, ain: vnd ausser Landts aller orthen frey, sicher, vnd vnmoestert, weder mit worthen, noch wercken, passiern, vnd repassiern zulassen, dieselbe auch in ihren Zaab, vnd Guett, nit Zuturbirn, sondern sich dergestalt zuuerhalten, wie sich ein friedliebende Nachparrschafft, gegen der andern zuuerhalten schuldig ist.

Anderten begibt sich offternenter Herr von Stadl *Jhr:* der Donation, die zwischen ihm, vnd seiner Gemahlin ist verfaßt worden, totaliter wie auch des prätendierten *usus fructus* oder vnderhaltung, in summa aller spruch, wie sie namben haben mögen, sowoll gegen seiner Gemachlin, als dero frauen Tochter, frauen Von Durchstall freyin, mit diser ausdrücklichen bedingnuß, das Er außer dessen, was ihm diser Vergleich, oder transaction geben thuet, oder geben kham, in ewigkheit nichts Zuerfordern wolle haben.

Herentgegen begibt sich, vnd renunciert wollgedachte frau von Stadl freyin, allen den Jenigen so sie ihren Herrn Gemachl, es sey in Parrschafft, Verbrüest: oder vnuerbriestten Schulden zu Ablebung seiner Vätterlichen Herrschafft Rhornberg gelichen, oder *alio quocunque modo* dargeben hette, mindert noch nichts außgenomben, auch aller zu denselben, oder seinen Erben uigore heytrathsbrief zusezen habendten spruchen, dergestalt, das wan gleich der Casns sich eraignen wurdte, welches Gott beyderseits lang verhüetten wolle, das Herr von Stadl vor seiner frau Ehegemachlin Zeitliches todts fierwurdte, so sollen doch Crafft dits ihre bey dessen Verlaß etwan Zuerfordern habendte wittibliche spruch hiemit genglich Cassiert, vnd auf ein ewiges Aufgehebt werden.

Ferner cediert sie frau ihren Herrn das völlige Guett Jannstorff, sambt dessen allen ein: vndt Zuegehörungen, nirgends daruon was aufgenomben, Jedoch daß Er Herr ihme die auf gedachten Guett Jannstorff ligendte Pfundt der Ordnung nach bey einer hochlöbl. Landtschafft ohne der Frauen von Stadl entgelt solle Zueschreiben lassen, sich darbey selbst schutzen vnd Schermen, vnd die noch darbey, oder darauf hassendte rechtsstrittigkeiten, sie haben namben, wie sie wollen, ohne entgelt der Frauen von Stadl, vnd ihrer frauen tochter, auch aller deren Erben, ueber sich nemben, uentiliern vnd Versprechen.

Damit aber solcher Schermb, vnd uentilierung desto leichter, vnd richtiger geschehen möge, so sollen alle darzue gehörige original Instrumenta, actiones, Quittungen, vnd Verlaitungen in Summa alles vnd Jedes, was zu seinem Behelff dienen möcht, fideliter ediert, vnd aufgehendigt, auch alle satsambe information an die handt gegeben werden.

Endtlichen Cediert, vnd begibt sich auch offterholte frau von Stadl, ihres bey Rattherspurg ligendten Sindhenneisfischen erkhaufften Weingarten, vnd will solchen ihren Ehegemahl wirklichlich Hiemit eingeaundtwordt haben, bey welchen Er sich auch selbstn wirdt schermen, Vnd daß recht mit Herrn von Sindhenneis ohne Ainigen bey der Frau von Stadl suechendten regress aufzuführen wissen, doch sollen Hierzue die bis dato geführte acta ohne Zimterhaltung ainigeh behelffs eben auf die weiß, wie es mit Jannstorff abgeredt worden, fideliter ediert, vnd dem Herrn von Stadl Shrn. aufgehendigt werden. So uebergibt auch frau Von Stadl zu Schliessung dieses werckhs ihren Herrn Gemachl die Rhogl Weingarten solche weiß wie alle andere hierin specificzierte Contentierung, vnd entfertigungs mitl auf ein ewiges in wahren eigenthumb cum renunciatione omnis reciprocae praetensionis, die sie auf dato zu mouiern gehabt hette, possediern, vnd Inezuhaben, vnd darmit, wie mit allen dessen andern hab, vnd Guett, ohne ihr, ihrer Erben, vnd menigliches andern eintrag, hindternuß vnd widersprechen zuhandlen, vnd zu disponiern.

Schließlichen soll durch disen Vertrag beyderseits anhero geschwebte Mißverständt vnd feindtseelligkeiten genzlich aufgehelt, herr von Stadl sich aller thetlichkhaiten gegen seiner frauen Ehegemahlin, ihrer frauen Tochter, vnd ihren leuthen enthalten, sie frau von Stadl, vnd ihr frau Tochter uice uersa auf Rhein widriges Vornemben, sondn beyderseits ein bestendiger fridt, vnd Nachbahrliche ruche obseruiert, vnd gehalten werden, bey poen Sechstausent Ducaten in golt, welche, wann Er Herr von Stadl durch sein schuldt selbe Verwürckhen wurde, der frauen von Durchstall, oder Ihren Erben, da aber frau von Stadl

oder frau von Purgstall verwirckhen wurden, ihme Herrn von Stadl, oder sein Erben vnantstendig bezalt, vnd guetgemacht werden solle.

Zu dessen allen vnd Jeden Vhrkundt, vnd mehrer becröfftigung seint diser Vergleich bey dem Landschadenbündt in Steyer, vnd aller orthten, dann zway gleichlauttende Jedoch alles auf ratification ihro Excell: des Herrn Herrn Landtschaubtmann, als Landtsobrigkheit aufgericht vnd beschlossen; daruon dem Herrn Von Stadl Fhrn: eines, der frauen Gemachlin aber das Unde Original, vnder beyderseits aignen des Herrn Gewaltstrager, vnd der darzue Verordneten Hochansehnlichen Herrn Herrn Commisarien handschrift, vnd Pettschaftsfertigung eingehendigt worden, denen Herren Beyständen ohne Nachtl- vnd Schaden. Geschehen in Grätz den 15. Februarij Im Sechzehnhundert Neun vnd Sechzigsten Jahr.

(L. S.) Johann Rud. Fhr. v. Stadl. (L. S.) Catharina Elisabeth Frau von Stadl.

(L. S.) Georg Frid. v. Mörsberg Fhr. (L. S.) Regina Catharina von Purgstall.

(L. S.) Joh. Chr. Stürch Fhr. (L. S.) Johann Ernst von Purgstall Fhr. als Gewaltstrager.

(L. S.) Johan Ludwig Zollner Fhr.

(L. S.) Hannß Balthasar
Graff von Wagensperg.

Sintemahlen nun der Röm. Kay. May. Geheimber Rath, Cammerer vnd Landtsaupt. in Steyer herr Sig: friderich Graff vnd herr von vnd zu trauttmanstorff, wider obstehenden, zwischen herrn Johann Rudolphen Freyherrn Von Stadl an einem; dann frauen Catharina Elisabetha freyin von Stadl, geborne Wexlerin Freyin, andern thails aufgerichten, vnd auf landtsobrigkheitliche ratification geschlossnen Vergleich, ainiches bedendhen nit hat; Also will Er herr von ambts wegen, sollichen in allen Puncten, vnd Cleislen, ratificiert, confirmiert, vnd mit seiner ambts Signatur, hiemit becrefftiget haben (Jedoch ihme Herrn, vnd seiner förtigung allerdings ohne nachtheill, vnd schaden) Grätz den 22. Febr. 1669.

Dr. Franz Georg Wett. (L. S.)

158 b) Canonische Bestätigung der Ehescheidung auf Tisch
und Bett vom Erzpriester zu Graz vom 9. Dec. 1669.

Extract auß den Zwischen Dem Wollgeborenen Herrn Herrn Rudolphen Freyherrn von Stadl (Titul) dan der Wollgeborenen frauen Catharina Elisabetha freyin von Stadl Gebornen Werlerin Freyin dessen Ehegemahlin, Untern dato Grätz den 15 febr. 1669. woll-
aufgerichteten Vergleichs Contract.

Primo hat sich wolermelter Herr von Stadl Freyherr wolbedächtlichen dahin Erclärt, daß Er Herr sich totaliter vnd ohne reservat der so höchlich Verlangten Cohabitation seiner Gemahlin, die er ratione Contracti matrimonij ihrer Person halber zu begehren hette, Begeben vnd zwar dergestalt, daß er fiedershin quoquomodo uel uia juris aut facti, weder vor Ein: oder den andern Geistl: oder Weltlichen Gericht nichts zu mouiern oder zu öfftern verlangen wolle, sondern Verobligirt sich Herr von Stadl seiner Frau Gemahlin fiedershin, durch sich selbst, seine eigene oder andere Leuth directe vel indirecte nit daß geringste Zuezumuthen weder das geringste ratione der Beywohnung zu mouiern, oder der Cohabitation zu inhaerieren, Sye sein Gemahlin, auch Ihre Leuth Ein vnd außser Landts aller orthen frey sicher vnd vnmolestiert, weder mit worthen noch wercken passiern vnd repassiern zu lassen, dieselbe auch in Ihren haab vnd Gueth nit zu turbiern, sondern sich dergestalt, zuuerhalten, wie sich ein friedt-
liebendte Nachbarschafft gegen der andern zuuerhalten schuldig ist.

(L. S.) Johann Rudolph Freyh. (L. S.) Catharina Elisabetha Frau
von Stadl. von Stadl.

(L. S.) Georg Fridrich von (L. S.) Regina Catharina von PurggSTALL.
Niersperg Shr.

(L. S.) Johann Stürch Srhr. (L. S.) Johann Ernst von PurggSTALL
Freyh. als Gwaltstrager.

(L. S.) Johann Ludwig Zollner Freyh.

(L. S.) Hannß Walthasar Graff von
Wagensperg.

Daß dieser Extract gegen den wahren Original gehalten vnd gleich-
lauthendt befunden worden, Soliches bezeugt mein hierundter Gestelte
handtschrüfft vnd Petschafts Fertigung. Grätz den 7. xbris 1669.

Dr. Franz Georg Wett

(L. S.) geschworner landt Schranenschreiber
in Steyer ic.

Inmaßen nun Ich Sebastian Parth der 3. Schrift Licentiat, Erzpriester in Vndter Steyer vnd Stattpfarrer zu Grätz, die Zwischen dem Wollgebornen Herrn Herrn Johann Rudolphen Freyherrn von Stadl, dan dessen Frawen Gemachlin der auch Wolgebornen Frawen Frawen Catharina Elisabeth Freyin Von Stadl, Gebornen Weylerin Freyin durch Gietlichen Vergleich quoad Thorum et mensam Förgangne Ehescheidung caonice vmbständig erwogen, vnd darwider ainichs bedendhen getragen: Als wil Ich von Erzpriesterlichen Ambtswegen solchen Eherecess hiemit vndter meiner handtschrift, vnd petschafftserfertigung allerdings ratificiert, confirmirt, vnd bestätigt haben. Grätz den 9. Decembris Ao. 1669.

Idem qui supra.

159) Majestätsbrief des Kaisers über die Scheidung des Freyherrn und der Freyinn von Stadl.

Wir Leopold von Gottes gnaden Erwöhlter Römischer Kayser zu allen Zeiten Niehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhheim, Dalmatien, Croatien und Sclauonien etz. König, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgundt, Steyer, Kärndtn, Crain und Württemberg, Graf zu Tyrol und Görz, etz. Befhehmen und Thuen Rhundt Mäniglichem, daß uns die Edle Unser Liebe Andächtige Catharina Elisabetha Freyin von Stadl gebohrne Wechslerin demüettigist zuuernemenben gegeben, Wasmäßen Sie auß gewissen und erheblichen Ursachen, mit Ihrem jezigen Eherwüth dem Edlen Unserm Oberhauptman zu St: Georgen und Lieben Getreuen Johann Rudolphen Freyherrn von Stadl, auß die, von unsern zu Grätz hinderlassenen Geheimben Rätthen, vnderm Neunzehenden Septembris Anno Ein Tausendt Sechs hundert Acht und Sechzig, durch die Landtschauptmanschaft in Steyr angeordnete guettliche Vergleichs Commission, zu Hinlegung der, zwischen Ihnen beeden geschwebten Ehestrittigkeit, noch vnderm Fünfzehnden February, Anno Ein Tausendt Sechs Hundert Neun und Sechzig, in beysein der, von ernendter Landshauptmanschaft in Steyr darzu benendten Comissarien, ein gewissen Vertrag, Transaction und Vergleich aufgerichtet, welcher dan auch von mehrbesagter Landshauptmanschaft in Steyr sub Dato Zwey und zwainzigsten February, Eiusdem, und dan von dem Erz Priester in Under Steyr und Pfarrern zu Grätz Sebastian Parth, als dießfals Geistlichen Obrigkeit vnderm Neundten Dezembris Anno Ein Tausent Sechs Hundert Neun und

Sechzig ordentlich confirmiert: Nicht weniger bisshero vor: und im Bericht darauf erkennet worden: Allermaßen Solches auß dem, von Ihro beygelegten, bey Ihro Landtschaubtmannschaft ergangenen zweyen Abschieden in causa Annae Mariae Lintnerin anvor von Trautenthall, wider Sie von Stadl, den Fünf und zwainzigsten May, Anno Ein Tausent Sechs Hundert Neun und Sechzig, und dann in causa Ihr der von Stadl, wider obgedachten Ihrem Ehehemann Johann Rudolph von Stadl pr Gutmachung Drey Tausent Neun Hundert Fünf und Sechzig Gulden, Siben Schilling, Vier Pfening, den Vierzehenden January dieses lauffenden Sechzehen Hundert und Sibenzigsten Jahrs zu ersehen: und dahero Uns darauf demüthigst gebetten, daß auch Wir umb mehrerer Krafft und Sicherheit willen Solche Transaction und Vertrag, gnädigst ratificieren und bestätten wolten, und lautet derselbe also. Zuwissen, daß noch hiebevör zwischen dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Johann Rudolph Freyherrn von Stadl, (Titul) eines dann der Wohlgebohrnen Frau, Frau Catharina Elisabetha Freyin von Stadl, Geböhrner Wechßlerin Freyin dessen Ehegemahlin, anderß Theils, sowoll wegen der Absentirung Ehelicher Beywohnung, als auch einer Underm dato Vierten Aprill Ein Tausent Sechs Hundert Siben und Sechzig aufgerichtete reciprocalischen Donation, sich Stritt, Zweytracht und Irrung erhalten, welchen in der Güte abzuheffen, haben die hochansehentliche allhier anwesende Herrn, Herrn Geheimbe Rätthe Ihro Excell: Herrn, Herrn Landtschaubtmann in Steyer derents willen ein Comission abzuordnen befiehlt, die auch zu Undergesetzte dato in Beysein des Herrn von Stadl Freyherrn eigner Persohn, neben seinen Herrn Beyständten, die Frau von Stadl aber, und Ihr Tochter Frau Regina Catharina Freyin von Purkhstall, als ein Mitinteressierte durch Ihren respective Herrn Aydten und Gemahel, als Beedter Gewaltstrager, neben deren Herrn Beyständt und Comissarien erschienen, Volgendter Vergleich auß daß Beständigste, als es in Rechten sein fhan und mag, aufgericht und beschlossen worden. Und zwar Ernstlichen, hat wohlgedachter Herr von Stadl Freyherr absoluto die Beywohnung seiner Frau Gemahlin begehret, so aber dieselbe zur cohabitation nicht zu bewegen wäre, Ihme Herrn der Vsus fructus Ihrer Güter, der Ihme sonst von Rechtswegen gebürete usque ad mortem unius uel alterius partis, oder aber ein gewisses quantum in die Drey Tausent Gulden belaufet, darfür Järlichen solle gegeben werden. Andertens, daß Ihme auch alles daß Jenige, so Er Herr von Stadl Freyherr, in wehrendter Ehe, von seiner Frauen Gemahlin, vigore der obangezogenen Donation, es seye in Paarschaft, verbrieft: oder unverbrieften Schuldten, Mobilien, in Summa, wie es genendt werden

kan, eigenthümlich und Unansprüchig, auch ohne einiges Menschen
 Irr: oder Verhindternuß Verbleiben solle. Umb daß aber der Erste
 Begerendte punct ratione cohabitationis, gleich ein motivum gemacht,
 daß sich diese erspriessliche Comission alsobaldte zertrümet hätte, und
 daß ansehen gehabt, als ob der güttlich antragende Vergleich zu grundt
 gehen wolte; so hat man gleichwolln, sowoll des Herrn von Stadl
 Freyherrn präensiones, wie auch der Fraue von Stadl darwider
 habendte Bedenkhe, in seinen Werth und Unwerth gelassen, und end-
 lichen die sachen dahin accommodiert und Verglichen: Primo hat sich
 Wollermelter Herr von Stadl Freyherr, wollerächtlichen dahin erklärt,
 daß Er Herr sich totaliter und ohne reservat der so höflich Ver-
 langten Cohabitation seiner Gemahlin, die Er ratione contracti ma-
 trimonij, Ihrer Persohn halber zubegehren hete, Begeben: Und zwar
 dergestalte, daß Er förders hin quoquo modo vel via Juris aut facti,
 weder Vor ein: oder dem andern Geistlich: oder Weltlichen Gericht,
 nichts zu mouiere, oder zu öftern Verlangen wolle: sond. verobligiert
 sich Herr von Stadl, seiner Frau Gemahlin vordershin, weder durch
 sich selbst, seine eigene oder andere Leuth directe vel indirecte,
 nicht das geringste zuezuemuethen, weder daß geringste ratione der
 Beywohnung zu mouieren, oder der cohabitation zu inhaerieren, Sie
 sein Gemahlin auch Ihre Leuth in: Und außer Landts, aller orthten
 frey, sicher und unmolestirert, weder mit Worten noch Wercken pas-
 sieren und repassiren zu lassen, dieselbe auch in Ihrem Haab und
 Gueth nicht zu turbieren, sondern sich dergestalt zu verhalten, wie sich
 ein fridtliebendte Nachbahrtschaft gegen der andern zu verhalten schuldig
 ist. Anderten, Begibt sich öfternendter Herr von Stadl Freyherr, der
 Donation, die zwischen Ihne Und seiner Gemahlin ist verfasst wordten,
 totaliter, wie auch des praetendierten Vsusfructus oder Underhal-
 tung, in Summa aller Sprüch, wie Sy Namen haben mögen, sowoll
 gegen seiner Gemahlin, als dero Frauen Tochter Frauen von Purkhstall
 Freyin, mit dieser außtrüchlichen Bedingnus, daß er außer dessen, was
 Ihne dieser Vergleich oder transaction geben Thuet oder geben kan,
 in Ewigkeit nicht zu erfordern wolle haben. Herentgegen Begibt sich
 Und renunciert wohlgedachte Frau von Stadl Freyin allen den Jenig,
 so sie Ihrem Herrn Gemahel, es seye in Paarschaft, verbrieft: oder
 Unverbrieft Schulden, zu ablösung seiner väterlichen Herrschaft
 Rhornberg, gelihen, oder alio quocunq. modo dargeben hete, mindert
 noch nichts ausgenomben, auch aller zu denselben, oder seine Erben,
 vigore HeyrathsBrieffs zusezen habendte Sprüche, dergestalt, daß wan
 gleich der casus sich ereignen würdte (welches Gott Beedter seiths lang
 verhüeten wolle) daß Herr von Stadl vor seiner Frau Ehegemahlin

zeitliches Todts für würdte, so sollen doch Crafft dits Ihre bey dessen Verlaß etwan zuerfordern habende wittibliche Spruch hiemit gänzlich cediert, und auf ein Ewiges aufgehelt werden Verner cediert Sie Frau Ihrem Herrn daß vollige Gueth Jannstorff, sambt dessen allem ein: und Zugehörungen, nirgends davon was ausgenomben: Jedoch daß Er Herr Ihme die auf gedachten Gueth Jannstorff ligende Pfund der ordnung nach, bey Einer Hochlöbl: Landtschaft, ohne der Frauen von Stadl, entgelt, solle zuschreiben lassen, sich darbey selbst schutzen und Schermben, und die noch darbey oder darauf haßtende Rechts Strittigkeiten, sie haben Namen wie sy wollen, ohne entgelt der Frauen von Stadl und Ihrer Frauen Tochter, auch aller deren Erben, über sich nemen, uentilieren und versprechen. Damit aber solcher Schermb und uentilierung desto leichter und richtiger geschehen möge, so sollen alle darzue gehörige Original Instrumenta, Actiones, Quittungen und Verraitungen: in Summa alles und Jedtes, was zu seinem Behelß dienen möchte, fideliter cediert und aufgehendigt, auch alle sathsambe information, an die Handt gegeben werden. Endlichen cediert und Begibt sich auch osterhohlte Frau von Stadl, Ihres bey Radfersburg ligenden Sinkhennefischen erkaufften Weingartens, und will solchen Ihrem Ehegemahel wirklich hiemit eingeworthet haben, Bey welchem Er sich auch selbstn würdt schermben, und daß Recht mit Herrn von Sinkhennef, ohne einigen bey der Frau von Stadl suchenden regress aufzuführen wissen: doch sollen hierzu die bis dato geführte acta, ohne Zinderhaltung einiges Behelßs, eben auf die weiff, wie es mit Jannstorff abgeredt worden, fideliter cediert, und dem Herrn von Stadl Freyherrn aufgehendigt werden. So übergibt auch Frau von Stadl, zu schlußung dieses Werths Ihrem Herrn Ehegemahel den Roglweingarten, solche weiff, wie alle andere hierin specifizierte contentirung und entfertigungs Mittel auf ein Ewiges in wahren Nigenthumb cum renunciatione omnis reciproce praetensionis, die Sie auf dato zu mouirren gehabt hete, possedieren und Innen zu haben, und darmit, wie mit allen dessen andern Zaab und Gueth, ohne Ihr, Ihrer Erben und Manigliches andern Eintrag, hindernus und widersprechen zu handeln und zu disponieren. Schließlichen solle durch disen Vertrag Beedterseiths anhero geschwebte Mißverstand und feindselligkeiten gänzlich aufgehelt, Herr von Stadl sich aller Thetlichkeiten gegen seiner Frauen Ehegemahlin, Ihrer Frauen Tochter und Ihren Leuthen enthalten, Sie Frau von Stadl und Ihr von Frau Tochter uice uersa auch Rhein wideriges Vornemen, sondern Beedterseiths ein Bestendtiger fridt und Nachbahliche Riehe obseruiert und gehalten werden, Bey Pöen Sechs Taufent Tuggaten im Goldt, welche,

wan Er Herr von Stadl, durch sein Schuldt, selber Verwürfhen würdte, der Frauen von Purkhstall oder Ihren Erben: da aber Frau von Stadl oder Frau von Purkhstall verwürfhen würdte, Ihme Herrn von Stadl, oder seinen Erben unanstendig bezahlt, und guetgemacht werden solle. Zu desien allen und Jedten Urkhundt und mehrerer Befräftigung, seint dieser Vergleich bey den Landschadenbundt in Steyr, und aller orthen dann zwey gleich lautendte (Jedoch alles auf ratification Ihro Excell. dess Herrn, Herrn Landts Hauptman, als Landts Obrigkeit ausgericht und Beschlossen, darvon dem Herrn von Stadl Freyherrn eines, der Frauen Gemahlin aber das andere Original, under Beedter seits eigene des Herrn Gewalttragers, und der darzue verordneten hochansehligen Herrn, Herrn Commissarien Handschrift und Pötschaftsfertigung eingehendtiget worden, denen Herrn Bestendten ohne Nachtl und Schaden. Beschehen in Grätz den fünfzehnten February, Im Sechzehnen hundert Neun und Sechzigsten Jahr. (L: S:) Johann Rudolph Freyherr von Stadl. (L: S:) Catharina Elisabeth Frau von Stadl. (L: S:) Georg Friedrich von Nürsperg Freyherr. (L: S:) Regina Catharina von Purkhstall. (L: S:) Johann Christoph Stürch Freyherr: (L: S:) Johann Ernst von Purkhstall Freyherr als Gewalttrager. (L: S:) Johann Ludwig Zollner Freyherr. (L: S:) Hannß Balthasar Graf von Wagensperg. Sintermallen nun der Römisch. Kais. Maj: Geheimber Rath, Camerer und Landtshauptman in Steyr, Herr Sigmundt Fridrich Graf und Herr von: und zu Trautmanstorff, wider obstehendten zwischen Herrn Johann Rudolphen Freyherrn von Stadl, an ainem, dan Frauen Catharina Elisabetha Freyin von Stadl gebornen Wechslerin Freyin, anderß Theils aufgerichten und auf Landts Obrigkeitliche ratification geschlossenen Vergleich, ainiches Bedenken nicht hat. Als will Er Herr von Amtswegen, solchen in allen Puncten und Clausuln ratificiert, confirmiert und mit seiner Ambts Signatur hiemit bekräftiget haben. Jedoch Ihme Herrn und seiner fertigung allerdings ohne Nachtheill und Schaden. Grätz den zwey und zwanzigsten February, Im Sechzehn hundert Neun und Sechzigsten Jahr. (L: S:) Dr. Franz Georg Wottgo. Wan Wir dan gnädiglich angesehen, diese Ihr der Freyin von Stadl demüettigste zimblische und billiche Bitt: vorderist aber erwogen, daß solcher Vergleich und Tractation, mit so guetter Ordnung und Recht gepflogen, geschlossen von der Landtshauptmanschaft bestättet, und bishero darauf im Bericht erkhendt worden. Als haben wir demnach bemelte obeenverleibte Transaction und Vertrag mit gnaden ratificiert und bestättet: Thuen daß auch ratificieren und bestättigen die hiemit wissentlich, und in Trafft dieses Brieffs, so viel Wir von Rechtsweegen

daran confirmieren und bestättigen sollen und mögen, und Nainen
 Sezen und wollen, daß dieselbe Transaction und Vertrag in allen Ihren
 Puncten, Clausulen und Inhalt gänzlich bey Trächsten und würdten
 bleiben, vnd gedachte Catharina Elisabeth Freyin von Stadl, sich
 deren beständig prauallieren und genießen solle und möge, darwider
 weder von obgedachtem Ihrem Ehewürth, noch auch sonst Jemandt
 andern betragt oder beschwärth, sondern dabey sowohl inn: als
 außershalb Gerichts geschutzt, und gehandthabt werde, ohne gefehrdte.
 Und Gebietten darauf allen und Jeden unsern Nachgesetzten Geist: und
 Weltlichen Obrigkeiten, Tribunalien Stöllen, Gerichten Landts Haupt-
 leuthen, Lands Verweesern, Landmarschallen, und sonst allen andern
 unsern Ambtleuthen, Underthanen und Getreuen, was würdten, Standts
 oder weesens die seint Ernstlich und Vestiglich mit diesem Brieff, und
 wollen, daß Sie mehrbesagte Catharina Elisabetha Freyin von Stadl
 an obbestümbter Transaction und Vertrag, und diser unserer gnä-
 digsten Ratification und Bestättigung, nicht hinderen noch Irren, son-
 dern Sie von Unsertwegen getreulich darbey handthaben, schutzen und
 schürmben und derselben ruehiglich gebrauchen, genießen und gänzlich
 darbey bleiben lassen, und darwider nicht thuen, noch daß Jemandts
 andern Zuthuen gestatten, in Rhein weiß noch weeg, als Lieb einem
 Jeden seye unser schwähre Ungnadt und Straff zu vermeiden, daß
 Nainen Wir Ernstlich. Mit Urkhundt diß Brieffs besieglet mit Unserm
 anhangenden kaiserlichen Insigel. Der geben ist unserer Statt Wien,
 den Vierzehnten Monathstag Aprilis, Nach Christi unsers Lieben
 Herrn und Seligmachers gnadenreichen Geburth, Im Sechzehn hundert
 und siebenzigsten, Unserer Reiche des Römischen im Zwölften, des
 Hungarischen im Fünfzehnden, und des Böhmeibischen im Vierzehnten
 Jahren.

Leopold m. p.

Johann Paul Hoch fr m. p.

Ad Mandatum Sac: Cas:

Maiestatis proprium.

Christoph Abele m. p.

160) Testament der Freyinn v. Stadl gebornen Freyinn
 v. Wechsler vom 31. Mai 1669.

In dem Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit Amen.

Dennach ich Catharina Elisabeth Fr. v. Stadl, ein geborne Wechslerin
 freyin, die vnbeständigkeit dises zergenglichen Lebens bey mir woll

erwogen, als habe ich mich entschlossen, vezo bey gueter Vernunft vnd gesundtheit, da ich es von Recht vnd gewohnheits wegen, ohne Nieniglichs eintrag woll fieg vnd macht gehabt ein testament schriftlich aufzusetzen vnd zuuerordnen, wie es nach mein absterben, dessen Stundt in Godtes handt stehet, mit mein zeitlichen Verlaß vnd wenig vermögen in ain vnd anderen gehalten werden solte.

Wiewollen ich, nach deme ich mein Hrn. gmahl hanns Rudolph v. Stadl Frh. geheyrath hab, Zwar ein testament vnd Lezten Willen auffgericht hab, Vnd dessen aber wegen groser wichtigen Ursachen, dasselbig villmahl gesinet gewest zuuerändern, vnd ihme es auch selbstn außtruckhentlich gesagt, das ich es thuen werde, aber doch wegen mangl der glegenheit, ist es auffgeschoben worden, bis auff dise Zeit als Will ich dasselbig testament aniezo genzlichen auffgehoben, vnd so es etwo nach meinem thodt vorkhomen mechte, vor null vnd vngiltig gehalten werden, vnd diffes alles das yingste vor Recht vnd giltig passiert und gehalten werden.

Seze also vnd ordere ich frey vnd Ungezwungen vnd getrungen, nicht beredt oder vndergangen, auff beste mas vnd weis, wie es vermüg der Rechten vnd Insonderheit der landts gewohnheit in Steyermark Zum Trefftigsten beschehen solle, Khan vnd mag alles wie vnder schüdllich hernach Volgt.

Vor allen dingen besilche mich dem allerhöchsten göttigsten Godt, mit herzlich tankhsagung, für alle in mein leben, mir erweisen villfeltigen gnaden vnd wollthaten, imbrünstig büttent, das er mich auch noch solang in seiner vätterlichen gnadt vnd schuz erhalten wolle, bis sein göttl. willen mich von hinen abzufordern mir alsdan ein seeliges Lunde, mit rechter wahrer Rew aller begangnen Sinden vnd Mißhandlungen Verleichen vnd mein arme Seel auf lauter gnadt vnd barmhertzigkheit zu der Ewigen freudt vnd Seeligkheit auffnehmen wolle. Amen.

Vnd wan ich nun in Godt seel. verschiden, ist mein will das mein thodter Körper ehrlich vnd mein Standt gemess alhier zu Kieggerspurg bey St. Martin zu mein lieben Hrn. seel. mit gewöhnlich Catholischen Christlichen Ceremonien vnd in einer Kuppferen Sarch soll bestediget vnd begraben werden. Zu dem Lunde verschaffe ich diser Kurch 500 fl. Keinisch.

Item was mein Hrn. Gemahl Herrn Hanns Rudolph v. Stadl Frh. anbelangt, weillen er von mir so mehrers empfangen, als er vmb mich verdient hat, vnd mir dasselbig meisten Theils im paaren gelt vnd güettern nur abgedruzt, also soll er weiter von mir nichts

haben, sondern allerdings bey dem mit ihme, vnder dato 22. Febr. 1669 Jahr, aufgerichteten Vergleich sein bewenten haben.

Mehrsers verschaffe ich meiner freille, welliche ich auffgezogen habe, als Freyll Catharina Margretha V. Mondorff freyin 4 m. fl. Rein. welliche ihro nach meinem Thodt sollen verinteressiert werden.

Item Verschaffe ich ihro meiner freille V. Mondorff meine zwei besten Kleyder sambt einer Perlenkhetten, von Lothperlen, mit guldenen vnd marchen auch mein Leingwanth so ich auf mein Leib getragen auch ein par armbpantel vnd gesundtstein in golt verfast.

Mehrsers Verschaffe ich mein Lieben Kindl Hanns Rudolph von Purgstall Erhn. 1500 fl. Rein. zu einer guldenen Khetten von mir zu einer gedechtnus zudragen.

Mehrsers verschaffe ich meiner lieben freyllen Namb Rosina Judith freyllen v. Testlperg freyin 200 fl. Rein.

Item Verschaffe ich auch meiner lieben freille Namb freille Barbara Helenä v. Testlperg freyin 150 fl. Rein.

Mehrsers verschaffe ich armen Leithen, auch darunder Hausarmen, drey 100 fl. Rein. die sollen volgender gestalt aufgethailt werden, bey der bstatigung vnd besingnussen 150 fl. auch bey dem Jahrtag hernach auch 150 fl.

Dem Spital im Markht zu Reggerspurg verschaffe ich 200 fl. Rein. doch sollicher gestalt, das ihme darvor solle ein grundtstückh gekaufft werden vnd den armen leithen zur ihrer vnderhaltung sollen eingeräumt werden.

Serer ist zu wissen, das ich noch vnder dato Reggerspurg den 26. Aug. 668 Jahr, meiner Tochter Regina Cathar. freyin v. Purgstall, gebornen gallerin freyin mein eigenthumbliche Herrsch. Reggerspurg mit aller Zugehör würcklich in ihr eigenthumb hab uebergeben vnd eingeräumt, bey wellichen es nun sein bewenten hat, so hab ich mir doch darbey 10 m. fl. vorbehalten, auch alle thodte vnd Lewentige Vahrnus vnd Mobilien auch silbergschmeit Kheinodien, guldene Khetten vnd weibergschmuckh, paarschaft, verbrieft vnd vnuerbrieft schulden, von allen disen zu disponiern vorbehalten.

Was nun von sollichen vber die obzeichnete vnd specificierte legata vbrig verbleiben würdt zu sollichen sez: vnd ordne ich zu einer waren Universal Erbin ein, mein einige liebste Tochter Regina Catharina von Purgstall freyin, ein geborne gallerin freyin wellicher allein mein Vbrig verlaß, wie er Namen haben mag, eigenthumblichen Zuestehen solle, doch soll es sollicher gestalt gehalten werden, das, wan sie ohne Leibs Erben absterben solle, welches Godt verhieten wolle, daß auf meine negsten befreundten, als die Mondorfferischen vor alles und

yedes 10 m. fl. vnd nit mehrers zuelfallen solle, in dem Vbrigen aber soll sie macht haben, zuuerschaffen, nach ihren belieben vnd gefallen, sonst soll es allerdings bey dem obangezognen Vbergabs Contract verbleiben, allein das meine befreundte mit denen 10 m. fl. vellig sollen abgeferttiget sein vnd weiters nicht zu prätendiren haben.

Also will ich nun mein letzten willen beschlossen haben die Röm. Kayf. May. rc. rc. mein allergnedigisten Herrn vnd Landtsfürsten, auch alle deroelben nachgesetzte hohe vnd Niedere obrigkheiten allerdiemitigist vnd diemiettig bittent, die wollen diß mein testament allergnedigist und gnedig handthaben, vnd Niemants darwider Zuhandlen gestatten, vnd da etwan menzl sich darwider befinden, das es nicht als ein testament giltig sein solle, sollichen abgang auf Kayf. vnnnd Landtsfürstl. vollmacht allergnedigist ersezen, da es wenigist als ain anderer in Rechten Zuegelassener letzter Willen bestehen mege, mir allein vorbehalten, sollichen zu vermehren zu Mündern, vnd genzlich auffzuheben. Alles threulich vnd ohn Geuerde, auch mit vnd bey verbindung des allgemeinen Landtschadenpundts in Steyer.

Zu wahren vrkhundt hab ich disen mein letzten Willen durch vnd durch mit eigner handt selber geschriben, vnd vndterscriben, auch mit mein Pettschaft geferttig wie auch die hierzue, mit sonders fleiß, durch bedzedln erbettene Hrn. beystendt vnd gezeugen handtschrüfft vnd Pettschaft fertigung, doch ihnen vnd herrn beystendten vnd gezeugen ohne nachtl vnd schaden. Beschehen in Kiegerspurg den letzten Mai 1669.

(L. S.) Cath. Elisabeth frau v. Stadl geborne Wexlerin freyin.

(L. S.) Dr. Michl Zirkhelius haubtpf. zu Kiegerspurg.

(L. S.) Dr. Michl Wellacher Judiciorum advocatus Styriae.

161) Gerichtszeugenbrief der zweiten Meldberufung d. i. Vorladung aller derer, so einige Ansprüche an die Herrschaft Kiegersburg zu machen hätten, vom 14. Januar 1670.

Ich Johann Maximilian Graff Vam Herberstein Freyherr zu Neuperg, vnnnd guettenhaag, herr auf Lanckhauiz vnnnd Gladniz, Erb Cammrer, vnnnd Erbdruckhsaß in Kharndten, der Röm. Kayf. May. Cammrer Rath, Hoffmarschalkh, Ampts Verwalter vnnnd Landts Verweser in Steyer rc. Bekhenne hiemit vom Gerichtswegen, daß die

Wollgebohrne frau, frau Regina Catharina Freyin vom Purgstall, gebohrne Gällerin Freyin, Anheut vor mir vnnnd dem Gericht zu menifhliches nachrichtung Weegen der Herrschafft Kieggerspurg ain Schrüfftliches Notl fürtragen lassen, Wie dieselbe nachuolgender gßalt zuuernemben;

Demnach die Wollgebohrne frau, frau Catharina Elisabeth freyin vomn Stadl, gebohrne Werplerin auß purlauterer Lieb, vnnnd Anmüetung des Satsamb Rhündtlich verspürundten gehorsambs die herrschafft Kieggerspurg mit aller deroßelben Hoch: vnnnd gerechtigkeiten nichts daruon außgenomben, Wie Es Namen haben Rhann, Soll oder mag, vnnnter dato 26. Augusti abgewichnes 1668 Jahrs integraliter, vnnnd ohnne ainich Vorbehalt Übergeben Vnnnd Cediert, auch würfhlich vnnnd vnwiderrueßlich in die possess der Wollgebohrnen frauen, frauen Regina Catharina Vomn Purgstall freyin, gebohrnen Gällerin Freyin, alß Ihrer liebsten Tochter eigenthumblichen Lingeandtworttet hat, Weillen aber wolbemelte frau Vomn Purgstall freyin, der Zeith nit wissen Rhann, ob Jemandt Einen Zuespruch, oder Forderung der Habe nun Namen wie Er wolle zu bemelter Herrschafft Kieggerspurg, zusezen gedenkt, also laßt wolbemelte frau Vomn Purgstall freyin, durch mich Hamßen feurerer geschwornen Weispotten alda vor der Löbl. Schrammen hiemit öffentlich vnnnd zu Jedermenigfhlich: nachrichtung zum Andernmal Verrueffen, daß wehr, zu besagter Herrschafft Kieggerspurg Es Seye vmb güldt, oder güetter, Verbrüest: oder Vnuerbrieffte schulden, Lehen oder Etwann Geistliche Stüßtingen, Gwaltsachen, Rechtsführung, Ansz hypothec, Vnnnterpfandt, hey-rath, Donation oder andere so woll realspruch als auf diser Herrschafft haßtende Forderung wie dieselben Jmer genient werden möchten, nichts daruam außgenomben haben, oder zu fordern Vermainen, die, oder dieselbe sollen Vann heutiges tags an, Zwischen hin, vnnnd den negsten Rhomenden Rechten mit Ihren Sprüchen, vnnnd Anforderungen wie Erst Veriert, vnd angedeit, Sich in Crafft dises offnen Verueßs Beywol Ermelten frauen Vann Purgstall freyin gezimenter ordnung nach anmelden solle alle satisfaction gebührundtermassen gegeben werden, welche Sich aber in Bestimbter Zeith nit anmelden werden, demnen-selben solle hernach noch Sonsten ainiche redt: vnnnd Andtwortt gegeben, vil weniger die Würfhliche Execution oder aufrichtung noch auch münder die satisfaction, oder Contentierung Jhren praetensione gelaißt werden, darnach sich alle die Jenigen so zu gedachter herrschafft Kieggerspurg, Sprüch zu haben Vermainen zu richten Wissen, vnnnd dises zum Andernmal;

Dieser Aunderer Meldtberueß ist wol Ermelter frauen Donn Purgstall hieruan Gerichts Zeugbr. Zugeben Verwilliget worden, Actum Grätz in Landtsrechten nach omn: sanct. den 14. Januar 1670.

Dr. Franz Georg Wett. (L. S.)

- 162) Kaiserliches Dekret an die Regierung und Landshauptmannschaft, um die Reise der Freyinn v. Stadl wider alle Beeinträchtigungen von Seite ihres geschiedenen Gemahles zu sichern, v. 17. März 1670.

Leopold

Auß dem Einschlusß vernembt Ir mit mehrern, wasgestaldten vmbß Catharina Elisabetha von Stadl, geborne Wexlerin Freyin diemietigist zuuernemen gegeben, ob sich zwar Ihr Eheman Johann Rudolph Freyh. v. Stadl vermög des zwischen Ihro, vmbdt Ihme aufgerichten, vmbdt à Judice Spiritualj ratificierten Contracts verbunden, sie keineswegs weder in aigener Person, noch durch seine Leütthe zu molestiern, oder einige vngelegenheit zumachen, auch darauf von Euch, der Reg. vmbdt Landtschaubtmanschaß per Decretum Ihme von Stadl gemessen auferlegt worden seye, Sye Supplicantin unperturbierter, vmbdt sicher hin vmbdt wider raissen zu lassen, daß sie nichts destoweniger gezwungen werde, auch vns (weillen sein des von Stadl gähe furia, vmbdt vnbedachtes procedere zum genüeg bekhandt) vmb vnsern Landtsfürstl. schuz, demüetigist anzulangen.

Weillen nun billich, das Ihr Supplicantin hircinsahls sowohl darinen, als in der vorhabenden herauß raiss nacher baaden alle sicherheit verschafft werde, Als beuelhen wir Euch gnedigst, das Ir gehörigen orth darob sein wollet, damit Ihr Supplicantin weder von Ime von Stadl in person, noch durch dessen Leütthe ainige vnbildt oder vngelegenheit zuegefüegt, sondern alle sicherheit verschafft werdte, dan an deme beschicht vnser gnedigster willen, vmbdt manung, vmbdt wir verbleiben Euch. zc.

Wien den 17. Märtij 1670.

An die JWe. Geheimben zc.

163) Extract aus des von Grattenau Schreiben, datirt
Rünberg den 13. April 1669.

So versichern sich Euer Ed. des Ichs lang an mier nit erligen lassen, oder Zuerwarten werde, alle extrema vnd mitl Zuergreiffen, so möglich soll mier auch Zemet, vnd Leben darauf gehen, vnd bald ein Egg an Reggerspurg Zittern machen, die ybrigen werden auch nachuolgen, vnd andern der Paassf eröffnet werden, solches alles aber Eur Ed. anhaimb gestellt, vnd Ich, wie ich dan hiemit solemnissime protestire, vor Gott vnd der welt, entschuldiget sein will, bin hievber gehorsambist bittent, vmb nachricht einer wenigen antworth, vnd anbey Eur Ed. der Himblischen Prouidenz vnd Göttlicher obsicht, vnd deroeselden mich demüetig ganz vnderthennig vnd gehorsamb empfilche, actum ut supra.

164) Klagschrift Johann Urban von Grattenau's über
Mißhandlung des Freiherrn von Purgstall.

Allerdurchleuchtigster, Großmechtigst: vnd Vnyberwündtlichster Röm.
Kayser, auch zu Hungarn vnd Behaimb Khönig Erzherzog zu
Oesterreich ꝛc. ꝛc.

Aller Gnedigster Herr Herr. Euer Kay. May. werde ich verursacht, eine solliche in dero Hauptstatt in denen IWe. Landten zu Grätz an mier Verrybte Mördterische landtsfridtbrichige Vermessene That allervnderthenigst vorzutragen, dergleichen Vileicht bey Barbarischen Völdhern vnd offnen Dörffern schwörlich geschehen sein wirdt, welliches andern nachgeehendts Beybringendte umbsündt noch mehrers aggruieren Werden,

Ich hab der frau Catharina Elisabeth von Stadl Vorher Gaillerin vnd Capellin, gebohrner Wechslerin, von 17. bis 18 Jahr gedient, vnd deroeselden in wehrundter diser Zeit, bey Ihren schwär habenden gesiehrten Rechtsfiehungen, mit darsetzung leib, guet vnd Bluets souil guet thatten erweisen, daß Sie negst gott vnd vermitsl Meiner hilff zu einem notorié großen Reichthumb khumben, welliches Sye anfänglich, mit so dandhbahren gemieth erkhendt, daß Sye mich neben ihrer aigen Tochter Frau Regina Catharina Von Purgstall, gebhorren gaillerin zum Erben Ihrer Verlassenschaft einzusetzen, vnd mit herrschafften Zubegaben Vermaint gehabt, welliches ich doch, zu Mahlen Nüch Gott ohne daß mit einem Ehrlichen stückhbrodt gesegnet, nit acceptiert, Ungeachtet es mir zu mehrmahlen angetragen, vnd Endtlichen

Ein schriftliche Donation von etlich tausent gulden eingetrungen, sondern mit den guetten wülen vnd gemieth vergniegen lassen wollen.

Nachgehendts hat gedachte frau Gaillerin Ihren Standt verändert, vnd sich mit den Obristen Capell verhelichet, wellicher angefangen, nach vnd nach Linen Rancorem gegen mir Zuerzaigen, auch mich souil Er immer gehöndt zu Versolgen: vnd dieses aus Rheiner andern mir Bekhandten Ursach, als dasi Er nit leiden wollen, dasi Seine Gemahlin, durch mich zu Ihren Reichthumb Rhumben, vnd selbige derentwillen mir obligiert sein solle, auch dasi ich die Ihr von Zeit zu Zeit Bar dargelichene, vnd für Sye bezalte: 50: bis: 60000 fl. richtige praetension, wider begehrt habe; massen Sye Mich an stath der schuldigen Bezallung in ein vertrießliche Rechtsföhrung Ringelaidet, welliches ich zwar Bey allen gerichtsstöllen, vnd so gar bey Luer Rhay. May. selbstn so weith Behaubtet, dasi ich in thailen schon die Würdhliche Execution geföhrt, theils auch noch föhren Rhondte:

Mitler weill aber ist gedachter Obrist v. Capell mit Todt abgangen, dessen Wittib der Baron von Stadl nachmahlen geHeliget, Worauff sie Mich auch widerumb Lysierist vervolgt, vnd sich vnderstandten, bey Luer Rhay. May. wider Meine erhaltene Sentenz restitutionem in integrum zusuechen, vnd obwollen sye selbige nit erhalten, so hat sye doch per importunas Preces ein Rhay. rescriptum an die We. Stellen dahin aufgewierdht, dasi Man Beede Partheyen, in der güette Vergleichen, vnd diese sachen dermahl einistens zum Endt bringen solle, auch darzue gewisse Commissarien Verordnet, Vnd von ihnen Ein tagsazung Benant worden.

Ungeachtet nun Ich ueber mein bey allen Stellen behaubtes Recht mich weit in Common. vnd disputat einzulassen, nit schuldig gewessen wärhe, so hab ich Mich gleichwollen, in ansehung Meiner gerecht vnd Claren sachen darzue bequemet.

Den negsten tag vor bestimbter tagsazung alsi ich bey denen damahligen gehaltenen öffentlichen Landtsrechten, Meinen weeg auß der Landtsstuben zum Baron Schätzl, alsi wellichen ich an stath Meines abwesenden Rhraukhen Commissary Baron Rhuglmans ZuerBitten gemaint gehen wollen, hat der Baron von Pürckhsall (so alsi ein Landtsrecht beyföizer, denen Landtsrechten Beygewohnt) mich ersuchen, also baldt von seiner session aufgestandten, vnd sein Mördterliches Vorhaben zuueryeben, vnd werdhstöllig zumachen an Mich Rhomben, gegen deme Ich mich aber ganz nichts uebels versuchen: In bedendhung Ich Ihme Vor andern villeicht Bessern Corriualn, auß lauter treu vnd guetter Affection, zu seiner mit der Von Stadl auß erster Ehe erzeugten tochter getroffenen heyrath geholffen, auch mit etlich 1000 fl.

Darlehen damit Er sich nur standtmäßig bekhläuden, auß denen Würdtsheißern liberiren, vnd so gar den schlechten Audienz vncosten in seiner vormahligen anwesenheit Bey Hoff, bestreüden Rhöndten, Treülichen beygesprungen, Vnangesehen dessen allen aber, vnd anstath der schuldigen Dandhbarkeit, hat gedachter von Purgstall, mich (Zweifelsohne auß anStüftung vnd beyhilff seiner Schwiger der von Stadl, welche Ihnen villsicht insgesambt die hoffnung gemacht, weillen Ich vnuerheytrath vnd ohne Erben gelebt, daß mein praetension mit mir absterben wurde; Allermäßen der von Purgstall sich offentlich heraufgelassen, es seye Besser, dem von Grattenau umbs leben zu bringen, vnd wenig tausent gulden zuuerliehren, als Ihme etlich vnd Sechzig tausent gulden Zubezallen,) durch fünff Seiner diener hinterrückts, vnd gar noch vnder dem Landthauß Toht Vnredlich: Bantitisch: vnd Mörderischer Weiß ueberfallen, vnd Ein Jeder mit einen grossen in der handt gehalten Prigl zu Boden geschlagen, vill thättliche wunden gemacht, vnd also zuegerichtet, daß ich ganz für Todt gelegen. Als Ich nun durch die Gnad Gottes, vnd guetter leith beystandt mich widerumb etwas erhollet, vnd auffgerichtet, hat gedachter VonPurgstall (als wellicher Von Landthaußfenster, ober den Thor disen von ihm subordiniert Mörderischen facto. Zuegesehen) solches Vermärkt, Seinen Dienern mit disen formalibus zuegerueffen: Schlagt den Hundt gar Todt, Er lebet noch: weillen aber die Diener hierauff geandtworttet, ich hete meinen thaill, vnd wurde nit mehr auffstehen, bin ich gleichsamb miraculose bey dem leben Verbliben, auch nach außgestandenen grossen schmerzen, vnd Sechzechenwochiger Petligerung zu etwas, wie woll nit völliger gesundtheit, die ich Nimmermehr zuhoffen habe, gelanget. Auß wellichen facto nun Clar erscheinet, daß der von Purgstall animum occidendi gehabt, vnd mich todt zu schlagen, seinen Dienern anbeuolchen.

In sollichen fahl vermögen die rechten: *quod Mandans non minus quam Mandatarius ultimo Supplicio affici debeat.*

Menoch: de Arbit. Jud. quaest. L. 2. casu 353 Egid: Boss: sub litt: de Mandat: N: 70. Plahn in Epit. delict. l. 1. c. 15 No. 2.

Siquidem parum refert an proprijs manibus quis deliciat, an per alium.

l. 15 damnum 169. ubi dec. ff. de Regul. fur.

Imo mandans plus delinquit, quam Mandatarius cum peccet in se ipsum, in Mandatarium, quem corrumpit, ut occidat et in occisum, uel occisioni destinatum.

Farinae: quaest. Crimin. 135. n. 6. decian. in tract. Crimin. l. 9. C. 32. n. 4.

Vnd hindert nichts daß der effect des todts nit völig eruolgt, Zumahlen solliches allain der Vorsehung Gottes Zuzuschreiben, vnd solliches wider des Von Purgstall Intention, vnd willen Beschehen ist. *Conatus autem, seu effectus pari poena punitur etiam effectu non Secuto.*

Ioch de Lignan: L: consultat. Crimin: 20. n. 15.

quod in intento homicidio dubium non habet.

Per l: 15 qui cum Telo. Cod: ad leg: Cornel: de sicar:

Beuorab da der Conatus Effectui proximus gewesen vnd dieses delictum nit in puris terminis simplicis Homicidij verbleibt, sondern in crimina atrociora einlauffet, als das latrocinium in dem Man mich auff offner gassen, iedoch noch vnder dem landthauß Thor ueberfallen, vnd neben dem leben zugleich auch vmb daß gelt vnd Vermögen zu bringen, gesuecht hat; vnd weillen nit woll gezweifflet werden khann, daß der Von Purgstall alle seine diener, mit Versprechung einiger grossen Belohnung zu diser grausamen thadth angefrischet, also daß hierinen, auch Ein wares Assassinium begangen worden; *quod est homicidium ab aliquo, adhoc, mercede conducto ad alterius mandatum comissum. Cap. 10. de homicid: in 6. ibi dictas.*

Cum itaque Crimen Assassinij non modo Crudele et execrabile, ac horrendum dicatur, uerum et crudelissimum sit:

per dict. Cap. 1mum. Corrad: in pract: crimin: Rubr. de Assassin: n: 20.

Als ist destoweniger zu zweiffen, Conatum pari poena, ac si effectus fuisset subsecutus, puniendum esse.

Couarini: in Clement: si furiosus fol. 276. n. 60.

Was auch vor Eine straff auf die Assassinos, vnd Assassinatores, gehörig, solliches ist auß den Carpsouio.

Pract. Crimin. parte 1a. quæst. 19. n: 130. zu lehren.

Zu geschweigen, daß der von Purgstall sich diser vebelthatt gegen mir als Einer adelichen Reichs Ritterstandts, in Ehren beriembten Persohn, einen Khay. Rath, vnd obristen Wachtmaister, auch sein vnd der seinigen guetthaten vnderfangen.

Neben disen allen, so hat nit weniger Villgedachter Von Purgstall, durch dise vermefine that, auch pacem publicam grauissime uiolirt, als wellicher coactis et coadunatis hominibus armata manu, et dolo malo, et uerissimo, ex proposito, et destinata uoluntate non tantum offendendi, sed etiam occidendi, allermassen seine obangezogene formalia Clar am tag geben, obstinaté, malitiosé, et ex Insidijs, Einen sollichen gewalt angethan deme ainiger widerstandt, nicht beschehen khündten. So khan auch diser obangezogene dolus, gar leicht probiert

werden, als welche prob, neben deme ohnediß allzußhlaren facto der Text: in l. 2. §. Dolo autem malo. ff. in honor. raptor: Hier an die handt gûbt: ubi dicitur quod dolo malo faciat, qui praecedente consilio ad hoc ipsum colligit homines armatos, ut damnum det bonaue rapiat.

Es ist auch mehr gedachter von Durgstall, vmb dises Woll praemeditierten begangnen Mörterischen Facti halben vmb souill straffmäßiger cum uoluntas et propositum distinguant Maleficia;

Text: in l. qui Injuriae causa in princip: ff. defurto.

Et ea leuiora sint, quae repentino aliquo motu accidunt, quam ea, quae meditata et praeparata inferuntur.

Cicero lib: 10. de officiis.

Hinc illud vulgatum, quod Jacula praeuisa minus noceant

Danenhhero der Tätter auch ob fractam pacem publicam in poenam constitutionis quam diui, et felicissimae recordationis Imperatores, Maximilianus 1mus. Carolus 5tus., Ferdinandus, Maximilianus. 2us. et alij eorundem successores pro memoria saluberrimé, et istis exulceratissimis temporibus plane necessario promulgarunt, et posteritati reliquerunt, gefahlen, crafft wellicher Constitution deren Landtsfridtbrichigen Leib vnd guett aller Mänigclich erlaubt, vnd Niemandts daran fräuolln, oder verhandlen fhöndte oder möge. hoc est, quod aquae et igne ipsis interdictum sit.

In cujus Constitutionis poenae locum hodie successit deportatio.

Per l. 10 ff. ad l. ful. de in public: et priuat.

Sintenmahlen dan villbesagter von Durdhstall vnd seine Complices, Vermög der gemain. Rhay. vnd Landtsrechten, durch dises offenbahre praemeditierte Homicidium, Iatrocinium, Assassanium wie auch ob fractam pacem publicam, auff vill weeg, halb vnd fhopff verwickelt, vnd da ihme dises vngestraft hingehen solte, solliches mit allein in Euer Rhay. May. Erb Rhönigreich vnd Landten, sondern auch in dem ganzen Röm. Reich, ia in der ganzen Christenheit ein schädliches praepjudicium vnd scandalum gebohren, auch endtlich in der Vornembsten Residenz Statt Rhein Ehrlicher Man von besen Vermesnen vnd Nachgürigen leithen gesichert sein wurde.

Als will ich hierinen Mein Interesse priuatum pecuniarum (so ich doch auff Vill tausent gulden ästimiren, vnd prätendiern fhundte) Rheineswegs beobachten, sondern Euer Kay. May. hiemit allervndterthenigist vnd gehorff. implorieren, sie geruehen dero nachgesetzten J. Ge. Stöllen, aller gnedigist vnd gemessen anzubeuelchen, daß dieselbe offt vnd Vill gedachten Von Durdhstall (als welche Landtshündtig mir noch täglich durch bestelte weiters nachsetzt, vnd Mich, wo es nur sein fhan,

durch beybringende schuß Meines Leben Rest Zuberhaben willens ist, sambt seinen Mörterischen dienern Ehe vnd dan selbige fliechtigen fueß seyen) alsobalden in würdlichen arrest bringen; 2o. dem von Purgstall die würdliche stellung besagter seiner diener als Complicium bey 10000 Dugg. so Er ipso facto verwirkt haben solle, auflegen, 3o. vnd schliesslichen, an den landtsfürstl. Fiscum ein gemessne Verordnung ergehen lassen wollen, daß besagter Fiscus, wider diese landtsridt-briechige Thätter die gebührende Motturfft ex officio handeln, hieryber denen selben als offenbahren Verbrechern in re notoria Ein kharzen process gemacht, vnd sye sodann den allgemainen rechten gemäß, Ihnen zu einer wolluerdienten straff, andern aber ihres gleichen zu Einen Exempl, an leib vnd leben gestrafft, wie nit weniger, die Von Stadl (wider welliche, daß Sie diese vebelthätter anstüßten helfen, starcke Indicia Verhandten, vnd nebenst andern, auch auß diesen Zuschließen, daß Vormahlen besagte Von Stadl den von Purgstall angestüßtet, Mich vmb das leben zu bringen, so Er auch würdlichen zu Vollziehen gedacht gewesen, wouer es nit Gott, mit deme gnädig verhietet, daß der selbe an dem bestimbt, Vnd Vermainten orth, nit angetroffen, welches sein Vorhaben, der von Purgstall mir nochmalß selbstn Mündtlichen entdeckhet, mit vmbfangenden Armb abgebetten, vnd der stadlischen anstüßtung Zugemessen hat, ex officio Eyfferig inquieriert, vnd selbe ebenfahls dem befundt nach zu gebührender bestraffung gezogen werden solle, wie ich dann ganz nit zweiffen, dan daß Euer Khay. May. als Ein aller gerechtester Richter mir disfahls alle billiche aufrichtung solliche gestalten gnedigst Verschaffen werden, daß die sonsten mir von Gott vnd der Natur Zuegelassene Defensions Milt, Warauß nichts anders als groß Vnhayl, gefahr vnd Vnglückh Zubeförchten, ich aber wider alles, daß so auß den mir Zuegetrungenen Mottfahl, khönstlig entspringen möchte solenissime protestiert haben will, Zuergreiffen nit Mott sein werde.

Wassen hierüber Eur Khay. May. sublimissimum officium, ich anrueffe, vnd zu administrierung der haylsamben Justiti, Mich aller vnderth. gehorsf. Empfelchendt.

Euer Röm. Khay. May.

Allervnderth. gehorsambister

Johann Urban V. Grattenau.

Dr. Franz Georg Wett.

Obr. Wachtmaister.

165) Replik des Freiherrn Johann Ernst von Purgstall
wider die Klagschrift des Joh. Urban v. Grattenau.

Hoch und Wollgeborner Herr Graff, gnedig und Hochgebiethunder
Herr Herr Landtschaubtman in Steyer. 2c.

Urban Grattenau eines armen Pöfhen Sohn von Stainz, der sich
aber einen Adelichen Reichs Rütter, ein in Ehren berühmte Persohn,
einen Rhay. Rath vund Obr. Wachtmaister intituliret, (dessen hohe
berühmte Rütterliche Thaten, guette Vorschlag vund Rath, groß Ver-
richte Khriegs Expeditiones ich nachgehents deprædiciren werde) Der-
selb ist weegen seiner, Vor etlich iahren empfangenen Stöß, mit einen
Ehrrührigen anbringen, welches mir auf mein anhalten Von Euer
Excellenz ist sub A. abschrüfftlichen communicirt worden, Zu Wienn
bey Ihro Kay. May. wider mich vund mein Frau Schwiger frauen
Catharina Elisabeth Von Stadl freyn, einhomben, In welchen er
mich für einen Mörter Assassinum, Landtsridenbröcher, vund was
dergleichen Scornata mehr seint, ausgerueffen, vnd anders Von der
Röm. Kay. May. 2c. nit verlangt, allein das man mich Zum Radt:
oder aber ewige handisirung des Landts, condemniren solle.

Es haben aber Euer Excellenz veber solich Herein remittirtes
anbringen, ein Constitutum angeordnet, aus welchen sich aber erfindet,
das die sachen nit dergestalt beschaffen, als wie es diser Vnthreue
Nichtswertige Mensch hat angebracht; Vnd weillen mir nit zweifeln
will, Euer Excellenz werden auf sein des Hans Urban Grattenau
anbringen mit ihren guetbedunkhen nacher Hoff gehen, Derowegen ich
zu meiner Exculpation dises beifügen wollen, mit gehors. Bitte, Euer
Excellenz wollen hierauf ihr reflexion machen.

Damit ich aber disen Vnrühigen Kopff in etwas mehrer beschreibe,
vund seine Mißhandlungen an Tag gegeben werden, so ist weltkhündig,
das nachdeme er Von seinen Zigeinerischen Herumbstreüffen hat aus-
gesetzt, vnd sich durch den erhaltenen Raub in etwas erbarer bekhlaidet,
vund sich alhie bey meinen Schwehern Herrn Hans Wilhelm Gäller
seel. vmb dienst angemeldet, vnd für einen Laggei aufgenommen, nach-
mahls aber für einen Schreiber gebraucht worden, hat er seine er-
lehrnete Tüfkh vnd renkh alsobalden spüren lassen, ia in Rhürzer dahin
gericht, das sich die Ehe zwischen dem offerholten Herrn Gäller, vnd
seiner frauen Gemachlin zerspaltten, vnd das werkh dahin gebracht, das
besagter mein Herr Schweher nachgehents gar niemahls auf Aefhers-
purg Rhomben, oder dahin schmückhen sollen, Volgents das Dominium
dergestalt angefangen, das sie mein frau Schwiger, Hoche vnd niedrige

Tribunalien, ia die ganze gegent Vnnd Nachparrschafft zu feinden ueberkhomben, Vnd diser Vnrühig uebermiettige Mensch hat für sich selbst die plenipotens an sich Zubringen attentiret, feindtfeelige Violenzen, eingrüß, turbation vnd Vsurpationes, Vermessentliche Violir: vnd profanirung deren Khürchen vnnnd Göttlichen tabernacel selbst anzugreifen Vermessen, wodurch mein frau Schwiger, dan in vnnnd auffser Landts in die Vnderschiedliche Costbarliche Rechtsführungen eingeführt, vnd aller orthen Verhaft gemacht worden ist, ia sogar hat sich diser saubere Gesöll niemahls bey Tag vnd bey der Rechten strassen zuuerbleiben gethrauet, sondern nur bey der Nacht mit 6. vnnnd 7. Pferdten vnnnd souil armirten Leithen seine raisen hat angestölt. Wider dises Gratenau eigenthätiges procedere hat sich nach hieueorn der Herr Georg Christoph Von Wülfferstorff freyh. bey einer gesambten Hochlöbl. Laa: erclaget, vnnnd die natisitet dergestalt gestölt, das diser Gratenau als ein uebel berueffener, vnd vorhero seinen aigenen ruhmb nach, mit vnd vnder denen Zigeinern, wais nit in was endt vnd orthen der Welt herumb Vagirenter Vermessentlicher Mensch, vnd daheru im Landt nit zu gedulten were, Vnd Zubesorgen das nit durch ihme Grattenau einen desperaten, vnnnd nichts weeder Gott, glaub, Ehr, noch gewissen achtenden Menschen, der ohne das gefährliche Corespondenz In Türggei vnnnd Constantinopel, von den wissentlichen mit Lutterischen in Hungarn, zu dem auch Vnderschiedliche Von den Türggen empfangene praesenten iactiret hat, die Dößtung Reggerspurg, als ein so hoch importierlicher orth, zu des Landts vnd der Christ: Catholischen inwohner nimermehr remedirlichen Vnhail vnnnd ewiger seruitut dem Erbfeindt zu Thail werde; Allermassen er Grattenau sich schon defacto an Vnderschiedlichen orthen offentlich ohne scheue Vernemben hat lassen, das er ein soliches Exempl vnd Nörkhzeichen hinder sein Verlassen wolle, daruon sich iedermenigklich Verwundern, vnd das ganze Landt seiner zugedenken genuessambe Vrsach haben wirdet, welches in ein vnd dem andern, da es Vonnöthen, vnnnd daran Vileicht gezweifelt werden wolte, durch vornembe glaubwürdige Persohnen die dergleichen Vermessenheiten aus seinem aigenen Mündt gehöret, zu genüege contestiert, vnd erweisen werden khan. bis hieher des Herrn Von Wülfferstorff sein anbringen B. Woranß dan dises Tropffen sein erbarer Handl vnd Wandl Zuerkhennen ist. Nachdeme diser Arglistige Mensch nachgehents seines Dominij ist entsezet worden, vnd sich mein frau Schwiger mit dem Herrn Obr. Capel Verehelichet hat, vnnnd gleichwollen nach dero abrais in das Kärnthen zu Ruggerspurg verbliben ist, hat er in abwesenheit des Herrn Obr. Vnd meiner frau Schwiger, das Schloß sein sauber ausgeraumbt, vnd nächtlicher weil ueber 80 beladener

Wägen ab: vnd Hintwefhführen lassen, An deme wehre es noch nit genueg, sondern sogar die geldgten vnnnd iustificirten Raittungen mit allen Certificationen aus den Rüggerspurgerischen Archiu entfrembt, vnd mein frau Schwiger darauf geclagt, Behabt vnd angesetzt, Fehrer vnd damit diser Lose Mensch noch mehrers sein Müetl an meiner frauen Schwiger erkhießen möchte, hat er sogar mich, als einen Jungen Lauagglier dahin gebracht, das weeder ich noch mein Gemachlin als ein Leibliche Tochter der frau Schwiger vnnnd frauen Muetter nit Vnder die augen Zuhomben Vns Vnderstehen khönnen, Sondern dahin persuadiert, das ich seinen Concept nach, Vndereschidliche Rechtsführungen angefangen, Mein frau Schwiger aus meiner Vnachtsambtheit vnd des Grattenaw Verführerische persuasions bey Hoff ergerlichen Habe angegeben, als man aber die fundamenta recht ponderiret vnd erwogen, hat es sich erfunden, das es Lauter figmenta vnnnd Bodenlose incaminirte actiones wehren, wodurch ich aber eingelaitet, vnnnd ueber 18 m. fl. neben Verlust der Schwiger: vnd Muetterlichen genadt, in schaden bin eingeleitet worden, Wie diser Treuloße Mensch aber Verspüret, das ich mich von ihme hette abgewendet, vnnnd seinen Rdo. Lugenhaftten Maull nit mehr glauben gebete, hat er mich Zuuerfolgen angefangen, aller orthen Vernichtet, Vnfundirte Elagen wider mich incaminiret, mier meinen gebührlichen Titl (Massen er mich dann in seinen bey Hoff eingebenen Memorial diser Böckeniung gar nit einen Herrn nenet) niemahls gegeben hat, allerorthen sowoll in publico als priuato mier den Ruffen gewendet, wie auch nach ableiben des Herrn Obst. von Capel mein frau Schwiger in seinen Schrufften Spödtlich tractiret, Ihre bestölte Sollicitatores, damals als er ein Offensizerischer Hauptman war, gebrüglet, welchen allen Veblen procediren, so mich selbstn meine frau Schwiger Muetter vnd Vnsere bediente concernireten, ich nit Lenger mögen Zusehen noch erdulden, hab ich ihme Grattenau, als er in die Landtstuben khomben, mich in den Schranen als einen geschwornen beysizer ersehen, mit haimbischen Gesicht erblickhet, habe ich ihme ex iusto animi motu, als er aussier des Landthaus auf offener gassen war, nit wie er falschlichen Vorgibt Zu Tott, sondern nur Vilmehr Zu einem affront vnnnd Spoth, durch meine Diener etlich streich geben lassen, mit welchen er ganz Rundt ohne ainiches Menschen Hilff in Quartier gangen, darauf sich so Rhrankh gemacht, als ob er gleich vnd gstrakhs Seinen Gottlosen Geist (dan ihme ainicher Geistlicher Zur Beicht disponiren khönnen) dem Plutoni wollen consecriren vnnnd beuelchen.

Auß nun ersehen Luer Excellenz selbstn das ich als ein in ehren erkhanter Lauagglier vnd einer Löbl. Laa: ohne ruhmb Zumelden

gethreuer Minister, anderst nit Thuen khönnen, dan ihme Zufordern ist soliches nit allein wider die Rhay. generalien so ein nit gebühret zuhandlen, Deinde so wurde es mier nit Gezimben mich mit einen Böckheniungen in das Duelliren einzulassen, mit denen Clagen wider ihme Zuverfahren, Laistet er in primis ainichen gericht die schuldige partition Massen dan beraith etlich Pdenfall wider ihme seint iustificirt, darwider er iederzeit strebet. Secundo so ist er mier auch nit Soluendo, dan er wißentlich nichts im Landt, dan seinen auf dem Landt neuerbauten stainhauffen hat: dahero mier ia Rhein anders Nütl Debrig war, dan solicher gestalt seine insolentien vnd aigenthetigkheiten zu compesciren, Vermaint diser Verruchte Mensch aber, das ihme Unrecht beschehen, wierdet er mich competenti modo vund bey meiner gebührenten instanz Zuersuchen vnd Zubeclagen Wißien, Massen hofentlich Luer Excell. mit ihren Bericht dahin Zillen werden, das der Grattenau die ordinari mittel ergreifen solle.

Ob es zwar nit Noth wehre dessen Ungezimbliches anbringen, noch die darinen Ungereimbt allegirte iura, abzulainen, so solle doch er Vund sein Unbesohnener Schrüfftenstöller wißien, das selbige alzu inepte seint beygebracht worden, Vnd zwar, in primis ad narrationem seu facti speciem Zuhomben, so möchte ich gern wißien ob das ein Mörderische Landtsfriedbrichige That, Da man einen schlechten Gott oder Welt Nichtswertigen Menschen abbrügelt, dan solliches wol öfter beschicht, das man einen abbrüglet, Volget darumben nit darauf, das ein solicher ein Mörder, oder dardurch ein Landtsridenbruch beschehen sein solle: dan solicher gestalt wehre der Grattenau auch ein Mörder vund ein Landtsridensbröcher, in deme er dem Mag. Michaeln Früz geschwornen gerichts sollicitatorn mit bey 10. Umb sich gehalten armirten schlechten Rhnechten fast auf den Tott hat gebrügelt: was hat dan das Landt darauf für einen schaden geliten? Was ist für ein Rhrieg daraus entstanden. Damit aber der frombe einfaltige obristwachtmaister der Hans Urban Grattenau, wie auch sein Spizfündiger Schrüfftenstöller wißie Was das seye Latrocinium et crimen fractae pacis, muess ich sie ein wenig in die Schul führen, vund die definitiones Lehren. Dan Latrocinium in specie et propriè dicitur homicidium cum spolio seu rapina commissum Damhanderus in prax. crim. c. 68. n. 1. et 20. Farina. p. 7. oper crim. quest. 165. n. 11. vnd 13.

Diser Grattenau aber hat nirgendt nichts, auffier was er durch partiten Veberkhomben, Vnd von Riggerspurg meiner frau Schwiger abgetragen, Da ich nun ein Latrocinium hette wollen begehen, mieste ich ihme nur seine schlechte Rhlaidlein haben abgezogen, vnd ihme erschlagen, atqui neutrum horum est, ergo nullum Latrocinium.

Secundo berüembet sich diser Mensch, das er meiner frauen Schwiger der frauen Von Stadl in die 17. oder 18 iahr Thren gedienet, vnnnd sie bereichet, das sie ihme auch zum Niterben ihrer einzigen Tochter *inaequales portiones* haben wollen einsözen, so er aber nit acceptiret, vnnnd gleichwollen hete sie frau v. Stadl ihme ein Donation wider seinen Willen eingedrungen. War ist es das er meiner frau Schwiger etlich iahr, nit zwar Gedienet, sondern Vilmehr beherschet, nit zu nuzen sondern mehrern schaden gehauset, die Gsöll Von denen Herschafften eigennuzig ihme appliciret, Vil Vergebentliche raisen angestölt, vnd ihme durch meiner frau Schwiger mitl vnnnd paares gelt nobilitations brüeff, Ritterschafftts Titel, obristwachtmeister nomina, als ob er der Böste Soldath were, ausgebetelt, vnnnd dadurch das Reggerspurgerische gelt Verdistilliret, ob nun dise facta ein Herrschafft khönnen reich machen, gibe ich nit allein Luer Excellenz sondern der ganzen welt Zuerkhenen, Was er Grattenau aber für ein sauberer Gsöll hab ich Vorhin anrözung gethan, vnnnd wil es nit widerhollen. Darzue wer khan glauben, das diser Mensch solle mit meiner Gemachel ein gleich Niterb sein, das deme aber nit also bezeuget soliches das zu Wienn aufgesetzte testament, welches Ihr Khay. May. Ferdinandus III Christreichisten andenkens becröfftiget haben.

Die Donation so diser Schlechte Gsöll etwo von meiner frau Schwiger erpröffet hat, ist Darumben beschehen, weillen er Grattenau ihre Rechtsführungen in welche er sie frau hat eingelaitet, so schwer gemacht, vnnnd annebens da sie ihme dergestalt nit wolle remuneriren, er sie Vmb all ihr Haab vnnnd guett bringen wolle, bedroet, vnd dergestalt metu et blanditijs in die Kleinmiettigkheit vnd einwilligung seines begehren condescendiret, welche donation aber ex eo Ungültig, Ursachen das der Grattenau, mein frau Schwiger vnnnd die ihrigen, ob zwar absque effectu Verhasset, vnnnd allererst neulichen (wie ich hernach zaigen werde) sie Vmb die Herrschafft Reggerspurg zubringen bedroet hat, ist also ob ingratitude diese Donation ein Purlautere nullitet, ich auch oder die meinigen ihme weder Zeller noch pfening Zubezallen Vns schuldig erkennen.

Diser Löhre hergelöffene Böckheniung berüembt sich, Er habe meiner frau Schwiger in die 50 oder 60 m. fl. dargelihen vnnnd für sie bezallet, derowegen, als ihme das Dominium zu Reggerspurg aus seinen gwalt entgangen, sie mein Frau Schwiger beclaget, behaubt, vnd in Thails Actionen die würkhliche Execution geführet.

Alhier ist zu wissen, das diser Mensch aller orthen mit Lauter Ungleichheiten informiret, dan pro primo hat er Von seinen Vattern der ein Böfh gewesen, nichts ererbet; 2o. So hat er auch khein hohen

Dienst gehabt, durch welche er sich bereichen mögen, Sondern bey meinen Herrn Schwehern, Herrn Hannß Wülhelmb Gäller Freyherrn als ein Leggei, nachmahls ein Schreiber scruiet, Volgendts Pfleger zu Radtkherspurg worden ist, wie ist es dan woll möglich das er meiner frau Schwiger, als einer so Vermöglichen Wuma, er ein Knecht in so wenigen iachten, Von 50 in die 60 m. fl. solle dargelihen haben. Das ist aber auch woll war, das er meiner frau Schwiger aus den Kefhersburgerischen archiu seine Thails gelegt: vnnnd iustificirte Raittungen cum omnibus certificationibus haimblicher weis entzogen, vnd auf die Schein, so er beygelögt, vnnnd sie frau ihme würcklich guet gemacht hat, auf ein neues Clagt, behebt, vnnnd die Execution geführt, da man aber zu der so oft angestölten Verraittungs Commission schreiten sollen, ist der Losse Mensch niemahls erschinen, sondern iederzeit das Liecht geschichen, vnnnd aussenbliben, wie soliches seiner selbst aignen Herrn Commissarien Relation ausweist C. vnnnd gleichwollen wil er ein grosse anforderung Hierzu setzen, die wiet aber gar Leichtlich aus den weeg raumben werden.

Diser Verwögene ehernrürige Mensch aber gehet in erzöllung dises Handls weiter forth, wie das er mier zu diser Heyrath hette Verholffen, vnd mit etlich Tausent gulden an die Handt gestanden, aus denen Wierthsheisern mich ausgelöset, vnd so gar den audienz Vnrkosten für mich bezallet hat: Nichts destoweniger hette ich an Statt der schuldigen Dankbarkeit (in mainung durch beyhilff meiner frauen Schwiger, damit wiet ihme die 60000 fl. mit bezallen sollen) ihme durch meine 5. Diener Vnder den Landthaus Thor Vnrödlisch, Banditisch Vnnnd Mörderischer weis verberfallen, gebrügelt, vnd er ganz für Tott gelögen.

Dises Vermessen vnd frauentliche bey der Röm. Kay. May. 2c. Unsern allergdisten Fürsten Vnnnd Herrn Vndarthueliche angeben, könnte ia einen Bauru vnd sonst geringen standts, wil geschweigen mich einen Cauagglir zu dem grösten widerwillen bewegen vnd commouiren, in deme diser Petlhundt vnd Zigeunerische Böswicht sich rühmen soll mich Vnderhalten zuhaben, da ihme doch selbst wissendt, als er mich wider mein frau Schwiger hat instigiret, vnd aufgewigelt, ich selbst Von meiner eigenthumblichen Herschafft Ober-Mayrthoffen etlich Tausent gulden, sambt Silbergeschmeidt, Clainodien, vnnnd dergleichen mit mier nacher Wienis genomiben, dessen er mier Thails enttragen, den erst aber mit mier in denen Wierthsheisern Verzöhret hat, vnnnd was wil diser schlechte Mensch Von Darleihen sagen, hat er doch selbst nichts, auffier was er von Reggerspurg Vnrrechtmessiger weis enttragen, entzogen, vnd Ungebühlicher weis hinderleget, ia sogar ersehen Euer Excell: aus der Vilengsten meiner frauen Schwiger

Veberschickhten praetensions Specification D. das er diser Verruchte Grattenau einmall hundert Siben vnd Vierzig Tausendt gulden erfordert, welches nun mit sein Khan, das ein Laggey, Schreiber, nachmahls Pflöger mit rechten Titl in 18. iahren, veber 150 m. fl. veberkhomben Khan: das ich aber recht befuegt vnd genuegsambe Ursachen gehabt, ihme dergestalt sein Vermessenes Schreiben vnd Prallen zuuerweisen, vnd ein Soliche demonstration zuzaigen, wil mich in das so ich Vorhin in eingang Vorgetragen, berueffen haben.

Dises Ehrlosen Menschen Unwarhafftes beginnen aber noch mehr an das Licht zugeben, so erfindet es sich mit nichten, das ich Zuegeschrienen Schlagt den Hundt gar Tott, Er Lebet noch, so wehre er Miraculose beim Leben Verbliben, aus welchen der Grattenau erzwingen wil, uerum animum occidendi, in deme ich meinen Dienern solle anbeuolschen haben, ihme Tott zuschlagen.

In primis ist es der Mühe nit werth gewest, das der allerhöchste an einen so schlechten, Verwegenen Gottlosen Menschen, als wie der Grattenau ist, gleich solle wunderzaichen Thuen, vnd ihme miraculose erhalten, dan er gleich aufgestanden, vnnnd frischer nacher Hausi gangen, nachmahls sich allererst zu Bött gelögt, vnnnd ausgerast, Massen dan die Barbierer fleissig gefragt worden, die aber einhöllig ausgesagt, das nichts gefährlich: oder Töttliches Vnderlossen were. Das ich aber nichts dergleichen meinen Dienern Zuegerueffen, oder anbeuolschen ihme Tott Zuschlagen, erweist das auf Euer Excellenz Verordnung hiebeyfindige Constitutum E. Vnnnd gleichwollen ist diser Grattenau vnnnd sein Schrufftenstölter so Vermessen, das sie Zuschreiben sich Vnderstehen ich wehre ultimo Supplicio afficiendus. Zu welchen ende man Ungereinbte iuristische Waidspriech vnd Schnackhen allegiret, vnd stehet der Schrufftenstölter in malo supposito als ob der Grattenau von solchen Brügeln (Vmb welchen sonst ein geringer schaden were) gestorben sey, Weillen er aber amnoch in Leben, vnnnd seinen Partidimachen dapffer nachlauffet, so Khan ia Rhein homicidium Vil weniger ein Latrocinium erzwingen werden; Nach solicher erdichten Khrankheit, Vnnnd das man seiner Grattenaus erdichten Unpäßlichkeit glauben geben, darauf mich Euer Excellenz alsobalden in dem Langwierigen arrest Verschaffet, ia sogar die wacht für mein Thüer wehre gestölt: da nicht des Vorgebenten patienten figmenta wehren offenbaret worden.

Falsum itaque est ulterius das mein frau Schwiger instigiret, vnnnd angestift, dan sie zur selben Zeit gar nit zu Grätz, sondern zu Reggerspurg gewest, massen dan die constituti per expressum aussagen, das mein Frau Schwiger mich weder hierzue angeraizt, weeder vmb disen Sandl gewußt, Ist also disen Znichten Menschen sein Phan-

tasma auch benomben. Es wil aber der Grattenauische Schrufftenstölker mit citirung seiner Iurium dahin collimiren, das aus solicher gehochten Prügl Suppen ich *animum occidendi* gehabt, in deme ich solle anbeuolchen haben, den Grattenau Tott zu schlagen, Vnd derentwillen were sowoll ich *ut pote mandans*, als auch meine Diener hinzurichten. In primis Lasse ich ia was dergleichen Zue, quando mors secuta est. Von welchen der Textus in c. fin. de homicidio VI ubi quis mandauit aliquem uerberari ita tamen, ne occidatur, uel membrum abscindatur, et Mandatarius excessit modum et fines mandati NB. et offensus mortuus est, mandans tenetur de homicidio, atqui der Grattenau ist von solichen Straichen nit gestorben, wie Khan dan Vernünfftig inferirt oder geschlossen werden, das alda poena homicidij solle stath haben. Carpz. rer. crim. p. 1. q. 1. n. 33.

Auf dises wil man sagen, ob schon der Effect des Todts durch dises nit eruolget, so wehre es wider meinen Willen beschehen, *conatus autem seu effectus pari poena punitur, etiam effectus non secuto*. I. is qui cum telo C. ad l. Corn. de Sicar. in disen fall were *conatus effectui proximus* gewesen, ia sogar das intehtirte homicidium, auch in das Latrocinium einlauffet, in deme man ihme Grattenau nit allein das Leben, sondern auch sein gelt Zubenemen entschlossen gewesen, Zumallen das ich meinen dienern ein grosse belohnung derentwillen Versprochen, Vnd sogar aus den facto ein assassinium geboren ist, *quod crimen est crudele, execrabile et horrendum*.

Es ist aber dises assertum ganz Zuwider generali consuetudini, qua *conatus siue attentatum alicuius delicti poena ordinaria non puniatur, si non sequatur effectus*, attestantur communiter D. D. quos allegat. Jul. Clar. in pr. §. fin. quaest. 92. n. 1. eamque niti acquitates, quae ubique seruanda est testatur Did. Conarr. in Clem. Si furiosus p. 2. §. initium n. 6. Vers. tertio est omnino considerandum de Homicid. Vbi Parus ita discurret: Quod nempe in delictis etiam atrocissimis *conatus, quantumvis ad actum proximum denerit, ordinaria poena non sit puniendus*. Math. Wesemb. in parat. ff. ad leg. Pomp. de parici. Et p. 3. cons. 114. n. 33. Schneidw. in §. Item lex cornel. Vers. eadem poena n. 4. Inst. de publ. indic. ia sogar ist niemahls erhört worden, da iemandt Verwundt, gehauet vnd geschossen worden, auch freywillig alles beschehen etiam *destinata uoluntate occidendi, et mors non secuta fuit*, das ein solicher Habe poena ordinaria Khönnen bestraffet werden.

Deinde falsum est das dise meine diener hertzue mit gelt oder andern belohnungen seint animiret worden, dan ihre aidbindige auffragen geben per expressum, das ich ihnen nit das geringiste Habe Versprochen

vnd zuegesagt, daher der Unbeschaidene Schrufftenstößer Vil mehrer solle considerieren seine allegirente iura impertinentia, dan solicher gestalt wider einen Herrn vnd Landtman Zuschreiben, es möchte sich aber mitler Zeit eraignen, das poena talionis stath finden wierdet.

Das der Ggl: aber auch aus solcher Prügl Suppen, das Assassinium erzwingen wil, irret er sich weith, dan da ich in willens hette gehabt, ihme ermorden zulassen, wurde ich ihme gewiß auf ein andere weiß begegnet haben, Vnd nit gleich in der Statt bey helllichten Tag, in beysein Vnd ansehung alles Volchs, nit durch meine aigne diener, sondern andere Leith anstollen mögen, est ergo assassinium homicidium ab aliquo ad hoc mercede conducto ad alterius mandatum commissum, atqui in disen casu ist ainiche belohnung, wie solliches das constitutum Vermag, nit Vnderlossen, ergo nullum assassinium, sed est correctio pravi et malitiosi hominis, wellicher dem schuldigen respect gegen Herrn vnd Landleithen beyseiths sezet, ist es nun khein assassinium, ergo etiam nulla poena, beuorauß quod ei, qui praetendit propriam vindictam, ex iniuria sibi facta uel ira, uel odio uideatur magis parcendum, quia uix potest quis dolorem proprium temperare et homo incertus ira, uel propria offensa, non dicitur in plenitudine potestatis. Carpz. p. 1. q. 19. n. 9. Der Grattenau aber gehet mit seiner Verleimbderischen Schrufft noch weiter vnd wil erzwingen, das durch die ihme gegebene stöße sogar pax publica wehre Violiret worden, vnd schließt dahin das ich in poenam deportationis, id est die Landts Verweisung solle condemniret werden. Dises Vermessene begehren vnd Spöttliches angeben, hette ich billichen für ein Höchste iniuri zu anten, vnd genuessambe Vrsach derentwegen zu Clagen, das ein so schlechter, Loser, Verwegner nichts werther Mensch Von einem Lauagglier Herrn vnd Landtman vnd dem ganzen Landt Bekienten, anzugeben sich mit scheihet. Weillen diser Ehrnrührige Mensch mier in nichten gemäß, weder in standt, handt noch wandt, so wil ich soliches der Zeit beyseit gestölt haben. Es wierdet sich aber Hoffentlich die gesögenheit eraignen, das von solichen ein mehrers solle gehandelt werden. Ad fractam pacem publicam aber Zufhomben, et ad poenam eius, Widerspriche ich fuisse fractam pacem publicam, dan sonsten wurde iedesmall pax publica uioliret, so oft ein Herr seinen Diener Lieffe abbrüglen, oder der Titius mit 2 oder 3. Persohnen lieffe den Caium abschmierem, per hoc non datur actio ex constitutione pacis publicae uiolatae sed actio ad poenam iuris communis. Darvon der Gail lib. 1. c. 8. n. 24 Vers. Vnde infertur si unus aut duo uim publicam inferant, quod non super constitutione fractae pacis, sed super poenis iuris communis coram ordinario

iudice convenire debeant, ut probato delicto et Violentia pro merito poena ordinaria iuris communis puniatur, nam constitutio fractae pacis, ad pacem publicam Spectat, hanc unus aut alter turbare nequit: Sed hoc fieri potest, per potentiores collectis et coadunatis hominibus, quibus ita collectis tranquillitas Imparij perturbari possit. Es ist aber Hierdurch in der Statt Grätz, Vil weniger im Ganzen Landt ainiche aufruhr entstanden, ia sogar ainicher Mensch das geringste Mitleiden ueber disen Grattenaw gehabt, sondern cum applausu einer dem andern solches erzöllet, aus Ursachen das iederman dessen widerwertigheit alzubekhant ist. Weillen dan der oballegirte Gaill ihme Grattenau den weegweiß gibt, was er in hoc passu zuthuen, vnd was für ein action er incaminiren solle, also wierdet er dahin auch zurweisen sein, dan ist es actio Criminalis so Haben die Herrn vnnnd Landtleith ueber mich Zuerkhemmen, vnd also wierdet derLOSE Mensch sein action alda zu instituiren wissen, ist es aber actio ciuilis et iniuriarum, so khan er mich bey meiner gebührenten instantis beclagen, damahls wil ich ihme genuegsambe rödt vnd andtwort geben. Das es aber nur actio iniuriarum sein möge, berueffe mich in den Vor citirten Gaill. Zu deme so ist ia khein homicidium oder latrocinium oder assassinium nit beschehen, dan der saubere Grattenau Lebet noch, nichts ist ihme Zinwekhenomben worden. Vnd ist dises nichts Ergerliches, so man einem Vermessenen ergerlichen Menschen corrigirt, vnnnd sein Vebels Verhalten bestraffet. Das Vnrecht aber so der Grattenau mier hat angethan, vnd nachmahls erkhenet, soliches er mier würckhlichen durch den Herrn P. Pütner Societatis Jesu hat abbitten lassen. Vnangesehen dessen hat er so Vnuerschembt dise Famos Schrüfft wider mich eingebracht.

Zum beschluß wil sich der nichtsnuzige Mensch seines Vorgebenten interesse priuati pecuniarij (welches er auf Vil Tausent gulden schätzen vnd prätendiren khönte) begeben, allein bittendt, des ich Vnnnd meine diener, Ursachen durch noch Täglichen ihme bedroenten schuß nach seinen Leben gestölt wurde, in arrest genomben, Vnnnd durch den Landtsfürstl. fiseum ein Kurzer process ex officio gemacht, an Leib vnd Leben gestrafft: Vnd das die frau von Stadl mein frau Schwiger mich habe angestiftt ihme Umb das Leben zubringen, nach beschebener inquisition abgestrafft werde. Zumfall soliches nit solle beschehen er die defensionals mittel, welche ihme die natur selbstien zuelieffe, im Nothfall, darwider er solenissime protestiret, ergreifen müesse.

Was nun anbetrifft das Grattenauisch eigene intee., wil er souil sagen, das er khein real inuri Clag zu incaminiren Verlange, sondern der Röm. Khayser, solle mich, meine Leüth, vnd mein frau Schwiger

ex officio vnnnd criminaliter bestraffen, welches nit sein than, Dan erstlichen ist soliches wider dern Herrn vnnnd Landtleith priuilegium. Anderten müeste ich vnd mein frau Schwiger Vnuernombener condemniret werden, welches alles weder der Grattenau noch sein Schröfftenstölle mit nichten verstehen.

Das aber diser Reichs Von Adl, Rüter vnnnd Offensizerische obr. Wachtmaister, der forchtsambe Haas, mein Vnnnd meiner frau Schwiger Vorgebente bedroungen sich besorget, ist Hierauff sein vebels wissen abzunemen, ia er wierdet in ewigkheit nit beybringen, das ich ihme ferers bedroet, oder durch meine Schwiger ihme das Leben zunemen (dan er woll einen andern Zuerwarthen hat) were angestüfft worden. In den Vebrigen Zwar hette ich vnnnd mein frau Schwiger Vrsach genueg anderer gestalt wider disen Leichtsinigen Menschen zuuerfahren, dan er annoch defacto bedroet, mich vnnnd mein frau Schwiger vmb das Vnstrig zubringen, Massen der Extract aus seinen Schreiben Füngsthin Vnder dato 13. April 669. soliches mit mehrern bezeüget, in welchen er per expressum Vermeldet, das er alle extremitet ergreiffen wolle, vnnnd dahin richten, daß Balden ein Kfh an Kefherspurg Zütern, die andern nachuolgen, vnd denen frembden dahin der Paass erdffnet werden solle. Was ich vnd mein frau Schwiger nun aus solichen bedroungen Vnnnd Meuchelmörderischen angebungen schliessen khönnen, gib ich solliches Wenigklich Zuerkhenen, haben wier dan nit genuegsambe Vrsachen vnd Motiua auf dergleichen widerwertige Leith vnd Offentliche feindt ein wachtsambes aug zuhaben? Solle ich zu dergleichen scharpffen bedroungen stillschweigen? Disen Gottlosen nichts werthen Menschen sein Vebels Vorhaben nit Verhindern? Bin ich nit schuldig diser androenten Verrätherey, in welches Vebel er das ganze Vatterlandt, seiner erlehrneten Zigeiner Khunst nach, setzen than, Vorzubauen, Vnnnd solenissime zu protestiren, so man dergleichen Minas vnd Verrätherische anschlög de Contigno nit wierdet abstraffen, das ich mein selbst aigner Richter sein khöme, damit diser Grattenaw tanquam in utile pondus terrae castigirt vnnnd seiner Vermessenheit halber coercirt werde. Massen dan an Euer Excellenz mein gehorsf. Bitten, die geruehen mit ihren Guettachten dahin Zugehen, damit diser Vnruhige Kopff ad uiam ordinariam iuris angewisen, oder aber das perpetuum silentium, neben einen Verweiß, Vrsachen seiner Vermessenheit vnnnd Ehrtrütigen anbringen, doch mit Vorbehalt meiner Injurien, imponiret werde. Mich dahin beuelche

Euer Excellenz

gehorsf.

Johan Ernst Von Durchstall Freih.

166) Gerichtsurkunde über das Verhör der Bedienten
des Freyherrn v. Purgstall vom 27. Mai 1669.

Ich Sigmundt Friderich Graff vnd herr Von Vund zu Trauttmanstorf, Freyherr auf Gleichenberg, Niegau, Gurgau, vnd Tätzenbach, herr auf Gayoffzen, Neuhaus, Ober- vnd Rosenthal, der Röm. Kay. May. Gehaimber Rath, Cammerer, Vndt Landtschaubtman in Steyer ic.

Bekenne hiemit Von Ampts wegen; nachdeme noch Liebeuorn, bey höchsternent Irer Kay. May. Johann Urban Von Grattenau, wider herrn Johann Ernst Freyherrn Von Purgstall Höchstgedacht Ihrer Kay. May. Landtrathen Liner Löbl. Laa. alda, der Landts: vnd Hoffrechten Beyßigern, Vndt Verordneten, supplicando allerunterthenigist Beygebracht vndt gebetten, weillen Er herr Von Purgstall auß seinen gehaisß Ine von Grattenau, durch seine Fünff Diener, vor den Landtschauß alhier briglen, vnd ihme per modum Homieldij tractieren lassen, Ich geruehete dahero, auß Niehr Höchstgedacht Irer Kay. May. Herein remittierten allergnedigisten Verordnung, Alsobalden gehörig zu inquireirn, Vnd vermelten Von Grattenau, die Justiti würcklich zu administriren, Massien dan Ich zu erfindung der warheit, angedeiten Herrn von Purgstall, durch Verschlössenes Decret auferlegt, das Er seine bey dem Vorbeygangehen facto, geweste Leith, Zue aydbündigen aussag, in mein ampts Canzley verschaffen solle, welche auch an heüt zu Endt gesetzten dato in persona erscheinen, vnd haben, durch die, durch meinen angesetzten Ampts Secretarium, Doctorem Franz Georgen Wottgo, fürgehaltenen aydts Notl, vnd Darauff gestölte Interrogatiua Ihr leibliches Jurament nach Volgender gestalt abgelegt.

Wier Endts Benendte Geloben vnd Schwören, das wier in der sachen, darinnen wier zum Zeugen fürgestölt worden, auß die fragstückh, wie die vnß fürgehalten werden, die Purlautere vnd gründliche warheit sagen wollen, was vnß khundt vnd wissent ist, vnd dieselb nit verhalten noch verschweigen, oder ainige vnwarheit einmischen, weder von müht, gab, freündt: oder Feündtschafft wegen, noch auß keiner andern Vrsach, sondern vnser Kundtschafft hierinnen geben, wie einen gerechten, warhafftigen Zeugen gebuehrt, vndt wier soliches gegen Gott dem Allmechtigen, vor dem Tingisten gericht verantwortten wollen. Als War Vnß Gott helff, die z. gebenedeite Jungfrau, Vnd Muetter Gottes Maria, vnd alle Liebe Heillige.

Interrogatoriū. Ob Sye nicht von den von Purgstall bestellt worden, den v. Grattenau zu Briglen?

Ob Er nicht beuolchen hett denselben gar Tott zuschlagen?

Ob Herr Von Purgkhstall von den Landthaus Sall, wie Sye Ime gebriglet, geschriren, schlagts den Hundt zu Todt?

Ob Er Inen nicht gelt geben, oder von Gelt Versprochen?

Ob nicht die Frau von Stadl den Herrn v. Purgkhstall zu disen facto angestift.

Folgen die Aussagen.

Paul Kholler des Herrn Von Purgkhstall Lakhey.

Erster Zeug.

1. Erstlichen das Er von den Herrn von Purgkhstall den von Grattenau zu briglen bestellt worden neben andern vier Dienern.

2. Hette nicht beuolchen, das Sie Ime zu Todt schlagen, sondern allein, das Sie Ime briglen sollen.

3. Habe den Herrn Von Purgkhstall nicht gesechen von Landthaus Zuesehen oder gehört, das Er gesagt hete, schlagts den hundt Todt;

4. Hette Inen wegen des briglen Rhein gelt Versprochen.

5. Die alte Frau habe umb dise sachen nichts gewußt.

Anderter Zeug.

Hanns Würenspercher Läggy.

1. Auf das Erste hette Herr v. Purgkhstall Ime v. Grattenau zu briglen neben andern vier Dienern in die Landstuben bestellt.

2. Habe nicht gesagt, das sie ihme zu Todt briglen sollen, vnd soliches habe er beuohlen in den Landthaus;

3. Herr v. Purgkhstall Habe nicht geschriren, das sie ihme zu Todt briglen sollen, noch dem Herrn v. Purgkhstall gesechen, das er dem facto zuegeschaut hete,

4. Habe auch nichts von Gelt, oder sonst versprochen, das Sie Ime briglen sollen,

5. Wisse nicht, das die alte Frau von Stadl den Herrn von Purgkhstall zu disen werkh angestift, noch beuohlen; dann Sye darumben nichts gewußt;

Dritter Zeug.

Thoman Thriuel, so aber nicht mehr in Diensten.

1. Sagt Erstlichen auß, das der Herr Von Purgkhstall Ime ad hunc actum beuelcht vnd bestellt

2. Habe aber nicht beuolchen, das Sie Ime zu Todt briglen sollen,

3. Herr v. Purgkhstall Hete nicht beuolchen, noch vor den Landthaus geschriren, das sie Im zu Todt briglen sollen,

4. Herr v. Purgkhstall Habe auch ihnen nichts Versprochen, Das Sye Ime briglen sollen;

5. Die alte Frau v. Stadl habe vmb diesen Handl nichts gewußt, vill weniger das factum zu Verheben begehrt, Ihrer aber, so Ihme gebriglet, wären Sünff gewesen;

Immassien nun Mich offterholter Herr von Purgkhstall vmb erthailung einer gebreichigen gerichts Orkhundt dessen gehors. gebetten; Als habe Ich Ime Herrn solliche vnter meiner amtsförtigung, Hiemit erthailen wollen. Grätz den 27. May 1669.

(L. 8.)

Dr. Franz Georg Wottgo.

167) Grafendiplom.

Wir Leopold von Gottes gnaden Erwölter Römischer Kaiser zu allen Zeitten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhmeimb, Dalmatien, Croatien, Slavonien ꝛ. König, Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, zu Brabant, zu Steyr, zu Kärndten, zu Krain, zu Lützenburg, zu Wirtemberg, Ober- und Nider-Schlesien, Fürst zu Schwaben, Marggraffe des Heyligen Römischen Reichs, zu Burgau, zu Nahren Ober- und Nider Lausitz, Gefürster Graff zu Habsburg, zu Tyrol, zu Pfirdt, zu Ryburg und zu Görz, Landtgraffe in Elsass, Herr auff der Windischen March, zu Portenau und zu Salins Bekennen für Uns und Unsere Nachkommen am Reiche, auch Unsere Erbkönigreiche, Fürstenthum und Landen öffentlich mit disiem Brieff. und thuen Kundt allermänniglich. Wiewol die Höhe Römischer Kaiserlicher würdigkeit, darein Uns der Allmachtige Gott, nach seiner Väterlichen Fürscheidung gesetzt hat, durch Macht Ihres erleuchten Throns, mit vielen herrlichen Edlen Geschlechten und Unterthanen gezieret ist, Jedoch weil solche Kaiserliche Hochheit, Je mehr die Uralte Edle Geschlecht, Ihrem Adelichen Fürtrefflichen Herkommen, Tugenden und verdienen nach, mit Ehren Würden und Wolthaten begabt werden, je Herrlicher der Thron Kayserlicher Mayestat glanzet, und scheinbarlicher gemacht würdt, auch die Unterthanen durch Erchandmus Kayserlicher Mäldigkeit, zu desto beständigerer vortsetzung, Ihrer Getreuen Diensten, und Adelichen Thaten bewegt und verursacht werden, und Wir dan auß berührter Kayserlicher Hochheit, angeborner giette und Mülde, in gnaden vorderist genaigt sein, aller und jeder Unserer und des Heyl: Röm: Reichs, auch Unserer Erbkönigreich, Fürstenthumb und Landen Unterthanen und Getreuen, Ehr, Würde, Aufnehmen und Wolstandt ins gemein gnediglich zu betrachten und zu befördern

so seyndt Wir doch billich mehrers und begieriger gewogen, zuvorderist dem Namen Stammen und Geschlecht in höhere Ehr und würde zu erheben und zu setzen, Dem Voreltern und Sie von Uralt: Adelichen und Rittermäßigen Standt geboren und herkommen, auch sich in Unsern und des Heyl: Römisch: Reichs, sowol Unserer Erbkönigreich, Fürstenthumb und Landen obligenden wichtigen Sachen Geschäften und Verrichtungen, mit allerhandt dienstbestießer, Adelicher Ritterlicher und gemainnütziger verhaltens desien mehrers verdient und würdig machen, damit also nit allein dieselbe durch Erkandtnus Kayserlicher Müldigkeit in beständiger vortsetzung Ihrer Dienstbestießerheit und Adelichen Thatten beweglich erhalten, sondern auch andere zugleichmäßigen Tugendt: und rühmlichen wolverhalten umb so viel mehrers angeraitzt und bewegt werden.

Wann Wir dan gnediglich wargenommen, betrachtet und Zugemüeth geführt, wasmassen sich das Uralte adeliche Fürnehmbe Rittermäßige Geschlecht Namens und Stammans dem von Purggstell Freyherrn darauff der Edle Unser Lieber Getreuer Johann Ernst Freyherr von Purggstell, Einer Ehrlamben Landschaft in Steyr Verordneter entsprossen sich von etlich hundert Jahren hero (inmassen Uns selbst eigentlich wissendt und bekant ist) in ansehentlichen Ehren und Tugenden erhalten und befindet darzue vorderist Die vielfältige ganz getreue gehorsame ansehentliche und Hochnützliche Dienste welche Uns, dem Heyl: Reich, und unsern löblichen Hauff auch dem ganzen gemainen Christlichen Weesen, daß gesambte Geschlecht dem von Purggstell insgemain, sowol in Ciuilibus als Bellicis Commissionibus und vielen andern verrichtungen, Aemtern und Geschäften, sondern auf den frontieren, gegen dem Erbfeindt Christlichen Namens den Türcken, wie auch in andern Teutschen Kriegen, mit bedienung mehrfältiger Fürnehmben Kriegsbefehlchen, willig, Eyfrig, auch mit unerschrockener und Ritterlicher Wagnus, und Darsetzung Ihres Leibs, Lebens, Hab und guetts stattlich erwiesen und geleistet haben, wie dan Adam von Purggstell, Ritter und Obrister zu Zeiten des Türkischen Unhails Mahometi, dergestalten Tapfer, Ritterlich und Siegreich gestrieten, daß von weylandt Kayser Friderichen dessen nachgelassenen Söhnen Joachimo, auch Rittern, Obristen, und Ihres Vatern gleichmäßigen Helden, wegen der erspriesslich gelaissten Kriegsthatten unterschiedliche Lehen in Steyr und Crain erthailt worden: welchen beeden auch mit gleicher Tapferkeit Hannss Georg von Purggstell Anno Fünffzehen hundert neun und Zwainzig damals in der belägerten Hauptstatt Wienn rühmblich und Ritterlich nachfolget, indeme Er als Obrister ein Regiment mit hohen Ruchmb commandirt, Erassmus aber als Obrister

und Statthalter zu Unguar Fünfzehnhundert Vier und Sechzig mit seinen unterhabenden und anvertrauten Regimentern Dem König Johain ein bluettiges treffen geliefert, Ihme Viertausendt Man erlegt, und aus dem Veldt geschlagen: Mit weniger Adam von Purggstell, seinen Valor Anno Fünfzehnhundert drey und Neunzig ingleichen als Hassan Bassa aus Bossnia vor Petrinia geschlagen worden, dergestalten Ritterlich und Ruemblich erwiesen, daß selbiger neben andern von Purggstell, umb Ihrer bezaigten Ritterlichen Thaten willen, in offnen Historien und Kriegsnotaten vermerkt und einverleibt zu werden wol meritirt hat, welche und andre Unzahlbare getreue und erspriesliche Thaten, damneben Erwödung Ihres Uralten Adlichen Geschlechts, so sich von etlich hundert Jahrn hero mit den meisten und vornembsten Standtsheusern verlipt gemacht, Unfern hochgeehrtist: geliebsten Herrn Großvatern, Kayser Ferdinandum den andern seel: angedenckens dahin bewogen, daß von Ihro Mtt: und Lden., daß gesambte Purggstellische Geschlecht in den Freyherrnstandt erhebt und gewürdiget worden: darauff Verrers auch Hanns Georg von Purggstell, als Obristerleutenant, unterschiedliche Feldtzüeg in denen Schwedisch- und Teutschen Kriegen volbracht: nit weniger die Windische Rebellen also dämpfen helfen, daß Ihme zu einer gnadensrecompens nicht allein der Kaiserl: Camer Schlissl, sondern auch neben demselben daß Prädicat und Ehrenworth eines Obristen conferiert worden, welcher gnaden aber wegen vorhero viel empfangenen Kriegswunden und darauff erfolgten zeitlichen Hintritt nit lang genießten können: desgleichen dessen Gebrueder Wolff Sigmundt und Carl Purggstell, damit die Purggstell'sche Tapferkeit nit absterben ließen, also denck: und lobwürdig continuirt, daß von unsern Hochgeehrtisten Herrn Vattern Kayser Ferdinando tertio Hochsellter. Gedächtnus, gedachter Wolff Sigmundt zum Obristen und Kriegsrath, der Carl aber zum Rittmeister der Carlstättischen Graingen gemacht worden: Welchen allen auch Anfangs benandter Johann Ernst nachzufolgen, und in Ihre löbliche Fußstapfen zu treten, sich von Jugendt auff aller adelichen gueten Sitten Tugenden und Exercitien beflissen, dermassen, dz er umb fürtrefflichen Verstandts, gueten qualiteten, Erfahrenheit, und beruemten wolverhaltens willen zu der Verordneten stöll in Steyer, nachdeme Er vorhero etliche Jahr Unser LandtRath daselbst gewesen gezogen worden, welche dann noch Dato lobwürdig bedienen thuet, und sich auch sonst, sambt obbemeldten seinen Vorfordern, befreundten und anverwandten, in allen Begebenheiten und Ihren Actionen dergestalt bezaiget, daß Sie Ihnen dardurch allen Ruhemb und unauslöschlichen Namen erworben: und also dieses Uralt: Vornehme Geschlecht und Familia

dern von Purgstall, Freyherrn insgesambt auß anererbten adelichen Gemüth und Tugendt sowol Uns selbstn allß dem gemainen Weesen in allen Gelegenheiten, unterschiedlichen Vornembn hochwichtigen verrichtungen, Comissionen, Aemtern, Diensten, Handlungen und Geschäften, durch Ihre wolersleuchte Vernunft und sonderbaren trefflichen Verstandt, Geschicklichkeit, und in Landt: Justici: Kriegs: und andern Politischen Sachen habenden Erfahrenheit, Jederzeit mit aller getreuester Sorgfältigkeit, Eysrig auch wolgedenlich: und Erspriesslicher Beförderung, Unsers und des gemainen Vaterlandts Nutzen und Wolstandt, allerhandt getreue angenehme, wolerspriessliche, und Fürtreffliche Dienst, Unzhero erwiesen und wirklich gelaistet hat, desgleichen Er Johann Ernst noch von Tag zu Tag, mit Eysrigen, fürsichtig und gemainnützigen Bemühungen und Verrichtungen, zu Unserm beharrlichen sonderbaren gnedigsten volgefallen und Satisfaction, auch sein: und seines ganzen Geschlechts weitem ewigen Lob und Ruhemb je länger, je mehr zu thun, Ihme Emsig angelegen sein lassen, auch seinen gedachten stattlichen Qualiteten nach wol thun kann, mag und soll.

Als haben Wir hierauff billich anlässliche und hochbewegliche Ursach genomben, Ihne mit anhem Gedendzzeichen, Unserer dessenthalben zu Ihme tragenden gnedigsten dankmuettigen naigung, welches Ihme und seinen Uralten Adelichen Geschlecht zu mehrern ansehnlichem Ehren und Ewiger Erkenntnus und Gezeugnus, solcher seiner unaufhörlich anwachsenden Fürnehmen Verdiensten getaichen sollte gnedigst entgegen zu gehen. Und haben demnach mit wolbedachten Muetz guetten Rath, und rechten Wissen auch auß selbst frey eigener wolgenaigten Bewegnus mehrgemeltem Johann Ernsten von Purgstall, Freyherrn, diese besondere Gnad gethann, und Ihne sambt allen seinen Welichen Leibserben, Manns: und Weibspersonen, absteigender Linien, für und für in Ewige Zeit in den Standt Ehr und Würde Unserer und des Heyl: Reichs, auch Unserer Erblichen Königreich, Fürstenthumb und Landen Graffen und Gräffinen gnediglich gewürdigt, erhebt und gesetzt, auch der Schaar, Gesellschaft und Gemeinschaft anderer Unserer und des Heyligen Reichs, auch Unserer Erblichen Königreich, Fürstenthumb und Landen Graffen und Gräffinen zugefügt zuegesellet und vergleicht. Thuen daß auch würdigen Erheben, setzen und Erhöchen mehrgedachten Johann Ernst von Purgstall Freyherrn, auch alle seine Weliche Leibserben und derselben Erbenserben, Manns: und Weibspersonen absteigender Linien, wie oben gehört, in den Standt, Ehr und Würde, Unserer und des Heyligen Reichs auch Unserer Erblichen Königreich Fürstenthumb und Landen rechtgebornen Graffen und Gräffinen, zuefüegen Vergleichen und gesellen Sie zu der Schaar, Gemeinschaft und Gesellschaft, Erthailen

und geben Ihnen den Zuenamen, Titel, Ehr, und Standt Graffen und Gräffinen von Purggstell Erlauben Ihnen sich also zunennen und zuschreiben alles aus Römischer Kaiser: auch König: und Erzhertzoglicher Macht und Vollkommenheit hiemit wissentlich und in Krafft diß Unsers offenen Brieffs, und Mainer, setzen, und wollen, daß mehrernannter Johann Ernst von Purggstell Freyherr auch alle seine Eheliche Leibserben, und derselben Erbenserben, Manns: und Weibspersonen für und für in Ewige Zeit Unsere und des Heyl: Reichs, auch unserer Erblichen Königreich, Fürstenthumb und Landen rechtgeborne Graffen und Gräffinen sein, sich also nennen und Schreiben, von Uns und Unsern Nachkommen, am Heyl: Reiche, Kaisern und Königen, auch unserm Löblichen Haus Österreich und sonst jedermänniglich, Hoch und Nidern Standts, dafür geachtet, gehalten, geehrt genennt und geschriben werden, auch demnach alle und jegliche gnadt Freyheit Ehr Würde Vortl Präeminoncz Fürstandt und Gerechtigkeit in Versamlungen Ritterspielen mit Beneficien an Hohen und Nidern Stiften, Geist- und Weltliche Lehen: und Aembter zuempfhahen und zutragen, auch sonst alle andere Sachen haben dern thailhaftig und empfänglich, und sich dessen alles freuen und genießten sollen und mögen, allermassen ob solches alles von Ihren vier Ahnen, Vatter und Mutter Geschlechts beederseits Erblich auf Sie kommen und gewachsen wäre, und also andre Unsere und des Heyl: Reichs auch unserer Erblichen Königreich, Fürstenthumb: und Lande rechtgeborne Graffen und Gräffinen von Recht oder Gewohnheit wegen sich dessen freuen genießten und gebrauchen von allmänniglich unverhindert. Und Gebietten hierauf allen und jeden Churfürsten, Fürsten Geist: und Weltlichen, Prälathen, Graffen Freyen, Herrn Rittern Knechten Statthaltern, Landt Marschalchen, Landtschaubtleuthen, Landvögten, Haubtleuthen, Vigdomen, Vögten, Pflegern Verweesern, Ambtleuthen, Landrichtern, Burgermaistern, Richtern, Råthen, Ernholden, Perseranten Burgern, Gemeinden, und sonst allen Unsern und des Reiches auch Unserer Erblichen Königreichen, Fürstenthum und Landen Unterthanen und Getreuen, was Würden Standts oder Weesens Die seindt, Ernstlich und Vestiglich mit diesem Brief und wollen, daß Sie obgedachten Johann Ernst Graffen von Purggstell auch alle seine Eheliche Leibserben, und derselben Erbenserben absteigender Linien Manns: und Weibspersonen nun hinfuro in Ewige Zeit in allen und jeglichen Ehrlichen Versamlungen, Ritterspielen hohen: und Nidern Stiften, Aembtern Geist: und Weltlichen, auch sonst an allen Orthen und Enden für Unsere, und des Heyl: Röm: Reichs, auch anderer Unserer und Unsers Löbl: Haus Österreichs ErbKönigreich, Fürstenthumb und Lande rechtgeborne

Grassen und Grässinen annehmen, halten achten, Zuelassen, Würdigen und erkennen, Ihnen auch den Titul Unserer und des Heyl: Römischen Reichs Grassen und Grässinen von Purgstall geben, Sie also nennen und Schreiben auch sonst aller und jeder Gnaden Freyheiten Ehren, Würden Vorthailen Recht und Gerechtigkeiten geruehiglich freuen, gebrauchen und geniessen lassen und daran nicht hindern noch irren, sondern Sie bei deme allem wie hievor nach längs erzehlt begriessen oder geschrieben stehet von Unser und des Reichs auch anderer Unserer Nachkommen an Unsern Erbkönigreich und Landen wegen Schutzen, schirmen, Handhaben, und gänzlich dabei bleiben lassen, auch hirtwider nit thuen, noch dz jemandt andern zuthuen gestatten in kein Weis noch weeg, als lieb ainem Jeden seye, Unser und des Reichs auch Unserer Nachkommen, an Unsern Erbkönigreichen, Fürstenthumb: und Landen schwere Ungnadt und Straff und dazue Ein Pden Nemlich Zweyhundert Markh Löttigs Goldts zu vermeiden, die ein jeder so oft Er fräventlich hierwider thätte, Uns und Unsern Nachkommen, halb in unser Cammer, und den andern halben thail vielgenannten Grassen und Grässinen von Purgstall Ihren Ehelichen Leibserben und dern Nachkommen, welche hierwider beleidigt wurden unnachlässlich zu bezalen verfallen seyn solle, Und ds mainen Wir Ernstlich.

Mit Urkund diß Brieffs besiglet mit Unsern anhangenden größern Kayßerlichen Insign, der Geben ist in Unserer Stadt Wienn den Neüntzen Decembris, Nach Christi Unsers Lieben Herrn und Seeligmachers gnadenreichen Geburth, im Sechzehenhundert und Siebenzigsten Unser Reichs des Römischen im dreyzehenden, des Hungarischen im Sechzehenden, und des Böhmeimischen im Fünfzehenden Jahre.

Leopold. m. p.

Joh Paul Hoch fr m. p.

Ad Mandatum Sacrae Caesar.
Majestatis proprium.

Christoph Abele m. p.

Regtum

Hermann von Berlinghoff m. p.

- 168) Kaiserliches Dekret an die geheimen Rätthe zur Verständigung der Erhebung des Freiherrn v. Purgstall in den Grafenstand vom 9. December 1670.

Leopold.

Wür fügen Euch hiemit gnedigst zu wissen, daß Wir den Edlen Unsern lieben gethreuen Johann Ernst Freyherrn von Purgstall, Einer Ersamben Laa. in Steyer Verordneten, umb seiner Voreltern, Und seiner aigenen Vns, Unsern geehrten Vorfahren, vnd Löbl. Haus Oesterreich, auch den ganzen gemainen Weesen, Vor etlich hundert Jahren hero, in Vill vndterschidliche weeg, vnd Vornemben occasionen, sowoll zu fridens, als Khriegs Zeiten erwiesennen gethreuen, woll ersprießlich, vnd sehr angenehmen Dinsten vnd dardurch erworbenen Vornemben meriten willen, in Unser vnd des Heyl. Röm. Reichs, auch Unserer Erb Khönig Reich, vnd Landen Graffenstandt von aigner bewegnus gnedigst erhebt, vnd gewürdigt, dergestalt, daß Er sich nunmehr hinführo, sambt allen seinen Ehehlichen leibs Erben, vnd Descendenten in Infinitum beedes Geschlechts, Graffen vnd Graffinen Von Purgstall nennen, Vnd schreiben möge, auch von Meniglichen darfür gehalten, geachtet, vnd geehrt werden sollen, alles nach mehrern Inhalt des Ihme darüber außgeferttigten Khay. Diplomatis. Vnd ist hierauf Unser gnedigster Befelch an Euch, das Ihr solche Unsre gnedigste Verwilligung sowoll bey Eurer, als andern nachgesetzten Stöllen, Tribunalien, gerichtten, Canzleyen vnd Expeditionen nit allein ad notam nemben lassiet, sondern auch zugleich gemessen Versieget, daß Ihme besagten Graffen von Purgstall, sambt seinen Eheleiblichen Erben, vnd Descendenten, Mans, vnd Weibs Persohnen der Graffen vnd Graffinen titl hinsiro in allen begebenhaiten vnd occasionen so mündlich, so schriftlich gegeben, erthailt, vnd Zuegeschriben werden. Dan an deme 1c. Vnd Wir 1c.

An die JWe. Geheimbe.

Wien 9ten December 1670

- 169) Kaiserliches Dekret an die JWest. geheimen Rätthe zur Verständigung der Ernennung des Grafen von Purgstall zum überzähligen unbesoldeten Regierungsrath vom 23. September 1671.

Leopoldt.

Der einschlusß gibt Euch mit mehrern gehors. Zuuernemen, was bey Uns Johann Ernst Graff vnd Herr von Purgstall, Einer Ersamben

Landtschafft in Steyer Verordneter angebracht, vnd dabey Vnderthenigst gebeten, Wir gerueheten Ihme eine Supernumerari J. Ce. Regt. Rathstöll mit reichung der gewöhnlichen besoldung gnedigst zuuerleichen.

Nun wissen Wir Vns zwar gdist. Woll zu entsinnen, das Wir, Vns entschlossen Rhainen Supernumerari J. Ce. Regiments Rath mehr aufzunemen, allain, nach deme Vns Er Suppl. Von seinen habenden gueten Qualiteten vnd Veberfhombener gueter Wissenschaft sehr angereimbt, Vnd Vnderthenigst recommendiert worden, Wir auch ohne dis dahin gdist. gedacht sein, dergleichen guete, vnd taugliche subiecta bey Vns zu accommodirn, Als haben Wir ihme Graffen von Purkhstall die gebetene Supernumerari Regiments Raths Stöll, iedoch ohne besoldung gnedigst Verlichen, so Wir Euch Hiemit gdist. erindern wollen, Vnd werdet Ihr Ihme suppl. darnach gebührend zuuerbescheiden wissen. Deme Ihr ic., vnd Wir ic.

Ueberstorff 23. 7ber 1671.

An die JWe. Gehaimbe.

170) Tagebuch vom 17. August bis 12. September 1669 über die Reise des Landhauptmanns Grafen Sigmund Friedrich v. Trautmannsdorf nach Wien zur Eidablegung als geheimer Rath.

Den 17. Augusti. Sambstag Seindt Ihr Exc. Herr Sigmundt Fridrich Graff zu Trauttmanstorff Landtshaubtman in Steyer ic. Auf Vorhergehende Rhayf. Veruefung vmb 9 Uhr Vormittag, in Wien Glückhlich ankumben, vund in Rhürch Mayrischen Haus, auf dem hohen Marckht ainloggirt.

Disen Vbrigen Tag, hat man mit Hin: vnd Widerschifhen, vnd Erindernung Dero Ankunfft, wie auch mit Empfangs Posten vnd dergleichen gebreichige Compliment zuegebracht. Inmassen Ihr Fürstl. gd. Herr Oberst: Hoffmaister, Alsobalden Ihr Exa. ic. heneuentiern, vund gleich darauf, durch ainen Andern Aufwarter, Seine Exa. ic. auf den folgenden Tag zu Gast Bitten lassen,

Den 18. Aug. Sontag seint Jr Exa. ic. nach Hoff gefahren, vund in Betretung der Antecamera, Von Bedeuten Herrn Ober. Hoffmaister Aufs Höfflichst Complimentiert, vund Sincerieret worden, wie hoch dise Ankunfft ihme Erfreye, vmb Tägliche Gelegenheit zu haben, Seine Exa. ic. zu bedienen. Zu Mittag Haben Ihr Exa. ic. der Einladung gemäs, bey Ihr Fürstl. Gnaden, zuegebracht, welche durch Dero

Bedienten Seine Exa. rc. Bisi am Thor Beegnen vund Aufwarten lassen, Auf der Stiegen aber, Haben Ihr fürstl. gd. Sie persönlich empfangen, vnd mit grosser Ehrerbietung in die Zimer beglattet, Bey der Taffel den Ersten Orth aingeben, vund Continuirliche Ehren erweisen. Nach dem vollenden Mittagmahl, vnd beederseits Verrichten Sincerationen, Haben Ihr fürstl. gnad. die Vorige ordnung obseruiert, Seine Exa. rc. Bisi auf die Stiegen Beglattet, vnd dieselbe weiters durch Dero Officiere Bisi an den Wagen Bedienen lassen.

Den 19. Aug. Montag, haben Ihr Exa. rc. Zu Haus aufgerastet, Nachmitag, von vndterschiedlichen Cauaglien Besuecht, Vnd Von Herrn Grauen Rathall auf den Volgenden tag, Zum Mittagmahl eingeladen worden, Umb 5 Uhr Bey Ihr Khay. May. audienz gehabt, vnd sich der auß aigner Bewagnuß Andern J. Ge. Geheimben, aber (ohne Consequenz) mit: vnd Neben der Bediemen Steyerischen Landts-Hauptmanschaft Allergnedigist Conferierten Heraustigen Geheimben Rathstöll Allervndterthenigst Bedammht.

Den 20. Aug. Erchtag, Seint Ihr Exa. rc. Bey Hoff gewesen, vnd Hernach Neben dem Herrn Polnischen abgesandten, Bey Erstgedachten Herrn Grauen von Rathall, in seinen Neuen Haus, Gastiert worden, Nachmittag Hat der Fürst von Dietrichstain, der Römischen Khayserin Obrist Hoffmaister vund Herr Graff von Schwarzenberg, Ihro Exa. rc. Besuecht, vnd Bisi in die Nacht aufgehalten.

Den 21. Aug. Mittwoch, disen Vormittag Bey Hoff Zuegebracht, vnd das Mittagmahl Bey den Fürsten von Dietrichstain Eingenomben.

Den 22. dito Pfingstag; Auf der Post geschriben, Hernach auf das eingeladene stattliche Mittagmahl Zum Herrn Grauen Albrechten von Zinzendorf gefahren, vnd grosse Ehren Empfangen, Nachmittag hat Herr Hoff Canzler Seine Exa. rc. Besuecht, vnd gegen Abendt der Geheimbe Raths Thierhietter Auß Befelch Ihr Kayf. May. Ihro Exa. rc. Im Geheimben Rath Angesagt,

Am 23. Aug. Freytag Vormittag seint Ihr Exa. rc. umb 8 Uhr Nachher Hoff gefahren, umb 9. Uhr Neben Andern Geheimben Râthen, Item Herr Hoff Canzler vnd Herr Abele Im Rath Berueffen, von welchen Seine Ex. rc. das Juramentum Vorgelesen, Sie nachgespröchen, vnd gleich Beede abgetreten, nach Verrichter function, Ihro Khay. May. die Hende gekhüst, vund darauf die Session genumben, in welcher der Behmische Vice Canzler Herr Vratislaus Graff von Sternberg Audienz gehabt, Nach den geheimber Rath seint Ihr Exa. rc. von allen Ministris vnd Cammerherrn in der Ante Camera congratuliert, vnd sonsten von allen, Auffer des Herrn Grauen Adolphen von Wagensperg gekhrt vund bedient worden.

Den 24. Aug. Sambstag, Nach der Mies, seint Ihr Exa. rc. nachher Hoff gefahren, vnd Allda Bis Mittags gebliben, Bey Ihr fürstl. Gnad. von Lobthouicz geessen, Vill Ehrn Empfangen, Nachmittag aber von Herrn Grafen Montecuculi Besucht, vnd auf den folgenden tag von dem Thierbieter Im Geheimben Rath Verueffen worden.

Den 25. dits Am Sontag, Haben sich Ihr Exa. rc. gleich nach 8 Uhr Bey Hoff eingefunden, vnd Bald darauf Im Geheimben Rath getreten, in welchen Herr Hof Canzler das Jurament, So Ihme Herr Abele vorgelesen, als gehaimbe Rath abgelegt, vund die Session genumben, Darauf Herr Abele einstundt Lang Steyerische sachen referiert, Zu Mittag seint Ihr Exa. rc. Bey Herrn Obr. Stallmaister gewest,

Den 26. Aug. Montag, Wurden Ihr Exa. rc. Übermallen Im Gehaimben Rath, alwo der Herr Reichs Vice Canzler Graff von Königs Egg, audienz gehabt, Verueffen, auf Mittag aber Zum Herrn Grauen von Trautsamb, Im Garten gebeten, vnd obenan Ihr Exa. rc. widerumb Im Geheimben Rath auf Volgenten Tag angesagt; So haben Sie doch wie sie es auch verlangt auf Rhein weiß

Den 27 dits Erchtag. Wegen des am rechten armh Zuegestossenen schmerzhaften Potegramb, nicht erscheinen Rhönnen, sondern sich Bey Herrn Obr. Hoffmaister Entschuldigen lassen müessen,

Den 28. Aug. Mittwoch, Hat man Ihro Exa. rc. Widerumb ein Geheimben Rath, in welchem vngarische sachen referiert, angesagt, Die weillen aber die schmerzen an der Handt Bis gegen Abendt gewehrt, Haben sich Ihr Exa. rc. von Pöth nicht erhöben Rhönnen, dise Nacht hindurch zimlich wohl geschlaffen, vnd weiters Rheine Sonderliche schmerzen Empfunnden.

Den 29. August. Pfingstag, Befänden sich Ihr Exa. rc. ohne schmerzen an der Handt, Zingegen Mahnet dieselbe das Potegra an den Linckhen Sueß etwas wenig; das Sie sich von dem Pött nit erhöben Rhönnen. Gegen Abent hat Herr Graff Albrecht von Zinzendorff seiner Exa. rc. Besuecht, Balt darauf auf den Volgenden Tag der Tierhietter Im Geheimben Rath alwo der Beheimbische Vice Canzler VorRhumben soll, angesagt.

Den 30 dits Freytag, Die verschinene Nacht haben ihr Exa. rc. Gar wohl geruehet, Weill sie Rheine schmerzen in der Handt Empfinden; Zingegen Rhinten Sie auf den Linckhen Sueß nicht Tretten, Vormittag haben ihro Exa. rc. Besuecht zwey Jesuiter, vund Herr Hannß Balthasar Graff von Wagensperg, Nachmittag aber Herr Marx Graff von Trauttmanstorff, Herr Graff Pals vund dessen schwager Herr Graf Augustus von Sinzendorff, Worbey es Lustige Discurs abgeben.

Den 31. Aug. Sambstag. Weillen daß Potegra sowohl an den Henden Alß Süessen Vergangen, alß haben sich Ihr Exa. rc. von Pöth Erhöbt, iedoch aber nicht anßgehen Khönnen, Nachmittag wurden Ihr Exa. rc. von Herrn Grafen von Schwarzenberg Besuecht.

Den 1. September. Sonntag, Disen Vormittag Haben Ihr Exa. rc. auf der Post geschriben, Nachmittag Besuechten Sie Zway Jesuiter vnd Schliessen die Nacht zimlich voll.

Den 2. dits Montag. Ihr Exa. fahreten in Geheimben Rath, in Welch Steyerische vmd Oesterreichische sachen referiert wurden, Nachmittag Besuechten Sie, den Fürsten von Auersperg, vnd Herrn Albrecht Grafen Von Zinzendorff, beede in Ihren Gartten.

Den 3. dits Erchtag, Ihr Ex. rc. fahrenten widerumben in Geheimben Rath, in welchem Steyerische vnd Ober Oesterreichische sachen referiert worden, Nachmittag restituierten Ihr Ex. rc. die Visita dem Herrn Grafen Montecuculi, vnd dem Herrn Grafen von Rathall.

Den 4. 7ber Mittwoch, An Heunt sein Ir Ex. rc. Widerumben in Gehaimben Rath Berueffen worden, Worinen Ungarische, Beheimische vmd Reichs materien vorKhumben, Nachmittag hetten ihr Ex. rc. audienz Bey Ihr Khay. May. vmd thetten sich vmb die Empfangene Hohen Gnaden Allerundterthemigist Bedandhen vnd Bevhrlauben.

Den 5. dits. Pfingstag. Vormittag haben Ihr Ex. rc. Ihr Hochwürden Dem H. P. Miller vnd andere P. P. Jesuiter in Professhaus Besuecht, Hernach zu Ihnen auf den eingeladenen Mittagmahl in Gartten gefahren.

Den 6 dits Freytag. Weillen Ihr May. gestert nach Eberstorff verrait, haben sich Ihr Ex. rc. Entschlossen Morgen wider nach Grätz zukehren, Vnd Besuecheten vmb 7 Uhr in der fruche, dem erKhrandhten Herrn Hoff Lanzlern, vmb 9 Uhr darauf fareten Seine Ex. rc. zum Herrn Obrist Hoffmeister, demselben zu beVhrlauben, wie es dan auch Beschehen, vnd seine fürstl. Ed. Ihrer Ex. rc. Grosse Contestationes gethan, Nachmitag Haben sich Ihr Ex. rc. von denen zu Eberstorff, wie auch alda zu Wienn Befindenden ministris gebührent Bevhrlauben Lassen.

Den 7. dito Sambstag, dierweillen Ihr Khay. May. Besonders Verlangt, das der Herr Hof Lanzler, vnd Herr Abele, mit Ihr Ex. rc. in gewissen Landtagsfachen Conferiern, vnd in seiner Ex. rc. Quartier, alß Eltern Geheimben Rath, Erscheinen solten, welches auch Erfolgt, Wann gedachter Herr HofLanzler nicht Ligerhafft gewesen wehre, alß haben sich Ihr Ex. rc. heimt vmb 7 Uhr Vormitag dahin befüget, Warbey Sie nun à capite Bey der Tassel auf der seiten, der Herr

Hof Canzler in Beth, vnd Gegen Ober der Herr referendarius Ahele, vndten ander Tassl aber, der Sec: Rhindsperg gessen, Nach vollender Conferenz haben sich Ihr Ex. von Herrn Hoff Canzlern BeVrlaubet, Vnd fahreten widerumb nacher Haus, Bald darauf wurden Ihr Ex. 2c. von Herrn Grafen von Rathall, vund Herrn Obr. Cammerern Besuecht, welchen Legtern, Seine Ex. 2c. Nachmittag die Visita widerumb abgefert, Umb 3 Uhr aber fahreten Sie von Wienn nacher Träskirchen, alda Sie auch die Nacht verblieben.

Den 8 dito Sonntag fahreten Ihr Ex. 2c. auf die Neustadt, vnd Als Sie Beim Paulinern Nöß gehört, Nach dem Essen Erhueben sich nach Rhloßnitz, vnd verblieben Deber Nacht.

Den 9. Montag, Heint frühe setzten sich Ihr Ex. 2c. in die Senfften, vnd Passierten den Sembering mit Rhiellen Luft, Langten auch gar zeitlich auf das angestelte Mittag Mahl zu Nierzueschlag, vnd zu Nacht auf Jhintberg.

Den 10 dits. Erchtag. Von Rintberg auf die Lindten zu Mittag, vnd zu Nachts auf Rabenstein, alda Sie Ihres Herrlichen Gebeus, vnd ansehnliche Gelegenheiten Geniessen, Den folgenden Tag, als den 11. Dits Mittwoch. Alda Verbleiben, vnd auftrassiten wolten,

Den 12. dito Pfingstag, Disen Vormitag Verbliben Ihr Ex. 2c. zu Rabenstein, Nachmittag umb 1 Uhr fahreten Ihr Ex. 2c. nacher Graz vnd wie sie ein stundt Unweith St. Gotthart angelangt, Höreten etliche Trompetter, vnd Erseheten zugleich Zechen oder Zwölff mit 6. pferdten Bepante Carozen, mit welchen Herr Graff Franz v. Trauttmannstorff, Rhay. Cammerer, Eschloß Hauptman, vnd Rhriegs Rath, Herr Georg Friedrich Freyherr v. Niersperg, Rhay. Cammerer vnd Regts. Rath, Herr Wolfhamb Freyherr Von Rottmanstorff Rhay. Cammerer, Herr Hans Christoph Stirdh Freyherr J. Ge. Regts. Rath, Herr Graf von Rhienburg, Landtschafft Präsident, Herr von Purkhstall Verordneter, Herr Gabriel Niaschwand, vund Herr von Lybeswalt, beede Kriegs Rath, Herr Rudolph Freyherr von Stadl Hauptman zu St. Georg, Herr Graff von Schrottenbach Landtrath, Herr Hans Christoph graff von Tattenbach, Herr Otto Graff von Tattenbach, Herr v. Lengheimb, Herr Hauptman Niaschwand, Herr von Weidtmannstorff Landtschaft Wimmer, Herr Hauptmann Casenedi, vnd Andere Herrn vnd Landstendte, Ihr Ex. 2c. dem Herrn Landtshauptman Entgegen gefahrn, beneuentiert vnd sich zugleich sambt vnd sonders wegen der von Ihr Rhay. May. auß eigener Bewegung Seiner Ex. 2c. allergdift. conferierten Rhay. Geheimben Rathsköll, abgelegten Juraments vnd genombener session auß Höchste Congratuliert vnd erfreyt haben, Worauf sich Ihr Ex. 2c. Bedandht,

in seines Herrn Veters, des Graffens Franzen Trauttmanstorff Carozen getreten, vnnnd in die Statt vmb 6. Uhr gefahren, Dero die Landschafft Trompötter Vorgeritten, vnd durch die Statt geblasen, vnd die vebriegen Lauaglieri in denen mit 6. pferdten Bspanten Carozen gefolgt, vor seiner Rx. 12. Behauptung abgestigen, Dieselbe in die Zimer Begleitet, vnd sich Volgents licenciert Haben.

Annotauit fidelissimus. H. K.

171) Auszüge aus dem Berichte der West. Regierung und Kammer über den Prozeß Tattenbachs.

Unnnd zum Sechs vnnnd zwaintzigsten der Tattenbach vmb souill weniger zuuerschonen seye, weillen Er weder Gott, Nur Khayf. May., die Christliche Kirchen, die Gebott Gottes, vnnnd das eigene vatterlandt nit verschonet, auch souill iuramenta nit angesehen, sondern alles hindann gesetzt: Vnnnd ob er schon, sub hypothesi, das abscheüliche crimen laesae Mtis. nit begangen, so wehre Er dennoch propter illicita pacta, Item wegen des spöttlichen scandelosen Sackings-Büchel, vnnnd das Er zu erhollung seiner Gesundtheit vnzuverlässige abgöttische Weiber posken, wie solches der original Process No. 34 Zaige, gebraucht, dardurch große Uergernuß gegeben, vnnnd die Wahrsagerin, oder ansprecherin in Ihrem hohen Irthumb gesterckhet hete. (Bogen 11).

Zu deme wehren (7) eben dise Punct mit der abschriftlichen Liga. 6. Wochenlang vor seiner gefendnuß Bey Hoff, vnnnd damals schon vom Zrinj der Wudhouatsky nach Türckhey vmb hilf abgeschickt gewesen, doch gleichwoll Rhein Glaub beygemessen, sondern vmb erkundigung der Sachen Bewandnuß currier nach der Porten abgesendet worden, Vnnnd disemnach Graf Breiner die rechte Beschaffenheit wegen des Zrinj nit Wissen Khönnen, denn da derselbe dise Wissenschaft gehabt hete, wurde Er Ihne Tattenbach den 13. Martij 1670 nicht animiert, nach Kranichsfeld zuraifen, vnnnd durch den Stallmeister die Zrinische anschlag zuerforschen, weniger versprochen haben, das ein solches Nur Kay. May. Er Graf Breiner berichten, vnnnd dieselbe es mit sondern gnaden Genedigist erkennen wurden. Auf welchem dan abzunemen, das über dise Punct, die Verbündnuß nicht aufgerichtet worden, auch das Er Tattenbach weder complex, noch Consciens der Zrinischen perduellion gewesen, vor des Stallmeisters ankunfft, vnnnd hierdurch wehre nicht allein das andere

Gegenthailliche fundamentum in ordine facti, sondern zugleich fundamentum septimum in ordine Juris, widerleget. (Bogen 17)

Ingleichen seye es Rhein crimen laesae Mitis. daß Er Beclagte vor Eür Kay. May. des Irinj gesundtheit angefangen, weil es nunmehr gleichsamb aller orthen dergestalt ohseruiert, vnnnd des Gassls gesundtheit Jure Hospitalitatis zum Ersten getrunden auch sonst aller dings verehret wurde. Et Ducis inuincibilis titulus seye dem Irinj darumben in ainem Lied zu Rhrainichsfeldt gegeben worden, weil Er damals threu, vnnnd als wie Vice Rhönig in Kroaten, gewesen. (Bogen 22)

Dann da Er interessiert gewesen Rhein schuldt bezahlt, Rhein Guett erkhauft, Rhein gelt aufgelingen, seinen geschmuckh, Clainodien, Silber, Schuldtbrieff, sein Ehefrau, vnnnd ainzigen Sohn nit alhero gebracht, die Armierung seiner vnterthonen, vnnnd Gegenwöhr wider die Irinische, nit aufgetragen, die vnthreu des Irinj nit so offentlich vermeldet, vnnnd unterschidlich gesagt, daß Er alles zu offenbahren nacher Grätz raisen wolte, weniger nach Empfangenen Wahrnungen Grätz zuegeraiset sein, sondern die sicherhait anderwerttig gesuecht haben wurde. (Bogen 26)

Betreffendt die von dem Cleger beigebrachte Rhay. resolutiones vnd Verordnungen, nach Laut deren Er weißlich, daß der hoff vmb die Conspiration vor des Beclagten Offenbarung wißenschafft gehabt: (2) daß vor des Tattenbachs herauf Rhonst schon die verordnung ergangen wehre, denselben sambt seinen Zaab, vnnnd Guett zu apprehendiern, also daß Werckh etwo Erfahren, vnd auß Forcht Grätz zuegeraiset wehre, auf dises sagt Tattenbach, daß Er vmb die Rhay. resolutionen ainiche Wißenschafft nit gehabt, sondern freywillig, ungeacht der beschehenen Wahrnungen, alhero geraist, alles anzuzeigen, wafi Er vom Stallmaister erforschet; solches auch vorhero No. 31 gegen dem Grafen Breiner schriftlich gethann: vnnnd alles bona intentione auf Guetthailfung desselbens vorgenomben, Rheinesweegs aber ad tradendam Patriam uel Principem, wie Gegenthail sinistré vorgebe, die handlung mit dem Stallmaister gepflogen, auch sonst die schulden liberé bezahlt, vnnnd per errorem in denen schreiben an mehrgedachten Grafen Breiner, die data vnterm 19 vnd 20 Marty gesetzt hette. Dan Er auf sein gewissen sagen, auch mit seinen Leuthen Sonnenhell darthuen Rhönne, daß Er den Ersten Brieff den 18. frue, vnnnd den andern den 19 Marty geschriben, vnnnd in Jenem zwar, daß damals noch niemand ankommen, hingegen wehre Stallmeister den 18. abends angelanget, vnd den andern tag darauf gleich daß penetrierte dem Grafen Breiner erindert, vnnnd

daß mehrere Mündtlich zuthuen angeboten, Jedoch Jedesmall mit sezung des dati geürret, vnd an statt 18. 19. 19. 20 Martij gestellet, welches auch andern offtmals widerfahren thette, vnd wurde Graff Breiner nit widersprechen, daß demselben nicht der andere Brief vom 20 Martio, welchen Er durch seinen Sohn, bey eigener suehr herauf gesendet, an selben tag daß ist den 20. Martij eingehendiget worden: also nit möglich gewesen von Rhrainichsfeld 12. Meil weeg weith in einem Tag ohne der Postt selben heraufzubringen, Dehero im dato gehret sein müessen.

Daß Er aber von seiner Liga besagten Grafen Breiner nicht gesagt, vnd den Irinischen brief nicht uebersendet, sondern verbrenet, seye das Erste auß vergessenheit, vnd daß er solche für Rhein straffwürdiges Werckh, weniger für ain actu criminis laese Mttis., sondern für ain gemaine Brüederliche verbündnuß gehalten. (Bogen 27).

Daß Sechs vnd zwainzigste Gegenthaillische fundamentum als das Saschungs-Büchel, abgöttische Cur, vnd den Rhay. perdou vom 30 Martio 1670 Sub No. 34 et 35. Beantwortet der Beclagte, mit deme, daß Er daß Saschung Büchel recreationis causa, dargegeben, doch nit selbst gemacht, Item daß darinen nicht wider Für Ray. May. oder dero Hochl. Erzhause geschriben, weniger daß Symbolum gebraucht, sondern nur ain arztes figur, oder deroselben gemainiglich anhangenden Rhöten gestöllet worden, so Rhein Crimen laesae Mttis. importiere. (Bogen 28).

Ist dise praesumption für den Beclagten, weillen Er vnterschiedliche discursus, wie in obigen Gegenthaillerischen praesumptionen Beyfhomben, hin vnd wider, auch gegen seinem vertrauten mouiert, vnd (ungeacht Er zu dem Kiebel als seinem vertrautisten Diener gesagt: Er hete ain verbündnuß mit dem Irinj, vnd Graf Carl von Thurn) sich gleichwoll niemals herauf gelassen, daß Er ain confoederation wider Für Rhay. May. oder dero Lande gemacht, oder ein so ueble intention gehabt, weniger daß Er solches Jemals in seinen souillfeltigen Constitutis Bekhennet, sondern Jederzeit daß Widrige hoch contestiert, vnd sich bey verlihrung seiner Seelen Seeligkeit verschwohren, daß wider Für Rhay. May. Er niemals ainichen ueblen gedandhen, oder tractatum vorgehabt; Geschweigendt daß auß solch seinen discursen, vnd tractaten gleichwoll ainicher schaden nit eruolget, In welchem fahl auch Rhein so hohe Straff zu schöpfen.

Ist aliqualis praesumptio für Ine Beclagten, weil Er sich den 13. Martij 1670 Bei dem Grafen Breiner angegeben, vnd angeboten,

durch den Citirenden Stallmaister alles zuerforschen, auch zu dem Ende abgeraist. Volgents die Zrinische anschlag erfahren, vnnnd sub No. 31 schriftlich berichtet, daß mehrere aber Mündtlich zu erstatten versprochen, nit weniger derentwegen ohne Citation alhero Rhomben. (Bogen 35.)

Weniger wurde Er sich alhero, sondern zu dem Zriny Begeben, auch sein Gelt, Silber, Clainodien, Schuldtbrieff, vnnnd andere Sachen, oder wenigist sein Weib, vnnnd aintzigen Sohn auf Venedig oder anderwerttig hin saluiert; Ingleichen nach dem aufgerichteten Pacto von 1667 hero Rheine Güetter Erkhauffet, Rheine Schulden bezallet, weniger ueber 100 m. fl. von sein, oder seines Weibes Gelder außgelichen, sondern alles beysamben erhalten, seine Güetter ad congregandum belli neraum verkhauffet, vnnnd dem Grafen Breiner seine armaturen nicht angetragen, oder dergestalt den Zrini angeben haben. (Bogen 36.)

Neben allem deme ist nit zuuermuetten, daß, wan Tattenbach mit ain solchen crimine laese Mittis. Behafftet gewesen, daß Er dergleichen discursus ainem solchen privat Menschen gesagt haben wurde. Es ist zwar Ingleichen starckh wider den Beclagten des Stallmaisters Aussag vom 23. April, vnnnd 21. August 1670 sub No. 8 vnnnd 28. Weillen Er durch denselben den Zrini in seinem ueblen begühren gesterckhet, die Landtsanstalten erindert, alle hilff vnnnd assistenz mit seinen Vnterthanen versprochen, den Angriff bey Pettau, Radtfherspurg vnnnd Grätz Inner 14 Tagen würcklich eingerathen, bey welcher Aussag dagegen Genedigist zu consideriern, vnnnd die Zeit zu vnterscheiden. Dan pro primo probiert dise Aussage nicht, daß die Tattenbachische Liga wider Eur Rhay. May. oder dero Lande aufgerichtet, oder das solche ueber die puncta Quae in casu consideranda beschloffen worden: Auch nicht, daß Tattenbach vor sein des Stallmaisters ankunfft, umb die Zrinische Conspiration zeitliche, vnnnd Rechtliche wissenschafft gehabt: Dahero scheint gleichwoll daß widrige zuuermuetten, weil Zrinj Inhalt Constituti sub No. 13 vnnnd 23 auf dessen Frag Jedesmall geantworttet, Jam semel tibi dicam: adhuc Tibi nihil dicere possum Sed quando mea Vxor, et mei homines domum uenient, tunc tibi particularia dicam, uel scriham, so gleichwoll, so vill auß allen Beyrhombenen Motturfften wahrgenommen werden mögen, nit beschehen. Item weillen Zriny selbst bekennet sub No. 12 den 27. Mai 1670, daß Er mit Ihme Tattenbach nit so vertreulich gewesen. Pro Secundo ist Tattenbach de crimine laesae Mittis. nit zubestrafen, Wan Er solches crimeu nicht vor des Stallmaisters Ankunfft, vnnnd vor der mit Ihme vorgehabten

tractation würdlich begangen hat: Dann, was Er den 18. Marty gethann, ist vermuthlich zu Erforschung der Zrinischen arcana Beschehen, Zumallen Er dises sein vorhaben vorhero den 13. Marty 1670 schon dem Grafen Breiner anuerthrauet, welcher solchen nit weniger, Lauth Constituti No. 9 fol. 1. et No. 13 guetgehaissen, vnnnd demselben mit versprechung Rhay. Erkhandtnuß, zur Hinabraiß animiert. Pro tertio, daß Er Tättenbach etwo in ain, oder andern discursu, vnnnd anerbietten gegen dem Stallmaister zu vill gethann, vnnnd zuuill gesagt, da ist es zwar nit guetzuhaißen, Jedoch auch nicht so hoch abzustraffen, weill Er alles daß vernünftiger vermuetung nach, nur bona fide, et bona intentione vorgekhet, vnd sub No. 31 schriftlich angezaigt auch daß mehre Mündtlich zu referiern angeboten, vnnnd zu dem Ende freywillig alhero geraißt, vnnnd sonsten zu Rheinem actum exteriorem, et ulteriorem Rhomben, sondern nach dessen abraiß wie öfters gemeldt, seine Vnnterthannen wider die Zrinische animiert hat: Quarto man auch dise Ausslag daß crimen laesae immediatē zaigen thette, so Rhöndte man dannoch derzeit ad poenam ordinariam uel ad torturam nit schreiten, Weillen diser Stallmaister Socius criminis mit dem Zriny, vnnnd dessen Ausslag weder mit dem aydt, noch weniger mit der tortur befestiget; Nam ob singularem specialitatem in hoc crimine, unicus Testis et Socius criminis potest quidem adhiberi pro teste, Sed tamen huiusmodi Socius criminis non facit indicium ad Torturam. (Bogen 37—38)

Abstrahendo nun von allem deme, was zu dato für den Tättenbach beyRhomben, vnnnd wan Er auch obausgeführten praesumptiones nit vor sich hete: so Rhente Er dannoch ad ordinariam poenam, derzeit, oder so lang nicht condemnirt werden, so lang Er sein vorgebende Vnschuld zu erweisen, erbiettig, Zumallen Ihme solches alle Geist- vnnnd weltliche Rechten verstaten, et in hoc crimine vmb souill mehrers, Aldieweillen in solchen ob singularem specialitatem, praeter communem regulam der Actor des oneris probandi endtbunten, himgegen der Beclagte sein vorgebende Vnschuld zuerweisen schuldig, dessen sich dan der Tättenbach zu mehrmall angeboten, deme auch hierinfahls Rhein ordinari weisung, sondern nur die Jenige, so in dergleichen crimine gebreuchig, zuezugeben, daß ist die Haupt Rebellen obangedeütermassien aydtbündig zu examinieren, vnnnd nach gestalten Befundt mit Ihme zu confrontieren, et cum probatio de Jure naturae unicuique competat, Sequitur illam nec diabolo minus huic Reo esse denegandam. (Bogen 39).

Solte aber bey dem vornembenden Neuen scharpsen examine, oder durch die Rebellions acta allwo Ja alle Complices, et conscij

beschribner zu fünden sein werden, nichts Hauptfächliches herauß-
Rhomben, so volget vor sich selbst daß Tattenbach in die anlagte
ordinari Straff vnnnd Confiscation L. 5. C. ad Leg. Jul. Mttis., nicht
zuuervrthlen, doch auch nicht gentslich zu absoluiern: Sondern in die
extra ordinari Straff ganz billich, vnnnd Recht auß nachgehenden
Vrsachen, vnnnd zwar zu verhietung alles dem Gemeinen weesen höchst
schädlichen vnnnd auf daß verbottene Faust-Recht anzillenden Nach-
uolgs, vnnnd gentslicher abstölung dergleichen groben, auch gemain
schödtlichen Bruederschafften extraordinarié zubestrafen seye;

Erstlichen zwar darumben, weil Er durch dieß eingangene pactum
contra bonos mores, vnnnd wider die Rechtliche Satzungen gehandelt,
auch sonst wegen der grossen praesumption starkh grauiert ist, Zum
andern, weil Er Tattenbach sich gegen ainen priuato auffier Landts
schriftlich verbundten, vnnnd die Thren geschwohren, auch hierdurch
denen Landts-Freyheiten, vnnnd seinen gelaisten Nydtschwuren zugegen
gewürdhet.

Drittens dardurch den Irnj, in seiner verborgenen veblen intention
gesterdhet: Fürß vierte weilen Er nit weniger vorhin, Jezurweilen
ain straffwürdigen wandl geführt (allermassen wir Regierung solches
vor disem als derselbe verlangt alda Regiments Rath zu werden, in
dem abgegebenen Guetachten angezaigt, vnnnd Ihme derentwegen alhero
vntauglich angezaigt haben). Sünsttens weilen Er vor ainem Jahr
ein hochstraffmäßiges spöttliches Saschungs-Büchel sub No. 54 in
truckh aufgehen lassen, selbst aufgethailt, vnnnd darmit vill Rheusche
Hertzen, Ja die gantze Gemain gedörgert.

Zum sechsten, weilen Er ingleichen zu erhollung seiner gesundheit,
Wahrsagerin oder ansprecherin, welche mit betrieglichen Superstitionen
vmbgehen, gebrauchet, vnnnd dardurch selbe in Thren Irthumb ge-
sterdhet, so zwahr zu disem Process nicht gehörig, Jedoch in ordine
der Extra ordinari Straff nit weniger zu consideriern.

Am Sibenden weilen Er die Straffwürdige Bruederschafft mit
dem Graf Carl von Thurn ausgerichtet: Auch sonst vorhero Zum
Achten vill Landtsfactiones zu Abpruch dem Gemeinen Landtswesen
angespunen hat.

Vermainten daher, daß obschon nichts Hauptfächliches in Ordine
criminis laesae Mttis., wider Ihme herauß Rhomben solte, der Be-
clagte Tattenbach dennoch auß oberzölten Vrsachen in Euer Rhay.
May. genedigist beliebende, Jedoch nambhaffte Extra Ordinari Geld-
straff, vnnnd zu continuirung des Persöhnlichen arrestts (zumallen Er
ohne daß bey der Gemain des Lebens nit sicher wehre) mit ewiger
entsetzung aller seiner Diensten ganz Billich Condemniert, vnd dardurch

ändern, zu dergleichen der Anlaß gantzlich Benommen, mitweniger dem Rhünfftigen vebel zeitlich rath geschaffen, vñnd vorgebogen, Zugleich aber der allgemaine Ruhestandt, vorderist dero eigene sicherheit gesteuert, auch die gottliebende Justici dero angebornen Volfhombenheit nach, cum praemiorum distributione paenarumque irrogatione Vñnd also dero von Gott gesegnete Rhayserl. vñnd Landts Fürstliche Regierung, tam in Sago, quam in Toga, consilio et industriâ allerselts Beleichter gesehen, vñnd daß nachstehende wahrgenommen werden möge:

Oderunt peccare mali formidino paenae
Oderunt peccare boni Virtutis Amore.

Wie Nun aber alles, Eben, vñnd vorderist dises verbleibet Für Rhay. May. zu dero hierüber Genedigist schöpfenden resolution anheimb gestölt, Als thuen anbey zu dero Immer wehrenden Rhay. Landtsfürstlichen Hulden vñnd Gnaden sich Regierung, vñnd Cammer allervñntherthenigist empfehlen. Grätz den Neüntzen Octobris Anno 1670.

Herrn	Cum Camera
Herr Statthalter	Zecheñtner Freyh. Vice Cammer
Canzler	Präsident.
Ischlinger.	von Prandtegg Freyherr.
Herberstein Georg Sig.	Rhellersperg.
Stürch Freyherr,	
Seyfridt Grau v. Dietrichstein.	
Türndl Freyherr.	v. Jauerburg Freyh.
von Rechbach,	
von Argento,	
Hirschfeldt,	
Marcouitsch,	
Caluuci.	
De Crignis.	

172) Schreiben Kaiser Leopolds I. an Grafen Sumbrecht
Johann Czernin Grafen v. Chudenitz vom 12. April
1670.

Caro Conte Rispondo a due vostre de 18 del et primo et gradisco le vostra compassioni et compatisco di tutto cuore le vostre disgratie sperando che Iddio ci consolera presto ambi due. L' pur troppo vero che *Satanas*, aut *Ottomanus* intravit in *Petrum* et eius socium al qual un bel humore per frange pane chia frange fede, è pero ancora vero che ambi dicono con il medemo Giuda: peccavi tradere sanguinem etc., onde ricorrono a chiedere perdono, però *est magra* chi si può fidare da questa marmaglia; io farò le parti mie, et lascio far le sue chiedendol mi assista in tutto. Il nostro messer Guglielmo Petting rontinua ancora nel suo galanteo di St. pöldten cola dama luterana di casa Herberstain essendo già come sapete a 17 anni, ad esso pensare d'effettuare il tutto perchè il padre morì per sua fortuna senza testamento. L' gran cosa, in 5 anni 9 consiglieri di stato, et tanta gente da bene conosciuto, ma si metam peramus ad unam. Jo mi trovo bene et tutti li mici. Vi mando qui il sepolchro del Minato bello bello y mas; sentirò quello che vi parrà. Vorrei scrivervi d'avantaggio però il tempo mi manca et debbo andare a cena che importa pui, adio dunque Humberto mio.

Vienna 12 d' Aprile 1670.

Leopoldo m. p.

173) Auszug eines Briefes Kaiser Leopolds an Grafen
Ruprecht von Czernin vom 23. April 1670.

Il Zrin et Frangepane già stanno in gabbia et cominciano a cantare; pero il Raccoci nel Ungeria superiore ha cominciato nuovi imbrogli; lascio però marchiare li mici Reggimenti, et spero che con questo presto si ridurà tutto ad una buona quiete. Nel resto stiamo bene, et hoggi per primo giorno abbiamo pessimo il tempo, che fece touni forti, cosa nova in questo clima assai fresco.

174) Auszug eines Briefes desselben an denselben vom April 1671.

Mal se la passano li 3. Sigri. Zrin, Frangepan et Nadasti, davedo dimani patire quello che la giustitia vindicantia contra mia voglia, ma per obbligo del mio offitio gli dettò. Nadasti e Zrin sono patientissime, però quel Kroata Romanizato muore di pessima voglia, et quasi sta per perder l'anima col corpo. Iddio gli assista a tutti 3 et gli doni il cielo. Non voglio trattenermi di questa materia tragica, che già si saprà poi in publico.

175) Derselbe an denselben vom 9. December 1671.

Qui nel resto stiamo tutti debene; il Tattenbach in Graz recepit mercedem suam.



